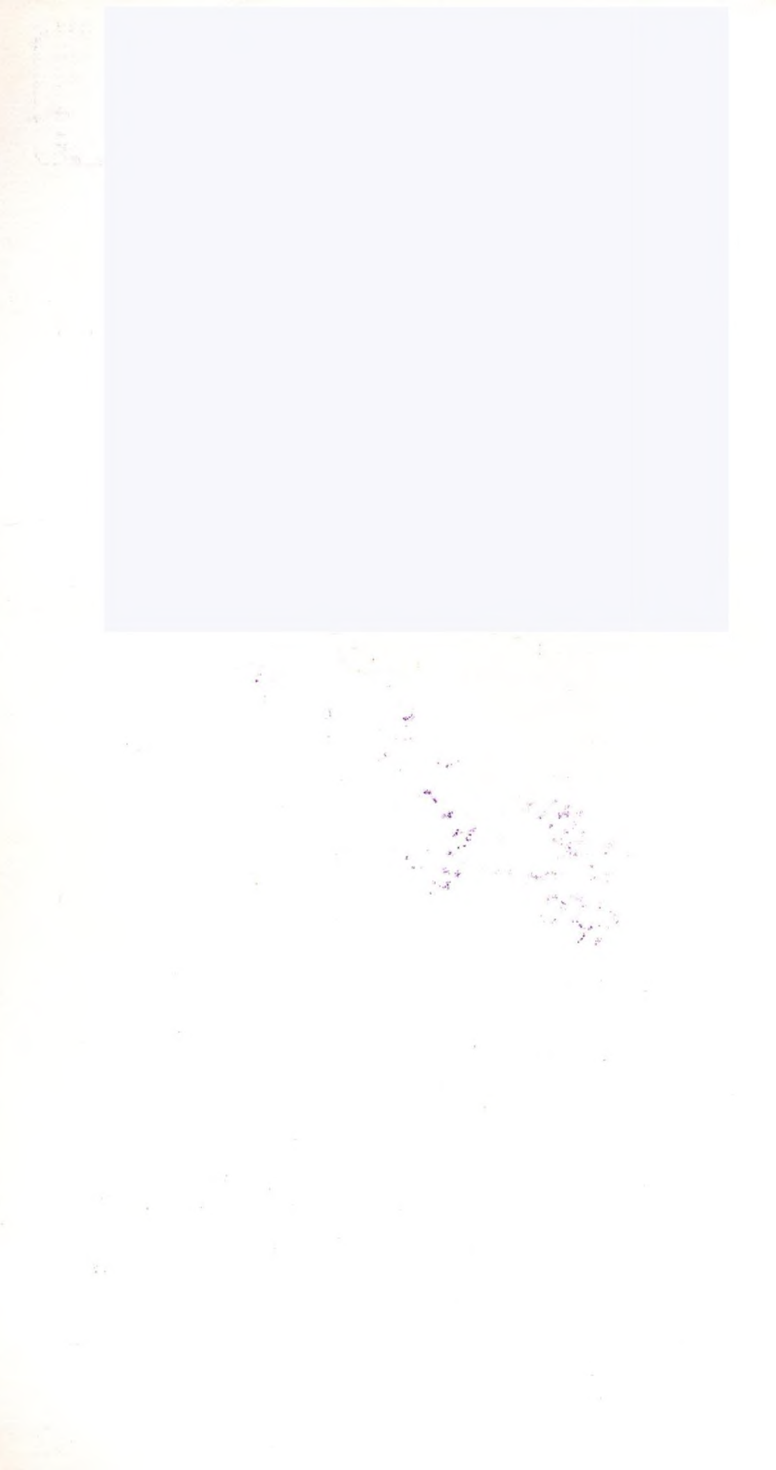
DER NAMENLOSE KRIEG



Ekkehard Franke-Gricksch (Hrsg.)

Diagnosen



Der namenlose Krieg

Der namenlose Krieg

herausgegeben von Ekkehard Franke-Gricksch

Verlag Diagnosen

Umschlagentwurf: Grafik Design Team, Reutlingen

Satz und Reproduktion: Greiser-Druck, Rastatt

ISBN 3-923864-04-3

Inhalt

Vorwort des Herausgebers

Ist Satan tot?

In den ungefähr 3000 Jahren bekannter Geschichte des Mittelmeerraumes und benachbarter Zivilisationen waren sämtliche uns überlieferten Kulte – einschließlich pseudo-christlicher Formen wie Gnostizismus, Arianismus, Manichäismus – entweder spezielle Rituale unter mächtigen Verschwörergruppen oder weitverbreiteter Aberglaube, den die Priester von Apollo oder Isis entwickelt hatten und als »Gehirnwäschemethode« gegen große Teile der Bevölkerung benutzten. Alle diese Kulte sind nach dem Wissen der Historiker von einer kleinen, oligarchischen Gruppe geschaffen worden, einer Gruppierung, die von den Priestern des alten Babylon bis zum britischen, kanadischen und amerikanischen Kult der Johanniter-Ritter des »Souveränen militärischen Ritter- und Hospitaliter-Orden des Heiligen Johannes von Jerusalem, Zypern, Rhodos und Malta« reicht.

Über die 3000 Jahre hinweg setzten sich die führenden Schichten dieser oligarchischen Partei aus drei Elementen zusammen. Zwei davon sind soziale Klassen. Die erste dieser Klassen ist das, was wir als den »alten feudalen Landadel« bezeichnen. Die zweite dieser sozialen Klassen besteht aus einer Reihe von Familien der Finanzaristokratie – wie heute die Rothschilds, die Rockefellers, Warburgs.

Wilde futurologische Planspiele

Das dritte Element ist eine Priesterschaft. Es sind Priester wie zum Beispiel die alten Magier, die Priester von Delphi und Isis. In seiner modernen Form gruppiert sich heute die Priesterschaft um die inneren Kreise der Illuminaten.

Die oligarchische Partei strebt nach der Errichtung eines ewigen weltweiten Utopia, das sich auf das Vorbild ihres feudalen Bezugsrahmens gründet. Die »Futurologie« des ehemaligen britischen Geheimdienstchefs H. G. Wells und die wilden futurologischen Planspiele von Wells Schülern wie Aldous Huxley und George Orwell verdeutlichen sehr treffend, wie sich diese Kreise inmitten einer von moderner Technologie beeinflußten Welt ein quasi feudales Utopia vorstellen. Die Science-Fiction-Bewegung der Nachkriegszeit benutzt die Unterhaltungsbranche als Medium, um in jede Pore der anvisierten Bevölkerung die Orwellsche Kultbegeisterung einzuführen.

Die Oligarchie meint, daß die Welt nicht nach universell gülti-

gen Gesetzen geordnet ist, daß es vielmehr eine zweite, widerstreitende, irrationale Gewalt gäbe, die »von außen« auf das Universum einwirkt. Alle Kulte gründen sich auf den Glauben an ein irrationales vermeintlich mächtiges Prinzip, das »von außen« auf das Universum einwirkt.

Zur Erzeugung solcher Kulte benutzt man den rudimentären Einfluß infantiler und irrationaler Impulse bei Jugendlichen und Erwachsenen, vor allem aber bei Heranwachsenden wegen deren deutlich größerer Anfälligkeit. Orgastische Tänze, überzogene Erotik und psychotrope Substanzen, das ist die Mischung, die im typischen Fall zur Konditionierung insbesondere von Jugendlichen herangezogen wird. Das Ziel ist es, in ihrer Gemeinschaft eine infantile, egoistisch-sinnliche Orientierung auf das »hier und jetzt« wachzurufen.

Brutstätten für Terror-Kulte

In allen Kulten nach dem Vorbild der babylonischen, delphischen und Isis-Priester findet sich als weiteres übles Element, daß solche Sekten aus ihrem Wesen heraus ideale Brutstätten für Terror-Kulte abgeben. Neben pseudo-christlichen, pseudo-jüdischen, pseudo-islamischen Sekten haben die Priester der Oligarchie die verschiedensten neuheidnischen Kulte fabriziert. Diese greifen zurück auf Primitivreligionen, auf groteske Mischungen aus verschiedenen östlichen und sonstigen Religionen.

Auch der Zionismus ist ein solcher Kult. Er entwickelte sich aus der Wiederbelebung des Kabbalismus durch die Universität Oxford. Diese Entwicklung sticht seit dem letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts in Oxford ins Auge. Zwar zählt der Kabbalismus vom Ursprung an zu den mittelalterlichen Schrecken, doch im wesentlichen ist er eine Wiederbelebung der grauenvollsten sektiererischen Tendenzen der Sadduzäer aus der Zeit Philons, Christi und des heiligen Paulus. Im 19. Jahrhundert entwickelt er sich hauptsächlich unter der Führung von Lord Shaftesbury (Ashley) und Lord Palmerston; eine maßgebliche Rolle spielten die Montefiores und die Rothschilds.

Das britische Jesuitentum, wie man es unter den Heiden der Universität Georgetown, USA, verehrt – das heißt das anglikanische Jesuitentum –, ist eine weitere Sekte, die auf den gleichen kultisch-theologischen Prinzipien wie der Zionismus aufbaut. Ferner gibt es die immer wieder auftretenden Ashariten, die vom britischen Geheimdienst im islamischen Bereich eingesetzt werden, und natürlich verschiedene protestantische, »evangelische« Sekten.

Diejenige Fraktion des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, die sich um die britischen, kanadischen und US-amerikanischen Zweige des Ordens gruppiert, hat die meisten modernen Sekten zur Welt gebracht. Die zionistischen Sekten, so zum Beispiel die B'nai-B'rith, sind lediglich Ableger des Malteser-Kults – dessen notdürftige Verkleidung von der Anglikanischen Kirche gestellt wird. Weiterer maßgeblicher Pate der Sekten in den USA sind die britischen Richtungen des Freimaurertums. Sie vergöttern seit dem 17. Jahrhundert den ptolemäischen Osiris-Isis-Horus-Kult.

Sie vergöttern eine heidnische Lehre

In den einflußreichen Kreisen, die Großbritannien regieren und zunehmende Kontrolle auch über die amerikanische Politik ausüben, hat die gemeinsame Verehrung in unterschiedlichem Gewand der heidnischen Göttin Isis eine religiöse Funktion. Das hat praktisch hauptsächlich zur Folge, daß die Verehrer dieser heidnischen Lehre, der innerste Kreis der Malteser, britische Freimaurer und Zionisten, zu einem Verschwörerkreis zusammengeschmiedet werden, der keine Gewissenshemmungen kennt, die ihn von irgendwelchen guten oder bösen Taten abhalten könnten.

Dies ist also die »schöne neue Welt«, die uns empfohlen wird. Nach dem »neuen finsteren Zeitalter« wird dann diese heidnische Priesterschaft mit ihrem babylonisch-ägyptischen Herrschaftsmodell die Oberhand gewinnen. Durch die Anwendung von verhaltensmanipulierten Techniken, Mystizismus und der entsprechenden Anwendung psychoaktiver Drogen wird die Masse der Menschheit in einem Zustand kultischen Aberglaubens gehalten werden.

Die britische Zeitschrift »Economist« gab unter dem Titel »Ist Satan tot?« einen Ausblick ins »finstere Zeitalter«: »Die letzten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts werden Zeuge einer Periode der Experimente sein, und wie alle diese Perioden, ist sie unordentlich, voller Hoffnung und erschreckend. Alles ist erlaubt. Christliche Elemente werden vermischt mit altertümlichen Religionen und orientalischen Philosophien. Halbvergessene Teile des Animismus werden wiedergefunden, ebenso wie die dunkle Seite der religiösen Medaille. Einige versuchen, die Grenzen des Begreifens durch Drogen zu überwinden; andere ziehen Askese und harte Arbeit vor. Man wird vielleicht bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts warten müssen, bis alle diese Experimente einen neuen Körper religiösen Glaubens schaffen mit neuen zusammenhängenden Institutionen, die ihn ausführen. Die Frage ›Ist Satan tot‹ – kann der Anfang eines solchen Prozesses ein.«

In dieser Situation gibt es nur einen Trost: Die Lüge kann sich

nicht selbst aufrechterhalten. Ihrer Natur gemäß muß sie sich auf eine weitere Lüge stützen. Diese beiden bedürfen wieder anderer Lügen. So entsteht sehr bald ein undurchdringliches Gewirr von Betrug und Tatsachenverdrehung. So entstand das heute bestehende undurchdringliche Gewirr von Betrug und Tatsachenverdrehung, das die Wahrheit nach und nach fast vollständig überwucherte.

Schärfung der inneren Vision des Menschen

So ist die menschliche Gesellschaft an den Rand der totalen Vernichtung gekommen. Der Mensch hat seine Intelligenz dazu benutzt, das Land, in dem er lebt, die Luft, die er einatmet, und das Wasser, das die Quelle seines Lebens ist, zu verunreinigen. Er hat seinen Intellekt, der ihm als Instrument zu seiner Befreiung gegeben wurde, in eine Kette verwandelt, die ihn gefangenhält. Erziehungsmethoden, Gesetze, politische Systeme, Handelspraktiken und wissenschaftliche Erkenntnisse dienen ihm dazu, sich selbst durch Vorurteile, Dogmen und Chauvinismus einzusperren. Die Welt wird durch die immer schneller werdende Verbreitung von Nachrichten kleiner, aber die Nächstenliebe wird nicht als selbstverständlich angesehen. Der Mensch lebt aber nur wahrhaftig, wenn er sich mit allen eins fühlt.

Die effektive Alternative, die eine Langzeitlösung gegen diese geschilderte Priesterschaft der oligarchischen Verschwörung in sich birgt, ist die Erziehung. Der Mensch muß durch eine richtige Erziehung, die seine physischen, intellektuellen und seelischen Komponenten berücksichtigt, wieder seine göttliche Herkunft entdecken. Wir sind im Grunde Königskinder, die wie Bettler leben. In der Maschinerie der Betriebsamkeit gefangen, verpassen wir das wahre Ziel unseres Daseins.

Die Erziehung sollte den Kindern nicht nur die Möglichkeit bieten, später ihr tägliches Brot zu verdienen, sondern ihnen die Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur, Mensch und Gott erklären. Ohne die Werte, die die Menschen als solche wiedererkennen müssen – Gerechtigkeit, Liebe, Wahrheit und Frieden – hat der Mensch kein Recht, sich als Krönung der Schöpfung zu betrachten. Einen menschlichen Körper zu besitzen, genügt nicht.

Es würde genügen, daß der Mensch als solcher lebt und nicht wie ein Teufel handelt. Die Unmenschlichkeit zwischen den Menschen stört die kosmische Ordnung und manifestiert sich in Naturkatastrophen. Wenn nichts unternommen wird, um die Vergötterung alter heidnischer Lehren zu unterbinden, die die heutige Gesellschaft zu erdrücken versuchen, ist die Zukunft unserer Kinder bedroht.

Die heutige Erziehung läßt den Menschen intellektuell wachsen,

aber sie tut nicht genug für die gesunde Persönlichkeit. Wir züchten intellektuelle Riesen, die gleichzeitig moralische Zwerge sind, und dadurch wird der Mensch für sich selbst und die ganze Erde eine Gefahr.

Befreiung von der eigenen Unwissenheit

Es muß eine Revolution beginnen, machtvoller und allumfassender als jede, die der Mensch bisher auf dem politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder technologischen Sektor erlebt hat, aber tiefer und fundamentaler. Diese Revolution schärft die innere Vision des Menschen, so daß er seine göttliche Wirklichkeit erkennen kann. Ihr Einfluß wird sich ganz gewiß auf jede menschliche Gemeinschaft auswirken, sie bereichern und die Menschheit in einen Strom von Suchern verwandeln.

Diese Revolution sollte im Gegensatz zum Tun und Handeln der 3000 Jahre herrschenden oligarchischen Partei mittels Liebe durchgeführt werden, und Liebe sollte auch das Endziel sein. An dieser Revolution kann sich jeder, wo er auch lebt, welchen Status er bekleidet und welcher Religion er auch angehört, beteiligen und somit als Werkzeug an der Befreiung der Menschheit von ihrer eigenen Unwissenheit mitwirken.

Jeder hat die Aufgabe, seine Pflicht an seinem Platz voll verantwortlich und mit seiner ganzen Leistungskraft zu erfüllen. Gedanken, Worte und Taten sollten vollkommen übereinstimmen. Unsere Gesellschaft kann nur durch harte Arbeit und selbstlosen Dienst am Nächsten gesunden, wachsen und gedeihen. Der menschlichen Gemeinschaft zu dienen, sollte die beste Gabe sein, die der Mensch Gott darbieten kann.

Damit würde auch der namenlose Krieg ein Ende finden. Ein Krieg, der niemals erklärt wurde, und im Unterschied zu anderen Kriegen, die die Kräfte beider Parteien auszehren, wird in diesem Krieg der Angreifer ständig reicher, während die Angegriffenen immer mehr geschwächt werden.

Archibald Maule Ramsay

Der namenlose Krieg

Es begann in England

»Der namenlose Krieg« enthüllt eine nicht vermutete Verbindung zwischen allen größeren Revolutionen in Europa – von der Zeit König Charles I. bis zu dem fehlgeschlagenen Versuch gegen Spanien im Jahre 1936. Alle haben eine Quelle der Inspiration, des Planes und des Nachschubs gemeinsam. Diese Revolutionen und der Zweite Weltkrieg von 1939 werden als wesentliche Bestandteile ein und desselben Hauptplanes angesehen.

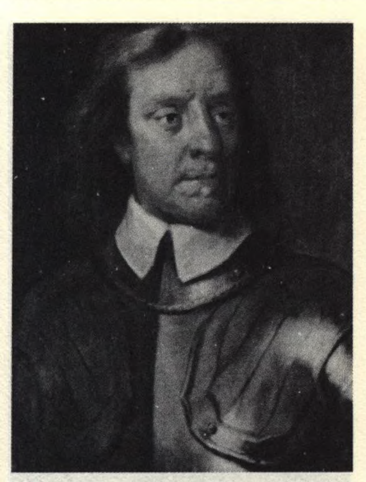
Edward I. verbannte die Juden aus England wegen vieler ernsthafter Straftaten, die das Wohlergehen seines Reiches und seiner Vasallen gefährdeten und die zum größten Teil in den von seinem Parlament im Jahre 1290 erlassenen Gesetzen über den Status des jüdischen Volkes zum Ausdruck gebracht worden waren, wobei das Unterhaus eine wichtige Rolle spielte.

Der König von Frankreich folgte, wie auch andere Herrscher des christlichen Europas, seinem Beispiel in kürzester Zeit. Die Lage für die Juden in Europa wurde so ernst, daß sie einen dringenden Appell um Hilfe und Rat an den damals sich in Konstantinopel befindenden Sanhedrin schickten.

Dieser Appell wurde am 13. Januar 1489 mit der Unterschrift von Chemor, dem Rabbi von Arles en Provence, abgeschickt. Die Antwort kam im November 1489 und zwar mit der Unterschrift V. S. S. V. F. F. Prinz der Juden versehen. Den Juden Europas wurde darin geraten, die Taktik des Trojanischen Pferdes anzunehmen: ihre Söhne christliche Priester, Anwälte und Doktoren werden zu lassen und dann daran zu arbeiten, die christliche Struktur von innen heraus zu zerstören.

Die erste bemerkenswerte Auswirkung dieses Ratschlags fand in Spanien während der Herrschaft von Ferdinand und Isabella statt. Viele Juden waren dann schon als Christen eingetragen, da sie aber insgeheim Juden blieben, arbeiteten sie daran, die christliche Kirche in Spanien zu zerstören.

Die Bedrohung wurde schließlich so ernsthaft, daß die Inquisition eingeleitet wurde, um das Land von diesen Verschwörern zu reinigen. Wieder einmal waren die Juden gezwungen, den Auszug aus einem weiteren Land zu beginnen, dessen Gast-



Oliver Cromwell führte die Anordnungen der Synagoge aus und erhielt dafür riesige Geldsummen.

freundschaft sie mißbraucht hatten.

Diese Juden zogen gen Osten und taten sich mit anderen jüdischen Gemeinschaften in Westeuropa zusammen; eine beträchtliche Anzahl strömte nach Holland und in die Schweiz.

Von jetzt an sollten diese beiden Länder aktive Zentren des jüdischen Intrigenspiels werden. Das jüdische Volk hat jedoch immer schon eine mächtige seefahrende Nation benötigt, an die es sich anschließen konnte.

Das unter James I. gerade vereinigte Großbritannien war eine aufsteigende Seemacht, die schon damit begonnen hatte, alle Winkel der entdeckten Erde zu beeinflussen. Es gab hier auch eine wunderbare Gelegenheit für störende Kritik; denn obwohl es sich um ein christliches Königreich handelte, war es doch eines, das am schärfsten zwischen Protestanten und Katholiken geteilt war.

Bald wurde eine Kampagne organisiert, die sich diese Teilung zunutze machte und den Haß zwischen den christlichen Gemeinschaften anfachte. Wie erfolgreich die Juden mit dieser Kampagne in Großbritannien waren, kann man an der Tatsache messen, daß eine der ersten Taten ihres »Geschöpfes« und ihres »Mietlings« Oliver Cromwell, nachdem der König plangemäß hingerichtet worden war, beinhaltete, den Juden wieder freien Zugang nach England zu gewähren.

Die britische Revolution

»England war dazu verurteilt, die erste in einer Reihe von Revolutionen zu sein, die noch nicht beendet ist.«

Mit diesen hintergründigen Worten begann Isaac Disraeli, Vater des Benjamin Earl of Beaconsfield, sein 1851 veröffentlichtes, zwei Bände umfassendes Werk über das Leben Charles I. Es handelt sich um ein Werk, das erstaunliche Einzelheiten und Einblicke aufweist, für das, wie er erklärt, eine Menge Informationen aus den Aufzeichnungen eines gewissen Melchior de Salom entnommen wurden, der zu jener Zeit der französische Gesandte in England war.

Das Werk beginnt mit einem weit zurückreichenden Blick auf das auf dem Christentum basierende britische Königreich und seine alten Traditionen; auf der einen Seite verbinden diese Sanktionen die Monarchie, die Kirche, den Staat, die Adligen und das Volk zu einem heiligen Band; auf der anderen Seite steht das bedrohliche Grollen des Calvinismus.

Calvin, der aus Frankreich, wo sein Name Cauin geschrieben wurde – möglicherweise ein französisches Bemühen, Cohen zu buchstabieren – nach Genf kam, organisierte eine große Anzahl von revolutionären Rednern, von denen nicht wenige nach England und Schottland geschickt wurden. Auf diese Weise wurde die Vorarbeit für eine Revolution unter dem Deckmantel religiöser Inbrunst geleistet.

Auf beiden Seiten des Tweed zogen diese Demagogen die ganze Religion zu einer strikten Einhaltung des »Sabbat« zusammen. Um die Worte Isaac Disraelis zu benutzen: »Die Nation wurde auf raffinierte Weise in strenge Befürworter des Sonntagsgebots und jene, die das Sonntagsgebot brachen, unterteilt.«

»Calvin«, so erklärte Disraeli, »hielt den Sabbat, der ein jüdischer Ritus ist, für nur auf das heilige Volk beschränkt.« Er fährt weiter fort, daß damals, als diese Calvinisten das Land in ihrer Macht hatten, »es den Anschein hatte, daß die Religion hauptsächlich aus der strikten Einhaltung des Sonntagsgebots bestand; und daß ein britischer Senat in eine Gesellschaft hebräischer Rabbiner verwandelt worden war«. Etwas weiter heißt es: »Nach der Hinrichtung des Königs wurde 1650 ein Gesetz verabschiedet, das Strafen für einen Verstoß gegen das Sonntagsgebot verhängte.«

Die City of London

Buckhingham, Strafford und Laud sind zu diesem frühen Zeitpunkt die drei wichtigsten Personen im Umfeld des Königs. Es sind Männer, auf deren Loyalität zu ihm selbst, der Nation und der alten Tradition Charles sich verlassen kann.

Buckhingham, der getreue Freund von König James I. und jene, die ihm bei der Gowrie-Verschwörung (bedrohliche kabbalistische Verbände) das Leben gerettet hatten, wurden in den ersten Jahren der Herrschaft von König Charles unter mysteriösen Umständen Opfer eines Attentats.

Strafford, der früher dazu geneigt hatte, der oppositionellen Parteigruppe zu folgen, verließ sie später und wurde zu einem getreuen und ergebenen Anhänger des Königs.

Die oppositionelle Gruppe wurde im Laufe der Zeit immer



Charles I. war das Opfer der englischen Revolution, mit der der bis heute dauernde namenlose Krieg begann.

feindseliger gegenüber Charles, und als sie dann von Pym geführt wurde, hatte sie die Entscheidung getroffen, Strafford anzuklagen. Disraeli schreibt: »Der König betrachtete diese Gruppe als seine Feinde«, und er nennt den Earl of Bedford als Führer dieser Gruppe.

Walsh, ein bedeutender katholischer Historiker, stellt fest, daß ein jüdischer Weinhändler namens Roussel in der Tudor-Zeit der Gründer dieser Familie gewesen sei.

Mit der Anklage und Hinrichtung Straffords begannen die Mächte hinter der aufsteigenden calvinistischen oder cohenistischen Verschwörung sich selbst und ihr Zentrum zu enthüllen: die City of London.

(Übrigens wurde im Februar 1936 auf einem Treffen der B'nai B'rith-Loge in Paris behauptet, daß Calvin jüdischer Abstammung sei, so berichtete jedenfalls die »Catholic Gazette«.)

Zu diesem Zeitpunkt erschienen von der City of London plötzlich bewaffnete Scharen von »Agenten« – zweifellos das mittelalterliche Gegenstück der »Arbeiter« –. Darüber ein Zitat von Disraeli:

»Man sagte, es seien zehntausend mit kriegsähnlichen Waffen. Es handelte sich um eine Miliz für Aufstände zu jeder Jahreszeit, und man konnte sich darauf verlassen, daß sie sämtliche Zerstörungsarbeiten zum billigsten Satz durchführten. Als jene aus der City mit Dolchen und Knüppeln herausstürmten, kommt man offensichtlich zu dem Schluß, daß diese Kette von Explosionen schon vor langem geplant worden war.«

Das muß wohl tatsächlich so sein; und wir müssen uns hier ins Gedächtnis zurückrufen, daß Strafford zu diesem Zeitpunkt noch nicht hingerichtet worden war, und daß der Bürgerkrieg nur in jenen Köpfen hinter den Kulissen herumspukte, die ihn schon seit langem ganz offen-

sichtlich beschlossen und geplant hatten.

Diese bewaffneten Horden von »Arbeitern« schüchterten jedermann ein, darunter sowohl das Ober- und das Unterhaus wie auch den Palast in gewissen kritischen Momenten, ein Vorbild, das später bei der Französischen Revolution genau von den »Heiligen Banden« und den »Marseillais« angewandt wurde.

Cromwell als Hauptperson

Isaac Disraeli zieht immer wieder erstaunliche Parallelen zwischer dieser und der Französischen Revolution, hauptsächlich bei seinen Passagen über die Presse, »die nicht mehr beschränkt wurde«, und der Flut von revolutionären Flugschriften und Flugblättern. »Zwischen 1640 und 1660«, so schreibt er, »scheinen etwa 30 000 hervorgeschossen zu sein.« Und später sagt er: »Die Sammlung französischer revolutionärer Flugschriften steht jetzt, was Zahl und Leidenschaft betrifft, genauso reichlich neben den französischen Schriften des Zeitalters Charles I.«

Disraeli fährt fort: »Wessen Hand ließ hinter dem Vorhang die Saiten erklingen? Diese Person konnte 59 Bürgerliche in eine korrekte Liste eintragen, in der sie durch den abstoßenden Titel ›Straffordianer oder Verräter ihres Landes‹ gebrandmarkt wurden.«

Wessen Hand in der Tat? Aber Disraeli, der so viel wußte, zieht jetzt diskret einen Schleier über jenen eisernen Vorhang, und es bleibt uns überlassen, die Enthüllung zu vervollständigen.

Um dieses tun zu können, müssen wir uns anderen Werken zuwenden, wie zum Beispiel der »Jüdischen Enzyklopädie«, Sombarts Werk »Die Juden und der moderne Kapitalismus« und anderen. In diesen Werken erfahren wir, daß Cromwell, die Hauptperson der Revolution, engen Kontakt mit einflußreichen jüdischen Finanziers in Holland hatte, und daß ihm sogar große Geldsummen von Manasseh Ben Israel gezahlt wurden, während Fernandez Carvajal, »der große Jude«, wie er genannt wurde, der wichtigste »Auftragnehmer« der neuen Modellarmee war.

In dem Buch »Die Juden in England« ist zu lesen: »1643 kam eine große Gruppe von Juden nach England, und ihr Treffpunkt war das Haus des portugiesischen Botschafters De Souza, einem Marano (heimlicher Jude). Unter ihnen spielte Fernandez Carvajal, ein bedeutender Finanzier und ›Auftragnehmer‹ der Armee, eine führende Rolle.«

Im Januar des vorhergehenden Jahres hatte die versuchte Festnahme der fünf Mitglieder die schon vorher erwähnten Banden von »Agenten« zu gewalttätigen Aktionen aus der Stadt ge-

bracht. Bei dieser Gelegenheit wurden revolutionäre Flugschriften verbreitet, die, wie Disraeli uns berichtet, »den unheilverkündenden aufständischen Ruf ›Zu euren Zelten, o Israel‹ enthielten«.

Kurz darauf verließen der König und die königliche Familie den Whitehall-Palast. Die sie begleitenden fünf Mitglieder mit ihren bewaffenten Horden und Bannern traten eine triumphierende Rückkehr nach Westminster an. Jetzt war alles für die Ankunft Carvajals und seiner Juden sowie für ihre »Kreatur« Cromwell vorbereitet.

Der König – ein Gefangener

Jetzt ändert sich der Schauplatz der Szene. Der Bürgerkrieg hat seinen Verlauf genommen. Man schreibt das Jahr 1647. Naseby wurde gewonnen und verloren. Der König ist praktisch ein Gefangener, obwohl er gleichzeitig als geehrter Gast des Hauses Holmby behandelt wird.

Am 3. September 1921 wurde ein Brief in »Plain English« – eine von der North British Publishing Co. herausgegebene Wochenzeitschrift, die von dem verstorbenen Lord Alfred Douglas ediert wurde – veröffentlicht: »Die Gelehrten Ältesten existieren schon viel länger, als sie vielleicht vermutet haben. Mein Freund, L. D. van Valckert aus Amsterdam, hat mir vor kurzem einen Brief geschickt, der zwei Auszüge von der Synagoge in Mühlheim enthielt. Der Band, in denen sie enthalten waren, ging irgendwann während der napoleonischen Kriege verloren und ist vor kurzem in den Besitz von Herrn van Valckert gekommen. Er ist auf Deutsch geschrieben und enthält Briefe, die von den Obrigkeiten der Mühlheimer Synagoge geschickt und empfangen worden waren. Der erste von ihm an mich gesandte Eintrag handelt von einem Brief, der erhalten wurde:

16. Juni 1647.

Von O. C. (das heißt Oliver Cromwell) an Ebenezer Pratt.

Als Gegenleistung für finanzielle Unterstützung werde ich den Einlaß von Juden nach England befürworten. Dieses ist jedoch unmöglich, solange Charles noch lebt. Eine Hinrichtung von Charles kann nicht ohne Prozeß durchgeführt werden, und angemessene Gründe dafür existieren im Moment nicht. Daher mein Rat, daß Charles ermordet werden soll. Ich will aber nichts mit den Einzelheiten der Beschaffung eines Attentäters zu tun haben, obwohl ich bei seiner Flucht zu helfen bereit bin.

Folgendes wurde als Antwort geschickt:

12. Juli 1647.

An O. C. von E. Pratt.

Finanzielle Unterstützung wird gewährt, sobald Charles entfernt

und Juden zugelassen. Ermordung zu gefährlich. Charles soll Gelegenheit zur Flucht erhalten. Seine erneute Festnahme wird Prozeß und Hinrichtung möglich machen. Die Unterstützung wird großzügig sein, aber vor Beginn des Prozesses ist es unsinnig, über die Bedingungen zu diskutieren.«

Da uns nun diese Informationen zur Verfügung stehen, erscheinen die folgenden Schritte seitens der Königsmörder in einem neuen, klaren Licht. Auf geheime Anordnungen von Cromwell selbst und, laut Disraeli, sogar ohne Wissen von General Fairfax, überfielen am 4. Juni 1647 Cornet Joyce und 500 ausgesuchte revolutionäre Kavalleristen das Haus Holmby und nahmen den König gefangen. Disraeli zufolge »wurde der Plan am 30. Mai bei einem in Cromwells Haus abgehaltenen geheimen Treffen arrangiert, obwohl Cromwell später vorgab, daß dieses ohne sein Einverständnis geschehen sei«.

Dem Beschützer sein Mordgeld

Dieser Schritt fiel mit einer plötzlichen Entwicklung in der Armee zusammen: dem Aufstieg der »Gleichmacher« und »Rationalisten«. Ihre Doktrinen waren jene der französischen Revolutionäre, um genau zu sein, das, was wir heute als Kommunismus bezeichnen. Dieses waren die Königsmörder, die viermal eine »Säuberungsaktion« des Parlaments angeführt hatten, bis schließlich nur noch 50 Mitglieder übrig waren, die wie sie selbst Kommunisten waren und später als das Rumpfparlament bekannt wurden.

Lassen Sie uns nun zu dem Brief vom 12. Juni 1647 von der Mühlheimer Synagoge zurückkehren und zu dem schlauen Vorschlag, daß eine versuchte Flucht als Vorwand für eine Hinrichtung benutzt werden sollte. Genauso ein Ereignis geschah am 12. November jenes Jahres. Hollis und Ludlow betrachten die Flucht als List Cromwells.

Isaac Disraeli erklärt: »Zeitgenössische Historiker sind der Meinung, daß der König vom Tage seiner Deportation von Holmby bis zu seiner Flucht auf die Insel Wight die ganze Zeit der Betrogene von Cromwell gewesen sei.«

Es bleibt kaum noch etwas zu sagen. Cromwell hatte die Anordnungen von der Synagoge ausgeführt, und jetzt mußte nur noch der Scheinprozeß durchgeführt werden.

Das Manövrieren in eine günstigere Position ging noch einige Zeit weiter. Und es wurde offensichtlich, daß das Unterhaus, selbst in seinem teilweise »gesäuberten« Zustand, für eine Übereinkunft mit dem König war. Am 5. Dezember 1648 tagte das Unterhaus die ganze Nacht, und die Anfrage wurde schließlich einstimmig angenommen, »daß die Zugeständnisse

des Königs für eine Übereinkunft zufriedenstellend waren«.

Sollte solch eine Übereinkunft erreicht werden, hätte Cromwell natürlich nicht die riesigen Geldsummen erhalten, die er von den Juden zu bekommen hoffte. Er schlug noch einmal zu. In der Nacht des 6. Dezembers führte Oberst Pryde auf seine Anweisungen hin die letzte und berühmteste »Säuberungsaktion« des Unterhauses aus, die als »Prydes Säuberung« bekannt ist. Am 4. Januar investierte sich der kommunistische Überrest mit 50 Mitgliedern, dem Rumpf, mit »der höchsten Autorität«.

Am 9. Januar wurde ein »Hohes Gericht« proklamiert, das den König unter Anklage stellen sollte. Zwei Drittel seiner Mitglieder waren Gleichmacher von der Armee.

Das Werk »unserer Hände«

Algernon Sidney warnte Cromwell: »Erstens kann der König von keinem Gericht unter Anklage gestellt werden, und zweitens kann kein Mensch von diesem Gericht unter Anklage gestellt werden.« Dies schreibt Hugh Ross Williamson in seinem Werk »Charles und Cromwell«, und er gibt der Sache den letzten Schliff, indem er sich sinngemäß so ausdrückt, daß »kein englischer Anwalt gefunden werden konnte, um die Anklage aufzusetzen, die dann schließlich einem entgegenkommenden Ausländer, Isaac Dorislaus, anvertraut wurde.«



Charles II. legte die Kontrolle der Finanzen beider Königreiche in die Hände von Juden.

Natürlich war Isaac Dorislaus genau dieselbe Art von Ausländer wie Carvajal und Manasseh Ben Israel und die anderen Finanziers, die dem »Beschützer« sein Mordgeld zahlten.

Wieder einmal wurde den Juden gestattet, sich frei in England niederzulassen, und das trotz starker Proteste vom Unterausschuß des Staatsrates, der erklärte, daß sie eine ernsthafte Bedrohung für den Staat und die christliche Religion darstellen würden. Vielleicht ist auf Grund ihrer Proteste das tatsächliche Gesetz ihrer Verbannung bis zum heutigen Tage nicht aufgehoben worden.

»Die englische Revolution unter Charles I.«, so schreibt Isaac Disraeli, »war so wie noch keine davor. Von dieser Zeit und diesem Ereignis an betrachten wir in unserer Geschichte die Phasen der Revolution.«

Es gab noch viele, die in ähnlicher Richtung folgten, hauptsächlich in Frankreich. Im Jahre 1897 fiel ein weiterer Hinweis auf diese mysteriösen Vorgänge in Form der Protokolle der Weisen von Zion in nichtjüdische Hände. In jenem Dokument lesen wir den bemerkenswerten Satz: »Erinnern Sie sich an die Französische Revolution; die Geheimnisse ihrer Vorbereitung sind uns sehr gut bekannt, denn sie war vollständig das Werk unserer Hände.«

Die Weisen hätten diese Passage sogar noch vollständiger machen können, indem sie geschrieben hätten: »Erinnern Sie sich an die Britische und Französische Revolution, deren Geheimnisse uns sehr gut bekannt sind, da sie vollständig das Werk unserer Hände waren.«

Das schwierige Problem der Unterwerfung beider Königreiche war jedoch immer noch ungelöst. Schottland war in allererster Linie königstreu, und es hatte Charles II. zum König proklamiert. Cromwells Armeen marschierten in Schottland herum und verteilten mit Hilfe ihrer Genfer Sympathisanten judaische Roheiten; aber Schottlands Charles II. war immer noch König. Er akzeptierte überdies die presbyterianische Form des Christentums über Schottland, und langsam aber sicher begann man sich in England dem schottischen Standpunkt zu nähern.

Das Ziel war die Bank of England

Als Cromwell starb, hieß ganz Großbritannien schließlich die Wiedereinsetzung des Königs auf den Thron von England willkommen.

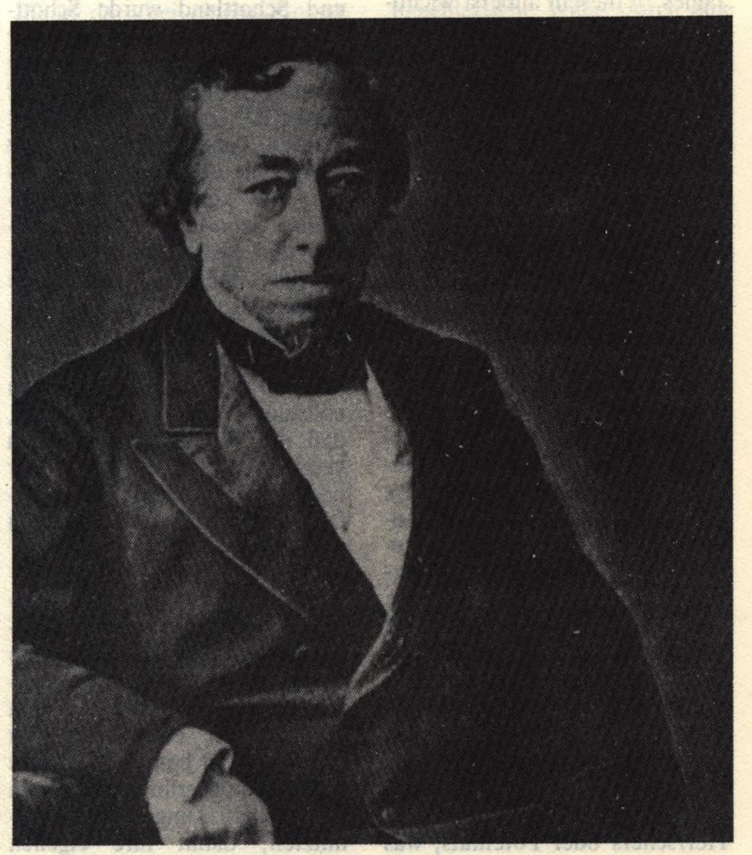
Im Jahre 1660 kehrte Charles II. zurück. Es gab aber einen wichtigen Unterschied zwischen dem Königreich, aus dem er als Junge geflohen war, und dem Reich, in das er als König zurückkehrte. Die Feinde des Königtums hatten sich jetzt innerhalb seines Königreiches festgesetzt, und sobald alles für eine erneute Propaganda gegen das Papsttum vorbereitet war und dadurch wieder einmal Personen, die sich alle als Teil der christlichen Kirche betrachteten, geteilt wurden, würde sich der nächste Angriff entwickeln. Der nächste Angriff zielte darauf ab, die Kontrolle über die Finanzen beider Königreiche in die Hände der Juden zu legen, die sich jetzt in ihnen niedergelassen hatten.

Charles hatte offensichtlich keinerlei Wissen von dem jüdischen Problem und irgendwelchen Plänen, oder von der Bedrohung, die sie für seine Völker darstellten. Die Weisheit und die Erfahrung Edward I. war in den Jahr-

hunderten der Trennung von dem jüdischen Virus verloren gegangen.

Er bewahrte sich das Bewußtsein der Gefahr für die Krone, indem er feststellte, daß seine Feinde die Waffe eines Schlachtrufes von einer »Papstverschwörung« besaßen.

Mit der Thronbesteigung von James II. konnte die Krise nicht lange hinausgezögert werden. Die skrupellosen Flugschriften und ebensolche Propaganda waren bald in vollem Gange gegen ihn, und die Tatsache überrascht nicht, daß viele der gemeinsten Flugschriften tatsächlich in Holland gedruckt wurden. Dieses Land war nun ganz öffentlich das Zentrum aller entfremdeten Personen, und in diesen Jahren fand ein beträchtliches Kommen und Gehen statt.



Benjamin Disraeli: »England war dazu verurteilt, die erste in einer Reihe von Revolutionen zu sein.«

Man berichtete dem König, daß sein eigener Schwager unter denen war, die ein Komplott gegen ihn geschmiedet hätten, aber er weigerte sich hartnäckig, ihnen Glauben zu schenken oder irgendwelche Schritte zu unternehmen, bis ihn die Nachricht erreichte, daß der Feldzug gegen ihn selbst tatsächlich im Gang war.

Die Hauptfigur unter denen, die James zu diesem äußerst wichtigen Zeitpunkt im Stich ließen, war John Churchill, der erste Duke of Marlborough. Es ist interessant, in der »Jüdischen Enzyklopädie« zu lesen, daß dieser Herzog viele Jahre lang nicht weniger als 6000 Pfund pro Jahr von dem holländischen Juden Solomon Medina erhalten hatte.

Die Geldverleiher wurden Millionäre

Das wirkliche Ziel der »Glorreichen Revolution« wurde einige Jahre später im Jahr 1694 erreicht, als die königliche Zustimmung für die Gründung der »Bank of England« und der Einrichtung der Staatsschuld gegeben wurde. Diese Charta übergab einem anonymen Komitee das königliche Vorrecht, Geld zu prägen, wandelte die Basis von Vermögen in Gold um, und ermächtigte die internationalen Geldverleiher, ihre Darlehen aus den Steuern des Landes zu sichern, anstatt der zweifelhaften Zusicherung irgendeines Herrschers oder Potentats, was all die Sicherheit darstellte, die sie früher erhalten konnten.

Von der Zeit an wurde die wirtschaftliche Maschinerie in Gang gesetzt, die letzten Endes alles Vermögen auf die fiktiven Bedingungen von Gold, das von den Juden kontrolliert wird, reduzierte, und durch die das Land und das echte Vermögen, das das Geburtsrecht der britischen Völker war, ausgeblutet wurde.

Die politische und wirtschaftliche Vereinigung von England und Schottland wurde Schottland kurz danach mit massiver Korruption aufgezwungen, die formalen Proteste von jeder Grafschaft und jedem Bezirk wurden dabei mißachtet. Die Hauptziele der Vereinigung waren, die königliche Münzprägung in Schottland zu unterdrükken und auch ihm die Verantwortung für die »Staatsschuld« aufzuzwingen.

Der Griff der Geldverleiher war jetzt in ganz Großbritannien vollständig. Die Gefahr bestand, daß die Mitglieder des neuen vereinigten Parlaments früher oder später im Geiste ihrer Vorfahren diesen Zustand anfechten würden.

Um dafür Vorkehrungen zu treffen, wurde daher jetzt das Parteiensystem eingeführt, das eine wahre nationale Reaktion zunichte machte, und es den Drahtziehern ermöglichte, zu teilen und zu herrschen, indem sie ihre neu gegründete Macht in finanziellen Dingen dazu benutzten, damit ihre eigenen Männer und ihre eigene Politik ganz sicher im Rampenlicht ste-

hen und mit ausreichender Unterstützung von ihren Zeitungen, Flugschriften und Banknoten den Sieg davontragen konnten.

Gold wurde bald zur Basis für Darlehen, die zehnmal so groß waren wie die deponierte Menge. Mit anderen Worten: Gold im Wert von 100 Pfund stellte die gesetzliche Sicherheit für ein Darlehen in Höhe von 1000 Pfund dar; bei einem Zinssatz von 3 Prozent konnten daher jährlich mit 100 Pfund in Gold 30 Pfund Zinsen verdient werden, ohne daß der Verleiher mehr als nur ein paar Eintragungen ins Hauptbuch zu leisten hatte.

Der Besitzer von Land im Wert von 100 Pfund mußte jedoch immer noch jede Stunde des Tageslichtes zur Arbeit ausnutzen, um vielleicht 4 Prozent zu erreichen. Das Ende der Entwicklung kann nur noch eine Frage der Zeit sein. Die Geldverleiher werden zu Millionären werden; diejenigen, die Land besitzen und es bearbeiten – der Engländer und der Schotte – werden zugrunde gerichtet.

Die Entwicklung ist bis jetzt unaufhaltsam weitergegangen und ist fast abgeschlossen. Sie ist auf heuchlerische Weise durch eine geschickte Propaganda getarnt worden, die behauptet, daß den Armen geholfen werde, indem man den Reichen Geld abnimmt. In Wirklichkeit ist das überhaupt nicht so. Es war hauptsächlich der absichtlich herbeigeführte Ruin der Landbesitzer, der Führer unter den Nichtjuden, und deren Verdrängung durch die jüdischen Finanziers und ihren Anhang.

Zweiter Akt: Die Französische Revolution

Die Französische Revolution von 1789 war das erstaunlichste Ereignis in der Geschichte Europas seit dem Untergang Roms. Vor den Augen der Welt trat ein neues Phänomen auf. Noch nie hatte ein Mob eine erfolgreiche Revolution offensichtlich gegen alle anderen Klassen im Staat mit hochtrabenden, aber ziemlich unsinnigen Slogans organisiert, der mit Methoden arbeitete, die nicht eine Spur der in diesen Slogans bewahrten Prinzipien enthielten. Noch nie hatte irgendein Teil irgendeiner Nation alle anderen Teile besiegt, und erst recht nicht alle anderen Merkmale des nationalen Lebens und der Tradition hinweggefegt, vom König, der Religion, dem Adel, den Geistlichen, der Fahne, dem Kalender und den Ortsnamen bis hin zur Währung. Solch ein Phänomen verdient größte Aufmerksamkeit, besonders angesichts der Tatsache, daß ihm in vielen Ländern genau die gleichen Ausbrüche folgten.

Die wichtigste Entdeckung, die solch eine Überprüfung enthüllen wird, ist diese Tatsache: die Revolution war nicht das Werk von Franzosen, um Frankreich zu verbessern. Es war das Werk Fremder, deren Ziel es war, alles, was Frankreich war, zu zerstören.

Diese Schlußfolgerung wird durch die Erwähnung von »Ausländern« in hohen Positionen im Revolutionsrat bestätigt, nicht nur von Sir Walter Scott, sondern von Robespierre selbst. Wir haben die Namen von vielen dieser Ausländer, und es ist eindeutig, daß sie keine Briten, keine Deutsche, oder Italiener oder Angehörige irgendeiner anderen Nation waren. Es handelt sich um Juden.

Wir wollen einmal sehen, was die Juden selbst darüber zu sagen haben. In den Protokollen der Weisen von Zion steht: »Erinnern Sie sich an die Französische Revolution, der wir den Beinamen ›die Große‹ gaben. Die Geheimnisse ihrer Vorbereitung sind uns gut bekannt, denn sie war vollständig das Werk unserer Hände. Wir waren die ersten, die in der Masse der Menschen die Worte ›Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit‹ riefen. Die dummen nicht-jüdischen ›Abstimmungs-Papageien‹ flogen von allen Seiten auf diese Köder herunter und trugen dann das Wohl der Welt mit sich fort. Diese Möchte-gern-Weisen der Nichtjuden waren so dumm, daß sie nicht erkennen konnten, daß es in der Natur keine Gleichheit gibt, und daß es keine Freiheit geben kann; wobei natürlich die Freiheit gemeint ist, wie sie von den Sozialisten und Kommunisten verstanden wird, die Freiheit, sein eigenes Land zu zerstören.«

Mit diesem sich in unserem Besitz befindenden Wissen werden wir feststellen, daß wir einen Generalschlüssel für die komplizierten Vorgänge der Französischen Revolution besitzen. Das etwas verwirrte Bild von sich auf der Leinwand bewegenden Charaktere und Ereignissen, die uns in unseren Geschichtsbüchern gezeigt wurden, wird plötzlich zu einem konzertierten und einem engverbundenen menschlichen Drama.

Die Finanziers hatten sich etabliert

Wenn wir Parallelen zu ziehen beginnen zwischen Frankreich im Jahre 1789, Großbritannien 1640, Rußland 1917, Deutschland und Ungarn 1918/19 und Spanien im Jahre 1936, werden wir fühlen, wie das Drama uns mit einem neuen Gefühl der Realität ergreift.

»Eine Revolution ist ein Schlag, der einem Gelähmten erteilt wird.« Trotzdem muß es jedoch offensichtlich sein, daß eine riesige Organisation und enorme Mittel sowie auch Schläue und Geheimhaltung, die weit über dem Durchschnitt liegen, für eine erfolgreiche Durchführung notwendig sind.

Es ist in der Tat erstaunlich, daß Menschen annehmen können, daß »der Mob« oder »das Volk« jemals solch eine komplizierte und teure Operation unternommen haben oder unternehmen könnten. Kein Fehler könnte überdies gefährlicher sein, denn das Ereignis ist eine völlige Unfähigkeit, die wahre Bedeutung von Ereignissen zu erkennen oder die Quelle und das Zentrum einer revolutionären Bewegung.

Das Vorgehen bei der Organisation einer Revolution wird erstens als das Zufügen einer Lähmung und zweitens als das Ausführen des Schlages oder der Schläge angesehen. Für das erste Verfahren, der Erzeugung von Lähmung, ist die Geheimhaltung notwendig. Seine äußeren Anzeichen sind Schulden, der Verlust der Kontrolle der Öffentlichkeit und die Existenz von durch Ausländer beeinflußte geheime Organisationen in dem zum Untergang verurteilten Staat.

Die Potentaten der Schuldenmaschine

Schulden, besonders internationale Schulden, sind der erste und überwältigende Griff. Durch diesen werden Männer in hohen Positionen beeinflußt, und fremde Mächte und Einflüsse werden in das Staatswesen eingeführt. Wenn der Schuldengriff fest etabliert ist, folgt bald die Kontrolle jeder Form von Publizität und politischen Aktivitäten, zusammen mit den sich in einem festen Griff befindlichen Industriellen.

Alles ist dann für einen revolutionären Schlag vorbereitet. Der Griff der rechten Hand zu den Finanzen stellt die Lähmung

dar, während die revolutionäre Linke den Dolch hält und den tödlichen Schlag ausführt. Der Verfall der Moral erleichtert den ganzen Vorgang.

Im Jahre 1780 trat die finanzielle Lähmung in Frankreich in Erscheinung. Die großen Finanziers der Welt hatten sich fest etabliert. »Sie besaßen einen so großen Anteil an den Gold- und Silbervorräten der Welt, daß der größte Teil von Europa, ganz sicher Frankreich, in ihrer Schuld war.«

Dies berichtet McNair Wilson in seinem Buch »Das Leben Napoleons«, und er schreibt weiter: »Ein Wandel grundsätzlicher Art hatte in der wirtschaftlichen Struktur Europas stattgefunden, wobei die alte Basis nicht mehr der Wohlstand war, sondern die Schulden. Im alten Europa wurde der Wohlstand an Hand von Ländereien, Ernteerträgen, Größe der Herden und Mineralien gemessen; aber jetzt war ein neuer Maßstab eingeführt worden, eine Form des Geldes nämlich, die den Titel ›Kredit‹ erhalten hatte.«



Mirabeau, einer der großen Redner des Nationalkonvents. Seine Schriften enthüllen die Zwielichtigkeit seines Handelns.

Obwohl die Schulden des französischen Königreiches beträchtlich waren, waren sie doch keineswegs unüberwindlich, außer, was das Gold betrifft. Hätten sich die Berater des Königs dazu entschlossen, Geld gegen die Sicherheiten der Ländereien und des wahren Wohlstandes Frankreichs auszugeben, hätte die Lage ziemlich leicht wieder richtiggestellt werden können. Jedoch hatte ein Finanzier nach dem anderen, die das von den internationalen Wucherern auferlegte System entweder nicht beenden konnten oder wollten, die Situation fest im Griff.

Angesichts solcher Schwäche oder Niederträchtigkeit konnten die Bande der Wucherer nur gewichtiger und schrecklicher werden, denn die Schulden betrafen Gold und Silber, von denen Frankreich weder das eine noch das andere produzierte.

Und wer waren die Potentaten der neuen Schuldenmaschine, diese Gold- und Silberspekulanten, denen es gelungen war, das Finanzwesen Europas auf den Kopf zu stellen und echtes Vermögen durch Millionen und Abermillionen wucherischer Darlehen zu ersetzen?

In ihrem sehr wichtigen Werk »Okkultistische Theokratie« nennt die verstorbene Lady Queensborough gewisse markante Namen. Sie hat ihre Fakten aus dem Werk »L'Anti-Semitisme« entnommen, das im Jahre 1894 von dem Juden Bernard Lazare geschrieben wurde. In London nennt sie Namen wie Benjamin Goldschmid, dann den seines Bruders Abraham Goldschmid, außerdem den ihres Partners Moses Mocatta und seines Neffens Sir Moses Montifiore, die direkt in die Finanzierung der Französischen Revolution verwickelt waren, zusammen mit Daniel Itsig aus Berlin und seinem Schwiegersohn David Friedlander sowie Herz Cerfbeer aus dem Elsaß.

Der Ruin der Staaten

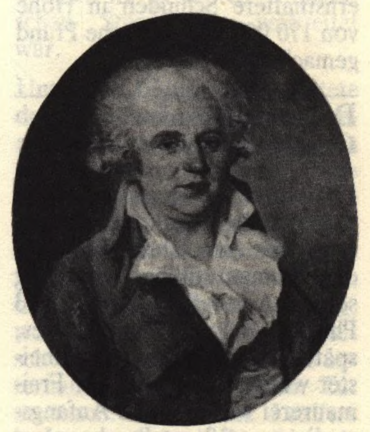
Diese Namen erinnern an die Protokolle der Weisen von Zion, und in diesen Protokollen steht: »Der Goldstandard ist der Ruin jener Staaten gewesen, die ihn angenommen haben, denn er konnte die Forderungen nach Geld nicht zufriedenstellen, um so mehr, weil wir Gold soweit wie möglich aus dem Umlauf entfernt haben.«

Und weiter heißt es: »Darlehen hängen wie ein Damoklesschwert über den Köpfen der Herrscher, die ihre ausgestreckte Hand aufhalten und betteln.«

Niemand konnte das zutreffender beschreiben, was Frankreich befiel, als Sir Walter Scott in dem ersten Band seines Buches »Das Leben Napoleons«. Scott beschreibt darin die Situation wie folgt:

»Diese Finanziers behandelten die Regierung, wie bankrotte Verschwender von wucherischen Geldverleihern behandelt werden, die ihre Verschwendungssucht mit der einen Hand versorgen und mit der anderen aus ihren ruiniertem Vermögen die unzumutbarsten Entschädigungen für ihre Vorschüsse herausquetschen. Durch eine lange Kette dieser ruinösen Darlehen und den verschiedenen vergebenen Sicherheiten, um sie zu garantieren, wurde das gesamte Finanzwesen Frankreichs in eine totale Verwirrung gestürzt.«

In diesen letzten Jahren der wachsenden Verwirrung war König Ludwigs oberster Finanz-



Danton war neben Marat und Robespierre der bedeutendste Volksvertreter der ersten Revolutionsjahre.

minister »ein Schweizer« namens Necker, deutscher Abstammung und Sohn eines Professors, über den McNair Wilson schreibt:

»Necker hatte seinen Weg in das Finanzministerium des Königs als Vertreter des Schuldensystems erzwungen und schuldete jenem System die Treue.«

Wir können uns leicht vorstellen, welche Politik Necker bei diesem Treueverhältnis betrieb. Und wenn wir dann auch noch die Tatsache betrachten, daß er als waghalsiger und skrupelloser Spekulant bekannt war, können wir verstehen, warum das nationale Finanzwesen Frankreichs unter seiner verhängnisvollen Schirmherrschaft sich rapide verschlechterte, so daß die Regierung des glücklosen Königs nach vier Jahren seiner Manipulationen zusätzliche und weitaus ernsthaftere Schulden in Höhe von 170 000 000 englische Pfund gemacht hatte.

Die revolutionäre Gesellschaft

1730 wurde die Freimaurerei aus England in Frankreich eingeführt. Bis zum Jahre 1771 hatte die freimaurerische Bewegung solche Ausmaße erreicht, daß Phillipe Herzog von Chartres, später von Orléans, Großmeister wurde. Diese Art der Freimaurerei war in ihrem Anfangsstadium größtenteils harmlos, sowohl in ihrer Politik als auch die Mitglieder betreffend, aber wie die Ereignisse bewiesen haben, waren die wirklich antreibenden Geister rücksichtslose und skrupellose »Männer des Blutes«.

Der Herzog von Orléans gehörte nicht zu diesem exklusiven Kreis der »Männer des Blutes«. Obwohl er ein Mann mit geringen Prinzipien war, ein verschwendungssüchtiger, eitler und ehrgeiziger Wüstling, hatte er doch keine anderen Motive als die Absetzung des Königs und die Gründung einer demokratischen Monarchie, deren Monarch er selbst sein wollte. Da er außerdem nur geringe Intelligenz besaß, gab er den idealen Strohmann für das erste und gemäßigte Stadium der Revolution ab, sowie er auch ein williges Werkzeug in den Händen der Männer war, die er wahrscheinlich kaum kannte, und die ihn durch die Guillotine hinrichten ließen, kurz nachdem er seine niederträchtige und schändliche Rolle gespielt hatte.

Der Marquis de Mirabeau, der ihm als Leitfigur der Revolution folgte, spielte etwa dieselbe Rolle. Er war ein wesentlich fähigerer Mann als der Herzog von Orléans, aber er war so ein gemeiner Wüstling, daß er von allen in seiner eigenen Klasse gemieden wurde und mehr als einmal auf Veranlassung seines eigenen Vaters ins Gefängnis mußte.

Mirabeau war bekannt dafür, daß er von Moses Mendelssohn, dem Führer der jüdischen Illuminaten, finanzielle Unterstützung bekam, und daß er sich

mehr in der Gesellschaft der Jüdin Frau Herz befand, als ihr eigener Ehemann. Er war nicht nur eine frühe Gallionsfigur der französischen Freimaurerei in den ehrenhaften Jahren, sondern führte das Illuminatentum in Frankreich ein.

Dieses Illuminatentum war eine geheime revolutionäre Gesellschaft hinter der Freimaurerei. Die Illuminaten drangen in alle Logen des Groß-Orients der Freimaurerei ein und wurden von kabbalistischen Juden unterstützt und organisiert. Dabei ist die Tatsache von Interesse, daß der Herzog von Orléans und Talleyrand beide von Mirabeau in das Illuminatentum eingeweiht wurden, kurz nachdem Mirabeau das Illuminatentum aus Frankfurt nach Frankreich eingeführt hatte. Der Orden der Illuminaten wurde am 1. Mai 1776 von Adam Weishaupt gegründet.

Die Träger des Lichts

1785 geschah ein seltsamer Vorfall, durch den es den Anschein hatte, als ob die himmlischen Mächte selbst einen Versuch in letzter Minute machen würden, Frankreich und Europa vor diesen sich zusammenballenden Mächten des Bösen zu warnen. Ein Bote der Illuminaten wurde vom Blitz getroffen und war auf der Stelle tot. Bei der Leiche fand die Polizei Papiere, die von Plänen für eine Weltrevolution handelten.

Daraufhin ließ die bayerische Regierung das Hauptquartier der Illuminaten durchsuchen, und eine Menge zusätzliches Beweismaterial wurde entdeckt. Die französischen Behörden wurden informiert, aber der Vorgang der Lähmung war schon zu weit fortgeschritten, und so wurde in Frankreich nichts unternommen.

Bis zum Jahre 1789 gab es in Frankreich mehr als 2000 Logen, die dem Groß-Orient, dem direkten Werkzeug der internationalen Revolution, angegliedert waren, und es gab mehr als 100 000 Meister.

So etablierten sich das jüdische Illuminatentum unter Moses Mendelssohn und das Illuminatentum der Freimaurer unter Adam Weishaupt als die inneren Kontrollorgane einer starken geheimen Organisation, die letztendlich im gesamten französischen Staatsgebiet verbreitet war.

Unter den Illuminaten arbeitete der Groß-Orient der Freimaurerei, und unter diesem wiederum die blaue oder nationale Freimaurerei, bis sie im Jahre 1773 von Phillipe von Orléans über Nacht direkt dem Groß-Orient unterstellt wurde. Egalité (von Orléans) hatte keine Ahnung, was für teuflische Kräfte er beschwor, als er diesen Schritt unternahm. Sie waren in der Tat satanisch. Der Name Luzifers bedeutet »Träger des Lichts«, und Illuminaten sind jene, die von diesem Licht erhellt wurden und werden.

Als die Generalstände am 5. Mai 1789 in Versailles zusammentraten, war die Lähmung der exekutiven Staatsgewalt durch die geheimen Organisationen vollständig. Die Lähmung durch die Kontrolle der öffentlichen Meinung und der Öffentlichkeit war zu dem Zeitpunkt ebenfalls so weit fortgeschritten, daß man es wagen konnte. Und so wurde es schließlich auch bewältigt.

1780 hatte von Orléans, dank seiner gewagten Glücksspiele und seiner Verschwendungssucht, sein gesamtes Einkommen in Höhe von 800 000 Livres bei den Geldverleihern hypothekarisch belastet. Als Gegenleistung für seinen eigenen Unterhalt unterschrieb er 1781 Papiere, mit denen er seinen Palast, seine Güter, sein Haus, das Palais Royal, an seine Gläubiger übergab mit der Befugnis, dort ein Zentrum für Politik, zum Drucken und Verfassen von Flugblättern, Glücksspiele, Vorträge, Bordelle, Weinläden, Theater, Kunstgalerien, Leichtathletik und irgendwelche anderen Zwecken zu etablieren, das später jegliche Formen von allen möglichen Spielarten öffentlicher Ausschweifungen bot.

L'Infamie der Jakobiner

Tatsächlich benutzten Egalités Finanzherren seinen Namen und seinen Besitz, um eine gewaltige Organisation für Propaganda und Korruption zu installieren, die jeden niedrigsten Instinkt in der menschlichen Natur zu befriedigen versuchte. Sie überschwemmten von hier eine sehr große Anzahl von Menschen mit den schmutzigsten, diffamierendsten und revolutionärsten Machwerken aus ihren Druckerpressen.

Scudder schreibt in seinem Buch »Ein Prinz von edlem Geblüht«: »Die Polizei hatte dort mehr zu tun als in all den anderen Teilen der Stadt.«

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß der von den Gläubigern im Palais Royal eingesetzte Generalverwalter ein gewisser Laclos war, ein politischer Abenteurer fremder Herkunft, Autor des Buches »Liaisons Dangereuses« und anderer pornographischer Werke, von dem gesagt wurde, daß er »die Politik der Liebe studierte wegen seiner Liebe zur Politik«.



Robespierre, der Rechtsanwalt aus Arras und Pariser Abgeordnete im Nationalkonvent war Führer der Bergpartei.

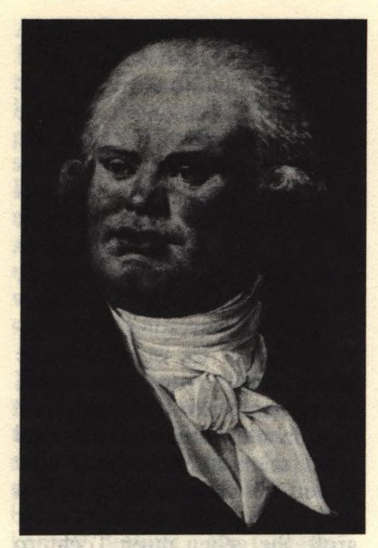
Dieser ständige Strom von Korruption und destruktiver Propaganda war mit einer Reihe systematischer persönlicher Angriffe gemeinster und skrupellosester Art auf all die öffentlichen Personen verbunden, von denen die Jakobiner den Eindruck hatten, daß sie ihnen im Wege stehen könnten. Dieser Vorgang war unter dem Begriff »L'Infamie« bekannt.

Marie Antoinette selbst war eines der Hauptziele für diese typisch jüdische Form des Angriffes. Keine Lüge oder Beschimpfung war zu gemein, als daß sie ihr nicht verpaßt werden konnte. Da Marie Antoinette intelligenter, aufgeweckter und energischer war als der schwache und träge Ludwig, stellte sie ein beträchtliches Hindernis für die Revolution dar. Sie hatte überdies viele Warnungen bezüglich der Freimaurerei von ihrer Schwester in Österreich erhalten, und sie war sich darum zweifellos zu diesem Zeitpunkt der Bedeutung der Freimaurerei mehr bewußt als einige Jahre vorher, als sie an ihre Schwester geschrieben hatte:

»Ich glaube, daß Du, was Frankreich betrifft, Dir zu viel Sorgen über die Freimaurerei machst. Hier ist sie weit davon entfernt, die Bedeutung zu haben, die sie sonstwo in Europa haben mag. Hier ist alles offen, und man weiß alles. Wo könnte dann die Gefahr sein? Man könnte sich sehr wohl Sorgen machen, wenn es sich um eine politische geheime Gesellschaft handeln würde. Aber das Gegenteil ist der Fall: die Regierung läßt es zu, daß sie sich ausbreitet, und sie ist nur das, was sie auch zu sein scheint, ein Verband mit den Zielen der Union und der tätigen Nächstenliebe. Es wird gegessen, gesungen, geredet, was Grund für den König war, zu sagen, daß Menschen, die trinken und singen, nicht der Organisation von Verschwörungen verdächtigt werden können. Es ist auch keine Gesellschaft von Atheisten, denn uns wird berichtet, daß Gott in aller Munde sei. Sie sind sehr menschenfreundlich. Sie ziehen die Kinder ihrer armen und verstorbenen Mitglieder groß. Sie geben ihren Töchtern eine Mitgift. Was kann all das schaden?«

Das Signal zum Massaker

Was für ein Schaden könnte es in der Tat sein, wenn diese untadeligen Ambitionen keine dunkleren Pläne verbargen? Die Agenten von Weishaupt und Mendelssohn berichteten diesen zweifellos über den Inhalt des Briefes der Königin, und wir können uns vorstellen, wie sie sich vor Lachen ausgeschüttet und sich die Hände in großer Selbstzufriedenheit gerieben haben, Hände, die nur darauf warteten, das Leben Frankreichs und seiner Königin zu zerstören, und die zur angebrachten Stunde das Signal geben würden, das die geheime Verschwörung in die »September-Massaker« und das Blutbad der Guillotine verwandeln würde.



Danton scheiterte an Robespierre, weil er dessen und Marats Auffassungen nicht teilen wollte.

Um die Kampagne der Verunglimpfung gegen die Königin weiter zu fördern, wurde zu der Zeit ein ausgeklügelter Streich arrangiert, als die Finanziers und Kornspekulanten bewußt die Bedingung für die Armut und den Hunger in Paris schufen.

Beim Hofjuwelier wurde von einem Vermittler der Jakobiner eine mit Diamanten besetzte Kette im Wert von fast einer Viertelmillion im Namen der Königin bestellt. Die arme Königin wußte nichts von dieser Angelegenheit, bis die Kette ihr persönlich zur Entgegennahme überbracht wurde. Sie stritt natürlich ab, irgend etwas mit dieser Sache zu tun zu haben, und verwies darauf, daß sie es für falsch halten würde, solch ein kostbares Schmuckstück zu einem Zeitpunkt zu bestellen, wo Frankreich sich doch in einer so sehr schlechten finanziellen Position befände.

Die Druckerpressen des Palais Royal griffen jedoch mit voller Wucht dieses Thema auf, und alle Arten von Kritik wurden auf die Königin losgelassen. Dann wurde ein weiterer Skandal für die Presse eingefädelt. Eine Prostituierte vom Palais Royal mußte sich als Königin verkleiden, und durch einen gefälschten Brief wurde der Kardinal Prinz von Rohan dazu veranlaßt, die angebliche Königin um Mitternacht im Palais Royal zu treffen, in der Annahme, daß die Königin ihn in der Angelegenheit wegen der Kette um Rat und Hilfe fragen möchte.

Die Feststellung erübrigt sich, daß diese Begebenheit sofort den Druckerpressen und Verfassern von Flugblättern berichtet wurde, die darauf sofort eine weitere Kampagne starteten, die die niederträchtigsten Andeutungen in bezug auf die ganze Angelegenheit enthielten, die man sich nur vorstellen konnte.

Der treibende Geist hinter der Angelegenheit war Cagliostro, alias Joseph Balsamo, ein Jude aus Palermo, Doktor der kabbalistischen Kunst und Mitglied der Illuminaten, in deren Kreis er 1776 von Weishaupt in Frankfurt eingeführt wurde. Als die Kette endlich ihren Zweck er-

füllt hatte, wurde sie nach London geschickt, wo die meisten der Steine von dem Juden Eliason eingezogen wurden.

Marionetten der wirklichen Mächte

Angriffe ähnlicher Art wurden gegen viele andere anständige Leute gerichtet, die sich dem Einfluß der Jakobiner-Klubs widersetzten. Nach acht Jahren dieser Arbeit war das Verfahren der Lähmung durch die Beherrschung der Öffentlichkeit abgeschlossen.

Als die Finanziers 1789 den König dazu zwangen, die Generalstände zusammenzurufen, war daher der erste Abschnitt ihrer Pläne für eine Revolution, das heißt die allgemeine Lähmung, in jeder Hinsicht erreicht.

Jetzt mußte nur noch der Schlag oder die Reihe von Schlägen ausgeteilt werden, die Frankreich seines Thrones, seiner Kirche, seiner Verfassung, seiner Adligen, seiner Geistlichen, seiner Gentry, seiner Bourgeoisie, seiner Traditionen und seiner Kultur berauben sollte und die, wenn die Arbeit der Guillotine getan war, an ihrer Stelle Holzhauer und Wasserträger als Bürger unter einer fremden finanziellen Diktatur hinterlassen würden.

Von 1789 an wurde ein revolutionärer Akt nach dem anderen in Gang gebracht. Jeder war gewaltiger als der vorangegangene; jeder entlarvte neue Forderungen und noch gewalttätigere und revolutionärere Führer. Jeder dieser Führer, nur Marionetten der wirklichen Mächte hinter der Revolution, wird der Reihe nach beiseite geschoben, und sein Kopf rollt in den Korb zu denen der Opfer von gestern.

Phillipe Egalité, Herzog von Orléans, wurde dazu benutzt, den Boden für die Revolution vorzubereiten, die Anfänge des revolutionären Clubs mit seinem Namen und seinem Einfluß zu beschützen, der Freimaurerei und dem Palais Royal zum Durchbruch zu verhelfen und solche Handlungen wie den Marsch der Frauen nach Versailles zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit waren die »Frauen« meist Männer in Verkleidung.

Der Herzog von Orléans hatte den Eindruck, daß der König und die Königin von diesem Mob ermordet werden könnten, und er selbst dann zum demokratischen König proklamiert werden würde. Die wirklichen Organisatoren dieses Marsches hatten jedoch andere Pläne vor Augen.

Ein Hauptziel war die Sicherung des Umzugs der königlichen Familie nach Paris, wo sie von dem Schutz der Armee befreit sein würde und sich im Einflußbereich der Gemeinden oder des Pariser Grafschaftsrates, in dem die Jakobiner die Mächtigen waren, befinden würden. Sie benutzten Egalité weiterhin bis zu dem Zeitpunkt der Abstimmung



Saint-Just, der unerschrockene, jähzornige »Erzengel der Revolution«, für den es keine Hindernisse gab.

über das Leben des Königs, wobei er seine erbärmliche Karriere damit krönte, daß er die offene Abstimmung anführte und für den Tod seines Cousins stimmte. Seine Herren hatten danach keinen weiteren Verwendungszweck für seine Dienste, und sehr bald folgte er seinem Cousin inmitten der Verwünschungen aller Klassen zur Guillotine.

Mirabeau spielte eine ähnliche Rolle wie Egalité. Er hatte beabsichtigt, daß die Revolution dann enden sollte, wenn Ludwig als demokratischer Monarch und er selbst als Hauptberater eingesetzt worden wären. Er hatte nicht den Wunsch, daß dem König Gewalt zugefügt werden sollte.

Im Gegenteil: In den letzten Tagen vor seinem mysteriösen Tod durch Gift setzte er alle seine Bemühungen ein, den König von Paris entfernen zu lassen und ihn der Obhut königstreuer Generäle, die noch seine Armee befehligten, anzuvertrauen. Er war der letzte der Gemäßigten und Monarchisten, die den Jakobiner-Klub in Paris beherrschten, dieses blutrünstige Zentrum der Revolution, das aus den geheimen Clubs der Freimaurer des Groß-Orients und der Illuminaten zustande gekommen war.

Es war Mirabeaus laute und klangvolle Stimme, die die wachsende Wut der darin herumschwirrenden mordgierigen Fanatiker in Schach hielt. Es besteht kein Zweifel daran, daß er endlich das wahre Wesen und die Stärke des Untiers erkannte, an dessen Entfesselung er so lange und so emsig mitgearbeitet hatte.

Bei seinem letzten Versuch, die königliche Familie zu retten, indem er sie aus Paris schleuste, gelang es ihm tatsächlich, die gesamte Opposition im Jakobiner-Klub niederzuschreien. An dem Abend starb er infolge einer plötzlichen und heftigen Krankheit, und, wie der Autor der »Diamantenkette« schreibt: »Ludwig war nicht unwissend, daß Mirabeau vergiftet worden war.«

Daher wurde auch Mirabeau wie Phillipe Egalité und später Danton und Robespierre von der Bühne entfernt, als er seine Rolle gespielt hatte. Das erinnert an eine Stelle in den Protokollen

der Weisen von Zion, wo es heißt: »Wir richten Freimaurer in solcher Weise hin, daß niemand außer der Brüderschaft jemals Verdacht hegen kann bezüglich der Ausführung.«

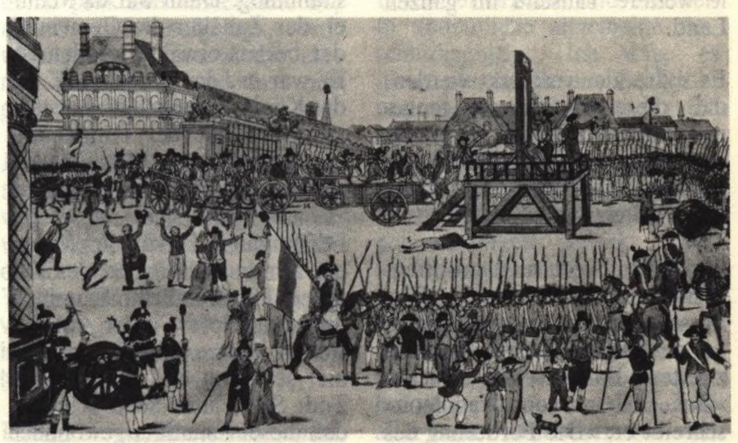
Und an anderer Stelle steht: »Auf diese Weise werden wir mit jenen nicht-jüdischen Freimaurern verfahren, die zu viel wissen.«

E. Scudder schreibt in seinem Buch »Das Leben von Mirabeau«: »Er starb zu einem Zeitpunkt, zu dem der Revolution noch hätte Einhalt geboten werden können.«

Die Forderung lautete Blut

Die Figur des Lafayette beherrscht die Szene bei etlichen wichtigen Gelegenheiten in diesen ersten revolutionären Phasen. Er war einer jener einfachen Freimaurer, die nicht wissen, wohin sie getragen werden, in einem Schiff sitzend, das sie noch nicht vollständig erforscht haben, und Strömungen ausgeliefert, denen sie völlig unwissend gegenüberstehen.

Er war beliebt bei den revolutionären Massen, handhabte jedoch gleichzeitig auf strenge Weise etliche beginnende Ausbrüche von revolutionärer Gewalttätigkeit, besonders bei dem Marsch der Frauen nach Versailles, während des Angriffes auf die Tuillerien und beim Champs de Mars. Er wünschte auch die Gründung einer demokratischen Demokratie und unterstützte keine Bedrohung des Königs, selbst von Phillipe Egalité, den er mit äußerster Feindseligkeit während des Marsches der Frauen nach Versailles und danach behandelte, weil er glaubte, daß Egalité bei jener Gelegenheit die Ermordung des Königs und



Am 28. Juli 1794 gegen 6 Uhr abends wurde Robespierre auf das Schafott gebracht.

die widerrechtliche Aneignung der Krone beabsichtigte.

Er wurde offensichtlich zu einem Hindernis für die Mächte hinter der Revolution und wurde darum zu einem Krieg gegen Österreich geschickt, zu dessen Erklärung Ludwig von der Nationalversammlung gezwungen worden war. Einmal kehrte er dann tatsächlich schnell nach Paris zurück, um den König zu retten, aber er wurde sofort wieder in den Krieg geschickt. Mirabeaus Tod folgte, und Ludwigs Schicksal war besiegelt.

Die wilden Figuren des Danton, Marat, Robespierre und der Fanatiker des Jakobiner-Klubs beherrschten die Szene.

Im September 1792 wurden die schrecklichen »September-Massaker« verübt. 8000 Menschen wurden allein in den Gefängnissen von Paris ermordet, und viele weitere Tausend im ganzen Land.

Es sollte hier vermerkt werden, daß diese Opfer gefangengenommen und bis zum Zeitpunkt des Massakers in den Gefängnissen von einem gewissen Manuel festgehalten wurden.

Sir Walter Scott verstand offensichtlich sehr viel von den Einflüssen, die hinter den Kulissen an der Arbeit waren. In dem zweiten Band seines Buches »Das Leben von Napoleon« schreibt er: »Die Forderung des Gemeinwesens von Paris (das heißt, der Pariser Grafschaftsrat, das Gegenstück des L. C. C. in London) und des Sanhedrin der Jakobiner lautete: Blut.«

Und weiter heißt es bei Scott: »Die Macht der Jakobiner war in Paris unwiderstehlich, wo Robespierre, Danton und Marat sich die hohen Positionen in der Synagoge teilten.«

Kult des höchsten Wesens

Sir Walter Scott schreibt in dem Werk außerdem über die Gemeinde und stellt fest: »Die Hauptführer der Gemeinde scheinen Ausländer gewesen zu sein.«

Einige der Namen dieser »Ausländer« sollte man sich merken. Da war Chlodero de Laclos, Manager des Palais Royal, von dem man sagte, er sei spanischer Abstammung. Dann war da Manuel, der Zuhälter der Gemeinde, der bereits erwähnt worden ist. Er war es, der den Angriff auf das Königshaus im Konvent startete, der mit der Hinrichtung von Ludwig und Marie Antoinette seinen Höhepunkt erlebte.

Ferner gab es David, den Maler, ein führendes Mitglied des Komitees für öffentliche Sicherheit, das seine Opfer »unter Anklage stellte«. Seine Stimme war immer sehr laut und forderte den Tod. Sir Walter Scott schreibt, daß dieser Fanatiker gewöhnlich »sein blutiges Tagewerk mit der professionellen Redewendung

›laßt uns genügend Rote zerkleinern‹« einleitete.

David führte den Kult des »höchsten Wesens« ein und organisierte »die Leitung dieses heidnischen Mummenschanzes, der für jedes äußerliche Anzeichen rationaler Hingabe herhalten mußte«.

Da waren noch Reubel und Gohir, zwei der fünf »Direktoren«, die mit einem Rat der Ältesten nach dem Sturz Robespierres die Regierung, bekannt als Direktorium, bildeten.

Die Ausdrücke »Direktoren« und »Älteste« sind natürlich charakteristisch für die Juden.

Eine andere Beobachtung sollte hier erwähnt werden: Nämlich, daß dieses wichtige Werk in neueren gesammelten Werken von Sir Walter Scott, das so viel von der echten Wahrheit enthüllt, praktisch unbekannt ist, niemals neu aufgelegt wird, wenn seine Werke wieder einmal erscheinen, und fast nirgends zu erhalten ist.

Jene, die mit der jüdischen Methode vertraut sind, werden die volle Bedeutung dieser Tatsache verstehen und auch die zusätzliche Bedeutung, die dadurch Sir Walter Scotts Beweismaterial verliehen wird, was die Mächte hinter der Französischen Revolution betrifft.

Lassen Sie uns aber zum Schauplatz in Paris zurückkehren. Robespierre bleibt nun allein und offensichtlich Herr der Kulisse, aber dieses wiederum war auch nur scheinbar so. Schauen wir in das Buch eines gewissen G. Renier mit dem Titel »Leben des Robespierre« hinein. Renier schreibt, als hätte er die jüdischen Geheimnisse zu seiner Verfügung:

»Von April bis Juli 1794 – dem Sturz Robespierres – war der Terror auf seinem Höhepunkt. Es war niemals die Diktatur eines einzigen Mannes, erst recht nicht die von Robespierre. Etwa 20 Männer teilten sich die Macht. Sie gehörten zum Komitee für öffentliche und allgemeine Sicherheit.«

Die Apostel des Atheismus

»Am 28. Juli 1794«, um Renier weiter zu zitieren, »hielt Robespierre eine lange Rede vor dem Konvent, eine Philippika gegen Ultra-Terroristen, und murmelte undeutliche allgemeine Anschuldigungen. ›Ich wage es nicht, sie zu diesem Zeitpunkt und an diesem Ort beim Namen zu nennen. Ich kann mich selbst nicht vollständig dazu bringen, den Schleier zu zerreißen, der dieses tiefe Geheimnis der Ungeheuerlichkeit bedeckt. Aber ich kann ganz sicher bestätigen, daß sich unter den Verfassern dieser Verschwörung die Agenten jenes Systems der Korruption und Verschwendungssucht befinden, das das einflußreichste aller von Ausländern für den Ruin der Republik erfundenen Mittel war. Ich spreche von den



Der junge General Bonaparte hatte selbst die Jahre der Schreckensherrschaft kennengelernt und wartete jetzt auf seine Stunde.

unsauberen Aposteln des Atheismus und der Unmoral, die dort zugrunde liegt.‹«

Renier fährt mit der vollen Befriedigung eines Juden fort: »Hätte er diese Worte nicht gesagt, hätte er doch noch triumphieren können!«

In diesem selbstgefälligen Satz ist Renier ganz unbewußt penibel, wo Robespierre es nicht war.

Robespierres Anspielung auf die »korrumpierenden und geheimen Ausländer« war insgesamt zu nah an der Grenze; ein Schritt weiter, und die volle Wahrheit wäre herausgekommen.

Um zwei Uhr wurde Robespierre in jener Nacht in den Kiefer geschossen und früh am nächsten Morgen wurde er zur Guillotine geschleppt.

Erinnern wir uns nochmals an einen Satz, der in den Protokollen der Weisen von Zion steht: »Auf diese Weise werden wir mit nicht-jüdischen Freimaurern verfahren, die zu viel wissen.«

In ähnlicher Weise wurde auch der amerikanische Präsident Abraham Lincoln von dem Juden Booth am Abend seiner Erklärung vor seinem Kabinett mit einer Schußwaffe getötet. Lincoln wollte erklären, daß er in Zukunft die Absicht habe, US-Darlehen auf einer schuldenfreien Basis zu finanzieren, ähnlich wie das schuldenfreie Geld, die »Greenbacks«, mit dem er den Bürgerkrieg finanziert hatte.

Der Beginn der Weltrevolution

Monsieur François Coty, der bekannte Parfümhersteller, schrieb am 20. Februar 1932 in der französischen Zeitung »Figaro«: »Die Subventionen, die den Nihilisten in dieser Zeit (1905 bis 1917) von Jacob Schiff von der Firma Kuhn, Loeb & Co., New York, gewährt wurden, waren nicht länger Akte einzelner Großzügigkeiten. Eine lebensfähige russische Terroristenorganisation war auf seine Kosten gegründet worden. Ihre Emissäre befanden sich in ganz Rußland.«

Diese Schaffung terroristischer Strukturen, von Juden innerhalb eines für eine Revolution vorgesehenen Landes durchgeführt, seien sie nun Nihilisten oder wie in Frankreich im Jahre 1789 »heilige Banden« oder die »Marseillais« genannt, oder »Agenten«, wie im Großbritannien Charles I., wird jetzt als Standardverfahren angewendet. Jacob Schiff finanzierte auch Japans Krieg gegen Rußland 1904 bis 1905, wie man aus der »Jüdischen Enzyklopädie« erfahren kann.

Ein deutlich internationaler Charakter

Dieser Krieg wurde sofort von einem Revolutionsversuch beträchtlichen Ausmaßes in Rußland gefolgt, der sich jedoch als gescheitert erwies. Der nächste Versuch im großen Krieg gelang mit vollem Erfolg.

Am 3. Januar 1906 überbrachte der russische Außenminister dem Zaren Nikolaus II. einen Bericht über diesen revolutionären Ausbruch, der laut dem »American Hebrew« vom 13. Juli 1918, die folgenden Passagen enthielt:

»Die 1905 in Rußland stattgefundenen Ereignisse zeigen eindeutig an, daß die revolutionäre Bewegung einen deutlichen internationalen Charakter hat. Die Revolutionäre besitzen große Mengen aus dem Ausland importierte Waffen und sehr beträchtliche finanzielle Mittel. Man muß einfach daraus schließen, daß es ausländische kapitalistische Organisationen gibt, die daran interessiert sind, unsere revolutionäre Bewegung zu unterstützen. Wenn wir Obenstehendem hinzufügen, daß, wie ohne jeden Zweifel bewiesen wurde, eine sehr beträchtliche Rolle von Juden gespielt wird, als Anführer in anderen Organisationen als auch in ihren eigenen – immer das kampflustige Elemente der Revolution –, dürfen wir annehmen, daß die obengenannte ausländische Unterstützung der russischen revolutionären Bewegung aus jüdischen kapitalistischen Kreisen kommt.«

Die Annahme in dem vorangehenden Bericht war in der Tat durchaus berechtigt. Sie sollte durch ein sogar noch wichtigeres, offizielles Dokument bestätigt werden, das 1918 auf dem

Höhepunkt der Revolution selbst von Herrn Oudendyke, dem Vertreter der niederländischen Regierung in St. Petersburg, verfaßt worden war, der nach der Auflösung der britischen Botschaft durch die Bolschewiken die britischen Interessen in Rußland vertrat.

Die Herrscher Rußlands

Mr. Balfour, an den sich dieser Bericht von Herrn Oudendyke wandte, hielt ihn in der Tat für so wichtig, daß er in einem im April 1919 von der britischen Regierung heausgegebenen Weißbuch über den Bolschewismus dargelegt wurde. Darin habe ich die folgende Passage gelesen:

»Ich betrachte die sofortige Unterdrückung des Bolschewismus als die wichtigste Aufgabe, die die Welt jetzt hat, und davon ist nicht einmal der noch herrschende Krieg ausgenommen. Und wenn der Bolschewismus nicht sofort im Keim erstickt wird, muß er sich zwangsläufig auf die eine oder andere Art in Europa und auf der ganzen Welt ausbreiten, da seine Organisation und Durchführung in den Händen von Juden liegt, die keine Nationalität haben und deren einziges Ziel ist, die existierende Ordnung für ihre eigenen Zwekke zu zerstören.«

Ein noch klareres Licht wird auf die Ereignisse geworfen in einem Artikel, der am 12. April 1919 von einem M. Cohen in der Zeitung »Der Kommunist« in Kharkow geschrieben wurde:

»Die große russische Revolution wurde in der Tat durch die Hände von Juden zustande gebracht. Es gibt keine Juden in den Rängen der Roten Armee, was die Gefreiten betrifft, aber in den Komitees und in der sowjetischen Organisation als Kommissare führen die Juden auf galante Weise die Massen. Das Symbol der Juden ist zum Symbol des russischen Proletariats geworden, was an der Tatsache erkennbar ist, daß der fünfzackige Stern angenommen wurde, der früher das Symbol des Zionismus und des jüdischen Volkes war.«

In seinem wichtigen und immer wieder zitierten Werk »Die Herrscher Rußlands« wird Dr. Fahey genauer, indem er bemerkt, daß von den 52 Personen, die 1917 die Führung in Rußland übernahmen, alle bis auf Lenin Juden waren.

Die Massenliquidierung aller, ausgenommen der »Holzhauer« und »Wasserträger« war so gründlich, daß dieser jüdische Griff unverändert bestehen blieb. Dr. Fahey berichtet, daß im Jahre 1935 die Zentralexekutive der Dritten Internationale, von der Rußland regiert wurde, »aus 59 Männern bestand, von denen 56 Juden waren. Die anderen drei, darunter auch Stalin, waren mit Jüdinnen verheiratet. Von 17 der wichtigsten sowjeti-

schen Botschaftern waren 14 Juden.«

Propaganda von einflußreichen Kreisen

Der Pfarrer George Simons, der von 1907 bis zum Oktober 1918 Superintendent der methodistischen Episkopalkirche in Petersburg war, erschien am 12. Februar 1919 vor einem Komitee des Senats der USA und berichtete über seine persönlichen Erfahrungen der Ereignisse in Rußland bis zu dem Zeitpunkt seiner Abreise. Dr. Fahey zitiert ihn, daß er bei dieser Gelegenheit folgendes gesagt habe:

»Im Dezember 1918 waren von 388 Mitgliedern der revolutionären Regierung nur 16 echte Russen; alle anderen waren Juden mit der Ausnahme eines amerikanischen Negers. 265 dieser Juden kommen aus dem unteren Ostviertel New Yorks.«

Von dem Tag an bis heute ist die Lage der Dinge in der UdSSR so geblieben.

Obwohl eine Anzahl von Juden in der sogenannten »Moskauer Säuberungsaktion« liquidiert wurden, wurde dadurch die Situation in keiner Weise verändert. Es bedeutete nur, daß eine jüdische Gruppe über eine andere triumphiert hatte und sie schließlich liquidierte. Es hat niemals so etwas wie eine Revolte der Nichtjuden gegen die jüdische Dominanz gegeben.



Das Studierzimmer von Zar Alexander II. nach dem Sturm auf das Petersburger Winterpalais 1917.

Die Tatsache, daß einige Juden von Gruppen, die hinter dem Eisernen Vorhang die Oberhand bekamen, liquidiert wurden, konnte dazu benutzt werden, die Außenwelt glauben zu machen, daß dieses das Ergebnis einer anti-semitischen Revolte gewesen sei, und von Zeit zu Zeit ein Trick dieser Art systematisch durch die Propaganda verbreitet worden.

Als die Welt im Laufe der Zeit eine feindselige Einstellung der UdSSR gegenüber bekam, begannen Juden in wichtigen Positionen zu fürchten, daß diese Einstellung in Verbindung mit der langsam wachsenden Erkenntnis, daß Bolschewismus jüdisch ist, unangenehme Folgen für sie haben könnte. Daher wurde um 1945 eine weitere massive Kampagne von einflußreichen jüdischen Kreisen, hauptsächlich in den USA, organisiert, um die Geschichte wieder einmal herauszubringen, daß sich Rußland gegen die Juden gewandt habe. Offensichtlich hatten sie jedoch versäumt, ihre einfachen Brüder von diesem Schritt zu unterrichten, und empörtes und gezieltes Leugnen setzte sofort ein.

In der Zeitschrift »Bulletin«, dem Sprachrohr der Glasgower Diskussionsgruppe, stand im Juni 1945: »Solch ein Unsinn, wie er jetzt bezüglich des Anwachsens des Antisemitismus in Rußland verbreitet wird, ist nichts als böse Lügen und reine Erfindung.«

Im »Daily Worker« stand am 1. Februar 1949 ein Artikel, indem ein gewisser Parker einige Namen und Zahlen von Juden in hohen Positionen in der UdSSR nannte, von wo er offensichtlich vor kurzem zurückgekehrt war. Er schrieb: »Ich habe nie irgendeine Kritik über diesen Zustand der Dinge gehört«. Und er stellte weiter in demselben Artikel fest, daß »ein sowjetischer Beamter sich in derselben Weise wegen Antisemitismus strafbar machen würde, wie auch ein Bürger wegen Antisemitismus vor Gericht gebracht werden kann.«

Jüdische Kontrolle hinter dem Eisernen Vorhang

Am 10. November 1949 druckte der »Daily Worker«, der ewige und leidenschaftliche Verfechter der Juden, einen Artikel von einem D. Kartun mit der Überschrift »Ausrottung des Antisemitismus«, in dem die völlige jüdische Kontrolle hinter dem Eisernen Vorhang angezeigt wird, und er schreibt: »In Polen und den Demokratien der anderen Völker wird Antisemitismus in Wort oder Tat äußerst schwer bestraft.«

Zwischen 1945 und 1949 wurde die Propaganda, die Nichtjuden außerhalb des Eisernen Vorhangs davon zu überzeugen, daß innerhalb dieses Gebietes der Antisemitismus wild wuchere und Juden überall aus hohen Positionen verdrängt werden, mit

äußerster Anstrengung verbreitet. Eine ganze Anzahl von Persönlichkeiten, die es eigentlich besser wissen müßte, begannen, dieser Propaganda zu glauben, und zwar so sehr, daß ich es für lohnend erachtete, eine Liste aufzustellen, die die Anzahl der wichtigen, von Juden gehaltenen Positionen hinter dem Eisernen Vorhang aufführte.

Hier ist ein Auszug aus meiner Liste:

Premier: Stalin, verheiratet mit einer Jüdin; Vize-Premier: Kagonowitsch, Jude; Ministerium der Staatskontrolle: Meklis, Jude; Militär- und Marinebau: Ginsburg, Jude; Minister Cominform-Organ: Judin, Jude; wichtigster Publizist für die UdSSR im Ausland: Ilja Ehrenberg, Jude; Ministerium für Bauunternehmen und Maschinenbau: Judin, Jude; Außenminister: Molotow, verheiratet mit einer Jüdin.

In Polen sah die Lage ähnlich aus: Der eigentliche Führer: Jacob Bergman, Jude; Staatsanwalt: T. Chyprian, Jude; Jugendbewegungen: Dr. Braniewsky: Jude.

In Ungarn war der eigentliche Führer, Mathias Rakosi, ebenfalls Jude. Auch in Rumänien war die eigentliche Führerin, Anna Pauker, Jüdin. Mosche Pyjede, der Führer in Jugoslawien, war Jude.

Im Mai 1949 druckte der »Daily Worker«, der natürlich konstant und glühend pro-jüdisch ist, einen Artikel von A. Rothstein, in dem er die UdSSR in den Himmel lobte, und etwa zur gleichen Zeit einen anderen Artikel in ähnlicher Richtung über das Paradies hinter dem Eisernen Vorhang, verfaßt von Sam Aronwitsch.

Raffinierte Propaganda

Am 10. November 1949 erschien in derselben Zeitung ein Artikel, in dem D. Kartun über die »Demokratien der Völker« und die Ausrottung des Antisemitismus dort schreibt und feststellt: »Niemand könnte es sich erlauben, in irgendeinem dieser Länder eine antisemitische Rede zu halten oder einen antisemitischen Artikel zu schreiben. Würde man es dennoch tun, so wäre eine Gefängnisstrafe prompt fällig mit einer entsprechenden Dauer.«

In den letzten Jahren ist uns weiteres dramatisches Beweismaterial über die wichtige Beziehung zwischen Juden und der UdSSR geliefert worden; zum Beispiel von den kanadischen Spionageprozessen, bei denen das Rampenlicht auf die Atomspionage für die UdSSR fiel, und die Verurteilung und Verhaftung von Frank Rosenberg (alias Rose), dem kanadischen jüdischen und kommunistischen Parlamentsmitglied, und zahlreicher anderer Juden. Die gleichen Verurteilungen und Verhaftungen gab es in Großbritannien und in den USA, darunter war auch Fuchs,

Professor Weinbaum, Judith Coplon, Harry Gold, David Greenglass, Julius Rosenberg, Miriam Moskewitz, Abraham Brothanz und Raymond Boyer, der, obwohl er gebürtiger Nichtjude war, eine Jüdin heiratete und, wie ich glaube, den jüdischen Glauben bei dieser Gelegenheit annahm.

Schließlich war da noch die Flucht mit Atomgeheimnissen des jüdischen Professors Pontecorvo, der eng mit Fuchs zusammengearbeitet hatte. Er floh natürlich in die UdSSR.

Es besteht kein Zweifel daran, daß wir weiterhin mit plausiblen Geschichten ergötzt werden, die beweisen, daß Rußland antisemitisch geworden ist. Man kann sich leicht vorstellen, daß solch ein jüdischer Schachzug, der von den raffiniertesten Spionage- und Liquidierungskommandos, die man sich vorstellen kann, unterstützt wird, eine Erschütterung verursachen kann, die die Weltöffentlichkeit mit Grauen erfüllt, bis man eines Tages es für angebracht erachtet, daß man diesen Würgegriff wieder lockern kann.

Entwicklung der revolutionären Methoden

Vier Revolutionen in der Geschichte verdienen eine besondere Beachtung. Studiert und vergleicht man die darin angewandten Methoden, so wird einerseits eine grundsätzliche Ähnlichkeit zwischen ihnen enthüllt, andererseits bei jedem noch folgenden Aufruhr ist ein interessanter Fortschritt in der Methode festzustellen. Es ist so, als ob wir die verschiedenen Entwicklungsphasen des modernen Gewehres von der ursprünglichen alten »brown Bess« an näher betrachten.

Zur Debatte stehen zunächst die Revolution Cromwells, zweitens die Französische, drittens die russische und schließlich die spanische Revolution von 1936. Bei allen vieren kann bewiesen werden, daß sie das Werk des internationalen Judentums gewesen sind. Die ersten drei hatten Erfolg, und durch sie wurde der Mord an dem regierenden Monarchen und die Liquidierung seiner Anhänger sichergestellt.

In jedem Fall lassen sich die jüdische Finanzierung und das Untergrund-Intrigenspiel deutlich zurückverfolgen, und die frühesten Maßnahmen, die von den Revolutionären gutgeheißen wurden, waren »Emanzipation« für die Juden. Cromwell wurde von verschiedenen Juden finanziert, besonders von Manasseh Ben Israel und Carvajal, dem »Großen Juden«.

Bei diesem historischen Ereignis war der jüdische Einfluß auf das Finanzielle und Kommerzielle bezogen, während die Propagandawaffen und das Mittel der Propaganda halb religiös war und alle Anhänger Cromwells in den Judaismus des Alten Testaments eingeweiht wurden. Einige, wie zum Beispiel General Harrison, gingen mit ihrem Judaismus so-

gar so weit, daß sie die Annahme des Mosaischen Gesetzes als das Gesetz Englands befürworteten sowie auch das Ersetzen des Samstags als dem Sabbat an Stelle des christlichen Sonntags.

Uns sind alle die absurden Passagen des Alten Testaments bekannt, die die Mannschaften der Rundköpfe als Namen annahmen, wie zum Beispiel Feldwebel Obadja: »Legt ihre Könige in Ketten und ihre Adligen in eiserne Fesseln.«

Die Revolution Cromwells war von kurzer Dauer. Das Zerstörungswerk war nicht gründlich genug gewesen, um eine Gegenrevolution sowie die Wiederherstellung des alten Regimes zunichte zu machen. Eine zweite Revolution, die sogenannte »glorreiche Revolution« von 1689 war notwendig. Diese wurde auch wieder von Juden finanziert, hauptsächlich von Solomon Medina, Suasso, Moses Machado und vielen anderen.

Bis zur Französischen Revolution von 1789 war die Methode deutlich verbessert worden. In den vorangegangenen Jahren waren in ganz Frankreich Geheimgesellschaften im großen Rahmen entstanden. Die Pläne für die Liquidierung des ehemaligen Regimes sind zu diesem Zeitpunkt weitaus drastischer. Der Justizmord an einem gütigen und wohlmeinenden König und an einigen wenigen Adligen wird durch Massenmord an dem gesamten Adel, den Geistlichen, der Gentre und der Bourgeoisie, gleichgültig welchen Ge-



Lenin im historischen Gespräch mit dem englischen Schriftsteller H. G. Wells am 6. Oktober 1920 in Moskau.

schlechts, in Gefängnissen und privaten Häusern ersetzt.

Cromwells Beschädigung und Entweihung einiger weniger Kirchen durch die vorübergehende Benutzung als Ställe entwickelt sich zu einer allgemeinen Zerstörung der christlichen Kirchen, oder sie werden in öffentliche Toiletten, Bordelle und Märkte verwandelt. Die Ausübung der christlichen Religion und sogar das Läuten der Kirchenglocken wird verboten.

Die Fahne für Mord und Plünderung

Die Entwicklung eines Bürgerkrieges wird unterbunden. Die Armee wird abgelenkt und wird von ihrem König ferngehalten, indem er zu einem früheren Zeitpunkt gefangengenommen wird. Die unsichtbare Kontrolle ist 1789 so umfassend, daß der Abschaum der französischen Bevölkerung offensichtlich alle seine natürlichen Führer siegreich liquidiert, was an sich ein höchst unnatürliches und verdächtiges Phänomen ist.

Noch verdächtiger ist das plötzliche Erscheinen starker Banden von bewaffneten Rowdys, die von Lyon und Marseilles nach Paris marschieren, und von denen berichtet wird, daß sie offensichtlich Ausländer waren. Hier haben wir die erste Bildung von ausländischen Söldnern und kriminellen Elementen, die einem Land, das nicht ihr eigenes ist, Revolutionen aufzwingen, die ihren endgültigen und erweiterten Prototyp in den internationalen Brigaden finden, die 150 Jahre später versuchten, Spanien den Marxismus aufzuzwingen.

Das England des 17. Jahrhunderts war noch nicht zersplittert und nach ausländischen Gesichtspunkten auf schreckliche Weise neu gestaltet worden, aber alle bekannten Meilensteine Frankreichs im 18. Jahrhundert wurden zerstört. Die herrlichen und historischen Namen und Titel von Grafschaften, Departements und Familien wurden fallengelassen, und Frankreich wurde in numerierte Quadrate, die nur von »Bürgern« bewohnt wurden, aufgeteilt. Selbst die Kalendermonate wurden geändert. Die nationale Flagge Frankreichs mit ihren Lilien und ihrem Ruhm wurde verboten. Statt dessen erhielten die Franzosen die Trikolore, das Merkmal für Mord und Plünderung. Hier machten die Planer jedoch einen Fehler.

Die Trikolore ist zwar nicht die geehrte und berühmte Flagge Frankreichs. Sie mag mit dem Blut von Massakern, Königsmord und Niederträchtigkeit beschmiert sein. Sie mag auch an die Juden erinnern, die sie entworfen und die sie dem französischen Volk verschrieben haben. Aber sie wurde zur nationalen Fahne erklärt, und sie wurde auch zur Landesflagge. Und mit der Nationalflagge kam die nationale Armee und ein nationaler Führer: Napoleon.

Es dauerte nicht lange, dann stieß dieser große Franzose auf die geheimen Mächte, die bis dahin die Kontrolle über die Armeen Frankreichs gehabt hatten. Sie hatten geplant, diese Armeen dazu zu benutzen, alle europäischen Staaten, einen nach dem anderen, zu revolutionieren, alle Regierungen zu stürzen und offensichtlich die Herrschaft des Mobs, in Wirklichkeit natürlich ihre eigene Herrschaft, einzuführen.

Genau auf dieselbe Art planten die Juden später die Rote Armee einzusetzen. Eine solche von Fremden dieser Art dirigierte Politik konnte nicht lange fortgeführt werden, wenn erst einmal ein echter nationaler Führer aus einer nationalen Armee hervorgegangen war. Ihre Ansichten und ihre Politik mußten zwangsläufig völlig gegensätzlich sein. Es dauerte nicht lange, und der Erste Konsul forderte diese Fremden und ihre Marionetten heraus und stürzte sie.

Französische Erfahrungen in Rußland verwirklicht

Bis zum Jahre 1804 hatte Napoleon die Juden und ihre Pläne als Bedrohung für Frankreich erkannt, und alles, was von der Revolution weggefegt worden war, stellte er systematisch wieder her. Von diesem Augenblick an finanzierte jüdisches Geld jede Koalition gegen ihn, und sie brüsten sich noch heute damit, daß es Rothschild und nicht Wellington war, der Napoleon besiegte.

Hitler, der von diesen Dingen wußte, befahl bei seiner Besetzung von Paris sofort, daß eine ständige Ehrenwache vor Napoleons Grab im Invalidendom aufgestellt wurde und ließ den Leichnam von L'Aiglon – Napoleons Sohn aus seiner Ehe mit Marie Louise – aus Österreich überführen und ließ ihn endlich an seinem richtigen Platz neben seinem Vater beerdigen.

Betrachtet man nun die russische Revolution näher, stellt man fest, daß die Methoden noch verwegener und viel drastischer sind. Bei diesem Ereignis wird keine nationale Flagge, Armee oder Hymne erlaubt. Nachdem der Abschaum der Gesellschaft offensichtlich das Unmögliche erreicht hat und jede andere Klasse bis hinunter zu den Kulaken – ein Mann mit drei Kühen – liquidiert hat, werden sie in eine vielsprachige Streitkraft, die sich Rote Armee nennt, getrieben. Über dieser Roten Armee weht eine internationale rote Fahne, nicht eine russische Flagge, ihre Hymne ist die Internationale.

Die Methode der Revolution in Rußland war so perfektioniert, daß das dort etablierte jüdische Regime bis zum heutigen Tag gegen alle Gegenschläge gesichert ist.

Die nächste Revolution, die unsere Aufmerksamkeit verdient, ist die, die 1936 in Spanien aus-

brach. Glücklicherweise für Europa wurde sie von General Franco und einer Anzahl tapferer Männer, die sofort gegen die revolutionären Streitkräfte zur Schlacht antraten und nach einem langen Kampf sie erfolgreich vernichteten, zunichte gemacht.

Diese Leistung ist angesichts der jüngsten Entwicklung in der revolutionären Organisation um so bemerkenswerter, als sie sich dann in Form von internationalen Brigaden weiter entwickelt. Diese internationalen Brigaden stellten nicht nur die letzte Neuigkeit in der revolutionären Methode dar, sondern sie waren eine bemerkenswerte »Inszenierung«. Sie wurden aus 52 verschiedenen Ländern von Kriminellen, Abenteurern und Betrogenen – meist Kommunisten – rekrutiert, wurden innerhalb weniger Wochen nach dem Ausbruch der Unruhen auf mysteriöse Weise transportiert und in Formationen in Spanien zusammengestellt, trugen eine uniformähnliche Kluft, die sehr dem englischen Kampfanzug glich, und waren mit Waffen ausgerüstet, die den jüdischen fünfzackigen Stern schmückten. Dieser Stern und das Siegel von Salomon befanden sich auf den Siegelringen der Unteroffiziere und Offiziere in dieser kommunistischen Horde. Ich habe selbst gesehen, daß sie getragen wurden.

Im Oktober 1936 waren diese internationalen Brigaden in be-



General Francisco Franco zu Beginn des Spanischen Bürgerkriegs im Jahre 1936.

trächtlicher Anzahl schon in Spanien versammelt. Obwohl sie undiszipliniert und niederträchtig waren, ist es durchaus möglich, daß die bloße Tatsache einer großen und gut bewaffneten politischen Armee, die plötzlich auf einer Seite am Anfang des Bürgerkrieges eingegriffen hat, ihnen dazu verhelfen sollte, eine Entscheidung zu erreichen, bevor das patriotische und nationale Element im Land Zeit für die Schaffung einer angemessenen Kampfmaschinerie haben konnte.

Macht für Gold und Wucher

Obwohl die britische Öffentlichkeit bezüglich der wahren Bedeutung über das, was in Spanien vor sich ging, in totaler Unwissenheit gehalten wurde, waren sich zwei Länder in Europa der Situation bewußt. Deutschland und Italien hatten beide abwechselnd die Wirren der kommunistischen Revolution erfahren und waren siegreich über diese übelste aller irdischen Seuchen daraus hervorgegangen. Sie wußten, wer die internationalen Brigaden finanziert und organisiert hatte, und mit was für einen fürchterlichen Zweck Barcelona im Oktober 1936 zur Hauptstadt der sowjetischen Staaten Westeuropas erklärt worden war.

Im kritischen Moment intervenierten sie mit gerade ausreichender Stärke, um sich gegen die internationalen Brigaden zu wenden und es dem spanischen Volk zu ermöglichen, seine eigene Armee zu organisieren, die im Laufe der Zeit die Angelegenheit einfach erledigte. Die Angelegenheit erledigen hieß nur, soweit es Spanien betraf.

Vorbereitung zum Zweiten Weltkrieg

Die dringende Warnung, die der Vertreter der niederländischen Regierung in St. Petersburg, Herr Oudendyke, 1918 in seinem Brief an Mr. Balfour aussprach und durch die er den Bolschewismus als einen jüdischen Plan anprangerte, der Europa und die ganze Welt verschlingen würde, falls ihm nicht durch das gemeinsame Handeln der europäischen Mächte Einhalt geboten würde, war nicht übertrieben. Am Ende jenes Jahres wurde die rote Fahne in den meisten der großen Städte Europas gehißt. In Ungarn organisierte der Jude Bela Kuhn eine gnadenlose und blutige Tyrannei, der russischen sehr ähnlich, und erhielt sie einige Zeitlang aufrecht. In Deutschland griffen die Juden Liebknecht, Barth, Scheidemann und Rosa Luxemburg verzweifelt nach der Macht. Diese und andere ähnliche Erschütterungen rüttelten an Europa, aber jedes Land machte auf seine eigene Weise die Angriffe gerade noch zunichte.

Im Sommer 1933 fand die »Internationale Jüdische Boykott-Konferenz« in Holland unter Vorsitz von Samuel Untermeyer aus den USA statt, der zum Präsidenten der Jüdischen Wirtschaftsföderation der Welt gewählt worden war, die für den Kampf gegen die Opposition gegen Juden in Deutschland gebildet worden war.

Bei seiner Rückkehr in die USA hielt Untermeyer eine Rede im Sender WABC, die in der »New York Times« vom 7. August 1933 abgedruckt wurde und deren Text ich vor mir habe. Untermeyer bezog sich beim Anfang seiner Rede auf »den heiligen Krieg im Namen der Menschheit, in dem wir uns befinden«. Er fuhr fort, das Thema in großer Ausführlichkeit zu beleuchten, indem er die Juden als die Artistokraten der Welt beschrieb. »Jeder von Ihnen, sowohl Jude als auch Nichtjude, der sich zu diesem heiligen Krieg noch nicht gemeldet hat, sollte das jetzt sofort tun.« Jene Juden, die nicht mitmachten, prangerte er an und erklärte: »Sie sind Verräter ihrer Rasse.«

Im Januar 1934 schrieb Jabotinsky, der Gründer des revisionistischen Zionismus, in »Natcha Retch«: »Jede jüdische Gemeinde, Konferenz, Handelsorganisation, jeder Jude der Welt hat seit Monaten den Kampf gegen Deutschland geführt. Wir werden einen geistigen und materiellen Krieg der Welt gegen Deutschland anfachen.«

Dieses ist vielleicht die überzeugendste vorhandene Behauptung des jüdischen Anspruchs, wie er in den Protokollen der Weisen von Zion zum Ausdruck kommt, daß sie einen Krieg herbeiführen können. Im Protokoll

Nr. 7 steht: »Wir müssen uns in einer Position befinden, aus der wir jede Opposition eines Staates durch Krieg mit seinen Nachbarn reagieren können. Sollten diese es riskieren, gemeinsam zu widerstehen, ist ein Weltkrieg erforderlich.« Man sollte sich hier daran erinnern, daß eine Kopie dieser Protokolle 1906 im Britischen Museum abgelegt wurde.

Im Jahre 1938 war der jüdische Krieg in vollem Gang, und schon wurden viele nichtjüdische Personen und Gruppen durch ihren Einfluß oder durch Druck in diesen Strudel hineingezogen. Verschiedene Mitglieder der Britischen Sozialistischen Partei befürworteten öffentlich, diesem kalten Krieg beizutreten, und eine leidenschaftliche und kompromißlose Clique wuchs in allen Parteien unter der Führung der Herren Churchill, Amery, Duff Cooper und anderer. »Hitler will keinen Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden, nicht in diesem Jahr, aber später«, schrieb der Emil Ludwig 1934 in der Juni-Ausgabe von »Les Aniles«.

Durch Zufall oder mit Absicht

Am 3. Juni 1938 wurden die Dinge einen großen Schritt weiter gebracht durch einen Artikel im »American Hebrew«, dem wöchentlich erscheinenden Organ der amerikanischen Juden. In diesem Artikel, an dessen Anfang gezeigt wurde, daß Hitler nie von seiner Doktrin in »Mein Kampf« abwich, wurde im weiteren Verlauf des Artikels mit schrecklichster Vergeltung gedroht:

»Es ist offensichtlich geworden, daß eine Kombination von Großbritannien, Frankreich und Rußland früher oder später den siegreichen Marsch (Hitlers) blockieren werden. Entweder durch Zufall oder mit Absicht ist ein Jude in eine Position von äußerster Wichtigkeit in jeder dieser Nationen gelangt. Das Schicksal und das Leben von Millionen liegt in den Händen von Nicht-Ariern. In Frankreich ist der bekannteste Jude Leon Blum. Leon Blum wird vielleicht noch der Moses sein, der führen wird. Maxim Litwinoff, der sowjetische Superverkäufer, ist der Jude, der rechts von Stalin, dem kleinen Zinnsoldaten des Kommunismus, sitzt. Der bekannteste englische Jude ist Leslie Hore-Belisha, der neue Chef von Tommy Atkins.«

In diesem Artikel können wir weiter unten lesen: »Daher könnte es sich so ergeben, daß diese drei Söhne Israels das Kombinat bilden werden, das den wahnsinnigen Nazi-Diktator zur Hölle schicken wird. Und wenn sich der Rauch der Schlacht verzieht und der Mann, der den mit Hakenkreuzen versehenen Christus spielte, in ein Loch in der Erde gesenkt wird, stimmt das Trio von Nicht-Ariern ein verzweigtes Requiem an, ein Gemisch aus Marseillaise, God save the King und der In-

ternationalen, das sich mit einer stolzen und aggressiven Wiedergabe von Eili, Eili verbindet.«

Zwei Punkte an dem obigen Auszug sind besonderer Beachtung wert. Erstens: Es wird als selbstverständlich betrachtet, daß diese drei Juden in jedem Augenblick nur als Juden denken und handeln, und daß man sich darauf verlassen kann, daß sie ihre nicht-jüdischen Betrogenen in einem eindeutig jüdischen Krieg zum Ruin führen werden.

Zweitens sollte man die abfällige Bemerkung über den »mit Hakenkreuzen versehenen Christus« beachten, auf dessen Beerdigung die Juden sich freuen und die durch ihre Klassifizierung den jüdischen Haß auf das Christentum enthüllen.

Inzwischen wurde Druck auf das Äußerste ausgeübt, um zu Zusammenstößen zwischen Bewohnern des Sudetenlandes, Tschechen, Polen und Deutschen aufzuwiegeln. Im September 1938 hatte sich die Lage hoffnungslos zugespitzt. Mr. Chamberlain flog selbst nach München und erreichte die historische Schlichtung mit Hitler. Es hatte den



Churchill sorgte dafür, daß die britische Öffentlichkeit durch ihre Presse irregeleitet wurde.

Anschein, als ob die Kriegshetzer frustriert worden waren und Europa gerettet worden sei.

Im März 1939 wurde eine britische Garantie von Mr. Chamberlain an Polen auf Grund eines falschen Berichtes gegeben, der besagte, daß Deutschland den Polen ein 48stündiges Ultimatum gestellt hätte. Es kam später heraus, daß dieser Bericht völlig unwahr gewesen ist. Die Garantie war jedoch gegeben worden, und die Entscheidung über Krieg oder Frieden war nicht länger in britischer Hand.

Können wir noch daran zweifeln, daß Polen dazu angeregt wurde, die deutsche Note im März zu ignorieren, in der ausgesprochen vernünftige Vorschläge für eine friedliche Lösung des Problems des Korridors dargelegt wurden?

Man kann Hitler nicht trauen

Ein Monat nach dem anderen verstrich, ohne daß Polen sich zu einer Antwort auf die deutsche Note herabließ. Inzwischen ereigneten sich Beleidigungen und Schandtaten mit verdächtiger Häufigkeit an der gesamten deutschen Grenze, ähnlich der Methode, mit der die Juden später die Briten in Palästina ärgerten.

Tag für Tag wurde die britische Öffentlichkeit mit Kriegspropaganda und Falschdarstellungen der Situation überschwemmt. Schließlich verschlossen sie sich gegen jede weitere Rücksicht auf die Forderung von Gerechtigkeit oder Vernunft durch eine neue Parole: »Man kann Hitlers Worten nicht trauen!« Mit dieser Lüge wurde die britische Öffentlichkeit schließlich dazu gedrängt, alle Vernunft und Urteilsfähigkeit in den Wind zu schlagen.

Diese Parole stützte sich auf eine falsche Darstellung von Hitlers Versicherung, die er mehr als einmal nach einem »Putsch«, wie zum Beispiel dem des Sudetenlandes, abgegeben hatte, daß er »beabsichtige, keine weiteren Forderungen zu stellen«. Die falsche Darstellung lag in der Tatsache, daß die Presse ständig den wichtigsten Sachverhalt verdeckte, daß nämlich die von Hitler genannten »Forderungen« die ganze Zeit fünffacher Art waren, jene fünf Gebiete, die Deutschland durch einen diktierten Frieden genommen wurden und in denen die Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit deutsch war, das heißt, das Sudetenland, ein Teil der Tschechoslowakei, Teile Polens, der Korridor und Danzig.

Als deutsche Truppen nacheinander jeden der fünf Teile besetzten, muß man meiner Meinung nach genau sein und feststellen, daß Hitler erklärte, daß er keine zusätzlichen Forderungen stelle. Doch muß hier auch ganz klar im Interesse der Gerechtigkeit zum Ausdruck gebracht werden, daß er niemals gesagt hatte, daß dieses eine Re-

duzierung der Forderungen mit sich bringen würde, die er ursprünglich ganz klar dargestellt hatte und bei vielen Gelegenheiten wiederholte, nämlich die fünf zur Debatte stehenden Gebiete.

Die britische Öffentlichkeit wurde von ihrer Presse zu der irrigen Annahme verleitet, daß, als Hitler sagte, er habe keine weiteren Forderungen, es nie irgendeine Darstellung seiner gesamten Forderungen gegeben hat, von denen einige noch unerfüllt waren. Ihr wurde der Eindruck vermittelt, daß Hitler entweder nie andere Forderungen gestellt habe, oder daß er die übrigen Forderungen fallenließ, sobald er einige von ihnen erfüllt sah.

Irreführung der Öffentlichkeit

Wenn dann jedoch die nächste Fortsetzung folgte, baute die Presse auf dieser falschen Darstellung den Trugschluß auf, daß man Hitlers Wort nicht vertrauen könne. Ehrliche Geschäfte brauchen keine Tricks und Täuschungen dieser Art. Solche Methoden sind nur notwendig, um eine schlechte und ungerechte Sache aufzubessern.

Glücklicherweise haben wir das ruhige und objektive Urteil in dieser Angelegenheit von keiner geringeren Person als dem verstorbenen Lord Lothian, ehemaliger britischer Botschafter in den USA. In seiner letzten Rede in Chatham House bemerkte er in bezug auf dieses Thema: »Wenn das Prinzip der Selbstbestimmung zugunsten Deutschlands und nicht gegen Deutschland angewandt worden wäre, so hätte das die Rückgabe des Sudetenlandes, der CSSR, der Teile Polens, des polnischen Korridors und der Stadt Danzig an das Reich bedeutet.«

Im Vergleich zu den Darstellungen wie sie der britischen Öffentlichkeit 1939 angedreht wurden, ist diese meine Beschreibung der Tatsachen sehr unterschiedlich, aber sie ist die richtige Darstellung. Kein Wunder, daß diese Tatsachen von dem Durchschnittsbürger ferngehalten werden müssen.

Hätte die britische Öffentlichkeit die Wahrheit erkannt, daß jede von Hitlers Forderungen auf einer Grundlage angemessener Fairneß beruhte, so hätten die Menschen dieser Insel jede Frage eines Krieges ausgeschlossen. Aber es war der Krieg, nicht Wahrheit oder Gerechtigkeit, zu dem man letztendlich entschlossen war.

Roosevelts Zweiter Weltkrieg

Obwohl im September 1939 erklärt wurde, daß zwischen Großbritannien und Deutschland der Zustand eines Krieges bestehe, wurde es sehr schnell offensichtlich, daß Deutschland keinen Krieg gegen das Inselreich führen wollte. Dieses war allerdings keine Überraschung für jene, die die Fakten des Falles genau kannten. Hitler hatte es immer klar zum Ausdruck gebracht, daß er niemals beabsichtigte, Großbritannien oder das Britische Empire anzugreifen oder ihm Schaden zuzufügen. Da die Siegfried-Linie eingehalten wurde und keine deutsche Absicht bestand, sie in Richtung Westen zu überschreiten, mußte die Pattsituation im Westen, oder der, wie er dann genannt wurde, »unechte Krieg« ohne die Bombenangriffe auf die Zivilbevölkerung schließlich ganz und gar im Sand verlaufen.

Am 14. Januar 1940 rückte die »Sunday Times« einen Brief eines anonymen Korrespondenten in den Vordergrund, der wissen wollte, warum die Briten nicht ihre Vormachtstellung in der Luft dazu benutzten, »die Wirkung der Blockade zu verstärken«.

Wahlloser Einsatz der Bombardierung

In derselben Ausgabe stand ein von »Scrutator« geschriebener Kommentar über diesen Brief, der folgendermaßen lautete: »Durch solch eine Ausdehnung der Offensive würde unweigerlich eine vom Konkurrenzdenken geprägte Schrecklichkeit entstehen. Sie könnte uns aufgezwungen werden in Form von Vergeltungsmaßnahmen für Aktionen des Feindes, und wir müssen in der Lage sein, Vergeltung, wenn notwendig, auszuüben. Jedoch wäre die Bombardierung der Industriestädte mit den unvermeidlichen Verlusten unter der Zivilbevölkerung – und so würde es kommen – nicht in Übereinstimmung mit dem Geist, wenn nicht sogar gegen den tatsächlichen Wortlaut, der von beiden Seiten zu Beginn des Krieges gegebenen Zusicherungen.«

Dieses Zitat stammt aus einem Buch mit dem Titel »Bombing Vindicated« (»Bombardierung gerechtfertigt«), das 1944 von J. M. Spaight veröffentlicht wurde, der während des Zweiten Weltkrieges der wichtigste Assistenzminister im Ministerium für Luftfahrt war. Wie schon aus dem Titel erkennbar, stellt dieses Buch einen Versuch dar, den wahllosen Einsatz von Bombenflugzeugen gegen die Zivilbevölkerung zu rechtfertigen.

In dem Buch prahlt Spaight, daß diese Art der Bombardierung »die Zivilisation retten würde«, und er enthüllt die überraschende Tatsache, daß es Großbritannien war, das diese rücksichtslo-

se Art des Krieges am Abend des Tages begann, an dem Winston Churchill Premierminister wurde, nämlich dem 11. Mai 1940.

Eine Art ungeschriebener Waffenstillstand

Spaight gibt auf Seite 64 seines Buches eine weitere Information, die diese plötzliche Änderung der britischen Politik noch erstaunlicher macht, denn er legt dar, daß die britische und die französische Regierung am 2. September 1939 eine Erklärung abgaben, daß »nur rein militärische Ziele im engsten Sinne des Wortes bombardiert werden würden«.

Diese Erklärung wurde allerdings während der Amtsperiode von Chamberlain als Premierminister abgegeben. Keine einzige Tatsache könnte vielleicht klarer den Unterschied und die Abgrenzung bezüglich Charakter und Verhalten zwischen Chamberlain und Churchill zum Ausdruck bringen.

Am 27. Januar 1940, 13 Tage nach dem Erscheinen des schon zitierten Briefes in der »Sunday Times«, unterstützte die »Daily Mail« in einem Leitartikel die von »Scrutator« zum Ausdruck gebrachten Ansichten, und sie widmete dem Thema einen der Hauptartikel. Spaight schreibt dazu, daß man doch endlich mit der Bombardierung Deutschlands beginnen wollte.

Sir Duff Cooper hatte am vorhergehenden Tag in derselben



Nelville Chamberlain bei seiner Rückkehr von seinen Münchener Unterhandlungen mit Hitler.

Zeitung geschrieben, daß »es den Anschein hat, daß eine Art ungeschriebener Waffenstillstand zwischen den beiden kriegführenden Ländern besteht, den stillschweigenden Bedingungen zufolge würde keiner den anderen bombardieren«.

Angesichts der Erklärung von Großbritannien und Frankreich vom 2. September 1939, daß sie »nur militärische Ziele im engsten Sinne des Wortes bombardieren würden«, erscheint mir Sir Duff Coopers Wortwahl über »eine Art ungeschriebener Waffenstillstand« sehr obskur, wenn überhaupt ehrlich.

Bombardierung als Ausweg

Es erschien mir jeden Tag offensichtlicher, daß diese Diskussion um die Frage der Bombardierung der Zivilbevölkerung der Kern der ganzen Problematik war.

Folglich stellte ich am 15. Februar 1940 dem britischen Premierminister im Parlament folgende Frage:

Hauptmann Ramsay fragte den Premierminister, »ob er dem Unterhaus versichern könnte, daß die Regierung Ihrer Königlichen Majestät den ihr gemachten Vorschlägen nicht zustimmen werde, jene Prinzipien aufzugeben, die sie veranlaßte, die Bombardierung der Zivilbevölkerung in Spanien und anderswo zu verurteilen und selbst solch eine Politik zu beginnen?«

Mr. Chamberlain antwortete selbst auf sehr direkte Weise: »Ich bin mir der Vorschläge, auf die sich mein ehrenwerter und edler Freund bezieht, nicht bewußt. Die Politik der Regierung Ihrer Königlichen Majestät in dieser Angelegenheit wurde von mir am 14. September letzten Jahres als Antwort auf eine Frage des Abgeordneten für Bischof Auckland (Mr. Dalton) ausführlich dargelegt. Bei dieser Antwort sagte ich, daß die Regierung Ihrer Königlichen Majestät niemals absichtliche Angriffe auf Frauen und Kinder und andere Zivilisten zum Zwecke des reinen Terrorismus anwenden wird. Ich habe dieser Antwort nichts hinzuzufügen.«

Sowohl diese Frage als auch die darauf gegebene Antwort waren den Kriegshetzern offensichtlich äußerst unangenehm, und daher beschloß ich, in dieser Angelegenheit einen Schritt weiter zu gehen.

Am 21. Februar stellte ich eine weitere Frage in dieser Angelegenheit: Hauptmann Ramsey fragte den Premierminister, »ob er sich dessen bewußt ist, daß sowjetische Flugzeuge eine Kampagne der Bombardierung von Zivilbevölkerung durchführen, und ob die Regierung Ihrer Königlichen Majestät Protestnoten in dieser Angelegenheit entsandt hat, ähnlich wie jene, die während des Bürgerkrieges in Spanien unter ähnlichen Umständen entsandt wurden?«

Mr. Butler antwortete für den Premierminister: »Ja. Die so-

wjetische Luftwaffe verfolgt eine Politik der wahllosen Bombardierung, die nicht streng genug verurteilt werden kann. Die Regierung Ihrer Majestät hat jedoch keinen Protest erhoben, da es leider keine Gründe für die Annahme gibt, daß solch eine Aktion das gewünschte Ergebnis erreichen würde.«

Ein Kriegshetzer wurde Herr im Haus

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß durch diese beiden ausgesprochenen Antworten der Beschluß der Kriegshetzer feste Form annahm, einen Premierminister loszuwerden, dessen Beibehaltung einer aufrichtigen und humanen Politik unweigerlich ihre Pläne durchkreuzen mußte, da Hitler keinen Krieg mit Großbritannien wollte und daher nie selbst mit der Bombardierung von Zivilisten beginnen würde.

Der Intrigen- und Rebellionsapparat wurde gegen Mr. Chamberlain in Bewegung gesetzt. Schließlich wurde ihm die Schuld für den Fehler in Norwegen in die Schuhe geschoben, und dieser Vorwand wurde von dem Churchill-Sozialisten-Ausschuß benutzt, um Chamberlains Sturz sicherzustellen.

Man sollte sich in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß Churchill vor und während der riskanten Sache in Norwegen die volle Macht und Verantwortung für alle See-, Armee- und Luftoperationen übertragen worden war, und wenn daher irgend jemand verdient hatte, an diesem zweiten Gallipoli zu scheitern – das trotz der Warnung von hohen Marine-Verantwortlichen durchgeführt wurde, und das ohne die Kontrolle über das Kattegat und Skagarrak zum Scheitern verurteilt war –, so hätte das der verantwortliche und zuständige Minister sein sollen.

Churchill war jedoch nicht nur nicht gebrochen, sondern er wurde zum britischen Premierminister ausgerufen. Der Mann, der das britische Versprechen vom 2. September 1939 zerreißen und mit der Bombardierung der Zivilbevölkerung in Deutschland beginnen würde, war der Mann für die Kriegshetzer, die jetzt Herr im Haus waren.

Und so begann die Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung an dem Abend, an dem der Architekt des norwegischen Fiaskos britischer Premierminister wurde, nämlich am 11. Mai 1940.

Dünkirchen und danach

Hauptmann Liddell Hart, der bedeutende Militärkritiker, schrieb ein Buch über die militärischen Ereignisse zwischen 1939 und 1945, das 1948 veröffentlicht wurde und den Titel »The Other Side of the Hill« (»Die andere Seite des Hügels«) trug. Das Kapitel 10, das von der deutschen Invasion Frankreichs bis zu und

inklusive Dünkirchen handelt, trägt die etwas überraschende Überschrift »Wie Hitler Frankreich schlug und Großbritannien rettete«.

Der Inhalt des Kapitels selbst wird, mehr noch als der Titel, alle von der Propaganda geblendeten Leute in Erstaunen versetzen, denn der Autor beweist darin, daß Hitler nicht nur dieses Land rettete, sondern daß dieses Vorgehen nicht das Ergebnis irgendwelcher unvorhersehbarer Faktoren oder einer Unentschlossenheit oder von Verrücktheit war, sondern einem bestimmten Zweck entsprang, der auf seinem lang artikulierten und treu aufrechterhaltenen Prinzip beruhte.

Nachdem Hauptmann Liddell Hart Einzelheiten darüber berichtet hatte, wie Hitler am 22. Mai die Panzerkorps kategorisch angehalten und sie einige entscheidende Tage lang inaktiv gehalten hatte, bis die britischen Truppen Dünkirchen verlassen hatten, zitiert Hart Hitlers Telegramm an von Kleist: »Die Panzereinheiten sollen in mittlerer Artillerie-Reichweite von Dünkirchen verbleiben. Nur Truppenbewegungen zur Aufklärung und zum Schutz sind gestattet.«

Von Kleist beschloß, den Befehl zu ignorieren, berichtet Hart. Wir zitieren ihn noch einmal: »Dann kam ein nachdrücklicherer Befehl, daß ich hinter den Kanal zurückweichen sollte. Meine Panzer mußten sich dort drei Tage lang aufhalten.«

Der Autor beschreibt mit den folgenden Worten eine Unterhaltung, die am 24. Mai, das heißt zwei Tage später, zwischen Hitler und Marschall von Runstedt und zwei Schlüsselmännern seines Mitarbeiterstabes stattfand:

»Er versetzte uns dann in Erstaunen, indem er voller Bewunderung vom Britischen Empire sprach, von der Notwendigkeit seiner Existenz und seiner Zivilisation, die Großbritannien der Welt gebracht hatte. Er verglich das Britische Empire mit der Katholischen Kirche, indem er sagte, daß sie beide äußerst wichtige Elemente der Stabilität der Welt seien. Er sagte, daß er nur von Großbritannien erwarte, daß es Deutschlands Position auf dem Kontinent anerkennen solle. Die Rückgabe von Deutschlands verlorenen Kolonien wäre wünschenswert, aber nicht notwendig, und er würde sogar Großbritanniens Truppen Unterstützung anbieten, sollte das Land in irgendwelche Schwierigkeiten irgendwo verwickelt werden. Er schloß, indem er sagte, daß es sein Ziel sei, Frieden mit Großbritannien zu schließen, und zwar auf einer Basis, die es im Einklang mit seiner Ehre als annehmbar betrachten würde.«

Hauptmann Liddell Hart kommentiert das Zitierte wie folgt: »Wäre die britische Armee in Dünkirchen gefangen genommen worden, so hätte das britische Volk das Gefühl haben können, daß seine Ehre beschmutzt worden wäre, was man

von ihm wieder entfernen müsse. Indem Hitler die Briten entkommen ließ, hoffte er, sie versöhnlich zu stimmen.«

»Diese Überzeugung von Hitlers tieferem Motiv«, fährt Hart fort, »wurde durch seine merkwürdige Verzögerungshaltung bei den folgenden Plänen für eine Invasion Englands bestätigt.«

»Er zeigt wenig Interesse an den Plänen«, sagte Blumentritt, »und bemühte sich nicht, die Vorbereitungen zu beschleunigen. Das war völlig anders zu seinem sonstigen Verhalten. Vor der Invasion Polens, Frankreichs und später Rußlands trieb er sie wiederholt voran, aber bei dieser Gelegenheit hielt er sich zurück.«

Die Tragödie mit der Propaganda

Hart schreibt weiter: »Da der Bericht über diese Unterhaltung in Charleville und das folgende Sich-Zurückhalten von einer Gruppe von Generälen kommt, die schon lange Hitlers Politik mißtraut hat, ist ihre Aussage um so bemerkenswerter.«

Und später sagt Hart weiter: »Es ist bemerkenswert, daß ihr Bericht über Hitlers Gedanken über England in den entscheidenden Stunden von Dünkirchen zu vielem, das er selbst früher in ›Mein Kampf‹ geschrieben hatte, paßt, und es ist erstaunlich, wie sehr er seiner eigenen Bibel in anderer Hinsicht folgte.«

Wenn das neugefundene Wissen von Hitlers Sorge um die Bewahrung des Britischen Empires kürzlich die Menschen in diesem Land überraschte, so muß es für sie ganz sicher ein echter Schock gewesen sein zu erfahren, daß Präsident Franklin D. Roosevelt auf der anderen Seite sein unversöhnlicher Feind war. Er war nicht nur ein Pro-Kommunist jüdischen Ursprungs, sondern er machte klar, daß er, bevor er Amerika in den Krieg brachte, den Wunsch hatte, das Britische Empire aufzulösen.

Wie sich die Zukunft gestalten wird

Sein Sohn Oberst Elliot Roosevelt macht diesen letzten Punkt in seinem in den USA erschienenen Buch »As He Saw It« (»Wie er es sah«) sehr deutlich. Auf den Seiten 19 bis 28 dieses Berichtes berichtet uns Oberst Roosevelt, daß sein Vater im August 1941 sich zu einem Treffen mit Mr. Churchill an Bord eines Kriegsschiffes in der Argentia Bucht begab, obwohl er dem amerikanischen Volk mitgeteilt hatte, daß er zum Angeln fahren würde. Er berichtet weiter, daß Lord Beaverbrook, Sir Edward Cadogan, Lord Cherwell (Professor Lideman von fragwürdiger Rasse und Nationalität) und Mr. Averil Harriman anwesend gewesen seien.

Auf Seite 35 zitiert er seinen Vater, der gesagt habe: »Nach dem Krieg muß es die größtmögliche Handelsfreiheit geben, keine

künstlichen Barrieren.« Churchill bezog das auf die Handelsabkommen des Britischen Empires. Roosevelt sagte dann weiter: »Jene Handelsabkommen des Empires sind der zur Debatte stehende Punkt. Ihretwegen sind die Völker Indiens, Afrikas und des ganzen kolonialen Fernen Ostens immer noch auf ihrem zurückgebliebenen Entwicklungsstand. Ich kann es nicht glauben, daß wir einen Krieg gegen die faschistische Sklaverei führen und nicht gleichzeitig daran arbeiten, die Menschen auf der ganzen Welt von einer zurückgebliebenen Kolonialpolitik zu befreien. Der Frieden kann keinen fortgeführten Despotismus beinhalten.«

Dieses offene und unverschämte Gerede gegen das Britische Empire wurde so deutlich, daß Oberst Roosevelt auf Seite 31 berichtet, daß Churchill gesagt habe: »Herr Präsident, ich glaube, sie wollen das Britische Empire abschaffen.«

Dieser Kommentar traf fast ins Schwarze, da der US-Präsident davon gesprochen hatte, daß Indien, Birma, Ägypten, Palästina, Indochina, Indonesien und alle afrikanischen Kolonien »befreit« werden müßten.

Auf Seite 115 berichtet der Oberst, daß sein Vater weiter gesagt habe: »Glaube nur keinen Augenblick, Elliot, daß die Amerikaner heute abend im Pazifik sterben würden, wenn nicht die kurzsichtige Gier der Franzosen, der Briten und der Holländer gewesen wäre. Sollen wir es zulassen, daß sie das alles noch einmal machen?«

Den Teufel zum Freund

Dieses waren jedoch überhaupt nicht die Gründe, die für den Krieg herhalten mußten und für die die Amerikaner zu sterben glaubten. Der amerikanische Präsident bezieht sich eigentlich überhaupt nicht auf irgendwelche Vorwände, die seinen Landsleuten für den Krieg gegeben worden waren.

Den Briten, von denen eine größere Anzahl starb, wurde im Gegenteil gesagt, daß sie sterben müßten, um ihr Empire gegen Hitlers böse Pläne zu verteidigen. Sie hatten keine Ahnung, daß es ihr sogenannter Verbündeter war, der ihre Zerstörung plante.

»Wenn wir den Krieg gewonnen haben«, so wird eine Aussage des amerikanischen Präsidenten auf Seite 116 wiedergegeben, »werde ich dafür sorgen, daß die USA nicht zu irgendwelchen Plänen überredet werden, durch die dem Britischen Empire bei seinen imperialistischen Ambitionen geholfen wird.«

Und einige Seiten später heißt es: »Ich habe versucht, Winston und den anderen klarzumachen, daß sie nie auf die Idee kommen sollten, daß wir dabei seien, nur um ihnen dabei zu helfen, an ihren veralteten und mittelalterli-

chen Vorstellungen vom Empire festzuhalten.«

Obwohl, wie wir gesehen haben, Churchill in diesem Buch von Zeit zu Zeit als ein wenig pikiert wegen der Erklärungen des amerikanischen Präsidenten bezüglich der Liquidierung des Empires dargestellt wird, hielt es ihn nicht davon ab, sich selbst später im Unterhaus als »Roosevelts begeisterter Leutnant« zu bezeichnen.

Churchill erklärte nicht – und hat es bis heute nicht getan – unter welchen besonderen Umständen der britische Premierminister des Königs ein begeisterter Leutnant eines republikanischen Präsidenten sein konnte, dessen Plan es war, das Empire des Monarchen zu zerstören. Bei einer anderen Gelegenheit machte Churchill eine ähnlich hintergründige Bemerkung: »Es gehört nicht zu meinen Pflichten«, versicherte er dem Unterhaus, »der Liquidierung des Britischen Empires vorzustehen.«

Genau! Und ebenso wenig gehörte es zu seinen Pflichten, sich selbst zum begeisterten Leutnant des zukünftigen Liquidators zu ernennen, als er davon erfuhr, daß das Empire liquidiert werden sollte. Und ebenso wenig, so können wir hinzufügen, gehörte es zu seinen Pflichten, als Verteidigungsminister, dem die Admiralität und andere Codes zur Verfügung standen, als Chamberlains – wenn auch nicht sehr eifriger – Leutnant eine persönliche Korrespondenz der Art zu führen, wie er sie mit US-Präsident Roosevelt mittels des obersten Geheimdienstcodes des amerikanischen Außenministeriums unterhielt.

Die Rolle von Roosevelt

Erst 1948 bekam ich Beweismaterial, das das obenstehende untermauerte, aus absolut zuverlässigen amerikanischen Quellen in die Hände; es war authentisch und ausgezeichnet dokumentiert. Ich beziehe mich vor allem auf das Buch von Professor Charles Beard mit dem Titel »President Roosevelt and the Coming of the War« (»Präsident Roosevelt und das Nahen des Krieges«), das von der Yale University Press im April 1948 veröffentlicht wurde.

Dieses Buch, das die ganze Autorität seines angesehenen Verfassers hinter sich hat, ist nichts weiter als eine enorme Beschuldigung Präsident Roosevelts in drei Hauptanliegen.

Erstens, daß Roosevelt sich aufgrund von wiederholten Versprechen wählen ließ, daß er die USA aus einem europäischen Krieg heraushalten würde; zweitens, daß er unaufhörlich und ganz offensichtlich nicht nur seine Versprechungen an das amerikanische Volk, sondern auch alle Gesetze der Neutralität ignorierte; drittens, daß er in einem vorher festgelegten Augenblick absichtlich diesen von ihm geführten kalten Krieg in einen offenen Krieg verwandelte, in-

dem er den Japanern ein Ultimatum schickte, von dem sich niemand vorstellen konnte, daß es etwas anderes als den sofortigen Krieg bewirken könnte.

Von den vielen genannten Beispielen, die sich auf das erste Anliegen beziehen, zitiere ich aus dem Buch von Beard:

»Am 30. Oktober 1940 in Boston war Roosevelt noch nachdrücklicher, denn er erklärte: ›Ich habe dieses schon einmal gesagt, und ich werde es immer, immer wieder sagen: Eure Jungs werden in keine ausländischen Kriege geschickt.‹

Und am 29. Dezember sagte er: ›Sie können daher jegliches Gerede über die Verschickung von Armeen nach Europa als absichtliche Unwahrheit festnageln.‹«

Professor Beard beweist weiter, daß Roosevelt, während er diese Rede hielt, die internationalen Gesetze der Neutralität völlig ignorierte, und das nur im Interesse von denen, die die Kämpfe der Juden austrugen. Die beiden Arten der Intervention ohne Gefechte waren der Geleitschutz von US-Schiffen mit Munition und Vorräten für die Alliierten, und das Leih-Pacht-Abkommen mit den Sowjets.

Was auch immer unsere Ansichten sind, die Hilfe der US-Arsenale und Marine unter diesen beiden Entscheidungen des kalten Krieges von Roosevelt zu würdigen, so kann doch niemand vorgeben, daß sie seinen Versprechungen dem amerikanischen Volk gegenüber noch den Grundsätzen des internationalen Gesetzes bezüglich der Neutralität entsprechen würden.

Im amerikanischen Kongreß drückte man sich sehr unmißverständlich wegen dieser Handlungen des Präsidenten aus.

Der Abgeordnete U. Burdick aus North Dakota sagte: »Massive Hilfe für Großbritannien kann alles bedeuten. Nachschub an dieses Land zu verkaufen, ist eine Sache – Nachschub zu verkaufen und Geleitschutz zu geben, ist eine andere Sache; tatsächlich Krieg zu führen, ist das letzte – das letzte resultiert zwangsläufig aus dem ersten!«

Der Abgeordnete Hugh Paterson aus Georgia meinte: »Es ist eine Maßnahme des aggressiven Krieges.«

Der Abgeordnete Dewey Short aus Missouri stellte fest: »Man kann nicht halb im Krieg und halb außerhalb des Krieges sein. Man kann diese Maßnahme verkleiden, wie man will (Leih-Pacht-Abkommen), man kann sie mit Parfüm besprühen und sie mit Puder bestäuben, aber es ist trotzdem etwas faul mit ihr, und sie stinkt zum Himmel.«

Der Abgeordnete Philip Bennett aus Missouri erklärte: »Man kann sich der Schlußfolgerung nicht entziehen, daß sich der Präsident mit aktiver militärischer Intervention abfindet, sollte solch eine Intervention notwendig sein, um die Achse in

diesem Krieg zu besiegen. Aber unsere Jungs werden nicht ins Ausland geschickt, sagt der Präsident. Unsinn, Herr Vorsitzender. Selbst jetzt werden schon ihre Kojen auf unseren Transportschiffen eingebaut. Selbst jetzt werden schon die Namensschilder zur Identifikation der Toten und Verwundeten von der Firma William C. Ballantyne und Co. in Washington gedruckt.«

Die Täuschungen eines US-Präsidenten

Professor Beard beweist den dritten Punkt ausführlich, indem er zeigt, wie Präsident Roosevelt die Japaner im passenden Augenblick in den Krieg zwang, und zwar durch ein Ultimatum, das sofortige Fügsamkeit bezüglich der Bedingungen verlangte, die von keinem Land je hätte akzeptiert werden können.

»Das Memorandum, das Senator Hull mit Billigung von Präsident Roosevelt am 26. November 1941 Japan übergab, kam den maximalen Bedingungen einer amerikanischen Politik für den ganzen Orient gleich«, schreibt Professor Beard und fährt fort: »Man benötigte keine gründliche Kenntnis der japanischen Geschichte, Institutionen und Psychologie, um zu gewährleisten, daß kein japanisches Kabinett, sei es nun ›liberal oder reaktionär‹ diese Bedingungen hätte annehmen könne.«

Beard schreibt weiter: »Der japanische Vermittler betrachtete das amerikanische Memorandum als eine Art Ultimatum. Soviel jedenfalls wußte Minister Hull am 26. November.«

So wurde der Zeitraum der größtmöglichen Intervention, die an einen offenen Krieg grenzte, beendet, und damit eine Möglichkeit für Roosevelt, das Gesicht zu wahren, geschmiedet, so daß er die amerikanischen Jungs nach Übersee verschiffen konnte, ohne scheinbar seine vielen Versprechungen gebrochen zu haben.

Mit Voranschreiten des Krieges wurden die wahre Politik und Sympathien des Präsidenten immer offensichtlicher. Seine Täuschung der Briten und ihrer Verbündeten war nicht weniger himmelschreiend als seine Täuschung des amerikanischen Volkes.

Die große treibende Kraft

Professor Beard weist auf Seite 576 auf folgendes hin: »Die edlen Prinzipien der vier Freiheiten in der Atlantik-Charta wurden praktischerweise bei den Übereinkommen verworfen, die im Verlaufe des Krieges entstanden und am Ende des Krieges folgten. Die Behandlung der Menschen in Estland, Litauen, Polen, Rumänien, Jugoslawien, China, Indochina, Indonesien, Italien, Deutschland und an anderen Orten dieser Erde zeugt von der Stichhaltigkeit dieser Aussage.«

Es war ganz eindeutig eine große treibende Kraft am Werk, die einen Präsidenten der Vereinigten Staaten dazu bewegten konnte, so zu handeln. Wir haben bereits vorher gesehen, daß es nicht die Bewahrung des Britischen Empires, noch des französischen Imperiums, noch des holländischen war, die den Präsidenten umstimmten. Im Gegenteil: Er hatte seinen begeisterten Leutnant, Mr. Churchill, zu Anfang des kalten Krieges davon unterrichtet, daß diese liquidiert werden müßten. Es war nicht Europa, oder die Länder Europas, auch nicht ihre Freiheiten und Rechte, die in der Atlantik-Charta der vier Freiheiten niedergelegt worden waren, die bei ihm ins Gewicht fielen.



Franklin D. Roosevelt war nicht nur ein Pro-Kommunist jüdischen Ursprungs, er hatte auch den Wunsch, das britische Empire aufzulösen.

Wir wissen heute, daß die britische und amerikanische Armee tatsächlich von General Dwight D. Eisenhower durch Mr. Roosevelts Entscheid bei der Konferenz in Jalta gestoppt wurde, damit die Rote Armee halb Europa überschwemmen und Berlin besetzen konnte.

Und dazu noch einmal ein Zitat aus Professor Beards Buch: »Als Folge des Krieges, der für den Sturz von Hitlers Despotie als notwendig betrachtet wurde, wurde ein anderer Despotismus mit viel mehr Macht heraufbeschworen.«

Abschließend faßt Beard die vielen in seinem Buch dargelegten Anschuldigungen des amerikanischen Präsidenten zu zwölf Hauptanklagepunkten zusammen und erklärt:

»Wenn diese Präzedenzfälle unangefochten stehen bleiben sollen und Zustimmung für die weitere Handhabung amerikanischer Angelegenheiten bieten, dann kann die Verfassung vom Präsidenten und den Offizieren, die den Eid geschworen haben und unter der moralischen Verpflichtung stehen, sie aufrechtzuerhalten, für null und nichtig erklärt werden. Eine begrenzte Regierung unter dem höchsten Gesetz kann durch eine persönliche und willkürliche Regierung ersetzt werden – das oberste Prinzip eines totalitären Systems, gegen das, so wurde jedenfalls behauptet, der Zweite Weltkrieg geführt wurde –, während man ein Lippenbekenntnis zu dem Prinzip der verfassungsmäßigen Regierung ablegt.«

Wenn man über den erstaunlichen Inhalt des Buches von Professor Beard nachdenkt und seinen Inhalt in Verbindung mit den Enthüllungen in Oberst Roosevelts Buch »Wie er es sah« bringt, erhebt sich die Frage: Wen und wessen Interessen hat Präsident Roosevelt nicht enttäuscht?

Dieser Krieg ist im Grunde eine Revolution

Am 23. Mai 1940, innerhalb der ersten vierzehn Tage von Churchills Amtsperiode als britischer Premierminister, wurden viele Hunderte von britischen Bürgern, bei denen es sich bei einem großen Teil um ehemalige Soldaten handelte, plötzlich unter der Vorschrift 18B festgenommen und ins Gefängnis geworfen. Die gesamte britische Presse hatte schon einige Tage lang eine immer lauter werdende Kampagne mit viel Trubel geführt, die sich gegen eine vermutete fünfte Kolonne in diesem Land wandte und von der gesagt wurde, daß sie darauf warte, den Deutschen zu helfen, wenn sie landen würden.

Wie unwahr diese Kampagne war, wird durch die Tatsache bewiesen, daß unser fähiger Geheimdienst nie auch nur die geringsten Beweise für eine solche Verschwörung produzierte, auch nicht den Nachweis irgendeines damit im Zusammenhang stehenden Planes oder Befehls, sowie auch nicht, daß auch nur ein einziger festgenommener Mann als Komplize in solch einem Unternehmen gehandelt hätte. Wäre solch Beweismaterial zutage gefördert worden, dann wären die darin verwickelten Personen zweifellos angeklagt und verurteilt worden, und zwar zu Recht. Aber es gab nicht einen Fall, in dem ein Mann, der als britischer Bürger aufgrund der Vorschrift 18B festgenommen wurde, auf diese Weise angeklagt werden konnte.

Rückgriff auf mittelalterliche Methoden

Eine Dame, Mrs. Nicholson, Frau eines distinguierten Admirals, wurden tatsächlich vier Anklagepunkte angehängt. Sie wurde unter Anklage gestellt von einem Richter und einer Jury und von allen Anklagepunkten freigesprochen. Sie wurde jedoch deswegen nicht davor bewahrt, festgenommen zu werden, als sie nach ihrem Freispruch die Law Courts verließ und kam dann aufgrund der Vorschrift 18B ins Holloway-Gefängnis, wo sie jahrelang blieb.

Die Vorschrift 18B wurde ursprünglich eingeführt, um mit gewissen Mitgliedern der IRA fertigzuwerden, die eine Anzahl von sinnlosen kleineren Ausschreitungen in London angestiftet hatten. Ohne diese Vorschrift konnte kein Vasall seiner Majestät im Vereinigten Königreich wegen Tatverdachts festgenommen und im Gefängnis gehalten werden. Andere Verfahren waren in diesem Land schon vor langem abgeschafft worden. Man konnte nur festgenommen werden zu kurz andauernden

Zeiten, wenn einem ernsthafte Verschwörung nachgewiesen werden konnte, bei solchen Anlässen wurde die Habeaskorpusakte stets aufgehoben.

System der Lettres de Cachet

Durch 18B wurde das mittelalterliche Verfahren der Festnahme und der Inhaftierung wegen Tatverdachts ohne die Aussetzung der Habeaskorpusakte wiederbelebt. Es war sogar eine Rückkehr zu dem System der Lettres de Cachet, durch die Personen im vorrevolutionären Frankreich der Bastille übergeben wurden. Man sollte sich hier daran erinnern, daß jene Personen sich des vollen gesellschaftlichen Verkehrs mit ihren Familien erfreuten, und daß ihnen ihre eigenen Diener, Geschirr, Tischwäsche, sowie ihre eigene Verpflegung im Gefängnis gestattet wurden. Das war eine sehr unterschiedliche Behandlung zu der, die die aufgrund von 18B festgehaltenen Personen erfuhren, deren Behandlung sich einige Zeit lang kaum von der für gewöhnliche Verbrecher unterschied und sogar noch schlechter war als die für Untersuchungshäftlinge.

Diese IRA-Ausschreitungen waren an sich so albern und so offensichtlich bedeutungslos, fanden zudem zu einem Zeitpunkt statt, als es keine scharfen Differenzen zwischen diesem Land und dem irischen Freistaat gab, daß ich dazu angeregt wurde, eine Reihe von Untersuchungen anzustellen. Ich war nicht überrascht, als ich schließlich entdeckte, daß besondere Mitglieder von der IRA für die Ausführung dieser Ausschreitungen angeworben worden waren, und daß sie praktisch alle Kommunisten waren.

Ich wußte aus einer ausgezeichneten Quelle, daß der linke Buchclub aus Dublin aktiv in diese Angelegenheit verwickelt war, und schließlich bekam ich die Namen von 22 dieser Männer in die Hände; wiederum wußte ich aus ausgezeichneter Quelle, daß es sich bei allen um Kommunisten handelte.

Sofort nachdem ich diese Informationen erhalten hatte, legte ich dem Innenminister eine Frage vor, und machte das Angebot, die notwendigen Informationen zu liefern, wenn die Angelegenheit aufgegriffen würde. Meine Vorhaltungen hatten kein Ergebnis. Durch diese von den Kommunisten angezettelten Ausschreitungen entstand jedoch die Vorschrift 18B.

Obwohl die IRA dem britischen Parlament als Grund für eine Vorschrift diente, wurden nur wenige ihrer Mitglieder je aufgrund der Vorschrift festgenommen.

Das Parlament wurde getäuscht

Jedem steht in diesem Land seine eigene Meinung zu. Und au-

ßerdem: Wenn wir keine absoluten Beweise liefern können, haben wir die Möglichkeit, uns wie der britische Innenminister auszudrücken (wie ich es hier tue), daß ich »durchaus Grund zu der Annahme« habe, daß dieses die wahre Geschichte hinter der Verordnung der Vorschrift 18B ist.

Als die Klausel zuerst im Parlament eingeführt wurde, brachte der Originalwortlaut ganz deutlich zum Ausdruck, daß der Innenminister die Macht haben sollte, Personen britischer Herkunft festzuhalten, »wenn er davon überzeugt war, daß« solch eine Gefangennahme notwendig sei. Diese Terminologie war wenigstens ganz eindeutig. Eine andere Meinung oder Überprüfung des persönlichen und absoluten Ermessens des Innenministers war unwahrscheinlich, also handelte es sich in der Tat im wesentlichen um eine Rückkehr zu den Lettres de Cachet und dem Star Chamber.

Das britische Unterhaus weigerte sich strikt, solch eine Klausel zu akzeptieren oder seine Aufsichtsmöglichkeit und seine Verantwortung als Wächter über die Rechte und Freiheiten des Bürgers einer Einzelperson zu übergeben, sei er nun Kabinettsminister oder nicht.

Die Regierung mußte folglich den Anstoß erregenden Satz zurückziehen und legte einige Tage später einen zweiten Entwurf zur Billigung vor. In diesem neuen Entwurf, der, wie ein Regierungssprecher sich zu erklären bemühte, entsprechend den zum Ausdruck gebrachten Wünschen des Unterhauses angefertigt worden war, war der notwendige Schutz vor willkürlicher Tyrannei der Exekutive eingebracht worden.

Die Worte »der Innenminister ist überzeugt davon, daß« waren ersetzt worden durch »hat durchaus Grund zu der Annahme, daß«. Der Regierungssprecher erklärte bei dieser Gelegenheit ausführlich, daß durch diesen Wortlaut der notwendige Schutz gewährleistet werde. Den Parlamentsmitgliedern wurde der Eindruck vermittelt, daß ihre Wünsche sich durchgesetzt hatten und daß sie die Richter darüber sein würden, was nun »durchaus Grund« für fortgesetzte Haft sein würde oder nicht (wie sich in den folgenden Debatten erweisen sollte), und ein ziemlich beruhigtes Parlament verabschiedete die Klausel in dieser Form und unter jener Voraussetzung.

Deckmantel für illoyale Aktivitäten

Zwei Jahre später, als der Rechtsanwalt eines 18B-Gefangenen vor Gericht ähnlich argumentierte und eine Art Erörterung des Falles seines Klienten vor Parlamentsmitgliedern oder einem Gericht verlangte, bekannte kein Geringerer als der britische Justizminister selbst im Namen der Regierung, daß die Worte »hat durchaus Grund zu

der Annahme, daß« ganz genau dasselbe bedeuteten wie »ist überzeugt davon, daß«. Und damit war die Sache erledigt, was den Gerichtshof betraf, obwohl sie Gegenstand des schneidendsten Kommentars eines der angesehensten Mitglieder des Berufungsgerichtes des Oberhauses war.

Ich selbst wurde aufgrund dieser Vorschrift am 23. Mai 1940 festgenommen und kam ins Gefängnis von Brixton, wo ich bis zum 26. September 1944 in eine Zelle gesperrt war, ohne daß irgendeine Anklage gegen mich erhoben worden war, und ich erhielt an letztgenanntem Datum nur eine knappe Benachrichtigung vom britischen Innenministerium, daß die Anordnung für meine Haft »rückgängig« gemacht worden sei. Eine Benachrichtigung mit »Einzelheiten«, die angeblich der Grund für meine Haft sein sollten, wurde mir kurz nach meiner Festnahme zugestellt.

Ich beantwortete Fragen über diese Einzelheiten während eines eintägigen Verhörs vor dem sogenannten »Beratenden Komitee«, wobei ich keine Zeugen aufrufen durfte, nicht wußte, wer meine Ankläger waren oder welche Anschuldigungen sie gemacht hatten, und auch der Beistand eines Rechtsanwaltes war mir nicht gestattet.

England wurde in den Krieg gezwungen

Die von der Viking Press, New York, 1951 veröffentlichten »Forrestal Tagebücher« erreichten mich erst, als meine Schrift bereits im Druck war. Sie stammen von einem Mann mit hoher Integrität, der von 1940 an US-Marinestaatssekretär war und US-Verteidigungsminister von 1947 bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst und verdächtigen Tod einige Tage später im März 1949. Seine Tagebücher sind von äußerster Bedeutung.

Die wichtigste Enthüllung darin trägt das Datum des 27. Dezember 1945: »Heute Golf gespielt mit Joe Kennedy (Joseph P. Kennedy, der in den Jahren kurz vor dem Krieg Roosevelts Botschafter in Großbritannien war). Ich fragte ihn über seine Unterhaltungen mit Roosevelt und Neville Chamberlain von 1938 an. Er sagte, Chamberlains Haltung war 1938, daß England nichts hatte, mit dem es kämpfen konnte und daß es einen Krieg mit Hitler nicht riskieren konnte. Kennedys Ansicht war, daß Hitler gegen Rußland gekämpft hätte ohne einen späteren Konflikt mit England, wenn nicht Bullitt (William F. Bullitt, damals Botschafter in Frankreich) Roosevelt im Sommer 1939 dazu angetrieben hätte, den Deutschen wegen Polen herausfordernd gegenüberzutreten; weder Franzosen noch die Briten hätten Polen als Anlaß für einen Krieg genommen, wenn nicht dauernd von Washington aus gestichelt worden wäre. Bullitt, sagte er, sagte immer wieder zu Roosevelt, daß die Deutschen nicht kämpfen würden, Kennedy dagegen sagte, daß sie es würden

und daß sie in Europa einfallen. Chamberlaim, sagte er, erklärte, daß Amerika und die Juden der Welt England in den Krieg gezwungen haben.«

Sollten Forrestals Informationen bezüglich der Impulse hinter dem jüngsten Krieg eine Bestätigung brauchen, so haben sie diese schon durch die freimütigen Darstellungen von Oswald Pirow, dem ehemaligen südafrikanischen Verteidigungsminister, erhalten, der der Associated Press am 14. Januar 1952 in Johannesburg mitteilte, daß »Chamberlain ihm gesagt hatte, daß er unter großen Druck von seiten des Judentums der Welt stand, Hitler nicht zu dienen«.

Eine zweite, äußerst wichtige Enthüllung in den Forrestal-Tagebüchern betrifft den Zionismus. Aus den Eintragungen geht eindeutig hervor, daß Forrestal im Dezember 1947 sich allmählich sehr über die Intervention der Zionisten in der amerikanischen Politik zu sorgen begann. Er berichtet über Unterhaltungen mit Byrnes und Senator Vandenberg, Gouverneur Dewey und anderen, als er versuchte, die Palästina-Frage aus der Parteipolitik auszuklammern. Es scheint, als habe er von diesem Zeitpunkt an sich konstant in Richtung auf dieses Ziel bemüht.

An der Grenze zu einem Skandal

In dem Tagebuch wird am 3. Februar 1948 berichtet: »Heute Besuch von Franklin D. Roosevelt jun., der einen jüdischen Staat in Palästina stark befürwortete, und daß wir die ›Entscheidung‹ der Vereinten Nationen unterstützen sollten. Ich wies darauf hin, daß die Vereinten Nationen bis jetzt noch keine ›Entscheidung‹ gefällt hätten, daß es sich nur um eine Empfehlung der Generalversammlung handelte. Und ich meinte, daß die Methoden, die Leute außerhalb des exekutiven Zweiges der Regierung angewendet hatten, um andere Nationen in der Generalversammlung der Nötigung und dem Zwang auszusetzen, dicht an der Grenze zu einem Skandal lagen.

Ich sagte, daß ich mich nur in der Richtung bemühte, die Frage aus der Politik auszuklammern, das heißt, die Zustimmung der beiden Parteien zu erhalten, daß sie in dieser Angelegenheit nicht um Wählerstimmen kämpfen würden. Er sagte, daß das unmöglich ist, daß die Nation zu sehr verpflichtet sei und daß überdies die Demokratische Partei durch solch ein Abkommen verlieren und die Republikaner gewinnen müßten. Ich sagte, daß ich mich gezwungen sähe, vor ihm zu wiederholen, was ich als Antwort zu Senator McGraths Beobachtung gesagt hatte, der meinte, daß uns die Staaten New York, Pennsylvania und Kalifornien verloren gingen, wenn wir den Zionisten nicht zustimmen würden. Ich sagte weiter, daß ich dachte, es sei an der Zeit, daß jemand einmal in Erwägung ziehen sollte,

ob wir nicht die Vereinigten Staaten verlieren könnten.«

Nach einer kurzen Notiz vom Herausgeber der Tagebücher geht der Eintrag für den 3. Februar 1948 weiter: »Zu Mittag gegessen mit B. M. Baruch. Nach dem Essen besprach ich dieselbe Frage mit ihm. Er gab mir den Rat, in dieser Angelegenheit nicht aktiv zu sein, und daß ich schon bis zu einem Grad, der nicht in meinem Interesse war, mit Opposition gegen die Politik der Vereinten Nationen bezüglich Palästina gleichgesetzt wurde.«

Zu etwa diesem Zeitpunkt wurde in der Presse und den Zeitschriften der Vereinigten Staaten eine Kampagne noch nie dagewesener Verleumdung und Verunglimpfung gegen Forrestal gestartet. Dieses schien ihn so sehr angegriffen zu haben, daß er im März 1949 sein Amt als US-Verteidigungsminister niederlegte, und am 22. des Monats wurde er tot aufgefunden, nachdem er aus einem sehr hoch gelegenen Fenster gefallen war.

Es ist ein teuflischer Plan

Wenn wir über diese blutigen Geschehnisse von der Zeit König Charles I. bis zu unserer Zeit nachdenken, können wir schließlich nur einen Grund für Befriedigung, wenn solch ein Wort überhaupt paßt, finden. Es ist das erste Mal, daß wir jetzt die unterschwelligen Einflüsse aufspüren können, die diese schrecklichen Ereignisse in der europäischen Geschichte erklären.

Im Licht unseres heutigen Wissens können wir jetzt die wahre Bedeutung dieser schrecklichen Geschehnisse erkennen und verstehen. Anstatt von einzelnen, nicht miteinander in Verbindung stehenden Ereignissen zu sprechen, können wir jetzt den gnadenlosen Einsatz eines teuflischen Planes erkennen. Und da wir das sehen und verstehen, befinden wir uns in der Lage, in Zukunft Schritte zu unternehmen, alle jene Werte zu schützen, die wir lieben und die uns etwas bedeuten und die dieser Plan eindeutig zu zerstören sucht.

Endlich können wir damit beginnen, den Planern und Ausführern dieses Planes entgegenzutreten, da wir jetzt über ihn und ihre Methoden etwas wissen, was bis jetzt nur ihnen allein bekannt war. Mit anderen Worten, da wir jetzt vorgewarnt sind, ist es unsere Schuld, wenn wir nicht vorbereitet sind.

Wir sollten nicht solche Worte wie die des Juden Marcus Eli Ravage vergessen, der im Januar 1928 im »Jahrhundertmagazin USA« schrieb: »Wir haben nicht nur beim letzten Krieg, sondern bei all euren Kriegen, tatenlos danebengestanden; und nicht nur bei der Russischen, sondern bei all euren erwähnenswerten Revolutionen in eurer Geschichte Abstand genommen.«

Wir sollten auch jene Worte von Professor Harald Laski nicht vergessen, der am 11. Januar 1942 im »New Statesman and Nation« schrieb: »Denn dieser Krieg ist im wesentlichen nur eine riesige Revolution, in der der Krieg von 1914, die Russische Revolution und die Gegenrevolutionen auf dem Kontinent frühere Phasen sind.«

Auch die Warnung von jenem bedeutenden jüdisch-amerikanischen Rechtsanwalt, Verleger und Reporter, Henry Klein, sollten wir nicht vergessen: »Die Protokolle umfassen den Plan, durch den eine Handvoll Juden, die den Sanhedrin bilden, beabsichtigt, die Welt zu regieren, indem sie zuerst die christliche Zivilisation zerstören. Meiner Meinung nach sind die Protokolle nicht nur echt, sondern sie sind fast gänzlich erfüllt worden.«

Zur Person

Hauptmann Archibald Maule Ramsay ist in Eton zur Schule gegangen, wurde auf der königlichen Militärschule in Sandhurst ausgebildet und diente im Ersten Weltkrieg im zweiten Bataillon der Coldstream Gards bis er 1916 schwer verwundet wurde, danach im Hauptquartier des Regiments sowie dem Kriegsministerium und der britischen Kriegsmission in Paris bis zum Ende des Krieges.

Im Jahr 1931 wurde er zum Mitglied des Parlaments für Midlothian und Peeblesshire.

Nachdem er am 23. Mai 1940 auf Grund der Vorschrift 18B festgenommen worden war, wurde er bis zum 26. September 1944 in einer Zelle im Gefängnis von Brixton ohne Anklage und ohne Prozeß festgehalten. Am darauffolgenden Morgen nahm er seinen Sitz im Unterhaus wieder ein und blieb dort bis zum Ende jener Parlamentsperiode im Jahr 1945.

Ramsay: »Während meiner gesamten Laufbahn als Parlamentarier habe ich immer eine offene und nicht nachlassende Attacke gegen den Bolschewismus und seine Verbündeten geführt. Tatsächlich habe ich diesen Widerstand begonnen, lange bevor ich ein Mitglied des englischen Parlaments wurde«.

»The Nameless War« von Archibald Maule Ramsay erscheint hiermit zum ersten Mal als Buch in deutscher Sprache. Die Ausgabe dieser Schrift in englischer Sprache wurde 1954 abgeschlossen.

Die erste Veröffentlichung des Textes von Ramsay erfolgte in der Zeitschrift »Diagnosen«, sie heißt heute »Code«. Gegen gewisse Zitate und Formulierungen erhob die Staatsanwaltschaft Stuttgart Anzeige. Nachdem das Amtsgericht Leonberg, das Landgericht Stuttgart sowie das Oberlandesgericht Stuttgart die Anzeige der Staatsanwalt durch Urteil bestätigte, mußten diese Zitate und Formulierungen bei der Veröffentlichung in dieser Schrift gestrichen werden.

Adolf Rossberg

Der Orden des Herrn Weishaupt

Ein Studentenorden als Leibgarde

Das gewaltigste Werk, das die Freimaurerei im 18. Jahrhundert hervorbrachte, war der Versuch, die rationalen Elemente der humanitären Maurerei und die irrationalen Elemente der Hochgradmaurerei in einem Dritten zu verschmelzen. Dieser Versuch wurde im Illuminatenorden gemacht. Diese »klassische« Gründung der Maurerei faßte die Tendenzen der Zeit in einem Lehrsystem zusammen, das der Welt eine neue Richtung geben sollte.

Es ist kein Zufall, daß die Gründung dieses Ordens in Bayern erfolgte. Je stärker sich die Landesregierungen bemühten, die Kräfte ihrer Völker einzuschnüren, um so leidenschaftlicher brach der Drang nach Verbesserungen empor. Da sich die Politik des Absolutismus im volksfremden Mächtespiel der Kabinette erschöpfte, empfand man keine Verpflichtung gegen den Staat und täuschte sich über das Elend der Heimat hinweg.

Der Kampf ging gegen die Exjesuiten

Den unruhigen Geistern, die noch halb am Alten hingen und doch nach dem Neuen strebten, bot der Ingolstädter Professor Adam Weishaupt eine Lehre, die ihre Träume zu verwirklichen versprach.

Im Hinblick auf die Ausbreitung des Ordens in Mitteleuropa mutet sein Anfang höchst bescheiden an. Er war als Gegenschlag gegen die Jesuiten gedacht, die in Bayern herrschten und den Kurstaat von jeder Berührung mit dem protestantischen Norddeutschland fernhielten. Der von Adam Weishaupt als Gründungstag bezeichnete 1. Mai 1776 fiel in die Regierungszeit des bayerischen Kurfürsten Maximilian III.

Unter diesem Regenten hatte eine Sturm- und Drangperiode in Bayern eingesetzt, die die geistliche Bevormundung abschütteln wollte, um die geistige Freiheit zu erkämpfen. Aber obgleich die Übermacht des Klerus eingeschränkt und die Auswüchse des entarteten Mönchtums beschnitten wurden, blieb der Einfluß der Jesuiten, die das Un-

terrichtsmonopol besaßen, bestehen. Auch die Aufhebung des Ordens durch Papst Clemens XIV. brachte keine Änderung.

Der Kampf ging nunmehr gegen die Exjesuiten fort, die den Kurfürsten Karl Theodor allmählich zu ihrem Werkzeug zu machen wußten und in Pater Frank, der das Amt des Beichtvaters des neuen Kurfürsten mit der Würde eines Zirkeldirektors der Rosenkreuzer vereinte, eine große Stütze hatten.

In dieses Ringen zwischen Aufklärern und Jesuiten wuchs Weishaupt hinein. Er war am 6. Februar 1748 in Ingolstadt geboren, besuchte das dortige Gymnasium, ließ sich jedoch durch die öden Gedächtnisübungen der Jesuiten nicht befriedigen und las lieber in den verbotenen französischen Aufklärern und Enzyklopädisten. Im Alter von 26 Jahren erhielt er durch den Einfluß seines Patenonkels Adam Ickstatt den Lehrstuhl für kanonisches Recht an der Universität Ingolstadt.

Von großer Bedeutung wurde der Besuch eines unbekannt gebliebenen Freimaurers, der ihn mit Rosenkreuzerschriften, wie dem »Kompaß der Weisen« und »Blumenök« bekannt machte. Weishaupt war so begeistert, daß er in seiner Phantasie den Plan einer geheimen Gesellschaft entwarf:

»Auf diesem Wege entstand, noch ehe ich ein wirkliches Mitglied einer geheimen Verbindung war, in meiner Phantasie ein Ideal von einer solchen Verbindung, welches mich ganz dahin riß, das sehnlichste Verlangen nach dem Beitritt erweckte und späterhin die Grundlage wurde, von dem, was ich zur Wirklichkeit gebracht habe. Meine Erwartungen und Begriffe von der Einrichtung, Zusammenhang, Klugheit, Behutsamkeit in der Auswahl der Mitglieder, von der strengen und unaufhörlichen Prüfung derselben, grenzten an das Übertriebene und glichen einem wahren Roman.

Ich fand es gleich so vielen anderen bequemer, sich an eine schon gedeckte Tafel zu setzen, als den Tisch selbst zu bereiten. Mein Entschluß, in die Gesellschaft zu treten, es koste, was es wolle, war von nun an gefaßt, so schrieb ich zu diesem Ende in alle Welt, wo ich Freimaurer vermuten konnte.

Mein Himmel hing so voller Geigen, daß ich noch zur Stunde über mich lachen muß. Von dieser Stunde an sah ich alles in einem anderen Lichte, alles in Beziehung auf meinen Zweck.«

Die Berührung mit der Maurerei führte zu einer Umstellung in Weishaupts Denken. Hatte er sich bisher mit Metaphysik beschäftigt, so wandte er sich jetzt der praktischen Philosophie zu. Weishaupt: »Zu meinem großen Glück ward ich um diese Zeit wider meinen Willen, aus diesem

Taumel gerissen, und aus der übersinnlichen Welt wieder auf die Erde unter Menschen versetzt, deren nähere Kenntnis, durch meine neu erhaltene Stelle mir zur Pflicht und Notwendigkeit gemacht wurde. Ich erhielt den Auftrag, nebst den Vorlesungen über das Kirchenrecht, über das so beliebte Federsche Lehrbuch der praktischen Philosophie zu lesen. Von dieser Zeit fängt sich mein Studium des Menschen und meine praktische Denkungsart an.«

Neben die Vorlesungen über Kirchenrecht begannen Unterweisungen über praktische Philosophie zu treten. Der Zulauf von Studenten wurde immer größer. Das streitbare Temperament Weishaupts reizte die Jesuiten so sehr, daß sie seine Reden mit Proteststürmen begleiteten.

Infolge ihrer Intrigen war Weishaupt 1777 nahe daran, sein Amt zu verlieren. Da sich die Aufnahme in die Maurerei verzögerte, reifte nunmehr in Weishaupt der Entschluß selbst einen Geheimbund zu gründen. Weishaupt: »Meine große Achtung für die Freimaurerei war also von nun an aus den eben angeführten Gründen gefallen. Indessen hatte der Gedanke, von den Vorteilen einer solchen Gesellschaft, von dem, was sich nach meiner eigenen Erfahrung auf diesem Wege aus Menschen machen ließe, in meiner Seele zu tiefe Wurzeln gefaßt, als daß ich in schlechterdings hätte unterdrücken können.



Adam Weishaupt gründete am 1. Mai 1776 den Orden der Geheimgesellschaft der Illuminaten.

Wie wäre es also, dachte ich bei mir selbst, wenn du selbst Hände an ein neues Werk legen wolltest? Es war freilich ein übereilter, tollkühner, wo nicht rasender Gedanke, ohne Ruf und Ansehen, ohne Welt- und Menschenkenntnis, ohne auswärtige Konnektionen und Bekanntschaften, ohne Unterstützung, ohne alle hinlängliche Erfahrung, an einem solchen Ort wie Ingolstadt war, mit bloß studierenden Inländern, den Bund zu einer solchen Verbindung, durch mich ganz allein zu legen. Dazu gehört viel Vertrauen auf sich selbst, ein hohes Gefühl seiner Kraft, ein Mut, welcher sich über alle Schwierigkeiten hinwegsetzt, oder was bei mir der Fall war, ein hoher Grad von Uner-

fahrenheit und Blindheit, welche wenig oder gar keine Schwierigkeiten vorhersieht.«

Nach dem Bericht des Studenten Zwackh schwebte Weishaupt ursprünglich der Plan vor Augen, einen Studentenorden zu gründen, der eine Art persönlicher Leibgarde bilden sollte. Die Studenten Massenhausen und Merz waren die ersten Apostel, die die Wißbegierigen und Neugierigen dadurch anzulocken verstanden, daß sie behaupteten, im Besitze geheimnisvoller Weisheiten zu sein. Die Ordenslawine war ins Rollen gebracht.

Weishaupt sah schon ganz Bayern seiner Fahne zueilen. Er war von dem brennenden Ehrgeiz erfüllt, als ein »Spartakus« der Neuzeit die Menschheit zum Kampf gegen die Unterdrücker zu führen. Allein, er war alles andere als eine Führernatur. In der Studierstube groß geworden, kannte er die Welt nur aus Büchern und glaubte seine Ordensbrüder wie Marionetten an Drähten leiten zu können.

Um sein phantastisches Ziel zu erreichen, waren ihm alle Mittel recht. So veranlaßte er einmal den Ordensbruder Marius zu einem Manuskriptdiebstahl und fügte nach Jesuitenart hinzu, er solle sich daraus keine Gewissensbisse machen. Nur dasjenige, was Schaden brächte, sei Sünde. Weishaupt: »Wenn der Nutzen größer ist als der Schaden, so wird es sogar zur Tugend.« Dieser zweifelhaften Moral entsprach auch das Projekt seines Lieblingsschülers Zwackh, einen Weiberorden zu gründen, der den »noblen Passionen« der Illuminaten Erfüllung bringen sollte.

Deistische Religion mit einer Dosis Aberglauben

Die Hemmungslosigkeit der Mittel führte dazu, daß der Orden an innerer Zersetzung zerbrach. Wenn er trotz kurzer Blüte eine gewaltige Wirkung ausübte, so verdankte er das der Schlagkraft seiner Parolen, die bald hier, bald dort irrlichterten und zu einer Fackel wurden, als die Französische Revolution ausbrach.

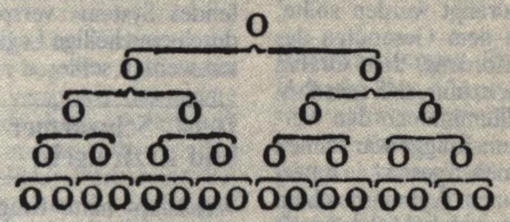
Wenn sich der Orden von lokalen Anfängen in Bayern zur beherrschenden Macht in der gesamten Freimaurerei erhob, so verdankte er das dem hannoverschen Freiherrn Adolf von Knigge, der als Organisations- und Propagandachef an Weishaupts Stelle trat. Dieser ständig zur Gründung neuer Gesellschaften bereite Scharlatan hatte schon auf der Universität einem der Studentenorden angehört und war dann als galanter Kavalier verschiedenen Damenorden beigetreten.

Von Jugend auf von einer unersättlichen Begierde nach den geheimen Lehren der Freimaurerei erfüllt, glaubte Knigge, daß die »Königliche Kunst« große Dinge verschließe. So hatte er seine Hoffnungen auf die strikte Observanz gesetzt und war später

den Gold- und Rosenkreuzern beigetreten, die mit Hilfe von Theosophie, Magie und Alchimie die Geheimnisse der Welt zu ergründen suchten. Ebenso wie der spätere Mainzer Klubbist

32

mit ich indessen speculiren, und die Leute geschickt rangieren kann; denn davon hängt alles ab. Ich werde in dieser Figur mit ihnen operieren.



Ich habe zwey unmittelbar unter mir, welchen ich meinen ganzen Geist einhauche, und von diesen zweyen hat wieder jeder zwey andere, und so fort. Auf diese Art kann ich auf die einfachste Art tausend Menschen in Bewegung und Flammen setzen. Auf eben diese Art muß man die Ordres ertheilen, und im Politischen operieren.

Es ist ein Kunst dabey, dem Pythagoras etwas aus dem Ill. min. vorzulesen. Ich habe ihn ja nicht: ich habe keinen einzigen Grad in Handen, nicht einmal meine eigene Aufsätze.

Ich habe auch in des Philo Provinzen eine Art von Eid, Versicherung oder Betheuerung: bey der Ehre des ⊙s: beym ⊙, eingeführt. Man gebraucht sie nur, um sie nicht zu profaniren, bey den wichtigsten Vorfällen.

Wer

Darstellung des Weishaupt'schen Systems, aus: »Nachtrag von weiteren Originalhandschriften der Illuminatensekte«, München 1787.

Georg Forster hatte er jedoch den Rosenkreuzern den Rücken gekehrt und sich dem Illuminatenorden zugewandt.

Knigge spielte mit dem Gedanken, als Stifter einer deistischen Religion hervorzutreten, die für alle Konfessionen passen und, mit einer »Dosis Aberglauben« verstärkt, »dem dummen Volke« aufgedrängt werden sollte, als er von dem Gesandten des Illuminatenordens, dem Grafen Constanzo, erfuhr, daß sein Projekt im Illuminatenorden verwirklicht sei. Knigge war schnell in Flammen gesetzt, unterschrieb seinen Aufnahmeschein und erhielt auch bald Briefe von den Ordensoberen in München, deren Schreibart ihn jedoch befremdete, weil sie einen »despotischen Befehlshaberton« trug.

Knigge protestierte, weil er sich nicht als Knabe behandeln lassen wollte, und verlangte kategorisch, einen Einblick in das Ordenssystem zu erhalten. Darauf schrieb ihm Weishaupt persönlich, die Oberen hätten ihm befohlen, fernerhin mit ihm zu korrespondieren. Er sollte nicht mehr nach München schreiben und den Inhalt seiner Briefe geheimhalten.

Weishaupts Geist nahm Knigge sofort gefangen. Knigge. »Alles, was er sagte und wie er es sagte, konnte nicht den Zweck verfehlen, mich in Feuer für die Sache des Ordens zu setzen. Ohne mir mehr Papiere mitzuteilen, entwarf er mir im Allgemeinen das Bild ›einer Verbindung‹, die es vermöchte, den Sieg über die Dummheit und Bosheit zu erkämpfen und ihre Mitglieder zu edlen Menschen zu bilden.«

Diesen Männern sollte die Vollkommenheit schon auf Erden sicher sein. Weishaupt ging so weit, daß er Knigge »einen neuen Himmel, eine neue Erde, eine Welt und Menschen umschaffendes System« versprach, das durch eine heilige Legion erstritten werden sollte.

Deist, Schwärmer und Erzfreigeist

Weishaupt hatte Knigge betrogen und den Orden, der sich noch in den ersten Anfängen befand, als ein vollständig ausgearbeitetes Erziehungssystem geschildert. Auf diese Zusicherungen gestützt, hatte Knigge einen gewaltigen Werbefeldzug in Nord- und Westdeutschland eingeleitet und eine große Anzahl von einflußreichen Persönlichkeiten angeworben. In seiner wendigen Art war er den Ordensbewerbern bald als »Deist«, bald als »Schwärmer«, bald als »Erzfreigeist« entgegengetreten und hatte in ihnen gewaltige Vorstellungen vom Orden erweckt.

So erzählt Knigge selbst: »Ich teilte allen den Geist mit, den mir Spartacus eingehaucht hatte; auf sein Ehrenwort gestützt, verpfändete ich das meinige für die Größe und Güte der Sache. Schrieb er mit Wärme vom Orden; so schrieb ich mit dem heißesten Enthusiasmus. Verhieß

er Elisium; so versprach ich, meinem Temperamente gemäß, ein Paradies. Zwar sehe ich bald, daß meine Lebhaftigkeit darin vielleicht zu weit gegangen sein könnte, und ich fing an, vorsichtiger in Versprechungen zu werden; allein die Phantasie der Neuaufgenommenen malte das Bild, daß ich ihnen angelegt hatte, mit eigenen Farben aus.

Jeder glaubte im Orden zu finden, was er begehrte; und was er sich selbst versprach, das meinte er am Ende, habe ich ihm versprochen, und das müsse ich ihm schaffen. Jeder warb seine besten Freunde an; die Sache griff unbeschreiblich schnell um sich. Ich konnte den Strom nicht mehr aufhalten, und die kleinen Details nicht mehr übersehen. Es wurden auf dringendes wiederholtes Bitten viele aufgenommen, die gar keine Subjekte für eine solche Verbindung waren.

Bald hatte ich es mit mehreren hundert Menschen zu tun, die alle von mir forderten, durch mich befriedigt und belehrt sein, durch mich alles erlangen wollten, was nur ihr Herz wünschte, und ich mußte alle meine physischen, ökonomischen und intellektuellen Kräfte Tag und Nacht aufbieten, um kein moralisches Falliment zu machen. Jeder wollte haben, niemand geben; niemand konnte sich in meine ängstliche, über allen Ausdruck mühselige Lage setzen. Wollte ein Forstmann wissen, was für Holzarten in diesem oder jenem Boden am besten gedeihen könnten, so fragte er bei dem Orden darum an. Wollte ein Chemiker wissen, welche Art Phosphor zu machen die beste wäre, so mußte der Orden ihm Auskunft geben. Sehr viele forderten Beförderung zu Bedienungen und Ehrenstellen; andere Geldvorschüsse, Pränumerationen auf Bücher, die sie schreiben und durch den Orden ausposaunen wollten.«

Illuminatismus ein Prinzip der Maurerei

Als die Erwartungen von Knigges Anhängerschaft immer gespannter wurden, stellte er Weishaupt ein Ultimatum und verlangte die höheren Ordensgrade. Weishaupt mußte gestehen, daß der Orden bisher nur in seinem Kopf bestände. Knigge solle sofort nach Bayern kommen und ihm helfen, das Ordenssystem zu vollenden. Dieser reiste, im Hinblick auf seine Anhänger in peinlicher Verlegenheit, sofort nach München und ging leidenschaftlich ans Werk.

Knigge war der Vater der Idee, den Illuminatismus als ein neues Prinzip in die allgemeine Freimaurerei einzupflanzen. Jeder Illuminat sollte sich zu diesem Zweck in andere Systeme aufnehmen lassen und dort als geheimer Agent und Propagandist wirken. Es erschien ihm als Ei des Kolumbus, wenn die Illuminaten sich die Grade und Rituale der fremden Systeme aneigneten und die aktivsten Maurer für den eigenen Orden warben. Diese Aktion sollte am Ende dahin

führen, daß alle bestehenden Systeme durch das Hochgradsystem des Illuminatenordens überbrückt waren.

Diese Taktik bedeutete entweder, daß jeder Bruder nach der Absolvierung der unteren Illuminatengrade gezwungen wurde, Freimaurer zu werden, oder daß ein Freimaurer nunmehr gleichzeitig Illuminat werden konnte. Nach dem Ordensplan vom 10. Dezember 1782 sah das Erziehungssystem des Ordens folgendermaßen aus:

Erste Klasse
Erster Grad: Minervalgrad oder Vorbereitungspflanzschule.
Zweiter Grad: Der kleinere Illuminat.
Zweite Klasse
Dritter Grad: Die drei gewöhnlichen ersten Stufen der Maurerei: Lehrling, Geselle, Meister.
Vierter Grad: Der größere Illuminat.



Die Palingenese. Mosaik aus der Villa der »Architekten«, der »Maurer« oder der »Mysterien« in Pompeji.

Fünfter Grad: Der dirigierende Illuminat oder der Schottische Ritter.

Der fünfte Grad (Dirigierender Illuminat oder der Schottische Ritter) war ein wichtiges Verbindungsglied zwischen der Strikten Observanz und dem Illuminatismus. Dieser »elende Schottischer Rittergrad« erregte durch die »von Philo verfaßte kauderwelsche halb theosophische Anrede und Erklärung der Hieroglyphen« den Unwillen des Ordensgenerals.

Während Weishaupt die Kirchenreligion nicht profanieren wollte, hielt es Knigge für nötig, die Grade mit klerikalen Elementen auszuschmücken; denn er glaubte, es sei nur auf diese Weise möglich, Gläubige, Ungläubige und Schwärmer in einer Universalreligion zusammenzuschließen. Aus der Verknüpfung der humanitären Tendenzen mit katholisierenden Elementen sollte der Illuminatenfreimaurer der Zukunft hervorgehen. Diese Verschmelzung der rationalen und irrationalen Elemente stellte vom geistesgeschichtlichen Standpunkt aus eine Parallele zur Klassik dar, die die Polarität von Aufklärung und Sturm und Drang überwand. Knigge stellte damit der deutschen Freimaurerei die Aufgabe, die 100 Jahre später im Deutschen Großlogenbund verwirklicht wurde, der 1872 verschiedene Großlogen zusammenschloß.

Diese Aktion wurde durch die Propaganda unterstützt, daß die Oberen des Illuminatenordens auch die eigentlichen unbekannten Oberen der Freimaurerei seien. Im Revers zur Aufnahme in den Schottischen Rittergrad verpflichtete sich der Aufzunehmende, »die hohen Obern dieses Ordens als die echten unbekannten Obern der Freimaurerei anzuerkennen«. Knigge trat also in die Fußstapfen des Heermeisters der Strikten Observanz, des Freiherrn von Hund und führte, mit der höchsten freimaurerischen Würde bekleidet, seine Propagandareisen um so wirksamer durch.

Enthüllung der Weltbürger-Republik

Ein interessantes Zeugnis über die Art, in der er seine Agitation durchführte, ist eine Bemerkung in dem Reisetagebuch des Weimarer Illuminaten Johann Joachim Bode aus dem Jahre 1787. Bode notierte am 5. Juni, daß er die Schrift »Aufschluß und Verteidigung der Enthüllung der Weltbürger-Republik« gelesen habe. Mit »Weltbürgerrepublik« sei selbstverständlich der Illuminatenorden gemeint. Göchhausen sei vermutlich deshalb so ausfällig gegen den Orden geworden, weil sich Knigge als einer ihrer »unbekannten Oberer« bei ihm eingeführt und ihn heftig umworben habe. Deshalb wisse er »soviel von Gottes- und Fürstenlästerung« zu erzählen.

Nach der Erzählung des Straßburger Juristen Johann Benedikt

Scherer hatte Knigge in Heidelberg bereits verkündet, daß der Illuminatenorden einst »die Welt kommandieren« würde.

Es widersprach der Verfassung des Ordens, wenn zwei so ehrgeizige Männer wie Weishaupt und Knigge auf die Dauer in der Leitung des Ordens konkurrierten, Sie verfeindeten sich in der Tat immer mehr, bis Knigge 1783 aus dem Orden austrat, weil er sich von dem Professor in Ingolstadt nicht wie ein Student behandeln lassen wollte. Aber er blieb bis an sein Lebensende seinen Reformplänen treu.

So griff Knigge während der Französischen Revolution den Plan des Illuminatenordens auf, die öffentliche Meinung in Deutschland und Österreich von sich abhängig zu machen. Alle »Obskuranten«, die sich dem Ideenumschwung entgegensetzten und das deutsche Volk zur Abwehr des Illuminatismus und Jakobinismus aufriefen, sollten durch einen Pressefeldzug unschädlich gemacht werden. Diese Aktion sollte die Freiheitsfreunde ermuntern, sich in einer Oppositionspartei gegen die Regierungen zu stellen.

»Die Männer sind da«, schrieb Knigge an den ehemaligen Illuminaten Blumauer in Wien. »Ich kenne deren genug, die nur auf einen Wink warten, um das Werk anzufangen.«

Der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel, der von dem ehemaligen Illuminaten Geheimrat Grolmann in Gießen über den Illuminatismus informiert worden war, warnte am 15. Oktober 1794 das Geheime Ministerium zu Hannover vor Knigges Umtrieben: »Unter den mancherlei Quellen, woraus aufrührerische Gesinnungen und Unglück in Deutschland herfließen, gehören gewiß auch geheime Verbindungen von Illuminaten und dergleichen, so wie die Schriften, wodurch Übelgesinnte von Zeit zu Zeit die Untertanen irre zu führen suchen. Da sich nun hierunter der Landeshauptmann von Knigge zu Bremen auszeichnet, so kann ich nicht umhin, Euer Excellenz den Wunsch zu äußern, daß auf denselben strenge Aufsicht gehalten und demselben die fernere Herausgabe solcher Schriften, wodurch er die Religion und rechtmäßigen politischen Verhältnisse zu untergraben gesucht hat, völlig untersagt werden möchten.«

Aufgrund dieser Warnungen untersagte der General von Freytag den Offizieren der hannoverschen Armee den Umgang mit dem Freiherrn von Knigge aus disziplinellen Gründen. Knigge hielt es nämlich ebenso wie sein Freund Reimarus in Hamburg für das dringendste Gebot der Stunde, den Soldaten ihren Dienst schimpflich zu machen, weil sie Stützen des »Despotismus« seien.

Das leitende Prinzip des Illuminatenordens war die Idee von dem steten Vorwärts- und Aufwärtsschreiten der Menschheit. Die Illuminaten wollten das

Menschengeschlecht durch eine sich auf alle Lebensgebiete auswirkende moralische Revolution zu einer höheren Stufe emporheben. Mit diesem Programm gliederte sich der Orden in den Prozeß der Erziehung des Menschengeschlechts ein.

Lessing glaubte, in der Geschichte der Menschheit zwei große Stufen zu erkennen. Auf der ersten Stufe sollte Gott das jüdische Volk ausersehen haben, um aus seinen Reihen die Erzieher des Menschengeschlechts auszuwählen. Auf der zweiten Stufe erhielt das durch die Einwirkungen der Juden in seiner Vernunfterkenntnis fortgeschrittene Menschengeschlecht das Christentum zum Lehrmeister, das den Menschen im Hinblick auf das Jenseits eine Reinigung des Herzens predigte.

Das Christentum habe jedoch mit dem Judentum »die Eigennützigkeit des menschlichen Herzens« gemeinsam gehabt, die seine Entschließungen von Lohn und Strafe abhängig gemacht habe. Die Hoffnungen der Menschheit richteten sich nunmehr auf das dritte Zeitalter, das sich von den beiden ersten dadurch unterscheiden sollte, daß das Gute um seiner selbst willen verrichtet würde. Dieses dritte Zeitalter sollte die Vollendung des Menschengeschlechtes herbeiführen.

Lessing schreibt: »Sie wird gewiß kommen, die Zeit eines neuen ewigen Evangeliums, die uns selbst in den Elementarbüchern des Neuen Bundes versprochen wird.«



Papst Clemens XII. (Lorenzo Corsini) erließ 1738 die erste von vielen Bullen gegen die Freimaurerei.

Dieses Reich sei die Verwirklichung des Traumes der Menschheit, den schon »gewisse Schwärmer des 13. und 14. Jahrhunderts« gehabt hätten, die sich nur insofern irrten, als sie das Endreich schon damals ankündigten.

Die Stunde der Verwirklichung

Lessing gedachte damit Joachim de Floris' und seiner Ausleger: »Vielleicht war ihr dreifaches Alter der Welt keine so leere Grille; und gewiß hatten sie kei-

ne schlimmen Absichten, wenn sie lehrten, daß der Neue Bund eben so wohl antiquiert werden müsse, als es der Alte geworden. Es blieb auch bei ihnen immer die nämliche Ökonomie des nämlichen Gottes. Immer – sie meine Sprache sprechen zu lassen – der nämliche Plan der allgemeinen Erziehung des Menschengeschlechts. Nur daß sie ihn übereilten; nur daß sie ihre Zeitgenossen, die noch kaum der Kindheit entwachsen waren, ohne Aufklärung, ohne Vorbereitung, mit Eins zu Männern machen zu können glaubten, die ihres dritten Zeitalters würdig wären.«

Da die Menschheit nunmehr den Kinderschuhen entwachsen und mündig geworden sei, sei die Stunde der Verwirklichung gekommen. Durch Aufklärung und Humanität werde der Mensch zur Vernunft und von der Vernunft zur Tugend und von der Tugend zu Freiheit und Gleichheit geführt werden.

Die Erziehungsmacht, die den Anbruch des dritten Zeitalters vorbereitete, sollte die Freimaurerei sein. Wie Lessing in seinen »Gesprächen für Freimaurer« andeutete, stand sie noch im Anfangsstadium. Aber sie sollte die Menschheit dereinst führen und das Menschengeschlecht dadurch läutern, daß sie die bestehenden Trennungen in Stände, Konfessionen, Staaten und Rassen überwinde. Lessing verglich die Teilungen der Menschheit mit dem giftigen Rauch, der beim Feuer unvermeidlich ist, aber durch den Rauchfang der Logen abgefangen werden müßte.

Die Freimaurerei sollte die überstaatliche Sphäre sein, in der die Unterschiede des Blutes und der Nationen schwinden und der Mensch nichts als ein Mensch ist, wie es »Nathan der Weise« gefordert hatte. Deshalb bezeichnet Lessing die Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt, als Grundgesetz des Ordens und forderte die Logen auf, »aufgeklärte Juden« in ihren Reihen einzugliedern.

Lessings Ideen wurden von Herder weitergesponnen. Herder mahnte die Logen, dem Begriff der Humanität »alle seine Stärke« zu geben und ihn als »unumgängliche, allgemeine, erste Pflicht« sich und jedem anderen einzupflanzen. Dann würden alle Vorurteile von Staatsinteressen »gedämpft, eingeschränkt, unschädlich« gemacht werden. Ebenso wie Lessing sah Herder die Vertiefung der Humanität als Aufgabe der Königlichen Kunst an. Die Freimaurerei könne diese Mission jedoch nur erfüllen, wenn sie die angeborenen Vorurteile »von innen heraus« überwinde und ihre Anhänger in einer neuen »Denkart« erziehe. Denn »die Denkart macht den Menschen, nicht die Gesellschaft, wo jene da ist, formt und stimmt sich diese von selbst.«

Herder machte sich damit zum Sprecher des Illuminatismus, dem er in Weimar durch Vermittlung Johann Joachim Bodes

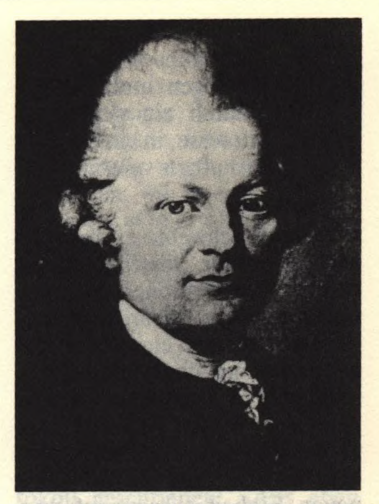
beigetreten war. Aber er kritisierte den augenblicklichen Stand der Freimaurerei gleichzeitig sehr scharf, wenn er am Schluß des Gesprächs »über die unsichtbar-sichtbare Gesellschaft« schrieb, daß die Gesetze und Eidschwüre der Logen veraltet seien. »Kein wahres Licht läßt sich verbergen, wenn man es auch verbergen wollte; und das reinste Licht sucht man nicht eben in den Grüften«.

Fortschritt zur Machtsteigerung der Ordensoberen

Die Geheimniskrämerei der Logen hatte nach seiner Ansicht schon am Ende des 18. Jahrhunderts ihren Sinn verloren. »Alle solche Symbole mögen einst gut und notwendig gewesen sein; sie sind aber, wie mich dünkt, nicht mehr für unsere Zeiten. Für unsere Zeiten ist gerade das Gegenteil ihrer Methode nötig, reine, helle, offenbare Wahrheit.«

Herder betrachtete es also als einen unauflöslichen Widerspruch, das Licht der Humanität in Kellern und Grüften zu suchen. Aus diesem Grunde machte er wahrscheinlich von seiner Berechtigung, die Loge »Amalia« in Weimar zu besuchen, niemals Gebrauch.

Herders Schrift stellte nicht nur eine Kritik an der Freimaurerei, sondern insbesondere am Illuminatenorden dar. Der Illuminatenorden war ein Schulbeispiel für die unsinnige Verknüpfung



Gotthold Ephraim Lessing wurde 1771 in eine nicht reguläre Loge aufgenommen. Er ist der Verfasser der »Gespräche für Freimaurer, Ernst und Falk«.

der Ziele der humanitären Freimaurerei mit den undurchsichtigen Methoden der Hochgradmaurerei. Das Erziehungsprogramm des Illuminatenordens benutzte die Ideen von der Erziehung des Menschengeschlechtes nur als Vorwand. Der Fortschritt der Menschheit wurde gar nicht seiner selbst willen erstrebt, sondern zur Machtsteigerung der Ordensoberen mißbraucht.

In seinem Lehrbuch »Über geheime Welt- und Regierungskunst« hatte Adam Weishaupt als das Programm des Ordens bezeichnet, »selbstdenkende Menschen aus allen Weltteilen, von allen Ständen und Religio-

nen, unbeschadet ihrer Denkfreiheit, trotz aller so verschiedener Meinungen und Leidenschaften, durch ein gegebenes höheres Interesse, in ein einziges Band dauerhaft zu vereinigen.«

Weishaupt schwebte es also vor, Menschen der verschiedensten Rassen und Nationen in einer überstaatlichen Sphäre zu vereinen, wo sie durch eine planmäßige Erziehung über alle Unterschiede und Vorurteile herausgehoben werden sollten. Das »höhere Interesse«, das die vorurteilsfreien Geister zu einer neuen Einheit zusammenfassen sollte, war der Wahn einer unbegrenzten Vervollkommungsmöglichkeit, die dem Orden den Namen der »Illuminaten« oder »Perfectibilisten« gab.

Die Vervollkommung sollte die wahre Menschennatur immer klarer herausarbeiten und die von aller Erdenschwere gelösten Individuen immer glücklicher und vollkommener machen. Die fortschreitende Harmonisierung sollte zu einer moralischen Umstimmung und einer Niederlegung der territorialen und nationalen Schranken führen. Die Obrigkeiten würden überflüssig, und die mündig gewordene Menschheit würde in der Lage sein, die Führung ihrer Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Nach dem Urteil des ehemaligen Illuminaten von Grolmann in Gießen sollte das Endziel dann erreicht sein, wenn »ein jeder Bauer, Bürger und Hausvater ein Souverain sei, wie es in dem patriarchalischen Leben« gewesen wäre.

Strikter Gehorsam und Schweigepflicht

Im Widerspruch zu der Zusicherung der Denkfreiheit stand der Befehl, die Ordensglieder so zusammenzufassen, »daß sie in der größten Entfernung als gegenwärtig, in der Unterordnung als Gleiche, daß viele wie ein Einziger handeln und begehren«. Die angeblichen Vorkämpfer der Toleranz und Humanität scheuten sich nicht, die Waffen der Jesuiten zu gebrauchen. Ihr Erziehungssystem ruhte auf der Grundlage der Hochgradmaurerei.

Der strikte Gehorsam und die Schweigepflicht ermöglichten es, die Brüder mit Hilfe einer bis ins einzelne ausgedachten Bevormundung zu Werkzeugen des Ordens zu machen. Der hierarchische Aufbau der Hochgrade gestatte eine Auswahl zuverlässiger Oberer, denen man die Ordensgeheimnisse bedenkenlos anvertrauen konnte. Diese Eingeweihten, die sich Priester nannten, blieben durch eine scharfe Kluft von den niederen Graden abgesetzt, die sich dem Orden verschworen, ehe sie über seine Ziele im Bild waren.

Nach dem Vorbild Loyolas wußte Weishaupt die eigentlichen Absichten des Ordens zu verhüllen. So durfte keine Zeile gedruckt werden, die auf politische Absichten schließen ließ. »Ich

werde mich darunter machen«, gestand Weishaupt, »so bald ich die Cahiers erhalte, das ganze System umzuarbeiten. Es muß dann á la Jesuite keine einzige Absicht auf Religion oder Staat verratende zweideutige Zeile vorkommen.«

Auf Gedeih und Verderb verfallen

»In unserer Mitte«, warnte der Bayer Eckartshausen, »hob eine kecke und gottlose Sekte das Haupt empor, und zierte ihre falsche Weisheit mit dem täuschenden Namen Philosophie.«

»Die Ordensschriften sollten so frisiert werden, daß uns Fürsten bitten, sich in ihren Landen niederzulassen«. Damit die Oberen undurchsichtig erschienen, sollten sie öfters widersprechende Ansichten äußern. »Man rede bald so, bald anders, um sich nicht zu verreden, um den Unteren mit der wahren Gedenkungsart undurchdringlich zu sein.«

Auf diese Weise vermochten sie auch die wahre Denkungsart ihrer Anhänger zu prüfen. So wurden den Brüdern mehrfach Fragen vorgelegt, bei deren Beantwortung sie sich kompromittieren sollten. Der Eintretende wurde zum Beispiel gefragt: »Ob er noch gedenke aufgenommen zu werden?«, »Ob er solches gehörig überlegt, daß er hier einen großen Schritt wage, und unbekannte Verbindlichkeiten übernehme?«, »Ob er auch in den Orden treten würde, wenn solcher keinen andern Endzweck als menschliche Vollkommenheiten, auch keine andern Vorteile hätte?«, »Wenn unanständig ungerechte Sachen vorkämen, wie er sich verhalten würde?«, »Ob er alle Mitglieder lieben kann und wolle, wenn er auch unter diesen seine Feinde antreffen sollte?«, »Ob er dieser Gesellschaft oder Orden auch das Jus vitae et necis, aus was Gründen oder nicht zugestehe?«

Auf diese letztere Frage hatte der Jurist B. im Aufnahmeprotokoll geschrieben: »Aus eben dem Grunde ich den Regenten der Welt zugestehe, daß sie denn Gewalt über Leben und Tod der Menschen haben, aus eben diesem gestehe ich es auch gerne meinem Orden zu, der eben sowohl, wie die Regenten der Welt, das Beste der Menschen befördert.«

Hatte ein Bruder solche belastende Äußerungen gemacht, so war er dem Orden auf Gedeih und Verderb verfallen. So konnte man in einem echten oder gut erfundenen Brief eines Oberen lesen: »Wir haben große Freunde; einige aus Neigung, andere aus Furcht, weil ich ihre Schande im Schreibpult zu liegen habe. Das Band ist stärker als Liebe.«

Der Orden verwandte seine sogenannten Freunde dazu, seinen Spitzelapparat auszubauen. So sagte der Geheimschreiber der Herzogin Maria Anna von Bayern, Utzschneider, in einer ge-



Als Freimaurer hat sich Goethe mit Ernst und Eifer an den Arbeiten der Loge Amalia in Weimar beteiligt.

richtlichen Untersuchung unter Eid aus: »Der Novitz sowohl, als seine Aufnehmer und jedes Glied des Ordens, es mag in einem Grade sein, in dem es immer will, muß alle Monate an seine Oberen, die er nicht kennt, schreiben und anzeigen, was er an seinen ihm bekannten Mitbrüdern beobachtet habe. Er muß anzeigen, was er bei den Menschen, mit denen er umgeht, sieht und hört. Er muß ihre Charaktere und Denkungsart auskundschaften, und zwar nach folgenden Fragen: Handelt er gerade aus, oder verstellt er sich? Gegen wen? Interessiert ihn das Schicksal anderer? Oder sorgt er nur für sich? Arbeitet er gerne? Ist er in seinen Handlungen rechtschaffen? Läßt er sich davon abbringen durch Drohungen, Liebkosen, Geld, Frauenzimmer, Ungnade, Verfolgung, Unglück, Freundschaft, Haß, Rachgier, Versprechung, Beförderungen; wenn er ungestraft das Gegenteil tun kann? Ist er im Schmerz wortreich, geschwätzig oder still und stumm? Ist sein Schmerz lang anhaltend? Hat er starke Leidenschaften? Welcher ist er am meisten ergeben? Kann er einem gegenwärtigen, lebhaften, sinnlichen Eindruck widerstehen? Hat er einen Hang zur Schwermut, die Leidenschaft zum Grunde hat, oder ist es bloß Temperament? Ist er geizig oder zur Verschwendung geneigt, und zu welcher Zeit? Liebt er die Jagd? Welche Art Jagd? Hört er gern von Mordgeschichten? Dann Alter – Name – Vaterland – Gestalt – Gesichtsbildung – Haar – Stimme – Gang – Anstand – Gesundheitszustand – Sprache – Vortrag.«

Die Stärke ist das Spitzelsystem

Auf diese Weise konnte der Orden zu einer höchstbedrohlichen Macht im Staat anwachsen. »Die Oberen sind also im Stand«, fuhr Utzschneider fort, »alles zu wissen, was in den Kabinetten der Regenten und Fürsten, der Minister und Generale vorgeht, was in jedem Dicasterio abgeurteilt, was bei jedem Regiment befohlen wird. Sie wissen die Geheimnisse der Familien, die ihnen bald durch den Sohn, bald durch den Hausgenossen verraten werden.«

Auch Knigge schilderte nach seinem Zerfall mit Weishaupt dieses Spitzelsystem. »Alwerth (das ist Weishaupt) hatte die feineren Triebfedern an den fremden Höfen genau erforscht und Leute zu gewinnen gesucht, mit welchem man dann einen geheimen Briefwechsel anfing. Alwerths und Seelbergs Genius verstiegen sich auch so weit, daß Alwerth in auswärtigen Kabinetten regieren und nach dem schönen jesuitischen Grundsatz: divide et impera! Uneinigkeit unter den Höfen und Mächten stiften wollte.«

Es konnte fast so erscheinen, als sei der Traum einer Nebenregierung der Illuminaten Wirklichkeit geworden. »Der zweite Grad«, fuhr Utzschneider fort, »welcher außer einer größeren Ordensbande, einem andern Händedruck, und wenigen Kleinigkeiten weiter nichts mehr von Ceremonien enthält, ist eigentlich die Schule, worin die Mitglieder, wenn ich mich recht ausdrücken darf, wie die wahren Spürhunde abgerichtet werden. Es empfängt da jeder eine auf genaue Beobachtung und Erfahrungen sich gründende Instruktion, wodurch er in Stand gesetzt wird die Gesinnungen und Neigungen eines jeden zu erforschen, selbe zu benützen, Geheimnisse abzulocken, kurz den Menschen durch und durch zu kennen, und dann daraus zu machen, was er will.«

Diese Methode machte »die größte Stärke des Ordens« aus. Die Oberen konnten »unbemerkt ihre Untergebene beobachten, ihre Verschwiegenheit und Anhänglichkeit prüfen, und was noch das vorzüglichste ist, selbst im Fall der schon lange gefürchteten trüben Tagen ihre unterdrückten Brüder bei allen Gelegenheiten unterstützen, ohne doch den mindesten Verdacht zu erregen, daß sie selbst an dem System Anteil haben, da sie ihrer Einrichtung gemäß allen Brüdern und um so mehr allen Profanen unbekannt sein müssen.«

Die Unterwanderung der Maurerei

Dieses System ließ sich nur deshalb durchführen, weil die Illuminaten allein die Brüder des gleichen Grades und der unteren Grade, jedoch nicht die der höheren Grade kannten.

Waren die unteren Grade Vorbereitungsstufen, so ließ der vierte Grad und der fünfte Grad des Dirigierenden Illuminaten oder des Schottischen Ritters die politischen Absichten des Ordens schon deutlicher hindurchscheinen. Deshalb hatte der Kandidat dieser Grade die Pflicht, sein Inneres nochmals eingehend darzulegen und sich einer neuen Prüfung seiner Zuverlässigkeit zu unterziehen. Seine Hauptaufgabe bestand darin, die Johannislogen zu überwachen und ihre einflußreichsten Glieder anzuwerben. Dies mußte so geschehen, daß die Loge nicht ahnte, daß sie ins Schlepptau Weishaupts geriet.

»Sind schon Logen der anderen sogenannten Freimaurersysteme dort etabliert«, verlangte die Instruktion, »so soll man entweder daneben eine echte anlegen, oder wenn dies wegen Unbequemlichkeit des Orts oder anderer Umstände wegen nicht anginge, so soll man in jenen Logen heimlich das Übergewicht erhalten, und dieselben entweder reformieren oder zu sprengen suchen.«

Auch hatten die Schottischen Ritter die Pflicht, die Kandidaten zu präparieren. »Eine ihrer Hauptsorgen muß die Präparation des Kandidaten sein. Hier unter vier Augen muß man dem Manne zeigen, daß man ihn genau kennt. Man muß ihn durch verfängliche Fragen in Verlegenheit setzen, damit man sehe, ob er Gegenwart des Geistes habe; und wenn er nicht fest in seinen Grundsätzen ist, und hier Blöße zeigt, so soll man ihn das fühlen lassen, damit er empfinde, wie viel ihm noch fehlt, wie sehr er unsrer Leitung bedarf.«

Die Schottischen Ritter mußten als Propagandisten des Illuminatismus in der allgemeinen Freimaurerei die politischen Ziele des Ordens kennen. Deshalb hieß es auch im Ritual: »Sehen Sie, mein Bruder! So suchen wir nach und nach die besseren Menschen, nachdem wir Sie erprobt haben, auch äußerlich zu belohnen, und dadurch der Welt eine andere Richtung zu geben. Da sie selbst fühlen, wie sehr alle öffentlichen Anstalten ausgeartet sind, wie wenig es den Lehrern der Weisheit und Wahrheit bis jetzt gelungen ist, die Menschen auf einen anderen Ton zu stimmen, und ihnen das Interesse, gut zu sein, an das Herz zu legen; so sehen Sie auch leichter ein, daß es vorzüglich an den Mitteln gelegen haben muß, deren sie sich bedient haben. Diese müssen also besser gewählt werden, wenn die Tugend und Weisheit wieder in der Welt herrschen sollen; und das ist das Geschäft unseres erlauchten Ordens!«

Gimpelfang und Verdrängung des Christentums

In dem Rittereid wurde der Gegensatz des Ordens zu den bestehenden Staatseinrichtungen zum ersten Mal in voller Klarheit ausgesprochen. Der Schottische Ritter verpflichtete sich, auch ein politischer Kämpfer zu sein. »Nie will ich ein Schmeichler der Großen, nie ein niedriger Fürstenknecht sein. Sondern mutig, aber mit Klugheit für Tugend, Freiheit und Weisheit streiten. Dem Aberglauben, dem Laster, dem Despotismus will ich, wo es dem Orden und der Welt wahren Nutzen bringen kann, kräftig widerstehen.«

Der Mensch, dessen Natur einst rein und geläutert gewesen sei, wäre von seiner hohen Würde herabgesunken. Bei dem Versuche wieder zu jener Höhe emporzusteigen, hätte er sich des

Christentums bedient. Allein die christliche Religion sei bald ausgeartet. »Pfaffen und Weltweise bauten auf diesen göttlichen Grund ein Gebäude von Unsinn, Dummheit, Vorurteil und Eigennutz«. Aber der wahre Inhalt der christlichen Offenbarung lebe in der Freimaurerei fort, »durch welche die alten unverfälschten Hieroglyphen in unsere Weltgegenden sind fortgepflanzt worden.«

Die Oberen der Freimaurerei errichteten auf diesen Hieroglyphen ein System, »um wo möglich der Menschheit noch aufzuhelfen und wenigstens auf die folgenden Generationen die große verheißende Periode zu beschleunigen«. Die Freimaurerei habe die Aufgabe, »die durch Jesum bewirkte große, noch nicht vollendete Revolution« fortzuführen.

Der Schottische Rittergrad baute damit die christliche Religion in das Ordenssystem ein. Die Illuminaten erschienen nunmehr als die echten Christen, die das Werk ihres Heilands zum Siege führen und den Traum der Menschheit vollenden wollten.

Die Übernahme der christlichen Symbole diente jedoch nur zum Gimpelfang. Weishaupt plante nicht eine Vertiefung, sondern eine Verdrängung des Christentums und die Zurückführung des Menschen in den Stand völliger Unabhängigkeit und Vereinzelung, in dem er angeblich in vorgeschichtlichen Stadien gelebt haben sollte.

Zur Verwirklichung dieses anarchistischen Zieles waren Weishaupt alle Mittel recht. Keine christliche Ordensgesellschaft hat je einen so unbedingten Gehorsam verlangt. Der neu Aufzunehmende mußte ewiges Stillschweigen, Verzicht auf seine Privatansicht und den eigenwilligen Gebrauch seiner Kräfte geloben. Ja, er mußte dem Orden sogar schriftlich das Recht zusprechen, die Gewalt über Leben und Tod zu gebrauchen.

Rückkehr zum Jesuitismus

Das angebliche Bemühen des Ordens um die Erlösung und



Herder, seit 1766 Freimaurer, war einer der wichtigsten Mitarbeiter bei der Schaffung eines neuen Rituals.

Befreiung des Menschengeschlechts war nur ein Aushängeschild, das dazu diente, die gläubigen Schafe zu mißbrauchen. Statt der verheißenen Freiheit und Selbstbestimmung wurde der größte Despotismus geübt, und eine Ungleichheit entstand, wie sie niemals dagewesen war.

Der Illuminatenorden, der vorgab, den Jesuitenorden zu bekämpfen, führte in Wahrheit zum Jesuitismus zurück. So schrieb der scharfsinnige Weimarer Kammerrat Göchhausen in seiner »Enthüllung des Systems der Weltbürgerrepublik«: »Lassen Sie die Jesuiten, als Geistlichen- oder Priester-Orden ganz hinter sich liegen. Sie haben diese Livree abgelegt. Der Weltbürger-Rock ist das Gewand, das sie jetzt tragen, und nie wirken sie sicherer, als eben da, wo man sie noch für excuculierte Trabanten und Sklaven eines fanatischen Ober-Priesters hält, dem es nur darum zu tun wäre, die ganze christliche und nicht-christliche Welt unter dem Stab der heiligen katholischen Kirche allein zu führen. Machen Sie nicht eine Albernheit! Legen Sie den theologischen Konfessionsbegriff von Kirche ab. Denken Sie sich bei der Kirche allzeit Rom; bei Rom den Sitz der Cäsaren und der Universalmonarchie; bei Katholizismus, Cosmopolotismus; bei Jesuiten Cosmopoliten und bei Freimaurerei Jesuiterei. Das ist der rechte Schlüssel.«

Die politische Umgestaltung der Welt

Der Illuminatenorden war sowohl ein Träger des Lessingschen Kultur-Optimismus als auch ein Träger des Rousseauschen Kultur-Pessimismus. Während Lessing das Reich der Humanität und Toleranz an das Ende der Geschichte setzte, verlegte es Rousseau in die Vorgeschichte. Der Gang der Kultur war für Rousseau keine stete Aufwärtsentwicklung der Menschheit wie bei Lessing, sondern ein fortschreitender Abfall von dem ursprünglichen Naturzustand. Der Illuminatenorden schloß sich insofern an Rousseaus Kulturphilosophie an, als er den Verfallsprozeß aufhalten und rückgängig machen wollte. Diesen Umschwung glaubte er nach den Rezepten Herders und Lessings durch Verbreitung der Humanität zu bewirken. Die Geschichte war für den Illuminatenorden also weder ein fortlaufender Aufstieg wie bei Lessing, noch ein unaufhörlicher Verfall wie bei Rousseau, sondern eine Kreisbewegung, die zum patriarchalischen Urzustand zurückführte.

Schon der Philosoph Locke hatte den vorgeschichtlichen Zustand der Menschheit als ein Paradies völliger Freiheit und Gleichheit verherrlicht. Die günstige geographische Lage Englands gestattete ihm, dieses Ideal auf die englische Verfassung zu übertragen. Die Staatsgründung sollte nichts anderes als ein mit behaglichem Lächeln vollzogenes Sichabfinden mit der Welt sein. Dem Staat steht keine Gewalt über Gewissen und Glauben seiner Bürger zu. Um die persönliche Freiheit des einzelnen zu sichern, schlug der französische Freimaurer Montesquieu die Aufteilung der Staatsgewalt auf verschiedene sich gegenseitig kontrollierende Gewaltträger vor.

Eine gewaltige Wirkung auf die maurerische Programmbildung übte Rousseau durch die verlockende Schilderung des Naturzustandes aus, in dem die Menschheit im Genuß ihrer Menschenrechte gestanden haben sollte. Die religiöse Tendenz der Maurerei, die ursprüngliche Natur- und Vernunftreligion wieder herzustellen, verknüpfte sich nunmehr mit der politischen Forderung, die verlorengegangenen Menschenrechte zu erneuern.

Ehrfurcht vor dem Gesetz

»Wieder zu suchen, was verloren war – die Menschenrechte«, war für den Freimaurer Georg Wedekind der eigentliche Inhalt der Maurerei, »so verschieden auch das Gewand war, worunter ihn sowohl die Zeitumstände, als auch törichte Menschen so oft verbargen.« Die Logenerzie-



Adolf Freiherr von Knigge (1752 bis 1796) war der bedeutende Reformator der Illuminaten.

hung habe »gesetzmäßige Gleichheit und Freiheit, äußerste Ehrfurcht vor dem Gesetz und innige Bruderliebe« gleichsam zur Gewohnheit gemacht. Dieses Urteil sollte gleichermaßen für die französische Freimaurerei wie den Illuminatenorden gelten, der es sich ebenfalls zur Aufgabe gemacht habe, »die Freunde der Freiheit zu versammeln und zu Störern der Tyrannei zu bilden«.

Wedekind hat vermutlich die Hochgrade des Illuminatenordens gekannt, denn sein Urteil trifft tatsächlich den Kern des Illuminatismus. In der »Anrede an die neu aufzunehmenden Illuminators dirigentes« hieß es, daß nach der Zeit der Vorbereitung und Prüfung nunmehr die Zeit der Belohnung gekommen sei. Die Brüder wären das geworden, was der Orden von ihnen erwartet hätte. »Nunmehro trifft auch sie die Reihe, andere zu leiten, das, was sie bishero wissen, und was sie in dieser Stunde noch erfahren sollen, gibt ihnen Überlegenheit der Einsichten über andere schwächere, und eben diese Überlegenheit ist die einzige wahre Quelle der Macht des Menschen über andere Menschen.

Die Finsternis verschwindet, der Tag des Lichts bricht herein, die erste Pforte des Heiligtums öffnet sich. Ein Teil unserer Geheimnisse wird sich ihnen entwickeln.«

Die politische Umgestaltung der Welt

Die Illuminaten sollten dem Uneingeweihten sorgsam die Tore des Heiligtums verschließen. Der Orden sei der Bund der »Erlauchten«, der »Heiligen«, der »Auserwählten«, die »Ohren haben, um zu hören, eine Zunge, um zu schweigen, und einen geläuterten, erlauchten Verstand, um zu begreifen«, sie träten in die Klasse der »Priester«, die an der Regierung des Ordens selbst Anteil hätten.

»Wissen sie aber wohl auch hinlänglich, was das heiße, herrschen, in einer geheimen Gesellschaft herrschen? Nicht über den geringeren oder vornehmeren Pöbel, über die besten Menschen, über Menschen von allen Ständen, Nationen und Religionen, ohne äußerlichen Zwang zu

herrschen, sie dauerhaft zu vereinigen.« Allen diesen Menschen einen Geist einzuhauchen, über sie trotz der Verstreuung in aller Welt »in möglichster Stille, mit möglichster Eile und Genauigkeit zu herrschen«, sei eine bisher in der Staatskunst noch ungelöste Aufgabe.

Diese Regierungskunst sei die Voraussetzung für die Umgestaltung der Welt. Dieser Revolutionsplan müsse das Geheimnis der Hochgrade bleiben, bis die Öffentlichkeit für das Geheimnis reif sei. Die Prieser seien die Mittler zwischen der politischen Ordnung von gestern und von morgen. Sie verdankten ihre Einsicht der Beobachtung von »Naturgesetzen«.

Statt Menschenliebe Nationalismus

Diese sogenannten »Naturgesetze« waren ein sich an Rousseau anlehnendes kulturphilosophisches System. Mit dem Aufkommen des Eigentumsbegriffs sollte die Freiheit und Gleichheit in der Welt verschwunden sein, der Besitzende unterwarf sich den Nichtbesitzenden. Die Welt hörte auf, eine patriarchalische Familie zu sein. Der Garten des Paradieses war für die Menschen verloren.

Die Absonderung des Staates und die Herausbildung von Volkscharakteren zerschnitt die Einheit des Menschengeschlechts, das nunmehr aufhörte, »sich unter einem gemeinschaftlichen Namen zu kennen und der Nationalismus trat an die Stelle der Menschenliebe. Mit der Abteilung des Erdreichs und der Lande wurde auch das Wohlwollen geteilt und ihm Grenzen angewiesen, über welche es sich niemals erstrecken sollte.«

Der junge, gegen seine Mitmenschen voreingenommene Mann, der gegen fremde Vorzüge blind wurde und die Mängel seines Vaterlandes als Vollkommenheit rühmte, »dieser Mann erhielt den Namen des Patrioten. Die Liebe gegen Menschen war im genauesten Verhältnisse mit der Größe seines Vaterlandes.«

Durch die Teilung der Menschheit sei das Bewußtsein des Allgemeinmenschlichen geschwunden. »Nun liebte man nicht mehr den Menschen, sondern einen solchen Menschen.« Das Wort »Mensch« ging verloren. Man kannte statt Menschen nur noch Römer, Griechen und Barbaren, Heiden und Juden, Mohammedaner und Christen. »Nun brauchte man nur das Wort Christ oder Jude, Römer oder Barbar zu hören, so entstand Neigung für seine und Verfolgungsgeist gegen die andere Partei. Intolleranz war nun auf allen Seiten, und weil der Patriotismus den Egoismus geboren, so haßten sich Menschen von der nämlichen Sekte und Nation darum nicht weniger.«

Vergebens würde die Menschheit versuchen, den nationalen

Kastengeist auszurotten und die Scheidewände zwischen den Völkern und Rassen zu sprengen, wenn die Freimaurerei nicht vorgearbeitet hätte. Die Freimaurerei besitzt ein Geheimmittel, um die Einheit des Menschengeschlechts zu erneuern. Dieses Mittel war die Parole der ewigen und unveräußerlichen Rechte der Menschen, wie sie im Jahr 1776, dem Jahr der Gründung des Illuminatenordens, in der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ihren rechtlichen Niederschlag gefunden hatte.

In dieser aus freimaurerischer Ideologie erwachsenen Erklärung wurde festgestellt, daß es eine »selbstoffenbare Wahrheit« sei, daß alle Menschen »gleich geschaffen« und von ihrem Schöpfer »mit gewissen, unveräußerlichen Rechten« begabt wären. Das Individuum hatte die Bedingungen festgestellt, unter denen es bereit war, in den Staat einzutreten.

Vorbild der Legion müsse Jesus sein

Das Manifest der Illuminaten beschränkte sich jedoch nicht darauf, sondern erhob, weit über die Frage der Staatsform hinausgreifend, die Forderung, die Staaten überhaupt zu beseitigen und den patriarchalischen Urzustand durch eine moralische Revolution wiederherzustellen. »Diese Mittel sind geheime Weisheitsschulen, diese waren vor allzeit die Archive der Natur und der menschlichen Rechte, durch sie wird der Mensch von seinem Fall sich erholen, Fürsten und Nationen werden ohne Gewalttätigkeit von der Erde verschwinden, das Menschengeschlecht wird dereinst eine Familie, und die Welt der Aufenthalt vernünftiger Menschen werden.«

Der Illuminatenorden müsse sein Programm zur Ansicht der Allgemeinheit machen und die Sitten der Völker allmählich umformen. Sei seine Religion einmal das Glaubensbekenntnis der Gesamtheit geworden, so würden Heuchelei, Aberglauben, Despotismus fallen und das Reich der Humanität und Toleranz wieder erstehen. Im Hinblick auf dies gewaltige Ziel müsse der zahlenmäßig kleine Orden eine unbesiegbare Legion sein, die den Namen »der Heiligen und Unüberwindlichen« mit größerem Recht verdiene als jene zu Theben.

Das große und unvergeßliche Vorbild dieser Legion müsse Jesus von Nazareth sein. Keine geschichtliche Persönlichkeit habe die moralische Revolution besser vorbereitet wie dieser große Meister. Da er den »geheimen Sinn« und die »natürliche Folge« seiner Lehren noch habe verbergen müssen, sei es nicht allen seinen Anhängern bekannt geworden, daß sein eigentliches Ziel darin bestanden habe, »den Menschen ihre ursprüngliche Freiheit und Gleichheit wieder zu geben«.

Wäre seine Lehre der Gegenwart unverfälscht überliefert worden, so würden die Menschen längst im Genuß von Freiheit und Gleichheit sein. Aber die Kirchen hätten die wenigen

Die neuesten Arbeiten

des

Spartacus und Philo

in

dem Illuminaten-Orden

jetzt zum erstenmal gedruckt,

und

zur Beherzigung bey gegenwärtigen

Zeitläuften

herausgegeben.

1 7 9 4.

Titelblatt einer Illuminatenschrift. Spartacus war der Deckname für Weishaupt, Philo war Knigge.

Eingeweihten verfolgt, so daß sie in die Freimaurerei flüchten mußten. In ihren Symbolen sei nunmehr das wahre Christentum enthalten. Die Maurer hätten die unvollendete Revolution des Heilands zu Ende zu führen und die Gleichheit der Menschen in der Form wiederherzustellen, wie sie unter den Jüngern geherrscht habe.

»Sie machen gleichgültiger gegen das Interesse des Staates, bringen Menschen von verschiedenen Völkern und Religionen wieder zueinander unter ein gemeinschaftliches Band, entziehen den Arbeitern des Staats und der Kirche die fähigsten Köpfe und Arbeiter, bringen Menschen zusammen, die sich vorher nicht kannten, vielleicht niemals gekannt hätten; untergraben eben dadurch den Staat, wenn sie es gleich nicht zum Zweck haben.«

Vielleicht würde der heilige Funken des Illuminatismus noch lange unter der Asche glimmen, aber eines Tages würde die Natur »ihr Tagwerk vollenden, und unser Geschlecht zu der im ersten Anfang schon vorbestimmten Würde erhöhen«.

Im Geruch einer hochverräterischen Verbindung

Zweifellos ist dieses Manifest eines der bedeutsamsten Dokumente der Freimaurerei überhaupt. Seine gewaltige Bedeutung liegt darin, daß es die Prinzipien der humanitären Freimaurerei zu einem Aktionsprogramm zusammenfaßte; das Ordensprogramm erregte ein solches Aufsehen, daß Weishaupt an Zwackh schrieb:

»Sie können nicht glauben, wie unser Priester-Grad bei den Leuten Auf- und Ansehen erweckt. Das wunderbarste ist, daß große protestantische und reformierte Theologen, die vom Orden sind, noch dazu glauben, der darin erteilte Religionsunterricht enthalte den wahren und echten Geist und Sinn der christlichen Religion. O Mensch! Zu was kann man euch bereden! Hätte nicht geglaubt, daß ich noch ein neuer Glaubensstifter werden sollte.«

Weishaupt meinte mit diesem protestantischen Theologen vermutlich den Göttinger Professor Koppe, der mit Hilfe des Ordens hoffte, ein »protestantischer Papst Norddeutschlands« zu werden. Aber auch katholische Würdenträger wie der Statthalter des Erzbischofs von Mainz in Erfurt, Karl Theodor von Dalberg, ließen sich durch die lokkenden Parolen des Ordens betören.

Knigge war über den Priestergrad begeistert, weil der Orden seine politischen Ziele mit einem christlichen Mäntelchen verhüllen könne. »Da nun hier die Leute sehen«, stellte er hocherfreut fest, »daß wir die einzigen echten und wahren Christen sind, so dürften wir dagegen ein Wort mehr gegen Pfaffen und Fürsten reden.«

Es ist kein Wunder, wenn der Orden alsbald in den Geruch einer hochverräterischen Verbindung kam. 1784 erließ der Kurfürst Karl Theodor, beeinflußt durch seinen Beichtvater, den Zirkeldirektor der Münchner Rosenkreuzer, Pater Frank, ein Edikt gegen die geheimen Gesellschaften. Eine Flut von Schriften und Zeitungsangriffen setzte ein. Weishaupt floh in Handwerkerkleidung von Ingolstadt nach der Freien Reichsstadt Regensburg.

Belastende Papiere, die in den Kleidern des Priesters Lanz gefunden wurden, der an der Seite Weishaupts vom Blitz erschlagen wurde, gaben das Signal zu neuen Verfolgungen. Offiziere und Beamte verloren ihre Posten, auch Geistliche wurden versetzt, weil sie Freidenker seien. Die Schärfe der Nachstellungen nahm zu, als Haussuchungen bei dem Regierungsrat Zwackh in Landshut und bei dem Baron Bassus in Sandersdorf Briefe von Weishaupt und Knigge zutage förderten, die unter dem Titel »Originalschriften« beziehungsweise »Nachtrag von weiteren Originalschriften« im Druck erschienen.

Weishaupt hätte wohl am Galgen geendet, wenn ihm sein mächtigster Jünger, der Herzog Ernst von Sachsen-Gotha, nicht in seiner Residenz Asyl geboten hätte. Da das neue Material die Befürchtungen des Kurfürsten übertraf, wurde ein erneuertes, sehr scharfes Verbot erlassen, das jede geheime Fortsetzung des Ordens mit Todesstrafe bedrohte:

»Es entdeckt sich, je länger, je mehr, wie schädlich und gefährlich die sowohl in- als außer Landes schon so weit verbreitete Illuminatensekte für den Staat und die Religion sei.«

Lehren und Parolen der Revolution

Nachdem auch dieses Verbot das geheime Fortwirken des Ordens nicht hatte verhindern können, erging 1790 ein viertes Verbot der kurfürstlichen Regierung, das einen geheimen Zusammenhang zwischen Illuminatismus und revolutionärer Propaganda zu befürchten schien.

»Wir sind auch genau unterrichtet, und die untrügliche Erfahrung bestätigt es, daß sie in ihren Versammlungen gegen die Religion, den Staat und die Regierung die gefährlichsten Projekte schmieden, ihr abscheuliches System je länger je mehr zu verbreiten und mitbei vorzüglich unsere geheiligte Religion, die Kirchengebräuche und übrige dahin bezug habende Sachen bei allen Gelegenheiten teils mündlich und teils mit ihren heimlich zum Druck beförderten und verbreiteten Spott- und Schmähschriften in Verachtung bringen, und, wenn es ihnen möglich wäre, ganz zu vernichten suchen, überhaupt aber sich durch Durchsetzung dieser und anderer böser Absichten nach ihrem angenommenen Hauptgrundsatz alle Mittel erlauben.«



Joseph von Sonnenfels (1732 bis 1817) wandte sich von den Freimaurern ab und den Illuminaten zu.

Wohl hatte die Ordenstätigkeit ihr Ende gefunden, aber die Lehren wirkten im geheimen fort und breiteten einen empfänglichen Boden für die Parolen der Revolution. Daß ein solches Ineinanderarbeiten tatsächlich bestand, wurde von einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten zugestanden, die dem Orden selbst angehört hatten.

So urteilte der ehemalige Illuminat Johann Siegismund von Rotenhan in seinen »Freimütig patriotischen Beobachtungen und Bemerkungen«: »Im Bewußtsein ihres Unrechts und ihrer gefährlichen Pläne entflohen die meisten Illuminaten aus Bayern. Aus ihrem Vaterland verbannt, von ihrem eigenen Gewissen verurteilt, von allen rechtlich gesinnten Menschen verachtet, konnten sie nur durch Verstellung und Täuschung, wozu ihre geheimen Obern sie trefflich und ganz nach dem Geist des Jesuitismus erzogen hatten, sich im Ausland Asyl verschaffen. Kaum hatte sie dieses, so erwachten die herrschsüchtigen Pläne wieder, und um solche ausführen zu können, suchten mehrere derselben sich wiederum aneinander zu schließen. Es gelang ihnen, und in kurzer Zeit waren sie aufs neue vereinigt, wenigstens der größere Teil jener herrschsüchtigen Egoisten. Zwar war der Illuminaten-Orden der Form nach aufgelöst, aber sein Geist und sein Wirken dauerte fort.«

Dem Phoenix steht ein neuer Sturm bevor

Eine scharfe Anklage gegen den Illuminatismus stellte auch die 1794 erschienene Schrift »Die neusten Arbeiten des Spartacus und Philo in dem Illuminatenorden« aus der Feder des Exilluminaten Grolmann dar. Der Vermutung des Prinzen Friedrich Christian von Holstein-Augustenburg nach sollte sie ein politischer Schlag sein, um den Einfluß des Illuminaten Dalberg in der Reichspolitik zu brechen:

»Dem Phoenix (Illuminatenorden) steht ein neuer Sturm bevor. Man hat durch Verräterei die letzten Grade des Illuminaten-Ordens entdeckt. Sie sind öffentlich im Druck erschienen, betitelt ›Die neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo‹. Der Sekretär des Coadiutors habe es

nach Wien mitgeteilt. Die Veröffentlichung sei eine Kabale, um den Einfluß des Illuminaten Dalberg in Mainz zu brechen und eine Verfolgung des Ordens in Deutschland zu erzwingen.« Weishaupt sei in Deutschland nicht mehr sicher und wollte nach Amerika fliehen.

Durch Grolmanns Warnungen sehend geworden, leitete der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel, dessen Land besonders unter der französischen Propaganda zu leiden hatte, eine Untersuchung gegen den Orden ein. »Sogar öffentliche Schriften«, stellte er fest, »geben von den Grundsätzen Überzeugung, die man stufenweise denjenigen einzupropfen pflegt, die als Mitglieder der gleichen Verbindungen im Finsteren wirken müssen.«

Was sie im einzelnen für eine Hülle hätten, ob sie Freimaurer oder Illuminaten seien, wäre nebensächlich. Entscheidend sei, daß sie unter den verschiedensten Gestalten wirken und »eine wahre Epidemie für Religion und Staat« hervorbrächten. Sie schienen bereits sehr erfolgreich gewesen zu sein, denn sie behaupteten, »bisweilen die Regierung eines Landes in der Hand« zu halten. Auch suchten sie Einfluß auf die Schulen zu gewinnen und schienen sich geeigneter Schriftsteller zur Ausbreitung ihrer Ideen zu bedienen. Diese ihre geheime Agitation müsse bei einem Fürsten, der keine anderen als göttliche Vorschriften für seine angeborene Bestimmung kenne, nur tiefsten Abscheu erregen.

Der Minister von Münchhausen fügte der Denkschrift hinzu, die geheimen Verbindungen seien allein dadurch, daß sie Verschwiegenheit verlangten, eine unerträgliche Gefahr für den Staat. »Sie sind aber alsdann noch mehr verdächtig und nicht zu dulden, wann zu befürchten steht, daß selbige einen Statum in Statu zu formieren die Absicht haben.«

Die Illuminaten planten »die politische Staats-Verfassung der Reiche und Fürstentümer ganz umzustoßen, die christliche Religion abzuschaffen, allen Patriotismus aufzuheben, und alles zu einem sogenannten patriarchalischen Leben umzuschaffen.« Ih-



Joh. Joachim Christoph Bode (1730 bis 1793) aus Weimar gewann Herder und Goethe für die Illuminaten.

re so hochgepriesene »Moral« sei nichts anderes als die Kunst, die Fürsten entbehrlich zu machen. Wenn diese nicht einen starken Damm gegen ihre staatsgefährliche Agitation errichten, so bestünde die Gefahr, daß »das schauderhafte und noch zur Stunde ohnabschlagbare Unglück über Frankreich« auch über Deutschland übergriffe. Kein Lehrer, Prediger oder Universitätsprofessor dürfte einer solchen Verbindung angehören, weil sich diese in nichts von den französischen Jakobinern unterscheide. Das empörte Geschrei der Presse könne die Regierung nicht von der Verpflichtung befreien, der gefährlichen Epidemie mit aller Macht entgegenzutreten.

Die Ausbreitung des Ordens

Der Illuminatenorden fand nicht nur in Deutschland, sondern auch in Dänemark, Schweden, Polen, Österreich, Ungarn und der Schweiz eine überraschende Verbreitung, so daß man tatsächlich von einem Siegeszug sprechen kann. Von jeder Mitwirkung am absolutistischen Staat ausgeschlossen, suchte der bürgerliche Gebildete im Orden einen Ersatz für das, was ihm das öffentliche Leben versagte. Aber auch einflußreiche Räte, aufgeklärte Minister und human gesinnte Fürsten ließen sich, sei es durch die Aussicht auf Geistesbildung, sei es in der Hoffnung auf eine allgemeine Weltbeglückung, betören.

Der Hauptstrom der Anhänger floß dem Orden aus dem Lager der Strikten Observanz zu. Einer Äußerung des Sohnes von Weishaupt, des bayrischen Generals Karl von Weishaupt, zufolge erlangte der Orden bald eine Stärke von 2500 Mitgliedern. Diese Zahl vermag seinen Einfluß jedoch bei weitem nicht wiederzugeben, denn die Illuminaten waren zumeist Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielten und deren Wirkung sich weit über die Logen hinaus erstreckte.

Der Exilluminat Professor Vitus Renner schilderte in seiner Anklageschrift die Werbemethoden Weishaupts und Knigges: »Das Auffallendste, welches ich im Orden antraf, ist unstreitig die Art, womit sie die Leute zu fesseln und zu behandeln pflegen. Man bemüht sich so lange, den Orden groß zu schildern, von selbem mit Ehrfurcht und Würde zu reden, so lange mit Versprechungen zu betäuben, und mit dem Anhang vieler ansehnlicher Leute, welche alle auf Befehl des Ordens an der Beförderung anderer arbeiten müssen, groß zu tun.«

Der Leitgedanke der Propaganda bestand darin, die Erziehung in einem bildungsfähigen Alter zu beginnen. Die jungen Leute müßten ihre Aufklärung dem Orden zu verdanken haben und ihm deshalb ganz ergeben sein. Diplomatische Befähigung mache besonders geeignet. »Suchet junge schon geschickte Leute, und keine solche rohe Kerls.

Unsere Leute müssen einnehmend, unternehmend, intriquant und geschickt sein. Wenn den Receptis einmal die Augen aufgetan werden, so müssen sie Leute sehen, von denen man Ehre hat, und wo man sich in ihrem Umgang glücklich schätzt. Nobiles, potentes, divites, doctos quaerite.«

Auch Schönheit sei ein gutes Aushängeschild. Schöne Menschen »sind, wenn sie in andern gut geübt sind, bei Unterhaltungen vorzüglich zu gebrauchen; denn ihr erster Anblick nimmt ein. Aber der Geist n'a pas la profondeur des Physiognomies sombres. Sie sind aber auch weniger zu Meutereien und Unruhe erregen aufgelegt, als die finstern Physiognomien. Darum muß man seine Leute zu brauchen wissen. Besonders gefällt mir das hohe, seelenvolle Auge und die freie, offene Stirn.«

Die Spitze der Pyramide war ein General

An der Spitze der Ordenspyramide stand der General. Er war Präsident der Areopagiten, das heißt, der bedeutendsten Gründungsmitglieder des Ordens. Unter diesen standen die Nationaloberen der einzelnen Länder, wie zum Beispiel der Graf Johann Martin zu Stolberg-Roßla, als Nationaloberer von Deutschland, der dänische Statthalter in Schleswig, Holstein und Norwegen, Karl von Hessen-Kassel, als Nationaloberer des Nordens und der böhmische Kanzler Graf Kolowrat als Nationaloberer der österreichisch-ungarischen Staaten.

Dem Nationaloberen von Deutschland standen der Leibarzt Wendelstädt und der Kammerrat Bleibtreu in Neuwied als Nationalkonsulte zur Seite. Nach Knigges Organisationsplan unterstanden dem deutschen Nationaloberen drei Inspektionen. Die eine umfaßte Bayern, Schwaben und Franken, die zweite den Kur- und Oberrheinischen Kreis und die dritte Ober- und Niedersachsen.

Die Logen trugen Namen aus der antiken Geographie. Der Orden selbst wurde zumeist mit Chiffren oder der »guten Sache« umschrieben. Die Kalendermonate trugen persische Bezeichnungen. Die Zeitrechnung begann mit dem Jahre 630 nach Christi Geburt. Jeder Ordensbruder vom untersten Novizen bis zum General hatte einen besonderen Ordensnamen, den er auch in seinen Briefen verwandte. Weishaupt wählte sich den Namen »Spartacus«. Er fühlte sich als Sklavenbefreier der Neuzeit und wollte die Menschen vom Joch des Despoten befreien.

Knigge bekannte sich als »Philo Judäus« zu den kabbalistischen Lehren des alexandrinischen Juden Philo, der die jüdische Deputation anführte, die die Anbetung der Kaiserbilder rückgängig machen wollte. Die Ordenschiffren setzten für den Buchstaben A die Zahl 12, für B die

Zahl 11 und so weiter bis zur Zahl 1 für M, N war die Zahl 13, O die Zahl 14 bis 24 für Z.

In Bayern war der Graf Montgelas und seine Helfer in ihrer Jugendzeit Illuminaten gewesen. Er verwand es nie, daß er als Mitglied des Ordens Bayern hatte verlassen müssen, und urteilte, noch als ihn das Schicksal als Minister in das Land zurückführte, über die nation bornée mit der Lieblosigkeit eines Fremdlings. Der französische Gesandtschaftssekretär meldete im März 1784 eine Liste von 160 Illuminaten nach Paris.

Die Illuminaten hatten sich bis in die nächste Umgebung Karl Theodors gewagt. Hohe Beamte waren dem Orden verfallen oder liebäugelten mit seiner gefürchteten Macht. Für die bayrische Außenpolitik war es besonders gefährlich, daß der Geheimrat von George und der österreichische Gesandtschaftssekretär Baron Binder zum Orden gehörten, denn diese beiden wurden zu der vertrauten Umgebung des österreichischen Gesandten von Lehrbach gezählt, der an der Eingliederung Bayerns in die habsburgische Hausmacht arbeitete.

Die Mitglieder reichten bis ins Kammergericht

Ein wichtiges Verbindungsglied zwischen den bayrischen und österreichischen Brüdern war die Siedlung Eichstätt. Sie unterstand dem Domprobst Graf Cobenzl (Arrian), dessen Bruder, der Reichsvizekanzler Graf Cobenz, ebenfalls dem Orden angehörte. Einige der österreichischen Ordensglieder hatten sich anscheinend zunächst in Eichstätt eingeschrieben.

Einen nicht unbeträchtlichen Einfluß auf die öffentliche Meinung Süddeutschlands übte die Sozietät in Salzburg (Nicosia) aus. Ihr Gründer war vermutlich der Literat Lorenz Hübner, den Leopold Alois Hoffmann in Wien als den erzkatholischsten Orthodoxen und leibeigenen Schildknappen des Barons Knigge glossierte.

Die Werbungen Constanzos und Knigges verzweigten den Orden nach Norddeutschland. Seine Hochburg in Frankfurt am Main, einer der ersten Städte, die der Freimaurerei ihre Tore geöffnet hatte, war die Loge »Zur Einigkeit«. Diese Loge arbeitete mit der Wetzlarer Loge »Joseph zu den 3 Helmen« Hand in Hand, denn diese unterstand ebenfalls einem Illuminaten, dem Reichskammergerichtsassessor von Ditfurth. Dieser hatte in seinem Beichtzettel an die Oberen so ausführlich Nachrichten von sich gegeben, daß Weishaupt ausrief: »Das ist über alle General-Beicht. Sehen Sie hier, zu was man Menschen bereden kann.« Ein großer Teil der Beamten des Reichskammergerichts gehörten dem Orden an.

Der geistvollste Kopf des Ordens in Hessen war der Hauptmann beim Kasseler Kadetten-

korps Jakob Mauvillon (Agesilaus), über den sich Knigge in höchsten Tönen äußerte: »Nun habe ich in Kassel den besten Mann gefunden, zu dem ich uns nicht genug Glück wünschen kann: es ist Mauvillon, Meister vom Stuhl einer von Royal York aus konstituierten Loge. Also haben wir mit ihm auch gewiß die ganze Loge in unseren Händen.«

Die Göttinger Illuminaten konnten an Radikalismus nicht mit ihren Braunschweiger Ordensbrüdern konkurrieren, die das eigentliche Propagandazentrum der revolutionären Ideen in Deutschland bilden sollten. Diese standen unter der Obhut des Herzogs Ferdinand von Braunschweig und Lüneburg, des Großmeisters aller Schottischen Logen, der sich auch dem Illuminatenorden angeschlossen hatte.

Der Zufluchtsort verfolgter Illuminaten und Jakobiner war die Freie Reichsstadt Hamburg (Konstantinopel), in der ein internationaler und kosmopolitischer Zug herrschte. Hier war 1737 die erste Loge im Reich gegründet worden. Die geistigen Führer der Logenagitation in der



Spottbild aus dem 18. Jahrhundert: Die Freimaurer wiederholen den Turmbau zu Babel.

Revolutionszeit waren hier der Theaterdirektor Ludwig Schröder und der Kaufmann Georg Heinrich Sieveking, der sich auch den Illuminaten anschloß. Dieser weitgereiste Mann sah die politischen Bestrebungen der Freimaurerei und erklärte 1789 als Meister vom Stuhl der Loge »St. Georg«, sie solle mit dem Bekenntnis zu den Ideen der Freiheit und Gleichheit in die Öffentlichkeit hervortreten.

Die Loge »Amalia« in Weimar

Sievekings gastfreies Haus war ein Treffpunkt aller Freiheitsfreunde; hier verkehrten Knigge, Mauvillon und August von Hennigs. Hennigs hatte sich dadurch einen Namen gemacht, daß er das wegen seiner Sympathien für Frankreich verbotene »Braunschweiger Journal« unter dem Schutz der dänischen Pressefreiheit fortsetzte. Als der Graf Friedrich Leopold zu Stolberg in seiner Ode »Kassandra« gegen die Illuminaten zu Felde zog, mußte Hennigs seinem Freund von Halem zugestehen, daß auch er dem Orden nahegestanden habe:

»Ob ich Freimaurer bin, ist dennoch ein Rätsel. Den unsittlichen und gesetzwidrigen Eid der Aufnahme habe ich nie geschworen, auch die Posse der Aufnahme nie mitgemacht. Jugendliche Dreistigkeit schaffte mir Eingang in die Logen, die Freundschaft ein Meisterpatent. So bin ich in optima forma, was ich sein will. Nichts oder Freimaurer, und auch dann Nichts.«

Wenn er sich auch bemühte seine Zugehörigkeit als eine bloße Formsache zu bezeichnen, so mußte er doch zugestehen, daß er dem Orden bedeutende Bekanntschaften verdanke. So hatte er in der Loge in Schleswig den Landgrafen Karl von Hessen kennen gelernt und in Kopenhagen mit dem Herzog Ferdinand von Braunschweig die Kette gemacht.

Nachdem Weishaupt sich nach Gotha zurückgezogen hatte, war Johann Joachim Bode als der Verleger von Lessings Schriften die letzte Hoffung der Illuminaten. Er siedelte 1778 von Hamburg nach Weimar über, benutzte jedoch nach der Schilderung seines Ordensbruders Reichard das Logenwesen vor allem dazu, sich an den Thüringer Höfen eine vertraute Aufnahme zu verschaffen.

In Weimar traten die bedeutendsten Brüder der Loge »Amalia«, wie Goethe, Herder, Karl August und von Fritsch, gleichzeitig dem Illuminatenorden bei. Es ist jedoch unmöglich, Herder und Goethe als maurerische Vorbilder zu bezeichnen, wie es in den tendenziösen Darstellungen geschieht. Beide Männer waren nur scheinbar eine Verkörperung der maurerischen Ideale. Sie hielten sich in Wirklichkeit von der Loge sehr zurück und hatten für die Entwicklung des zeitgenössischen

Logenlebens nur sehr wenig Verständnis.

Logenbeziehungen nützlich für Reisen

Herder nahm grundsätzlich nicht an Logenarbeiten teil. Goethe war während seines Leipziger Studiums Tischgenosse des Freimaurers Diethelm Lavater, eines Bruders von Kaspar Lavater, gewesen, war jedoch nicht Freimaurer geworden. In Frankfurt hatte ihn Lilli Schönemann vergeblich mit den Häuptern der Frankfurter Logen zusammenzubringen versucht. Goethe lehnte jedoch den Beitritt zur Loge »aus einem Unabhängigkeitsgefühl« ab.

Erst der Aufenthalt in der Schweiz rief in Goethe den Wunsch hervor, der Freimaurerei anzugehören. Vermutlich hatte Goethe erfahren, daß ihm die Logenbeziehungen auf Reisen nützlich sein konnten. Durch sein geselliges Gefühl getrieben, wandte er sich nach seiner Rückkehr an den Meister der Weimarer Loge, von Fritsch, um in der Loge »Amalia« aufgenommen zu werden. Am 23. Juni 1780 wurde er von Bode in den Tempel geführt.

Ein Jahr später erhielt Goethe den Gesellengrad, begann aber schon an der Freimaurerei zu zweifeln und schrieb an Lavater: »Ich habe Spuren, um nicht zu sagen Nachrichten, von einer großen Masse Lügen, die im Finstern schleicht, von der du noch keine Ahnung zu haben scheinst. Glaube mir, unsere moralische und politische Welt ist mit unterirdischen Gängen, Kellern und Cloaken miniret, wie eine große Stadt zu sein pflegt, an deren Zusammenhang, und ihrer Bewohnenden Verhältnisse wohl niemand denkt und sinnt; nur wird es dem, der davon einige Kundschaft hat, viel begreiflicher, wenn da einmal der Erdboden einstürzt, dort einmal ein Rauch aus einer Schlucht aufsteigt, und hier wunderbare Stimmen gehört werden. Glaube mir, das Unterirdische geht so natürlich zu als das Überirdische und wer bei Tage und unter freiem Himmel nicht Geister bannt, ruft sie um Mitternacht in keinem Gewölbe.«

Die Logenversammlungen wurden infolge der in der deutschen Freimaurerei herrschenden Wirren sehr unregelmäßig gehalten und hörten nach dem Johannisfest 1782 ganz auf. Bei einem Gespräch mit Moritz soll Goethe damals über die Logen gefragt haben: »Und auch Sie können noch so schwach sein, da etwas zu suchen?«

Nach Goethes Rückkehr aus Italien war seine Begeisterung für die Freimauterei noch tiefer gesunken. Er erklärte sich dem Herzog gegenüber am 6. April 1789 in äußerst heftigem Ton gegen die Gründung einer Freimaurerloge in Jena: »Jena war, wie Sie wissen mit einer Loge bedroht. Bertuch ging gleich von dem Gedanken ab und hat auch Hufelanden recktificiert, Bode hält zu fest an dieser Puppe, als

daß man sie ihm so leicht abdisputieren sollte, indes habe ich ihm mit der größten Aufrichtigkeit das Verhältnis hingelegt und ihm gezeigt, warum Sie weder zu einer solchen Einrichtung Ihre Einwilligung geben, noch durch die Finger sehen könnten. Ihre Erklärung gegen Bertuch kommt also recht erwünscht und der Gedanke, ein Collegium über das Unwesen der Geheimen Gesellschaften lesen zu lassen, ist trefflich. Ich habe den Direktoren der Litt. Zeitung auch einen Vorschlag getan, den sie angenommen haben, wodurch allen geheimen Verbindungen ein harter Stoß versetzt wird. Sie werden es bald gedruckt lesen. Und so ist es gut, daß man öffentlich Feindschaft setze zwischen sich und den Narren und Schelmen. Die rechtlichen Leute gewinnen alle durch Publizität.«

Goethe hielt es also noch vor dem Ausbruch der Französischen Revolution für notwendig, dem »Unwesen der geheimen Gesellschaften« entgegenzutreten. Als die Frage einer Logengründung in Jena 1807 zum zweiten Mal akut wurde, hat Goethe sein schärfstes Urteil über die Freimaurerei gefällt.

»Die Freimaurerei«, so hieß es in Goethes Gutachten vom 31. Dezember 1807, »macht durchaus Statum in Statu. Wo sie einmal eingeführt ist, wird das Gouvernement sie zu beherrschen und unschädlich zu machen suchen. Sie einzuführen, wo sie nicht war ist niemals rätlich. Als bei dem Eindringen der Franzosen man an mehreren Beispielen gewahr werden konnte, daß sie die Freimaurerei schätzten, an ihr hingen und sich durch dieses Mittel oft besänftigen ließen; so entstand ein allgemeiner Wunsch auch in unseren Landen, diesen alten Talismann wieder hervorzusuchen.«

Schiller konnte sich trotz wiederholter Werbungsversuche niemals entschließen, der Maurerei beizutreten. Während der größte Teil der Karlsschüler sich der Maurerei anschloß, hat ihn sein Mitschüler Lempp nicht dazu überreden können. Ebenso fruchtlos blieben die Versuche Bodes in Weimar.

Schiller bat am 10. September 1787 Körner in Dresden um ein Urteil: »Weishaupt ist jetzt sehr das Gespräch der Welt. Bode hat mich sondiert, ob ich nicht Maurer werden wolle. Hier hält man ihn für einen der wichtigsten Menschen im ganzen Orden. Was weißt Du von Ihm?«

Körner antwortete am 18. September 1787: »Wenn er Dich zum Proselyten machen will, so ist es für die Illuminaten, welche einige Freimaurerlogen in Besitz genommen haben. Wenn er aber wider Anarchie der Aufklärung eifert, so möchte man ihn fragen: ob denn durch Despotismus der Aufklärung viel mehr gewonnen sein würde. Der edelste Zweck in den Händen einer Ge-

sellschaft, die durch Subordination verknüpft ist, kann nie vor einem Mißbrauch gesichert werden, der den Vorteil weit überwiegt.«

Körner hatte den Betrug des Ordens, der angeblich der Aufklärung dienen wollte und in Wahrheit zum Jesuitismus zurückführte, klar durchschaut.

Die Maurerei als politisches Mittel

Als Adolf Freiherr von Knigge in Heidelberg verkündete, daß die Illuminaten dereinst die ganze Welt beherrschen würden, schwebte ihm als Ziel vor, alle anderen maurerischen Systeme zu unterwerfen. Die Situation in der deutschen Maurerei am Ende des 18. Jahrhunderts war der Verwirklichung des Projektes günstig. Die deutsche Freimaurerei hatte sich nach dem Siebenjährigen Krieg in den zwei Heersäulen der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zu Berlin unter der Führung des Militärarztes von Zinnendorf und derjenigen der Strikten Observanz unter der Heermeisterschaft von Hund glanzvoll entfaltet. Aber nach der äußeren Ausdehnung seit dem Siebenjährigen Krieg setzte in den achtziger Jahren ein Streben nach innerer Vertiefung ein.

Besonders in der Strikten Observanz wurde der Widerspruch zwischen dem glänzenden Ritual und dem Mangel an geistigem Gehalt stark empfunden. Die Ritter dieses Systems begannen immer mehr an dem geschichtlichen Geheimnis zu zweifeln, das der Orden von den Tempelherren übernommen haben sollte, und versuchten vergeblich, das Geheimnis der unbekannten Oberen zu ergründen, über das der Heermeister keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Es war kein Zweifel mehr, daß der Freiherr von Hund selbst einem Betrug zum Opfer gefallen war. Zur Überwindung der Krise hatten die Protektoren der Strikten Observanz, der Herzog Ferdinand von Braunschweig und der Prinz Karl von Hessen, nach dem Tode Hunds ein Maurerparlament nach Wilhelmsbad bei Hanau berufen, das die Frage klären sollte, ob man die Freimaurerei von einer älteren Gesellschaft herleiten könne und welches diese Gesellschaft sei.

Der Konvent, der im Jahre 1782 abgehalten wurde, stellte einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der gesamten Freimaurerei dar. Er führte zu einer völligen Abkehr vom Templertum und gab der bisher in Europa vorherrschenden Strikten Observanz den Todesstoß.

Auf dem Konvent waren nicht nur die führenden Freimaurer aus Deutschland, sondern ebenso aus Ungarn, der Schweiz, Polen, Frankreich und Rußland vertreten. Obwohl sie den verschiedensten Nationen entstammten, so stimmten sie doch in der Ablehnung der Staats- und Gesellschaftsverhältnisse der absolutistischen Staaten überein und waren für politische Reformideen empfänglich. Sie waren ohne Zweifel ein Kreis von ehrgeizigen und tatendursti-

gen Persönlichkeiten. Einer von ihnen war der Herzog von Chartres, der Großmeister des Großorients von Frankreich und später Bürger Egalité.

Der Illuminatenorden war durch zwei seiner fähigsten Köpfe, Knigge und Ditfurth, vertreten. Knigge hatte es schon vor der Eröffnung des Konvents durchgesetzt, daß in den Verhandlungen kein Schritt gegen den Illuminatenorden unternommen wurde. Ditfurth griff die Strikte Observanz in der Diskussion heftig an. Die Beweise der Abstammung vom Templerorden seien »so beschaffen, daß wir damit in jedem Gerichtshofe in der Welt, worin wir damit auftreten, ausgepfiffen werden müßten«.

In seiner den Frankfurter Illuminaten in einem Geheimbericht mitgeteilten Rede vom 29. Juli 1782 deutete er vorsichtig die politischen Ziele des Illuminatenordens an:

»Meine Behauptung, daß die Regenten der Untertanen halber, und diese nicht den Regenten halber geschaffen und da sind, und daß es daher ihre Pflicht sei, sie glücklich zu machen, ist nichts weniger als Aufruhr. Der weiseste Monarch auf Erden, Joseph II., weiß dieses; ihm darf man es nicht vorpredigen; ob sie es aber alle wissen, und welche es wissen, oder nicht wissen, und welches die wirksamsten Mittel sind, es ihnen ans Herz zu legen, darüber kann ich mich in dieser Gesellschaft, Sie nehmen es mir hoffentlich nicht übel, nicht erklären.«

Während Ditfurth Andeutungen machte, die richtig verstanden wurden, hielt sich Knigge völlig zurück. Er war über die glänzende Chance, die sich dem Illuminatenorden bot, nicht im Zweifel. Die Stunde war gekommen, wo der Illuminatismus der gesamten Freimaurerei ein neues Prinzip einpflanzen und dadurch seinen Einfluß gewaltig steigern konnte.

Da das System der Strikten Observanz ohne äußeren Anstoß auseinanderfiel, hielt es Knigge für geboten, ein offenes Heraustreten zu meiden und den Schwerpunkt in private Abmachungen zu legen. Er beobachte-



Der Illuminat Karl Theodor Freiherr von Dalberg, ein aufgeklärter Staatsmann und Fürstprimas des Rheinbundes.

te mit Freuden, wie die Verwirrung und Ratlosigkeit des Konvents immer schlimmer wurde und die unzufriedenen Mitglieder der anderen Systeme hilfesuchend zu ihm kamen und ihn anflehten, sie in den Illuminatenorden einzuführen.

In seinem offiziellen Bericht über den Konvent von Wilhelmsbad schrieb er: »Die Deputierten in Wilhelmsbad aber kamen fast alle zu mir, und da sie – ich weiß nicht woher – Nachricht von der Existenz unserer Verbindung hatten: so baten sie mich alle, auch der – von H –, um Aufnahme.«

Der ergebnislose Ausgang des Kongresses hatte den Illuminaten Tür und Tor ins Freimaurerlager geöffnet. Der Illuminatenorden hatte eine Reihe bedeutender Logenbrüder aus Deutschland und den angrenzenden Staaten gewonnen. Die Methode des Illuminatenordens, die Freimaurerei als politisches Mittel einzusetzen, machte Schule.

Die Oberen der Freimaurerei

Die bedeutendste Neuerwerbung des Ordens war Bode, der vom Programm des Ordens so begeistert war, daß er Knigge versprach, für den Orden zu leben und zu sterben und ihm die Oberherrschaft in der Strikten Observanz zu erringen. Knigge schrieb, Amelius (Bode) wolle »treu an uns halten, für uns wirken und uns nach der Vorschrift des Rittergrads die Oberhand in dem neuen System zu verschaffen suchen. Er will dafür sorgen, daß Illuminaten – so viel er dazu beitragen kann – bei den Directorien angesetzt werden, und daß die Logen der Strikten Observanz mit den unsrigen fraternisieren.«

Dieses Versprechen bedeutete, daß die Strikte Observanz von jetzt ab ins Schlepptau des Illuminatenordens aufgenommen wurde. Dieses Ergebnis hatte eine ungeheure Machtsteigerung des Ordens zur Folge und leitete die Durchdringung einer großen Zahl von Logen mit dem Illuminatismus ein. Die Oberen des Illuminatenordens treten uns nunmehr als die sogenannten echten unbekannten Oberen der gesamten Freimaurerei entgegen.

Auf Knigges Befehl setzte Bode den Protektoren der Strikten Observanz, dem Herzog Ferdinand von Braunschweig und dem Landgrafen Karl von Hessen-Kassel, solange zu, bis sie in den Orden eintraten, und legte die Hand auf die Akten des Konventes von Wilhelmsbad. Knigge hatte gewaltige Pläne. Er beabsichtigte einen neuen Konvent einzuberufen, der das Werk von Wilhelmsbad vollenden sollte, und kündigte an, daß der Orden bald Könige und Fürsten nach seinem Willen leiten werde.

Eine höchst wertvolle Quelle über den Siegeszug des Illumina-

tismus sind die Denkwürdigkeiten, die Landgraf Karl von Hessen-Kassel, der Protektor der Strikten Observanz, 1817 niederschrieb, als er schon einigen Abstand von den Dingen hatte.

»Zu dieser Zeit«, schrieb der Landgraf, »hatte sich in Deutschland, besonders in Bayern, eine neue Gesellschaft gebildet, welche sich die Erleuchteten (Illuminaten) nannte. Einige ihrer Stifter hielten sich in Frankfurt auf, oder zeigten sich auch, ohne daß man sie als solche erkannte, in Hanau. Sie suchten mehrere Abgeordnete des Konvents von Wilhelmsbad für diese verderblichen Grundsätze zu gewinnen, welche in ihrem Wesen viele Ähnlichkeit mit dem Jesuitismus und besonders mit dem Jakobinismus hatten.

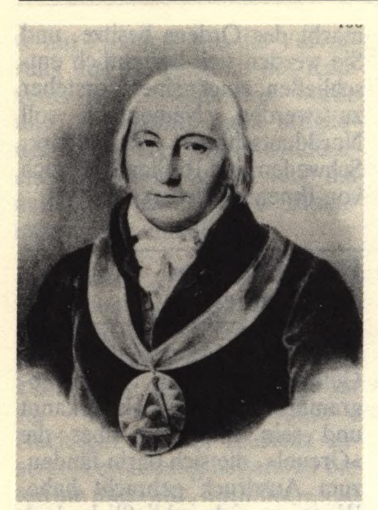
Im folgenden Jahr kam einer von ihnen, ein Herr Bode, zu mir nach Kassel, um mit mir über diesen neuen Orden zu reden, welcher sich unter den ersten Graden der Freimaurerei verbarg. Die nächsten Zwecke schienen zum Guten zu führen, das Endziel aber war der Umsturz der Kirche und der Throne. Herr Bode war ein sehr rechtlicher und wohlgesinnter Mann. Er übergab mir die betreffenden Papiere, indem er sagte: ›Dies ist ein Plan, welcher das Unglück der Menschheit herbeiführen kann, wenn er in schlechte Hände fällt, aber wenn er durch einen wohldenkenden Mann geleitet wird, kann er auch viel Gutes bewirken. Ich lege ihn in Ihre Hände, da ich dazu die Vollmacht des Ordens besitze, und Sie werden sich hoffentlich entschließen, einer seiner Vorsteher zu werden. Namentlich soll Norddeutschland, Dänemark, Schweden und Rußland gänzlich von Ihnen regiert werden‹.«

Die Schuld für das Unglück

Der Landgraf schrieb, daß er die Gefährlichkeit des Ordensprogramms schon damals erkannt und sein Mißfallen über die »Greuel«, die sich darin fänden, zum Ausdruck gebracht habe. Wenn er sich schließlich doch dazu bereit erklärte, das Amt des Nationals des Ordens anzunehmen, so hätte er es deshalb getan, weil die Machtfülle des Amtes in den Händen eines Ehrgeizigen noch gefährlicher hätte werden können.

»Bald fühlte ich, wie Bode, was für Unheil in ehrgeizigen und selbstsüchtigen Händen daraus erwachsen könnte, wenn man sich über die Gesetze der Religion und Moral hinaussetzen würde. Ich schwankte nicht länger.« Er wurde in das Amt eines »Nationals des Nordens« eingesetzt und wollte die schlimmsten Ausartungen des Ordenssystems verhindert haben, das »ein vollständiger Plan zur Einführung des Jakobinismus« gewesen sei.

Nach dem Ausbruch der Französischen Revolution war er der dänischen Prinzessin Luise Augusta gegenüber so weit gegangen, daß er den Illuminaten die



Friedrich Ludwig Schroeder war Direktor des Hamburger Schauspielhauses, Freimaurer und Illuminat.

Schuld für das Unglück der Französischen Revolution zusprach.

Die Zerstörung der Strikten Observanz zog eine zweite Maßnahme nach sich. Die ehemals der Strikten Observanz angegliederten Logen mußten in einem neuen System zusammengefaßt werden. Diesem Zweck diente der 1783 neu errichtete Eklektische Bund. Dieser Bund wurde eine Auffangorganisation für die Trümmer überlebter Systeme.

Während dieser Zusammenschluß dem äußeren Anschein nach nur eine Vereinigung von Johannislogen war, welche die ihnen gemäße Form der Freimaurerei wählen konnten, stellte er in Wirklichkeit die Vorhoforganisation des Illuminatenordens dar, die den Illuminaten die Möglichkeit gab, die niederen Grade durch ihre Hochgrade zu leiten und sich selbst unter dem Deckmantel des größeren Bundes zu verbergen, der den Anschein der politischen Neutralität erweckte.

Die Gründer dieses neuen Logenbundes waren die beiden Wilhelmsbader Abgeordneten Knigge und Ditfurth. Knigge wurde jedoch durch seinen Bruch mit Weishaupt daran gehindert, die neue Organisation auszubauen. Er drohte Zwackh einmal damit, »daß er fähig sein könnte die deutschen Logen aufmerksam zu machen, daß hinter der Assoziation die Illuminaten steckten«. Sein Werk wurde von Ditfurth fortgeführt, der dem Illuminaten Dresser (Pomponius), dem Großoffizianten des Herzogs Karl von Södermanland, in einem Privatbrief zugestand, daß der Illuminatenorden die »bewegende Ursache« der neuen Logenassoziation sei.

»Wir suchten nun weiter Licht«

Die im März 1783 erlassene Aufforderung des Eklektischen Bundes an die ehemaligen Logen der Strikten Observanz in den europäischen Ländern verlangte von den Logen die Wiederherstellung der echten Freimaurerei, als deren Grundpfeiler sie die Begriffe der »Freiheit

und Gleichheit« bezeichnete. Diese maurerischen Ideale seien in dem Urzustand der Menschheit verwirklicht gewesen und sollten wiederum zum Allgemeingut des Menschengeschlechts werden. Es ist nicht schwer, in diesem Programm das Manifest des Illuminatenordens zu erkennen. Der Illuminatenorden gab den Logen die neue richtungsweisende Auffassung von der Freimaurerei.

Der neuen Assoziation schlossen sich besonders solche Logen an, die unter ihren führenden Beamten Illuminaten hatten. So erklärte die dem Illuminatismus völlig ergebene Münchener Loge »Theodor zum guten Rath« am 18. November 1782 ihren Beitritt zum Eklektischen Bund, weil dieser die »alte, echte Maurerei« bewahre. »Wir suchten nun weiter Licht, und waren so glücklich, uns an die zur Aufrechterhaltung der k. K. der alten echten Freimaurerei in Deutschland verbundenen Logen anschließen zu können. Nach diesem System arbeiten wir jetzt.«

Der Eklektische Bund war auch ein geeignetes Mittel, den Illuminatismus in die Nachbarstaaten zu verpflanzen, in denen noch keine Ordenssiedlungen bestanden, wie zum Beispiel in Polen. In diesem politisch hin und her geworfenen Land hatten verschiedene freimaurerische Systeme, wie die Strikte Observanz, die Rosenkreuzer und der Großorient von Frankreich, Fuß zu fassen versucht.

Um dem Durcheinander der Systeme ein Ende zu machen, wurde nach der ersten polnischen Teilung im Jahre 1772 ein Konkordat geschlossen und einer der bedeutendsten Männer des Landes, Graf Ignaz Potocki, zum Großmeister aller Logen in Polen und Litauen gewählt. Potokki reiste unmittelbar nach der Niederlegung dieses Amtes im Jahre 1783 nach München, »um sich«, wie Morawski mitteilt, »mit den dortigen Illuminaten der allerextremsten politsch-sozialen Freimaurer-Richtung, die in die Loge ›Théodore au Bon Conseil‹ Aufnahme gefunden hatte, zu beraten.«

Diese Verhandlungen Potockis dienten vermutlich der Verkopplung der polnischen Logen mit dem Eklektischen Bund. Weishaupt ging auf das Projekt ein, weil er hier die Möglichkeit erblickte, den Einfluß der Strikten Observanz in Polen zu brechen und ihre führenden Häupter für den Illuminatenorden zu gewinnen.

Ohne Rücksicht auf Vaterland und Verfassung

Die Unterwerfung der in Frankreich weit verbreiteten Strikten Observanz unter die Herrschaft des Illuminatenordens war deshalb sehr schwierig, weil sich der Gedanke einer nationalen Einigung der Logen in Frankreich, der zu der Idee einer kosmopolitischen Weltfreimaurerei im Gegensatz stand, immer stärker durchsetzte.

Trotzdem haben die Illuminaten bis zum Ausbruch der Französischen Revolution immer neue Versuche gemacht, »sich den Grand Orient anzugliedern und mit den so zahlreichen Maurern der französischen Logen eine Armee zu bilden, deren Kern sie geliefert hätten«. Bei diesen Versuchen spielte außer Bode auch der Neapolitaner Joseph Balsamo, genannt Graf Cagliostro, eine Rolle.

Die auf dem Konvent von Wilhelmsbad angeknüpften Fäden zwischen den Illuminaten und den französischen Logen wurden namentlich auf dem Konvent der Philalethen weitergesponnen. Das System der Philalethen war von Savalette de Langes, einem Mitbegründer des Großorients von Frankreich, und Cour de Gebelin, dem Schriftführer der Enzyklopädistenloge »Les Neuf Sœurs«, errichtet worden. Dieses Hochgradsystem, das in der Pariser Loge »Les Amis Réunis« sein Zentrum hatte, war anscheinend ein zur Verbindung mit dem Ausland bestimmtes System.

Das Einladungsschreiben lud die Maurer aller Länder und aller vereinigten Systeme dazu ein, ihre Vertreter zu einem 1785 in Paris abzuhaltenden Freimaurerkongreß zu entsenden. Das gegenwärtige Jahrhundert schiene von der göttlichen Weisheit dazu bestimmt zu sein, »die Epoche einer allgemeinen und wichtigen Veränderung im Reiche der menschlichen Kenntnisse zu werden«. Sogar das politische System der Staaten habe »äußerst unerwartete Veränderungen« erlitten. Der Briefwechsel mit verschiedenen auswärtigen Logen habe die Philalethen von den Bemühungen der deutschen Freimaurerei um das wahre Wesen der Königlichen Kunst unterrichtet. Das war offensichtlich eine Verbeugung vor den Illuminaten. Die Philalethen wollten mit ihren ausländischen Korrespondenten persönlich Fühlung aufnehmen und ihre Beratungen »ohne Rücksicht auf Vaterland und Verfassung« durchführen.

Ein zweites Einladungsschreiben kündigte an, daß die maurerische Wissenschaft keineswegs der einzige Diskussionsgegenstand des Kongresses sein werde, und ließ durchblicken, daß im engsten Kreise auch politische Fragen besprochen würden. Die Beratungen sollten nicht nur in der Zerstörung von Irrtümern, sondern ebenso in der Entdeckung »maurerischer oder in der Maurerei verwandter Wahrheiten« bestehen; darunter waren offensichtlich politische Fragen zu verstehen.

Die vornehmste Pflicht des Maurers bestünde darin, sich mit alledem zu versehen, was ihm zur Mitwirkung auf diesem oder jenem Gebiete dienlich erscheine. Die französischen Freimaurer ließen keinen Zweifel, daß sie sich als politische Reformatoren fühlten.

Der einzige Teilnehmer an dem Konvent, der Andeutungen über

den Zusammenhang zwischen Freimaurerei und revolutionären Umsturzplänen machte, war Cagliostro. Nachdem er wegen der Halsbandgeschichte aus Frankreich ausgewiesen worden war und in England Zuflucht gesucht hatte, veröffentlichte er ein Sendschreiben an die französische Nation, in dem er voraussagte, daß die Bastille »niedergerissen und zu einem Spazierplatze werden« würde; »daß in Frankreich ein Fürst regieren werde, der die Lettres de cachet abschaffen, die General-Staaten zusammenberufen, und die wahre Religion wieder einsetzen werde«.

Vernichtung des Despotismus

Nach seiner Übersiedlung nach Italien wurde er in Rom verhaftet und 1790 vor ein päpstliches Inquisitionsgericht gestellt. In den Gerichtsverhandlungen sagte er aus, daß er ein bis in die höchsten Grade eingeweihter Freimaurer sei und es bestätigen könne, daß der Zweck und das Ziel der Maurerei die Vernichtung des Despotismus sei. Deshalb suchten auch die europäischen Logen Anschluß an die Machthaber der französischen Republik zu gewinnen.

Der zweite Philalethenkongreß fand 1787 in Paris statt. An diesem Kongreß nahm Johann Joachim Bode als Vertreter des Illuminatenordens teil. Über dessen Reise nach Paris besitzen wir eine wertvolle Quelle in seinem eigenhändigen Reisetagebuch. Die bisher unbekannten Aufzeichnungen enthalten auch eine Menge Beweise für das Fortwirken des Illuminatismus nach dem Zerschlagen der äußeren Organisation.

Zur Bestreitung seiner Unkosten hatte Bode vor dem Illuminaten Willemer in Frankfurt einen Kreditbrief von 2000 Livres erhalten. Auf der Reise besuchte er seine Ordensfreunde. Am 4. Mai 1787 suchte er in Fulda den Regierungspräsidenten von Bibra auf, der ihm die soeben im Buchhandel erschienenen Originalschriften des Illuminatenordens schenkte, welche die bayrische Regierung aus den beschlagnahmten Ordenspapieren ausgewählt und gedruckt hatte. Er vermerkte in seinem Tagebuch, daß es leider nicht gelungen sei, die Hefte von dem Schlimmsten zu reinigen, und daß eine »gänzliche Umschmelzung« des Ordens vorgenommen werden müsse.

Am 7. Mai traf er mit dem Illuminaten Leuchsenring zusammen, der nach Berlin reiste, wo er 1792 wegen jakobinischer Propaganda ausgewiesen wurde. Große Freude bereitete ihm der Besuch des demokratisch gesinnten Hofrats Jung aus Homburg. Am 12. Juni machte Bode in Heidelberg Station, wo er den Kirchenrat Mieg, den Verbindungsmann zu Pestalozzi, besuchte. Sie sprachen über die Gründung des Ordens. Weishaupt könne doch die »Maschine« nicht mutwillig zerstören, da

er ihren Gebrauch auch anderen gestattet habe.

Statthalter des Illuminatismus

Bode schien sich nach der Flucht Weishaupts als Statthalter des Illuminatismus zu fühlen. Er dachte nicht im geringsten daran, die Idee preiszugeben, und hielt es für seine Pflicht, das Gewissen seiner Anhänger und Freunde zu schärfen. Nachdem er in Straßburg den Buchhändler Rudolf Salzmann besucht hatte, traf er am 26. Juni in Paris ein und wurde von dem Gesandten Graf Karl Ludolf empfangen. Dieser teilte ihm mit, daß der Kongreß wegen zu geringer Beteiligung aufgehoben sei.

Aber die Anwesenheit von Bode allein sei so bedeutungsvoll wie ein Konvent. Bode las daraufhin in der Loge »Les Amis Réunis« eine Abhandlung über die Geschichte der Freimaurerei vor, die er dem Konvent schon vor Antritt seiner Reise gesandt hatte. Dieser programmatische Aufsatz fand bei den französischen Logenbrüdern weitgehende Zustimmung.

Anläßlich einer Einladung bei Herrn de Bondy, an der auch der Meister der Loge »Les Amis Réunis«, Savalette de Langes, teilnahm, schrieb Bode: »Diese Männer waren mehr als höflich; sie waren brüderlich cordial. Ich habe das Vergnügen zu sehen, daß ich nicht vergebens gearbeitet habe. Man hält meine Geschichte für wahr, und hat meine übrige Ideen und Vorschläge so wichtig gefunden, daß sie sehr wünschten, ich möchte auf ihre Kosten hierbleiben, bis den Winter über, um mit ihnen zu arbeiten.«

Die »Geschichte« war offenbar nicht bloß ein Rückblick auf die Entstehung der Freimaurerei, sondern enthielt vermutlich ebenfalls Vorschläge über die Neuausrichtung eben in der Form, wie sie im Priestergrad vorgetragen wurde; denn Bode fügte hinzu: »Wir haben Korrespondenz abgeredet, besonders über Illuminaten-Ideen.«

Nach Bodes Rückkehr nach Weimar schrieb Schiller an Körner in Dresden, daß Bode »eine schlechte Idee« von Paris mitgebracht habe. Bode war von der revolutionären Stimmung der Pariser Logen am Vorabend der Revolution erfaßt worden. Er hatte in Weimar geäußert:

»Die Nation habe alle Energie verloren und nähere sich mit schnellen Schritten ihrem Verfall. Die Einführung der Notables selbst wäre nur ein Kniff der Regierung – sie hätte ihn aber fünf Jahre zu früh gebraucht und noch etwas unerwarteten Gegendruck gefunden. Fünf Jahre später hätte sie diesen nicht mehr riskiert. Das Parlament wolle nichts bedeuten.«

Körner erkannte die Zusammenhänge sofort und antwortete Schiller. Bode scheine eine »ziemlich einseitige Schilde-

rung« von Frankreich mitgebracht zu haben, die er vermutlich seinen französischen Logenbrüdern verdanke.

Die Gleichrichtung der französischen Philalethen und der deutschen Illuminaten war angebahnt. Der mystische Gehalt so-

Einige
Originalschriften
des
Illuminatenordens,
welche bey dem gewesenen
Regierungsrath Zwack
durch vorgenommene Hausvisitation
zu Landshut den 11. und 12. Oktob. rc.
1786.
vorgefunden worden.

Auf höchsten Befehl
Seiner Churfürstlichen Durchleucht
zum Druck befördert.

München,
gedruckt bey Anton Franz, Churfl. Hofbuchdrucker,
und
zu haben in den drey Buchhandlungen.

Die Original-Titelseite einer offiziellen Schrift gegen die Illuminaten aus dem Jahr 1786.

wohl in der französischen als der deutschen Maurerei trat hinter der Propaganda der Aufklärungsideen zurück.

Die Wiener Polizei, die die Logen seit dem Edikt Josephs II. vom Jahre 1785 überwachte, hat die Situation innerhalb der Freimaurerei um 1790 treffend beurteilt. In den Akten des Polizeiministers Graf Pergen befindet sich ein zeitgenössisches Gutachten, das den Illuminatismus als das neue wirkungsvolle Prinzip der Freimaurerei bezeichnete.

Am Ende des 18. Jahrhunderts hätten es zuerst die Rosenkreuzer und danach die Illuminaten versucht, sich zu den geheimen Oberen der gesamten Freimaurerei aufzuwerfen. Von den Logen aus hätte sich das zerstörende Gift des Illuminatismus in alle Volksklassen ausgebreitet.

»Ich übergehe hier die Grundsätze, Absichten und Lehren derselben, nachdem in mehreren öffentlichen Schriften dieses schon vielfach geschehen ist; nur glaube ich dabei die Bemerkung noch machen zu müssen: da nach dem gewöhnlichen Gang der Dinge zu urteilen, am Ende und zwar in nicht gar langer Zeit die Illuminaten überall allein herrschen, und alle übrigen Maurer, den größten Teil der Rosenkreuzer selbst nicht ausgenommen an sich gezogen haben werden. Der Grund davon liegt darin: daß die Lehren der Illuminaten sehr faßlich, für den größeren Haufen anlockend, und für alles was unter den Namen von Aufklärung und Freiheit für Irreligion, Freigeisterei und Zügellosigkeit nur den mindesten Hang hat, im höchsten Grade reizend sind.«

Der unbekannte Verfasser dieses Gutachtens hatte geradezu einen prophetischen Blick. Er sah voraus, daß der Illuminatismus nach dem Untergang des Templertums und der Rosenkreuzerei zum richtungsgebenden Faktor der modernen Freimaurerei werden würde. Ja, er sah seine Parolen zu den Schlagworten der Massen werden. Seine Prophezeiung ging leider in Erfüllung.

Im Jahre 1848 jubelte die führende Freimaurerzeitschrift »Latomia« darüber, daß die Ideen des Illuminatismus, die »Weishaupt, Ditfurth, Bode und andere Koriphäen des Illuminaten-Ordens« verkündeten, in der Revolution von 1848 schließlich doch zum Ideengut der gesamten deutschen Freimaurerei, ja zum Ideengut des gesamten deutschen Volkes geworden seien, wie es ihre Propagandisten 50 Jahre zuvor verhießen hatten.

Die Verfassung der Paulskirche war die erste deutsche Reichsverfassung, die auf dem liberalen Begriff der »Grundrechte« der Menschen aufgebaut war.

Der Siegeszug der Illumination

Solange die Maurerei an der Idee festhielt, zur Bildung und Erziehung des gesamten Menschengeschlechts berufen zu sein, mußte sie das Ziel verfolgen, die öffentliche Meinung zu beherrschen. Dann war die Möglichkeit vorhanden, auch die außerhalb ihrer Reihen stehenden Menschen, ohne daß diese es merkten, im Sinne der Ordensziele zu leiten. In der Tat ist es höchst eigenartig, daß etwa gleichzeitig mit der Gründung der englischen Großloge eine bis dahin unbekannte Schriftengattung an die Öffentlichkeit tritt, die sogenannten »Moralischen Wochenschriften«. Durch diese in allen europäischen Ländern Hunderte von Nachahmungen findende literarische Bewegung wurden die Prinzipien der Humanität und der Toleranz planmäßig in das Bürgertum getragen. Die bis 1700 gänzlich uneinheitlichen Stimmen der öffentlichen Meinung erhielten durch die freimaurerische Idee, das Menschengeschlecht zu erziehen und vor seinem Verfall zu retten, einen tieferen Sinn und eine gemeinsame Tendenz. Die Presse löst sich als selbständige Potenz von der Bevormundung durch Staat und Kirche und wird dadurch das geeignete Werkzeug einer neuen Schicht, die den Anspruch erhebt, der eigentliche Träger der Bildung und Erziehung des Menschengeschlechts zu sein.

Durch die Untersuchungen des Freimaurers Ludwig Keller ist es erwiesen, daß hinter den »Moralischen Wochenschriften« sogenannte »Sozietäten« standen, die sich nach außen hin den Anschein gaben, wissenschaftliche Gesellschaften zu sein, während sie in Wirklichkeit das Gepräge freimaurerischer Sozietäten trugen. Die eigenartigen Verschleierungen dieser Gesellschaft hatten den Sinn, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von ihnen abzulenken und ihrem Wirken den Anschein der Harmlosigkeit zu geben.

Die Begründer dieser in England entstandenen neuen literarischen Gattung waren der englische Dichter und Staatsmann Joseph Addison und der Schriftsteller Richard Steele. Ihre Journale fanden einen so großen Leserkreis, daß nach Herders Äußerungen zum Beispiel vom »Zuschauer« (»Spectator«) einige 20 000 Blätter an einem Tag verkauft wurden.

Mit maurerischen Zeichen und Symbolen

Gleichzeitig mit dem »Spectator« kam der »Tatler« (»Plauderer«) heraus, der am 9. Juni 1709 zum ersten Mal die Freimaurerei in einer öffentlichen Zeitschrift erwähnte und auch laufend Hinweise auf maurerische Zeichen und Symbole enthielt. Zwar gehörten weder Steele noch Addison der engli-

schen Großloge an, aber die Großloge muß sie auch ohne ihre Mitgliedschaft zu den Ihren gerechnet haben, sonst hätte sie in einer 1730 erschienenen Logenliste nicht das Bild Steeles neben das ihres Großmeisters stellen können.

Die frühesten Hinweise auf dem Festland finden sich in der 1721 in Zürich erscheinenden Zeitschrift »Discourse der Mahlern«, die auf dem Titelblatt die Gestalt eines Maurers mit Schurzfell, Hammer und Richtscheit trug. Im ersten Heft wurde verkündet, daß die Zeitschrift ihren Ursprung in einer durch die ganze Schweiz verbreiteten Gesellschaft gleichgesinnter Männer habe.

Erziehung des Menschengeschlechts

Daß tatsächlich hinter der erwähnten Sozietät freimaurerische Einwirkungen verborgen waren, beweist ein Brief des Berner Professors Altmann an den Herausgeber der Zeitschrift, Johann Jakob Bodmer, der die Bitte enthielt, an »die ganze ehrende Societät der Herren Freimaurer« seine »gehorsame Complimente abzulegen«.

Wollten die »Discourse« ein Spiegel des Ewigmenschlichen sein, so wollte der seit 1724 in Hamburg erscheinende »Patriot« der Erziehung des Menschengeschlechts dienen. Das Wort »Patriot« sollte hierbei nicht den Vaterlandsfreund, sondern den Wohlbekannten und den Vertrauten bezeichnen. Zu den Mitarbeitern dieser in Deutschland sehr weit verbreiteten Wochenschrift gehörten zwei einflußreiche Hamburger Freimaurer, die Mitbegründer der Hamburger Loge waren, der Chirurg Dr. Peter Carpser und der Jurist Dr. Peter von Stüwen.

Hatten die »Moralischen Wochenschriften« bisher den Zusammenhang mit der Königlichen Kunst verheimlicht, so wich der Professor an der Universität Leipzig, Johann Joachim Schwabe, von dieser Gepflogenheit ab. Die von ihm herausgegebene Wochenschrift »Der Freimäurer« (1738) »erklärte in einem Vorwort geradezu, daß alle ihre Vorgängerinnen aus einer und derselben ›Schule‹ stammen, nämlich aus der ›ehrwürdigen Gesellschaft‹«, der Schwabe selbst angehörte, der »Sozietät der Freimäurer«.

Es ist kein Zweifel, daß die Wochenschriften im deutschen Geistesleben des 18. Jahrhunderts Epoche machten. Die Titel der zwischen 1730 und 1760 erscheinenden Wochenschriften lassen den weltanschaulichen Umbruch erkennen. Sie nannten sich »Der Menschenfreund« (1737), »Der Weltbürger« (1741), »Der Freigeist« (1745) oder »Der Mann ohne Vorurteil«, herausgegeben von Sonnenfels.

Die letzte und bedeutendste dieser freimaurerischen Wochen-

schriften war die »Berliner Monatsschrift«. Sie erschien am Vorabend der Französischen Revolution und bezog nicht nur die Moral, sondern auch die Politik in ihren Aufgabenbereich ein. Ihre Herausgeber waren die beiden bekannten Berliner Freimaurer Biester und Gedike, die sich das Ziel gesetzt hatten, gegen jede Art von Intoleranz anzukämpfen, weil sie »das empörendste Verbrechen gegen den Staat, gegen die Menschheit, gegen die Vernunft, gegen die Religion sei«.

Die Ode grüßte Nordamerika

Die Zeitschrift war das Organ der Berliner Aufklärerpartei, die wegen ihrer Mitarbeiter auch »Aufklärungssynagoge« genannt wurde. Nach dem Urteil des Herausgebers Biester waren die Menschen der verschiedenen Staaten einander »gleich«, sobald sie »vernünftige Wesen« waren. Die Worte »deutscher Patriot« und »deutscher Menschenfreund« sollten verschiedene Worte für dieselbe Sache sein. Das sogenannte Nationalgefühl der Deutschen bestünde darin, daß es den wahren Charakter der Menschheit repräsentiere.

In der gleichen Gedankenrichtung bezeichnete der Freimaurer General von Schlieffen den Patriotismus als ein Kleid, das der einzelne, je nachdem es sein Vorteil erheische, wechseln könne. Der an der Reform des preu-



Abzeichen der Loge »Schwarzer Bär«, Hannover. Sie schloß sich 1786 der Londoner Großloge an.

ßischen Landrechts beteiligte Jurist und Freimaurer Ernst Ferdinand Klein stellte die Frage, was die preußischen Soldaten unter Friedrich dem Großen bewogen habe, in den Tod zu gehen, und beantwortete sie mit den Worten: »Eifer für die Ehre der Nation, und Liebe zu einer Regierung, welche eine freie und edle Denkungsart begünstigte.«

So wichtig es sei, das Gefühl der Nationalehre fortzupflanzen, so gefährlich sei es auch, »wenn dies Gefühl in einen ungegründeten Nationalstolz ausartet«. Ein gewaltiges Aufsehen erregte die Zeitschrift durch den Abdruck einer Freiheitsode eines

anonymen Gelehrten, der die Menschen- und Bürgerrechte als die Grundlagen des neuen Europa hinstellte. Die Ode grüßte Nordamerika, »wo süße Gleichheit wohnet, und Adelbrut, Europens Pest, die Sitte der Einfalt nicht befleckt, verdienstlos bessern Menschen trotzt, und vom Schweiße des Landmanns schwelget«, und rief Europa zur Nachahmung auf. »Und du, Europa, hebe das Haupt empor! Einst glänzt auch dir der Tag, da die Kette bricht, du, Edle, frei wirst; deine Fürsten scheuchst, und ein glücklicher Volksstaat gründest.«

Mit ähnlichen Worten verherrlichte Hans von Held den aufgeklärten Finanzminister von Struensee. Er wollte wissen, daß die Fürsten schon die Hände »zu der Vernichtung jener Scheidewände« böten, die der Sklavensinn zwischen den Völkern aufgerichtet habe, und kündigte bereits die Geburt eines neuen Europas an, von dem die Freimaurer und Illuminaten träumten. »Kühn sucht die Freiheit Blumen aufzufinden, Europens Republik in einen Kranz zu winden.«

Einen viel umfassenderen Plan zur Lenkung der öffentlichen Meinung hatte der Verlagsbuchhändler Friedrich Nicolai entworfen. Er stellte sich wie ein Heerführer an die Spitze der »Allgemeinen Deutschen Bibliothek«, deren Mitarbeiter nach seinen Weisungen an Dichtung und Wissenschaft, an Philosophie und Religion Kritik übten. Das Kühne und Erobernde der englischen und französischen Aufklärungsphilosophie jedoch war in seinem Werk geschwunden. Schiller, Goethe, Kant und Fichte wurden mit derselben schonungslosen Kritik herabgezerrt wie katholische Schriftsteller, so daß Goethe über Nicolai das Xenion schrieb: »Was Du mit Händen nicht prüfst, das scheint Dir Blinden ein Unding und betastet Du was, gleich ist das Ding auch beschmutzt.«

Kein Unterschied zwischen Christentum und Deismus

Nach dem Urteil Niebuhrs war die »Allgemeine Deutsche Bibliothek« das Instrument einer »Partei«, die es verstand, sich zu einer »furchtbaren Macht« und zum »Gesetz für die Leser« emporzuschwingen. Die öffentliche Meinung in Deutschland wurde durch Nicolais Bücherzensuren geleitet. Der größte Teil dieser Partei gehörte der Freimaurerei, viele außerdem dem Illuminatenorden an, wie Biester, Gedike, Knigge, Professor Wucherer in Karlsruhe, Professor Feder in Göttingen und Oberstleutnant Mauvillon in Braunschweig.

Nach einem Aufruf Biesters hatte die »Allgemeine Deutsche Bibliothek« das Ziel, »eine wahre Revolution« in allen Teilen der Wissenschaft und Kultur, ja in der Denkungsweise des ganzen deutschen Volkes hervorzubringen. Der Inhalt der christlichen Offenbarung wurde ebenso wie

im Deismus mit der natürlichen Vernunftreligion gleichgesetzt. Der Unterschied der geschichtlichen Religionsformen wurde dadurch bedeutungslos.

Der Weg zur Vernunftreligion sollte für alle Konfessionen zugänglich sein. Eine Schranke zwischen den Völkern und Rassen brach damit zusammen. Diese Vernunftreligion wurde in der zeitgenössischen Schrift »Briefe über die neuen Wächter der protestantischen Kirche« durchaus richtig als »Weltbürgerreligion« tituliert. Diese religiöse Vereinheitlichung sollte auch eine politische Neuordnung Europas nach sich ziehen.

Der Verfasser hatte die kulturpolitische Situation scharfsinnig beurteilt. Die geschichtlich gewordenen Bindungen wurden der Kritik der souveränen Vernunft unterworfen, die in der Geschichte lediglich einen vollziehenden göttlichen Erziehungsplan sah. Der Staat sollte durch die erzieherische Macht der Kultur überflüssig werden. Moral und Sitte wurden ihm übergeordnet, die Aufklärung erschien als Brücke und Übergang zu einer neuen, fortschreitenden und aufbauenden Ordnung, in die alle Menschen, gleich welchen Volkes und welcher Rasse, eingereiht werden, um sie für das Endreich der Bildung und Humanität vorzubereiten.

Die Menschheit sollte durch den Illuminatismus volljährig gemacht werden, damit sie der



Abzeichen der Loge »Goldene Traube«, Lüneburg. 1774 gegründet und 1801 eingegangen.

Vormundschaft durch Kirche und Staat nicht mehr bedürfe und imstande sei, ihre Menschenrechte selbst zu vertreten. Weishaupt ging auch auf diesem Gebiet seinen Zeitgenossen dadurch voran, daß er Vorschläge zur Durchführung dieser Erziehungsgrundsätze machte. So forderte er im Regentengrad von seinen Anhängern, alle die Schriftsteller, die in den Erziehungsplan des Ordens paßten, zu gewinnen beziehungsweise solche, die ihm widersprachen, zu »verschreien«.

»Wenn ein Schriftsteller in einem öffentlichen gedruckten Buch Sätze lehrt«, hieß es wörtlich, »die, wenn sie auch wahr

sind, noch nicht in unsern Welt-Erziehungsplan passen, sondern zu früh kommen, so soll man den Schriftsteller zu gewinnen suchen, oder ihn verschreien.«

Finanzielle und geistige Kontrolle des Büchermarktes

So ist es kein Wunder, wenn aus dem Schoß des Ordens heraus der Plan entstand, den gesamten Büchermarkt unter die geistige und finanzielle Oberleitung der Illuminaten zu bringen. Der Vater dieses Gedankens war der Extheologe Karl Friedrich Bahrdt. Es war ein äußerst geschickter Schachzug, diesen Mann in den Orden einzubeziehen. Denn dieser in Bischofswerder in Sachsen geborene Theologe war durch seine aufklärerischen Schriften in Zwiespalt mit der Kirchenbehörde geraten und hatte 1778 auf Verfügung des Reichshofrats sein Predigeramt niederlegen müssen.

Bahrdt scheint nach seiner Verurteilung der Loge beigetreten zu sein und muß versucht haben, seine deistische Religion mit Hilfe der Freimaurerei zu verbreiten. Er muß bald auch Weishaupt selbst nahegetreten sein. Im Jahr 1787 bedankte er sich bei ihm für die ihm übersandten Ordensschriften. Diesem Brief war ein Plan beigefügt, wie der Illuminatenorden die geeigneten Menschen aus allen Erdteilen in sein Interesse ziehen könne, ohne daß man vermuten konnte, daß Freimaurerei im Spiele sei.

»Seit mehreren Jahren habe ich ein Projekt ausgesonnen, das ich immer für ein Luftschloß hielt, und das ich erst seit einigen Tagen im Verhältnis gegen die M(aurerei) habe denken lernen. Prüfen Sie einmal folgende Gedanken, die ich als principia vorausschicke.

Erstens: Wenn die Maurerei für jenen edelsten der Zwecke wirksam werden soll, so muß sie ergiebige Quellen der Macht, das heißt des Einflusses auf die Neigungen und Entscheidungen der Menschen und des Reichtums in ihren Händen haben. Wer Menschenkenner ist, wird hier nach keinen Beweisen fragen. Macht und Geld sind die großen ineinandergreifenden Triebfedern der ganzen Menschheit.

Zweitens: Die Macht muß ungefähr dieselbe sein, wie sie ehedem die Jesuiten als Beichtväter hatten: Nur muß sie aus einer edleren Art erworben und gewissenhafter gebraucht werden. Sie muß also in den Händen derjenigen Mitglieder sein, welche Seelengröße genug besitzen, um mit Aufopferung und Verleugnung ihres eigenen Vorteils, Ehre, pp. nur für Gottes Werk – ganz wie Jesus zu wirken und nichts als das Beste der Menschheit zu ihrem Augenmerk zu haben.

Drittens: Der Reichtum muß aus einer edlen Quelle fließen und aus einer solchen Branche von Gewerb, welche mit den Zwekken der Gesellschaft – ich meine Aufklärung und Veredlung der

Menschheit, in unmittelbarer Verbindung steht.

Viertens: Die Mitglieder der neuen oder erneuerten M(aurerei) müssen sämtlich durch einen Wink gereizt werden, daß die Maurerei wirklich das Geheimnis der Macht und des Rechts besitze und daß es ein Schritt zu seinem persönlichen Glücke sei, wenn man Maurer ist. Denn Rousseau hat gewiß recht, daß der Mensch nur durch Eigennutz regiert werden kann.«

In der Hand eines geheimen Kapitels

Der geheime Faden, durch den die Oberen die Maurerei lenkten, sollten die Regelung des Büchermarktes sein. Wir müssen aus dem Eifer, mit dem Bahrdt an die Verwirklichung dieses Projektes ging, entnehmen, daß Weishaupt Bahrdts Ideen für annehmbar hielt und ihn mit der Durchführung beauftragte. Ein Jahr später versandte Bahrdt ein gedrucktes anonymes Zirkular, die die »Freunde der Vernunft, der Wahrheit und der Tugend« zum Beitritt in eine Gesellschaft aufforderte, die der Aufklärung der Menschheit dienen wollte.

Der Aufruf versicherte, daß sich eine Gesellschaft von 22 Männern, »teils Staatsmännern, teils öffentliche Lehrer, teils Privatpersonen«, zu diesem Plan vereinigt habe, welcher »ein untrügliches und durch keine menschliche Macht zu hinderndes Mittel« enthalte, die Hindernisse der Aufklärung »nach und nach zu zerstören«.

Die eigentliche Leitung der Gesellschaft sollte in der Hand eines geheimen Kapitels liegen, das »eigentlich die Union« bilde. Diese dirigierenden Brüder sollten an allen Orten Lesegesellschaften bilden, ohne daß die Öffentlichkeit die wahren Motive dieser Gründungen kennenlerne. Mit Hilfe dieser Lesegesellschaften sollten die dirigierenden Brüder an allen Orten Propaganda für die Leitung der Union machen und alle anderen Zeitungen zu »verdrängen« suchen.

Auch sollten sie einen Sekretär der Gesellschaft anstellen, der die »nach dem Zweck der Union gewählten Bücher« für die Lesegesellschaft beschaffen und ausleihen wollte. An jedem Ort muß ein Buchhändler »gewonnen und beeidigt« werden, damit »der Buchhandel nach und nach eingehen und in die Hände der Union fallen wird.

Die Generalliste des Ordens, die 230 Namen enthielt, die sich auf mehr als 130 Orte Deutschlands und des Auslands verteilten, beweist, daß die Organisation bereits äußerst weit gediehen war. Unter den vielfach ahnungslosen Mitgliedern befanden sich auch eine große Zahl von Illuminaten und sonstigen Freiheitsfreunden, wie der ehemalige Lehrer am Philanthropin in Dessau, Professor Schweighäuser, der Freimaurer Professor Casparson am Karolineum in Kassel, der Frank-

furter Illuminat und spätere revolutionäre Agent Dr. med. Ehrmann, der Heidelberger Illuminat Kirchenrat Mieg, der Schriftleiter der »Europäischen Annalen«, Dr. Posselt, Karlsruhe, der Lehrer an der Karlsschule in Stuttgart, Professor Haug, der Obere der Schweizer Illuminaten, Dr. Rahn, und der Fabrikant der maurerischen Schmähschriften gegen Kaiser Joseph II., der Buchhändler Wucherer in Wien.

Der Endsieg der Vernunft

Wenn es die Illuminaten später für notwendig hielten, sich von der Union zu distanzieren, weil Bahrdt sein Projekt als Mittel



Abzeichen der Loge »Drei Rosen«, Hamburg. Lessing wurde 1777 in diese Loge aufgenommen.

benutzte, sich zu bereichern, so behielten sie die Methode als solche bei. So sehen wir in Bonn und in Mainz Lesegesellschaften aus dem Kreise der Illuminaten hervorwachsen. Die von den Bonner Illuminaten I. P. und I. I. Eichhoff gegründete Lesegesellschaft spielt nach 1789 die Rolle eines revolutionären Propagandaklubs, so daß sie wegen Verbreitung aufrührerischer Druckschriften unter verschärfte Polizeiaufsicht gestellt werden mußte.

Auch die Mainzer Lesegesellschaft wurde 1789 immer mehr Treffpunkt der radikalen Illuminaten, die ihre öffentlichen Zusammenkünfte dazu benutzten, französische Journale vorzulesen und die radikalsten Stellen durch »applaudierende Anmerkungen und Diskurse« zu unterstreichen. Auch in der 1792 von dem Kaufmann Sieveking in Hamburg gegründete Lesegesellschaft lassen sich die Impulse des Ordens erkennen. Die Gesellschaft bezeichnete es nämlich als ihre Aufgabe, den Endsieg der Vernunft vorzubereiten und die Hamburger Freiheitsfreunde und die französischen Revolutionäre zusammenzuschließen.

Ebenso wie in den Lesegesellschaften setzten die Illuminaten ihre politische Propaganda in gelehrten Gesellschaften und wissenschaftlichen Akademien fort, die einer polizeilichen Überwachung noch schwerer zugänglich waren. Weishaupt hatte schon im Regentengrad darauf hingewiesen, daß »der Name einer ge-

lehrten Gesellschaft eine sehr schickliche Maske«, für die unteren Grade der Illuminaten sei, hinter der man sich verstecken könnte, wenn irgend jemand etwas von den Zusammenkünften des Ordens erfahre oder sie verbieten wolle.

Es ist wahrscheinlich oft der Fall gewesen, daß Mitglieder einer gelehrten Gesellschaft nicht zur vollen Klarheit über die Hintermänner dieser Institutionen gekommen sind. Während zum Beispiel die »Deutsche Akademie« in Göttingen nach außen hin behauptete, daß sie der Pflege der Sprechkunst diene, wurde im vertrauten Kreise eingestanden, daß »das Werk der Gesellschaft« ebenso »der Tugend und Freundschaft« gelte.

Nach Kellers Forschungen war die Göttinger Akademie in Wahrheit Trägerin einer ganz bestimmten Geistesrichtung und eine »Pflanzschule« der Maurerei. Daraus ist es auch erklärlich, daß sich in der Akademie die führenden Göttinger Illuminaten, die Göttinger Professoren Feder, Meiners und Spittler, wiederfanden.

Der Wiener Illuminatenfeind Professor Leopold Alois Hoffmann war gut informiert, wenn er die Schrift des Präsidenten dieser Gesellschaft, des Professors A. G. Kästner, »Gedanken über das Unvermögen der Schriftsteller, Empörungen zu bewirken«, die die republikanische Freiheit der Niederdeutschen feierte, zum Anlaß nahm, um vor den Schleichwegen der Illuminaten zu warnen.

Die Berliner Mittwoch-Gesellschaft

Die gelehrten Gesellschaften hatten deshalb eine große Bedeutung für den Zeitgeist, weil sie einen regen Meinungsaustausch pflegten und ihre Mitglieder in allen Fragen des religiösen und politischen Lebens ausrichteten. Diese innere Einheit gab den zahlenmäßig begrenzten Gesellschaften eine weit über den Kreis ihrer Mitglieder hinausreichende Wirkung auf die Bildung und Erziehung an Universitäten und Akademien.

Wollte es der Zufall, daß sich viele hervorragende Köpfe an einem politischen Mittelpunkt in einer solchen Gesellschaft zusammenfanden, so konnte ihr Einfluß auf die öffentliche Meinung und Politik geradezu beherrschend sein. Dieses Urteil kann in hohem Maße für die Berliner Mittwochs-Gesellschaft gelten, die am Ende des 18. Jahrhunderts die einflußreichsten Juristen, Theologen, Pädagogen und Journalisten Berlins zusammenfaßte.

Das Wirken dieser Männer konnte vor allem deshalb von so großer Wirkung sein, weil es sich im geheimen vollzog. Jedes Mitglied hatte sich unter Verpfändung seines Ehrenwortes verpflichtet, über alles zu schweigen, was in der Gesellschaft gesprochen wurde, ja, niemals von der Gesellschaft zu reden. Nicht

nur die Aufnahmebedingungen, sondern auch die Auswahl der Mitglieder gab der Gesellschaft einen logenähnlichen Charakter. Es scheint ein ungeschriebenes Gesetz gewesen zu sein, daß nur Freimaurer Zutritt erlangten.

Nicht nur der Sekretär der Gesellschaft, der Bibliothekar Johann Erich Biester, sondern auch die Mitglieder, der Pädagoge Friedrich Gedike, der Verlagsbuchhändler Friedrich Nicolai, der Kammergerichtsrat Ernst Ferdinand Klein, der Geheime Archivar Christian Wilhelm von Dohm und der Prinzenerzieher Franz Leuchsenring hatten sich der Freimaurerei verschworen und spielten zum Teil eine führende Rolle im Berliner Logenleben. Der Philosoph Moses Mendelssohn gehörte der Gesellschaft als Ehrenmitglied an.



Abzeichen der Loge »Goldener Hirsch«, Oldenburg. Diese Loge wurde 1752 als Loge Abel gegründet.

Da Biester, Gedike, Nicolai und Leuchsenring dem Illuminatenorden nahestanden, könnte man auch von einer Pflanzstätte des Illuminatismus sprechen. Wenn diese Männer auch manche Ordensmethoden ablehnten, so sahen sie es doch als ihre Aufgabe an, durch Aufklärung eine Revolution in der Denkungsweise des deutschen Volkes hervorzubringen. Dieser Plan war auch das Leitmotiv eines von dem Arzt I.K.W. Möhsen in der Gesellschaft vorgelesenen Aufsatzes über das Thema »Was ist zu tun zur Aufklärung der Mitbürger?« Dieser programmatische Aufsatz, zu dem sämtliche Mitglieder der Gesellschaft schriftlich Stellung nahmen, sprach die Hoffnung aus, daß die Macht der Aufklärung bald von Berlin aus auf das ganze Reich übergreifen würde.

Erklärung der Menschenrechte

Wenn es die Mittwoch-Gesellschaft auch vermied, in der Öffentlichkeit hervorzutreten, so wirkte sie doch sehr stark durch die Impulse, die sie ihren Mitgliedern gab, und zwar um so stärker, je einflußreicher die Stellung war, die ihre Mitglieder bekleideten. So ist durch Stölzels Forschungen erwiesen, daß die Mittwoch-Gesellschaft durch ihre Mitglieder Suarez und Ernst Ferdinand Klein die Rechtsent-

wicklung in Preußen beeinflußt hat. Durch die beiden Männer drang die Vorstellung von den »allgemeinen Menschenrechten« in den Entwurf des preußischen Landrechts.

Mancher Freiheitsfreund jubelte, als er in dem Entwurf des Landrechts die Verwandtschaft mit den Formulierungen der französischen Nationalversammlung fand. So gefiel sich der Illuminat Rudolf Zacharias Becker darin, in seiner in Gotha erscheinenden »Deutschen Zeitung« die verwandten Stellen des preußischen Gesetzbuches und der »Erklärung der Menschenrechte« nebeneinanderzustellen. Dieser Vergleich ergab, daß die Gesetze bisweilen sehr ähnliche Ausdrücke benutzten.

Von Zeitschriften standen tatsächlich sowohl die »Allgemeine Deutsche Bibliothek« (Nicolai) als auch die »Berliner Monatschrift« (Biester und Gedike), die »Oberdeutsche Allgemeine Literaturzeitung« (Hübner), das »Braunschweiger Journal« (Trapp) und das »Schleswiger Journal« (von Hennigs) unter der Schriftleitung von Illuminaten oder Illuminatenfreunden.

So konnte der im Dienst der österreichischen Sicherheitspolizei stehende Hauptmann von Carlowitz am 12. Februar 1795 in einem Geheimbericht an den vorderösterreichischen Regierungspräsidenten Sumaraff in Freiburg schreiben, er habe sich überzeugt, daß eine geheime Verbindung bestehen müsse, die durch Tausende von Druckschriften den Aufwieglungsgeist gegen die Staatsgewalt in allen Ländern nähre:

»Ich darf dereinst versichern, daß ich mich hinlänglich von dem Dasein einer wirklichen bestehenden Verbindung überzeugte, der ich, wegen der vielen und mancherlei Gestaltenmuster welchen sie zeigt, keinen bestimmten Namen geben kann; deren Absichten aber ganz unleugbar eben so gefährlich, als sträflich sind. Herrschsucht, Eigennutz, nie rastende Neuerungssucht, und jener, durch einen gewissen, unseligen Selbstdünkel erzeugte, und durch tausend periodische Schriften unserer Zeit stark genährte Aufwieglungsgeist gegen die Souveräne, sind die alles beseelenden Triebfedern dieser Verbindung.«

Propaganda für den Umsturz

»Das Menschengeschlecht«, so schrieben jene Zeitschriften, sei »am Ende des 18. Jahrhunderts jener Unmündigkeit entwachsen, in welcher es sich in den barbarischen Jahrhunderten der ganzen Vorzeit befand. Verfassungen, Gesetze und Einrichtungen, die damals notwendig waren, sind jetzt zweckwidrig, unsinnig und abscheulich. So wenig, wie dem erwachsenen Manne die Kleidung des Knaben geziemen würde, ebensowenig ist dem gereifteren, vollendeteren Geist unseres Zeitalters, das anpassend, was der Kinderverstand des ungebildeten Menschenge-

schlechts in vergangenen Jahrhunderten notwendig machte. Das Blut, was eine Staatsumwälzung etwa kosten würde, ist nichts im Vergleich mit den Strömen, welche oft die Launen der Eigenmacht zu Opfer verlangen.«

In der Öffentlichkeit würden die revolutionären Propagandisten bald als »Jakobiner«, bald als »Illuminaten« bezeichnet. »Allein die wenigsten ahnen, daß diesen Menschen der Name ganz gleichgültig ist, daß sie sich, je nachdem es ihr Interesse erfordert, bald Illuminaten, bald Maurer, bald Christen, bald Atheisten, bald Aristokraten, bald Demokraten, bald Feuillants nennen, wenn sie nur ihre Zwecke erreichen. In den meisten Reichsstädten und in den Besitzungen der kleinen Fürsten haben sich diese äußerst verschlagenen Menschen so fest eingewurzelt und mit so großen Vorsichtsmaßregeln verschanzt, daß sie ganz ungestört ihre Pläne prüfen und ihre Werbungen beschreiten können.«

Es ist kein Zweifel, daß mit dieser Partei die Partei der Freimaurer und Illuminaten gemeint war.

Wenn der Illuminatismus auch nicht das Ziel erreicht hat, die Verfassungen des alten Europas zu stürzen, so hat er doch durch seine Propaganda den Boden für den Umsturz geebnet. Wenn die revolutionäre Lehre am Ende des 18. Jahrhunderts »plötzlich in einem schaudererregenden Maße über Deutschland hereinbrach«, schrieb Jarcke um 1820, »so ist diese unheilvolle Wendung des Geistes der Nation nur zur Hälfte dem natürlichen Laufe der Dinge und der absichtlosen Verkettung der Umstände zuzuschreiben; im katholischen Deutschland wenigstens ist sie das planmäßige, wohlberechnete Werk der geheimen Tätigkeit des Illuminaten-Ordens, der, wie wenig auch in seinem Innern Ordnung und Gehorsam herrschen mochte, nach außen hin, und in Hinsicht der politischen und religiösen Überzeugung seiner Mitglieder, nichtsdestoweniger eine furchtbare Einheit darstellt, und eine nicht zu berechnende einflußreiche Wirksamkeit entfaltet hat«.

Bauleute der Weltbürgerschaft

Der Siegeszug der Maurerei im 18. Jahrhundert war im Grunde nichts anderes als der Durchbruch eines neuen Erziehungsideals. Hatte der Mensch bisher einen Rang als Edelmann oder Bürger, Deutscher oder Franzose, Christ oder Jude innegehabt, so sollte nunmehr sein Menschsein ausschlaggebenden Wert besitzen. Die Gemeinschaftsordnung von Staat, Stand, Sitte, Recht wurde nur noch als Funktionen des Einzelmenschen aufgefaßt und büßte ihren überpersönlichen Wert ein. So ist es auch kein Zweifel, daß fast gleichzeitig mit der Gründung des Illuminatenordens die Errichtung des Philanthropins in Dessau erfolgte. Sein Gründer Basedow gab diesem neuartigen Erziehungsinstitut, von dem eine große pädagogische Anregung und Aufregung durch ganz Europa ging, die Aufgabe, ein Geschlecht von Europäern zu erziehen, die das Evangelium der Menschenliebe in alle Länder und Völker tragen sollten.

Das 1774 mit Unterstützung des Fürsten Friedrich Franz gegründete Philanthropin entwickelte sich bald zu einem Treffpunkt von Freigeistern aus aller Welt. Nach siebzehnmonatigem Bestehen lud Basedow zu den ersten öffentlichen Examen ein. Die Erziehung des Philanthropins war international, kosmopolitisch und auch interkonfessionell. Ihr oberster Zweck sollte in einer allgemeinmenschlichen Tugend und Gemeinnützigkeit bestehen.

Der Mensch ist von Natur aus gut

Die sittliche Erziehung sollte den Vorrang vor dem Unterricht haben. Die Bildung zum Menschen sollte der Vorbereitung auf einen bestimmten Beruf vorausgehen. Da die Philanthropen glaubten, daß der Mensch von Natur gut sei, so wurden die »Menschenrechte« der Schüler von ihnen aufs höchste bewertet. Die Schulordnung nahm den Charakter einer freiwilligen Vereinbarung zwischen Lehrern und Schülern an.

So berief der neu in das Lehrerkollegium eintretende Pädagoge Neuendorf die ihm unterstehenden Knaben auf seine Studierstube und hielt ihnen folgende Rede: »Meine lieben Kinder, wir machen hier eine kleine Republik aus, worin jeder unter uns ein freies Mitglied ist. Ihr seid meine jungen Freunde und ich euer älterer und erfahrenerer Freund. Nun liegt mir nichts mehr am Herzen, als daß wir recht vergnügt zusammen leben.

Vielleicht glaubt ihr, das würde recht gutgehen, wenn ein jeder tun dürfte, wozu er eben Lust hätte. Aber ich muß auch sagen: so geht's gewiß nicht; denn stellt euch nur vor, einer singt, der andere will lesen; der eine will zeichnen und der andere Kegel

spielen; nun sind unserer viele; denkt! was wird das für Unordnung und Zwistigkeit geben! Dies zu vermeiden, müssen wir's so machen, wie's alle verständigen Menschen machen, die in Gesellschaften zusammen leben, wir müssen für unser häusliches Privatleben eine bestimmte Einrichtung nebst einigen Gesetzen machen und sie gemeinschaftlich beobachten.«

Nachdem die Kinder zugestimmt hatten, wurden einige Punkte der Hausordnung verabredet. Jedes Kind hatte sich des Rechts, seine Meinung zu sagen, freimütig bedient.

Anarchie in den Unfugstunden

Eine noch sonderbarere Art von Tugendübung empfahl der Leiter des Philanthropins selbst. Es sollte auf 8 oder 14 Tage eine gänzliche Anarchie im Schulhaus eingeführt werden. Basedow nahm an, daß die Folge dieses »bellum omnium contra omnes« sein würde, daß sich die Schüler nach einem gesetzlichen Leben zurücksehnen und ihre Lehrer bitten würden, wieder das Regiment zu übernehmen. Da die Lehrer offenbar doch Mißtrauen in ihre eigenen Thesen setzten, haben sie die Anarchie nicht auf Tage, sondern auf Stunden, die sogenannten »Unfugstunden« ausgedehnt. Da das Philanthropin nicht autoritär, sondern kollegial geleitet wurde, haben auch im Lehrerkollegium oft anarchische Zustände geherrscht.

Die Dessauer Erziehungsstätte übte auf das gesamte Erziehungswesen Deutschlands und der Schweiz einen verhängnisvollen Einfluß aus. Von Riga bis Lissabon sandte man Knaben der verschiedensten Rassen und Nationalität in das weltbürgerliche Erziehungsinstitut. Durch die Herausgabe von Lehr- und Schulbüchern, sowie von Jugendschriften, die zumeist von dem Nachfahr Basedows, Joachim Heinrich Campe, verfaßt waren, wurde eine pädagogische Reformbewegung gewaltigen Ausmaßes eingeleitet, wie sie Deutschland seit der Reformation nicht mehr erlebt hatte.

Zur Finanzierung des Unternehmens, das sich dauernd in geldlichen Schwierigkeiten befand, suchten Basedow und Campe Freimaurerlogen zu gewinnen, die für die weltbürgerliche Erziehungsstätte das größte Interesse haben mußten. Obwohl Basedow selbst nicht Logenbruder war, hat er sich doch an die »ehrwürdigen, verbrüderten Bauleute des Rathauses der Weltbürgerschaft« gewandt. »Laßt mich«, rief er den Freimaurern zu, »laßt mich vor Euch, Ihr Salomons Lehrlinge und des Sokrates, deren Namen Euch entzücken, weil ihre Tugend die Grundverfassung Eurer Brüderschaft ist! Kenn ich diese? Ja! Zwar nicht als ein Geweihter! Aber ihre Früchte sind gut! Wie kann böse der Baum sein, wenn gleich die Wartung nur den Meistern der Gärtner bekannt wird?«

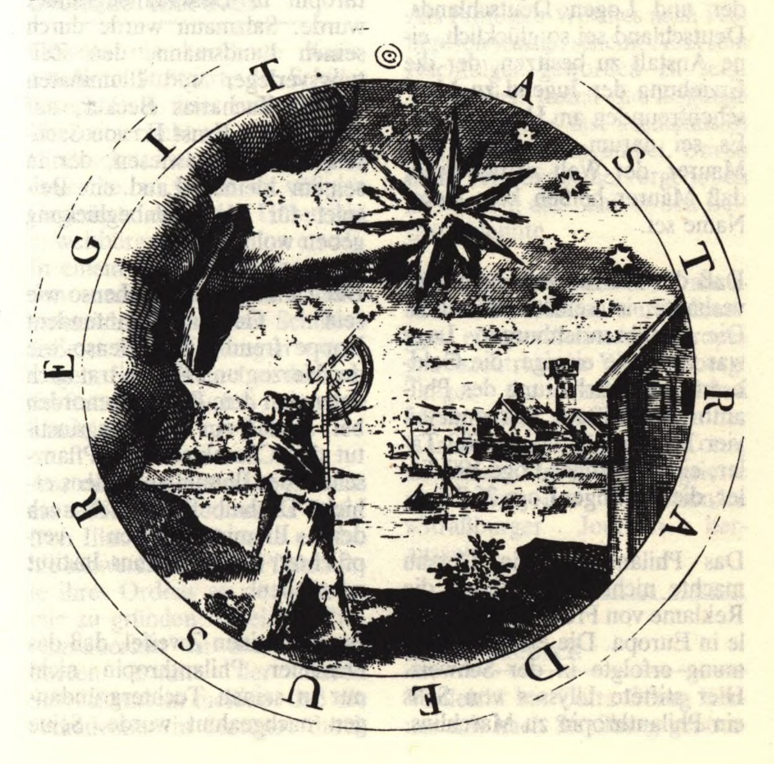
Sie seien die edelsten Menschen, weil sie nicht nur die Interessen eines einzigen Staates und eines abgesonderten Volkes im Auge hätten, sondern sich der gesamten Menschheit verschworen hätten. Deshalb müßten sie auch die Verpflichtung fühlen, seine Gründung zu unterstützen.

Offizielle Stätte der Maurerei

Basedows Bitte verhallte nicht ungehört. Führende Freimaurer riefen die Logen dazu auf, größere Geldbeträge zur Erhaltung des Philanthropins zu stiften. So pries der Meister der Loge »Zum goldenen Zirkel« in Göttingen, Johann Heinrich Christoph Meyer, das Basedowsche Institut in seiner »Erläuterung der Freimaurerei« als eine »maurerische Gründung«.

Basedows Nachfolger, Joachim Heinrich Campe, hatte den Vorteil, daß er selbst das maurerische Licht empfangen hatte und über eine große Zahl maurerischer Verbindungen verfügte.

Um den Zusammenhang zwischen Maurerei und Philanthropinismus zu vertiefen, sollten die Glieder des Instituts nach Möglichkeit Logenbrüder sein.



»Man errichtete – vielleicht mit Zutritt unseres besten Landesvaters –«, schrieb Campe an Röpert, »hier in Dessau eine Loge und recipirte alle bewährte Glieder unseres Instituts, um unsere Gesellschaft durch dieses neue Band der Bruderliebe noch inniger miteinander zu verknüpfen.«

Campe gab sich auch damit nicht zufrieden, sondern bemühte sich, das Philanthropin zu einer offiziellen Erziehungsstätte der Maurerei zu machen.

Deshalb wandte er sich am 14. Januar 1777 in einem gedruckten Aufruf an verschiedene Brüder und Logen Deutschlands. Deutschland sei so glücklich, eine Anstalt zu besitzen, der die Erziehung der Jugend zu Menschenfreunden am Herzen liege. Es sei darum die Pflicht der Maurer, der Welt zu beweisen, daß Maurer heißen kein leerer Name sei.

Daß der Aufruf nicht ungehört verhallte, ist selbstverständlich. Die Neubrandenburger Loge war nicht die einzige, die Geldbeträge zur Erhaltung des Philanthropins stiftete. So spendeten vier Hamburger Logen 500 Taler, eine Leipziger Loge 100 Taler, die Göttinger Loge 25 Taler.

Das Philanthropin in Dessau machte nicht zuletzt durch die Reklame von Freimaurern Schule in Europa. Die erste Nachahmung erfolgte in der Schweiz. Hier stiftete Ulysses von Salis ein Philanthropin zu Marchlins. Zum Direktor berief er Dr. Bahrdt. Beide entzweiten sich jedoch schon im Verlauf eines Jahres, und der letztere gründete das Philanthropin in Heidenheim. Aber auch dieses Institut mußte schon nach drei Jahren seine Tätigkeit einstellen, da Bahrdt durch den Reichshofrat abgesetzt wurde.

Ein drittes Institut hatte Campe in Hamburg gestiftet, das seit 1783 von dem Illuminaten Trapp fortgeführt wurde. Am längsten erhielt sich das Philanthropin in Schnepfental in Thüringen, das von Salzmann, einem ehemaligen Lehrer am Philanthropin in Dessau, begründet wurde. Salzmann wurde durch seinen Landsmann, den Zeitungsverleger und Illuminaten Rudolf Zacharias Becker, auf den Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha hingewiesen, der in seinem kleinen Land ein Beispiel für Menschenbeglückung geben wollte.

Der Herzog stimmte ebenso wie sein Generalsuperintendent Koppe freudig zu. Ebenso wie der Herzog und Koppe trat auch Salzmann dem Illuminatenorden bei, so daß ein Erziehungsinstitut den Charakter einer Pflanzschule des Illuminatenordens erhielt. Deshalb fühlte sich auch der Illuminatenorden verpflichtet, für Salzmanns Institut zu werben.

Es gibt keinen Zweifel, daß das Dessauer Philanthropin nicht nur in seinen Tochtergründungen nachgeahmt wurde. Seine

weltbürgerlichen Erziehungsideale begannen auch in die öffentlichen Schulen einzudringen. So hat zum Beispiel der Direktor des Friedrichswerderschen Gymnasiums in Berlin, Friedrich Gedike, Basedow in einer Ode verherrlicht:
»Du, Nordalbiens Sohn, flammtest die Fackel an,
Schwangst die sprühende mit mächtigem Herkulesarm,
Viele rannten herbei, zündeten an Deinem Licht
Ihre Fackel nun an, heller und heller wards!«

Pflanzstätten des Illuminatenordens

Obwohl die berühmte Karlsschule in Stuttgart, die Schiller besuchte, in ihrer militärischen Internatserziehung nicht den Eindruck eines Philanthropins erweckte, so wurde im völligen Gegensatz dazu der Unterricht in weltbürgerlichem Sinn erteilt. In einem 8 bis 14 Wochenstunden umfassenden Philosophieunterricht wurden den Schülern äußerst freie Meinungen vorgetragen. Sie lernten frei denken, durften aber nicht frei reden und handeln.

Aus diesem Gegensatz erwuchs ein wilder, revolutionärer Trotz. Den Illuminaten konnte es also nie schwerfallen, eine Pflanzstätte ihres Ordens an der Akademie zu gründen. In einem Provinzialbericht an den Ordensoberen konnte der Baron Schröckenstein melden, daß die »Akademie« in Stuttgart durch



das eifrige Wirken Phirros (Professor Werthes?) eine Pflanzschule für den Orden geworden sei.

Als Professor Werthes nach Pest berufen wurde, scheint Abel sein Nachfolger geworden zu sein. Tatsächlich treten die Zöglinge der Akademie fast ausnahmslos den Freimaurerlogen bei. Um so mehr verdient es hervorgehoben zu werden, daß Schiller den Beitritt ablehnte.

Nach dem Ausbruch der Französischen Revolution wurde Stuttgart ein revolutionäres Propagandazentrum in Württemberg. Träger der umstürzlerischen Ideen wurde der Lehrer an der Karlsschule Dr. Friedrich Cotta, der nach Straßburg emigrierte und dort das revolutionäre »Straßburger Journal« herausgab.

Ein Fürst ist ein Mensch

Vielleicht hat Cotta Georg Kerner mit nach Straßburg genom-

men. Dieser schmiedete schon als Karlsschüler immer neue Pläne, um Propaganda für die revolutionären Grundsätze zu machen. Dazu diente ihm und seinen Kameraden ein großes öffentliches Maskenfest in Stuttgart. Ein Karlsschüler, von Marschall, trat in einem allegorischen Kostüm des Adels auf und war zu diesem Zweck mit einem Stammbaum und einer Menge Wappen behängt. Seine Kamerade, unter den sich Kerner befand, stellten die französische Nation vor und beraubten den Edelmann seiner Wappen, zerrissen seinen Stammbaum und jagten ihn schließlich aus dem Saal.

Diese Maskenvorstellung machte so viel Aufsehen, daß eine französische Zeitung davon berichtete. Die vier Karlsschüler hatten ihre Kameraden vorher nicht ins Einvernehmen gesetzt. Das veranlaßte einige, ihre Kameraden noch zu überbieten. Georg Kerner nahm auch an diesem zweiten Streich teil.

Der württembergische Herzog ahnte es wohl kaum, daß die Zöglinge der Karlsschule in einer Gedankenrichtung heranwuchsen, die die Throne erschüttern mußte. Auch manch anderer Fürst wird sich nicht völlig darüber klar gewesen sein, was es bedeutete, wenn er einen Maurer zum Hofmeister seiner Söhne berief und wenn dieser die Ansicht lehrte, daß ein Fürst zunächst ein »Mensch« sein müsse, wie die Illuminatenpresse emphatisch verkündete.

In der Tat versuchte der Illuminatenorden seine Macht dadurch zu steigern, daß er die Hofmeisterstellen systematisch mit Illuminaten zu besetzen suchte. So schrieb der Illuminat Erastus, er wolle versuchen, den Erzieher des Prinzen Maximilian von Zweibrücken »auf des Ordens Seite zu bringen und im Ordens Geist erziehen zu lassen«, weil sehr viel davon abhinge.

Er spielte dabei vermutlich auf das Projekt Josephs II. an, mit Unterstützung der Illuminaten Bayern gegen Belgien einzutauschen. Dieser Plan mußte glükken, wenn es gelang, den Herzog von Zweibrücken als Thronerben für den Tausch zu gewinnen. In den Gesandtschaftsberichten Chalgrins findet sich die Nachricht, der Orden wolle Herrn Zwackh, »einen seiner eifrigsten Anhänger«, als Instruktor des jungen Prinzen, nach Zweibrükken bringen.

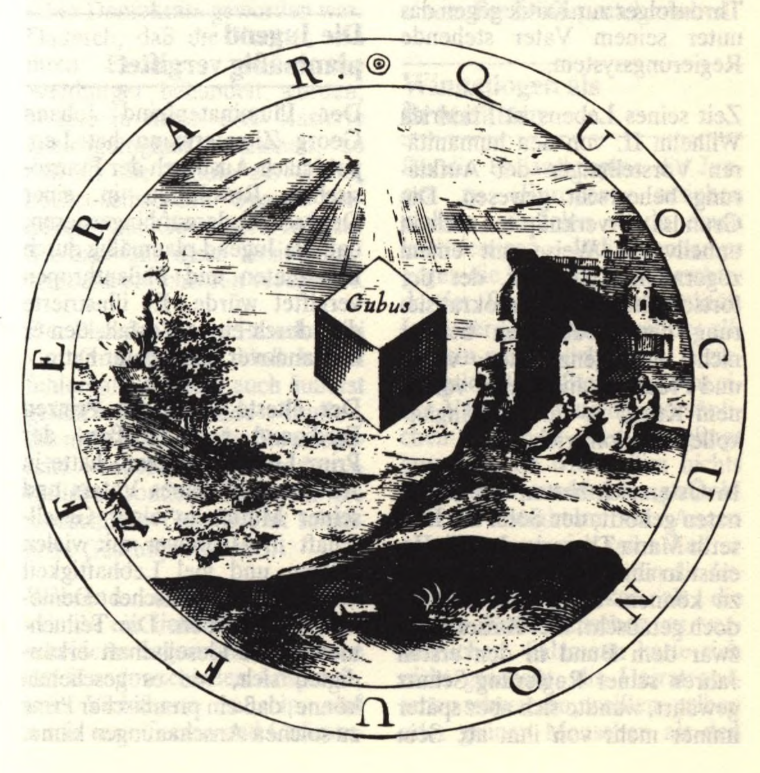
Aus der Tatsache, daß es den Rosenkreuzern gelungen war, den Neffen Friedrich des Großen, den späteren König Friedrich Wilhelm II., in ihre Netze zu ziehen, ließe sich der Versuch der Illuminaten erklären, den Kronprinzen zu gewinnen. Mit diesem Auftrag scheint der Neuwieder Illuminat Franz Michael Leuchsenring beauftragt gewesen zu sein. Dieser scharfsichtige Mann hatte zunächst als Begleiter des Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt Reisen unternommen und war 1782 nach Berlin gegangen, wo er Moses Mendelssohn und Friedrich Ni-

colai näher trat und sich der Mittwochs-Gesellschaft anschloß.

Einflüsse der Mittwoch-Gesellschaft

Als sich Friedrich der Große im Jahre 1784 nach einem geeigneten Lektor in der Philosophie für seinen Großneffen erkundigte, wurde ihm, wahrscheinlich durch die Einflüsse der Mittwochs-Gesellschaft, Leuchsenring dazu vorgeschlagen. Leuchsenring erhielt vom König eine eingehende Instruktion, legte aber den Unterricht schon nach einem Vierteljahr nieder.

Leuchsenrings eigene Äußerungen, daß seine freien religiösen Ansichten das Mißtrauen des Königs hervorgerufen hätten, erschienen wenig glaubhaft. Wahrscheinlich hat Leuchsenring nach dem Rezept des Priestergrades auf deistischen Grundbegriffen demokratische und kosmopolitische Folgerungen aufgebaut. Dem König war es schon mehr verdächtig vorgekommen, daß Leuchsenring sich nur unter der Bedingung zur Übernahme des Unterrichts bereit erklärt hatte, daß er kein Honorar erhielte. Er wird mit Recht hinter dieser Uneigennützigkeit ein verstecktes Interesse



vermutet haben und Leuchsenrings Unterrichtslektionen deshalb um so schärfer haben kontrollieren lassen.

Während der Revolutionsjahre 1790 bis 1792 gelang es der Berliner Mittwochs-Gesellschaft, von neuem eines ihrer Mitglieder, den Juristen Karl Gottlieb Suarez, zum Lehrer des Kronprinzen zu empfehlen. Suarez, der an der Reform des preußischen Landrechts entscheidend beteiligt war, stellte in den Vorträgen, die er dem Thronfolger hielt, die unveräußerlichen Rechte der Menschen in den Vordergrund und erzog den Thronfolger zur Kritik gegen das unter seinem Vater stehende Regierungssystem.

Zeit seines Lebens ist Friedrich Wilhelm II. von den humanitären Vorstellungen der Aufklärung beherrscht gewesen. Die Grundsätze verknüpften sich in unheilvoller Weise mit einem zögernden Charakter, der der fortschreitenden Demokratisierung des preußischen Staates nicht entgegenzutreten wagte und Preußen, aus Furcht vor einem Krieg, in eine verhängnisvolle Isolation trieb.

In Österreich hatten die Illuminaten gehofft, den Sohn der Kaiserin Maria Theresia, Joseph II., einst in ihre Reihen aufnehmen zu können. Sie hatten sich jedoch getäuscht. Der Kaiser hatte zwar dem Bund in den ersten Jahren seiner Regierung Schutz gewährt, wandte sich aber später immer mehr von ihm ab. Sein Nachfolger, Leopold II., der bis 1790 Großherzog von Toskana gewesen war, könnte durch seinen Hofmeister Riedel in der Richtung des Illuminatismus bearbeitet worden sein. Als er im Jahr 1790 unter sehr mißlichen Verhältnissen in der Regentschaft der österreichischen Erblande folgte, reichte ihm Riedel einen Entwurf ein, wie Österreich nach französischem Muster reformiert werden könne. Dieses Projekt scheint ihm die Ungnade des Kaisers zugezogen zu haben, denn er wurde nunmehr in den Polizeiakten als Illuminat vermerkt.

Die Jugend planmäßig vergiftet

Der Illuminatenfeind Johann Georg Zimmermann hat Leopold nach Ausbruch der Französischen Revolution in einer Denkschrift darauf hingewiesen, daß die Jugend planmäßig durch Illuminaten und Philanthropen vergiftet würde. Er illustrierte dies durch einen Vorfall, den er in Hannover beobachtet hatte.

Der älteste Sohn des Prinzen Ferdinand von Preußen, der Prinz Louis Ferdinand, hatte in Anwesenheit seines Vaters und seiner Mutter in einer Gesellschaft in Hannover mit vielen Witzen und viel Lebhaftigkeit »wie ein französischer Demokrat« gesprochen. Die Teilnehmer in der Gesellschaft erkundigten sich, wie es geschehen könne, daß ein preußischer Prinz zu solchen Anschauungen käme.

Die Antwort lautete: »Durch seinen Hofmeister.«

Auch in dem gräflichen Haus in Hannover hatten sich die Söhne »wie rasende Demokraten« gebärdet. Der Vater fragte die Jungen: »Wer lehrt euch dieses dumme Zeug?« Und die Knaben antworteten ihm stolz: »Unser Hofmeister.«

Ein anderer hocharistokratischer Junge war von einem Philanthropin zurückgekehrt. Als die Eltern von politischen Dingen sprachen, stellten sie äußerst betroffen fest, daß ihr Sohn mit Haut und Haar »ein französischer Demokrat« geworden war. Dadurch, daß die Knaben von ihren Erziehern wie fertige Weltbürger behandelt wurden, konnte in ihnen eine blasierte Gleichgültigkeit entstehen, so daß sie die Schule als »kalte, höchst-selbstische Wesen« verließen. Der Göttinger Professor Schlözer hat diese Erziehungsversuche entschieden verdammt.

Der Plan des Herrn Basedow sei »im Grunde nicht bloß höchst fehlerhaft, sondern auch äußerst gefährlich«. Er bilde »Emile«, die nicht bloß wie der Rousseausche sonderbare und widernatürliche, sondern sogar für die menschliche Gesellschaft schädliche Geschöpfe werden.

Während der Rousseausche »Emil« ein liebenswürdiger bescheidener Ingnorant sei, erhebe der Basedowsche den Anspruch, »ein Vielwisser« zu sein, und werfe »mit Torsen und Caricaturen« um sich wie ein »aufgeblasener Pedent«.

Der Schwager Goethes, der badische Jurist Johann Georg Schlosser, fällte ein ähnliches Urteil. Eine im Sinne des Philanthropinismus »vollkommene« Erziehung sei das »grausamste Geschenk, das man einem Jungen geben kann«. Erst wenn Deutschland von Grund auf umgeschaffen sei, könne man ein neues, allgemein verpflichtendes Erziehungsideal aufrichten. Der krasse Gegensatz zwischen dem philanthropischen Ideal und den realen Verhältnissen müsse den Jüngling zu einem Narren oder einem Freiheitsapostel machen.

Winkellogen als Brutstätten

Da die Philanthropine die Jungen zu »Europäer« erziehen wollten, verfielen sie in einen leichtfertigen Indifferentismus gegen die konkreten Unterschiede der Rasse und Nationalität. In dieser Unbestimmtheit des allgemein-menschlichen Erziehungsideals mußte es auch zu einer Verflüchtigung der persönlichen Eigenart des Jünglings kommen. Es wurde ihm nichts Greifbares, sondern ein gedankliches Abstraktum vor Augen gestellt, wenn sich seine Lehrer noch daran gefielen, ihm die Indianer Nordamerikas als die echten Naturmenschen zu verherrlichen. Salzmann hatte sich nicht gescheut, die Heirat zwischen schwarzen, weißen, gelben oder grünen Menschen als den

Schmelztiegel eines neuen Menschentums zu empfehlen.

Stärker als die Philanthropine sind die Universitäten zwischen 1780 und 1790 Propagandazentren des Illuminatismus gewesen. Eine einflußreiche Gruppe von Universitätsprofessoren gehörte dem Illuminatenorden an oder stand ihm nahe, wie Professor Cramer in Kiel, Karl Leonhard Reinhold und Erhard Schmidt in Jena, Platner in Leipzig, Feder, Meiners und Spittler in Göttingen, Eulogius Schneider in Bonn, Nimis und Blau, Hofmann und Metternich in Mainz, Hofacker und Johann Christoph Meyer in Tübingen. Diese liberalen Professoren hatten Fühlung mit den wie Pilze aus dem Boden sprossenden akademischen Verbindungen. Diese hatten bis 1770 den Charakter von akademischen Logen, durch welche die Freimauerei die studierende Jugend zu beeinflussen suchte.

Solche akademischen Logen, in denen Professoren und Studenten in brüderlicher Eintracht zusammen arbeiteten, bestanden in Jena »Zu den drei Rosen«, in Göttingen »Friedrich« und in Halle »Zu den drei goldenen Schlüsseln«. Diese Gattung von akademischen Logen trat seit 1770 hinter dem Typ des Studentenordens zurück. Sie waren zumeist Winkellogen, die entweder nach Anleitung freimaurerischer Verräterschriften oder durch ehemalige studentische Logenmitglieder entstanden waren.

Die wichtigsten Orden waren die vier Hauptorden der Amizisten, Konstantisten, Unitisten und Harmonisten oder Schwarzen Brüder, die zwischen 1780 und 1800 die Vertreter, Sprecher und Führer der gesamten Studentenschaft waren und auf die nicht dem Orden angehörenden Studenten einen despotischen Zwang ausübten. Sie waren den freimaurerischen Ideen der Freiheit und Gleichheit ergeben und wurden von den Universitätsbehörden mit Recht als Brutstätten des Illuminatismus angesehen und verfolgt.

Durch diese Orden ist eine große Anzahl von einflußreichen Männern gegangen. So hatte der Illuminat und spätere preußische Minister von Hardenberg als Student in Göttingen schon einer Freimaurerloge angehört.

Aus der Greifswalder Filiale des Ordens der Unitisten, der sich zumeist aus norddeutschen und baltischen Adligen zusammensetzte, ging der schwedische Graf Anckarström hervor, der 1792 den schwedischen König Gustav III. ermordete. Seine Mitgliedschaft in einem auch in Göttingen bestehenden Orden veranlaßte den Göttinger Professor Schlözer zu der Behauptung, dieser Studentenorden brüte Königsmörder aus.

Die Tugenden der Humanität

Ein führendes Mitglied des Ordens der Konstantisten, der sich

von Halle aus vor allem auf den norddeutschen Universitäten verbreitet haben soll, war der jakobinerfreundliche preußische Zollrat Hans von Held. Er hatte als Student in Frankfurt an der Oder und Halle verstanden, eine große Zahl von später einflußreichen Persönlichkeiten anzuwerben, wie den nachmaligen preußischen Gesandten Johann Emanuel Küster, den Geheimen Kabinettsrat Albrecht, den Professor Kiesewetter und den Schriftsteller Friedrich Schulz, dessen illuminatenfreundliche Schriften Grolmanns Haß erregten.

Nach dem Ausbruch der Französischen Revolution, die von den Konstantisten als Morgenröte eines neuen Tages begrüßt wurde, ging Held daran, den Orden auf eine breitere Basis zu stellen. Er gestattete den Beitritt der Konstantisten zur Freimaurerei, die bisher verboten war, trat 1792 selbst einer Loge bei und gab dem Orden neue Statuten, die dem Programm des Illuminatenordens verwandt erschienen.

In den Statuten heißt es: »Unbekümmert darum, inwiefern das Böse mit in den Plan der Welt gehört, aber überzeugt, daß der größte Teil der Menschen aus Unwissenheit, Trägheit und Kraftlosigkeit, dessen eine Menge entstehen macht, welche vermieden werden könnte, treten wir zusammen in einen festen Bund, durch dessen gemeinschaftliche und zusammentreffende Kräfte wir in den Stand gesetzt werden, das Joch nichtswürdiger Vorurteile abzuwerfen.«



Leider hätten nur wenige Menschen die Energie, sich »dem Strom der Verschlimmerung« entgegenzustemmen. Diese müßten den Mantel der Verschwiegenheit um sich werfen, weil der Verstand immer von der intoleranten und anmaßungsvollen Dummheit belästigt würde. Erst wenn die Welt schon den Endzustand der Vollkommenheit erreicht hätte, wären die geheimen Gesellschaften überflüssig. Solange aber die Mißstände in den Staaten bestünden, könne den geheimen Verbindungen der Vorwurf, daß sie »Staaten im Staate« seien, nicht gemacht werden, weil sie ja die Mittel, die der Menschheit emporhelfen, kennen würden und zu einem »System« zusammenfügten.

Der Hauptzweck der Konstantisten bestünde einmal in der »Veredlung und Vollkommenerwerdung« der Mitglieder und

zum zweiten in der »praktischen Ausübung und Verbreitung« der Tugenden der Humanität. Die Hauptloge des Ordens, mit der alle übrigen Logen in Verbindung stünden, habe ihren Sitz in Berlin. Ihre Glieder hätten die Pflicht, ihre staatsbürgerlichen Obliegenheiten nur zu erfüllen, »so lange diese nicht in zu auffallenden Widerspruch treten mit den höheren Pflichten der Menschlichkeit und den ursprünglichen Forderungen des Naturrechts«.

Die Konstantisten behielten sich also das Recht vor, sich unter Umständen von den staatlichen Verpflichtungen zu lösen und in den Stand der Menschlichkeit zurückzutreten. Diese Ideen bestimmten Hans von Held, der 1793 zum Zollrat in den neuen Erwerbungen Preußens in Polen bestellt wurde, dem Kreis der schlesischen Evergeten näherzutreten.

Der Orden der Schwarzen Brüder

Sehr viel enger als der Orden der Konstantisten war der Orden der Schwarzen Brüder mit der Freimaurerei verknüpft. Er zeigte seine maurerische Struktur schon im Vorhandensein von Hochgraden, von denen vier bearbeitet wurden und weitere fünf geplant waren. Die Ordensfilialen in Frankfurt, Gießen, Göttingen, Heidelberg, Helmstedt, Marburg und Tübingen wurden von der Mutterloge »Christian zu den sieben goldenen Sternen« in Jena geleitet, die im geheimen Zusammenhang mit der Strikten Observanz stand.

Auf diesem Zusammenhang mit Strikter Observanz und ihrem Nachfolger, dem Illuminatenorden, weist auch die Persönlichkeit und das literarische Wirken des Schriftstellers Andreas Georg Friedrich Rebmann hin. Wie sich bei einer Untersuchung gegen den Orden der Schwarzen Brüder in Göttingen ergab, war der damals in Erfurt ansässige Rebmann einer der geheimen Oberen dieses Ordens, der an der Anfertigung des vierten Ordensgrades Anteil gehabt haben sollte.

Dieser Zusammenhang wird auch durch die von Rebmann herausgegebene Flugschrift »Apologie einer geheimen Gesellschaft edlerer Art gegen die Angriffe eines Ungenannten« bestätigt, in der der anonyme Verfasser behauptete, von den unbekannten Ordensoberen autorisiert zu sein, die zahlreichen Angriffe der öffentlichen Meinung gegen die Schwarzen zu parieren. Der so stark angegriffene Orden stünde nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa »in der engsten unzertrennlichen Verkettung und Verbindung«, die den Profanen immerdar ein Rätsel bleiben werden.

Vermutlich wollte Rebmann damit auf die Verkettung des Ordens mit der Strikten Observanz und dem Illuminatenorden anspielen; denn er gestand auch in

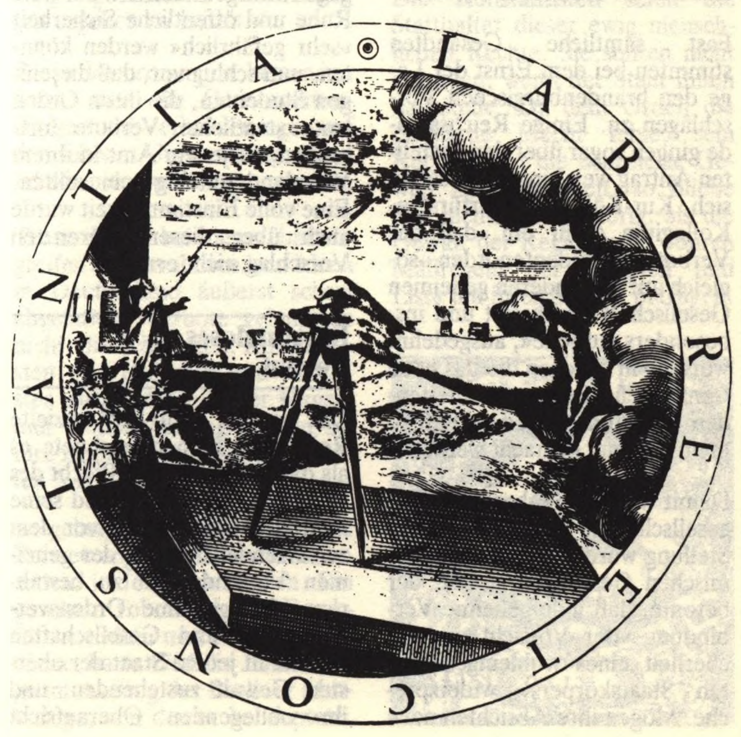
der Schrift zu, daß der Orden der Union der XXII und dem Illuminatenorden zugewandt sei.

Er habe ebenso wie die beiden Organisationen das Ziel, »junge Studierende von Talenten und Hoffnungen« als Mitglieder zu gewinnen. Der eigentliche Zweck des Ordens sei den meisten seiner Anhänger unbekannt.

Ebenso wie im Eklektischen Bund lernten die Schwarzen die illuminatischen Hochgrade erst nach langer Zugehörigkeit kennen. Wie der Student Michel Venedey erzählt, hatten die unteren Grade der Schwarzen Brüder in Bonn keine Ahnung, daß sie im Geiste des Illuminatismus herangebildet wurden.

Propagandazellen politischen Umsturzes

Je mehr die deutschen Regierungen die unheimliche Macht der revolutionären Ideen und staatsfeindlichen Theorien zu fürchten begannen, die bei den Gebildeten in den Städten eine merkwürdige Bereitschaft fanden, um so mißtrauischer blickten sie auf die geheimen Gesellschaften, die sie mit Recht als die Propagandazellen des politischen Umsturzes ansahen. Lei-



der sind die Aktionen der Regierungen auf die Verbote der Studentenorden an den Universitäten beschränkt geblieben.

In Jena waren nach dem Ausbruch des Revolutionskrieges Studentenunruhen ausgebrochen. Die Untersuchungen hatten festgestellt, daß in den Studentenorden verschiedene Klassen bestanden, die für die Studien und Sitten der Studenten von Nachteil seien und »die Moralität der eidlichen Verbindungen« gefährdeten. Karl August setzte sich mit dem König von Preußen in Verbindung, und dieser veranlaßte den Reichstag, sich mit der Materie zu befassen.

Fast sämtliche Gesandten stimmten bei dem Ernst der Lage den brandenburgischen Vorschlägen zu. Einige Reichsstände gingen sogar über den gestellten Antrag weit hinaus. So setzte sich Kur-Köln im Kurfürsten-Kollegium dafür ein, daß das Verbot der Studentenorden »sogleich auf alle anderen geheimen Gesellschaft überhaupt und insbesonders auf jene«, ausgedehnt wurde, »in welchen die das neue französische System verbreitenden Schriften gelesen und allgemein bekannt gemacht werden«.

Damit waren offenbar die Lesegesellschaften gemeint. Diese Stellung wurde mit dem kurböhmischen Gesandten geteilt, der betonte, daß jede geheime Verbindung »der Vorsicht und Sicherheit eines wohleingerichteten Staatskörpers« widerspreche. Mögen ihre Absichten noch so rein sein, so widerspreche ihr Prinzip dem Staate, denn die Regierung habe allein über »Sicherheit, Eigentum und Ausbildung« zu wachen und könne keine Konkurrenz dulden.

Da die meisten Regierungen selbst zu stark mit Freimaurern und Illuminaten durchsetzt waren, kam es entgegen dem ursprünglichen Wunsch Kaiser Franz II. nur zu einem Verbot der Studentenorden und zu keinem allgemeinen Verbot der Logen, Klubs und Lesegesellschaften. Der brandenburgische Gesandte betonte, daß die Ordensverbindungen besonders in den gegenwärtigen Zeiten für die Ruhe und öffentliche Sicherheit »sehr gefährlich« werden könnten, und schlug vor, daß diejenigen Studenten, die ihren Orden trotz staatlicher Verbote fortsetzten, zu jedem Amt in ihrem Vaterland unfähig sein sollten. Eine volle Einstimmigkeit wurde auch über diesen begrenzten Vorschlag nicht erreicht.

Ein nutzloses Verbot

Das am 14. Juni 1793 erzielte Reichsgutachten bezeichnete es als das Recht und die Pflicht des Staates, seine Jugend und seine künftigen Staatsdiener vor dem zersetzenden Einfluß der geheimen Verbindungen zu bewahren: »Da geheime Ordensverbindungen und Gesellschaften mit der in jedem Staat der obersten Gewalt zustehenden, und ihr obliegenden Oberaufsicht

auf die Sittlichkeit, Ordnung und Sicherheit nicht wohl vereinbarlich sind, auch überhaupt sehr nachteilige Folgen und Gefahren, insbesondere für die studierende Jugend auf den hohen Schulen und Akademien, der es an Einsichten, Erfahrung und reifer Beurteilungskraft noch ermangelt, nach sich ziehen können, sohin die Notwendigkeit erfordert, dergleichen besorgliche, gemeinschaftliche Folgen, besonders bei dem Nachwachse der künftigen Diener des Staates und der Kirche, vorzubeugen, auch zu solchem Ende alle behörige Vorsicht gebrauchen, und hierinfalls von Reichswegen einige gedeihliche Verordnungen ergehen zu lassen.«

Diese Verordnungen bestanden darin, daß alle Ordensverbindungen und Verbrüderungen auf deutschen Universitäten und Akademien untersagt wurden.

Trotz dieses bei dem Umsichgreifen der revolutionären Ideen in Deutschland äußerst scharf abgefaßten Verbote gelangt es nicht, die Schwarzen, Konstantisten, die Unitisten und Amizisten auszurotten. Unter sorgsamer Geheimhaltung setzten sie ihre landesverräterischen Arbeiten fort.

So gelang es im Jahr 1798, eine Fortsetzung des Konstantistenordens in Jena auszuheben. Ein gewisser Tobold, der in Frankfurt am Main und Erlangen studierte, hatte 1794 die Jenaer Loge im Auftrag der Berliner Mutterloge, von der er behauptete, daß sie dort unter dem Militär sehr viele Anhänger besitze, neu konstituiert.

Die der revolutionären Zeitstimmung noch stärker angepaßten Ordensgesetze gingen in ihrer Staatsfeindlichkeit so weit, daß sie den Studenten zum Meineid veranlaßten. Im neunten Kapitel der Ordensgesetze hieß es, daß die Staaten lange genug die Vormundschaft über die Menschen verwaltet haben und nunmehr die »unveräußerlichen Rechte« wieder herausgeben müßten, weil die Menschheit mündig geworden sei.

Die Konstantisten seien die Statthalter dieser ewig menschlichen Rechte. Sie sollten nicht verzagen, wenn der Staat ihnen nachstelle. Da dem Orden die physische Macht fehle, sein Recht gegen die usurpierte Gewalt zu verteidigen, so bliebe ihm nichts anders übrig, als die Gewalt der Regierungen »durch Maßregeln der Klugheit und List« um ihren Sieg zu betrügen.



Wenn ein Konstantist von der Staatsgewalt vernommen würde, so sei er es sich und seiner Verbindung schuldig, »alles zu leugnen, und wenn man in ihn dringen sollte, seine Aussage sogar zu beschwören«.

Autorisierung des Meineides

Da die Erpressung des Eides eine Verletzung der menschlichen Würde sei, bedeute ein Meineid leisten nichts andereres als Notwehr.

Die dem König von Preußen im größten Vertrauen durch Karl August von Weimar mitgeteilten Ordenssatzungen erregten im preußischen Ministerium besonders deshalb großes Aufsehen, weil der Orden im preußischen Heere eine große Anhängerschaft besitzen sollte.

Die Minister von Alvensleben und von Haugwitz verfaßten deshalb eine in sehr ernstem Ton gehaltene Denkschrift, die sich auf dem Standpunkt stellte, daß die Ordensgesetze der Konstantisten »nicht bloß Äußerungen jugendlicher Leichtsinnigkeit und Torheit so wie man sie bisher bei Studentenorden gefunden hatte, sondern selbst gefährliche und frevelhafte Sätze und ganz die echten Prinzipien eines Jakobinerklubs, welche geradezu auf die Auflösung der heiligsten Bande der Religion, durch Autorisierung des Meineides bei Kollisionen zwischen dem Orden und der Staatsgewalt auf ganz eigentliche Anfeindung des Staates, Eludierung seiner obrigkeitlichen Gewalt und Umstürzung seiner Verfassung durch Bildung eines Staates im Staate und Geltendmachung der unveräußerlichen Menschenrechte und der angeborenen Freiheit abzielen«.

Leider war das Verbot der Studentenorden der deutschen Regierungen gegen das Überhandnehmen des Illuminatismus und Jakobinismus in der jungen Generation wirkungslos. Der englische Gesandte Malmesbury zeigte sich in seinen Berichten an Lord Grenville hervorragend über die Lage in Deutschland unterrichtet. In einem Brief aus dem Jahr 1794 sah er voraus, daß das Umsichgreifen der französischen Meinungen in Deutschland letzten Endes zur Auflösung des Reiches führen müßte, dessen Verfassung auf aristokratischen und nicht auf demokratischen Grundsätzen aufgebaut war.

Als die wahren Schuldigen am Verfall bezeichnete er die Illuminaten und Philanthropen, die revolutionäre Prinzipien an die Jugend herantrügen. Er meinte damit nicht gerade die jakobinischen Grundsätze, die in Frankreich herrschten, »sondern die, welche die Revolution daselbst zuerst begannen, die vielleicht sogar unter denen entstanden, die sich in diesem Lande Gelehrte nennen und welche hier auf eine sehr hinterlistige und plausible Weise von den Professoren der verschiedenen

Universitäten den Gemütern der sich erhebenden Generation eingeflößt worden sind, und die, wenn sie einmal in die Köpfe steigen, ein so künstliches und schwankendes Gebäude, wie das der deutschen Constitution, dessen Erhaltung zugleich von so großer Wichtigkeit ist, über den Haufen werfen würden«.

Das Jahrhundert des Verfalls

Malmesbury führte die Vergiftung der Jugend durch die französischen »Meinungen« auf die Agitation »weniger hinterlistiger, aber geschickter Männer« zurück, die an den Schulen und Universitäten säßen und ihren Einfluß auf ununterrichtete und gleichgültige Gemüter zu propagandistischen Zwecken mißbrauchten. »Sie leiten und beherrschen ihre ganze Tätigkeit; sie verlieren ihren Gegenstand nie aus den Augen; sie benutzen jeden Vorfall und wenden ihn zu ihrem Zweck an, welcher eine allgemeine Einrichtung einer neuen Ordnung der Dinge ist, und ob sie gleich weniger schnell und mit mehr Menschlichkeit als die Französische Revolution, daß heißt sicherer und weiser zu Stande gebracht werden soll, so enthält sie doch dasselbe Alles gleichmachende und zerstörende Prinzip.«

Während der kursächsische Gesandtschaftssekretär F.L. Huber, der dem Mainzer Illuminatenkreis nahestand, darüber jubelte, daß »ein ganz neues Menschengeschlecht« in Europa heranwachse, stimmte der Wiener Illuminatenfeind Leopold Alois Hofmann Verzweiflungsrufe an.

Das so gerühmte Jahrhundert des sogenannten »Fortschritts« sei das Jahrhundert des furchtbarsten Verfalls geworden.

Hofmann schrieb in seinen »Höchst wichtigen Erinnerungen zur rechten Zeit«: »Das ist deine Revolution, deutsches Volk, und die Revolution deiner armen Kinder! Diese Revolution führt dich Schritt vor Schritt gerade dahin, wohin sie das französische Volk geführt hat.«

Das aristokratisch empfindende deutsche Volk hatte die schiefe Bahn der »keltischen Gleichmacherei« betreten, die ihm nicht die Erfüllung seiner Sehnsüchte brachte, sondern die es noch weiter von seiner angeborenen Eigenart löste und seine bürgerliche Oberschicht dem Gesamtvolk entfremdete.

Der Kaiser als Protektor

Nach der Lehre des englischen Publizisten Hobbes hatte das Volk seine Souveränität unwiderruflich und ohne Vorbehalt auf den Herrscher übertragen. Kraft dieser Übertragung glaubten die absoluten Monarchen ermächtigt zu sein, das Eigenrecht des Staates gegenüber den feudalen Sondergewalten durchzusetzen. So entstand mit der Begründung einer einheitlichen Herrschaftsgewalt das machtpolitische Fundament und mit der Idee der Staatspersönlichkeit das begriffliche Fundament des absolutistischen Staates. Die Staatspersönlichkeit maß sich das ausschließliche Recht zu, die menschlichen Lebensverhältnisse zu regeln und den einzelnen wie den Ständen und Verbänden ihren Platz innerhalb der staatlichen Sphäre zuzuweisen. Die Bindungen der mittelalter-feudalen Mächte, die sich im Reich, in der Kirche und der ständischen Ordnung manifestiert hatten, wurden immer stärker gelöst, bis das Individuum von der Einengung durch feudale und kirchliche Gewalt befreit war.

Dieser Übergang vom mittelalterlichen zum modernen Staat, der in Frankreich unter völligem Bruch mit der Vergangenheit gewaltsam durchgeführt wurde, bahnte sich in Preußen und in Österreich durch eine Revolution von oben her an. Friedrich der Große und Joseph II. hielten zwar an der absolutistischen Gewalt und dem unbedingten Gehorsam fest, aber sie fühlten sich gleichsam als Diener eines Wohlfahrtsstaates. Der Staat fiel nach ihrer Einsicht nicht mehr mit der Person des Herrschers zusammen.

»Wir erben nur das animalische Leben«

Die Anregungen zu den Reformen kamen diesen beiden Herrschern nicht aus der französischen Aufklärungsphilosophie, sondern aus dem Naturrecht. Friedrich stand wohl im Bannkreis der französischen Literatur, aber er lehnte Rousseaus Lehren mit großer Entschiedenheit ab. Ebenso war auch Joseph durch einen Abgrund vom Prinzip der Volkssouveränität geschieden.

Trotz ihrer geistigen Verwandtschaft unterschieden sich beide Herrscher in der Anwendung ihrer Ideen wesentlich. Während Friedrich der Große dank seines natürlichen Scharfsinns Zeit seines Lebens ein großer Menschenkenner blieb, der die Menschen so nahm, wie sie es verdienten, vergaß Joseph nur allzu oft die Wirklichkeit und glaubte, seine den verschiedensten Völkern entstammenden Untertanen nach den Prinzipien des Naturrechts umformen und vereinheitlichen zu können.

Die leitenden Impulse seiner staatspolitischen Reformen

empfing Joseph in dem Unterricht, den ihm der Freimaurer Professor Karl Anton Martini erteilte. Schon in seiner ersten Denkschrift zeigte sich der Kaiser von naturrechtlichen Anschauungen beeinflußt. Er rühmte die Freiheit als ein angeborenes Recht des Menschen und leitete aus ihr die Forderung nach Abschaffung der Zensur und nach Freiheit der Religionsausübung ab.

Mit dieser Vorstellung verband sich das Ideal der Gleichheit, das zum Leitstern der Josephinischen Reformen wurde. »Alle Menschen sind von Geburt gleich«, verkündete die Denkschrift, »wir erben von unseren Eltern nur das animalische Leben; dabei besteht nicht der geringste Unterschied zwischen König, Graf, Bürger und Bauer. Ich finde, daß weder ein göttliches noch ein natürliches Gesetz dieser Gleichheit entgegensteht.«

Er sah den Menschen als ein Wesen an, das man ungeachtet seiner rassischen Eigenart aufklären und vervollkommnen könne. Dieser Gedanke verlockte ihn dazu, die verschiedenen Nationalitäten seines Reiches einander anzugleichen.

Die philosophischen Anschauungen des Kaisers, die bald in ganz Deutschland besprochen und erörtert wurden, schienen nach der Ansicht einflußreicher deutscher Freimaurer den Kaiser zum Protektor der Freimaurerei im Heiligen Römischen



Kaiser Joseph II. erkannte nach seiner Thronbesteigung die Freimaurerei gesetzlich an.

Reich Deutscher Nation zu prädestinieren. Als erstes Logensystem hat die Große Landesloge von Deutschland, die Konkurrenz der Strikten Observanz, den Versuch gemacht, den Kaiser für ihre Zwecke zu gewinnen.

Im Auftrag des Großmeisters Zinnendorf reiste der dänische Rittmeister von Sudthausen 1775 nach Wien und versuchte, unter das Protektorium, das Finckenstein und Hertzberg im Auftrage Friedrichs des Großen der Großen Landesloge von Deutschland ausgestellt hatten, auch die Unterschrift des Kai-

sers zu erlangen. Der Kaiser machte jedoch Schwierigkeiten. Er war in den habsburgischen Erblanden nur Mitregent seiner Mutter Maria Theresia. Außerdem bestanden in Österreich zwei Verbote der Freimaurerei aus den Jahren 1766 und 1767, die zwar bloß akademische Bedeutung hatten, die Joseph II. aber keinesfalls übersehen konnte.

Nach dem Bericht Sudthausens an Zinnendorf vom 16. Mai 1776 erwiderte der Kaiser auf Sudthausens Antrag: »Ja! Wie sollte das angehen, als Kaiser kann ich das Protektorium des Königs von Preußen, für meine Person allein nicht bestätigen. Soll ich die Sache auf dem Reichstage bringen, so wird sie in Ewigkeit nicht durchgehen. Sollte ich sie durch die hiesigen dicasteria gehen lassen, so wie es der König von Preußen getan hat, denn es haben ja Finckenstein und Hertzberg unterschrieben, so würde die Sache einen abscheulichen Lärm in Wien machen, der Widersprüche kein Ende sein, und sie doch vielleicht in vielen Jahren noch nicht zustande kommen und ausgefertigt werden können.«

Der Kaiser soll in die Loge

Auch die weitere Bitte Sudthausens, die Großloge doch wenigstens des kaiserlichen Wohlwollens zu versichern, lehnte Joseph II. nach Sudthausens Erzählung ab.

Nach dieser Vorbereitung machte Sudthausen vierzehn Tage später einen weiteren Vorstoß. Er muß damit gerechnet haben, den Kaiser diesmal zum Eintritt in die Loge zu bereden, denn er hatte nach seinem Brief an Zinnendorf vom 25. Juni bereits die Gegenstände zur Aufnahme mitgebracht. Aber der Kaiser hatte Einwände.

Der Kaiser hätte sich sicherlich der Großen Landesloge von Deutschland angeschlossen, wenn sich nicht unmittelbar darauf der Herzog Ferdinand von Braunschweig im Namen der Strikten Observanz bemüht hätte, den Kaiser für die Konkurrenz zu gewinnen. Da beide Gesandten selbstverständlich das andere System auszustechen suchten, hielt es der Kaiser für richtiger, den Beitritt zur Loge überhaupt abzulehnen.

Nach der Ansicht seiner Mutter Maria Theresia, die die Verbote

der Logen in den Jahren 1766 und 1767 erlassen hatte, hatte sich ihr Sohn schon zu weit mit den »dangerösen Leuten« eingelassen, von denen sie mit Recht fürchtete, daß sie ihm noch einmal die Zügel der Regierung aus der Hand nehmen wollten. Die Kaiserin sah also sehr richtig den Zeitpunkt kommen, wo die Freimaurerei ein politischer Faktor wurde, der sich zu einer neuen gefährlichen Konkurrenz für die Staatsführung auswachsen konnte.

Eine neue Ordnung der Dinge beginnt

Als Maria Theresia im Jahr 1779 die Augen schloß und ihr Sohn Joseph die Alleinregierung in den habsburgischen Erblanden übernahm, rief Friedrich der Große aus: »Maria Theresia ist nicht mehr, eine neue Ordnung der Dinge beginnt.«

In der Tat war in ganz kurzer Zeit ein völliger Kurswechsel erfolgt. War Maria Theresia von ihren katholischen Beichtvätern geleitet worden, so bestand Josephs Ziel darin, seine Erblande von der Herrschaft des Klerikalismus zu befreien, der seit den Tagen der Gegenreformation auf dem Volke lastete und jeden frischen Geisteszug von ihm fernhielt. Sein Kampf gegen das Mönchswesen war von der Überzeugung der unbedingten Vorherrschaft des Staates über die Kirche getragen.

Joseph wollte seine Untertanen, mochten sie nun Katholiken, Protestanten sein oder Sekten angehören, zu Staatsbürgern machen. Deshalb verkündete er 1781 das Toleranzpatent, das den Nichtkatholiken eigene Bethäuser und Schulen gewährte und ihnen den Erwerb von Bürgerrecht, Grundbesitz und Meisterrecht gestattete. Der Kaiser wollte aber nicht nur die Protestanten, sondern auch die Juden für den Staat nützlich machen und ihnen eine industrielle Tätigkeit ermöglichen. Das Toleranzpatent für die Juden, das 1782 erlassen wurde, war die erste staatspolitische Maßnahme zur Judenbefreiung in ganz Europa.

Die Maurerei als Regierungspartei

Zur Durchführung seiner umwälzenden Reformpläne bedurfte der Kaiser der Mitarbeit aller fortschrittlich gesinnten Elemente, um sie als Gegengewicht gegen das beharrliche Element des Klerus zu gebrauchen. Wahrscheinlich veranlaßte ihn der Wunsch, in der Freimaurerei einen Bundesgenossen zu gewinnen, dazu, ihr schon als Mitregent seiner Mutter Schutz und Sympathie entgegenzubringen.

Als Joseph II. nach seiner Thronbesteigung die Freimaurer gesetzlich anerkannte, schuf sich die Freimaurerei unter seiner Begünstigung nicht nur in Wien, sondern in allen größeren Städten der habsburgischen Erblande starke Stützpunkte. Da nahezu alle hervorragenden Männer

Wiens, nicht nur des weltlichen Adels, sondern auch der höheren katholischen Geistlichkeit, der Freimaurerei angehörten, erhielt diese den Charakter einer Regierungspartei.

Es ist kein Zweifel, daß Joseph seine Reformen niemals in diesem Ausmaß hätte verwirklichen können, wenn nicht die hervorragendsten Mitglieder des Klerus selbst zu den Aufklärern und Freimaurern gehört hätten. Die Freimaurer hatten ihre Männer in allen Ressorts sitzen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Kaiser und den Logen gestaltete sich so, daß der Kaiser die Propaganda der Logen benutzte, um seine Verordnungen populär zu machen, und die Logen ihn ihrerseits zu neuen Reformen anregten.

Das geistige Zentrum der Aufklärung in Österreich war die Loge »Zur wahren Eintracht« in Wien, die unter der Leitung des Hofrats Ignaz von Born stand, der wahrscheinlich als Vorbild zu Sarastro in Mozarts »Zauberflöte« diente. In dem Bemühen, die Logen zum geistigen Zentrum Österreichs zu machen, wurde Born von seinem Logenbruder Joseph von Sonnenfels unterstützt. Sonnenfels war der Sohn eines kleinen jüdischen Talmudgelehrten aus Nikolsburg. Er hatte Rechtswissenschaft studiert und war darauf in die Hofratskanzlei in Wien eingetreten.

Die Behauptung Nicolais in den »Briefen, die neueste Literatur betreffend«, daß Österreich noch keinen einzigen bedeutenden Schriftsteller hervorgebracht habe, dem es gelungen sei, die Aufmerksamkeit des gesamten Deutschland auf sich zu ziehen, erweckte in ihm den Wunsch, ein österreichischer Lessing zu werden. Da seine Bücher über die Polizeiwissenschaft nicht den gewünschten Erfolg hatten, wandte sich Sonnenfels an die breitere Öffentlichkeit und eröffnete in der Zeitschrift »Der Mann ohne Vorurteil« einen Sturmlauf gegen die Traditionen. Er hatte 1763 die neugegründete Professur für Kameral-Wissenschaften an der Universität Wien erhalten und wurde der Zensurkommission und der Studienkommission zur Erneuerung des gelehrten Unterrichts zugeteilt. Hier verstand er es, sich von dem Posten eines Zensors zu dem Posten eines Mitarbeiters an den Gesetzesnovellen emporzuschwingen.

Pflanzstätte der Illuminaten

Von dem Wirken der Loge »Zur wahren Eintracht« berichten die zeitgenössischen Aufzeichnungen des Philosophen Karl Leonhard Reinhold, der nach der Auflösung des Jesuitenkollegiums Logenbruder geworden war. Tatsächlich war diese Loge eine Pflanzstätte des Illuminatismus. Von ihren Mitgliedern gehörten außer Born noch Alxinger, Blumauer, Graf Brigido, Graf Kolowrat, Professor Köfil,

Kressl, Sonnenfels und andere gleichzeitig dem Illuminatenorden an. Die Richtung, in der ihre politischen Projekte liefen, entsprach dem Manifest des Illuminatenordens weitgehend.

Sonnenfels' Einfluß wurde auch in dem Wiener »Journal für Freimaurer« spürbar, das sicherlich eine der radikalsten Zeitschriften am Vorabend der Französischen Revolution gewesen ist. Die Artikel dieses Blattes zeichneten sich vor allem dadurch aus, daß sie aus den maurerischen Ideen der Freiheit und Gleichheit politische Konsequenzen zogen.

So hieß es: »Wenn der Maurer als ein Weltbürger denkt, so muß er auch als ein Weltbürger handeln: der Wirkungskreis seines Herzens kann nicht enger sein als die Sphäre seines Geistes, und er kann unmöglich jede Wahrheit ehren, ohne alle Menschen zu lieben. Hierin, meine Brüder, erkennen wir das große Gesetz der Gleichheit, das eine der glänzendsten Stützen unseres königlichen Ordens ist. Nicht alle Menschen einander gleich machen – denn dies wäre eine Schimäre, derjenigen nicht ungleich, wodurch mancher Maurer eine Schöpfergewalt über Geister und Metalle sich anmaßt – also nicht alle Menschen einander gleich machen, sondern alle Menschen gleich lieben, ist das schöne, große und erreichbare Ziel, das die Hand der Natur dem Herzen des Maurers aufgesteckt hat.«

Hinter dieser Forderung leuchtete die Forderung des illuminatischen Manifests hindurch, die territorialen und nationalen Schranken zwischen den Nationen niederzureißen. Die Rede des Illuminaten Köfil über den maurerischen Tempelbau ließ deutlich die Absicht erkennen, die Macht der »Tyrannen« zu stürzen, damit die Menschheit ihre Angelegenheit selbst in die Hand nehmen könne. »So drängen sich despotische Würger überall an die Spitze unseres Geschlechts hinvor, um es zu tyrannisieren, rauben ihrem Mitmenschen überall Freiheit und Eigentum und zwingen ihn, zu Hause für sie zu darben und in dem Schlachtfelde für sie zu bluten, um den Ertrag seines Schweißes und seines Blutes an die verschwenden zu können, die ihrer Herrschaft, ihrem Geiz nach Ruhm oder Gold oder ihren Lüsten frönen.«

Die Saaten des Ordens

In einem späteren Aufsatz gestand derselbe Bruder Köfil zu, daß es die Freimaurerei sein würde, die diesen politischen Umsturz hervorbrächte. Die große Zahl der Brüder und die ideelle Macht der Eide müßten eines Tages zu einer politischen Entladung führen. Die Macht des Illuminatenordens werde eine neue Weltordnung begründen.

Die Saat des Illuminatenordens war aufgegangen. Die Logen

waren zu einem gefährlichen Faktor der öffentlichen Meinung geworden. Die Freimaurer hatten nicht, wie der Kaiser anfangs gehofft hatte, die Einheit des Reiches gefestigt, sie hatten vielmehr die Macht seines Regiments bedenklich unterhöhlt. Die Kluft zwischen ihren Ideen und der politischen Praxis konnte zu gefährlichen Entladungen führen.

Es war also höchst bedenklich, wenn sich der Kaiser auch in seiner Außenpolitik der Unterstützung der Illuminaten bediente. Er war nicht gesonnen, die Machtverminderung seines Hauses, die den Verlust Schlesiens zur Folge gehabt hatte, für alle Dauer hinzunehmen, und versuchte einerseits die Macht des Heiligen Römischen Reiches für die Stärkung des habsburgischen Einflusses zu nutzen und andererseits Bayern für seine Hausmacht zu gewinnen.

Bei diesem Tauschprojekt glaubte er besonders auf die Unterstützung der bayerischen Illuminaten rechnen zu können. Er beauftragte den Chef der Wiener Illuminaten, Josef von Sonnenfels, der ihn in die freiheitlichen Bestrebungen des Illuminatenordens eingeweiht hatte, mit den bayerischen Illuminaten in Verbindung zu treten und für das Tauschprojekt Propaganda zu machen. Da der bayerische Kurfürst Karl Theodor unter dem Einfluß von Jesuiten und Rosenkreuzern stand, war damit zu rechnen, daß die bayerischen Illuminaten den Kaiser unterstützen würden, weil sich ihnen unter seiner Herrschaft ein größeres Tätigkeitsfeld erschlossen hätte, wie es sich zum Beispiel den Illuminaten in Wien in so hervorragendem Maße bot.

Da die Verhandlungen ganz geheim geführt werden mußten, lassen sie sich äußerst schwer verfolgen. Eine der ersten Warnungen brachte Josef Marius Babo im Jahre 1784: »Einer der ersten Mitglieder sagte einstmals in Trunkenheit, daß ein gewisser Monarch, mit welchem die Loge zu korrespondieren sich rühmte, mit Hilfe des Ordens noch manch schöne Provinz im Frieden erhalten werde.«

Weitere Beweise für die Propagandatätigkeit der Illuminaten sind in dem Bericht des französischen Gesandtschaftssekretärs Chalgrin in München an den Grafen Vergennes in Paris vom 1. März 1784 enthalten. Aus dem in den Archiven des »Ministère des Affaires Entrangères« zu Paris aufbewahrten Aktenstück geht hervor, daß die Herzogin Maria Anna von Bayern durch einen auswärtigen Illuminaten in den Besitz eines Extrakts der Statuten sowie einer Mitgliedsliste gekommen war. Die Herzogin hatte diese Aktenstücke an den preußischen Minister Hertzberg weitergesandt, weil sie glaubte, daß die wittelsbachische Sukzession gefährdet sei.

Hertzberg übermittelte der Herzogin am 14. Dezember 1783 seinen Dank »für das merkwür-

dige Aktenstück« und fügte hinzu, daß man sich von dessen Richtigkeit am preußischen Hofe nur schwer eine klare Vorstellung machen könnte. Die Herzogin könne jedoch versichert sein, daß er dem Gegenstand die Aufmerksamkeit widmen würde, die ihm zukäme.

Verfolgung des Ordens als politische Notwehr

Inzwischen hatten die Münchener Illuminaten von dem Verrat erfahren und versucht, die Herzogin Maria Anna davon zu überzeugen, daß sie haltlosen Gerüchten Glauben geschenkt hätte. Bei diesem Bemühen geriet der damit beauftragte Meister vom Stuhl der Loge »Theodor zum guten Rat« von dem Regen in die Traufe. Als er der Herzogin eben versichert hatte, daß der Illuminatenorden nicht daran denke, etwas gegen den Willen des Pfälzer Hauses zu befürworten, noch viel weniger etwas zu unternehmen, entschlüpfte ihm die politisch höchst belastende Äußerung, daß der Orden sogar für das Pfälzer Haus und gegen Österreich arbeite.

Akt reiner politischer Notwehr

Die Herzogin ließ sich nichts anmerken, hielt es aber für ihre Pflicht, den ahnungslosen Kurfürsten von der Wühlarbeit der Illuminaten zu unterrichten. Karl Theodor war wie vom Schlag gerührt. Nunmehr setzte 1784 eine leidenschaftliche Verfolgung der Illuminaten ein, die



»Die Illuminaten wollen, wie weiland die Jesuiten, die Welt beherrschen.«

von den Jesuiten und Rosenkreuzern in einem Terror gegen alles geistig Fortschrittliche übersteigert wurde, ihrer Entstehung nach jedoch als ein »Akt purster politischer Notwehr« anzusehen war.

Das Ordensverbot in Bayern blieb ohne Rückwirkung auf Preußen, Hannover, Braunschweig, Zweibrücken, die thüringischen Herzogtümer und die geistlichen Fürstentümer, wo der Illuminatenorden ebenfalls Niederlassungen besaß. Hier stellten auch die Illuminatenlogen als solche ihre Tätigkeit ein, aber sie wirkten in den Logen des Eklektischen Bundes oder in Klubs und Lesegesellschaften im Sinne des Illuminatismus fort.

Da Gefahr bestand, daß der Eklektische Bund in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, schrieb Ditfurth an den Provinzialaufseher des Eklektischen Bundes, den Illuminaten Brönner, am 21. März 1785: »Der Name muß vorerst ganz abgelehnt und rund herausgesagt werden, man habe mit dem Illuminatenorden nichts weiter zu tun.«

In seinem eigenen Entwurf zur Verteidigung des Eklektischen Bundes behauptete Ditfurth, die Eklektiker hätten niemals irgendwelche Beziehungen zu dem Illuminatenorden besessen. Diese Erklärung war offensichtlich unwahr.

Während die Illuminaten in Norddeutschland und Westdeutschland ihre Propaganda fortsetzten, wurden ihnen in Süddeutschland seitdem Schwierigkeiten in den Weg gelegt. So hatte der Herzog Karl Eugen die freimaurerische Arbeit in Württemberg 1784 in Nachahmung der bayerischen Vorgänge untersagt. Da sich der Illuminatenorden als unfähig erwiesen hatte, das belgisch-bayerische Tauschprojekt wesentlich zu fördern, brauchte auch Joseph keine Rücksichten mehr auf ihn zu nehmen. Außerdem mußte er sehen, wie sich der Geist der Logen infolge kritikloser Aufnahmen immer mehr verschlechterte und gefährliche Explosionen erwarten ließ. Die Situation der Maurerei wurde deshalb selbst von einsichtigen Freimaurern höchst kritisch beurteilt.

Der Kaiser wagte kein Logenverbot

Der Kaiser erließ eine Verfügung, die zunächst einmal der weiteren Ausdehnung der Freimaurerei Hindernisse in den Weg legte. Der Kaiser faßte die Verordnung vom Jahre 1785 in einem sehr scharfen Ton ab, über den sich die Freimaurer leidenschaftlich erregten. Die Erfahrung hatte dem Kaiser gezeigt, daß die Freimaurerei, namentlich die immer enger werdende Verknüpfung der Hochgrade, Anreiz zu Betrug und Unterschleifen bilden mußte. Er wagte nicht, die Logen zu verbieten, aber er wollte sie moralisch diffamieren und ihrer weiteren Verbreitung entgegentreten. Deshalb bestimmte er, daß

in Zukunft nur in den Residenzen der Landesregierungen Logen bestehen sollten. Diese mußten der Polizei ihre Zusammenkünfte anmelden und ein Verzeichnis der Mitglieder einreichen.

War der Kaiser bisher lieb Kind bei den Logen gewesen, so wurde er nun als Verräter bezeichnet. Hatte man ihn bisher als einen aufgeklärten Fürsten gepriesen, so scheute man sich nunmehr nicht, ihn als einen Reaktionär zu verdammen. Bei dem einsetzenden Pressefeldzug wußte sich die freimaurerische Opposition der Pressefreiheit zu bedienen, die der Kaiser voreilig verkündet hatte. Es war ein unmöglicher Zustand, daß jede Kritik am Landesherren gedruckt werden durfte, falls es sich nicht um eine ausgesprochene Schmähschrift handelte.

Einschränkung der Logen bedeutet Gefährdung des Staates

Die freimaurerische Opposition trat dem Kaiser vor allem mit dem Argument entgegen, daß sein Reformwerk aus dem Geist der Maurerei geboren sei. Sie behaupteten eine Einschränkung der Logen bedeute auch eine Gefährdung des Staates. Der Kaiser solle sich im Hinblick auf die Heilkraft des Ordens in seinem Staat über die Gebrechen seiner Mitglieder hinwegsetzen.

Der Pressefeldzug gegen den Kaiser beschränkte sich jedoch nicht nur auf seine Regierungsmaßnahmen, sondern scheute auch nicht davor zurück, die Person des Kaisers in den Staub zu ziehen. Welchen Grad von Frechheit sich die Flugschriften der freimaurerischen Opposition anmaßten, läßt ein Pamphlet erkennen, das den Kaiser einer parteiischen Rechtsprechung beschuldigte. Anläßlich der Verurteilung des Gardeoberstleutnants Szekely verstieg man sich zu der Phrase, Szekely würde nie zu der Schandbühne verurteilt worden sein, »wenn er nicht Maurer oder Rosenkreuzer gewesen wäre«. Joseph habe den Freimaurern mit seiner Verurteilung nur beweisen wollen, daß ihre Protektion in seinem Staate nichts vermöchte.

Der Kaiser verliert die Gewalt

Der Kaiser hatte wohl anfangs geglaubt, in der Freimaurerei einen Bundesgenossen zur Durchführung seiner antiklerikalen Politik zu finden, und mußte



Jahr um Jahr deutlicher erkennen, daß er sich durch die Begünstigung der Logen einen neuen, ebenso gefährlichen Gegner großgezogen hatte. An Stelle des Machtwillens der Kirche war der Machtwille der Freimaurerei getreten.

Die Widerstände, Anfeindungen und Verfolgungen, die der Kaiser am Ende seiner Regierung immer stärker zu spüren bekam, zerrütteten seine Gesundheit. Er hatte die Gewalt über die politischen Mächte verloren, die er heraufbeschworen hatte, und bemühte sich nun vergebens, ihnen Einhalt zu tun. Eine heillose Zerfahrenheit in seinen Erblanden war die Folge. Glücklich wie kaum ein Herrscher hatte er die Alleinregierung angetreten, und unglücklich wie kaum ein Herrscher hinterließ er das Reich 1790 seinem Bruder Leopold.

Ein dem Kaiser Franz 1793 eingereichtes »Privat-Promemoria über die zweckmäßigsten Mittel, die sämtlichen geheimen Orden für jeden Staat unschädlich zu machen«, das von dem ehemaligen Freimaurer und Illuminatenhasser Leopold Alois Hoffmann stammte, beleuchtete die eigenartige Situation, in die Joseph durch die Winkelzüge der Logen geriet.

Schon verschiedene Monarchen seien an der Freimaurerei gescheitert, die traurigsten Erfahrungen aber habe der »unvergeßliche Joseph« gemacht. Den Verrat der Illuminaten, die zunächst das belgisch-bayerische Tauschprojekt betrieben hatten, dann aber in preußisches Schlepptau gerieten, schob Hoffmann dem Minister Hertzberg in die Schuhe:

»Nicht lange aber, so kam Friedrich II. der Sache auf die Spur: Hertzberg mußte sich zum Illuminaten machen lassen, damit er an die Spitze des Ordens gestellt werde, und also dieses große Werkzeug in das Interesse des preußischen Hofes ziehen könne. Der deutsche Fürstenbund wurde dann errichtet, und dieser ist nirgends anders als in den Illuminaten- und Freimaurerlogen geschmiedet worden. Es wäre diesfalls der Mühe wert, zu wissen, wie viele europäische Gesandte an allen Höfen geheime Ordensmitglieder sind oder nicht, denn hieraus ließe sich der Hertzbergische Einfluß und die Superiorität des preußischen Cabinets unter Joseph II. berechnen.«

Auf dem Weg zur Weltherrschaft

Gesandte und Minister scheuten sich nicht, den Orden als politisches Mittel zu gebrauchen. Selbst regierende Fürsten ließen sich zur Entrüstung der Patrioten dazu herab, als Novizen des Ordens Rechenschaftsberichte an ihre Oberen einzusenden. Eine Umwertung der Werte bereitete sich vor. Planmäßig wurden die wichtigsten Staatsämter mit den Werkzeugen der Freimaurerei besetzt.

»Hier stehen also die Angelegenheiten des Ordens gut«, heißt es im Bericht eines Illuminaten, »der Graf ist mit lauter Illuminaten umgeben, Geheimer Sekretär, Arzt, Seelsorger, Räte, alles gehört zu uns. Des Grafen Lieblinge sind unsere feurigsten Brüder, es ist also auch für die Zukunft gesorgt. Wenn sich die Brüder allenthalben so gesetzt hätten, so kommandieren wir die Welt!«

»Es vergeht fast keine Woche«, jubelte ein anderer, »wo nicht jemand uns um unsere Connexionen am französischen, Berliner und Wiener Hof fragt. Es ist zum kranklachen! Wir leugnen nichts, versichern aber immer, daß wir diese Höfe nicht gern alle Tage überliefen.«

Auf die Besetzung der militärischen Befehlsstellen legten die Illuminaten einen besonderen Wert; weil sie in der militärischen Disziplin der Truppen die größten Widerstände vermuteten, deshalb suchten sie zum Beispiel die Stellen der Festungskommandanten mit ihren Werkzeugen zu besetzen. So gab der Illuminat Pfarrer Brunner aus Tiefenbach bei Heidelberg den Ordensoberen einen Wink, »daß die von den Kaiserlichen verlassene Reichsfestung Philippsburg nicht in die Hände des Bigotten und eifrigen F. B. von S., der sie suche, gerate, sondern lieber in die Hände des F. von A.«

Der Fuldaer Leibarzt Dr. Weikard schrieb in seinen Denkwürdigkeiten, der Illuminatenorden, der vorgebe, den Jesuitismus zu bekämpfen, führe in Wirklichkeit zum Jesuitismus zurück. »Eine Hauptmaxime war, alle Stellen im Staate, soviel als möglich, mit Illuminaten zu besetzen, wozu denn allerhand Kunstgriffe angewendet wurden. Mit der Zeit wäre es genug gewesen, nur Illuminat zu sein, um eine Stelle zu erhalten. Es würde so wichtig oder wichtiger als Erbadel geworden sein. Wirklich kamen Illuminaten an Höfe und andere Plätze, als wenn sie vom Himmel dahin wären versetzt worden. Niemand wollte die Kanäle wissen, wodurch es gegangen wäre. Ein Illuminat wurde an einem vorzüglichen Hofe als Leibarzt eingeschoben. Nach einiger Zeit sagte selber der Fürst: ›Wie bin ich denn zu diesem Mann gekommen?‹ Die Illuminaten wollten, wie weiland die Jesuiten, die Welt beherrschen.«

Literaturhinweis

Leopold Engel »Geschichte des Illuminaten-Orden – ein Beitrag zur Geschichte Bayerns«. Faksimile-Ausgabe des 1906 im Hugo-Bermühler-Verlag erschienenen Originalwerkes, Faksimile-Verlag, Bremen, 1985;

Dr. Adolf Rossberg »Freimaurerei und Politik im Zeitalter der Französischen Revolution«. Faksimile-Ausgabe des 1942 im Nordland-Verlag erschienenen Originalwerkes, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum, 1986.

Weitere ausführliche Quellen- und Literaturhinweise in dem in einer Faksimile-Ausgabe erhältlichen Buch von Dr. Adolf Rossberg »Freimaurerei im Zeitalter der Französischen Revolution«.

Karl Heise

Okkultes Logentum

Die Menschheit beherrschen

Um untersuchen zu können, daß seit vielen Jahrhunderten die Weltpolitik aus den geheimen Logenkreisen heraus »gemacht« wird, muß man wissen, daß die gesamte Weltkultur sich grundsätzlich scheidet in eine christliche und eine unchristliche Richtung oder Strömung, die sich unter Umständen aber sogar als sehr »christlich« oder aber auch als »freigeistig« und »liberal« – je nach den zu erreichenden Zielen – gebärden kann. Diesen beiden Richtungen oder Strömungen liegen zwei Perioden zugrunde, eine vorchristliche (heidnische) und eine nachchristliche. Beide Perioden wurden bis heute von sehr wenigen im richtigen Sinn eingeschätzt. Daraus ergab sich aber gerade die Unmöglichkeit, die katastrophalen Ereignisse unserer Zeit abzuwenden. Beide Weltanschauungen: die »christliche« und die »heidnische«, ringen noch heute im stillen um die Weltherrschaft. Dabei bedient sich die letztere aller nur erdenklichen Aufreizungen, zu denen letzten Endes auch Kriege und Revolutionen gehören.

Es bestehen wirklich und wahrhaftig weit verbreitete und äußerst machtvolle okkulte Logen, deren okkult-magische Kräfte entweder gar nicht oder viel zu wenig eingeschätzt werden, die genau wissen, zu welch herrlichen Fortschritten die Menschheit kommen würde, wenn einmal der im Johannesevangelium verkündete Christusgeist sich ungehemmt in die Menschenwelt ergießen könnte, so, daß wirklich einmal nur die »eine Herde mit ihrem einen Hirten« die Erde beleben würde. Die »universale Bruderschaft« wäre dann erreicht.

Aufgehört hätte dann das Beherrschen der Menschen, wie es seither noch immer geschieht aus eigensüchtigen, engherzigen Motiven und oft ganz böswilligem, eigenwilligem Affekt heraus. Jene geheimnisvollen, okkulten Logenkreise aber wollen eben, wie bisher so auch in alle Zukunft, die ganze Menschheit beherrschen und nach ihrem Sinn leiten. Eben ihr Sinnen aber ist so ganz und gar unchristlich, das heißt auf den Geist eingestellt, der in den sieben bis acht vorchristlichen Jahrhunderten mit dem Niedergang der ägyptisch - chaldäisch - babylonischen Kulturperiode einsetzte und der dann in ausgedehntem Maß auch die griechisch-römische Kultur durchsetzte und diese schließlich zu Fall brachte.

Man sieht, wir greifen weit aus. Aber eben die Tatsache, daß der »unchristliche« Geist weit zurück, selbst bis ins alte Ägypten hin greift, diese Tatsache hat es vermocht, daß Männer, wie der Franzose Charles Franç. Dupuis (Professor der Gelehrsamkeit am Collège de France, Mitglied des Rats der Fünfhundert und des Konvents, bekannt durch sein zwölfbändiges Werk über den Ursprung der Kultur und Religionen), zu dem harten Urteil sich verleitet sahen, alles alte Mysterienwesen in Bausch und Bogen als das trügerische Werk der ägyptischen Kulturträger hinzustellen.

Alles ernsthafte Vorwissen verklang

Vor dem Erscheinen des bis dahin außerirdischen Christus, der das eigentliche Haupt aller Elohims ist, auf der Erde, vor diesem sichtbaren Erscheinen des Christus in unserer Welt der Erscheinungen, der Zeit und des Raumes, bestanden überall auf dem weiten Erdenrund sogenannte okkulte Eingeweihtenschulen (Orakel und Ol-Orte werden sie genannt), die dazu dienten, erwählte Persönlichkeiten der Menschheit zu unterrichten über die Herkunft und Zukunft von Welt und Menschheit und über die kosmischen Gesetze. Das Vorhandensein solcher okkulten Schulen in vorchristlicher Zeit im alten Indien, Persien, in Ägypten, Chaldäa, Babylonien, Assyrien, Judäa, Griechenland und Rom, bei den Druiden und Germanen und Slaven und selbst in altatlantischer Zeit ist bekannt.

In den Jahren 120 bis 138 ist es der römische Kaiser Adrian, der aus den okkulten Logen seine zahlreichen Anregungen empfängt und dafür diesen zu Ehren in Italien, Spanien und Afrika zahlreiche Tempel, unter anderen den der Venus in Rom geweihten, baut. Sein bedeutendster Baumeister war der Eingeweihte Apollodorus, den er jedoch verbannte, wohl weil er Adrians Egoismus beschneiden wollte. Denn die Zeit Adrians befand sich – in okkultem Sinn – bereits in stark abfallender Tendenz und hatte kaum noch etwas in sich aus der Zeit der römischen Königs-Eingeweihten von Romulus bis zu Numa Pompilius.

Diese alten okkulten Eingeweihtenschulen, deren griechisch-lateinische Reste schließlich vom oströmischen Kaiser Justinian (527 – 565 n. Chr., dem Zerstörer der Vandalen- und Ostgotenreiche und Erbauer der Sophienkirche zu Byzanz) geschlossen wurden, sie entfernten sich in ihrem Lehr- und Wahrheitsgehalt mit der fortschreitenden Zeit immer mehr und mehr vom Urquell uralter Weisheiten, und damit verklang nach und nach alles ernsthafte Vorwissen über den allen Ost- und Westvölkern vordem prohphezeiten Herabstieg des Christus auf die Erde.

In den Mysterien der römischen Kaiserzeit, in Gallien, in Kelten-

und Germanenlanden wußte man endlich überhaupt nichts mehr von dem inzwischen schon zur Tatsache gewordenen Mysterium von Galiläa und Golgatha, und damit vollzog sich die endgültige und nunmehr grundsätzliche Scheidung zwischen alter Mysterienschulung und neuer, von dem Christus-Jesus selbst an Lazarus-Johannes vollzogener und von den Aposteln fortgeführter, dann in den Katakomben im Verborgenen weiter gepflegter christlicher Einweihung, die in Origines, Augustinus, Eckart, Jakob Böhme einige ihrer großen Vertreter und in Christian Rosenkreutz ihren wahren Erneuerer fand.

Trägerin vorchristlichen Eingeweihtentums

Trotz der zuletzt überall vollzogenen Schließung der alten Mysterienschulen hat sich aber das alte, inzwischen zur völligen Verstrohung gelangte Mysterienwissen neben dem neuen christlichen Geisteswissen fortgeerbt und wurde auch zum nicht geringen Grade sogar in das Christentum hinübergeleitet und in dieses vermengt.

Nach Guido List »Vom Wuotanstum zum Christentum« erlitt der alt-germanische Kult in der Zeit vom Jahre 15 vor Christus bis 488 nach Christus seine ärgste Erschütterung. Papst Gregor I. (590 – 604) pfropfte das Christentum auf den Wuotansdienst auf. Der bischöfliche Herzog Desiderius aber geriet wegen des Studiums alter Einweihungsschriften in Konflikt mit seinem Papst. Erhebliche Teile des verglimmenden Restes alter Mysterienweisheit wurden in die späterhin sich auftuenden verschiedensten Logen- und Ordensgründungen und Bauhütten hineingetragen, doch behielten alle diese den nun ein für alle mal erledigten Mysterienschulen folgenden neuen Gemeinschaften den okkulten Hintergrund. Aus ihnen wieder ist dann die moderne Freimaurerei hervorgegangen, die in ihren Traditionen, Gebräuchen und kultischen Überlieferungen sowohl die Trägerin vorchristlichen letzten Eingeweihtentums wie auch christlicher Tendenzen und eines verbleichenden Scheins christlicher Esoterik geworden ist.

Danebenher lief aber zugleich auch die Fortbildung der erwähnten wahrhaft christlich-esoterischen Einweihung, und aus dieser heraus wurde fortgesetzt und immer versucht, das moderne spekulative wie symbolische Freimaurertum zu befruchten und zu vertiefen, freilich mit recht wenig gutem Erfolg. Das moderne Freimaurertum schließt mit dem Jahr 1717 an ein älteres Freimaurertum an, das von dem Freimaurer Emanuel Rebold bis ins Jahr 715 vor Christus zurückgeleitet wird, nämlich bis in die Zeit des verklingenden Ägyptertums, in jene Zeit, wo Lüge und Verdrehung ihre üppigsten Blüten trieben und in die der Beginn der griechisch-lateinischen Kultur fällt.

Sehr vieles in der sogenannten »strikten Observanz« innerhalb des Freimaurertums ist aus dem okkulten Gehalt der nachchristlichen Einweihung heraus in die Freimaurerei eingeströmt, denn all die Meister echter christlich-europäischer Einweihung bemühten sich, dem Freimaurertum die wirklichen Impulse des Christentums zu vermitteln und das Freimaurertum in dem tiefen Sinne und Geiste zu lenken, dem sie selber huldigten und ergeben waren.

Menschheit von okkulter Hand beeinflußt

Der Züricher Freimaurer Bobrik versuchte es, an diesen wirklichen Sinn echter Maurerei heranzukommen, doch brachte er es nur zu einem unbestimmten Gefühl für die tatsächliche Wirklichkeit. Er sagt, daß die alten Dombau-Korporationen – das heißt die »Bauhütten« –, die Stiftung des Benediktinerordens – Anfang des 6. Jahrhunderts durch Benedikt von Nursia – und der Tempelherrenorden – gestiftet im 12. Jahrhundert durch Hugo von Payens – zur Bildung der heutigen Freimaurerei führten. Andererseits wurde das Christentum, wie oben angedeutet, schon wieder veräußerlicht und durchsättigt mit einer sozusagen ganz verwaschenen Philosophie, die sich auf Aristoteles »zu stützen meinte«.

Wer das Auge dafür hat und seine Beobachtungsgabe schärft, kann nun klar erkennen, wie die okkulten Gesellschaften sich bald in Gruppen und Parteien scheiden wie die politischen Kreise, und daß man von »liberalen« und »konservativen« Okkultisten sehr wohl sprechen könnte. So gibt und gab es immer solche Okkultisten, die bereit sind, aus dem klaren Quell die Weltenweisheit in die Menschheit einfließen zu lassen, und wieder andere, die aus übertriebener Vorsicht zurückhaltend sind, und endlich jene, die alles tun, um die reinen Wasser des okkulten Lebens zu trüben und allen wirklichen Urgrund der Dinge zu verschleiern.

Da nun diese okkulten Meister durchaus auf dem irdischen Plan wandeln und sehr reale Persönlichkeiten waren und noch sind, so fanden und finden sich für ihr Wirken jederzeit Zugänge in alle Schichten der Bevölkerung, zum Adel, zum Bürgertum und auch zum sogenannten Proletariat, zu den Parlamenten, zur Literatur und Presse, zu den offiziellen Wissenschaften und Künsten, zu caritativen Gesellschften und profanen Vereinen.

Unbemerkt den breiten Schichten, konnte so die ganze Menschheit seit vielen Jahrhunderten von »okkulter Hand« beeinflußt werden, und je nach der Schattierung des okkulten Einflusses sehen wir wahrhaft Großes und Erhabenes wirken in der Menschheit neben Kleinlichem, Niederem und Verdorbenem. Und nun sind es eben die nicht gering zählenden »Mahatmas zur linken Hand«, die Klingsor-

gestalten, die in zäher Ausdauer ihre ganze entsittlichende Kraft aufbieten, um alle und jede Durchsickerung großer Wahrheiten in das Menschentum und die endgültige Geistigkeit des Lebens zu unterbinden, dafür aber an Teilwahrheiten, die gerade dadurch verhängnisvoll werden, weil sie eben nur Teilwahrheiten sind, das zu geben, was ihren besonderen egoistischen Interessen dient.

So unterstützen diese »dunklen Eingeweihten« einmal diese oder jene Richtung und Partei und einmal diese und dann jene Wissenschaftlergruppe oder kultische Strömung; aber so, daß daraus nicht ein schöner Zusammenklang, sondern Disharmonie entsteht. Und da sie durchaus über okkulte Kräfte verfügen, so lassen sie ganz unbemerkt ihre magischen Praktiken wie zum Beispiel Suggestionen spielen.

Mahatmas bleiben im magischen Halbdunkel

Johannes Balzli hat im »Zentralblatt für Okkultismus« einst das Geheimnis der Mahatmas gestreift. Tatsache ist, daß gewisse okkulte Brüder sich anderer Menschen bedienen, deren mediale Natur ihnen geeignet erscheint, um durch sie ihre Gedanken und Motive und Ziele in breitere Kreise gelangen zu lassen, von denen diese Gedanken und Ziele dann aufgefangen und weiter propagiert und schließlich zum Allgemeingut der Menschheit umgeprägt werden.

Dahin gehört sehr vieles, was heute als »Wissenschaft« und »Technologie« gilt – ja selbst etwas von dem, was als »Marxismus« und »Bolschewismus« gilt – in unübersehbaren Strömen sich ergießt und gelegentlich auch als spirituelles, aber unreines Element empfunden wird.

Die betreffenden Medien verbinden ihre seelischen oder auch visionären Erlebnisse mit ihrem Intellekt und stellen dann Dinge dar, die der Wahrheit entweder nur in Halbheit oder gar nicht entsprechen. Die »gewissen Mahatmas« aber halten sich in magischem Halbdunkel oder völliger Verborgenheit im Hintergrund und spielen nur die Kulissenschieber und Marionettenleiter. Der letzte und höchste Veranstalter und Akteur auch aller gegenwärtigen Ereignisse ist dann »der Fürst und König dieser Welt«, der Oberste all der Klingsor-Gestalten, »welche wirksam sind als Kinder des Ungehorsams«.

Nun ist eine weitere Tatsache, daß gerade in England, Amerika und im Orient gewisse okkulte Brüder sich im besonderen der Politik bedienen, um in ihrer selbstsüchtigen Weise die gesamte Menschheit durch diese Mittel sich unterzuordnen, zu beherrschen und auszunützen. Unbemerkt für die, welche sie finden wollen, gelangen diese »Meisterbrüder« in ihrer chamäleonhaften Natur durch die verschlungensten Geheimwege heran an alle die Streber und Ideologen innerhalb aller Parteien



Dunkle Bruderschaften haben den Zusammenhang zwischen den geistigen Hierarchien des Erzengels Michael und dem Leben zerstört.

und Gruppierungen und gewinnen sie für ihre Zwecke.

Oft führt erst eine dritte, vierte, fünfte Helfers-Hand den Enthusiasten in ihre Gewalt, und da nur wenige Menschen sich nicht in nebelhaften Begriffen und Illusionen wiegen, so haben diese »Mahatmas« von der grauen und schwarzen Bruderschaft durchaus freie und leichte Arbeit. Diese okkulte Leitung griff durchaus auch über in die zeitgenössische Diplomatie und Politik, der sie das weite Blickfeld verschleiern konnte, ohne daß den führenden Männern nur die geringste Ahnung dämmert.

Und nun muß eines gesagt werden: Die volle Erkenntnis des Mysteriums von Golgatha würde jeglichen Weltkrieg verhindern und auch alle sonstigen revolutionären Erhebungen unmöglich gemacht haben. Aber gerade diese Erkenntnis will ja durch alle Zeiten hindurch von der grauen und schwarzen Bruderschaft verhindert werden, weil das klar erfaßte, bis in seine Konsequenzen erweiterte esoterische Christentum alle Klassen und Schichten und Rassen und Nationalitäten miteinander aussöhnen und verbinden würde. Dagegen bleiben gerade die in ihren Leidenschaften mit besonderer Absicht aufgewühlten Völker die Spielbälle für die Interessen der »okkulten Brüder des linken Pfades« und deren ergebene Gefolgschaften.

Die Mahatmas zur linken Hand

Freimaurer Emanuel Rebold in seiner »Allgemeinen Geschichte der Freimaurerei« (deutsch erschienen 1884 bei Chr. Krüsi in Basel) und sein maurerischer Übersetzer aus dem Holländischen betonen beide schon im Eingang ihrer tiefschürfenden Ausführungen, daß die von den berühmten Freimaurern Thory, Bazot, Chemin-Dupontés, Ragon, des Etangs und Juge gegen gewisse Bruderschaften erhobenen schweren Vorwürfe nur zu sehr verdient waren. Das ist aber nur ein Beispiel für viele, die wir zufügen könnten.

Die »Mahatmas zur linken Hand« und ihre geistigen Väter

und Erben haben eben seit langen Jahrhunderten alles getan, daß der innere Sinn, der in jener wahrhaften – auch von Rebold vorgetragenen – okkulten Lehre liegt, daß der Erzengel Michael der »Großmeister der ersten Loge« war, verloren ging. Denn daß wir heute ganz und gar nicht mehr glauben und begreifen wollen, daß ein Erzengel Michael eine wirklich reale Wesenheit ist, die im Geist des aus dem Kosmos herabgestiegenen Christus auf Erden wirkt, das ist ja eben das direkte Werk der grauen und schwarzen Bruderschaften. Sie haben uns den Zusammenhang des Lebens mit den geistigen Hierarchien entzogen, damit die Menschheit keine Brücke zur geistigen Welt der »Brüder Christi« finde, obschon gerade von diesen dunklen Eingeweihten und ihren Helfershelfern so viel von »christlicher Liebe«, Duldung und Aufopferung in die Welt geblasen wird.

Auf die seit Jahrtausenden schon wirkenden und heute so geheimnisvoll aus dem Dunkel des Mysteriösen heraus lenkenden »Mahatmas« muß auch zurückgeführt werden, daß der auch von Bruder Rebold besprochene hohe Mysterien-Eingeweihte im Beginn unserer Zeitrechnung, Kaiser Augustus – er stand unter dem besonderen Einfluß der athenischen Eingeweihten – nicht dahin gelangen konnte, den inneren Zusammenhang des Christus-Jesus mit dem alten Mysterienwesen zu gewinnen, dadurch schritt Augustus teilnahmslos an der größten historischen Kundgebung seiner Zeit vorbei, obwohl doch alle Urmysterien vorverkündet hatten, daß der kosmische Weltenmeister, der »Logos-Christus«, einmal wirklich fleischeswesenhaft über die Fluren der Erde wallen werde. Ein besonderer Felsen-Tempel, der diesen prophetischen Weissagungen geweiht war, ist derjenige zu Ellora in Vorderindien, nordöstlich von Bombay, erbaut zu Ruhm und Preis des Baumeisters der Welten, Wiswakarman (das heißt des kosmischen Christus). In Ellora findet sich bildhaft dargestellt im Sphärenkreis das Geheimnis des Reiches Gottes, das mit der Fleischwerdung des Gottes auf die Erde kommen soll, eingeschrieben vor.

Unrat über den Urquellen der Wahrheit

Wir sagten, daß zum Beispiel auch von Amerika herüber die okkulten Brüder die Pfade der Esoterik verschütten. Nun, es ist geradezu furchtbar, wie hoch Unrat aufgehäuft wurde, um die Suchenden ja nicht zu den Urquellen der Wahrheit vordringen zu lassen. Nicht genug damit, daß mit Hilfe der »Brüder des Schattens« – wie diese geheimen Kulissenschieber auch genannt werden – Ende des 18. Jahrhunderts einige Abenteurer die gegenwärtig auf dem weiten Erdenrund allgemein geltende Form des 33. Hochgrad-Maurers des »Alten und Angenommenen Schottischen Ritus« in Charleston, Süd-Karolina, schu-

fen, – der eine Stifter war ein Schneider, namens Pirlet, der andere ein Tanzlehrer namens Lancorne; und ein Adliger namens Gourgas, und der Arzt Dr. Gross – der sich Dr. Cruzefix nannte – brachten dann diesen Bastard eines okkulten Ritus nach Liverpool und Großbritannien, von wo aus derselbe nun die ganze Erde überschattet.

Nicht genug damit, daß der berühmte Okkultist, Orientologe, Sanskritgelehrte, Politiker und General Albert Pike in Charleston, der sogenannte »Freimaurer-Papst« – anerkannt von der Theosophischen Gesellschaft Sitz Adyar, Indien –, diesem verfälschten Hochgradsystem seinen Namen lieh und seine vielseitige Tätigkeit widmete, – nein, auch der echte Hochgradritus des Schottischen Systems von New York, dieser noch von den Resten alten altgeheiligten Templergeistes getragene, die Frauen besonders ehrende Maurerorden, wurde von den alle reinen Quellen vergiftenden »dunklen Brüdern« durchsetzt.

Diesem echten und okkulten Memphis - Misraim - Hochgrad - System gehörten unter anderem an der berühmte amerikanische Journalist und Kadosch- und Meistermaurer vom 104. Grad Charles Sotheran, die Begründerin der theosophischen Bewegung Frau Helena Petrowna Blavatsky, der deutsche Theosoph Dr. Franz Hartmann, sowie der berühmte französische Okkultist und martinische Theosoph Dr. Papus-Encausse, wie vermutlich auch der Kilwinning-Maurer US-Präsident William Howard Taft, der in Cincinatti in die Loge aufgenommen wurde.

Demgegenüber gehören zum verfälschten Bastard-Ritus, der heute fast allein bekannt und führend ist, das gesamte britische politische Logentum, sowie die »verrufene« französische Freimaurerei. Der amerikanische Präsident Washington war Maurerbruder vom echten Schottischen Cerneau-Ritus, New York. Daß aber auch Garibaldi und der Karbonarische Revolutionär Mazzini – beide Italiener – von Sotheran zum New-Yorker-Ritus gezählt werden, beweist bereits den dunklen Einfluß der »Brüder zur linken Hand«.

Vom gefälschten Charleston-Ritus beeinflußt war auch der amerikanische Theosoph William Judge (ein astralsehender Schüler Blavatskys), von dem sich Dr. Franz Hartmann trennte und der eine besondere theosophische Richtung begründete. Die vielfachen Beziehungen der Träger der verschiedenen okkultistischen Richtungen zu einander und das Übereinander- und Ineinanderlaufen des echten und des Pseudo-Freimaurertums – von welchem das letztere dann die Führung sich anmaßte und behauptete –, all das führte dazu, daß das Rosenkreuzertum auch innerhalb der theosophischen Literatur gefälscht dargestellt wurde.

Ganz hervorragende theosophische Gelehrte haben sich irrelei-

ten lassen. Dennoch gibt es überall, in Ost und West und auch im »dunkel geleiteten England« echte, vom Geiste der »Brüder der rechten Hand« erfüllte Okkultisten, die sich erneut seit Ende des 19. Jahrhunderts bemühen, im Sinne des esoterischen Christentums der Hierarchien zu wirken.

Deckmantel politischer Umtriebe

Es ist eine Tatsache, daß die ganze Kriegspolitik aus dem geheimen Wirken bestimmter okkulter Logenkreise hervorgegangen ist. Um desto sicherer aus dem Hintergrund heraus wirken zu können, bedienten und bedienen sich die Freimaurerlogen oft profaner Gesellschaften. Die Freimaurerei selbst wird oft zum Deckmantel politischer Umtriebe gewählt. Es ist darum interessant, zurückzuschauen auch in die Politik der verflossenen Jahrhunderte.

Im Jahr 1135 stiftet der Heilige Gilbert von Sempringham in England, als Großmeister der Freimaurer den Gilbertiner-Mönchs- und Nonnenorden, der 1519 aus politischen Motiven aufgehoben wird. Im 12. Jahrhundert wird der kriegerische Richard Löwenherz Großmeister des Templerordens, den er auf einem Kreuzzug begleitet und sich sonst seiner bedient.

Im 14. Jahrhundert benutzt Eduard III., der Sieger über die Franzosen nach der Seeschlacht von Sluys 1340, seine Macht als Großmeister. Heinrich VII. behauptete sich, nachdem er Richard III., den Buckligen, geschlagen, dank der Loge, deren Großmeister er war, gegen zwei Prätendenten um die britische Krone.

1540 wird Cromwell, Graf von Essex, Großmeister der Freimaurer, politischer Umtriebe wegen, enthauptet. König Jakob I. (1603–1625), ein bedeutender Okkultist und Sohn der Maria Stuart, dankt seiner Großmeisterwürde viele seiner politischen Erfolge. 1665 stellt König Jakob II., der Großmeister des okkulten, dem Christentum dienen sollenden Ordens von Herodom von Kilwinning, sich in den Dienst der bekanntlich politische Ziele verfolgenden, auf okkulter Basis beruhenden »Gesellschaft Jesu« (Jesuiten).

König Eduard VII. machte sich die von ihm protegierten, zum großen Teil auf okkulter Grundlage beruhenden 33 Ordensbünde seinen politischen Zwecken dienstbar – hinter ihm und diesen Geheimbünden stehen ganze Gruppen grauer und schwarzer »Mahatmas«. Dann stand ferner die ganze französische Revolution unter dem Zepter der okkult geleiteten Großlogen und der okkult beeinflußten Jakobiner – der »Totem« der Jakobiner, die rote Kappe, war das okkulte Bekleidungsstück der Eingeweihten der alten Phrygier und Griechen.

Der dem Okkultismus allezeit zugeneigte Napoleon I., neben dem die okkultpolitischen französischen Jesu- und Sonnenge-

sellschaften (die »Chonans«) in die Revolution eingriffen, wandelte ein altes okkultes Amulett um in den Stern der Ehrenlegion, die er am 19. Mai 1802 begründete.

Okkultes Amulett als Stern der Ehrenlegion

Mit dem Marquis von Cornwallis – dem Ritter vom okkulten »Erlauchten Hosenband«, einem ursprünglich dem Dienste Christi geweihten Orden – und dem Großkreuzritter Don Josef Nikolaus von Azara schloß Napoleon I. den englisch-spanisch-französischen Frieden, der den im okkulten Geist begründeten Johanniterorden von Malta wieder in seine politischen Rechte einsetzte. Seine eigenen Brüder Josef und Ludwig Bonaparte sowie seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais, wie auch den politisch tätigen General Cambacérès und König Jérome erhob der kühne Korse zu Großmeistern.

Und auf St. Helena erklärte Napoleon seinen dortigen Freunden, mit denen er einen neuen Freimaurerbund geschlossen hatte, den von St. Helena, daß ihm vorgeschwebt habe zu Zeiten seines Glanzes, einen europäischen Friedens- und Staatenbund nach dem Muster des altpythischen (delphischen okkulten) Amphiktyonnen-Bundes zu gründen. Auch diesen okkulten Bund hat Kaiser Theodosius im Jahre 390 aufgehoben und damit eines der wohl bedeutendsten Lichter alter »heidnischer« Einweihung ausgelöscht.

Die amphiktyonistische, dem Apollo geweihte Tempelstätte von Delphi wird als der eigentliche Mittelpunkt der alten griechischen Kultur angesehen. In Apollo aber haben wir ein wirkliches übersinnliches Geistwesen zu erblicken, das sich in den Mysterien den Eingeweihten offenbarte, ebenso wie sich der Christus übersinnlich einst dem Paulus offenbarte und in der Zukunft sich allgemein neu – als Beherrscher des Reiches der Toten und damit des ewigen Lebens – offenbaren wird, eine Wahrheit, die zu verschweigen sich die »dunklen Brüder des Westens und Ostens« zum Ziel gesteckt haben.

Dann leitete aber auch das britische okkulte Logentum das ganze Ränkespiel Minister Pitts wider Napoleon I. Britische wie schottische Großmeister waren um diese Zeit der damalige Prinz von Wales (George IV.), der Herzog von Cumberland, der Herzog von Kent und der Herzog von Sussex (August Friedrich). Letzterer hatte die preußische Politik zu besorgen und preußische Prinzen in die Gefolgschaft Englands gegen den ersten Kaiser der Franzosen zu bringen.

Schon 1803 wurde auch der dem Mystizismus ergebene Kaiser Alexander I. Pawlowitsch durch Aufnahme in die Loge der britischen Politik verpflichtet, so daß er sein 1807 mit Napoleon eingegangenes Bündnis wieder löste und Napoleon zu Fall bringen half. Alexander I. nahm

Friedrich Wilhelm III. in die Loge auf.

Verblendung aus dunklem Okkultismus

Wie nun ein Großteil der führenden Auslands-Kriegspolitiker (Eduard VII., Georg V., Dichter-Minister Maeterlinck, Dichter-General d'Annunzio, Künstler-Marschall Paderewski, Irredenta-Minister Barzilai, Lord Milner, Lord Curzon) den sie überschattenden okkulten Einflüssen folgen, so nehmen sie und ihre Gefolgschaften in sich auf die von den dunklen »Mahatmas« lancierten nationalistischen Ideen, die zum ärgsten Zankapfel werden.

Maeterlinck schreibt unter anderem in den bedeutendsten Zeitungen der Welt nationalistische Aufsätze über die fade Mittelmäßigkeit Goethes, Schillers und Lessings. Dem wahren Christusgeist aber ist jedes national schillernde Gewand entgegen, dem Christusgeist kann nur der allversöhnende, auch von Goethe gewollte Übernationalismus eigen sein. Aber der Christusgeist soll ja eben nicht aufkommen. Dahin zeigt alles Wirken der verborgenen Geister der Finsternis. Darum geschah auch alles nur Erdenkbare, um den historischen Christus wegzudisputieren, und die verschiedenen, von den Briten und Amerikanern gelenkten, in ihrer seelischen Entwicklung festgefahrenen theosophischen und Gelehrtenkreise haben seit Jahrzehnten das Menschenmöglichste hierin geleistet.

Der Engländer Mr. Robertson, dem sich der deutsche Professor Dr. A. Drews und andere völlig ausgeliefert haben, der Anglo-Amerikaner Leadbeater, der den Christus in der Akasha-Chronik vergeblich sucht, weil er von den »Mahatmas« geblendet ist, und der deshalb gemeinsam mit den amerikanischen Masdasnanpropheten Hanis'h und D. Ammann den Bodhisattva Jeshu ben Pandira an die Stelle des wahren Christus setzen und mit dessen Attributen ausstatten will, der Franzose Th. J. Plange, der sich die Forschungen seines Landsmannes Louis Jacolliot einseitig zurecht macht, und viele andere durchsetzen noch immer die ganze Menschheit mit ihren, die wirkliche »Bruderschaft« der Völker und Individuen verneinenden Dogmen, während der Jesuitismus in gleicher, aus dem dunklen Okkultismus herausgeleiteter Verblendung einem irdischen Herrschaftskult die Wege bahnt.

Der durch das verstorbene amerikanische Medium William Judge gelenkte »theosophische« Reiseprediger Funcke verkündet laut, indem er die Geschäfte der dunklen Mächte besorgt: »Alles, was wir über den Christus-Jesus besitzen, ist auf dem Weg der religiösen Dichtung, der Mythe und der Allegorie – also nur der Phantasie, nicht der Wahrhaftigkeit – entstanden.«

Ähnlich sprechen heute viele Hunderte von »Theologen«.

Dem französischen Freimaurer Ernst Renan, der den Christus-Jesus nicht verleugnen konnte, aber war der Christus nicht mehr als ein fanatischer Revolutionär und anarchistischer Träumer. Funcke sucht schließlich den ganzen Christuskult auf den persischen Mithrasdienst aufzupfropfen und das ganze Christentum als »diplomatisches« Machtwerk hinzustellen.

Richtig ist nur, daß Mithraskult und Christentum um die Palme rangen und daß schon frühzeitig von der okkulten Brüderschaft zur linken Hand mit allen Mitteln angestrebt worden ist, das Christentum auszurotten und den bis ins Herz Europas vorgedrungenen, zu seiner Zeit (das heißt vorchristlich) berechtigten persischen Kult, der nach dem Mysterium von Galiläa aber keine Berechtigung mehr hatte – weil er, wie alle alten Kulte, ja auf das Golgatha-Mysterium vorbereiten wollte, später aber verstrohte und verfiel – weiter aufrecht zu erhalten.

Das Völkchen merkt den Teufel nie

Nun haben wir, die wir tiefer schauen, nicht nur ganz strikte Beweise dafür, daß die Irreleitung auch hineinragt in die Führung des deutschen Volkes. Wieso könnte sonst ein Volk, das dank seiner ganzen inneren, seelischen Veranlagung eigentlich ein vorwiegend geistiges Volk ist, so viele führende Menschen hervorgebracht haben, die alles Geistige verneinen und nur den kühlen Nützlichkeitsstandpunkt des britischen Utilitaristen Bentham anerkennen, wonach das »Glück« der Menschen damit erschöpft ist, daß eine gewisse Anzahl von Menschen im äußerlichen Wohlstand sitzen.

Nicht genug damit, sind sogar Deutsche, die noch dazu etwas vom Geist der schwarzen Logen erkannt haben, dieser Menschenverführung zum Teil erlegen und wenden sich mit herben Worten zur Seite, sobald es sich um die Anerkennung des geistigen Christentums handelt, obwohl auch sie nichts mehr fürchten, als die okkulte Bruderschaft der Jesuiten. Mit Enthusiasmus wenden sie sich dann selber allen möglichen neuen Teutonenlogen zu, erheben orientalische Kulte, die vor Jahrtausenden aus ganz anderem Geiste als heute und aus atavistischem Hellsehen heraus geschaffen worden waren, in unseren modernen Intellektualismus, der mit altem Hellsehen gar nicht zu vereinbaren ist, hinein und dienen aber gerade damit erst recht jenen okkulten dunklen Mächten, gegen die sie sich zu richten glauben. Dazu heißt es im »Faust«: »Das Völkchen merkt den Teufel nie, und wenn er sie beim Kragen hätte.«

Es ist nun einmal so, daß die mit giftiger Schminke gesalbten dunklen »Eingeweihten« immer den »Rank« (den Schlangenweg) finden, um sich all der im Nebelhaften Suchenden zu bedienen, um gerade das zu verhindern, was jene in ihrem

dunklen Drang gern ans Licht rufen möchten.

Man könnte wohl die ganze Weltgeschichte unter dem Blickpunkt der okkulten Logen betrachten. Nicht, daß das wahre okkulte Logentum sich in Politik verstricken würde – die Politik blieb immer dem unechten Logentum und der entgleisten Freimaurerei vorbehalten –, aber alles Weltgeschehen würde, wenn es im Licht des esoterischen Christentums erlebt worden wäre, nicht mit Bruderblut gefärbt worden sein. Und heute würden nicht die heterogensten Elemente in der »Freimaurerei« sich als »schottische Maurer« ausgeben können. »Schottische Maurer« haben diese letzten Kriege ebenso gemacht, wie sie früheres Blutvergießen verursacht haben – und doch ist das »Schottentum« so unnahbar heilig – in seinem wahren Sinne – wie das Gralsmysterium.

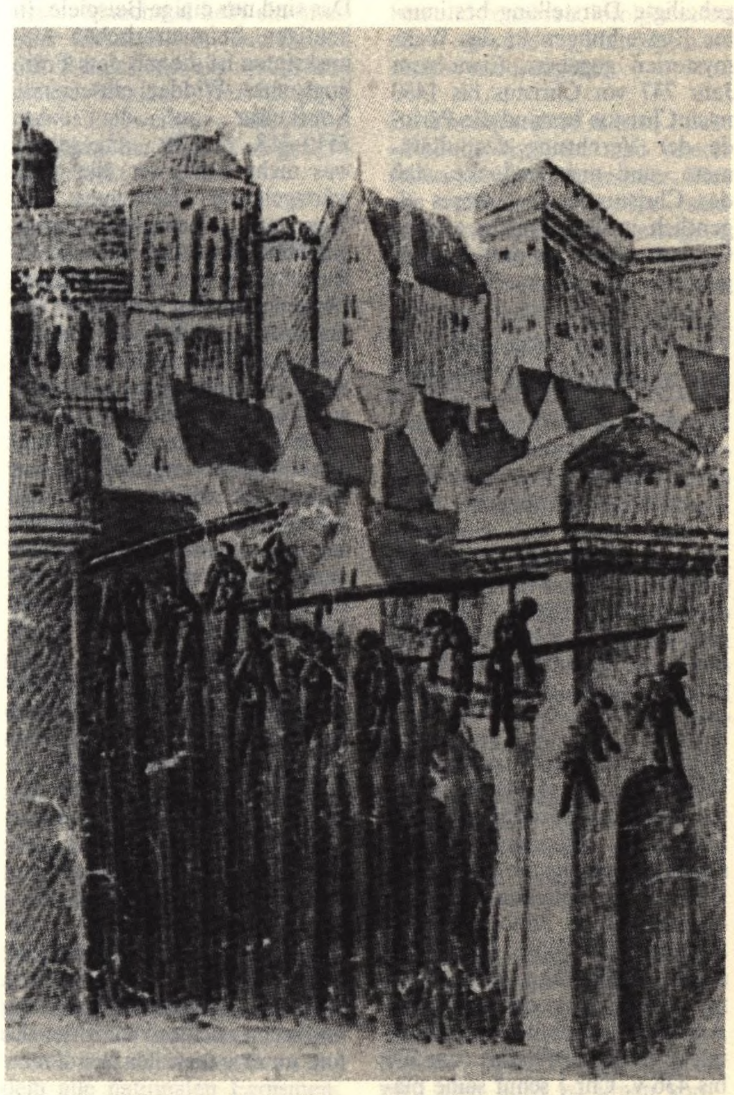
Unterbinden das wahrhaft Geistige

Bruder Ketmia Vere bezeichnet noch die Templer als »Eingeweihte des fünften Grades« und als solche als wahre Adepten. Den »Fünften Grad« echten Logentums bezeichnet man als einen »Nationalen«: der Eingeweihte weiß, was für Kräfte in den Nationen im Sinn wahrer Evolution wirken wollen, und statt daß er sie unterbindet, entbindet er sie, macht sie frei. Die modernen »Unsterblichen« der Sorbonne in Paris – die ja alle »Brüder Eingeweihte« sind, freilich zur »Linken« –, aber ebenso wie die »Adepten des Schattens« an der Themse unterbinden eben gerade das wahrhaft Geistige, das sich in den Seelen eines Volkes erleben will.

Indem man den Haß erweckt und die Mißgunst zu lichterloher Flamme entzündet, erstirbt das heilige Feuer am germanischen Hausaltar, und die einstige Vestalin oder Halgadomsmaid – die germanische Priesterin, die Tacitus so hoch schätzte – wird wie in England zur wutgeschürzten Sufragette. Den guten englischen Sufragetten (Frau und Fräulein Pankhurst, Annie Kenny und Flora Drummond) stieg die Aussicht auf das Mittun der Frau im britischen Parlament dermaßen zu Kopf, daß sie die Kriegsziele der englischen Brüder Freimaurer zu ihren eigenen machten: Veränderungen der Karte Europas zugunsten Englands, Zertrümmerung der Zentralstaaten, Wegnahme der den Deutschen gehörenden Rohstoffquellen.

Ein hoher Förderer der echten »Königlichen Kunst« – wenigstens soweit dies in jener Zeit möglich war – war wohl der burgundische Herzog Philipp der Gütige (1419–1467), der den Orden des Goldenen Vlieses schuf. Er gab den dunklen Bruderzwist mit Heinrich VI. von England auf, was durchaus auf wirkliche Einsicht und nicht als Unterlegenheit gegenüber dem britischen Nationalitätenirrsinn schließen läßt; denn dieser Monarch brachte auch den Frieden mit Karl VII. von Frankreich,

dessen Schicksal die herrliche Jungfrau von Orleans entschieden hatte, zustande. Unter ihm blühten Handel und Gewerbe und ebenso die Wissenschaften und die Künste.



Die Hinrichtung von Mitgliedern des Templerordens (Miniatur, Paris, Nationalbibliothek).

Im »Goldenen Vlies« ist keineswegs ein bloßes Lamm oder ein dämonischer Schutzmantel zu sehen, sondern in ihm wird eine geheiligte Darstellung bestimmter Einweihungen in die Weltmysterien gegeben. Etwa vom Jahr 747 vor Christus bis 1450 nach Christus bestand die Periode der Verehrung des »Lammes«, und man bedenke, daß der Christus-Jesus – dieses eigentlich noch gar nicht erfaßte Geisteswesen – als das »Lamm« gilt.

Das Goldene Vlies und das alchimistische Wissen

Die Wirkung geistiger Einflüsse erfolgt nicht unmittelbar, sondern braucht Zeit zu ihrer Durchsetzung. Philipp der Gütige ahnte etwas von den tiefen Dingen; denn der Orden des Goldenen Vlieses basiert auf alchimistischem Wissen. Und man muß schon unter Jason und Medea noch mehr verstehen, als bisher allgemein angenommen wird.

Astrologisch beherrscht der Widder den Kopf, die Kopfkultur. Mit der Griechenzeit tritt an Stelle des bisherigen atavistischen Hellsehens die eigentliche Epoche des logischen Denkens: die griechische Philosophie mit Sokrates (470–330 v. Chr.), Aristoteles (384–322 v. Chr., Lehrer Alexanders des Großen), Aristoxenus (Schüler des Aristoteles) setzt ein. Phidias (um 500 bis 436 v. Chr.) schuf seine plastischen Werke, Pherekydes (6. Jahrhundert v. Chr.) seine Kosmogenie, Pythagoras (6. Jahrhundert) seinen Krotonischen Bund.

Das sind nur einige Beispiele. In heutigen freimaurerischen Manuskripten ist die mit dem Frühlingspunkt Widder einsetzende Kopfkultur auf die Jahre 2540–388 v. Chr. angegeben, was nicht richtig ist, die rückwärtsgehende Bewegung der Tag- und Nachtgleichepunkte gilt 2160 Jahre. Das hellsehende Bewußtsein von den göttlichen Dingen und den göttlichen Offenbarungen schwindet langsam dahin, das Vlies – das »Buch der alten Einweihung« ist in verborgene Sicherheit gebracht worden –, die Kopfarbeit muß nun »rauben«, logisch »ergründen«, was vorher das »Herz gewußt«. Jason raubt das Vlies, er sucht den aus dem »Spektrum verschwundenen Gott«, der um so schwerer gefunden wird, als nur der Kopf ihn sucht.

Aber es steht zu hoffen, daß die »Konkordanz der erlauchten Brüderschaft der Meister vom Scheine des Lichts« in nicht zu ferner Stunde vieles wieder enthüllen wird, was heute noch vom Schleier der Isis verdeckt bleiben muß. Solange überall der große Irrtum der Jahrhunderte – der Nationalitätenwahn – noch weiter wuchert und immer neue Spielarten treibt, ist kein wahres Weistum auszubreiten möglich, und wenn noch so viele Erleuchtete unter uns weilen würden.

Ein ungeheueres Weistum wird aufbewahrt von den tiefsten

Dingen des Lebens. In den Freimaurer-Dokumenten finden wir reichlich Maß davon. Aber verschüttet vom Staub der Jahrhunderte. Manchmal hebt ein intuitiver »Bruder« leise den Deckel der Bundeslade ein wenig und schaut Wunder. Der Großteil der »Eingeweihten«, die selbst mit okkulten Praktiken gesalbt sind, blickt ins Leere.

Trugschlüsse aus falschen Prämissen

Wir wissen, daß gerade in den Staaten der Entente in okkulten Praktiken »viel geleistet« wird. Und im weltbeherrschenden England ist es gerade ein irrlichternder Spiritismus, der die üppigsten Blüten unter den Auspizien der britischen Hochkirche und der Regierung treibt. Die führenden Politiker sind Okkultisten, – freilich nicht zur rechten Hand. Man hat dort Systeme, durch welche man zu Imaginationen gelangt (wie das auch durch die jesuitische Schulung erreicht wird, in welcher letzterer aber »der scharfe Denkprozeß durch das vollbewußte Ich« getötet wird, weil nur der Wille zur geistigen Unterordnung gilt), in denen aber das Selbstbewußtsein herabgedämpft wird.

Solcherlei Übungen erhöhen aber wohl die Begierden nach geheimem Wissen und Herrschergewalt und den Selbstwahn, und sie unterstützen zudem alle nationalen Egoismen, in denen der Westen schon tief genug steckt. Die falschen Imaginationen beruhen zugleich auf Praktiken, die die Gesundheit und das Nervensystem schädigen und dabei den Intellekt verderben und zerstören, infolgedessen der »gesunde Menschenverstand« verlorengeht.

Bô Yin Râ sagt in seinem Buch: »Okkulte Systeme sind immer sekundäre Gebilde anderer. Fast alle ›okkulten Forscher‹ sind nichts anderes als betrogene Sklaven ihrer plastischen (imaginativen) Phantasie, einer höchst verhängnisvollen Kraft in jedem Menschen, die, wenn sie zur Tätigkeit gewaltsam angeregt wird, ihr armes Opfer alles gestalten sehen läßt, was es ihr vorher in Gedanken, Wünschen und Befürchtungen – oft nur ›unterbewußt‹ – als Modell vorhielt.«

Also Trugschlüsse aus falschen Prämissen. Nun, es läßt sich ahnen, wie verhängnisvoll die Imaginationen der Briten aus ihrem »Reich der Verstorbenen« noch werden müssen. Noch immer mag den englischen Meistern vom Stuhl, ihren Groß- und Pastmasters und sonstigen Großwürdenträgern der »Geist« eines Bruders »Zerubabel« in blendender Glorie erscheinen und ihnen Weltmachtsträume vorgaukeln.

Die Briten haben im Krieg ja viel »Totenkult« getrieben und diesen von Staats wegen bis in die vordersten Frontreihen getragen. Das Weltenschicksal wird aber auch zu ihnen sprechen und, eine furchtbare Gerichtssitzung wird über sie be-

schließen, als es je ihre eigenen dunklen Nekromanten »in dem Rat der Gespenster ihrer Toten« über die erdrosselten Völker vermocht haben, – trotz Eduard und Nelson und anderen maurerischen verstorbenen Großen als »Toten-Richtern« wider Deutschland. Das kann noch geraume Zeit dauern, und selbst die irischen Unruhen brauchen durchaus nicht der Auftakt zur Bestrafung des britischen nationalen Dünkels, der aus den Geheimkulten geboren wurde, zu werden, aber »Nemesis« wird dennoch nicht schweigen. Auch die anderen Toten werden sprechen, die Toten der erschlagenen Völker.

In okkulter Gefangenschaft

Es ist vielleicht hier der Platz, ein paar Worte einzufügen über die »dunklen Mahatmas«, die so verhängnisvoll in die Weltgeschichte eingriffen, wie sie der Engländer C. G. Harrison (»Das Transzendentale Weltall«, 1893/1897) kennenlernte: »Es gibt eine gewisse Verrichtung zeremonieller Magie, durch die eine Mauer psychischer Einflüsse um ein Individuum herum aufgeführt werden kann, was die Wirkung hat, dessen höhere Tätigkeiten zu lähmen und das herbeizuführen, was die ›Zurückwerfung des Strebens‹ genannt wird. Die Folge ist ein durch phantastische Gesichte bezeichneter geistiger Schlaf.«

Nach Harrison gehören unter vielen anderen auch die Jesuiten – wenn auch unwissend darüber – zu den »Brüder des Schattens«, und zwar zur Gruppe der mächtigsten und bedeutendsten »Brüder des linksseitigen Pfades«. Harrison, der das sagt, war selbst Präsident der britischen theosophischen »Berean Society«.

Von Blavatsky weiß er, daß sie mit Brüdern der Linken Verbindung hatte und daß, als sie davon etwas merkte und sich wehrte – denn sie suchte ja die Brüder des Lichts –, daß daraufhin eine Beratschlagung amerikanischer und europäischer Okkultisten über sie in Wien abgehalten und eine besondere Handlungsweise gegen sie eingenommen wurde. Dann ereignete sich nach Harrison, daß Blavatsky, während sie sich einbildete, in Tibet zu weilen, sie in Wirklichkeit in Khatmandhu, am Fuße des Mount Everest an der Grenze von Tibet im nördlichen Indien, »in okkulter Gefangenschaft« saß, das ist in einer Art Betäubung oder Herabminderung ihres Ich-Bewußtseins, so daß sie über die wirklichen Vorgänge mit ihr und um sie selbst herum sich nicht klar zu werden vermochte.

Wir kennen die Dinge näher, benutzen aber auch in diesem wie manchem anderen Fall sehr gern gerade die allgemein zugänglichen Quellen zur Bestätigung unseres eigenen Wissens. Blavatsky wurde später aus der »Gefangenschaft« (Verdunkelung ihres Selbstbewußtseins) durch zu ihr haltende indische

Okkultisten befreit auf Grund eines Vergleiches mit den amerikanischen Brüdern, die ihr das Selbstbewußtsein durch magische Praktiken verdunkelt hatten. Dafür mußten die indischen »Brüder« jedoch gewisse Bedingungen eingehen, »welche die Interessen ihres Landes über jene der Menschheit setzten«.

Harrison berichtet noch weiter, daß der »berühmte« Mahatma Kut Humi gar kein Mahatma, sondern ein im Dienst der russischen Regierung befindlicher Spion und zudem ein Plagiator des amerikanischen Spiritualisten Mr. Kiddle gewesen sei. Der andere »Mahatma« Morya sei aber »eine rein mythische Figur, die der Blavatsky nie im Astralkörper erschienen ist«. Kut Humi habe späterhin sich den niederträchtigen Feinden Blavatskys zugesellt, als sein Treiben der Blavatsky klar geworden war.

Eine Nachäffung der echten Magie

Zuletzt sei Blavatsky dem Einfluß eines »abtrünnigen Juden, der von einer Brüderschaft des Kontinents wegen Ausübung böser Künste ausgestoßen worden war«, bis zu ihrem Lebensende verfallen geblieben, immer aber ohne Argwohn ihrerseits. So sei Blavatsky ihr Leben lang ein Werkzeug in den Händen hinterlistiger Personen gewesen, von denen wenige intellektuell auf Blavatskys Höhe standen, die aber schändlichen Mißbrauch von ihrer außerordentlichen geistigen Tätigkeit und ihren einzig in ihrer Art dastehenden Gaben machten.

Blavatsky hatte die Gabe des »zweiten Gesichts« und ist – trotz allem – wohl immer unter dem Schutz und der Liebe der »wahren Meister« bis zu einem gewissen Grad gestanden, so daß nicht alles gute Wollen Blavatskys fehlschlug. Man begreift angesichts solcher Enthüllungen, die Harrison schon 1893 gegeben hat, warum Gustav Meyrink, ein bekannter auch okkulte Gebiete behandelnder Schriftsteller, im Vorwort zu Bô Yin Râ's »Buch vom lebendigen Gott« die Worte schrieb:

»Seit im letzten, abnehmenden Viertel des verflossenen Jahrhunderts die Russin H. P. Blavatsky die sogenannte Theosophische Gesellschaft ins Leben rief, die Lärmtrommel rührend für die fast stumm gewordene Kunst der Magie, seitdem ist eine geistige Bewegung im Anschwellen, die – wird sie nicht noch in letzter Stunde in richtige Bahn gelenkt – ein neues, finsteres Mittelalter mit Hexenglauben, Hysterie und Wahnvorstellung heraufbeschwören wird. Ja, Schlimmeres noch: eine Nachäffung der echten Magie, eine fratzenhafte Maske vor dem wahren Antlitz unsterblicher Geistlichkeit, eine Scheusalgestalt, die drapiert mit dem Modermantel sogenannter Wissenschaftlichkeit einherstolpert.«

Den »dunklen Brüdern« gegenüber aber stehen jene Hohen im

lichten Gewand, jedoch »ahnen nur wenige Bewohner des Westens »die Wahrheit«, und unter denen, die sie ahnen, sind wieder nur wenige, die sich nicht törichten Vorstellungen ergeben, wenn sie von den »weisen Männern des Ostens« hören. Denn sie, die wirklichen hohen Brüder, haben den »heiligen Schutzwall des Schweigens« um ihre Vereinigung gezogen, und nur der findet Zutritt zu ihnen, den sie selbst im Geist als reif erkennen, ein Erkennender zu werden. Im Westen wie im Osten fanden sie stets »wirkende Brüder«. Sehr selten nur trat einer der Brüder persönlich vor die Menschen, und für jeden, der es tat, wurde dieser Schritt zu einem furchtbaren Opfer. Daher die Verborgenheit, aus der heraus die Brüder in der Regel zu wirken pflegen.

Bischöflich vorgeschriebene Verschleierung der Wahrheit

Als eine der interessantesten Erscheinungen des modernen englischen Geisteslebens gilt das ehemalige britische Parlamentsmitglied Laurence Oliphant (gestorben 1888), ein geschulter Okkultist und durchaus ein Kenner der dunklen Brüder des Westens und des Amerikanismus im besonderen. Er wie auch C. G. Harrison haben besonders auch in England »ein Wiederaufleben des Gnostizismus in einer der gefährlichsten Formen erlebt«. Wir anderen Zeitgenossen freilich auch: denn wir haben das britische Logentreiben bis in unsere Tage hinein durchschaut, und zwar ebenfalls als einen bösen Gnostizismus insofern erkannt, als sich Britannia und die englisch sprechende Welt überhaupt anmaßen, durch alle Zeiten die Amme und Erzieherin der Menschheit und Dirigent aller Erdenschicksale zu sein und zu bleiben.

Faktisch geschieht die »Einweihung« in den trüben Gnostizismus wie folgt: Gewisse Staatsmänner, welche im eigenen Land den verschiedenen von den dunklen Brüdern bevormundeten Freimaurerorden nicht angehören wollen, treten einer französischen oder englischen Loge bei und werden nun in Geheimlisten geführt. Die Aufnahme erfolgt in Paris, in London, manchmal an anderen Plätzen, auch auf Malta, dem »Bergfried des Ordens«. Diese Rücksicht müssen die Staatsmänner solcher Länder nehmen, in denen die Freimaurerei verboten ist oder wo »gewisse Vorurteile« gegen die Freimaurerei herrschen. Auch Napoleon I. wurde in Malta »eingeweiht«.

Wir wissen, daß den freimaurerischen Organisationen die Mysterien vorausgingen. 715 vor Christus ist es der römische König Numa Pompilius, der die Mysterien der Alten – die »Uralte Weisheit« – in die Freimaurer-Kollegien zum Teil einführt. Als dann nach und nach die Reste der Uralten Weisheit verblassen

und die neuen Mysterien des Christentums heraufkommen, da finden die Eingeweihten der alten Kulturen und alten Zeiten und die der neuen Zeit in vieler Hinsicht keine Verbindung zueinander. Die Folge ist die Verfolgung der Christen – selbst durch einen so feinen Mann wie Kaiser Marc Aurel –, die ja richtig nur aus dem Mysterien- und Maurerbünde-Wesen zu verstehen ist.

Wenn Pfarrer Kully in Arlesheim-Dornach (Schweiz) als einer der Schleppträger der »Gesellschaft Jesu« (Jesuiten) in seinen Schriften gegen die Theosophen behauptet, es habe nie eine christliche Geheimlehre (Mysterienlehre) gegeben und die katholische Kirche anerkenne auch eine solche nicht, so ergibt sich aus vielen Hinweisen des Neuen Testaments selber gerade das Gegenteil dieser päpstlich und bischöflich vorgeschriebenen Verschleierung der Wahrheit.

Die Auferstehung ist der Angelpunkt

»Ursprünglich war das Christentum eine Einweihung, welche mit denjenigen der ›Heiden‹ übereinstimmte. Man wurde einfach unter bestimmten Voraussetzungen dabei zugelassen«, sagte Freimaurer Emanuel Rebold in seiner für Freimaurer geschriebenen »Allgemeinen Geschichte der Freimaurerei«. Drei Grade des christlichen Eingeweihten-Unterrichts mußte man durchlaufen: »Die erste Klasse war die der Auditores oder Zuhörer, die zweite die der Katechumenen oder Bevorzugten, und die dritte die der Fideles oder der ›Gläubigen‹. Die Auditores bildeten eine Art Novitii oder Lehrlinge, welche man durch gewisse Praktiken und Unterrichte vorbereitete, um die Lehrsätze des Christentums zu erhalten. Ein Teil dieser Lehrsätze wurde den Katechumenen mitgeteilt, welche nach den vorgeschriebenen Reinigungen die Weihe der Theogenesie erhielten. In den großen Mysterien aber, wie die der Fleischwerdung, der Geburt, dem Leiden und der Auferstehung Christi, wurden nur die ›Gläubigen‹ eingeweiht.«

Der Verfasser dieser Zeilen betont, daß er durchaus an der Auferstehungslehre Christi festhält, trotz Kenntnis eines großen Teils demgegenüberstehender »Exegese«, denn der Tod und die Auferstehung Christi ist tatsächlich der Angelpunkt der ganzen Evolution der Erde und aller wahren Einweihung und wurde sowohl in den vorchristlichen hebräischen wie allen anderen antiken Mysterien von den höchsten Hierophanten in einer den vorangeschrittenen Schülern angepaßten Weise beigebracht.

Und in den Mysterien der Sigurde und Siegfriede wurde dargetan, wie an jene Stelle, an der Siegfried verwundbar war, einst das Querholz dem höchsten Baumeister der Welten, zu dem alle vorchristlichen Nirmana-

kayas oder freiwilligen Opferseelen in unendlicher Ehrfurcht als ihrem kosmischen Vorbild aufgeschaut hatten, selber angeheftet würden. Doch wir betrachten ja die ursprünglichen christlichen Einweihungen.

Man beobachtete das strengste Geheimnis betreffend die Lehre und Feier der heiligen Sakramente, hauptsächlich des Abendmahles. Die Feier dieser Mysterien wurde »die Messe« genannt, sagt Rebold. Es treten aber gleich anfangs Spaltungen der Eingeweihtenkreise ein. Das kam dadurch, daß die einen den rechten Geist kraft innerlichen Fortschrittes erfaßten, während die anderen – dank der allzeit tätigen Brüder des Zwielichts und der Brüder des Schattens – in den neuesten Mysterien nur eine »Fortsetzung verblichener Mithras- und anderer Mysterien« sahen, wodurch dann auch gleich von Anfang an eine verschiedene und oft ganz falsche Gnosis einsetzte und die Schließung alter Philosophenschulen durch Staatsoberhäupter sich anschloß.

Hieraus erklären sich alle weiteren Feindseligkeiten gegen das echte Mythen- und Maurertum durch die vielen Jahrhunderte ganz von selbst, wie auch alle ins Politische immer übergreifenden Geschehnisse, an denen selbst der echte Freimaurer- und Mystengeist »schuldig werden« konnte, wie vielleicht auch im Fall des hochedlen Mystikers Claude de St. Martin, der das Buch »Gott, Welt, Mensch« schrieb, und vielleicht auch durch Rousseau und Cagliostro.

Die Schüler sind Mystiker des Materialismus

Die im Bann der dunklen Mahatmas Stehenden leiteten selbst die Ausflüsse des echten, reinen und hohen Maurer- und Mythentums in ihre kloakendurchzogenen imitierten »Logen«, die nur den Namen »Loge« gemein hatten mit den echten Brüdern. In die Irre führend ist in diesem Sinn auch Alexander Dumas in seinen zeitgeschichtlichen Romanen »Graf Cagliostro« und »Das Halsband der Königin«. Dieser Autor entwirft eine völlig falsche Charakteristik über die Genannten und selbst über Mesmer, den Begründer des tierischen Magnetismus, und wirft dem wunderbaren Autor St. Martin und Mesmer christusfeindliches Wirken vor.

Im 8. Jahrhundert unseres Zeitraums sehen wir, wie in Spanien die aus dem römischen Reich durch Justinian nach Persien vertriebenen Philosophenschulen in den maurerischen Genossenschaften der Araber wieder aufleben. Damit flutet ehedem schon degeneriertes eine Zeitlang verdrängtes Maurertum, das nun noch verhängnisvoller wird, wieder nach Europa zurück. Dieses Element sickerte dann in die romanische Maurerei ein, aus der es nicht wieder auszumerzen war.

Die Einflüsse davon sind lebendig unter anderem in allem, was

später an dekadenter Philosophie und falscher Mystik im Comteismus, Positivismus, bei den Enzyklopädisten und Jakobinern auftrat. Es läßt sich nachweisen, daß zum Beispiel auch Comte und seine Schüler wirklich »Mystiker«, freilich Mystiker des Materialismus, geworden sind. Im 8. Jahrhundert ist der Ruhm der kalifischen Schulen und ihrer maurerischen Gelehrten – unter Abderamus I., arabischem Vizekönig von Spanien – von erster Bedeutung.

Geistige Wahrheit für politische Ränke

Es ist uns nahegelegt worden, doch recht weit in den okkulten Zusammenhängen auszugreifen, um wirklich einmal voll hineinzünden zu können in die Geschehnisse auch der Gegenwart. Nur allzuleicht fühlt man sich wohl im Netz selbstgesponnener Vorurteile und anererbter wie anerzogener unwahrer nationaler Traditionen. Sich selbst dabei vielleicht noch betrachten als etwas, das man im Licht geisteswissenschaftlicher Erkenntnis gar nicht sein kann, das trägt noch obendrein viel dazu bei, noch mehr in Irrtümer sich zu verstrikken, ein Umstand, der den »Eingeweihten zur linken Hand« freilich gelegen kommt, um die menschliche Entwicklung auf immer noch schiefere Bahnen zu bringen.

Wird dem Europäer klar, daß die Grundbevölkerung des ganzen europäischen Kontinents – und nicht etwa bloß Gallien, Griechenland und Irland – grundsätzlich kelto-skytisch war und daß der »nordische Mensch« sich ziemlich gleichmäßig hineinverschmolz in die Stammbevölkerung, um diese letztere – unter wirklich göttlicher Führung, denn die unter den Namen Wuotan, Thorr, Freyr, Saxnot bekannten Wesenheiten sind nicht etwa Gebilde phantastischer Halluzinationen, sondern sie sind wirkliche geist-göttliche Initiatoren – in Hinsicht auf die gesamte Evolution des Menschen zu verjüngen, dann kann sich gar nichts anderes einstellen als ein gegenseitiges Verstehen, und daraus aufbauend der wirkliche Völkerbund.

Viel keltisches, aber träge gewordenes Element liegt noch im heutigen Europäer. Alle Trägheitselemente kommen aber gerade den »Brüder des Schattens« gelegen, um darin zugleich auch die nationalen Egoismen besonders des europäisch orientierten okkulten Logen- und Freimaurertums zu verankern.

Der Hammer der Mönche

Im 15. bis 17. Jahrhundert ist die britische Politik so sehr der »Loge« ergeben, daß »Bruder« Emanuel Rebold dies zu betonen für nötig findet. Zuerst spielt die Politik in den Streitigkeiten der weißen Rose (Haus von York) gegen die rote Rote (Haus von Lancaster), dann in der Mitte des 15. Jahrhunderts und in dem Streit für und wider die beiden Großmeister Cromwell (die Cromwells sympathisierten mit den Stuarts).

Durch die Bemühungen der Freimaurer wird der in der Ver-

bannung lebende König Karl II. in die Loge aufgenommen und zum Großmeister gewählt. Er folgt 1660 seinem – durch die Freimaurer unter Großmeister Oliver Cromwell dem Fallbeil 1649 überlieferten – Vater, Großmeister Karl I., auf den Thron, nachdem Oliver Cromwell 1658 gestorben war.

Es ist aber eine grobe Unwahrheit, wenn behauptet wird, daß Karl II. zum Dank für die Einsetzung in die Regierung die Freimaurerei zur »königlichen Kunst« erhoben habe. »Königliche Kunst« war die Freimaurerei – mit Einschluß der alten Mysterien – von jeher, insofern sie wirklich Anspruch auf könglichen Sinn machen konnte und auch wirklich den »König der Könige« oder »Baumeister der Welten«, das heißt dem Gestalter und Durchdringer »unserer Welt«, Vishwakarma-Ahura Mazdao-Osiris-Christus (alles Namen für ein und dieselbe göttlich-geistig-königliche Weltmajestät) huldigte.

Richtig ist aber, daß Karl II. zu den okkulten Gesellschaften Beziehungen pflegte und daß er durch die katholischen Mächtegruppen – Einfluß Ludwig XIV. von Frankreich und der Jesuiten – regierte. Sein Leibarzt Dr. Edmund Dickenson, ein hermetischer Okkultist, war für eine Art Universalmedizin, die auch die Illuminaten kannten. Sindbad spricht von einer solchen in der bei Max Altmann erschienenen Schrift »Das Lebenselixier«.

Dem Protektor Oliver Cromwell vorausgegangen war dessen Ahnherr Großmeister Thomas Cromwell, der sogenannte »Hammer der Mönche«, ein Feind der katholischen Kirche, der seine maurerische Politik mit seinem Kopf zahlte, er wurde wegen Hochverrats enthauptet. Es ist interessant ein Buch über Oliver Cromwells Lebensgang zu lesen, das Sarsena – »der vollkommene Meister« – für Brüder Maurer 1788 veröffentlichte. Dieser das geheime Logentum sich zunutze machende, ebenso herrschsüchtige als verlogene und heuchlerische Oliver Graf von Essex benutzte geschickt jene aus dem Okkultismus kommende spirituell ewige Wahrheit, daß jeder Nation eine bestimmte Kulturarbeit im Völkerleben bestimmt ist, und münzte sie zu seinem eigenen Vorteil um.

Am Tisch des Königs Artus

Die wirklichen Logen haben, weil sie aus der geistigen, spirituellen Welt zum »Tisch des Königs Artus« geladen werden, was nicht eine Phrase oder Symbolik, sondern eine Wahrheit in sich ist, jederzeit Kenntnis von dem, was in der Welt notwendig geschehen muß um der »Brüder«, das heißt der großen Menschheit willen.

Das notwendig zu Geschehende – das freilich von den »Brüdern zur linken Hand« stets zu durch-

kreuzen versucht wird – richtet sich nach den Zeitverhältnissen, denn ein Äon oder Zeitgeist löst den anderen Äon ab. Hat ein Land, ein Volk eine besondere Kultur inauguriert, die nur eben dieser bestimmten Volkheit kraft ihrer besonderen Eigenart zukommen kann, dann schließt sich eine andere Volkheit an, um wieder eine anders geartete individuell verschiedene Kultur hervorzubringen.

Dabei fließen ständig die Intuitionen aus den geistigen Welten der Menschheit zu. Dadurch wird das irdische Leben fortgesetzt bereichert und verschönert, und die verschiedenen aufeinanderfolgenden Kulturen, wie die indische, persische, ägypto-chaldäische Kultur mit den assyrisch-babylonisch-jüdischen Unterformen, die keltisch-druidisch-germanische, die große griechisch-römische Kultur mit spanisch-maurisch-arabischem und mit portugiesisch-ostindischem Einschlag, mitsamt der Erschließung Amerikas durch Columbus, die besondere italienische, auf die feinere Empfindung aufbauende, neben der Religion von der Musik gekennzeichnete Periode, die französische, schöngeistige Kultur über Molière und Voltaire zu Friedrich dem Großen, dann der britisch-großzügige Weltblick, der uns die Kenntnis von Ländern und Völkern und Sitten aller Weltzonen durch hervorragende Gelehrte und Weltreisende besonders zu erschließen vermochte, weiterhin der Eintritt der deutschen Mystik, Dichtung, Denkart und ernst vertieften Forschung ins breite Völkerleben werden so erst wirklich klar verständlich.

Oliver Cromwell hatte nun wie manch anderer »große Meister« ein besonderes »Glück«, von der »Berufung der Völker« zu hören, denn er stand ja mitten im Ring der okkulten Brüder. Oliver Cromwell unterhielt durch seine Regierung und sein Parlament auch tiefgehende Beziehungen zu dem berühmtem okkult-mystischen Freimaurer Johann Amos Comenius (Komensky), den er zu sich berief und dessen »Pansophie« er politisch auswertete.

Comenius (1592-1671) stand als Bischof der Brüdergemeinde und Autor von rund 150 Schriften und Büchern inmitten politischen und okkult-mystischen Lebens und prophetischen Erlebnis. Zugleich war er mit der schwedischen Regierung durch Bruder Kanzler Oxernstjerna verbunden.

Aber Bruder Oliver blieb nicht uneigennützig, wie das die Forderung jener geistigen Logen ist, die Bô Yin Râ sehr viel erwähnt. Darum fälschte er die geistigen Wahrheiten, deren ihm unter anderem Robert Fludd, der berühmte Rosenkreuzer, und Elias Ashmole, ebenfalls ein bedeutender Gelehrter, Alchymist und Rosenkreuzer, und der Rosenkreuzer Vaughan manche anvertraut haben mochte, in politische Ränke um, stürzte Könige und Parlamente und ebenso schlug er eine Bresche in Hollands Seegeltung und machte sich selber zum

Protektor über England, Schottland und Irland, Englands Aussehen nach außen dabei allerdings weithin ausrufend, und im 16. Jahrundert schon Britanniens Weltherrschaft vorbereitend.

Dank seiner freimaurerischen Macht schuf er eine Kammer von sieben ihm ergebenden Personen und vier Sekretären, die nach seiner Anweisung schon damals den Erdball in vier britische Provinzen einzuteilen hatte. Die erste Provinz umfaßte Frankreich, die Schweiz, die Täler von Piemont und Italien. Die zweite Provinz betraf die Pfalz und die deutschen Lande. Die dritte umschloß die nordischen Reiche und die Türkei, und als vierte englische Provinz bezeichnet er ganz Ost- und Westindien.

Nur ergebene Männer Englands

Was die heutigen britischen Freimaurer nun restlos vollzogen haben, die absolute Weltsuprematie ohne jedwede Einrede von außen. Denn Amerika ist dank seiner verborgenen und bekannten Logenschieber nach den eigenen Aussprüchen von Bruder Lloyd George und Großmeister Madame Annie Besant sowohl »beglaubigter Kriegsagent« wie »Stützpfeiler« Englands. Frankreich hat sich überhaupt zu fügen. Seine »Großsprecher« sind nur »ergebene Männer Englands«.

Sarsena berichtet, daß Oliver Cromwell als »vorzüglicher« wie »eigentlicher erster Meister« und Wiedererneuerer der alten Freimaurerei anerkannt worden sei. Cromwell bildete einen Staatsrat von 40 seiner Agenten, die ihn und sich selbst als »Beschützer der englischen Freiheit« priesen. Außer dem König ließ er auch seinen beiden Vasallen und Logenbrüdern Herzog James Hamilton, dessen Name dann aber doch von der britischen Maurerei in vielen Logen für alle Zeiten verewigt wurde, und Lord Capel die Köpfe abschlagen und viele andere seiner Gegner auf andere Art schwer bestrafen.

Seine »irrlichterierenden« Gedanken von Religion und Politik breiteten sich bald in ganz Europa aus. Hinter einem Schein von Frömmigkeit und Tugend in seinem äußerlichen Gebahren versteckte er seinen arglistigen Spott über Moral und Religion. Als ihn Grimston im Parlament als Betrüger anklagte, fiel Cromwell auf die Knie, »betete zu Gott« und »rief Gott zum Zeugen seiner Unschuld mit viel Feuer und Tränen an«.

Als man ihn am 16. Juni 1657 zum König der vereinigten Königreiche in Westminster im Angesicht des »heiligen Steines Jakobs« – der einst als Kissen Jakobs in der Wüste diente und noch immer in Westminster als okkulte Kraftquelle Verehrung findet – krönen wollte, da stand sein Freimaurer-Orden auf der Höhe. Cromwell aber »begünstigte mit langen Gebeten alle seine Handlungen und stürzte

mittels dieser Gebete alle seine Gegner«. Er sagte, er habe sich »unter die Toten« begeben, damit die Logenbrüder die Eingebung erhalten, »auf was für einen Fuß sie die Regierung einrichten sollten«. Entweder log Cromwell auch damit oder er war selbst bereits das Opfer pseudo-okkulter Imaginationen geworden, wie solche aus »Anbetung« falscher Götter und falscher okkulter Praktiken nur zu reichlich fließen.

Krieg der weißen gegen die rote Rose

Den freimaurerischen Bruderkrieg zwischen der roten und weißen Rose eröffnete während der Zeit der Großmeisterwürde von Erzbischof Richard Beauchamp der grausame König Eduard der IV. von England (1461 bis 1483). Dieser König zerstörte mit seiner Fehde eigentlich alles das, was Eduard III. als so okkult-heilig angesehen hatte.

Geisteswissenschaftlich betrachtet kann man sich einen größeren Frevel kaum vorstellen als den Krieg der »weißen gegen die rote Rose«. Unter dem berühmtem okkultistischen britischen König Bruder Eduard III. – dem Wiedererneuerer und Großmeister des im Hosenbandorden niedergelegten Rituals – wurde im Jahr 1350 der aus dem Jahr 926 stammende »Charter von York« (»weiße Rose«, dem auch der deutsche König Bruder »Heinrich der Vogelsteler« unterstand), die wohl bedeutendste ältere freimaurerische Urkunde, durchgesehen, revidiert und neu bestätigt.

Wie in Eduard I., einem östlich und westlich eingeweihten Logenmeister, so haben wir in Eduard III. einen Träger der königlichen Insignien, der die Loge und den Okkultismus in gutem Sinn mit der Politik zu verbinden strebte. Eine Verbindung von Okkultismus und britischer und schottischer Königspolitik bestand freilich schon längst, und es nagte auch schon unter König Athelstan und seinem Sohn – oder Bruder – Edwin, die beide schon in den Jahren 924 beziehungsweise 926 britische Großmeister gewesen sind, in diesen frühen Zeiten der alte Neidwurm Hagens am Baum britischen okkulten Logentums.

König Athelstan und Prinz Edwin hatten im Jahre 925 den »Charter von York« (die Urkunde der weißen Rose) ganz im Geist der ersten Christengemeinde und der vorangegangenen christlichen Bruderschaften geschaffen, in dem der römisch-katholische Einfluß nicht galt, welcher seit dem Konzil von Konstantinopel (869) den göttlichen Geist des Menschen verneinte und dem Menschen nur die sündige, dem Kirchentum zur Sühne verfallende Seele überließ.

Gegen diese beiden edlen Logenbrüder zettelte Prinz Alfred, ein Verwandter Athelstans, eine Verschwörung an, die dem Prin-

zen Edwin das Leben kostete. Prinz Edwin wurde auf dem Meer ausgesetzt und den Wellen hilflos preisgegeben. Ob Prinz Alfred mit Hilfe des Papsttums intrigierte, ob ohne dieses, sei dahingestellt; jedenfalls erhielten die Brüder Freimaurer zwischen 1000 und 1100 erneut die besondere päpstliche Sanktion, wogegen das im Geist der weißen Rose gedachte Maurertum bald erhebliche Einbuße an seinem inneren Wahrheitsgehalt erlitt.

Die weiße Rose (der »unberührte Lotus«) war das bei den altpersischen Neros- oder Naurutztesten verwendete Symbolum der von der Erdensphäre unberührten Sonnengottheit, welcher erst viel später als Christus zur Inkarnation sich begeben und dann den Kampf Ahriman, dem »Feldhauptmann« der dunklen Scharen, auf Erden führen würde. Demgegenüber ist die rote Rose (die »Tudor-Rose«) das Sinnbild des vollzogenen Opfers.

Der Christus ist nun im Leib des Jesus erschienen, um die durch ahrimanische Verbindung in Schuld gekommene Menschheit mit seinem Blut zu erlösen. Im



Der Wahnsinn Heinrichs VI. von England, Enkel Karl VI. von Frankreich, war mit Ursache für die Rosenkriege.

roten Blut (rote Rose) spricht das höhere Selbst (der Gott in Menschengestalt) sich aus, und der Leib (das Kreuz, an dem die rote Rose befestigt ist und erblüht) ist zugleich auch der Kelch oder Gral, der das göttliche Blut umschließt.

Die endgültige, universale Umfälschung

König Eduard I. von England (1272 bis 1307) unternahm als Eingeweihter seinen Kreuzzug nach Jerusalem. Dabei gab ihm sein Freund, der Scholastiker und Alchymist Raymundus Lullus, der in Afrika missionierte, das Geld für den Zug wider die Türken. Unter Eduard I. und Eduard II. fanden die Kämpfe gegen den schottischen König und Freimaurer Robert Bruce II. (1306 bis 1329) statt.

Uns scheint, daß König Bruce nicht wenig unrechtes Wesen in den in ursprünglich christlichem Geist gedachten Orden von Herodom brachte, als er diesem Bruderbunde zu Kilwinning in Schottland eine bleibende Stätte gab. Es gibt noch heute echtes Kilwinning-Maurertum; dieses gehört in den Cerneau-Ritus. Aber der Cerneau-Ritus wird gerade seiner Echtheit wegen von der führenden politischen britisch-angloamerikanischen und romanischen Weltmaurerei nicht anerkannt, nachdem mit besonderer Hilfe des verstorbenen Okkultisten, Theosophen, Politikers und Freimaurerpapstes der Yankees, des Generals Bruder Albert Pike, die endgültig-universale Umfälschung der gesamten Freimaurerei im Sinne des seitdem allein Weltgeltung habenden Charleston-Ritus vollzogen worden ist.

Außerordentlich hervorragend als Okkultist war der dritte Eduard von England (1327 bis 1377), der mitsamt seinem tapferen Sohn, »dem schwarzen Prinzen Eduard« – so benannt nach seiner schwarzen Parsifalrüstung – die Franzosen besiegte. Eduard III. erneuerte, angeblich am 19. Januar 1344, die im britischen Hosenbandorden festgehaltenen, christlichen Einweihungsriten nach dem Vorbild der »Tafelrunde König Arturs«, so daß man in ihm auch einen Vorgänger des berühmtem Christian Rosenkreutz, des Lehrers eines allererlesensten Kreises und Ritters des goldenen Steines, sehen kann.

Eduard III. verdankte seinen Sieg zur See bei Sluys vom 24. Juni 1340 und seinen kriegerischen Elan vom 26. August 1346 von Crecy, in welchen beiden Fällen er die Franzosen schlug, seiner Anrufung der Schutzgottheit Englands, dem heiligen Georg. Schon nach altägyptischem wie biblischem als altgriechischen und altgermanischem Glauben hatte und hat ein jedes Volk und eventuell jeder Mann oder jede Stadt seine besondere Schutzgottheit. Im besonderen galt daher St. Georg für England als der Stellvertreter der universal-kosmischen Natur St. Michaels. Die Zeit St. Georgs für England ist jedoch erloschen

trotz der Siege der Briten und ihrer okkult-politischen Methoden in der Kriegsführung wider die europäischen Staaten in den beiden Weltkriegen.

Britischer Egoismus als weltweiter Logengeist

Es will in unserer Abhandlung natürlich keine Geschichte der gesamten Logenpolitik gegeben sein, eine solche kann erst in späteren Zeiten und von anderen geschrieben werden. Aber in einzelne Momente hineinzuleuchten, um zum Verständnis der Gegenwart zu verhelfen, das ist unsere Absicht.

In die französische und im weiteren Umfang auch in die deutsche Innen- und Außenpolitik hat die englische Freimaurerei jederzeit eingegriffen, besonders aber, seit nach 1717 eine abermalige gründliche Umformung des britischen Großlogenwesens eingesetzt hatte. Dieses neuere britische Logentum beherrscht die Logenarbeit fast der ganzen Welt – der Cerneau-Ritus ausgenommen –, denn auch die deutsche Johannisfreimaurerei ist dem Großlogentum aus der letzten britischen Niedergangsperiode nachgebildet, beziehungsweise es sind viele deutsche Logenzweige direkte britische Logenschößlinge.

Damit will aber doch nicht gesagt werden, daß britischer Egoismus zum deutschen Logengeist geworden sei. Beachtenswert ist, wie die britische Freimaurerei der Niedergangszeit auf den ganzen europäischen Kontinent übergreift und der alten Welt den britischen Stempel aufprägt. In Holland wird die Freimaurerei bald nach der sogenannten »Freimaurerreformation« durch die Engländer eingeführt, und Franz von Lothringen wird eingeweiht unter dem Vorsitz von Lord Chesterfield, dem Oberhofmeister Georgs II. von England und Vizekönig von Irland.

Darauf bringen die Briten die Freimaurerei nach Dünkirchen (1721), nach Paris (1725) und in andere französische und belgische Städte. 1732 bekommt Hamburg das erste »britische Licht«. Nach Spanien und Gibraltar, das den Engländern gehört, kommt das »Licht« 1726. Herzog von Wharton gründet 1728 die erste englische Loge in Madrid.

Gegen 1736 gründete England die ersten schwedischen Logen. 1737 bringt Sir George Hamilton die britische Freimaurerei nach der Schweiz, zwei Jahre darauf ruft die englische Großloge die ersten italienischen Logen ins Leben. 1740 bekommt Petersburg seine erste britische Loge.

Gegen die Verbreitung des freimaurerischen Bruderschaftsgedankens durch England wäre an sich nichts einzuwenden, wenn Britannia sich als Trägerin uralter Weisheit bewährt hätte. Aber gerade die ins Egoistische gekehrte Vorstellung, Träger der uralten Weisheit zu sein, verschleiert den selbstsüchtigen

Logen-Großwürdenträger Englands den Blick und verhindert sie, dem ewigen »Baumeister der Welt« (Christus) selber zu dienen.

Britische Politik der Logen

So lassen die Briten unter der Führung ihrer Brüder des Schattens gerade das im Menschenherzen verkümmern, was angeblich zu bringen sie vorgeben. Überall in aller Welt protegiert England die im Sinn Britannias politisch wirkenden Maurerbrüder. Auch verwendet es sich auf diplomatischem Weg für alle in politischen Verschwörungen verwickelten Freimaurer, deren es nur zu viele gibt, um sie den in ihren Verschwörer-Landen geltenden Gesetzen zu entziehen. Politisch-maurerische Flüchtlinge aller Herren Länder finden in England eine Zukunft.

Und es ist das ganze Auswirken der Französischen Revolution nichts weiter als ein Werk der britische Politik treibenden Loge. Ein blinder Gehorsam gegenüber einer okkulten Macht, die sie geschaffen hat und deren Werkzeuge die Freimaurer sind, beseelt die Logen. Daß die Französische Revolution wie auch der Sturz Napoleons I. ein Werk der britischen Loge ist, werden wir noch sehen.

Daß die britische Loge auch die Revolutionen in Spanien 1820, in Italien 1830 bis 1860, in Brasilien 1889, in Portugal 1910, in Rußland 1905/06 gemacht hat, weiß man. Max Doumic, der Verfasser der Schrift »Die Freimaurerei, ist sie jüdisch oder englisch?«, Akademische Buchhandlung Paris 1906, spricht sich dahin aus, daß es sich, »vielleicht früher, als man denkt!«, in Deutschland und erneut auch in Italien zeigen werde, wie die Freimaurerei – und zwar ist es immer die britisch orientierte – die Häuser von Hohenzollern und Savoyen wegzufegen versuchen werde.

Auch Holland wurde durch die britische Freimaurerei, wie Max Doumic sagt, und zwar durch die britischen Staatsmänner und Maurerbrüder Graf Malmesbury, 1782 bis 1793 englischer Gesandter in Haag, und den berüchtigten Minister Pitt »im Geheimen, mit größter Vorsicht in den Zustand völliger Bedeutungslosigkeit versetzt«.

England will die Französische Revolution

In kurzen Zügen, mit wenigen Strichen wollen wir nun ein Bild des Sturzes Frankreichs mittels der Französischen Revolution und der Demütigung Napoleons I. zeigen: des Zusammenbruchs Frankreichs Ende des 18. und bei Beginn des 19. Jahrhunderts durch Englands geheimes Logen- und Freimaurertum.

Doumic sagt: »Wir wissen heute, daß die Französische Revolution durch die Freimaurerei gemacht wurde.« Zu ihr gehörten die damaligen Großmächte unter Füh-

rung Englands, der französische Adel, zahllose Mitglieder des französischen Parlaments und der französischen Geistlichkeit und das »hohe« französische Bürgertum.

Die Urheber der Revolution sind Engländer und wurmstichige Freunde der Engländer. Der Jakobinerklub macht sich das Motto der britischen »Freunde der Revolution und Freunde der Konstitution« zu eigen. England will die Französische Revolution, weil es durch dieselbe ganz im Sinn und Geist Oliver Cromwells weltbeherrschend wird.

»Im 17. Jahrhundert gibt es zwei Seefahrer-Nationen: Frankreich und Holland«, sagt Doumic. England sucht sie, um sie beide für sich abzutun, »nach alter Methode gegeneinander aufzuhetzen«. Schon 1688 hat Britannien um hohen Preis, den die Familie von Nassau dafür gezahlt hatte, den Großadmiral und Statthalter der Niederlande Wilhelm III. zum König von England berufen, was schon damals zu einer gewissen Beherrschung der Niederlande durch England führte. Die holländische Marine verringerte sich; nach einem Ausspruch Friedrich des Großen war Holland »nur noch eine Schaluppe im Schlepptau eines englischen Linienschiffes«.

Nun genießen Ludwig XVI. wie auch seine Gemahlin Marie Antoinette zunächst doch eine gewisse Beliebtheit im französischen Volk, das durch die total demoralisierte Staatsverwaltung unter dem Maitressenkönig Ludwig XV. recht verbittert geworden war. Auch steigt Frankreich unter diesem neuen König wieder nach außen als Großmacht empor.

Eine »Großmacht Frankreich« mußte aber der britischen Logenwelt ein Dorn im Auge werden. Es gefiel den britischen Logenmächtigen das zu erwartende Wiederaufblühen Frankreichs unter dem wohlwollenden Ludwig XVI. und seiner sicherlich sehr warmherzigen deutsch-österreichischen Gemahlin ganz und gar nicht. Es verkündeten ja die »Geheimen im Hintergrund«, die finsteren Mahatmas, allezeit, daß nur England berufen sei, der Welt den Fortschritt und das Heil zu bringen, und »Ophioneus«, wie der eigentliche Feldherr der nachtdunklen Scharen in früherer Zeit genannt wurde, hat überall seine getreuen Helfer im weiten Labyrinth der Logen.

Die Schlangenpfade der britischen Verschwörer

Ludwig XVI. regierte die erste Marine der Welt. Sein tapferer Admiral Suffren de St. Tropez, »der Sieger von Trinkomala und Gondelur, der Schrecken der Engländer«, wie Alexander Dumas ihn nannte, hatte die stolzen Briten in Amerika und Indien geschlagen, überhaupt sieben große Seesiege zu verzeichnen – so etwas konnten die britischen »Eingeweihten zur linken

Hand« nicht als im Plan der Weltgeschichte niedergeschrieben gelten lassen.

Obendrein war Ludwig XVI. ein moderner Mann, der sogar etwas Rechtes von Mathematik, Strategie und anderen gesunden Wissenschaften verstand, und seine hohe Gemahlin äußerte nicht nur Teilnahme für Mesmer, sondern hatte auch ein Herz für das Leid ihrer Mitmenschen. All das konnte einer nur auf kalte Berechnung zu den eigenen Gunsten sich einstellende Logenkaste nur im ärgsten Maße zuwider sein.

So schmiedete die britische Logenmaurerei denn den Plan zum Untergang Frankreichs, und die ganze Französische Revolution wurde das Werk der Briten. Unter diesem Gesichtswinkel den Untergang auch des napoleonischen Kaisertums betrachtet, begreift man erst richtig auch den Verrat des Generals Pichegru und seiner Mitverschworenen an dem großen Korsen,– denn überall stand die britische Logenmacht als die Leiterin der Geschicke.

Und jene britische Verschwörerclique wußte dabei auch solche Schlangenpfade zu wählen, daß die den Juden von Ludwig XVI. ebenso frei als edelmütig gewährte Emanzipation lediglich Wasser auf ihre Mühle brachte. 1776 hatte Ludwig XVI. Frankreich als die offene Tür für alle Juden erklärt, und 1788 war Malesherbes damit beauftragt worden, den Isrealiten die Gleichberechtigung auch wirklich zu geben, worauf sie 1791 das Bürgerrecht erhielten.

Ludwig XVI. hatte noch ein übriges auf dem »Kerbholz«. Wie Max Doumic sagt, unterhandelte er mit den Niederlanden, um die seit 1689, seit der Erhebung des »Stathouders« (Statthalters) Wilhelm III. von Oranien zum König von England, über den Niederlanden schwebende britische Suprematie zu beseitigen, die gewissermaßen auch über Frankreich ihre Arme zu strekken begann.

Schon Bruder Oliver Cromwell hatte ja durch die gegen die Niederlande gerichtete Navigationsakte den Briten das Übergewicht auf dem Meer verschafft. Nun erdreistete sich ein französischer Monarch, sich zum Schutz seines eigenen Landes mit dem bereits aus dem Bereiche der Weltkonkurrenz zum Teil verdrängten Nachbarland zu verbinden.

Außerdem hatte Ludwig XVI. erlaubt, daß viele seiner Offiziere im Unabhängigkeitskrieg der Vereinigten Staaten gegen Großbritanniens Weltabsolutheit den Degen zogen. Das alles mußte ihm und seiner Politik Englands unauslöschlichen Haß einbringen.

Letzten Endes mußte im Vertrag von Versailles 1783 Britannia an Frankreich Tabago (in den kleinen Antillen), St. Pierre (in den Malayen) und Miquelon (in Neufundland) abtreten. All das brachte die Wut der damals

schon vom Freimaurer Pitt geführten Tories gegen Ludwig XVI. auf, und das maurerische Spiel verräterischer Intrige setzte mit allen Mitteln ein.

Rein äußerlich tat England, dessen Staatsmann Pitt die Whigs mit den Tories einigte, als ob es die Revolution bekämpfte. Es hat dieselbe aber ebenso angezettelt wie alle übrigen Revolutionen der Welt. Die britischen Freimaurer hatten bald durch ihre Eideshelfer die Disziplin in den französischen Arsenalen, im französischen Heer und in der französischen Marine so völlig unterhöhlt, – in der Marine derart, daß selbst ein Napoleon I. sich außerstande sah, Frankreichs Seegeltung, die es durch Suffren und Admiral La Pérouse unter Ludwig XVI. erlangt hatte, wieder herzustellen.

Im offenen englischen Parlament erklärte Lord Mansfield, »daß Geld der Briten, das ausgegeben würde, um in Frankreich einen Aufstand zu erregen, gut angewendetes Geld sein würde.«

Die Erzieherin der Völker

Der französische Schriftsteller Max Doumic, der Autor von »Secret de la Franc-Maçonnerie« und selbst Freimaurer innerhalb einer unabhängigen Loge, behauptete: England fühle sich hauptsächlich als Seemacht, deshalb müsse es zur Stütze seiner Politik sich auf eine andere militärische Macht stützen, die auf dem europäischen Kontinent Britanniens Willen vertritt, und daß es nur vorübergehend Frankreich sein kann, so ist diesem Ausspruch vom okkulten Gesichtspunkt aus eigentlich nichts hinzuzufügen.

Im Gegenteil, man kann Doumic noch weiter zitieren. Er behauptet: Sobald Frankreich durch Waffengewalt die Vorherrschaft auf dem Kontinent hätte, würde es sofort auch seine Marine – wie zu Zeiten Ludwig XVI. – wieder vergrößern. Das könne aber England auf keinen Fall ruhig mit ansehen, es würde es daher ebenso machen, wie es dies früher getan hat.

»Zu Beginn des 18. Jahrhunderts hat es Preußen dazu gewählt, die Rolle – als militärische Macht Britanniens – zu übernehmen und auf dem Kontinent das Schwert Englands zu führen. 1738 ist der Kronprinz von Preußen geheim in die Freimaurerei eingeweiht worden; als Friedrich II. ist er Englands feste Stütze. Der Zweck ist, Frankreich zu ruinieren, seine Kolonien durch England zu annektieren. Das war die damalige Tripelallianz von England-Preußen und der Freimaurerei; diese letztere ist auch in Frankreich selber gegen Frankreich und für England.«

Man muß zugeben, Doumic hat ein schärferes Auge als Frankreich selbst, das damals nicht sah – soweit die Verschwörer nicht in Betracht kommen – und das auch heute so wenig sieht, wie das deutsche Volk mitsamt der sorglosen deutschen Maurerei nichts geahnt hat.

Wir selbst treten aber allen Ernstes dafür ein, daß wirklich auch Friedrich der Große wie alle seine fürstlichen Nachfolger und alle Getreuen innerhalb der deutschen Staatspolitik in all ihrer Ehrlichkeit nicht die später sprichwörtlich gewordene Perfidie Albions gekannt haben. Wer selbst nichts Böses sinnt, traut auch anderen nichts Übles zu!

Aber Britannien stützt sich auf seine okkulte »Berufung« als »Amme und Erzieherin der Völker« und »erbte mit der Berufung das unbestreitbare Recht, alle Nationen der Erde sich untertan zu machen«. Und so umgarnte es einen Friedrich II., einen Friedrich Wilhelm II. und III. und alle, die ihm genehm kamen, gleichviel welcher Nation und Rasse.

Mit den okkultistischen Angel- und Leimruten ging England im-

mer auf Beute aus. In Preußen wurde Friedrich der Große der Inaugurator der britischen Maurerei, wie auch Schutzherr der strikten Observanz, die stets okkulten Hintergrund hat. Und alle seine Nachfolger stützten das maurerische Werk, das besonders auch alle tiefen Naturen anzieht, die das äußere Leben unbefriedigt lassen muß. Darauf spekulierten die dunklen Mahatmas, die alle Zeiten hinter den Briten standen und stehen und ihre eigenen egoistischen Ziele verfolgen.

Okkultistische Angel- und Leimruten

So kam auch das ganze braunschweigisch-lüneburgische Fürstenhaus unter die Botmäßigkeit der britischen Logengewalthaber – Braunschweig wurde eine Zeitlang auch von König Georg IV. von England regiert. Herzog Karl I. von Braunschweig erhielt den Ritterring der Tempelherren; sein Bruder Herzog Ferdinand war von Deutschland, England, Frankreich, Italien anerkannter Freimaurer-Großmeister aller schottischen Logen und Grade – unter dem Titel Magnus Superior ordinis per Germaniam inferiorem – und ebenfalls Tempelritter und Illuminat und dazu noch Generalobermeister der Asiatischen Brüder, die ganz im Geist des Johannesevangeliums zu wirken strebten.

Durch alle Großen des Reiches suchten diese Asiatischen Brüder Edles zu wirken. Was Wunder, daß König Georg II. von England solches Streben sich nutzbar machte und diesen auch geist-seelisch bedeutenden Mann mit Erlaubnis Friedrichs des Großen zum Oberbefehlshaber über ein gegen die Franzosen fünf Jahre lang mit Erfolg kämpfendes britisches Heer machte.

Alle Söhne Karls I. wurden gleichfalls Brüder Maurer und hohe und höchste Würdenträger in den verschiedenen Graden der striken Observanz. Von den drei jüngeren Brüdern, Albrecht, Friedrich und Leopold, kann man nur Gutes sagen. Herzog Friedrich August, ein persönlicher Freund Friedrich II., lebte, obschon ein tüchtiger Feldherr, ganz der Mystik, dem Templertum, der Rosenkreuzerei, dem Verkehr mit der Geisterwelt und den Abgeschiedenen, der Magie und Alchemie; auch bereitete er nach okkulten Rezepten Heilmittel für Mensch und Tier.

Herzog Maximilian Julius Leopold trat auf Wunsch seiner Mutter, der Schwester Friedrichs des Großen, noch in den Johanniterorden ein; als hilfsbereiter Lebensretter fand er selbst den Tod. Anders erging es mit dem ältesten Sohn Karls I., mit Herzog Karl Wilhelm Ferdinand, der seine maurerischen Hochämter mit Schande trug, weshalb er auch aus den Annalen der deutschen Freimaurerei gestrichen ist. Dieser schlimme Wicht nutzte alle seine hervorragenden Verbindungen aus, auch die hervorragenden Beziehun-

gen seines Onkels Ferdinand und seiner Blutsbrüder zu den Okkultismus treibenden Illuminaten und Mystikern aus hohen Häusern und zu St. Germain, um der britischen Politik, soweit diese mit der französischen Revolutions-Verschwörung Hand in Hand ging, jeden nur möglichen Vorschub zu leisten.

Unter den Illuminaten und Mystikern

Die den echten Okkultismus und die wahren Geisteswissenschaften nicht richtig einschätzenden Politiker werden immer zu einem sehr schiefen Urteil über die Zeiterscheinung kommen. Weil sie nicht unterscheiden, sondern alles chaotisch zusammenkochen und sogar Oheim Ferdinand und Enkel Karl Wilhelm Ferdinand als ein und dieselbe Person ausgeben. Unter den Illuminaten und Mystikern sind zweifellos mehr würdige Naturen zu finden als Böswillige.

Aber die Brüder des Schattens versuchen ebenso durch den okkulten Illuminatenorden wie durch die Tempelherren, Nekromaten und falschen Priester und durch eine in die Irre führende Naturphilosophie ihre schwarzen Ziele zu erreichen. Es ist deshalb ungerecht und die Wahrheit durchaus nicht fördernd, wenn lediglich aus parteiischem Überschwang heraus aus der Sage, Graf Balsamo-Cagliostro habe auf dem Majorat des Freiherrn von Leonardi auf Schloß Groß-Karben bei Frankfurt am Main eine stille Zusammenkunft mit Illuminaten gehabt, oder aus der Erzählung, Cagliostro habe die Marie Antoinette den Tod durch das Fallbeil auf dem Grunde eines Glases Wasser vorausschauen lassen, behauptet wird, Graf Balsamo habe an der Verschwörung gegen die Bourbonen selber teilgenommen, wie an dem abscheulichen Verrat dieses braunschweigischen Herzogs.

Auch Friedrich Wilhelm II., der ja dem König Ludwig XVI. in ehrlichster Weise gegen die Revolutionswirren beistehen wollte, war ebenso Bruder Freimaurer, Illuminat, Tempelritter – und in seinem Sinn Rosenkreuzer –, Okkultist und Alchimist, wie viele andere das Leben in seinen tausend Rätseln und Tiefen ergründende Wahrheitssucher.

König Gustav III. von Schweden, der ebenfalls höchste Würde im Freimaurerbund seines Landes inne hatte, Alchimist und Templer war, und das Bekenntnis der Existenz »unbekannter Oberer«, die in hierarchischer Weise hinaufragen bis zu den höchsten geistigen Wesenheiten, den Seraphinen und Cherubinen, deren die Bibel Erwähnung tut, selbst ablegte, schloß mit Bruder Freimaurer König Friedrich Wilhelm II. von Preußen und dem Freimaurer, Alchimisten, Rosenkreuzer und Freund des Magnetiseurs Mesmers, Kaiser Leopold II. von Österreich eine Allianz zum Schutz der Dynastie Ludwigs

XVI. wider die Revolutionsmänner.

Die Revolution ist die direkte Umkehr der wirklich edel gemeinten maurerischen Riten, und ein wahres Maurertum hätte sich niemals gegen den eigenen königlichen Freimaurer erheben dürfen. Ludwig XVI. gehörte zur Loge »Die drei Brüder« und das große von den Maurern benutzte Tempelherrenhaus aus Großmeister Molays Zeit war Eigentum der Krone.

Großmeister Jakob Bernhard von Molay, »der letzte Großmeister der Tempelherren«, kämpfte für die Kirche gegen die Sarazenen. Später in grausamer Weise vom Papst Clemens V. und König Philipp dem Schönen widerrechtlich beschuldigt und hintergangen, wurde er durch ein gedungenes Gericht zum Tode verurteilt, worauf König Philipp das gesamte Templereigentum einzog, das dann in den französischen Kronschatz überging. In tendenziöser, betrüglicher Weise hat dann der Charleston-Ritus seit Großmeister Theosoph Albert Pike das heilige Todes- und Auferstehungssymbolum, das im alten Hiramritus auf Christi Leiden, Tod und Auferstehung hindeutet, auf Molay bezogen.

Nun hatten aber die britischen Brüder des Schattens die Macht an sich gebracht, und sie gebrauchten sie. Sie verblendeten nicht nur die britische Maurerschaft in böslichen Nationalismus, der sich als Habgier und Konkurrenzneid statt als gesunde Unterscheidung der natürlichen Werte jedes Einzelvolkes offenbart, sondern sie umstrickten auch einen Großteil der französischen Brüderschaften, so daß gerade die eigentlichen Stützen des französischen Throns zu Verrätern an der Maurersache und am Land wurden.

Eine gleiche Maurerverschwörung zettelte Britannia in Schweden, Österreich und Preußen an, weil eine Allianz gegen die Jakobiner Englands Macht geschwächt haben würde. In der Nacht vom 16. zum 17. März 1792 wurde der zum Oberbefehlshaber wider die Jakobiner erwählte König Gustav III. von Schweden auf einem Maskenball durch einen Schuß tödlich verwundet und nachher noch durch Gift umgebracht; ebenso wurde Kaiser Leopold II. am 1. März 1792 durch Gift getötet. Der Mord an König Gustav ist dann in eine obskure Liebestragödie gekleidet und nach Boston Ende des 17. Jahrhunderts verlegt, durch den Bruder Freimaurer Verdi mit der Oper »Der Maskenball« persifliert worden.

Nach dem Hinscheiden des Schwedenkönigs wurde Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig zum Oberbefehlshaber gegen das fränkische Verschwörertum ernannt. Mit in jeder Hinischt überlegenen Truppen sollte er das Verbrechen der Jakobiner strafen. Bei Valmy im französischen Departement Marne fand das Treffen am 20.

September 1792 statt. Aber es war ein bloßes Scheinmanöver, es fand ein solch gemeiner Verrat seitens des Herzogs statt, daß alle Fachleute darüber eines Urteils sind, von Napoleon I. angefangen bis auf den französischen Schriftsteller Bruder Freimaurer Max Doumic.

Goethe, der »auch dabei war« im Gefolge des Herzogs von Weimar, sagte über Valmy, daß dem Braunschweiger jegliches Urteil und jegliche Besinnung gefehlt habe. Der Historiker Carleyle ist zum mindesten befremdet über den Ausgang der »Schlacht«, die mit der Niederlage der Alliierten unter des Braunschweigers Führung, mit dem Sieg der Revolution und mit der Preisgabe der bourbonentreuen französischen Offiziere an den fränkischen Pöbel endigte, der letztendlich alles Bourbonische dann einfach niedermachte.

Hohes Legat für französische Großloge

Was ging da vor? Nun die freimaurerischen Brüder Jakobiner hatten mit dem Bruder Großwürdenträger Herzog von Braunschweig um 30 Millionen Taler gehandelt. Treitschke schreibt in seiner »Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert«, daß der in Englands Diensten arbeitende Mirabeau (das Freimaurer-Handbuch nennt Bruder Mirabeau einen »Gewaltmenschen, wie seine Vorfahren«) dem Braunschweiger die Führung des französischen Revolutionsheeres anbot. Bruder Freimaurer Doumic fügt hinzu, daß Mirabeau namens der Jakobiner-Brüder dem Oberbefehlshaber der gegen dieselben Jakobiner aufgebotenen Armeen die französische Königskrone offerierte.

Ein gleiches Angebot machte Bruder Freimaurer Tailleyrand dem Verräterherzog. Bevor diese Angebote, die von den Brüder Maurern Abbé Tondu, Danton, Dumouriez und Talien unterstützt wurden, an Herzog Karl Wilhelm Ferdinand ergingen, hatten die Brüder Jakobiner den französischen Kronschatz völlig beraubt, und von den aus diesem geplünderten Goldsummen und Juwelen erhielt nun der Oberbefehlshaber-Herzog seine Millionen ausbezahlt, so daß er nicht nur seine und seines Vaters Karls I. vordem nach hohen Millionen belaufenden Schulden decken, sondern noch ein reiches Erbe hinterlassen und die französische Großloge mit einem hohen Legat bedenken konnte.

Der Franzose Mallet du Pain erklärte den Herzog für einen schändlichen Mann. Doumic meint, Napoleon I. würde ihn noch am gleichen Abend haben füssilieren lassen. Ein in allen okkulten Kreisen hochangesehener edler Bruder Maurer und christlicher Mystiker, der bayerische Hofrat Karl von Eckartshausen, warnte schon in einer 1791 erschienenen Schrift vor der Gefahr, die den Thronen,

Staaten und dem Christentum durch die Pseudo-Philosophen und geheimen Revolutionsbünde im Kleid der Freimaurerei droht.

Wörtlich schreibt von Eckartshausen: »Es existiert wirklich ein Schwarm von Feinden der Offenbarung, der gefährlicher ist als alle ausländischen Feinde. Ihre Kämpfer sind fürchterlicher, ihre Streiche sind sicherer, ihre Eroberungen gewisser.«

Daß die Engländer schon damals die Brandstifter auf Erden waren, erkannte auch Ludwig



Napoleon wurde wie viele andere bedeutende Politiker in Malta zum Freimaurer geweiht.

XVI., wie aus dem Entwurf zu einem Brief des Königs an den damaligen als Freimaurer bekannten britischen König hervorging. Und der Brite W. Steward Roß (Pseudonym: Saladin) hatte sich den Ausspruch Treitschkes zu eigen gemacht, daß die Heuchelei das Nationallaster der Briten sei.

Bruder Maurer Doumic aber sagt im Anhang seiner Schrift über den Anteil der Juden und Briten an der Freimaurerei: »Die Freimaurerei ist international und ein Regierungswerkzeug. Sie ersetzt den Gehorsam gegenüber der Obrigkeit durch den Gehorsam gegenüber einer geheimen Autorität, die immer geheim bleibt. In England ist die Freimaurerei die Schule der Politik und der Regierung. Die wahren Konvente werden in England abgehalten, sie sind wirklich geheim und werden abgehalten nur von den wahren Lenkern und Staatsmännern. Die Weltenschicksale werden also gemacht von den allezeit verborgenen oberen Leitern der dunklen Gewalten, deren Agenten in den Freimaurerbünden des Charlestonritus sitzen.«

Nach der Hinrichtung des als Menschen sicherlich vortrefflichen Königs Ludwig XVI. und der Königin Marie Antoinette durch den Scharfrichter Samson ereilte allerdings auch viele der freimaurerischen Bourbonenhasser das gleiche Schicksal. Wie im »Parsifal«-Lied König Amfortas dadurch zu Tode verwundet wird, daß er mit der heiligen Lanze zum unheiligen Liebes-Tjost auszieht (die Lanze kehrt sich deshalb gegen ihn selber), so wird die »Königliche Kunst« zuletzt all denen zum Verderben, die durch dieselbe Verbrechen verüben.

So wendet sich das Verhängnis unter anderen sofort auch gegen den Bastard Bruder Großmeister Philipp Egalité (»Herzog« Louis Philipp Joseph von Orleans), der Wechsel fälschte und zahlreiche Morde veranlaßte und dann von den Truggeistern der französischen Loge an die Spitze des Landes berufen wurde. Egalité, der sich selbst am Tag der Ermordung Ludwigs XVI. in zynischer Rede bei prunkendem Mahl als Sproß eines Kutschers mit der unersättlich erotischen Prinzessin Bourbon-Conti ausgab, sah schon vier bis fünf Wochen später, am 24. Februar 1793, seinen zerbrochenen Maurerdegen vor sich, worauf am 13. Mai der Großorient von Frankreich seinen Tod bechloß; am 6. November fiel sein Haupt unter der Guillotine.

Daß die französische Revolution mit allen ihren Greueln ein Werk maurerischer »Schwüre« war, hatten auch Graf Christian Aug. H. K. von Haugwitz, der von 1792 bis 1803 Kabinettsminister der Auswärtigen Angelegenheiten in Preußen war, eingesehen. Haugwitz war selbst Bruder Maurer, Tempelherr und »Kreuzbruder«-Großmeister, und er selber hatte die Braunschweiger Fürsten für die

christliche Mystik, den »Signatstern« und die Templerriten gewonnen; er mußte also schon einen Einblick in den grandiosen okkult-maurerischen Verrat seiner Zeit haben.

Wie sagte doch auch der Franzose Dominique Delahaye in der Senatssitzung am 11. April 1906 in Paris: »Ich fürchte, daß unsere okkulte Politik die Gefolgschaftsleistende der englischen ist, denn England strebt nach der Weltherrschaft und hat dazu zwei Wege: das Meer und die geheimen Gesellschaften.«

Oberpriesterliche Gewalt der Templer

Besonders französische Schriftsteller sind es, die behaupten, die Ermordung Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette sei auf dem Wilhelmsbader Freimaurer-Konvent 1782 beschlossen worden. Diese Zusammenkunft war in der Tat eine ganz und gar internationale Zusammenkunft, war aber vom alten Herzog Ferdinand von Braunschweig – und nicht vom Verschwörer Karl Wilh. Ferdinand, wie behauptet wird – einberufen worden, um einmal Klarheit über das ganze okkulte Templersystem zu gewinnen.

An sich hätte der Konvent also gar nichts mit Politik zu tun gehabt. Auch glänzten ganz hervorragende Templer-Großwürdenträger durch ihre Abwesenheit, »weil sie durchaus im Besitz der wirklich höheren Wissenschaften des Geistes« seien und keine Auseinandersetzung nötig hätten. Diesem Konvent ging 1776 der Konvent von Wiesbaden voraus, zu dem ein gewisser Freiherr von Gugomos eingeladen hatte, unter der Vorgabe, daß er vom Heiligen Vater berufen worden sei, durch die ihm von diesem übertragene oberpriesterliche Gewalt das Templertum zu reformieren und »um die Völker zu retten«.

Gugomos bezeichnete sich als ein besonders erhabener Eingeweihter und wies zugleich auf die Tempelherrenschaft des Ignaz von Loyola, des Stifters des Jesuitenordens, hin. Er war es auch, der forderte, man solle seine Arbeiten geheim halten, »um deren Frucht der Gewalt zu entziehen«; auch propagierte er die »heiligste Pflicht«, solche Brüder, »die zu Verrätern am Allerheiligsten werden, zu ermorden«.

Durch solcherlei »Brüder Maurer« mag immerhin die Verschwörung gegen das Leben verschiedener zeitgenössischer Fürsten von Aufrührer zu Aufrührer getragen worden sein; um so mehr, als beide Konvente durchaus ergebnislos für das wirkliche Templertum verliefen, wie wir es verstehen und wie es der Cerneauritus lebendig erhalten möchte, und weil die aus okkulten Traditionen schöpfenden Jakobiner sich die leicht zu erschließenden Pforten zu den Illuminaten durchaus offen zu halten wußten, wofür dann unberechtigterweise der ahnungslose

Idealist Adam Weishaupt verantwortlich gemacht worden ist. Zahllose Fälschungen von Dokumenten sind verübt worden und auf Weishaupt als Autor bezogen.

Als direkte Verschwörerloge kann man die Loge »Neuf soeurs« in Paris bezeichnen, die in ihren Listen die meisten »Aufklärer« ihrer Zeit enthielt: die Comteisten, Girondisten, Jakobiner, Enzyklopädisten, und unter diesen alle die berüchtigten Revolutionäre Danton, Mirabeau, Bailly, Condorcet, Claude Fouchet, Demoulins, Marat, Robespierre, Sieyes, und die neben den amerikansichen Freiheitskämpfern Lafayette, Franklin auch Männer wie Voltaire und Rousseau und den in den Halsbandprozeß verwickelten Prinzkardinal Rohan zu den ihren rechnete. Auch von Rousseau ist zu sagen, was wenige wissen, daß er unter der Inspiration aus okkulter Quelle seine hervorragenden pädagogischen Arbeiten schrieb.

Von der Menschenliebe zum Menschenhaß

Was all den damaligen britisch-französischen Verschwörern zu eigen war und was auch den Trägern der heutigen Maurerpolitik nachgesagt werden muß, das ist ihre völlige seelische Erstarrung. Wohl haben sie Kenntnis von aller möglichen okkulten Schulung; aber sie haben dabei doch nur die Förderung materieller »Wohlfahrt«, eben etwas im Sinn und Geist Benthams, ins Auge gefaßt. Solche Denkart zerstört aber die innerlich-seelischen Triebkräfte des Ätherleibes, also daß der Mensch trotz gewisser Imaginationen, die er doch immerhin aus gewissen »Übungen« erleben und aus gestörtem Nervensystem und konvulsivem Blutlauf gewinnen kann, doch für die wahre geistige Welt und ihr Wirken abstirbt, und er statt zur Menschenliebe zum Menschenhaß inkliniert wird.

Der okkulte Einschlag in alles Logen- und Jakobinertum wurde auch durch den berühmten Mystiker und Theosophen Jung-Stilling, der auch auf Goethe einen tiefen und unverlöschbar gebliebenen idealen Einfluß übte, bestätigt. Dieser Jung-Stilling besaß die Prophezeiung des ebenso frommen als in höheren Kenntnissen begabten französischen Schriftstellers Jacques Cazotte, der selbst 1792 hingerichtet wurde, über gewisse zu erwartende furchtbare Ereignisse während der französischen Revolution.

Cazotte behauptete, sein Wissen aus dem Umgang mit den geistigen Welten zu haben. Er sagte voraus: für Malesherbes (den Verteidiger Ludwigs XVI.), Bailly, Roucher, für die Herzogin Gramont und sich selbst den Tod auf dem Schaffot; Bruder Condercet vorverkündete er Selbstentleibung durch Gift, während Chamfort und Vicq d'Azyr sich die Adern öffnen beziehungsweise öffnen lassen

würden. Das schildert Jung-Stilling in allen Einzelheiten. Ludwig XVI. prophezeite er den Vorzug, vor seinem Tod durch seinen Beichtvater den letzten Trost entgegennehmen zu dürfen. Cazotte gehörte dem Illuminatenorden an, der, im Swedenborggeist arbeitend, die Geheimnisse der unsichtbaren Welten zu ergründen strebte.

Wie wir sagten: die britische Loge suchte Frankreich zu verderben durch die Revolution. Das ist aber nicht alles. Denn wenn Frankreich beseitigt war, war wieder Österreich als »Konkurrent« in der Weltmacht zu fürchten. Deshalb mußte der Kaiser von Österreich durch Gift aus dem Weg geschafft werden. Aber auch das war nicht alles.

Als Ludwig XVI. den Bruder Maurer und »Illuminaten« Mirabeau nach Berlin beorderte, damit der preußische König dem französischen König beistehe, da ging »Bruder« Mirabeau zugleich in besonderer englischer Mission nach Berlin, um den Preußenkönig zu einem Bündnis mit England zu überreden, aus dem dann eine Überlistung und Zertrümmerung Österreichs folgen sollte.

Der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig aber, der laut abgekartetem Spiel gegen 30 Millionen Taler die Schlacht von Valmy zu verlieren hatte, obwohl ihm ein durchaus überlegenes Heer zur Seite war, er selber war ein britischer Logen-Söldling. Und nur weil er das war, darum konnte ihm die Krone Frankreichs durch Mirabeau und Danton angetragen werden.

Wider das Gehirn der Welt

Für die britische Weltsupprematie arbeitete im besonderen der englische Logenbruder Georg Coiton. Eine der aufklärendsten Schriften, die unsere Ausführungen über das ganze britische Logenwerk bekräftigen, obwohl wir oft anderer Meinung als diese Schrift in Dingen der okkulten Wahrheiten sind, ist »Das Geheimnis von Valmy – dokumentarische Feststellung des Hochverrats« von Ernst Dietrich.

Ihr Verfasser führt an, daß in des jakobinischen »Bruder« Robespierres Besitz sich zahlreiche Briefe auch des verräterischen Herzogs von Braunschweig befanden, und dazu noch Briefe der leiblichen Brüder Ludwigs XVI.: der Prinzen von Provence und von Artois, die auch an die Loge gegen ihren eigenen Blutsbruder verpflichtet waren.

Was aber den Herzog Philipp »Egalité« betrifft, so zeigt Dietrich, wie dieser Großverräter und Großwürdenträger der französischen Logenwelt den Briten sich verkauft hatte. Sein großer Reichtum, mit dem er um sich warf, um die Meute gegen den König entfesseln zu helfen, mag nicht zum kleinenTeil aus seinem Verrat Frankreichs an Britannien stammen. Als dieser

Herzog Philipp »von Orleans« in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts als französischer Großadmiral unter dem Oberbefehl des Grafen d'Orville gegen England kämpfen sollte, da setzte er, entgegen dem Befehl d'Orvilles, sein Schlachtschiff nicht in das Gefecht ein und ließ auf diese Weise die sonst dem Untergang geweihte englische Flotte entweichen, so daß die Briten nun ihre Schiffe nach Plymouth in Sicherheit bringen konnten.

Nur wenn man weiß, daß es Britannia war, das die Insubordination in die französische Marine trug, und daß es immer Mittel und Wege wußte, durch alle Jahrhunderte hindurch die Hochverräter zu schützen, nur dann kann man begreifen, daß das Geschick diesen »Kutscher-Herzog« nicht früher ereilte als nach dem Tod Ludwigs XVI. Die wahre »Königliche Kunst« hätte ihm den Maurer-Degen schon längst zerbrochen vor die Füße werfen müssen.

Ein besonderer Blick möge nun auf die napoleonische Zeit fallen. Nachdem England mit Hilfe der französischen Revolution den französischen Wettbewerb um die Weltgeltung für einmal abgetan hatte, erstrahlte nun auf einmal Napoleons großer Stern am politischen Himmel. Grund genug für Britannien, den Kampf wider Frankreich, »das Gehirn der Welt«, aufs neue zu führen. Hatte die britische geheime Logenführung erst die preußisch-schwedisch-österreichische Allianz mit dem Bourbonen Ludwig XVI., dem letzten Träger des enormen Juwelen-Schatzes aus alter Tempelherrenzeit seit Philipp dem Schönen im 14. Jahrhundert, zerstört, so hielt sie nun Preußen in Reserve gegen das Genie eines Napoleon.

In Malta zum Maurer geweiht

1806 unterliegt Preußen der Feldherrnkunst des Korsen, aber Britanniens Logengeist arbeitet dahin, daß ganz Deutschland bald die Waffen schmiedet gegen den Gegner Englands. Wohl widerstrebte es deutschem Freiheitsgefühl, sich Napoleons Streben zu unterordnen, aber es war doch der Geist der englischen okkulten Marionettenzieher, der es geschickt verstand, in Deutschland den freischärlerischen Enthusiasmus anzufachen, um nachher, wenn Napoleon gestürzt sei, die dann den Briten gefährlich scheinenden deutschen Fürsten zu entthronen durch eine in Deutschland anzufachende Revolution, wie das auch Graf Eckartshausen durchschaut hatte.

Der Dresdner Rechtsanwalt Emil Eduard Eckert, der dieses Hasard-Spiel seinerzeit ebenfalls in seiner Weise der Mitwelt zu enthüllen versuchte – als auch dem britischen Minister und Freimaurer Palmerstone schon manch unbedachtes Wort über Englands wahre Gesinnung entschlüpft sein mochte, – dieser furchtlose Eckert wurde plötz-

lich laut Freimaurerzeitung vom 17. Dezember 1864 auf geheimnisvolle Art in seiner Vaterstadt Wien ermordet aufgefunden.

England hatte durch die Mittel der Loge und die Rebellion von 1791 bis 1799 die hervorragende französische Marine derartig zugrunde richten lassen, daß Napoleon nicht daran denken konnte, sie jemals wieder flott zu machen und seinem Streben nutzbar zu machen. Nun mußte Napoleon auch zu Land unschädlich gegenüber dem britischen Großmachthunger gemacht werden. Darum, daß Napoleon selber wie alle besonderen Politiker in Malta zum Freimaurer geweiht worden war, kümmerte sich die britische Geheimmacht nicht. Vom ersten Moment des Napoleonischen Aufstiegs an wirkte sie seinem Genie entgegen.

Die erste Verschwörung gegen sein Leben erfuhr Napoleon schon 1799, als er erster Konsul war. Die ihm am 18. Oktober 1800 zugedachte Höllenmaschine rührte allem Anschein nach von den okkult-freimaurerisch-mystischen Chouans her, im weiteren Sinne von den Royalisten, die ihre Stärke in England und beim britischen Konsul Georges wußten.

Die nächste Verschwörung gegen das Leben Napoleons durch die einem besonders okkulten Bund angehörenden französischen Generäle Pichegru, Cadoudal, Moreau, Oudet, Lajo-



Nach der Französischen Revolution mußte das Münzgeld den Assignaten, den Banknoten, weichen.

lais, fand ihre Rückendeckung ebenfalls in Großbritannien. Der Franzose Cadoudal spazierte in London mit einem franzosenfeindlichen »Verdienstkreuz« umher.

Die Historiker A. Hugo und Dr. Heinrich Elsner sprechen in ihrer gemeinsam verfaßten »Geschichte Napoleons« von den »fortwährenden Beleidigungen und völkerrechtswidrigen Versuchen der Engländer« gegen Frankreich und gegen dessen ersten Konsul und nachherigen Kaiser.

Der britische Maurer Minister Pitt war es vor allem, der jede Friedenshoffnung Napoleons zerstörte. Hugo sagt: »Von jeher sah England in Frankreich seinen Nebenbuhler, also seinen Feind. Dies war um so mehr der Fall, seit das in unglaublich kurzer Zeit erfolgte Aufblühen der Industrie und des Handels unter Napoleons Regierung dem französischen Staat eine unversiegliche Hilfsquelle zu eröffnen versprach, welche dem ausschließenden Handelssystem Englands früher oder später verderblich werden mußte.«

Die langsame Ermordung des Gefangenen

Dann zeigt Hugo, wie England außer in Preußen-Deutschland auch in Österreich und Rußland gegen Napoleon I. Reveille schlagen läßt. 1809 ist es England, das 1807 schon die dänische Flotte ohne weiteres geraubt hatte, das sich die Zerstörung der herrlichen Seeanstalten Antwerpens unter Lord Pitts Bruder Chattam zum Ziel nimmt. Den hohen Aufschwung Antwerpens mußte die Geschichte aber dem Genie Napoleons buchen.

1813 ist es Englands Geld, das in Deutschland die Brüder Maurer, und zwar im besonderen durch Verrat, wider Frankreichs größten Mann aufruft. Elsner sagt im zweiten Band seiner »Umfassenden Geschichte Napoleons«: »Unmittelbar nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. bildete sich die zweite monströse Koalition gegen das demokratische Frankreich. Minister Pitt hat Großbritannien in einen zwanzigjährigen Krieg verwickelt. Pitt bekämpfte im Kabinett die französische Republik mit all den berüchtigten Künsten einer machiavellistischen Diplomatie. Es ist unwidersprochene Tatsache, daß Großbritannien diesen Krieg von Anfang an bis zu Ende, von der Assignatenfälschung bis zur langsamen Ermordung des Gefangenen von St. Helena, mit unendlichen Mitteln geführt hat. England hat den Kontinent fortwährend durch seine Ränke und sein Gold gegen Frankreich aufgerüttelt und die Machthaber des letzteren zum Krieg gezwungen, auch wenn sie Frieden halten wollten. Die meisten Verschwörungen und Intrigen und Mordprojekte wurden in London gesponnen.«

Kurz und gut, die okkult geleiteten »Brüder Chouans, wie die

Jesu- und Sonnengesellschaften nahmen das britische Geld, um den eigenen Bruder Napoleon I. zu verderben. Der gewiegte Okkultist Pichegru unterhandelt mit dem in England lebenden maurerischen Bourbonen-Prinzen Condé und läßt sich als Feldherr bei Heidelberg in verräterischer Weise von den mit England alliierten Truppen schlagen. Bruder Maurer Barras intrigiert ebenfalls gegen Napoleon, und die Brüder Maurer Willot, Colomès, Rovère, de la Haye und der »Geheim-Klub von Clichy« begünstigen die Politik des britischen Ministers Pitt.

Dabei war Pichegru von früher Jugend an Jakobiner. Auch Graf Carnot war mehr ein Diener Englands. Im fünften Band von Napoleons Geschichte schreibt Elsner: »Die englischen Kommissäre hatten das Schafott für Ludwig XVI. errichten sehen; ihre Verhältnisse zu Danton, Robespierre und mit den leitenden französischen Komiteen sind erwiesen.«

Schon vorher hatte Britannien die Regierung des französischen Ministers Abbé Dubois mit monatlich 600 000 Livres gedungen, um Frankreich mit französischer Hilfe aus Indien zu verdrängen.

Das Werk der dunklen Mahatmas

Von dem damaligen englischen Gesandten in der Schweiz, Wikkam, sagte Elsner: »Wickam war 1798 und lange Zeit vorher der Leiter aller Intrigen, welche die französischen Verschwörer im Innern der französischen Republik unterhielten, wobei er einen Piratenkrieg führte.«

Als Napoleon schon als Konsul Frieden mit dem »schottischen Großmeister« König Georg III. von England machen wollte, wurde ihm nur eine beleidigende Antwort zuteil. Dieser König Eduard wurde 1810 unheilbar irrsinnig und erblindete zuletzt; alle guten Geister verließen ihn.

Zar Paul von Rußland, der durch britische Logenverschwörer als Freund Napoleons in der Nacht vom 23. zum 24. März 1801 ermordet wurde, hatte an Napoleon geschrieben, daß »England die Rechte aller Nationen verletzt, und daß es sich nur durch seinen Egoismus und sein Interesse leiten läßt«. Der Brite Lord Withworth trägt als englischer Gesandter in Petersburg den Mord am Zaren Paul auf dem Gewissen. 1803 erhielt der britische Konsul Georges das große Band des englischen Ludwigordens dafür, daß nun auch von ihm eine Höllenmaschine gegen Napoleon I. losgelassen worden war.

Daß all dieser unsägliche Frevel am Geschick und Leben von Millionen Menschen durch lange Jahrhunderte hindurch bis in unsere Tage das Werk der dunklen »Mahatmas« ist, das ist das Furchtbare. Und schier »niemand« im Volk weiß und ahnt das. Und dabei ist es die Mission der Erde, die unendlich göttlich-

heilige Christusliebe in die Menschenseelen einzupflanzen.

Wie die okkulte Lehre der weißen Loge auch besagt, daß schon ein liebloser Gedanke, ein neidisches und häßliches Gefühl, das man gegen einen Mitmenschen in der Seele birgt, im Geistigen wie ein Mord wirkt und vom Seher als grelle Blitze, ausgehend vom böswilligen Menschen und verwundend die Seele des Getroffenen oder der Verfolgten geschaut wird. Das alles sollten alle Hochgrad-Brüder jener Logen wissen, die das Weltgeschehen beeinflussen, denn diese Wahrheiten gehören zu den Einweihungen innerhalb der Rosenkreuzer-Kadosch-Grade. Aber der roheste Eigennutz, dem diese Meister frönen, verschließt ihnen Auge und Ohr, also daß sie nicht sehen und hören, obschon sie hören und sehen.

Hinweis auf den Urahn der Menschheit

Richtig ist, daß sich auch Napoleon I. die okkulten Geheimbünde zunutze machen wollte. Aber in dieser Hinsicht drang der Scharfsinn des größten Feldherrn eben nicht bis in die »Laboratorien« und Verschwörerkabinette der »Brüder zur linken Hand«.

Und das schon darum nicht, weil das Streben des großen Korsen in vielem nicht einwandfrei war. Napoleon wußte daher auch nicht, welche Bewandtnis es mit dem Amulett hatte, das er von Pichegru und Cadoudal und Moreau entgegennahm, als er sich in den okkulten Bund aufnehmen ließ, dem diese »Brüder« angehörten, und er dabei das Bild des »Charon« auf eben jener okkulten Medaille erblickte, die er, als Amulett entgegengenommen, dann zum Stern der Ehrenlegion umformte.

Wenn Napoleon die Amulett-Münze mit dem Bild des »dunklen, strengen Gottes« Charon entgegennahm, so hätte er sich den dunklen Lenkern Britanniens zugleich verschreiben müssen. In diesem Fall hätte ihn Englands Arm nicht gesucht.

Napoleon wollte aber ganz innerlich-instinktiv, aus seinem Unterbewußtsein heraus, dem zum britischen Götzen gewordenen »Feldhauptmann aller dunklen Truppen« keine Gefolgschaft leisten. Und deshalb nahm er das Bild des »strengen Gottes« heraus aus der Medaille des Geheimbundes und setzte sein eigenes Relief hinein.

Hätte Napoleon den vollen Sinn des ihm Not bringenden Amuletts gekannt, er hätte dann vielleicht die dunkle Logenmacht mit einem Siegfriedschwert bezwungen. Nach allem, was wir wissen, war der geheime okkulte Sinn des Bildnisses auf der Münze Pichegrus, die zur Münze der Ehrenlegion wurde, in wahrer, und auch den dunklen Brüdern unbekannter Deutung ein Hinweis auf den »Urahn« der Menschheit, auf den »Abraxas«, der die 365 Tage des Jahres re-

giert und der zugleich auch der Bildner und Erlöser des geistigen Lebens selber ist.

Napoleon aber erfaßte, wie der Knabe Parsifal, den geheimen Sinn dessen, was sich ihm bot, eben nicht, und so brachte es ihm nur Leid. Im »Charon«-Abraxas, über den auch der italienische Logenverschwörer und Irredentaminister Bürzel glaubte philosophieren zu dürfen, hätte er den allein-göttlichen »Fährmann durch seine eigene Seelen-Unterwelt« finden sollen. Er hätte sich dann zwar vielleicht nicht seine äußerliche Weltgeltung errungen, aber die Erkenntnis seines eigenen, wahren und höheren Ichs gefunden, das zu ihm kam, das er aber nicht aufnahm.

Im Charon-Abraxas haben wir zu sehen das Haupt der Aeonen, den Führer der Zeitengeister, den fleischgewordenen kosmischen Christus selbst. Abraxas-Charon bleibt ewig auch ein »Medusen- oder Gorgonenhaupt« für alle jene, die um falsche Götzen buhlen, und so brachen sich auch die Pichegruschen Verschwörer durch ihr Opfern an den falschen Altären sämtlich selber den Hals.

Was Napoleon aber betrifft, so hatte sich seine Aufmerksamkeit großen und ungewöhnlichen Ideen und übernatürlichen Anzeichen allezeit zugewendet, nur fand er eben nicht das Letztentscheidende. Und da eine alte Prophezeihung – zurückzuführen auf die altbritische Zaubergestalt des Merlin –, wonach die weiße Farbe dem stolzen England einmal den Untergang bringen werde, vielleicht auch zu den Ohren Napoleons gekommen war, so mochte dieser wohl mit der weißen Wappenfarbe des Heiligen Grals, die er den Bourbonen entlehnt und in seinen eigenen Schild eingesetzt hatte, es mit einem Kampf auf Leben und Tod mit Britannien versuchen.

Mysterienwissen in dekadenter Form

Worin England, okkult gesehen, wirklich geistig-seelisch erfolgreich war, das war seine Erhebung des Bürgertums zu einer hohen Stufe des Selbstsinnes, zur Entfaltung eines äußerlich betrachtenden Bewußtseins, zur Ergreifung der Wirklichkeit durch die »Bewußtseinsseele«, womit es der Mitwelt so reiche Gaben aus den Kulturen aller Herren Länder hinbreiten konnte. Ein Gleiches hatte vor dem sich durch kein Volkstum ausgesprochen. Die weitere Ausprägung dieses Bewußtseinsseelen-Inhaltes durch die britische Volkheit ganz ins Geistige der Menschheit hinein haben die Brüder des Schattens unterbunden.

Und nur wer dies weiß und recht betrachtet, vermag Zeit und Dinge des Lebens, wie sie nun vor uns liegen, zu verstehen und den Weg aus dem Labyrinth seitherigen Geschehens zu finden. Nur wenn wir wieder zu wissen beginnen, daß es gewisse

Brüderschaften gibt, die sich in alter Zeit einmal empfangene Traditionen von okkulten Tatsachen bewahrt haben, die aber dieses alte Mysterienwissen nun in ganz dekadenter Form weiterpflegen und daraus ableitend ihre ganze ins Politische übergreifende Taktik einrichten, womit sie zugleich die Macht über die Regierungen und Völker der ganzen Erde an sich ziehen, – und nur, wenn wir zugleich ein neues allumfassendes Wissen über die geistigen Welten und ihr Wirken im guten Zukunftssinne uns anzueignen streben, dann können wir selber welt- und seelenbefreiend, gegenkraftend dem bösen Wollen, wirken und aus den vielen bloß unbewußt-triebhaft-leidenschaftlichen Willensmenschen unserer Zeit geist-seelisch wirklich ichbewußt fühlende Herzensnaturen bilden helfen.

Geheimschulung für die irdische Macht

Die bisherigen Kapitel haben darauf hingewiesen, daß durch die mannigfaltigsten Praktiken besonders innerhalb der britischen okkulten Logenkreise allerhand Wege betreten werden, um das politische Leben so zu leiten und zu lenken, wie es den verborgen gehaltenen Zielen der noch verborgener bleibenden okkulten Führer »zur linken Hand« entspricht. Die dunklen Kreise wollen durchaus verhindern, daß ein wirkliches Wissen über die geistigen Welten und ihre realen Zusammenhänge mit der physisch-sinnlichen Welt möglich wird.

Etwa von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an wurde von wohlmeinenden okkulten Stellen aus versucht, eine Art spiritueller Erleuchtung unter den Angehörigen der abendländischen Welt hervorzurufen, indem besonders geeignet scheinende »Medien« erwählt und zu »Kundgebungen« veranlaßt wurden. Zu diesen Erwählten gehörte auch Frau H. P. Blavatsky, die Begründerin der »Theosophischen Gesellschaft«. Das Mittel erwies sich aber als ungünstig und verfehlte die gewollte gute Wirkung.

Geistige Erkenntnis führte in eine Sackgasse

Unter dem Einstrom der Kräfte der »dunklen Mahatmas« wurde das beabsichtigte Ziel nicht erreicht, wohl aber der größte spiritistische Unfug zu Tage gebracht. H. P. Blavatsky selbst verfiel der dunklen Macht ihr unbekannter Logen und erreichte somit nicht, was sie selbst durch die Herausgabe ihrer groß angelegten, in vieler Hinsicht epochalen Schriftwerke beabsichtigt hatte. Die von ihr gegebenen Schilderungen blieben in vielem nicht nur fast undurchdringlich unklar, sondern teilweise auch den wirklichen Tatsachen der geistigen Welten nicht Rechnung tragend.

Wohl waren Blavatsky und mit und nach ihr Dr. Franz Hartmann und andere bedeutende Okkultisten in besonderer Weise »eingeweiht« worden in höhere Geheimnisse des Lebens, und wohl auch umschloß die hier Genannten neben anderen Bünden der »Ordo Templi Orientis Fraternitas Lucis Hermetica«; das hinderte aber nicht, daß doch die angestrebte geistige Erkenntnis in eine Sackgasse geleitet wurde.

Deshalb konnten auch die Versuche Dr. Franz Hartmanns, durch Herausgabe der »Lotusblüten« und der Kommentare zur »Geheimlehre« wirkliches Licht zu verbreiten, als im tiefsten Grund gescheitert angese-

hen werden. Dies um so mehr, als der besondere Mitarbeiter Dr. Kellner nach Dr. Hartmanns eigenen Angaben das Opfer seiner im chemischen Laboratorium vollzogenen magischen Experimente wurde (Dr. Kellner starb eines vorzeitigen Todes, Todesursache waren seine okkulten Praktiken), wogegen der andere zeitweilige Mitarbeiter Dr. Hartmanns, obschon bekannter Hochgradmaurer, Pendagron Merlin R., der die wirklichen Tiefen des von ihm gepflegten Illuminatentums nicht begriff, laut den von ihm selbst verfaßten Schriften auf andere Weise versagte und der dubiose Charlestonritus einem Abbruch nicht zugeführt werden konnte.

In einem »okkulten« Käfig

Dies um so mehr, als er, statt den einzig berechtigten alten Yorkritus wirklich zu fördern, diesen noch selber in Mißkredit brachte. So konnte selbst durch den alles umfassen sollenden, auch in England sehr verbreiteten Mysteria Maxima Ordo Templi Orientis in Wirklichkeit nichts für den Fortschritt des echten Okkultismus erreicht werden, soweit dieser mit dem theosophischen Kreise Blavatskys einen Versuch gemacht hatte. Man erlebte, daß auch innerhalb der theosophischen Bewegung Blavatsky-Hartmann-Besant nicht das geringste Verständnis für das größte Mysterium der Erde, das Mysterium von Golgatha und das Mysterium des Heiligen Grals, aufzukeimen vermochte.

Wurde Blavatsky in einen okkulten »Käfig« gesetzt, Dr. Kellner von seinen okkulten Feinden getötet, Dr. Hartmann statt zum Christus zum Bodhisattwa irregeführt – er verwechselte, wie Blavatsky, diese beiden großen Geisteswesen –, so verstrickte sich die in Nationalhaß eingesponnene Frau Annie Besant ganz und gar in den Netzen der britischen Mahatmas zur linken Hand. Sie verkündete nicht nur den notwendigen Untergang Deutschlands, sondern betrieb, mit ihrem Spießgesellen Bruder-Freimaurer V. W. Leadbeater gemeinsam, einen gewissen »Mahatma-Betrug« in immer größerem Maßstab.

Obschon selbst von britischer Seite jener gerissene »Mahatma«, der sich den Namen Kut Humi beilegte, längst entlarvt ist als ein sich für einen hohen Eingeweihten ausgebender Betrüger, dem selbst Blavatsky eine Zeitlang verfiel, tischte Frau Großmeister Annie Besant der Welt das Märchen auf, dieser Kut Humi und sein unbekannter Genosse Mahatma Morya seien die beiden Könige Devâpi und Maru, das heißt hohe »Avatare« (Gottgesandte) aus der »Sonnen- und Monddynastie«, die beide vor tausend Jahren lebten, »zu jenen Zeiten, da die Wüste Gobi noch eine fruchtbare Ebene mit Tempeln und Städten war, der heilige Zufluchtsort der Großen und Lehrer der Menschheit«.

Mit solcherlei betrügerischen Darbietungen werden die suchenden Seelen irregeführt, zugleich aber – indem die okkulten Logen sich dieser Irrlehren bedienen – der Zweck des Okkultismus »linker Hand« gefördert, der auf die Abwendung der Menschheit vom esoterischen Christentum hinzielt und das »Mysterium von Golgatha«, das der Versöhnung der Völker dienen will, verschüttet, dafür aber des »Feldhauptmanns« Scharen vermehrt, die auf den Untergang des Abendlandes hinarbeiten.

Über die Toten zur Welthegemonie

Der heutige englische Okkultismus basiert auf einer okkulten Tradition aus der Zeit Justinians, von dem wir sagten, daß er die Philosophenschulen schloß, die dann nach Persien flüchteten und eine neue Akademie schufen, die ihrerseits über den berühmten Bruder Freimaurer und Philosophen Baruch Spinoza und die britisch-holländische Freimaurerei, soweit diese in das Lehrsystem des spanisch-maurischen Philosophen Spinoza einklingt, wiedergefunden werden kann.

Nur hat auch der Charlestonritus dieses alte, schon damals im Niedergang befindliche römisch-persische Lehrgebäude in noch weitere Verstrohung gebracht. Und so ist es dahin gekommen, daß der Westen sich die Entwicklung der Zukunft seit Cromwells Zeiten so vorstellt, daß auf den Trümmern der romanischen und deutsch-germanischen Welt sich das Weltimperium der englischsprechenden Völker erheben soll, gleichsam als Wiederauferstehung des römischen Gewalt-Imperiums.

Auf diese Politik war das ganze Wirken aller Geheimbünde Britanniens eingestellt, und daraus resultiert die Einkreisung der Mittelstaaten. Und alle britischen Feldherren und Großpolitiker, von den lebenden bis zu den längst verstorbenen, halten dabei getreulich mit. Jeder Okkultist kennt das sogenannte Lebensbuch, in das die Gedanken aller Lebenden und Einstgelebthabenden von den sogenannten »Lipikas« oder Hütern der Seelen – den Schreibern des »Osiris« – eingeschrieben sind. Nach bestimmten okkulten Übungen, die zu machen sind, können diese besonderen »Stanzen« ebenso gelesen werden wie sonst ein physisch vorhandenes Buch.

Und aus dieser okkulten »Schrift« nun treten auch den »Eingeweihten zur linken Hand« alle die Cromwells und Nelsons und Georges und Eduarde entgegen, die schon früher England zur Unterjochung der Welt aufgepeitscht haben. So können die »Wissenden« Englands mit einer gewissen, freilich satanischen Genugtuung berichten, wie ihnen die »Toten« den Weg zur Welthegemonie weisen.

Wie in den Kreisen englischsprechender Okkultisten experimentiert wird, um »hohes Wissen« sich anzueignen, mag doch

daraus hervorgehen, daß ein Professor Elmar Gates in seinem Laboratorium Versuche anstellte, um »das Abscheiden des Ätherkörpers in den Tod beförderter Ratten zu konstatieren«, während in Edisons Laboratorium Kaninchen durch elektrischen Strom getötet und dann durch elektrischen Strom wieder »lebendig gemacht« wurden.

Auf irdische Macht gerichtete Geheimschulung

Mittels bestimmter okkulter Methoden wird unter anderem auch versucht, mediative Vorausträume zu erzeugen, die über das Schicksal von Land und Leuten berichten sollen. Diese Methoden sind in England besonders bevorzugt und haben im Weltkrieg nicht wenig zur Stärkung der gegen die Mittelstaaten losgelassenen Suggestionen beigetragen. Aber geistigen Wert haben sie nicht, und wo es sich um den Versuch zum Eintritt der Seele in wirklich geistige Welten handelt, da versagen diese Methoden ganz und gar. Sie führen nicht zur Gnosis (zur geistigen Erkenntnis).

Oliver Lodge, der bekannte und bedeutende britische Naturwissenschaftler, ist ein lebendiges Beispiel für den Nachteil und die absolute Sinnlosigkeit all dieser Methoden, die durch Medianismus die geistige Welt schauen lassen wollen. Was zustande kommt, ist lediglich ein zur Pathologie herabgestimmtes, herabgedämpftes Bewußtsein, dessen visionäre Ergebnisse nicht heraus aus der physischen Welt führen können. Daher kommt es auch, daß all die tausend von den britischen Geheimlogen praktizierten pseudo-okkulten Konzentrationen und Beschwörungen lediglich zu einer auf irdische Macht gerichteten Geheimschulung wurden.

In Verbindung mit aller Verschleierung echten Logentums wird das von den »Brüdern der linken Hand« seit Jahrhunderten schon böswilligst verfälschte Rosenkreuzertum – über welches infolge arglistigsten Verrats neben einigem wenigen Wahren weit mehr Unwahres und Irrlichterndes verbreitet worden ist – erneut politisch ausgemünzt im Sinne der dunklen Absichten der noch dunkleren Logen. Wenn schon Oliver Cromwell die edlen Bestrebungen des echten Rosenkreuzers und Freundes von Valentin Andreae – des Verfassers der »Chymischen Hochzeit« –, des berühmten Führers der alten Brüdergemeinden Jan Amos Comenius, seinen ehrgeizigen politischen Interessen dienstbar zu machen suchte, – wenn vor und während des Ersten Weltkrieges die britisch-romanische Freimaurerei sich des Namens des ebenso berühmten als hochedlen Albigensers, Tempelritters und Rosenkreuzers Dante Alighieri bediente, um bei Italienern österreichischer Nationalität Nationalhaß zu säen und irredentistische Bestrebungen auszulösen, die doch nur einigen wenigen rohen Egoisten nützen, die

Kulturen und menschlichen Fortschritt aber zerstören, so ist das ein furchtbarer Mißbrauch der heiligsten Beziehungen der Menschheit zur geistigen Welt.

In Irrpfade hinein lenkte unter anderem auch jene »Rosenkreuzer«-Gesellschaft, der Lord Bulwer-Lytton, der bekannte Verfasser okkulter Romane, als



Louise de Keroualle, Herzogin von Portsmouth, war die Geliebte von König Karl II. und zugleich politische Agentin von König Ludwig XIV. Sie nahm die Loge d'Aubigny bei sich auf.

Großpatron vorstand und der auch der von H. P. Blavatsky viel zitierte Kenneth R. H. Makkenzie, als Verfasser der »Masonic Cyclopedia«, zugehörte. Da diese Gesellschaft, statt die exakt-wissenschaftliche Methode auf das Seelische zu übertragen, sich ausschließlich der Medien zu ihren Forschungen bediente, spiritistische Experimente trieb, mit Kristallkugeln und magischen Spiegeln operierte, so war der Weg in die Hände der dunklen Mahatmas ohne weiteres zu gehen.

Die falschen Brüder von Luxor

Dies auch wiederum deshalb, weil ein roter Faden des ganzen pseudo-okkulten Netzes zurückführt wieder zu Oliver Cromwell, dessen Soldaten die im Courthouse zu Winchester aufbewahrte »Tafelrunde König Arthurs« – jenen geheimnisvollen Tisch, der an das Liebesmahl des Christus-Jesus mit seinen Jüngern anknüpft – zu divinatorischen Zwecken mißbrauchten, also dazu, sich im materiellen Sinn das Horoskop zu stellen.

Wo aber die Herabwürdigung der allerheiligsten Symbole – und hier handelt es sich um die Anknüpfung an den heiligen Gral und an das Mysterium von Golgatha – betrieben wird, da ist von allem Anfang an die Gefolgschaft an die »falschen Brüder von Luxor« gegeben. Ohne uns selbst an Bô Yin Bâ auszuliefern, können wir manche Worte dieses Zeitgenossen für unsere eigenen Anschauungen sprechen lassen, und wir stimmen ihm voll zu, wenn er, indem er von den »Bauleuten am Dom der Menschheit« spricht, jenes Zerrbildes der »weißen Loge« gedenkt, »das ein Pfuhl ist schauderhafter Greuel, dessen giftige Miasmen auch auf der westlichen Erdhälfte nicht wenige unbewußte Opfer fordern«.

Obwohl wir nun die sämtlichen führenden britischen Großlogen, so wie sie seit den letzten fünf Jahrhunderten und darüber hinaus sich geltend machen, als absolut dekadent bezeichnen müssen, bleibt es doch wahr, daß noch immer echte »Culdeer« oder »Colideer« (das sind »Gottesverehrer«) doch im großbritannischen Inselbereich zu finden sind, die, fortbildend das okkulte Wesen aus altirisch-keltischem Culdeerbund, das Band herüberschlingen zur christlichen Einweihung unserer Tage.

Es sind Eingeweihte, die man als echte Rosenkreuzer ansprechen darf und die allezeit auch dem auf abschüssiger Bahn wandelnden Papsttum seit der Zeit des Rosenkreuzers Comenius und des Rosenkreuzers Paracelsus von Hohenheim den wirklichen heiligen Gral voraus haben. Diese Rosenkreuzerischen Culdeer bilden die Brücke über den berühmten Culdeer von der Pariser Hochschule, Bruder Johannes Scotus Erigenina, zu den druidisch-früh-christlichen Culdeern oder »Fergubrethen« von Ir-

land, Wales und den Orkadischen Inseln.

In entfernter Verwandtschaft zu diesen alten und jetzigen britischen Culdeern mag noch der britische Cobden-Club stehen, der gegen die Entfesselung des Ersten Weltkrieges lauten Protest erhoben hatte. Doch ebenso fern dem Culdeertum wieder wird sein der britische, 1890 gegründete Sunaray-Orden, der gegründet wurde, »um äußeren Ruhm und Ehre zu schützen, kaltherzige Tapferkeit und brutalen Mut zu preisen und den Befehlen Höherer ohne Rücksicht auf die Natur derselben zu gehorchen und sich niemals denselben zu widersetzen oder sie gering zu schätzen«.

Zur Erlangung der höchsten Menschheitsstufe

Zu dieser letzteren Art gehören auch die amerikanischen »Kolumbusritter«. In die Gefolgschaft dieser »Brüder« gehört auch die schweizerische Großloge »Alpina«, über die der gewesene Bruder Freimaurer Dr. Albert Ludwig Daiber sagt, daß in der Loge ein System herrsche, das der Handlungsfreiheit der Brüder »Frei«-Maurer »Schranken enggezogenster Art aufzwang«, »ein Zwang, der um so drückender wirkt, wenn man einem selbständig denkenden Menschen zumutet, Handlungen verschiedenster Art wie eine Puppe zu vollziehen, Handlungen, gegen die sich eine gesunde, geschulte Vernunft auflehnt«.

Was die britischen okkulten Brüder der Menschheit endlich ganz verschweigen, das ist jene große und erhabene Weisheit, wonach jeder Einzelmensch durch alle bedeutsamen Zeitalter und Kulturen hindurchzuschreiten, sich also in allen fortschreitenden Rassen und Völkern zu inkarnieren hat zur endlichen Erlangung der höchsten Menschheitsstufe.

Die katholischen Kirchenoberen endlich wissen sehr wohl, daß das Christentum mit dem Hauskult nicht erschöpft ist, sondern daß der kosmische Christus mitsamt dem Sonnenmysterium, wonach der Christus ein Sonnenwesen ist, den Hauptinhalt des Christusmysteriums bildet. Die Kirchenoberen verschweigen dies mit Absicht, um die Herrschaft zu behalten.

Doch gleichviel, mag immerhin, besonders seit den Tagen des Bruder Cromwell, aller Christusgeist aus den britischen okkulten und profanen Tempeln entflohen sein, der »Tag des Hiram« wird kommen und der »Akazienzweig«, der dem Eingeweihten von Memphis übergeben ward als Hindeutung auf das Kreuz von Golgatha, das aus Akazienholz geschnitten wurde, dieser Akazienzweig wird aufs neue wieder blühen und überreicht werden denen, die der »Erfüllung« harren.

Und nun sei ein Wort über die okkulten Logen gesagt, die hinter den »profanen« und zahlreichen Johanneslogen, aber auch hinter den Hochgradlogen ste-

hen. Es gibt Ordensbrüder, die streng darüber wachen, daß absolut nichts, aber auch gar nichts Okkultes in die von ihnen geführten Großlogen und deren Tochterlogen, Distriktlogen einfließt; daß aller wirkliche Geheimsinn der Zeichen und Symbole verborgen bleibt und nur das hereindringt in das breite Logenleben, was aus der »spekulativen Maurerei« herausspekuliert und phantasiert wird.

Andere Ordensgemeinschaften vererben aber den tiefen geistigen Gehalt der Symbolik an diejenigen weiter, die sich innerlich, moralisch, geist-seelisch ausweisen als empfangsberechtigt, wodurch allerdings auch sehr viel wirkliches okkultes Weistum offenkundig werden konnte. Wieder andere okkulte Orden greifen so in die Entwicklung ein, daß sie nur die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse fördern, doch führen dabei auch wieder gewisse »Mahatmas« die Entwicklung auf das tote Gleis.

Ritter der Sonne

Es ist einfach eine Tatsache, mag sie auch abgelehnt werden, daß die britischen politischen Führerrollen seit langem aus dem Hintergrund der »okkulten Brüder des Schattens« heraus verteilt werden und daß alle maßgebenden britischen Männer seit Jahrhunderten aus der übersinnlichen Welt heraus inspiriert werden. In Britannien wußte man seit den ältesten Zeiten, wie die Völker aus dem Übersinnlichen heraus, aus den Mysterien, geführt werden.

Man weiß in England bis zur gegenwärtigen Stunde noch, daß es immer die Aufgabe der »Sonnenhelden«, einer besonderen Art hoher Eingeweihter des ursprünglichen sechsten okkulten Hochgrades, war, Völker zu führen. Im fünften okkulten Grad war man bereits ein hoher Erlesener seines Volkes. Diesen Sonnenrittern sind noch viele andere Hochgrade, so der »Patriarch der Mystischen Stadt« und der »Patriarch der Planisphären« übergeordnet.

Jedoch ist es so, daß die britische Weltpolitik längst losgelöst ist von der wahren Führung durch die »Weiße Loge«, weil die Brüder »der schwarzen und grauen Logen« sich eindrängten, wie Klingsor in das Gebiet des heiligen Grals, und für eine lange Zeitspanne sich zur Weltgeltung emporschwangen. Doch wird ihnen diese Machtstellung kraft ewigen karmischen Ausgleichs auch wieder entgleiten, und vielleicht schneller und geräuschvoller, als man zu glauben wagen mag.

Wo die okkulte Führung des linken Pfades aber in völligen Nihilismus hineinmündet, das kann man aus dem Buch von Bruder Freimaurer und Staatsminister Maeterlinck »Vom Tode« ersehen. Da sagt dieser spiritistisch beeindruckte Deutschenhasser, daß die Seele im jenseitigen Leben nicht leiden könne, weil es doch nur der physische Leib sei,

der leide; sobald man sich des Erdenleibes entledigt habe, höre das Leiden auf.

Alle Tatsachen uralter Weisheit werden von dieser spiritistischen Gelehrtheit Maeterlincks auf den Kopf gestellt. Denn schon die offenkundigen Tatsachen der Hypnose zeigen, daß der Leib überhaupt keines Gefühles teilhaftig ist, er ist rein mineralischer Natur. Wenn der Hypnotiseur die Seele des Mediums exteriorisiert hat – er scheidet ja die individuelle Seele aus dem Körper derer aus, die er seinem eigenen Willen gefügig macht –, dann ist der Leib des betreffenden Mediums ganz und gar gefühllos. Die Seele allein ist die Trägerin von Lust und Leid, deshalb wird die Seele im jenseitigen Leben all die Qualen dulden müssen, die sie zu Erdenlebenszeiten nicht überwunden hat.

Der König der übersinnlichen Welt

Hier haben wir durch Bruder Maeterlinck ein Beispiel erhalten von der falschen okkulten Führung, mittels der das Logentum die seelisch nach Erkenntnis lechzende Menschheit belastet, statt sie zu befreien. Und wieder sind es gewisse britische okkulte Freimaurer, die da lehren, daß die Seele »im Jenseits« eine Art Traumzustand durchmache. Darin haben wir aber nur wieder eine Darstellung, die dem gesunden Empfinden ebenso zuwider ist, wie die Darlegungen des Bruders Maeterlincks.

Gerade hinter der Pforte des Todes hellt sich das Bewußtsein des Menschen auf, freilich zwar auch nur in dem Grad, wie der Mensch hienieden sich wirklicher Geistesschulung und der wahren Erkenntnis des Lebens befleißigt hat. Als König der übersinnlichen Welt kann sich der »Vishvakarman« der Inder, der ganz und gar identisch ist mit dem Christos-Christus der »Brüder Christi«, nur denen offenbaren, die wirklich ernstlich nach Geistesfreiheit suchen.

Es ergibt sich weiter die interessante Feststellung, daß gerade die »Spiritisten« der Logen die krassesten Materialisten sind, indem sie aus der Roheit ihrer psychischen Konstitution heraus alles wahrhaft Geistige in das Prokrustesbett ihres schier unglaublich engherzigen Realismus zwängen, wogegen das deutsche Volk zur spirituellen Entfaltung strebt, indem letzteres aus dem ihm inhärenten gesunden Skeptizismus heraus jenen exakten Geistesweg finden muß, der seinem Vorwärtsschreiten dienen wird zur Inflammation seiner Volksseele.

Diese Behauptung vermag sich jeder unvoreingenommene Mensch aus dem Wesen und Geist der deutschen Literatur heraus selbst zu beweisen. Sie widerlegt auch der in Amerika und selbst in England sehr verbreitete akademische Freimaurerorden »Ordo Templi Orientis« der »Gnostischen Templer- oder Neo-Christen« nicht, der in Simon dem Magier, in Manes,

Basilides, König Artus, Parzival, Roger und Francis Bacon, Ulrich von Hutten seine Vorläufer zu erblicken behauptet und »dessen Ruhm unter den Menschen aufleuchtete durch das Wirken Doktor Karl Kellners des Weisen, Doktor Franz Hartmann des Nimmermüden, Doktor Gerard Encausse's, des Helden so vieler Schlachtfelder, und Merlins des Peregrinus, des furchtlosen Verkünders des Willens dieser Neugnostiker«.

Wir durften uns überzeugen, daß selbst dieser mit so viel Salbung sprechende okkulte Freimaurerbund nach einer gewissen Richtung von den »Eingeweihten des Materialismus« inspiriert wurde, die sehr wohl wissen, wie es um das geistige Sehnen der Menschheit steht. Im Ordo Templi Orientis wird der Christusimpuls verwaschen bis zur Unkenntlichkeit, der Artus- und Gralskult wird verfälscht, die heilige Lanze des Longius wird »als Phallus-Lingam« oder sexuelles Symbolum zu gänzlicher Geistlosigkeit entehrt, der heilige Kelch wird zur Yoni oder zum Menstruationsorgan entweiht und das Kreuz ebenfalls aller Heiligkeit entkleidet, dabei aber damit brilliert, daß man ein Johanneisches Christentum verbreite, das aber, obschon es den Mithraskult an Stelle des Christusimpulses zu setzen sich bemüht – selbst von den Mithrasmysterien nicht die leiseste Spur weiß.

Das Allerbedenklichste am Wirken dieser okkulten Logenbünde ist das, daß ihre blinden Anhänger und geleithammelten »Eingeweihten« zu absolut verkehrten Anschauungen über das Leben der Seele nach dem Tod geführt werden, indem sie in durchaus egoistischen und materiell-sexuellen Vorstellungen erhalten werden.

Der vorgespiegelte ewige Orient

Sterben dann diese genasführten »Eingeweihten«, dann gehen sie durchaus nicht in den ihnen vorgespiegelten »ewigen Orient« – in die Gemeinschaft Christi, in die körperlos-geistige Freiheit – ein, sondern das Maß ihrer mangelnden Erkenntnisse der geistigen Welten bindet sie gerade an die Erdenwelt und macht sie zu Zerstörungsinstrumenten der dunklen, grauen und schwarzen okkulten Bruderschaften gegenüber jenen Menschen und Völkern, deren Vernichtung die okkulten »Mahatmas des linken Pfades« – die Klingsor-Brüder – sich zum Lebenszweck gemacht haben.

Indem die »mahatmischen« Führer die einzelnen Menschen innerhalb ihrer Völker nach den Regeln und Praktiken der grauen und schwarzen okkulten Macht »zubereiten«, machen sie diese ihre Opfer gefügsam, zu Lebenszeiten, und nach ihrem Tod erst recht aus immateriellen Kräften heraus, von sich aus die Allgemein-Psyche der lebenden Menschheit zu verderben. Der maßlose Nationalitätenhaß in der Welt ist ein Zerstörungsprozeß, der aus den Seelen der irre-



Louis de Bourbon Condé, Oberbefehlshaber der französischen Armee, Mitglied der Académie Française, war von 1743 bis zu seinem Tode »Großmeister aller regulären Logen von Frankreich«.

geleiteten und besonders auch der verstorbenen irregeleiteten Brüder der unteren Grade des Freimaurertums heraus geboren worden ist.

In dem Augenblick, in dem der irregeführte Maurerbruder das Tor des Todes durchschritten hat, zwingt ihn das Gesetz der Gravitation in den okkulten Bereich des dunklen »Feldhauptmanns, als des Fürsten dieser verdorbenen Welt«. Da die abgeschiedene Seele nichts Wirkliches zu ihrer Läuterung zu Lebzeiten getan hat, weil man ihr die Erkenntnis des Erlöserwerkes Christi vorenthielt, so ist sie sofort ein wirksames Werkzeug in den Händen der Verschwörer gegen den sittlichen Aufstieg der Menschheit.

Deshalb liegt den okkulten Brüdern zur linken Hand auch so sehr daran, so viel als möglich für die Aufnahme von »Brüdern« in die Logen zu sorgen. Dieses Verhalten der »falschen Meister« macht uns erst verständlich, wieso entweder möglichst alle bedeutenden Revolutionäre der »Loge« zugeführt werden oder aus der »Loge« selber hervorgehen, das heißt durch die Loge inspiriert werden.

Infamer okkulter Unfug

Es wird uns aus der wirklichen Betrachtung der Dinge ganz klar, daß der Jakobinerbund aus lauter Freimaurern bestehen mußte. Es wird uns auch klar, wieso Minister Pitt, der Verderber Napoleons, ein Maurer war. Es kann nicht anders sein, daß die russischen Nihilisten, Anarchisten und Bolschewisten Maurer waren und sind – von Bakunin bis Lenin, Trotzki, Radek-Sobelsohn. Deshalb brütete auch die Loge die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand aus und erwählte einen der ihren, den Maurerschüler Princip, zur Durchführung des »Experimentes«.

In wirklichen echten okkulten Kreisen weiß man allerdings, was für die menschliche Seele auf dem Spiel steht, wenn es den dunklen Machenschaften gelänge, den Christusimpuls unwirksam auf Erden zu machen. Daß der Kreis das Sinnbild der physischen Welt, die Wasserwaage die auf Erden zu entwickelnde höhere Vernunft und das Senkblei die Herabsenkung des Geistes Christi in die von der höheren Vernunft erfüllte physisch-sinnliche Welt bedeutet, das wird von den Brüder Maurern der linken Hand der Menschheit geflissentlich vorenthalten.

Wer dazu noch ein ganz klein wenig Ahnung davon hat, daß der Mensch einen Ätherleib hat, der ihm im physischen »Kreise« zum Werkzeug, zum bewußten Erleben der geistig-höheren Welt werden will, der kann ahnen, welch ein infamer okkulter Unfug damit erzeugt werden kann, wenn europäische und orientalische okkulte Brüderschaften dahin wirken, die abscheidenden Seelen in deren

Äther- beziehungsweise Astralleibern in jene übersinnlich-ätherischen Ebenen einzufangen, in denen ganz andere Geister leben als der Christus-»Weltenbaumeister«.

Man mag sich mit Händen und Füßen wehren, um die Behauptung von der okkulten Leitung der Weltpolitik durch die Geheimlogen nicht zugeben zu müssen. Unser Standpunkt bleibt derselbe. Vor uns liegt die Übersetzung eines in England erschienenen geheimen Freimaurermanuskriptes. Dies Manuskript stellt fest, daß Politik nichts mit Moral zu tun habe und daß ein moralischer Herrscher kein guter Politiker sei. »Wer herrschen will, muß sich der Heuchelei und List bedienen. Die großen Tugenden der Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit werden in der Politik zu Verbrechen.«

In den Plänen der Logen müsse man nicht auf das Gute und Moralische sehen, sondern auf das Nützliche. Zivilisation könne nur unter dem absoluten Despotismus der Loge erreicht werden. »Darum müssen wir nicht vor Bestechung, Lüge und Verrat zurückschrecken, wenn diese unsere Sache fördern können. Die Erfolge Darwins, Marx', Nietzsches sind von uns gewollt und vorbereitet. Diese demoralisierende Tendenz ist uns nützlich. Wir haben in der Verfassung überall Rechte geschaffen, die für die Massen reine Dichtung sind. Alle sogenannten ›Volksrechte‹ können nur Ideen bleiben, die in der Praxis unanwendbar sin. Wenn unsere Stunde gekommen ist, wird es Zeit sein, jedem klarzumachen und in den Schulen zu lehren, daß wahre Gleichheit nicht existieren kann.«

Der Weg der Schlange

In der Schlußrede wird festgehalten, daß schon seit dem Jahr 929 vor Christi der Plan bestehe, die Welt nach den Grundsätzen des okkulten Bundes zu regieren. 747 vor Christi trat die Sonne im Frühlingsäquinoktium in das Zeichen des Widders, dies war zugleich der den Maurern wichtige und eigentliche Zeitpunkt der Gründung Roms. 715 setzte der römische König Numa Pompilius nach Bruder Maurer Rebold »die ersten 131 Freimaurerkollegien« ein, die man auch »Brüderschaften« nannte.

Als Symbol dieser okkulten Herrschaft gelte die Schlange, die sich selbst verschlingt: der Kopf stellt die Eingeweihten vor, der Rumpf das geleitete Volk der »Brüder«. Aus neun Teilen oder Stationen bestehe der Weg der Schlange oder diese eherne Schlange selbst.

Erste Station: das Jahr 429 vor Christi, Griechenlands Kultur bis zum Tode des Perikles, des griechischen Staatsmannes des Stadtstaates Athen, des Schöpfers der Prachtbauten auf der Akropolis.

Zweite Station: Die Herrschaft der Weltloge. Bis ums Jahre 69

vor Christi, der Zeit des Kaisers Augustus, römische Kultur.

Dritte Station: Bis zur Zeit Karl V. 1552. Erhebung des Herzog Moritz gegen den Kaiser zugunsten des Protestantismus.

Vierte Weltherrschaftsstation führt nach Paris um 1700 bis 1793 bis zur Ermordung Ludwig XVI. und zur Entfesselung der Revolution unter dem trughaften Wahlspruch: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Fünfte Weltmachtstation der Loge: Britische Herrschaft ab 1814, Wegnahme sämtlicher französischer Kolonien durch England, Wegnahme des bisher dänischen Helgoland durch das gleiche Britannien, endgültige Beseitigung Napoleons durch die englisch-kontinentale Logen-Verschwörung.

Sechste Station der Loge: Berlin um 1871 mit Niederringung Frankreichs, das abermals Britanniens Geltung kontinental verdunkeln will, aber dank der englischen Neutralität unterliegen muß.

Siebente Weltherrschaftsstation: Petersburg um 1881, Ermordung Alexander II. Man sieht überall das Wirken der Nihilisten, im weiteren Verlauf Anfang der panslavistischen, von Britannien geschürten Bewegung, nebst Russifizierung der Ostseeprovinzen.

Achte Station: Konstantinopel wird durch den Ersten Weltkrieg britischer Machtbereich.

Neunte Station: Endgültige Weltbeherrschung durch die Loge. »Jerusalem«, die »Stadt Gottes« im Ritus von Herodom und in den verfälschten apokalyptischen Mysterien, wird Großsiegelbewahrer des »Herrschers dieser Welt«.

Mit großen Worten ist nichts getan

Es kann noch gesagt werden, daß der den ursprünglichen und neuen Mysterien zugeneigte Cerneau-Ritus auch in Deutschland eingeführt war, und daß er unter der Jurisdiktion zweier Körperschaften, der »Symbolischen Großloge« und des »Obersten Großrates«, als sogenannter »Großorient der Alten und Angenommenen Schottischen 33-Grad-Maurerei« arbeitete. Am 17. August 1766 erhielt der bekannte Okkultist Bruder St. Martin in Paris von eingeweihter Seite ein Patent zur Ausarbeitung des Ritus dessen, was aber erst im 19. Jahrhundert sich zur sogenannten »33-Grad-Freimaurerei« ausgestaltet hat, wobei der innere – esoterische – Sinn der »33« geradezu ganz verlorenging.

Bruder Martin, der ganz und gar lebte in den Mysterien des Theosophen Jakob Böhme, initiierte dann den Bruder Josef Cerneau und andere, worauf unter Beisitz von Bruder De Witt Clinton am 27. Oktober 1807 in New York der Oberste Rat des Schottischen Ritus von Herodom gegründet wurde. Der Cerneau-

Ritus bearbeitete zugleich die 95 Grade des »Alten und Primitiven Ritus von Memphis«, wobei die ersten 35 Grade dem Schottischen Ritus entsprechen und die übrigen Grade den Memphisriten galten, so daß der Memphisritus gleichsam eine Fortbildung des Schottischen Ritus ist.

Nach Deutschland gelangte das Cerneau-System 1902, und zwar von England aus durch den Theosophen Bruder Dr. Franz Hartmann, der den 33. Grad des Schottischen Ritus, den 90. Grad Baphomet und den 95. Grad innehatte, und den Brüdern Großmeitser Reuß und Klein, die gemeinsam unter dem 24. September 1902 das Konstitutionspatent durch Bruder Yarker in Amerika erhielten, den besonderen Intimus von Frau H. P. Blavatsky.

Die irregulären »Obersten Räte«, die in den englischsprechenden Ländern und in Frankreich, Italien englische Logen-, britische Wirtschafts- und angelsächsische Kriegspolitik treiben, leiten sich von Bruder Morin ab und von einem gefälschten Patent Friedrich des Großen und sind sämtlich späteren Datums als die Martinsche »Gründung«.

Die Echtheit der Gründung verhinderte jedoch nicht, daß die Brüder »zur linken Hand« sich auch gar mancher Brüder des Cerneau-Systems zu versichern suchten, obschon die irregeleiteten Anhänger Cerneaus dies weder wußte noch nur ahnen konnten. Dafür sind gerade H. P. Blavatsky und Dr. Franz Hartmann sprechende Beispiele.

Wäre es anders, dann hätte das esoterische Christentum nicht verleugnet werden können von so hervorragenden Freunden des Martinismus und Cerneauritus und des »Ancient Order of Orientale Templars, Ordo Templi Orientis«, wie Dr. Franz Hartmann einer war.

Die britische Sektion des Ordo Templi Orientis nennt sich im besonderen »Mysteria Mystica Maxima« und umfaßt 97 Grade. Man hat aber nirgends gefunden, daß sie die größten Mysterien, nämlich die der Neuzeit, ihren alten ägyptischen und vorchristlichen Riten, für die mit dem Heraufkommen der Gralmysterien besonders nach dem 15. Jahrhundert alle wirkliche Bedeutung verlorenging, angeschlossen hätte. Sie hätte dies auch gar nicht vermocht.

Und es wirkt lächerlich, wenn der Ordo Templi Orientis damit prunkt, der Fortsetzer des geheimen Wissens eines Siddharta, Buddha, Krishna, Apollonius, Basilides, Titurel, Merlin, König Artus, Amfortas, Parzival, Dante, Carolus Magnus, Friedrich von Hohenstaufen, Christian Rosenkreutz, Paracelsus, Jakob Böhme, Andreae und Robert Fludd sein zu wollen, wenn er auch die »höhere Magie« zu lehren vorgibt. Mit großen Namen und Worten ist es nicht getan.

Literaturhinweis

Karl Heise »Entente – Freimaurerei und Weltkrieg«, Faksimile-Ausgabe des 1918 in Zürich erschienenen Originalwerkes, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum, 1982.

Leon de Poncins

Hinter den Kulissen der Revolution

Die Urheber der Revolution

Keiner der bedeutenden, klassischen Geschichtsschreiber der Französischen Revolution erwähnt die Rolle, die das Freimaurertum hierbei gespielt hat. Eine wahrhaft unbegreifliche Erscheinung: Vor uns steht das gewaltigste Geschehnis seit achtzehnhundert Jahren, ein Ereignis, das das Antlitz der Welt vollständig umgestaltet hat, eine geheimnisvolle Macht spielt hierbei die ausschlaggebende Hauptrolle, und diese finstere Macht bleibt völlig unbekannt. Einige wenige wußten wohl die Wahrheit, haben jedoch, sei es aus Furcht, sei es, weil sie selbst beteiligt waren, Stillschweigen bewahrt.

Taine gab eine Erklärung für seine Verschwiegenheit an Eduard Drumont, der sich hierüber in der »Libre Parole« vom 25. September 1905 folgendermaßen äußert:

»Taine wußte ganz genau, wie es sich mit dem Einfluß des Freimaurertums auf die Revolution verhielt; er verhehlte sich nicht, daß das Schweigen nach dieser Richtung hin eine große Lücke in seinem Werk bildete; aber er erklärte, daß er nicht zu sprechen gewagt hätte aus Furcht vor der Rache der Freimaurer.«

Andere, sie finden sich noch seltener, haben den Mund aufgemacht: Man bezeichnete sie als Gespensterseher. Viele haben, und zwar aus eigener voller Überzeugung, den Eindruck gehabt, daß die Revolution des Jahres 1789 nicht ganz von selbst zum Ausbruch gekommen sei. Sie ahnten eine geheimnisvolle Triebkraft, ohne jedoch ihren Ursprung finden zu können.

Heute gibt das Freimaurertum die Französische Revolution ganz offen als sein Werk zu. In der Sitzung der französischen Abgeordnetenkammer vom 1. Juli 1904 sprach der Marquis de Rosanbo folgendes unverhüllt aus: »Das Freimaurertum hat im geheimen, aber beharrlich, an der Vorbereitung der Revolution gearbeitet.

Herr Jumel: ›In der Tat, dessen rühmen wir uns.‹

Herr Alexandre Zévaès: ›Das ist das höchste Lob, das Sie uns zollen können.‹

Herr Henri Michel (Rhône-Mündung): ›Aus diesem Grund verabscheuen Sie und Ihre Freunde die Revolution.‹

Herr de Rosanbo: ›Wir sind also vollständig einig darüber, daß

das Maurertum allein der Urheber der Revolution gewesen ist, und der mir jetzt gespendete, sonst selten zuteil werdende Beifall der Linken beweist ihre Übereinstimmung mit mir darin, daß das Freimaurertum die Revolution gemacht hat.‹

Herr Jumel: ›Wir geben es nicht nur zu, wir verkünden es ganz offen.‹«

Von 1772 bis 1789 arbeitete das Maurertum die große Revolution aus, die der Welt ein anderes Gesicht geben sollte. Alsdann durchsetzten die Freimaurer die Volksmassen mit den Leitgedanken, die sie sich selbst in ihren Logen zu eigenen gemacht hatten. In einem Rundschreiben des hohen Rates des Maurerordens an alle Logen zur Vorbereitung der Hundertjahrfeier des Jahre 1789 heißt es:

»Das Maurertum, das die Revolution von 1789 vorbereitete, hat die Pflicht, sein Werk fortzusetzen. Die augenblickliche Volksstimmung fordert es dazu auf.«

So war der Plan der Freimaurer

Es handelte sich darum, die christliche Zivilisation der Welt zu zerstören, und auf Frankreich als ihren stärksten Vertreter, beginnt daher der Angriff. Die Grundpfeiler des Christentums, die Monarchie und die katholische Kirche, müssen gestürzt werden. Nach Zerstörung dieser Grundlagen ist das Staatswesen dem weiteren Anprall schutzlos preisgegeben, und ohne Schwierigkeiten lassen sich dann auch der Einfluß der Geistlichkeit, Ordnung, Familie, Eigentum, Moral und Sittlichkeit vernichten. Sich offen mit der Kirche in einen Kampf einzulassen, ist nicht gut möglich, daher richtet sich der Angriff zunächst gegen ihre natürlichen Stützpunkte, das heißt gegen die Monarchie und den Adel.

Da die westliche Kultur auf dem Gedanken des Christentums und der in ihm wurzelnden Ordnung aufgebaut ist, so hat der Kampf demnach nicht nur politischen, sondern hauptsächlich sozialen und religiösen Einschlag.

Die Abschaffung der Monarchie auf dem Boden des Gottesgnadentums war die unerläßliche Vorbedingung für das Gelingen des ganzen Plans. Solange noch diese Staatsform bestand, war es unmöglich, in irgendeiner Weise einen Anschlag auf die menschliche Gesellschaft zu wagen. Die vorgeblich für das Volk gemachte Revolution richtete sich gerade gegen das Volk. Die Vernichtung von Monarchie und Adel erfolgte nicht, weil diese Frankreich unterdrückten, sondern weil sie seine besten Beschützer waren.

Zu unwahrscheinlich begründeter Plan, könnte man einwenden. Und doch war er, bis ins einzelne gehend, von Weißhaupt, dem Obersten des maurerischen Bundes »Die Erleuchteten« (Illuminaten), eigenhändig lange vor 1789 schriftlich niedergelegt worden. Diese von der

bayerischen Regierung in der Loge »Zur Erleuchtung« selbst beschlagnahmten Urkunden sind wiederholt veröffentlicht und nachgedruckt worden.

Die außergewöhnliche Geschicklichkeit im Vorgehen der geheimen maurerischen Macht lag darin, daß sie Frankreich an dessen eigenem Untergang mitarbeiten ließ und sich des Volkes selbst bediente, um es seines eigentlichen Schutzes zu berauben.

Lüge und Heuchelei treten immer wieder, seit dem Jahre 1789 bis auf unsere Tage, in allen Revolutionen des Erdballs als das ihnen dauernd gleich gebliebene Kennzeichen hervor. Man führt bewußt das Gegenteil von dem aus, was man behauptet. Man muß wie der Teufel lügen, sagte Voltaire, nicht schüchtern, nicht nur zeitweise, sondern frech und unaufhörlich.

Nach Collot d'Herbois lautet der Hauptgrundsatz: »Alles ist erlaubt, wenn nur die Revolution triumphiert.«

Diese geheime Macht, die den Angriff leitete, wußte sehr wohl, daß die Herausstellung einiger edler und schöner Lügen als furchtbares Vernichtungsinstrument dienen konnte. Dementsprechend machte sie ausgiebigen Gebrauch von folgendem Rezept: Die Hauptsache ist, daß man zunächst eine klangreiche und verheißungsvolle Phrase in die Masse wirft, nachher kann man ruhig das Gegenteil von dem tun, was man vorgespiegelt hat, das ist ohne jede Bedeutung. So entstanden die drei Worte maurerischen Ursprungs: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die zur Vernichtung Frankreichs führten.

Um sich hierüber vollständig klar zu werden, muß man wissen, was sich die Freimaurer unter diesem dreigestalteten Hirngespinst vorstellen. Félice zum Beispiel, das Haupt der »Römischen Hochloge«, eines höher stehenden Freimaurerbundes, sagt hierzu folgendes:

»Die Unabhängigkeit und Einigkeit Italiens sind Hirngespinste, ebenso wie die völlige Freiheit, der einige von uns in undurchführbaren Vorstellungen entgegenträumen. Das ist eine Frucht, die niemals von Menschenhand gepflückt werden wird. Aber auf die Massen und die überschäumende Jugend wirken diese Phantasien sicherer, als die nackte Wirklichkeit. Wir wissen, was wir von diesen beiden Grundbegriffen zu halten haben; sie sind hohl und werden immer hohl bleiben; immer sind sie Aufreizungsmittel, denen wir nicht entraten können.

Der Freiheitsgedanke ist nicht zu verwirklichen, weil niemand den richtigen maßvollen Gebrauch von ihm machen kann. Man lasse das Volk sich nur kurze Zeit allein lenken und bald wird eine völlige Abspannung eintreten. Dann entstehen innere Zerwürfnisse, die rasch in Bürgerkrieg ausarten werden; in ihnen verzehrt sich der Staat, und seine Macht wird in Trüm-

mer gelegt. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Wir waren die ersten, die dem Volk diese Schlagworte zuriefen, tausendmal nachgeplappert von dem blöden Haufen, der sich aus allen Teilen des Erdballes um das Banner der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit scharte. Nur nachgeplappert wurde, der Wohlstand der Welt ging zugrunde und ebenso die wahre persönliche Freiheit des einzelnen, jüngst noch geschützt vor dem Pöbel, der sie zu ersticken drohte.«

Die Freimaurer waren die Seele

Zusammenfassend kann man demnach sagen: Die Revolution war keine von selbst entstandene Aufstandsbewegung gegen die sogenannte Tyrannei des veralteten Herkommens, auch nicht ein ehrlicher und begeisterter Aufschwung zu den neuen Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, plötzlich emporgeflammt, wie man hat glauben machen wollen.

Das Feimaurertum hat ihr im geheimen den Lebensodem eingehaucht, es allein war gewissermaßen die Seele des Ganzen; und zwar hat es damit nicht eine völlig neue soziale Lehre geschaffen – denn ihr Ursprung lag schon in der Zeit der Reformation –, sondern die auf die Verhältnisse des Jahres 1789 passenden Ideen ausgearbeitet, sie in den Massen verbreitet und an ihrer Verwirklichung tatkräftig mitgearbeitet.

Die Vorbereitung der Revolution durch die Enzyklopädisten ist allgemein bekannt. Nicht bekannt ist die ausschlaggebende Rolle, die das Freimaurertum während der ganzen Dauer der Revolution gespielt hat. Nachfolgendes Zeugnis des Freimaurers Bonnet, Sprecher im Konvent des Groß-Orients von Frankreich im Jahre 1904:

»Im 18. Jahrhundert fand der ruhmreiche Stamm der Enzyklopädisten in unseren Tempeln eine begeisterte Zuhörerschaft, der zum ersten Mal den bisher den Massen noch unbekannten Wahlspruch betonte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. – Die Saat des Umsturzes ist schnell in diesem auserlesenen Kreis emporgeschossen. Unsere berühmten Maurerbrüder d'Alembert, Diderot, Helvetius, d'Holbach, Voltaire, Condorcet haben die geistige Entwicklung vollendet, die neue Zeit vorbereitet. Und als die Bastille in Trümmer ging, da hatte das Freimaurertum die hohe Ehre, der Menschheit die Rechtsverfassung zu geben, die es mit so viel Liebe ausgearbeitet hatte.

Unser Bruder de la Fayette war es, der zuerst den Entwurf einer ›Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte‹ zum Zweck der Bildung des ersten Kapitels der Konstitution überreichte. Am 25. August 1789 wurde sie endgültig von der Nationalversammlung, der mehr als 300 Freimaurer angehörten, angenommen, fast wörtlich so, wie der Text der unsterblichen Er-

klärung der Menschenrechte lange vorher in der Loge beraten und dann festgelegt worden war. In dieser für die Zivilisation entscheidenden Stunde war das Freimaurertum das Gewissen der Welt, und in die verschiedenen von den Mitgliedern der Versammlung aus dem Stegreif vorgetragenen Anträge hat es das wohlerwogene Ergebnis seiner ausgedehnten, in seinen Werkstätten abgehaltenen Beratungen hineingetragen.«

Der Traum einer Zukunft

Dieses Beweisstück ist ausreichend und klar genug; jeglicher Kommentar erübrigt sich.

Ungefähr zur selben Zeit – Ende des 18. Jahrhunderts – erschienen mehrere Schriften, in denen die kommende Revolution verkündet wurde, ein Ereignis, das jeder einigermaßen klarblickende Mensch wohl voraussehen konnte. Niemals hätte es jedoch derartig bis ins einzelne gehend prophezeit werden können, wenn die Herausgeber mit dem Plan nicht ganz genau vertraut gewesen wären. Unter anderen seien folgende Schriften genannt:

Das Buch von Sebastian Mercier, veröffentlicht 1771, »Das Jahr 2400 oder ein Traum der Zukunft«, welches achtzehn Jahre vorher das große Drama der Revolution beschrieb.

Im Jahre 1766 erschien in Amsterdam »Die Vernichtung der Freimaurer« vom Abbé Larudan, und als zweiter Teil seines ersten Werks »Enthüllungen über den Freimaurerorden«. Die Französische Revolution wird hier 23 Jahre vor 1789, genau zergliedert, beschrieben. Das endgültig festgelegte und immer gleichbleibende Rezept der Demokratie und Republik und die vorbereitende Rolle des Freimaurertums sind darin enthalten.

Im Jahre 1789 erschien ein kleines in Paris gedrucktes Buch mit dem Titel »Abhandlungen über den Bund der Erleuchteten« vom Marquis de Luchet. Der Herausgeber deckte darin die Verschwörung der »Erleuchtung« auf. Im übrigen gab er sich keinen besonderen Hoffnungen auf irgend welchen Erfolg seiner Bemühungen hin. Die Einleitung beginnt mit folgenden Worten:

»Bei der Niederschrift habe ich mir nicht eingebildet, daß ich Glauben finden und daher auch überzeugend wirken würde. Wenn man es unternimmt, so außergewöhnliche Dinge zu enthüllen, muß man sich bescheiden und kann erwarten, als Märchenerzähler angesehen zu werden, und wenn ein Schriftsteller mit diesem Titel belegt wird, gibt man sich gewöhnlich nicht die Mühe, sein Werk ernst zu nehmen.«

Nachdem der Marquis de Luchet die von der »Erleuchtung« drohende Gefahr gekennzeichnet hat, schließt er das achte Kapitel

mit den Worten: »Ihr, welche die höhere, unsichtbare Macht, die die Geschichte des Erdballes lenkt, an die Spitze der Nationen gestellt hat, richtet Eure Augen auf die Wahrheit hin, laßt Euch nicht durch eine Handvoll roher Fanatiker hinmorden, betrachtet wenigstens mein Buch als einen heilsamen Hinweis auf eine große Gefahr. Warum sollen wir unser Dasein in Verwirrung bringen lassen? Würde ich mich der Gefahr, die allen mutigen Schriftstellern droht, aussetzen, wenn ich nicht alles Unheil, das sich über Eurem Haupt zusammenzieht, erkannt hätte? Wenn meine Bemühungen kein Verständnis finden, so mögen sie wenigstens ein heilsames Grauen bei Euch erwecken und zu ernsthaftem Nachdenken anregen, denn Ihr werdet die ersten auf dem Altar des Aberglaubens hingeschlachteten Opfer sein.

Ihr Monarchen, die wir lieben und beklagen, seid gewarnt. Möget Ihr meinen Behauptungen auch keinen Glauben schenken, so geht wenigstens hin und forscht nach der Wahrheit, die in den Herzen der Aufrechten und Unverdorbenen wohnt. Sie halten sich fraglos im Verborgenen, aber sie zu finden ist nicht ein Ding der Unmöglichkeit.«

Die Loge »Zur Erleuchtung«

Während und nach der Revolution erschienen mehrere Bücher, die das geschlossene Vorgehen der Freimaurer enthüllten.

Im Jahre 1791 veröffentlichte der Abbé Lefranc im Verlag Le Petit in Paris ein Buch »Die Lüftung des Schleiers für alle Neugierigen oder das mit Hilfe der Freimaurer offenbar gewordene Geheimnis der Französischen Revolution«. Dann ein Jahr später: »Die Verschwörung gegen die katholische Religion und die Fürsten«.

Diese beiden Werke, in denen er nachwies, daß die Revolution eine maurerische Verschwörung gegen Frankreich, die Religion und die Monarchie sei, brachten dem Abbé Lefranc im Jahre 1792 im Karmeliterkloster die Hinrichtung ein.

Im Jahr 1797 legte Sourdat in seinem Buch »«Der eigentliche Anstifter der Französischen Revolution« dar, daß die Freimaurer von ganz Europa Kapitalien zur Durchführung der Revolution aufgebracht haben.

Schließlich gab Barruel im Jahr 1798 seine »Memoiren zur Geschichte des Jacobinismus« heraus.

Von den Urkunden, die die von den Freimaurern ausgearbeiteten Vorbereitungen zur Revolution bewiesen, sind die der »Erleuchteten« die umfangreichsten. Die bayerische Regierung hatte zwar am 11. Oktober 1786 die Archive der Loge »Zur Erleuchtung« beschlagnahmen lassen. Der Oberste der Loge, Weißhaupt, konnte entweichen. Bei der Durchforschung der Schriftstücke entdeckte man ei-

nen Plan zum Weltumsturz mit allen Einzelheiten hierzu. Alle Urkunden wurden unter dem Titel »Original-Schriftstücke des Ordens und des Bundes ›Der Erleuchteten‹« durch die Hofdruckerei von A. François im Jahre 1781 in München veröffentlicht.

Die Seele des Bundes war sein Führer Weißhaupt. Sein Werk hat Louis Blanc, ein so gründlich mit allen Salben geriebener Umstürzler, daß an seinen Worten auch nicht im geringsten zu zweifeln ist, folgendermaßen gekennzeichnet:

»Allein durch den Zauber des Geheimnisses, allein durch die Macht der inneren Verbundenheit, werden Tausende von Menschen in jedem Teil der Welt, aber vor allem in Deutschland und Frankreich, von dem gleichen Willen beherrscht und dem gleichen Hauche beseelt; aus diesen Menschen werden durch langsame, fortschreitende Erziehung ganz neue Wesen gebildet und unsichtbaren und unerkannten Führern in Gehorsam unterworfen, der an Wahnsinn grenzt und auch den Tod nicht scheut. Eine derartig herangebildete heilige Legion erobert dann im geheimen die Herzen, umgibt die Fürsten, lenkt ohne ihr Wissen die Regierungen und führt Europa dahin, daß jeder Aberglaube – das heißt jede Religion – vernichtet, jede Monarchie niedergetreten, jedes Vorrecht der Geburt für ungültig erklärt, der Begriff des Rechts selbst und jeglicher Privatbesitz abgeschafft wird.«

Das war der gewaltige Plan der Loge »Zur Erleuchtung«. Um von der Vorbereitung zum Handeln überzugehen, mußte zunächst der Aufbau und der Zusammenschluß des Freimaurertums in Angriff genommen werden. Daher wurde im Jahre 1784 ein europäischer Maurerkongreß in Wilhelmsbad bei Frankfurt eröffnet. »Die Erleuchteten« spielten hier die Hauptrolle. Man gab Marschrichtungspunkte und beschloß unter anderem die Ermordung Ludwigs XVI. und Gustavs III. von Schweden.

Die Illuminaten spielten die Hauptrolle

Hierüber liegt das Zeugnis einzelner bestimmter Persönlichkeiten vor, wie zum Beispiel von Mirabeau, vom Grafen Haugwitz, vom Grafen Virieu und von R. P. Abel. Graf Haugwitz, preußischer Minister und Vertreter Preußens auf dem Kongreß von Verona im Jahre 1822, verlas hier eine Denkschrift, in der er zugab, Freimaurer und mit der Abhaltung von Freimaurerversammlungen in verschiedenen europäischen Staaten beauftragt gewesen zu sein.

Einige Stellen lauten folgendermaßen: »Es war im Jahr 1777, daß ich die Leitung der Landeslogen von Preußen, von Polen und von Rußland übernahm. Ich habe hierbei die feste Überzeugung gewonnen, daß alles, was seit 1788 in Frankreich geschah, also die Revolution und in ihrem

Verlauf die Ermordung des Königs und alle ihre weiteren Schreckenstaten, nicht in dieser Zeit allein beschlossen wurden, sondern daß alles schon vorher in Zusammenkünften, durch eingehende Unterweisungen und eidliche Bindungen vorbereitet worden ist. Untrügliche Anzeichen lassen auch nicht den geringsten Zweifel daran, mit welcher Schlauheit alles eingeleitet und durchgeführt wurde.«

Der Graf de Virieu war als Vertreter der Freimaurerloge »Zu den Rittern der Wohltätigkeit von Lyon« nach Wilhelmsbad entsandt. Nach seiner Rückkehr nach Paris erklärte er, erschüttert von den gewonnenen Eindrücken, folgendes: »Ich will Ihnen nichts von den Geheimnissen erzählen, die ich in mir trage, aber das eine kann ich Ihnen sagen, es wird eine so fein gesponnene und weitverzweigte Verschwörung angezettelt, daß Religion und Regierung kaum dem Untergang entgehen werden.«

Einige nicht alltägliche Einzelheiten

Der ehrwürdige Pater Abel hielt in der Fastenzeit des Jahres 1898 in Wien eine Konferenz ab, in der er folgendes zum Ausdruck brachte: »Im Jahr 1784 berief die ›Große eclektische Loge‹ in Frankfurt eine außerordentliche Versammlung. In ihr brachte ein Mitglied das Todesurteil Ludwigs XVI., König von Frankreich, und Gustavs, des Königs von Schweden, zur Abstimmung. Dieser Mann hieß Abel, er war mein Großvater.«

Nachdem die Zeitung »La Nouvelle Presse libre« ihm vorgeworfen hatte, er habe hiermit seine eigene Familie verunglimpft, antwortete Pater Abel in der folgenden Konferenz: »Auf seinem Sterbebett hat mir mein Vater als seinen letzten Willen ausdrücklich hinterlassen, daß ich mich bemühen solle, die Schmach, die ihm und unserer Familie angetan worden wäre wiedergutzumachen. Wenn ich dieser testamentarischen Bestimmung meines Vaters, datiert vom 31. Juli 1870, nicht verpflichtet wäre, auszuführen, hätte ich auch nicht so gesprochen, wie ich es getan habe.«

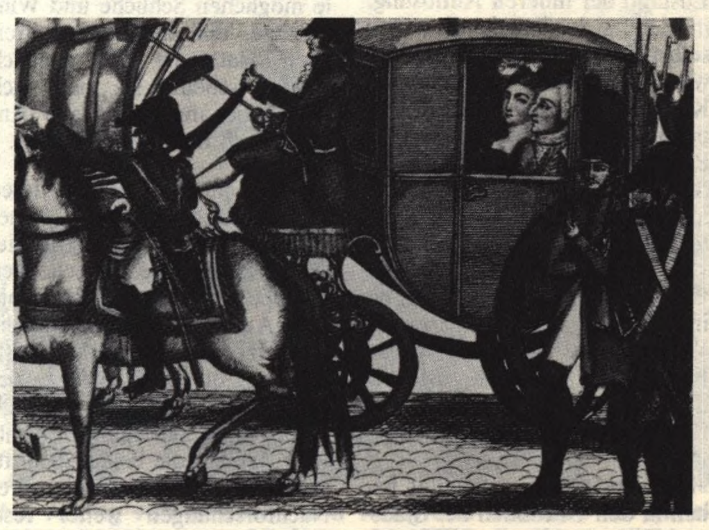
Andere Zeugnisse schließen sich an. Es seien nur die von de Raymond und Marie de Bouleguey erwähnt: »Am 7. April 1785 ließ der Kardinal Mathieu, Erzbischof von Besançon, einem seiner Freunde ein Schreiben zugehen, das Herrn Léon Pagès zugestellt und von diesem veröffentlich wurde. Man liest hier:

›Im Jahre 1784 wurde in Frankfurt eine Freimaurerversammlung abgehalten, zu der auch zwei angesehene Persönlichkeiten von Besançon, Herr de Raymond, Postdirektor, und Herr Marie de Bouleguey, Präsident des Parlaments, eingeladen worden waren. In dieser Versammlung wurde die Ermordung des Königs von Schweden und Lud-

wigs XVI. beschlossen. Der Überlebende der beiden obengenannten Herren erzählte es Herrn Bourjon, Präsident der Ehrenkammer des Hofes, der sich des Rufes großer Aufrichtigkeit, Anständigkeit und Gradheit erfreute. Ich habe ihn sehr gut und lange Zeit gekannt, denn ich wohne seit 42 Jahren in Besançon, und er ist erst kürzlich gestorben. Er hat diesen Vorgang häufig mir und anderen erzählt.‹«

Monsignore Besson, zuerst Generalvikar des Kardinals Mathieu und später Bischof von Nimes, ergänzte diese Enthüllung folgendermaßen: »Ich kann den Inhalt des Briefes des Kardinals mit einigen nicht alltäglichen Einzelheiten bestätigen. Sie sind mir häufig in Besançon erzählt worden, und zwar nicht allein von dem Präsidenten Bourjon, sondern auch von Herrn Weiß, Stadtbibliothekar, Mitglied der Akademie und erster Herausgeber der Weltbiographie, erschienen unter dem Pseudonym Michaud.

Herr Bourjon und Herr Weiß waren Ehrenmänner in des Wortes weitester Bedeutung. Herr de Raymond lebte bis 1839. Er war es, der das geheime über Ludwig XVI. von den Logen verhängte Todesurteil in einem Lebensalter enthüllte, in dem man der Welt nur noch die Wahrheit schuldet. Herr Weiß und der Herr Präsident Bourjon gaben auch noch die diesbezüglichen Geständnisse des Barons Jean Debry, des Präfekten des Departements Doubs, eines dem



Die Pariser zwangen den König mit seiner Familie zur Rückkehr nach Paris. In dem lärmenden Zug führten sie die Köpfe von zwei umgebrachten Gardesoldaten mit.

Konvent angehörenden, auch am Königsmord beteiligten Freimaurers an. Diese Persönlichkeit, der der Lauf der Dinge die Augen geöffnet hatte, spielte in den 12 Jahren, die sie von 1801 bis 1814 in Besançon lebte, eine höchst ehrenwerte Rolle.«

Verschwörung statt romantische Legenden

Nach Abschluß seines Planes machte sich das Freimaurertum alsbald tatkräftig ans Werk. In unauffälliger Weise leitete es zunächst den Wahlkampf im Jahre 1789. In ihrem am 1. und 16. November in der »Revue d'Action« veröffentlichen Aufsatz wiesen Cochin und Charpentier, gestützt auf eingehende Forschungen, nach, daß es bei dem Zustand der inneren Auflösung, in dem sich damals die alten selbständigen Körperschaften wie Provinzialverwaltungen, Kirchenorden und andere mehr befanden, für eine festgefügte Partei ein leichtes war, sich der öffentlichen Meinung zu bemächtigen und ihr die gewünschte Richtung zu geben.

Copin Albancelli zergliedert, bis ins einzelne gehend, in seinem Werk »Die geheime, gegen Frankreich gerichtete Macht« den Aufsatz von Cochin und Charpentier. Er sagt folgendes:

»Diese beiden Schriftsteller haben in den Urkunden der Stadt- und Staatsarchive von 1788 bis 1789 eingehend nachgeforscht und hier zahllose Spuren der maurerischen Tätigkeit gefunden. So sind sie zum Beispiel ganz besonders in das Studium der Wahlen des Jahres 1789 in der Provinz Bourgogne eingedrungen und zu folgendem Ergebnis gekommen: Sie stellen fest, daß die wichtigsten in den behördlichen Akten dieser Provinz enthaltenen Anträge nicht von den Ständen und Korporationen der Provinz verfaßt waren, sondern von einer niederen, ganz geringen Minderheit, von einer kleinen Gruppe, zusammengesetzt aus einem Dutzend Persönlichkeiten: Ärzte, Chirurgen, Anwälte, Advokaten. Diese Gruppe verfaßte nicht nur die Anträge, sondern sie brachte es auch dahin, daß diese nach und nach von jeder der verschiedenen Körperschaften angenommen wurden, und gebrauchte alle möglichen Schliche und Winkelzüge, um ihr Ziel zu erreichen. Hatte sie nicht sogleich Erfolg, scheute sie sich auch nicht, die angenommenen Anträge nach Bedarf zu fälschen.

Doch nicht genug mit diesen Feststellungen. Es wird ferner nachgewiesen, daß die von dieser in Bourgogne herrschenden Gruppe fabrizierten Dokumente eine Ausdrucksform haben, die uns jetzt sehr wohl bekannt ist, nämlich die Sprachweise der Freimaurer. Und damit schließlich in ihren Darlegungen nichts fehlt, stellen die beiden Schriftsteller bei Fortsetzung ihrer Nachforschungen weiter fest, daß das gesamte Verfahren sich auch aus den Akten anderer Provinzen nachweisen läßt.

Überall die gleichen Minderheiten niederer Schicht, überall ähnlich zusammengesetzt, überall zum gleichen Zeitpunkt und auf die gleiche Art hervortretend, folglich also unter einheitlicher Leitung stehend, und überall dieser eigenartige und leicht erkennbare Stil, ein Beweis dafür, daß die Kampfparole von einer höheren Einheit ausgegeben war, nämlich dem Freimaurertum. Es gab somit, schreiben Cochin und Charpentier weiter, von 1787 bis 1795 keine einzige sogenannte Volksbewegung – mit Ausnahme der in der Vendée entstandenen –, die als solche zu bezeichnen wäre. Alles war vorher bestimmt, organisiert, in allen Einzelheiten festgelegt von den Führern eines Geheimbundes, die überall gleichzeitig tätig waren und aller Orten auf die gleiche Art die gleichen Befehle ausführen ließen.«

Die Zukunft der Freunde des Ruhms

Auch die Erstürmung der Bastille war im Gegensatz zu allen romantischen Legenden das Ergebnis einer weitverzweigten Freimaurerverschwörung. Die Einzelheiten, die hierüber Bord angibt, lassen daran auch nicht den geringsten Zweifel aufkommen. Nur einige seien hier angeführt:

»Am 13. Juli, 11 Uhr vormittags, versammelten sich die Ver-



Auf Antrag von Mirabeau und Talleyrand beschloß die Nationalversammlung am 24. November 1789 die Verstaatlichung des gesamten Kirchengutes. Diesem Beschluß folgte die zivilrechtliche Konstitution der Geistlichkeit.

schworenen in der Kirche Petit St. Antoine. Tagesbefehl: Die Truppen wurden fortgeschickt, eine Bürgergarde aufgestellt. Die Sitzung wird geleitet von Dufour, Rechtsanwalt und Unterführer im ›Groß-Orient‹, und von Villeneuve, Vertreter der Loge ›Zur Mäßigung‹.

Am anderen Tag, als alles zum Angriff fertig ist, schickt der Aufstandsausschuß vier Abordnungen zum Kommandanten der Bastille, mit der Aufforderung, die Tore zu öffnen und sich zu ergeben. Die erste Abordnung besteht aus Ethis de Cosny, Freimaurer; Betlon, Unterarzt, auch Freimaurer; Billeford, Sergeant der Artillerie, gleichfalls Freimaurer.

In der dritten Abordnung sind vertreten: Der Abbé Fauchet und Chignard, Freimaurer; in der vierten Poupart de Beaubourg, de Milly, Jasmin, sämtlich Freimaurer.

Den Angriff auf die Bastille kommandieren ebenfalls Freimaurer, unter ihnen Moreton de Chabrillan von der Loge ›Zur Redlichkeit‹.

Der Ausschuß, der nach der Einnahme der Festung die Nationalversammlung hiervon in Kenntnis setzt, besteht unter anderen aus den Freimaurern Garran de Coulon, La Feutrié und Morillon. In der Deputation, welche die Abordnung der Nationalversammlung empfängt, befindet sich auch der Freimaurer Deleutre. Anscheinend ganz zufällig ist das Mitglied der Nationalversammlung namens Heruyn, der den Auftrag hat, mit dem Aufstandsausschuß zu verhandeln, ebenfalls Freimaurer.

Zum Schluß sei noch der Chevalier de Laizer genannt, der nach Besitzergreifung der Bastille seitens der Kommunisten diese dort einquartiert. Er ist Unterführer im ›Groß-Orient‹, Vorsteher der Loge ›Die Zukunft der Freunde des Ruhms‹ und Vertreter des Kriegervereins von Valogne.«

Der große Schrecken

Diese Erscheinung macht sich gegen Ende Juli 1789 geltend. Eine plötzlich entstandene Panik verbreitete sich mit einer geradezu wunderbaren Schnelligkeit über ganz Frankreich. Auf schaumbedeckten Pferden trafen in langem Galopp überall Sendboten und Hiobsbotschaften ein: Räuberbanden wären in unmittelbarer Nähe, in zwei Stunden spätestens würden sie da sein. Dann waren die Sturmboten wieder verschwunden, überall auf ihrem Weg Furcht und Schrecken verbreitend.

Die Land- und Dorfbevölkerung floh und suchte in den Städten Zuflucht, deren Tore alsbald eiligst geschlossen wurden. Überall bewaffnete man sich. Sourdat beschäftigt sich mit diesen Vorgängen in seinem Werk »Die wahren Anstifter der Französischen Revolution«, veröffentlicht 1797:

»Es waren die Freimaurer, die im Juli 1789 am gleichen Tag und zur gleichen Stunde im ganzen Königreich das Gerücht von überall auftretenden Räuberbanden verbreiteten. Es waren die Freimaurer, die ein Zentralschriftenbüro einrichteten und die erforderlichen Geldmittel aufbrachten.«

In allen Revolutionen findet man immer den gleichen Vorgang wieder. Man vergegenwärtige sich die Ereignisse, die sich in Rußland 128 Jahre später abspielten, und man wird sehen, daß im Jahre 1917 der große Schrecken unter den gleichen Begleitumständen und in der selben Form sich über das ganze Riesenreich verbreitete. Es gibt demnach seit 1789 eine verblüffende Gleichartigkeit in der Entwicklung aller Revolutionen.

Die Freimaurerapostel der großen Revolution haben es verstanden, die öffentliche Meinung von dem Unterschied zwischen den drei unsterblichen Schlagworten und den terroristischen Ausschreitungen zu überzeugen. Sie erklärten die Metzeleien von 1792 einfach als bedauerliche Vorfälle, die lediglich der überschwenglichen Auffassung von den genannten drei Grundideen zuzuschreiben seien.

In Wahrheit spielte jedoch gerade das Freimaurertum, der Bund der Menschenfreundlichkeit und allgemeinen Menschenliebe, die Hauptrolle in der Organisation des Terrors. Es gibt hinreichende Beweise dafür, daß die Freimaurer hierfür verantwortlich zu machen sind, zum Beispiel die Bekundungen von Bertrand de Molleville, Minister Ludwigs XVI., des Freimaurers Marmontel und vor allem von Duport, dem wütendsten und grausamsten von allen, Anstifter des Planes für Anwendung des Terrors in der Revolution, dessen Verbrechen besonders durch den Propaganda-Ausschuß der Loge »Zu der Vereinigung der Freunde« vorbereitet wurden.

Hierzu eine Stelle aus »Geschichte der Revolution« von Bertrand de Molleville: »Nach der Eröffnung der Generalstaaten hatte Mirabeau die Leitung der Stoßtrupps übernommen, war indessen auch in die Geheimpläne der gemäßigten Gruppen eingeweiht, die indessen ebenfalls, wenn auch mit weniger wüstem und langsamerem Vorgehen, zur Festigung und zum Fortschreiten der Revolution beitrugen.

Alle diese geheimen Vorgänge, aus denen mehrere bedeutsame Geschehnisse sich erklären, die man bis dahin dem Zufall zuschrieb, wurden entschleiert. Nicht nur de Montmorin, auch der König und die Königin wurden in geheimer Aussprache, die Ihre Majestäten mit Mirabeau hatten, hiervon unterrichtet. Letzterer teilt ihnen unter anderem mit, daß das System des Terrors, das sich tatsächlich in der Revolution so besonders wirksam erwiesen hat und seitdem niemals aufgegeben worden ist, in der Gruppe ›Die allgemei-

ne Menschenliebe‹ ausgeklügelt wurde. Dieser Ausschuß versammelte sich bald beim Herzog de Larochefoucauld, bald in dem kleinen Schloß des Herzogs d'Aumont bei Versailles.

Allein mit Hilfe des Terrors

Adrian Duport, der vielleicht am eingehendsten von allen Mitgliedern der Nationalversammlung mit dem früher und gegenwärtig in allen Revolutionen angewandten Verfahren sich beschäftigt hatte, nahm an den geheimsten Beratungen dieser Gruppe von Scheinphilosophen teil und hatte die Ausarbeitung des Plans übernommen. Er verlas bei einer der Beratungen eine diesbezügliche Denkschrift, hob das Eigenartige der Lage hervor und besprach dabei auch die Stellung aller Fürsten Europas, so daß man den Schluß ziehen konnte, daß diese sämtlich bei der Revolution ausgeschaltet werden würden. Er hob hervor, es sei dringend notwendig, in wohl überlegtem Plan die entsprechenden Richtlinien zu geben und das Endziel festzulegen, und schlug dann eine Entschließung vor, deren Inhalt, wie er sagte, schon lange der Gegenstand seines Nachdenkens gewesen sei.

Ihre Grundzüge entsprachen den Hauptstücken der Verfassung von 1791. Nach einer eingehenden Aussprache über diese Denkschrift ergriff, wenn man Mirabeau Glauben schenken darf, der gleichfalls anwesende Lafayette das Wort und erwiderte Adrian Duport folgendermaßen:

›Das ist sicherlich ein sehr großzügiger Plan, aber wie soll er durchgeführt werden? Kennen Sie die Mittel, mit denen jeder Widerstand, auf den zu rechnen ist, überwunden werden kann? Sie nennen auch nicht ein einziges.‹

›Allerdings habe ich davon noch nicht gesprochen‹, antwortete Adrian Duport mit einem tiefen Seufzer, ›ich habe aber viel darüber nachgedacht. Ich kenne wohl einige durchaus Erfolg versprechende Mittel, aber sie sind derartig, daß ich selbst bei dem Gedanken daran schaudere. Ich könnte mich nicht entschließen, sie zur Kenntnis zu geben, auch wenn Sie meinem Plan zustimmen und überzeugt sein würden, daß eine Annahme unerläßlich ist, und daß nur er allein nicht nur den Erfolg der Revolution sicherstellt, sondern auch das Heil des Staates gewährleistet.‹

Nachdem er so die Neugierde der Zuhörer erregt hatte, fuhr er fort: ›Allein mit Hilfe des Terrors setzt man sich an die Spitze der Revolution und kann ihr die gewollte Richtung geben. Jedwede Revolution, wo sie sich auch immer abgespielt hat, kann ich zum Beweis der Richtigkeit meiner Behauptung anführen. Wir müssen uns also, wenn auch vielleicht mit Widerwillen zur Opferung einiger Persönlichkeiten von Rang und Stand entschließen.‹

Er ließ durchblicken, daß Foulon natürlich das erste Opfer sein müssen, ›denn er ist schon seit einiger Zeit zum Finanzminister ausersehen, und es besteht gar kein Zweifel, daß seine ersten Maßnahmen den Bankrott herbeiführen werden.‹

Darauf bezeichnete er den Intendanten von Paris als weiteres Opfer. ›Es gibt nur eine Stimme der Entrüstung über die Intendanten; sie können der Revolution in den Provinzen große Fesseln anlegen. Berthier ist allgemein verhaßt, man wird sich seiner Ermordung nicht hinderlich in den Weg stellen können, und sein Schicksal wird seine Amtsbrüder einschüchtern; sie werden alsdann Wachs in unseren Händen sein‹.«

Die Aussicht plündern zu können

Nach Annahme des Plans folgte ihr die Ermordung von de Launy, de Flesselles, Foulon und Berthier auf dem Fuße. Diese Tat beseitigte alle Schwierigkeiten und schloß die Reihen der Revolutionspartei, die zunächst nur zögernd diese Bahn betreten hatte. Und das, sagte Copin Albancelli, nennt man dann die Regungen der »kochenden Volksseele«, die zur Revolution getrieben habe.

Zitieren wir nun, was der Freimaurer Marmontel schreibt: »Das Geld und die Aussicht, plündern zu können, sind die treibenden Kräfte im Volk. Wir haben hiervon eine Probe im Faubourg St. Antoine gehabt. Man glaubt kaum, wie wenig es den Herzog von Orléans gekostet hat, die Plünderung dieses anständigen Kaufhauses dort zu inszenieren, das Hunderten von Familien aus demselben plündernden Volk den Lebensunterhalt gab. Mirabeau behauptet sarkastisch, daß man mit tausend Louis d'or schon einen netten kleinen Aufruhr aufziehen könne.

Haben wir etwa den Widerspruch des größeren Teiles der Nation zu fürchten, die unsere Absichten gar nicht kennt und auch gar nicht in der Lage wäre, aus eigenem Antrieb mitzuhelfen? In ihren Heimstätten, ihren Schreibstuben und Büros, in ihren Werkstätten könnten diese städtischen Stubenhocker fraglos auf kühne Gedanken kommen, die ihren behaglichen Frieden zu stören geeignet wären. Aber wenn sie auch anderen Sinnes wären, so würden sie das nur schüchtern und im stillen äußern. Weiß denn das Volk überhaupt, was es will? Man muß der Masse den Willen aufzwingen und sie Forderungen stellen lassen, an die sie niemals selbst gedacht hat. Wenn ihr Zweifel daran aufsteigen, muß man ihr antworten, wie Crispin dem Erben: Das ist Euer Stumpfsinn. Das Volk ist nur eine Viehherde, die lediglich an ihre Nahrung denkt und mit guten Hunden von dem Willen der Hirten geführt wird. Schließlich ist es nur sein Bestes, das wir wider sein eigenes Wissen im Auge haben.

Weder seine veraltete Lebensweise, noch sein christlicher Glaube noch der alte Plunder seiner Vorurteile verdienen es, daß man darauf Rücksicht nimmt. Das alles ist eine Schande und ein Elend in unserer aufgeklärten Zeit; wenn man einen neuen Plan aufstellen, durchführen will, muß man reinen Tisch machen. Man muß, um das Bürgertum zu übertölpeln, nötigenfalls diese verwegene Klasse einsetzen, die beim Umsturz nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen glaubt. Um sie aufzuhetzen, hat man gewaltige Triebkräfte zur Verfügung: Die Not, den Hunger, das Geld, Unruhe und Schrecken verbreitende Gerüchte und den Wahnsinn des Terrors und der Raserei. Damit macht man durchschlagenden Eindruck.

Nur die Lumpen zeigen Entschlußkraft

Im Bürgertum gibt es nur Schönredner, alle diese Tribünenhelden sind nichts gegen unsere robusten Volkstribunen in den Schenken, auf den öffentlichen Plätzen, den Volksgärten und auf der Straße, die das Unheil verkünden, Brandstiftung, Plünderung der in Blut schwimmenden Ortschaften und Verschwörungen zur Einschließung und Aushungerung von Paris ansagen.

Und das will eine richtige Volksbewegung. Was soll man mit einem Volk machen, dem der Maulkorb der Ehrbarkeit und Redlichkeit umgehängt wird? Die Ehrenmänner sind schwach und furchtsam. Nur die Lumpen zeigen Entschlußkraft. Nur der moralische Teufel bringt in der Revolution dem Volk Gewinn. Wer kann Menschen widerstehen, denen jedes Mittel recht ist? Keine unserer alten guten Tugenden kann uns helfen, die nützen dem Volk gar nichts, zum mindesten braucht es einen neuen Aufguß davon. Alles, was für die Revolution notwendig und nützlich ist, hat seine Berechtigung. Das ist der Hauptgrundsatz.«

Ein Auszug aus »Das Freimaurertum und die Revolution« von Louis d'Estampes und Claudio Janet gibt weitere Bestätigung: »Louis Blac überträgt an Duport die Organisierung der Metzeleien in Paris und der Verbreitung der Panik in den Provinzen. Die ›Reisezeitung für Frankreich‹ von Arthur Young bestätigt die furchtbaren Enthüllungen Bertrand de Mollevilles in vollem Umfang, und Buzenval erzählt, ›man sah Leute zum Aufstand hetzen und auch Geld verteilen‹.«

Die Kommune ist die stärkste Revolution

Zu Beginn der Französischen Revolution schlossen die Freimaurer, um sich zu decken, ihre sämtlichen Logen. Aber dieses gewollt auffällige Verbot war nur eine einfache Vorsichtsmaßnahme ohne Einfluß auf die Fortsetzung ihrer gesteigerten Tätigkeiten. Die geheimen Logen blieben nach wie vor bestehen, und alle anderen wurden durch Klubs ersetzt. Diese Tatsache wird bestätigt in einem von dem Freimaurer Schaffer verfaßten Aufsatz, der 1880 in der Freimaurerzeitschrift der Loge »Zum schottischen Symbol« erschien. Man darf bei all dem nicht vergessen, daß die eigentliche Tätigkeit der Freimaurer mehr darin besteht, die revolutionäre Stimmung zu schaffen, als offen an der Spitze der Bewegung im Kampf hervorzutreten.

Durch zu schnelles Vorgehen erlebte das Freimaurertum einen Rückschlag. Das Übermaß des Terrors während der Tage der Französischen Revolution rief eine heftige Gegenwirkung im Land hervor. Das Freimaurertum konnte hiergegen nicht aufkommen und spielte daher wieder die auf die soziale Ordnung zugeschnittene Scheinrolle der allgemeinen Menschenliebe und ehrfurchtvollen Ergebenheit. Es erhob Napoleon auf den Schild; dieser vergalt das damit, daß er den revolutionären Geist über ganz Europa verbreitete.

Die Freiheit mit vollen Händen verteilt

Napoleon hatte recht mit der Verkündigung: »Ich habe der Revolution die Weihe gegeben und sie mit den Gesetzen verschmolzen.« Und ferner: »Ich habe überall, wo ich meinen Code civile einführte, die Freiheit mit vollen Händen verteilt.« Kurz, er war für Europa das, was die Revolution für Frankreich gewesen war.

Aber die Geheimbünde wandten sich sofort energisch gegen ihn, als er Anwandlungen zeigte, die erbliche, feststehende und dauernde unumschränkte Selbstherrschaft für sich wieder aufzurichten. Die erste von seiten des Freimaurertums gegen Napoleon ausgesprochene Ächtung datiert aus dem Jahre 1809.

Nach dem Sturz des Kaiserreichs konnte sich die geheime Macht nicht dem Wunsch der gesamten Nation widersetzen und mußte die Rückkehr der Bourbonen mit in Kauf nehmen. Sein Hauptaugenmerk richtete das Freimaurertum darauf, in jeder Weise die Errungenschaften der Französischen Revolution zu retten und den revolutionären Geist am Leben zu erhalten.

Die beiden wichtigsten Dinge waren ihm die Trennung von

Kirche und Staat und die Beseitigung der absoluten Monarchie. Die konstitutionelle Regierungsform wurde demnach in Frankreich eingeführt, und damit blieb das Freimaurertum Herr der Lage.

Der Triumph ihrer Lehrer

Ludwig XVIII., sagt Bazot, Sekretär des Groß-Orients, gab dem Staat die neue Verfassung, das heißt die konstitutionelle Regierung, und das schützte uns.

Nachdem somit dem dringendsten Erfordernis Genüge getan war, machte sich die geheime Macht von neuem ans Werk und begann im stillen einen erbitterten Kampf gegen die »Restauration«, die mehr und mehr erstarkte und zu offenbar dem Wohl des Volkes diente. Stendhal (Henri Beyle), der damit in keiner Weise für die Bourbonen Partei nimmt, sagt hierüber folgendes:

»Es wird für die meisten Nationen Europas wohl noch Jahrhunderte dauern, bis sie den Grad von Wohlstand und Zufriedenheit erreichen, dessen sich Frankreich unter der Regierung Karl X. erfreute.«

Das Freimaurertum hatte auch in der Revolution von 1830 Erfolg. »Man glaube nicht«, meint Dupin, ein hochgestellter Freimaurer, Ältester der Loge »Zu den drei Weisen«, »daß in drei Tagen alles getan sei. Wenn die Revolution so schlagartig und rasch verlief, wenn wir nur einige Tage dazu brauchten, so kam das daher, daß wir den Schlüssel zum Tor bereits in der Hand hatten. Wir konnten sofort eine Neuordnung der Dinge unterschieben, die ganz derjenigen angepaßt war, die wir zertrümmert hatten.«

Es erübrigt sich, auf die Vorbereitung der Revolution des Jahres 1848 durch die Freimaurer näher einzugehen. Eckert, Deschamps, Delassus und Copin Albancelli haben ihr mehrere Kapitel gewidmet, deren nichts hinzusetzen ist.

Zu dieser Zeit beginnt die in der Revolution von 1789 errungene bürgerliche Gleichstellung der Juden sich über ganz Europa auszudehnen, sie setzt sich in Österreich, Deutschland, Griechenland, Schweden und Dänemark durch. Fast überall in Europa kommt es beinahe gleichzeitig zum Aufruhr, eine Erscheinung, die unverständlich wäre, zöge man hierbei nicht den internationalen Einfluß der Logen in Betracht.

In Frankreich empfing am 6. März 1848 die provisorische Regierung, von deren elf Mitglieder neun dem Freimaurertum angehörten, eine besondere Abordnung der Logen mit einem Wald von Freimaurerfahnen. Sie feierten den Triumpf ihrer Lehre und verkündeten stolz, daß das gesamte Vaterland mit der Zusammensetzung der Regierung die Freimaurerweihe erhalten habe. Vierzigtausend

Freimaurer, verteilt auf mehr als fünfhundert Logen, seien ein Herz und eine Seele und kämen, um ihre Hilfe zur Vollendung des begonnenen Werkes anzubieten.

Trotz des starken Einflusses dieser hauptsächlich aus Freimaurern zusammengesetzten Regierung auf die Wahl zur Nationalversammlung, wahrte sich letztere aber doch ihre vaterländische Einstellung. Sie lehnte es ab, den von der geheimen Macht ursprünglich gegebenen Richtlinien Folge zu leisten.

Nun wandte sich das Freimaurertum einem Mann zu, den es, da er durch den Eid der Karbonari gebunden war, als zu ihm gehörig betrachtete: Es unterstützte die Thronbesteigung Napoleons III. Vom ersten Tag an ließ der Kaiser erkennen, daß er tatsächlich ein Mann der Revolution war, der sich zur Erfüllung der sich selbst gestellten Aufgabe berufen fühlte, »den revolutionären Gedanken in Frankreich feste Wurzeln schlagen zu lassen und ihm überall in Europa Eingang zu verschaffen«.

Das Freimaurertum stützte den Kaiser solange, als er glaubte, auf seine Gefolgschaft rechnen zu können. Orsini wurde zum Attentat auf ihn angesetzt, um ihn an seine Aufgabe zu erinnern. Später ließ der Beistand seitens des Freimaurertums nach, je mehr Napoleon versuchte, sich auf ganz Frankreich zu stützen, um seine Handlungsfreiheit wiederzugewinnen.

Im Jahr 1861 kam es durch die Entschließung des Senats, die sich mit der Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes befaßte, zum offenen Bruch. Das Unglück des Jahres 1870 beschleunigte die Ereignisse. Das Freimaurertum sah sich früher, als es selbst wollte, zum Eingreifen gezwungen. In derselben Art und Weise wie 1789 wollte es im Sturm des Kommunistenaufstandes mit einem Schlag die Zügel der Regierung wieder an sich reißen.

Am 26. April 1871 begaben sich einundfünfzig Logen mit mehr als zehntausend Freimaurern unter der Führung ihrer Würdenträger mit Fahnen und Abzeichen in feierlichem Zug auf die Stadtumwallung, um hier ihr Banner aufzupflanzen, es waren nicht weniger als zweiundsechzig. Im Rathaus begrüßte der Freimaurer Tiriforque die Vertreter der revolutionären Gewalt und rief den Tumultanten zu.

»Die Kommune ist die stärkste Revolution, die die Welt je gesehen hat.«

Ihr Kinder der Witwe!

Folgender in ganz kommunistischem Sinne an das Welt-Freimaurertum gerichteter Aufruf des Groß-Orients von Frankreich wurde 1871 veröffentlicht: »Freimaurerbrüder, brüderliche Genossen! Wir haben keine andere Entschließung mehr zu fassen, als zu kämpfen und das hei-

lige Recht unter unseren geweihten Schutz zu nehmen.

Zu den Waffen für die Verteidigung!
Rettet Paris, rettet Frankreich!
Rettet die Menschheit!
Paris marschiert an der Spitze des Fortschritts. In der Schicksalsstunde der Menschheit richtet es an das Freimaurertum des ganzen Erdballes seinen Aufruf. Den Genossen aller Verbände ruft es zu: ›Kommt zu mir, Ihr Kinder der Witwe!‹

Alle Freimaurer und Genossen werden diesen Ruf vernehmen, alle werden sich festgeschlossen in der Kommune zusammenfinden unter flammendem Protest gegen den von den Stützen des Thrones heraufbeschworenen Bürgerkrieg.

Allen wird der Paris beherrschende brüderliche Wille klar werden, daß die Gerechtigkeit nicht Schein, sondern Tat sein muß. Die brüderliche Liebe soll Gemeingut, das Schwert nur für die rechtmäßige Verteidigung der Menschheit gezogen werden.«

In der Sitzung der Kommune am 17. Mai fielen folgende bezeichnende Worte: »Wir haben unter den Geistlichen unsere Geiseln; sie müssen in erster Linie getroffen werden.« Am 24. Mai kommen diese Worte zur Ausführung.

Nach der Niederwerfung der Kommune verständigten sich die geheimen Bünde, die die Wahl einer Versammlung mit monarchischer Mehrheit nicht verhindern konnten, in einem über ganz Europa verbreiteten Aufruf unter der Form eines Rundschreibens an das Weltfreimaurertum. Hierin wurde zum Widerstand gegen die Thronfolge des als Vertreter der starken Hand geltenden Grafen de Chambord aufgefordert, der hierfür aufgrund von Geburt, Erbrecht und persönlichem Ansehen zunächst in Frage kam.

Nachdem das Freimaurertum nach bestem Können aus dem, seit 1789 mehrmals eingetretenen Regierungswechsel seinen Nutzen gezogen hatte, gelang es ihm schließlich aufgrund der Erfahrungen, die es bisher gesammelt hatte, diejenige Form der Regierung durchzusetzen, die ihm am meisten lag, nämlich die Republik, ein System, das es ihm so leicht machte, die Macht an sich zu reißen.

Von diesem Zeitpunkt an ging Frankreich dem Abgrund entgegen. Die dritte Republik hat nur die Gesetze angenommen, die von den Freimaurern entworfen und diktiert waren. Durch sie wurde allmählich alles vernichtet, was an staatserhaltenden Elementen noch übrig geblieben war. Gewitzigt durch die Erfahrungen aus den Jahren 1789, 1848 und 1871 entwickelte sich das Freimaurertum in langsamem, aber stetigem Fortschreiten.

Nach dem Sturz der Monarchie galt es, die zweite Grundlage der

Kultur zu vernichten: die katholische Kirche. Hierauf war das ganze Streben der Freimaurer seit 56 Jahren gerichtet. Nach der Zerstörung des katholischen Glaubens würde, was noch blieb, Familie, Privateigentum, Moral und Sitte, Gehorsam und Unterordnung von selbst zusammenstürzen.

Der Geist, der die Dummheit ausbeuten will

Man höre die Worte Gambettas an Romans vom 18. September 1878: »Die kirchliche Frage, das heißt, die Frage nach den Beziehungen der Kirche zum Staat, beherrscht und stellt alle anderen Fragen in den Hintergrund. In der Lösung dieser Frage erblickt der Geist der Vergangenheit seine Zuflucht und auch seine Kraft und Stärke. Ich weise auf die mehr und mehr wachsende Gefahr hin, mit der der ultramontane Geist die Neuzeit bedroht, der Geist des Vatikans, der Geist des Syllabus, der die Dummheit ausbeuten will, um sich allgemeine Unterwürfigkeit zu schaffen.«

Am 15. Januar 1901 rief Viviani der Galerie zu: »Wir haben die Pflicht, mit Anspannung aller Kräfte das Erbgut der Revolution uns zu wahren. Wir stehen hier und halten nicht allein die Überlieferung der Republik in unserer Hand, nein, auch, vor allem die Überlieferung Frankreichs, verbürgt durch Jahrhunderte des Kampfes, in dem der Laiengeist allmählich die Fesseln der Religionsgemeinschaft abgestreift hat. Wir stehen nicht nur den geistlichen Orden, sondern der gesamten katholischen Kirche von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

Es handelt sich nicht um einen alltäglichen Streit, es ist ganz klar, daß einstmals wieder ein gewaltiger Zusammenstoß stattfinden wird, in dem sich die geistige und weltliche Macht die Vorherrschaft streitig machen, in dem sie versuchen werden, im Kampf um das menschliche Gewissen, für immer die Bestimmung über das Menschengeschick in die Hand zu bekommen. Jedoch, im Vergleich mit den Schlachten der Vergangenheit und auch der Zukunft sind das immerhin nur leichte Scharmützel. In Wirklichkeit handelt es sich hier um noch schwerer wiegende Dinge, es prallen hier zwei Weltanschauungen zusammen, wie Herr de Mun im Jahr 1878 so schön sagte: die Abhängigkeit der Menschheit vom menschlichen oder vom göttlichem Willen.

Man muß wissen, ob uns bei diesem Kampf eine gesetzliche Sicherstellung der Bünde genügen wird. Der geistliche Orden und die Kirche bedrohen uns nicht nur mit ihrer Agitation, sondern vor allem mit der Verbreitung des Glaubens. Fürchten Sie sich nicht vor den Kämpfen, in die man Sie führen wird; vorwärts heißt es! Und wenn Sie sich dem Gottesglauben gegenüber sehen, welcher das Leiden verherrlicht, weil ihm himmlischer Lohn da-

für winkt, so stellen Sie ihm den Glauben an die Menschheit entgegen, der auch das Leiden verherrlicht, ihm aber als Ausgleich das irdische Glück der Nachkommen verheißt.«

Mit der Kirche ein Duell auf Tod oder Leben

Auf dem im Jahr 1872 im Haag abgehaltenen internationalen Kongreß behauptete der Bürger Vaillant, daß der Kampf gegen die katholische Kirche und Gott nicht denkbar wäre ohne Kampf gegen das Privateigentum und die Besitzenden:

»Das Bürgertum kann sich auf einen viel ernsteren Krieg gefaßt machen, als wie der langweilige Kampfzustand sich darstellt, zu dem die Internationale zur Zeit verdammt ist. Sie wird den Tag der Rache für die Niederwerfung der Pariser Kommune nicht lange hinausschieben. Vollständige Ausrottung des Bürgertums, das soll der erste Akt des zukünftigen sozialen Umsturzes sein.«

Im Konvent von 1902 sagte der Redner, dem das Schlußwort erteilt worden war: »Das ist die letzte Wendung im Kampf der Kirche und der geistlichen Orden gegen unsere republikanische Laiengesellschaft. Es wird höchster Anstrengungen bedürfen.«

Das offizielle Organ der Regierung und der Freimaurer, »Die Laterne«, veröffentlichte ähnliche Ausführungen: »Zuerst muß vor der Lösung jeder anderen, wie zum Beispiel der sozialen und politischen Frage, mit der kirchlichen Frage Schluß gemacht werden. Das ist der Schlüssel für alles übrige. Wenn wir das Verbrechen begehen würden, zu kapitulieren, unser Vorgehen zu verlangsamen, unseren Gegner entschlüpfen zu lassen, so wäre es bald um die republikanische Partei und um die Republik geschehen. Die Kirche würde es uns nicht zulassen, neue Erfahrungen zu sammeln. Sie weiß heute sehr wohl, daß die Republik ihr den Todesstoß geben wird, und wenn man diese Kirche nicht totschlägt, so wird die Kirche es sein, die die Republik kalt macht. Zwischen der Republik und der Kirche gibt es ein Duell auf Tod und Leben. Beeilen wir uns, diese elende Macht zu Boden zu schlagen, sonst müssen wir es auf uns nehmen, daß sie auf Jahrhunderte hinaus die Freiheit erstickt.«

Wenn man die jetzige innere Lage Frankreichs betrachtet, kommt man ganz naturgemäß zu dem Schluß, daß das Freimaurertum es verstanden hat, ohne Gewaltmaßnahmen anzuwenden, allmählich einen Zustand herbeizuführen, der in manchem, jedoch mehr in versteckter Form, dem in der Sowjetunion herrschenden gleicht.

Wie ist es dazu gekommen? Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach: Seit 1871 hat keine der aufeinander folgenden Regierungen, keines ihrer Ministerien, das eigentliche Frankreich ver-

treten. Die sogenannte Französische Republik war nichts anderes als die Freimaurer-Republik, die den eigentlichen französischen Staat und die Kirche zersetzte. Auf dem Weg zu seinem Ziel ist dem Freimaurertum gelungen, das französische Volk völlig auszuschalten und aus dem Land eine Brutstätte der Revolution zu machen. Denn wenn die freimaurerische Diktatur auch nicht offen hervortritt, so ist sie deshalb doch nicht weniger von ausschlaggebendem Einfluß.

Die Gesetze der Freimaurer

In einem Artikel vom September 1893 sagte die Zeitung »Le Matin«, die in erster Linie als das Sprachrohr der Freimaurer des Groß-Orients galt, ganz offen:

»Ohne zu übertreiben kann man behaupten, daß die meisten Gesetze, die das französische Volk auf sich nehmen mußte, von den Freimaurern durchgearbeitet wurden, bevor sie im Staatsanzeiger erschienen. Das Schulgesetz, das Ehescheidungsgesetz, das Gesetz zur Steigerung der Geburtenziffern, die Militärvorlagen, das Gesetz über die Heranziehung der Lehrer zur Wehrpflicht und anderes mehr haben ihren Weg von der Cadet-Straße – Sitz des Groß-Orients – nach dem Palais Bourbon genommen und sind von dort unverändert und als endgültig beschlossen herausgegeben.«

Und dann das Triumphgeschrei: »Noch sind wir allmächtig, aber nur, wenn wir unser ganzes Streben auf die eine Formel bringen: ›Unser einziger Feind ist die Kirche.‹ Seit zehn Jahren rufen wir das immer wieder von neuem aus. Überall haben wir unsere weltlichen Schulen eingerichtet, den Geistlichen ist der Mund gestopft, die Volksschullehrer tragen den Tornister. Das sind nicht gewöhnliche Errungenschaften in einer Nation, die sich ›die älteste Tochter der Kirche‹ nennt.«

Ein anderer Artikel aus dem »Journal de Genève«, Hauptorgan des Kalvinismus, herausgekommen gelegentlich des 1906 abgehaltenen Konvents des Groß-Orients von Frankreich, bestätigt, was im vorstehenden über das Freimaurertum und seinen auf die Vernichtung des Christentums in Frankreich gerichteten Willen gesagt worden ist:

»Das Freimaurertum hält in diesen Tagen seine Sitzungen in Paris ab, wo vierhundert Vertreter der Landeslogen beraten. Ein großes Ereignis. Man braucht sich wirklich nicht zu verhehlen, daß das Freimaurertum das Geschick des Staates in seiner Hand hält. Trotz der geringen Zahl von 26 000 Mitgliedern lenkt es die Politik Frankreichs nach seinem Willen.

Alle Gesetze, über die der Katholizismus sich bitter beklagt, sind zuerst in seinem Konvent beraten worden. Von ihm wur-

den sie der Regierung und den Kammern aufgezwungen, er wird alle Maßnahmen ergreifen, um ihre Annahme sicherzustellen. Darüber gibt es nicht den geringsten Zweifel, und auch die am wenigsten nach irgendeiner Richtung Gebundenen werden es wagen, gegen den alles beherrschenden Willen des Freimaurertums anzurennen.

Die Verpflichtung der Freimaurer

Wer sich unterstehen sollte, diesen Willen auch nur im geringsten zu mißachten, würde bald zerschmettert werden. Niemals, seit den Tagen, da Rom den Königen und Fürsten gebot, gab es eine ähnliche Macht. Es ist der Wille des Freimaurertums, kein Mensch zweifelt mehr daran, die katholische Kirche in Frankreich zu zertrümmern. Es wird nicht wanken und weichen, bis es sie zu Boden geworfen hat. Seine ganze Spannkraft wird es für dieses Ziel einsetzen.«

Im Konvent von 1894 wurde folgende während der Aufnahme neuer Freimaurer angenommene Entschließung veröffentlicht: »Jeder Profane, dem das heilige Licht gespendet wird, hat vorher folgendes Versprechen zu geben: Ich verpflichte mich ehrenwörtlich, in jeder Lage, möge sie mit der Politik oder anderen Dingen zusammenhängen, in die ich einmal gerate, jedem vom Freimaurertum an mich gerichteten Ruf zu folgen, und mich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln einzusetzen für alle Lösungen, die das Freimaurertum politischen oder sozialen Fragen gibt.«

Diese Einmischung des Freimaurertums seit der Französischen Revolution in Angelegenheiten des Parlaments und sein Einfluß auf eine große Zahl von Abgeordneten, Ministern und Ministerpräsidenten sowie sogar auf den Staatspräsidenten hat in Frankreich bis zum heutigen Tage nicht aufgehört.

»Genossen, seien wir Männer!«

Das Freimaurertum ist eine geschlossene Einheit, aufeinandergeschichtet aus Geheimbünden und über die ganze Welt verbreitet. Sein Ziel ist die Vernichtung der gegenwärtigen christlichen Kultur und die Beherrschung der Welt durch das Freimaurertum, das an die Stelle der christlichen eine naturalistische, unter dem Gedanken des Atheismus stehende Zivilisation aufrichten und die Religion durch Wissenschaft und die Vernunft ersetzen will. Obgleich die äußere Maske häufig einem Wechsel unterworfen wurde, ist das Ziel selbst unverrückbar festgehalten worden. Der Kampf ist in seinem innersten Wesen nach ein geistiger. Er ist der Zusammenstoß des Materialismus mit der christlichen Weltanschauung, der göttlichen Gesetze mit den menschlichen. Der Mensch soll erhoben werden zum Gott »Mensch« im Dienste des Gottes »Staat«. Um dieses Endziel zu erreichen, mußte man zunächst die Monarchien stürzen, die Träger der gesetzmäßigen Macht und der Überlieferung, um nach und nach an ihre Stelle den atheistischen Weltmaurer-Freistaat setzen zu können.

In Portugal arbeiteten das Freidenkertum, die Republik und die Freimaurerei Hand in Hand, führend hierbei war jedoch das Freimaurertum, das in erster Linie die Freigabe der Gedanken verteidigte und die Lehre vom Freidenkertum verbreitete.

An der Spitze des Freimaurertums in Portugal stand der Groß-Meister Magalhaes Lima, Journalist, Advokat, Politiker, Freidenker, Republikaner und Revolutionär. Er war eine der führenden Persönlichkeiten des Weltfreimaurertums. Im Dezember 1907 kam er nach Paris, um hier in den Logen eine Reihe von Vorträgen über Portugal, Sturz der Monarchie, Notwendigkeit der Einführung der republikanischen Staatsform zu halten.

Einige Wochen später wurde König Carlos und sein ältester Sohn ermordet. König Manuel bestieg den Thron. Da er einflußlos war, begnügte man sich mit seiner Verbannung. Die Freimaurer entblödeten sich nicht, ihre Urheberschaft an der Revolution in Portugal zuzugeben.

In wenigen Stunden den Thron zertrümmert

Der Freimaurer Furnemont, erster Sprecher des belgischen Groß-Orients, sagte in der Sitzung vom 12. Februar 1911: »Entsinnen Sie sich des tiefen Gefühls der Genugtuung, das wir alle bei der kurzen Nachricht von dem Ausbruch der Revolution in Portugal empfanden? In wenigen Stunden war der Thron zertrümmert, das Volks triumphierte, die Republik wurde ausgerufen. Für die Nichteingeweihten war das ein Blitz aus

heiterem Himmel. Aber wir, liebe Freimaurer, wir wußten es vorher, wir kannten den wunderbaren Zusammenschluß unserer portugiesischen Brüder, ihren beharrlichen Eifer, ihre ununterbrochene Arbeit. Wir waren im Besitz der geheimen Zusammenhänge dieses glorreichen Ereignisses.«

Dr. Wichtl führt in seinem Buch »Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik«, München 1923, diese Stelle ebenfalls an und fügt hinzu: »Bedarf es eines anderen Beweises? Man nehme das ›Bundesblatt‹ zur Hand, amtliches Organ der Großen Landesloge von Preußen ›Zu den drei Weltkugeln‹. Dieses Blatt erwähnt ein Buch des portugiesischen Professors Georges Grainha über die geschichtliche Entwicklung des Freimaurertums in Portugal von 1733 bis 1912 und führt die ersten Zeilen aus dem Vorwort an:

›Der größte Teil der im Laufe der religiösen, politischen und literarischen Wandlungen Portugals innerhalb der letzten beiden Jahrhunderte hervortretenden Leute gehörte dem Freimaurertum an.‹ Und weiter fährt Grainha fort: ›Alle führenden Männer der politischen Revolution vom 5. Oktober 1910 waren Freimaurer‹.«

Die Anstifter zum Sturz der Monarchie gehörten folgenden Familien an: Castros, Costas, Cohens, Pereiros, Fereiras, Teixeiras, Fonsecos, angesehene Familien, die einflußreiche Stellungen in Spanien, Holland, England und Amerika bekleideten, zusammengeschlossen im Freimaurertum.

Mit Brandstiftungen und Metzeleien

Wie überall, so war auch in Spanien das Hauptziel des Freimaurertums die Zertrümmerung der Monarchie und des christlichen Glaubens. Auf dem internationalen Maurer-Kongreß von Madrid im Juli 1894 sprach der Großmeister Morayta dies ganz unumwunden mit folgenden Worten aus:

»Bisher ist das Volk stets durch die Politik des Königs gelenkt worden. Diese Zeiten sind jetzt vorbei; als Fortschrittsentwicklung muß in Spanien die republikanische Staatsform eingeführt werden, und zwar in allernächster Zeit.«

Wenn es den Freimaurern auch nicht gelungen ist, Alfons XIII. ermorden zu lassen, so hat es an Versuchen hierzu doch keineswegs gefehlt. Die Zahl der Attentate auf den König ist erschütternd hoch. Jedoch sei hier nur näher auf den Fall Ferrer eingegangen, der deshalb von besonderer Bedeutung ist, als er die Weltverbundenheit des Freimaurertums am besten zeigt.

Unter einem nichtigen Vorwand wurde in Barcelona ein Aufstand angezettelt. Brandstiftungen und Metzeleien zwangen die spanische Regierung, den Belagerungszustand über die Stadt zu

verhängen. Der Rädelsführer Ferrer wurde verhaftet. Anstatt ihn sofort zu erschießen, wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn zum Tode verurteilte. Das Urteil wurde auch bestätigt. Daraufhin wurden verlogene Telegramme an die Zeitungen aller Länder gegeben: »Ferrer ist ungesetzlich verurteilt worden. Sein Verteidiger wurde festgenommen.«

Die Geistlichkeit und selbst der Papst wurden mit hineingezogen: »Die blutige Hand der Kirche«, schrieb »Die Laterne«, »hat den Prozeß veranlaßt, hat ihre Hand im Spiel gehabt, und die Kriegsknechte des Königs von Spanien haben nur ihre Wünsche befolgt. Alle Völker müssen sich gegen diese bluttriefende Religionsgemeinschaft erheben.«

Im Triumphzug durch die Straßen von Paris

Die Karikatur eines Geistlichen mit einem Dolch in der Hand unterstützte noch diese Ausführungen. Drohungen mit Gewaltmaßnahmen und der Ermordung des Königs und das Papstes hageln auf Madrid und Rom nieder. Rundschreiben werden in Paris, Rom, Brüssel, London und Berlin veröffentlicht, um gegen das Urteil Einspruch zu erheben.

Ferrer wird nun hingerichtet. Alsbald werden Kundgebungen zum Teil mit blutigem Ausgang, in den größeren Städten Frankreichs und aller europäischer Länder veranstaltet. Und, um allem die Krone aufzusetzen, wünscht man, daß Ferrer mit einer Art Triumphzug durch die Straßen von Paris, unter dem Schutz der Polizei, der Beteiligung von Truppen und Absingen der Internationale verherrlicht werden soll.

In verschiedenen Parlamenten werden die Regierungen aufgefordert, sich zu erklären. In Provinziallandtags- und Stadtverordnetensitzungen werde Protest-Unterschriften gesammelt. Siebenundfünfzig Städte Frankreichs beschließen, den Namen Ferrer einer ihrer Straßen zu geben.

Die wie aus dem Nichts herausgewachsene, machtvolle Geschlossenheit dieser Kundgebungen für eine Sache, die das Ausland eigentlich gar nichts anging, weist auf die Tätigkeit einer Organisation hin, die alle Völker umfaßt und sich selbst in den kleinsten Örtlichkeiten fühlbar macht. Aus den Akten des Prozesses in Barcelona geht hervor, daß Ferrer der Großen Internationalen Loge angehörte, dieser geheimnisvollen Brutstätte, von der aus das Freimaurertum seine verborgene Macht wirken läßt.

Der Ordensrat des Groß-Orient von Paris sandte an alle seine Logen und an alle maurerischen Verbände von Einfluß eine Protest-Note gegen die Hinrichtung von Ferrer. Er erklärte den Mörder für einen der Seinigen: »Fer-

rer war einer der Unseren, er fühlte, daß in den Werken der Freimaurer die Verwirklichung des höchsten menschlichen Ideals gegeben ist. Er besiegelte unsere Grundsätze mit dem Tod.

Das Ziel, das er hiermit erreichen wollte, ist das Ideal des Freimaurertums. Auf dem Weg des unbegrenzten Fortschritts der Menschheit hat sich eine Macht des Stillstandes aufgerichtet, deren Grundsätze und Wirken darauf ausgehen, uns in die Finsternis des Mittelalters zurückzuschleudern.«

Demnach erklärte die Freimaurerei in Wort und Tat, daß sie Ferrer anerkenne, und stellte sich schützend vor ihn, die Verkörperung ihres Ideals. Durch Ferrer ist uns also dieses Ideal einigermaßen verständlich gemacht worden. In wenigen Strichen wird es in folgendem an einen seiner Freunde gerichteten Brief skizziert:

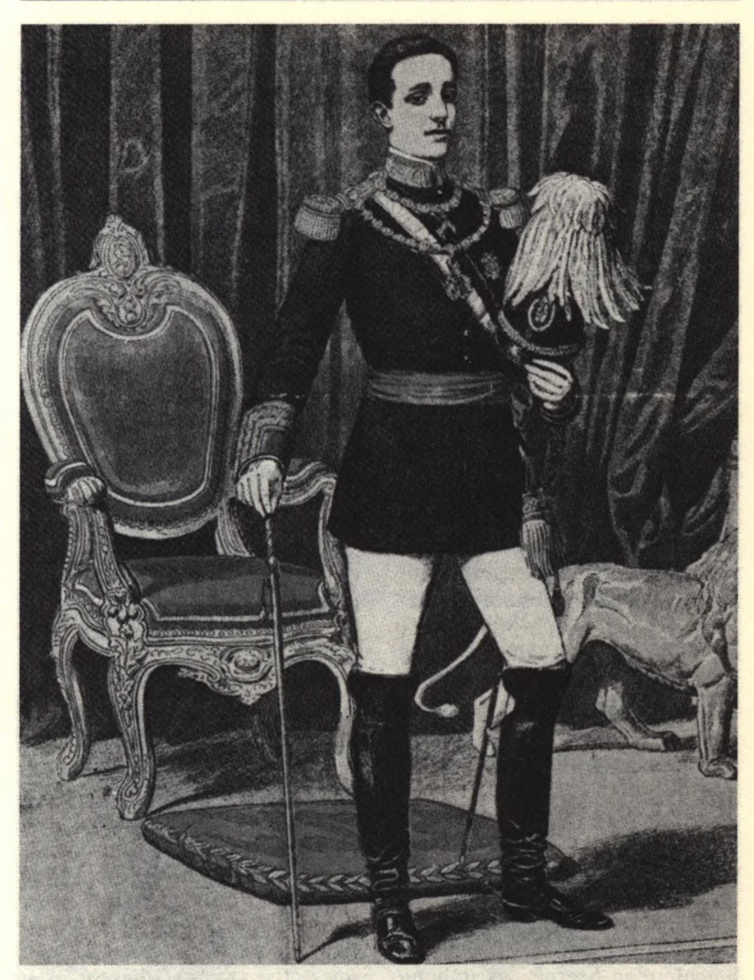
»Um die Leute nicht zu erschrecken und der Regierung keine Handhabe zur Schließung meiner Anstalten zu geben, nenne ich sie ›Moderne Schule‹ und nicht ›Anarchisten-Schule‹. Denn ich gestehe offen zu, daß das Ziel meiner Propaganda ist, überzeugte Anarchisten in meinen Schulen zu erziehen. Mein Wunsch geht auf Entfesselung der Revolution. Im gegenwärtigen Zeitpunkt müssen wir uns allerdings darauf beschränken, in das Hirn der Jugend nur die Idee der gewaltsamen Auflehnung einzupflanzen. Sie muß verstehen lernen, daß es gegen Polizei und Geistlichkeit nur ein Mittel gibt: Die Bombe und das Gift.«

Der Verlauf des Prozesses Ferrer führte zur Entdeckung von Urkunden in der von ihm bewohnten Villa Germinal; sie waren in einem geschickt verstellten Kellerraum versteckt, der mehrere Ausgänge hatte. Diese Urkunden lieferten den Beweis dafür, daß Ferrer die Seele aller Aufstandsbewegungen war, die seit 1872 in Spanien ausgebrochen sind.

Hier noch einige Auszüge aus Rundschreiben, die im Jahr 1892 herauskamen: »Genossen, seien wir Männer, laßt uns diese niederträchtigen Bürger kalt machen. Statt aufzubauen, müssen wir alles in Trümmer schlagen. Wenn von einigen Politikern auf Eure Menschlichkeit gerechnet wird, schlagt sie tot. Abschaffung aller Gesetze, Vertreibung aller christlichen Gemeinschaften. Auflösung der Obrigkeit, des Heeres und der Marine, Zerstörung der Kirchen . . .«

Das ist der Mann, den die Freimaurerei vor der ganzen Welt als den Vertreter ihrer Lehre hinstellte.

Einige Tage nach der Hinrichtung Ferrers wurde das Kabinett in Madrid gezwungen, zurückzutreten: Ganz fraglos terrorisiert von der Loge, erklärten die Führer der liberalen und demokratischen Partei dem Präsidenten



König Alfons XIII., seine Ermordung gelang den Freimaurern nicht, obwohl es an Versuchen hierzu nicht fehlte.

Maura, daß sie jeder seiner Gesetzesvorlagen die heftigste Obstruktion entgegensetzen würden. Das Kabinett mußte verschwinden. Sämtliche Freidenker jubelten: L'Acacia sagt darüber:

»Hat sich nicht in der ganzen Welt überall zwischen dem christlichen Glauben und dem Freidenkertum derselbe Kampf entwickelt, zwischen Autokratie und Demokratie, zwischen Absolutismus und dem revolutionä-

ren Gedanken? Gibt es für die Kirche noch einen Raum auf der Erde und eine Heimat für den Vatikan? Handelt das Trauerspiel der Menschheit nicht hauptsächlich von den internationalen Kräften, das heißt von Freimaurerkonvent und der weltlichen Schule? Sind der Sturz des Kabinetts Maura und die Hinrichtung Ferrers nicht nur ein Zwischenspiel in diesem unaufhörlichen Drama?«

Italiens Revolutionär Mazzini

»Die Revolutionen, die sich seit 1821 in Italien abgespielt haben, waren das Werk der Freimaurer«, so sagte in einer in der Pariser Loge »Zur Solidarität« im Jahre 1907 abgehaltenen Konferenz der Freimaurer Chiossone.

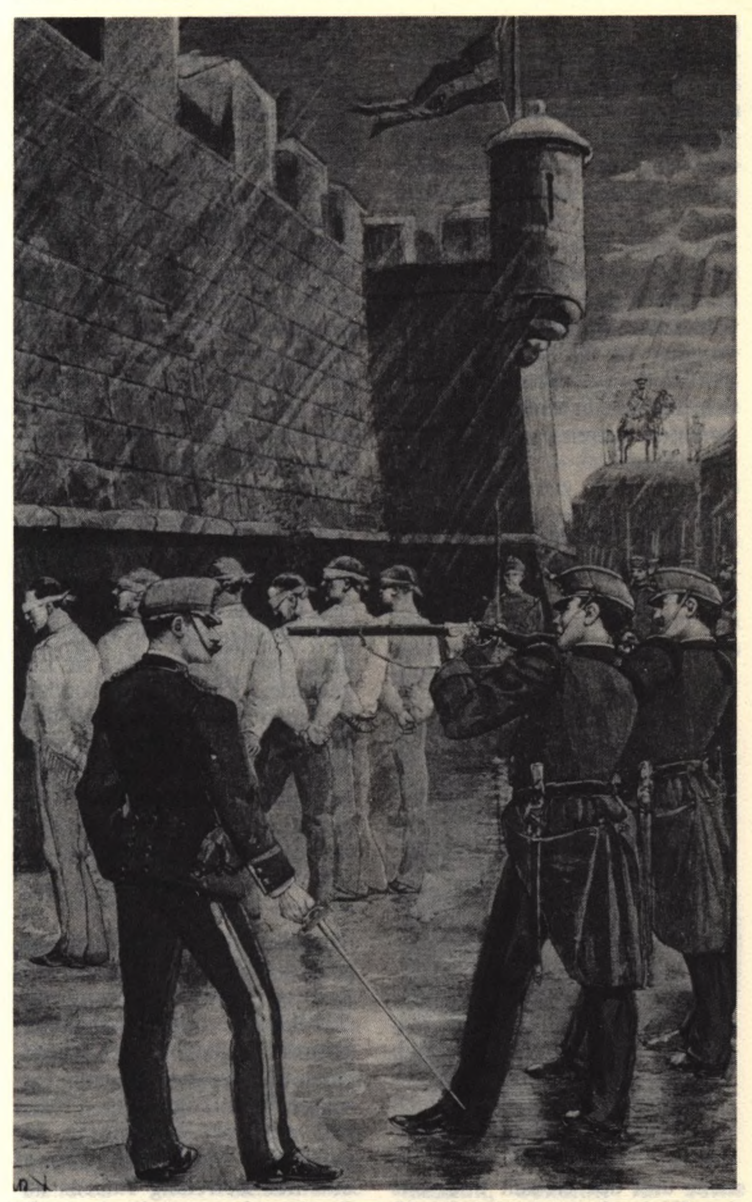
Der berüchtigste italienische Revolutionär ist Mazzini. Seine Betätigung in Europa von 1830 bis 1872 ist die Herbeiführung der Weltrevolution. Er war mit allen Revolutionären des ganzen Erdballs in steter Verbindung. Er und Garibaldi hießen die leuchtenden Sterne des italienischen Freimaurertums. Mazzini wurde 1871 zum Großmeister ernannt. Man könnte Bände mit der Anführung aller Namen der italienischen Revolutionshelden füllen.

Es sei hier nur der Urkunden aus der »Hohen Venta« in Rom Erwähnung getan, die sich in den Archiven des Vatikans befinden. Diese Schriftstücke besitzen ungemeinen Wert, denn sie stammen aus einer der höchstgestellten Gruppe des Freimaurertums. Abschriften wurden seinerzeit allen Höfen Europas zugestellt und im Auszug in dem Buch von Crétineau-Joly »L'Eglise Romaine en face de la Révolution« veröffentlicht. Ihre Echtheit ist durch ein in der Einführung zu diesem Werk veröffentlichtes Breve des Papstes gewährleistet.

Diese Niederschriften zeigen die geheime allgemein verbreitete Organisierung der revolutionären Bewegung in Italien: Als Grundpfeiler die Freimaurerlogen; über ihnen die geheimen Gesellschaften oder »Ventas« und »Carbonari«, die nach Louis Blanc die Kampftruppe des Freimaurertums waren.

An der Spitze aller Ventas steht die oberste »Hoch-Venta«, die sich aus 40 Mitgliedern zusammensetzt. Alle sind sorgfältig einzeln aus den revolutionären Garden der Logen und Ventas herausgesucht mit Nubius als Führer, dessen wahren Namen der Vatikan jedoch niemals enthüllt hat. Nubius behielt die Leitung der Hoch-Venta bis zum Jahr 1844. Darauf begann er plötzlich zu kränkeln und starb vier Jahre später. Er hatte den an ihn gestellten Erwartungen entsprochen, aber er wußte zuviel.

Von diesen vierzig Mitgliedern gehörten mehrere den vornehmsten Familien an, einige waren zugelassen auf Grund ihrer per-



Die Anarchisten wurden im Fort Montjuich oberhalb von Barcelona im Juni 1894 erschossen.

sönlichen Unerschrockenheit. Mehrere Mitglieder der »Hohen Venta« befanden sich dauernd am Hof in Rom, auch in nahen Beziehungen zu den Kardinälen und dem Papst, ohne daß jedoch irgend jemand auch nur das Geringste ahnte oder argwöhnte. Erst später fielen dem Papst die Urkunden in die Hand, aus denen die wahre Rolle, die diese Schleicher gespielt hatten, hervorging. Im Übrigen bewahrte der Vatikan darüber, wie diese Schriftstücke in seinen Besitz gekommen waren, völliges Stillschweigen.

Mit eisigem und unerschütterlichem Zynismus

Das Bestehen der »Hohen Venta« war allen untergeordneten Ventas bekannt und naturgemäß auch dem niederen Freimaurertum. Und doch gab es eine noch höhere und geheimere Gruppe, selbst den Mitgliedern der »Hohen Venta« unbekannt, die ihr jedoch blindlings gehorchte, obgleich sie den Ursprung der ihr zugehenden Befehle nicht ahnte.

Hierzu folgender Beweis, veröffentlicht in dem erwähnten Buch von Crétineau-Joly: »Einer von ihnen, Malegari, schrieb im Jahr 1836 an Dr. Breitenstein: ›Wir wollen jedes Joch brechen; und doch gibt es einen, den wir nicht sehen, kaum ahnen, und der Gewalt über uns hat. Woher kommt er, wo ist er? Keiner weiß es, zum Mindesten spricht niemand darüber. Der Bund ist geheim, selbst für uns Veteranen der geheimen Bünde. Man fordert von uns Dinge, die uns manchmal die Haare zu Berge steigen lassen können; ist es zu glauben, was man mir aus Rom mitteilt, daß zwei der Unseren, wohlbekannt durch ihren fanatischen Haß, auf Befehl des Oberhauptes gezwungen worden sind, am letzten Osterfest die Knie zu beugen und das heilige Abendmahl zu nehmen? Ich stelle hier nicht meinen Gehorsam in Frage, aber ich möchte wissen, wohin uns solche Kapuzinerstreiche führen sollen?‹«

Solche Schriftstücke, die von jedermann gelesen werden sollten, sind gewiß die außergewöhnlichsten Geschichtsurkunden, die es gibt. Solange diese 40 Mitglieder unter sich waren, taten sie sich keinerlei Zwang an, sondern sprachen ihre wahren Gedanken offen aus. Die Häupter der Revolution zeigten hier einen eisigen und unerschütterlichen Zynismus und einen Grad von Verworfenheit, der geradezu erschütternd ist.

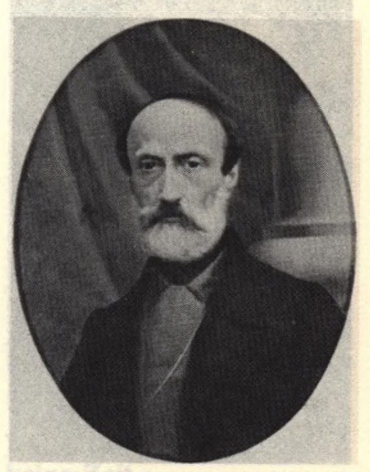
Aus allen diesen Schriftstücken geht das Ziel klar hervor: Das Ziel ist die Vernichtung der christlichen Weltanschauung, ebenso übrigens wie der Monarchien und der menschlichen Gesellschaft im Allgemeinen. Man will mit der Vernichtung der weltlichen Macht des Papstes und der Befreiung Italiens anfangen, daraus soll dann die maurerische Weltrepublik entstehen.

Hier ein Auszug aus der geheimen, feststehenden Unterweisung an die Mitglieder der »Hohen Venta«: »Unser Ziel ist das Voltaires und der französischen Revolution: Völlige Vernichtung des Katholizismus und der ganzen christlichen Weltanschauung, die auf den Ruinen Roms fußend, Ewigkeitswert haben würden. Aber um dieses Ziel um so sicherer zu erreichen und uns nicht leichtfertig Rückschlägen auszusetzen, die den Erfolg einer guten Sache auf undenkliche Zeiten hinausschieben oder ihn überhaupt in Frage stellen könnten, dürfen wir nicht auf diese großsprecherischen Franzosen, diese verträumten Deutschen, diese trübsinnigen Engländer hören, die sich einbilden, den Katholizismus erledigen zu können mit unzüchtigen Liedern, mit unlogischen Abhandlungen oder mit groben Spöttereien, im Schleichhandel durchgeschmuggelt, wie die britische Baumwolle.

Erziehung der Kirche zur Unmoral

Der Katholizismus ist zählebiger, als man denkt. Er hat unversöhnliche und furchtbare Gegner kennen gelernt und sich häufig dann noch das üble Vergnügen gemacht, Weihwasser auf das Grab der größten Fanatiker zu sprengen. Lassen wir doch unseren Brüdern aus diesen Ländern ihre unfruchtbare Überschwänglichkeit und ihren antikatholischen Eifer, mögen sie sich immerhin über unsere Madonnen und unsere zur Schau getragene Frömmelei lustig machen. Diese Dinge sind für uns wie ein Freibrief, unter dessen Schutz wir nach Belieben Verschwörungen anzetteln und allmählich das gesteckte Ziel erreichen können.

Wir wissen, daß das Papsttum seit sechzehnhundert Jahren mit der Geschichte Italiens eng verknüpft ist. Italien kann nicht atmen, noch sich irgend rühren, ohne die Erlaubnis des obersten Seelenhirten hierzu zu haben. Durch sie hat es die hundert Arme des Briareus, ohne sie ist es zu bejammernswerter Unfähigkeit verdammt. Wir können uns mit einem solchen Zustand nicht einverstanden erklären. Man muß also nach einem Heilmittel hiergegen suchen, und dieses Heilmittel läßt sich leicht finden.

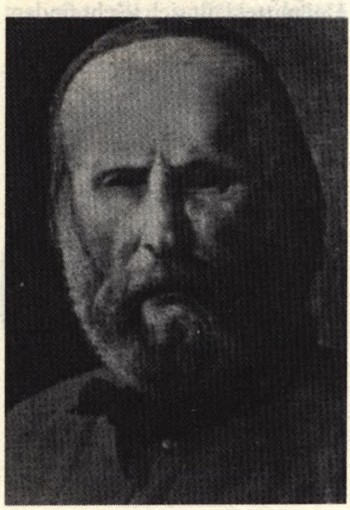


Mazzini, bekannt für seine Sucht morden zu lassen, fesselte durch seinen Mystizismus die Massen.

Kein Papst wird jemals den geheimen Bünden entgegenkommen, also müssen die geheimen Bünde den ersten Schritt auf die Kirche zu machen und dabei das Ziel im Auge behalten, sie und den Papst zu überwältigen.

Die Aufgabe, die wir uns stellen, ist nicht an einem Tag, nicht in einem Monat oder in einem Jahr erfüllt; es kann viele Jahre dauern, vielleicht ein Jahrhundert, bis unser Werk getan ist. Aber in unseren Reihen fällt der einzelne Soldat, und der Kampf geht weiter.

Bilden wir uns nicht etwa ein, den Papst für unsere Sache zu gewinnen, mit unseren Grundsätzen ohne weiteres bekehrend und weithin belehrend wirken zu können. Das wäre ein lächerlicher Traum. Welchen Gang die Ereignisse auch nehmen werden, mögen zum Beispiel die Kardinäle und Prälaten entweder aus eigner Überzeugung oder durch List sich einen Teil unserer Geheimnisse zu eigen machen, so ist das in keiner Weise ein Grund, ihre Erhebung auf den Stuhl Petri zu wünschen. Das würde uns vernichten. Nur persönlicher Ehrgeiz würde sie zum Abfall vom Glauben bewogen haben; zwangsläufig würden sie sich schließlich genötigt sehen, uns zu opfern. Was sie fordern, was wir zu erreichen suchen müssen, und worauf wir, gleich wie die Juden auf den Messias, warten, das ist ein Papst, wie wir ihn brauchen.«



Garibaldi galt neben Mazzini als der populäre, leuchtende Stern des italienischen Freimaurertums.

In einem Brief des Nubius an Volpe vom 3. April 1824 heißt es: »Man hat eine schwere Last auf unsere Schultern gelegt, lieber Volpe. Wir müssen mit Erziehung der Kirche zur Unmoral anfangen und durch kleine, gut abgestufte, wenn auch schwer zu bezeichnende Mittel erreichen, daß die revolutionäre Idee durch den Einfluß des Papstes selbst triumphiert. Nach diesem Ziel, das nach meinem steten Dafürhalten eine fast übermenschliche Schlauheit voraussetzt, tasten wir vorläufig nur. Aber in spätestens zwei Monaten bin ich in Rom, und ich beginne schon jetzt die Gewohnheiten mir zu eigenen zu machen, welche die neuen Lebensbedingungen für mich erfordern.«

In einem anderen Brief des Piccolo-Tigre vom 18. Januar 1822

kann man lesen: »Man muß die Welt vom Katholizismus befreien, aber wer nach Erreichung dieses Zieles seinen persönlichen Ehrgeiz in den Vordergrund stellt, wird sich dagegen verwahren, uns weiter zu helfen. Revolution in der Kirche heißt Revolution für alle Ewigkeit, sie ist gleichbedeutend mit der Notwendigkeit, Throne und Dynastien zu stürzen. Jemand aber, der nur persönlichen Ehrgeiz besitzt, kann das nicht wollen. Wir stecken unser Ziel viel höher und weiter. Wir müssen sehen, unsere Kräfte aufzusparen und uns stark zu machen. Wir müssen nur gegen Rom im Geheimen arbeiten und hierzu alle Zwischenfälle auszunutzen, alle Möglichkeiten für uns auszuschöpfen versuchen. Hüten wir uns vor allen Dingen, zu übereifrig vorzugehen. Ein eisiger, berechnender, tiefer Haß wirkt mehr als das ganze Feuerwerk des Tribünengewäsch's.«

Alle Mittel sind erlaubt

Jeder der geheimen Bünde in Italien spielte seine Rolle für sich. Die Arbeit war in den drei großen Hauptgruppen folgendermaßen verteilt: Die »Hohe Venta« unter der Führung von Nubius war mit dem Kampf gegen das Papsttum beauftragt. Die Carbonari mit Mazzini an der Spitze leiteten den Angriff gegen die Monarchien. Das Freimaurertum sollte die gewünschte geistige Atmosphäre schaffen und rege erhalten und ferner aus den Maurern die zur Teilnahme an der Betätigung der Ventas und Carbonari geeigneten Elemente heraussuchen.

Alle Mittel sind erlaubt, wenn sie wirksam sind! Man bedient sich vor allem der Idee als Vernichtungsinstrument. In Frankreich waren es die äußerlich so edel und schön erscheinenden Worte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die in Wirklichkeit sich nur als eine zerstörende Kraft im Dienste des Freimaurertums darstellten.

In einem Brief vom 20. Oktober 1821, der als Unterschrift nur ein Winkelmaß trägt, heißt es: »Entzieht mit allen nur zu Gebote stehenden Mitteln dem Pfaffengeschmeiß die Gunst des Volkes. Durchstoßt das Zentrum des Katholizismus, während wir alle, einzeln oder geschlossen, auf den Flügeln angreifen. Seid rührig, betätigt Euch auf der Straße, mit oder ohne Grund, ganz gleich, aber seid rührig. Hierin liegt das Geheimnis des Erfolges. Diejenige Verschwörung ist am besten aufgezogen, die das Volk am meisten aufrührt und mit ins Spiel zieht. Schafft Märtyrer, schafft Opfer. Wir werden immer Leute finden, die das erforderliche Talent für diese Rolle haben.«

Die Welt hat keine Zeit

In der »ständigen geheimen Unterweisung« an die Mitglieder

der »Hohen Venta« kann man unter anderem Folgendes lesen: »Ein geschickt erfundenes Wort, dem man in gewisse wohlausgesuchte, ehrbare Familien Eingang zu schaffen versteht, damit es von dort seinen Weg in die Kaffeehäuser und von da auf die Straße nimmt, kann mitunter zum Tode eines Menschen führen.«

Der Brief des Vindice aus Castellamare an Nubius gerichtet, vom 9. August 1838 enthüllt den Plan der »Hohen Venta«: »Die Morde, die unsere Leute bald in Frankreich, bald in der Schweiz und vor allem in Italien auf sich laden, machen uns Schande und Gewissensbisse. Mit so etwas fängt die Geschichte der Welt an, dargestellt in der Fabel von Kain und Abel. Wir aber sind schon zu weit vorgeschritten, um uns mit ähnlichen Mitteln zu begnügen. Was nützt die Ermordung eines Menschen? Sie dient doch nur dazu, den Furchtsamen Angst zu machen und uns die Unerschrockenen zu entfremden. Unsere Vorgänger in der Sekte der Carbonari wußten von ihrer Macht keinen Gebrauch zu machen. Man muß sie nicht anwenden, um das Blut eines einzelnen, sei er auch Verräter, zu vergießen. In den Massen muß man sie wirken lassen. Wenden wir das Verbrechen nicht in Einzelfällen an. Wir müssen es vervielfachen, um es zu einer Art Patriotismus und zum Haß gegen die Kirche anschwellen zu lassen.

Ein Dolchstoß besagt gar nichts und hat keinerlei Auswirkung. Was macht sich die Welt aus einigen unbekannten Leichen, von der rächenden Hand unseres Geheimbundes auf die Landstraße geworfen? Was macht sich das Volk aus dem Blut eines Arbeiters, eines Künstlers, eines Adligen oder selbst eines Prinzen, das auf einen Wink von Mazzini oder durch einen seiner gedungenen Mörder vergossen wird, die ganz ernsthaft glauben, die heilige Feme zu spielen? Die Welt hat keine Zeit, auf die im Dunkel verhallenden Schreie der Todesopfer zu lauschen; sie geht ihren Weg weiter und breitet Vergessenheit darüber aus. Wir, mein lieber Nubius, wir allein können ihr Fortschreiten hemmen.

Der Katholizismus hat ebensowenig Angst vor einem spitzen Dolch wie die Monarchie. Aber diese beiden Grundpfeiler der sozialen Ordnung können einstürzen unter dem Druck der Korruption. Wir wollen nicht müde werden, sie zu verbreiten. Tertullian sagt mit Recht, daß aus dem Blut der Märtyrer das Christentum geboren sei. Wir sind uns in unseren Sitzungen darüber klar geworden, daß wir keine Christen mehr haben wollen, also schaffen wir doch keine Märtyrer, sondern machen wir das Laster in der Masse volkstümlich. Sie soll es mit all ihren fünf Sinnen in sich aufnehmen und sich daran sättigen. Und diese Erde, auf der Aretin seine Aussaat gemacht hat, ist immer begierig, neue traurige Lehren zu empfangen.

Man schaffe Verbrecherseelen, dann wird man keine Katholiken mehr haben. Man nehme dem Priester sein Amt am Altar und an der Erziehung zu frommem Lebenswandel, man suche mit Vorbedacht seine Gedanken und seinen Stundenplan in eine andere Richtung zu lenken. Man mache aus ihm einen Müßiggänger, einen Schlemmer und einen Patrioten, er wird ehrgeizig, ränkesüchtig und lasterhaft werden.

Die moralische Zersetzung ist eingeleitet

Damit wird man tausendmal besser unsere Aufgaben erfüllen, als wenn man den Dolch an den Rippen irgend eines armen Schächers stumpf macht. Ich will keinesfalls und Sie, mein lieber Freund Nubius, doch wohl auch nicht, mich für die Verschworenen einsetzen, um mich in dem alten Geleise weiter zu schleppen.

Wir haben die moralische Zersetzung im großen Stil eingeleitet, die Zersetzung des Volkes durch die Geistlichkeit und die Unterhöhlung der Geistlichkeit durch uns. Die Zersetzung soll uns die Möglichkeit geben, eines Tages die Kirche ins Grab zu bringen. Ich hörte neulich einen unserer Freunde über den philosophischen Gedanken unserer Absichten lachen. Er sagte: ›Man muß mit der Ausschaltung der Frauen beginnen, wenn man den Katholizismus niederschlagen will‹. Das Wort enthält eine gewisse Wahrheit, aber da wir die Frauen nicht ausschalten können, müssen wir sie zugleich mit der Kirche der moralischen Verderbnis ausliefern. ›Corruptio optimo pessima!‹

Das Ziel ist so wunderschön, daß es Männer wie uns wohl reizen könnte. Tauschen wir es nicht ein gegen die minderwertige Befriedigung persönlichen Rachegefühls. Der beste Dolchstoß in das Herz der Kirche ist die moralische Zersetzung. Also ans Werk, bis das Ziel erreicht ist!«

Die Ideen wurden durch die Freimaurer und die Presse verbreitet. Man pflanzte sie zunächst der Jugend ein. Daraus erklärt sich der Wert, den man der Erziehung durch die Schule beilegt. In der ständigen geheimen Anweisung an die Mitglieder der »Hohen Venta« heißt es dazu: »Vernichtet den Feind, wer es auch sei, vernichtet die Machthaber durch üble Nachrede und Verleumdung. Aber, vor allem, vernichtet ihn schon im Laufe seiner jugendlichen Entwicklung. An die Jugend muß man sich heranmachen, sie muß man verführen, sie müssen wir, ohne daß sie etwas ahnt, unter der Fahne der geheimen Bünde schulen. Um allmählich, aber sicher auf diesem gefahrvollen Weg vorwärts zu kommen, sind vor allem zwei Dinge von unbedingter Notwendigkeit. Man muß unschuldig scheinen wie die Tauben, aber klug sein wie die Schlangen. Eure Väter, eure Kinder und selbst eure Frauen

dürfen niemals das Geheimnis erfahren, das ihr im Busen tragt, und wenn es Euch beliebt, häufig zur Beichte zu gehen, um das forschende Auge des Glaubensrichters besser täuschen zu können, so seid ihr mit vollem Recht befugt, gänzliches Stillschweigen zu bewahren.«

Nichts kann ohne Geld geschehen

In einem Brief an Klauß schreibt Nubius: »Sie haben mir häufig versprochen, uns zu helfen, wenn Ebbe in unserer gemeinsamen Kasse herrscht. Dieser Augenblick ist nun in questa dominante gekommen. Um uns einen zukünftigen Papst zurechtschneidern zu können, haben wir auch nicht ein einziges ›Päpstchen‹ in der Kasse, und Sie wissen ja selbst aus Erfahrung, daß Geld überall zum Kriegführen notwendig ist, und ganz besonders in diesem Fall. Sie sollen von mir Nachrichten erhalten, die Sie aufs Tiefste bewegen werden. Stellen Sie uns dafür Thaler zur Verfügung und zwar viele Thaler. Das ist die beste Artillerie, um in die Festung Petri Breschen zu schießen.«

Folgend ein aus Livorno an Nubius gerichteter Brief des Piccolo Trigre aus dem Jahr 1846: »Meine kürzlich in Europa gemachte Rundreise ist so glücklich und erfolgreich verlaufen, wie wir gehofft haben. Wir brauchen nunmehr nur noch die letzte Hand anzulegen, um die Lösung des Knotens in der Komödie herbeizuführen. Überall habe ich begeisterte Stimmung gefunden. Alle geben zu, daß die alte Welt kracht, und daß die Könige abgewirtschaftet haben. Meine Ernte war überreichlich. Die entsprechenden Unterlagen finden Sie beigefügt. Ich brauche nichts weiter als eine Empfangsbescheinigung dafür; denn es liegt mir wenig, meinen Freunden, oder besser gesagt meinen Brüdern, eine Rechnung aufzumachen.

Das Ergebnis der Ernte dürfte sich lohnen. Wenn ich den mir hierher zugegangenen Nachrichten Glauben schenken darf, nähern wir uns dem so sehnlichst herbeigewünschten Zeitpunkt. Nach den Erfahrungen, die ich in der Arbeit unserer Bünde jüngst in Frankreich, der Schweiz, in Deutschland und bis nach Rußland hinein gemacht habe, hege ich auch nicht den geringsten Zweifel an dem kommenden Sturz der Throne. Der Stoß, der in einigen Jahren, vielleicht schon in wenigen Monaten auf die Fürsten der Erde geführt werden soll, wird sie unter den Trümmern ihrer machtlosen Armeen und ihrer gebrechlichen Monarchien begraben. Überall findet man Begeisterung bei den Unseren und Ohnmacht oder Gleichgültigkeit bei den Feinden.

Der tüchtige Mazzini, dem ich mehrfach begegnet bin, hat immer seinen Traum von der Weltverbrüderung in Hirn und Mund. Abgesehen von seinen kleinen Fehlern und seiner Sucht, morden zu lassen, hat er

viel Gutes für sich. Er fesselt durch seinen Mystizismus die Aufmerksamkeit der Massen. Sie verstehen nichts von seiner prophetischen Art und Weise und seinen vom Geist des Weltbürgertums durchleuchteten Reden.

Unsere Druckereien in der Schweiz sind auf gutem Weg. Sie bringen Bücher heraus nach unseren Wünschen, aber leider kostet das etwas viel. Ich habe dieser Propaganda einen ziemlich großen Teil der mir zur Verfügung gestellten Gelder opfern müssen. Ich werde den Rest in den Statthalterschaften Bologna und Ferrara verwenden müssen.«

Die eigentlichen Führer sind unsichtbar

Freiheit und Anarchie für die, die man vernichten will, für sich aber Hierarchie und grausame Disziplin, bedenkenlos durch Mord aufrecht erhalten, wenn nötig. Folgend der Auszug aus einer Urkunde mit dem Titel »Eine der ›Hoch-Venta‹ von drei seiner Mitglieder unterbreitete Idee« vom 23. Februar 1839: »Wir haben ein ebenso einfaches wie unfehlbares Mittel, um uns, ohne Aufsehen und Lärm zu erregen, der falschen Brüder zu entledigen, die uns dadurch schaden, daß sie den Mord anordnen. Dieses Mittel bringt bei richtiger Anwendung unvermeidlich Unruhe und Mißtrauen in die untergeordneten Ventas. Indem wir uns die Verurteilung und Bestrafung derjenigen selbst vorbehalten, die so kurzerhand andere verurteilen und bestrafen, stellen wir durch ein Verfahren, dessen Kosten einige Elende tragen werden, das soziale Gleichgewicht wieder her. Dieses Mittel läßt sich sehr gut anwenden. Ohne Mißtrauen zu wecken, können wir damit die unbotmäßigen Ventas, in denen der Mord gehandhabt wird, lahmlegen und auflösen. Wird man uns hierzu Vollmacht und wenn nötig Unterstützung geben?«

Die bei dem Freimaurertum zugelassenen Fürsten und Könige haben von seinem wahren Ziel keine Ahnung. Sie dienen nur als Aushängeschild. Die eigentlichen Führer sind unsichtbar; so ist Mazzini, der als Revolutionär Weltruf hat, nur Unterführer. Dazu ein Brief des Nubius an Veppo, datiert vom 7. April 1836:

»Sie wissen, daß Mazzini sich befugt hält, an dem bedeutendsten Werk der Gegenwart mit uns zusammenzuarbeiten. Die ›Hoch-Ventas‹ hat anders darüber beschlossen. Mazzini hat zu sehr die Gepflogenheiten eines Verschwörers aus dem Melodrama, um der verborgenen Rolle zu entsprechen, zu der wir uns beschieden haben, bis wir unseren Triumph feiern können. Mazzini liebt es, von vielen Dingen und besonders von sich zu sprechen. Er hört nicht auf, davon zu schreiben, daß er die Throne stürzen, die Völker befruchten werde, daß er der Verkünder der allgemeinen Menschenliebe sei.

Und all das endet mit einigen jämmerlichen Entgleisungen oder mit Ermordungen, die derartig gemein sind, daß, wenn einer meiner Kammerdiener sich herausnehmen sollte, mir einen meinen Feinde mit solch elenden Mitteln vom Hals zu schaffen, ich ihn sofort fortjagen würde. Mazzini ist ein Halbgott für die Dummen, vor denen er sich als oberster Seelenhirt der Brüder aufspielt, deren italienischer Gott er sein will. In seinem Wirkungskreis macht sich der arme Joseph nur lächerlich. Wenn er das wilde Tier markieren will, wird ihm doch immer die Klaue fehlen.

Zum heiligen Johann vom Lateran

Mein guter Molière hat niemals das Glück gehabt, die Blüte unserer geheimen Bünde näher kennen zu lernen. Lassen Sie ihn doch in der bei uns gebräuchlichen Ausdrucksform wissen, daß es die Verbindung, von der er gesprochen hat, gar nicht gibt und überhaupt nie gegeben hat; daß Sie sie nicht kennen und ihm daher erklären müßten, wenn diese Gesellschaft bestände, er den schlechtesten Weg gefunden hätte, um sich hier Eingang zu verschaffen. Den Fall ihres Bestehens zugegeben, so ist diese ›Venta‹ offensichtlich allen anderen übergeordnet, es ist die ›Zum heiligen Johann von Lateran‹, caput et mater omnium ecclesiarum.

Man hat hier die Auserwählten aufgenommen, die man allein für würdig befunden hat, eingeführt zu werden. Bis zum heutigen Tag war Mazzini noch ausgeschlossen. Denkt er nicht daran, daß bei dem Versuch, sich mit Gewalt oder List in ein Geheimnis einzudrängen, das ihm nicht zukommt, er sich selbst vielleicht den Gefahren aussetzt, die er schon über mehr als einen anderen heraufbeschworen hat?

Behandeln Sie diesen letzten Gedanken nach eigenem Gutdünken, aber geben Sie ihn an den Großmeister vom Dolch weiter. Ich kenne seine tiefe Weisheit und wette, daß dieser Gedanke seine Wirkung auf den Zudringlichen nicht verfehlen wird.«

»Wir wollen die Religion zerschlagen!«

Das äußere Bild der Freimaurerei: Eine geschlossene Gesellschaft, die der allgemeinen Menschenliebe und Menschenfreundlichkeit huldigt. In krassem Gegensatz hierzu steht aber, wie die Dokumente das erwiesen haben, die in der ganzen Welt zutage getretene revolutionäre Betätigung des Freimaurertums.

Der Ursprung des Freimaurertums, unbestreitbar sehr weit zurückliegend, läßt sich schwer feststellen; er ist verknüpft mit der Entstehung geheimer Gesellschaften früherer Zeiten und zurückzuführen bis in die ägyptische Zeit. In seiner gegenwärtigen Gestaltung besteht die Freimaurerei sicher erst seit 1717, dem Zeitpunkt der Entstehung der Satzungen Andersons, auf denen sich alle gegenwärtigen Satzungen des Freimaurertums aufbauen.

Ziele der Freimaurer

Das Ziel des Freimaurertums ist die Beherrschung der Welt, und zwar mit doppelter Wirkung: Zerstörung der auf dem Boden des Christentums stehenden Zivilisation. Ihr Ersatz durch die freimaurerische Weltanschauung, fußend auf dem atheistischen Materialismus.

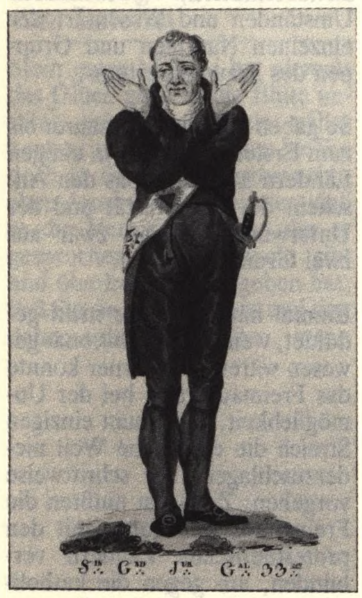
Das Ziel des Freimaurertums hat sich niemals geändert trotz offensichtlicher durch Zeit und Raum bedingter Widersprüche. Dieses Ziel besitzt jedoch einen derartigen Umfang, daß es nur schrittweise zu erreichen ist. Jede Unterabteilung des Freimaurertums spielt ihre Rolle für sich; die einzelnen Rollen sind ganz verschiedener Art und scheinen manchmal sogar im Gegensatz zueinander zu stehen, je nach Zeitabschnitten, besonderen Umständen und Wesensart der einzelnen Nationen und Gruppen des Fraumaurertums.

So gaben sich die Freimaurer bis zum Ersten Weltkrieg in einigen Ländern Mitteleuropas den Anschein der Religiosität und der Unterwürfigkeit und zwar aus zwei Gründen:

Einmal hätte man sie nicht geduldet, wenn sie revolutionär gewesen wären, und ferner konnte das Freimaurertum bei der Unmöglichkeit, mit einem einzigen Streich die christliche Welt niederzuschlagen, nur schrittweise vorgehen. Zunächst mußten die Freimaurer sich daher mit den protestantischen Ländern verbünden, um gegen die katholischen Nationen vorgehen zu können, die dank der geschlossenen Führung Roms stärker waren. Hatten sie die katholi-

sche Macht erst auf die Knie gezwungen, konnten sie alsdann sich auch gegen ihre früheren Verbündeten wenden.

Hierbei ist die zweifache Aufgabe wiederum geteilt: Während einige untergeordnete Logen so tun, als ob sie in voller Anerkennung der Gesetze nur das Wohl des Staates im Auge haben, arbeiten die Hochlogen unter dieser Tarnkappe heimlich an der Verbreitung und Verwirklichung der revolutionären Ideen. So war es in Frankreich am Vorabend der Revolution von 1789, so in Österreich, in Ungarn und in Deutschland am Vorabend des Umsturzes von 1918.



Erstes Ordnungszeichen im 33. Grad (Lithographie, Frankreich, Anfang 19. Jahrhundert).

Da die gegenwärtige Kultur sich auf dem Christentum aufbaut, ist auch der Grundgedanke des Kampfes religiöser Natur. Es ist das Ringen zwischen Gott und Mensch, der »Gott-Mensch« und »Gott-Staat« werden soll.

»Es ist widersinnig«, sagte Aulard, der an der Sorbonne die Geschichte der Revolution lehrte, »immer wieder zu sagen, wir wollen die Religion gar nicht zertrümmern, während wir andererseits doch zugeben müssen, daß die Zerstörung unvermeidlich ist, um von Grund aus das neue politische und soziale Recht aufbauen zu können. Sagen wir doch nicht mehr: Wir wollen nicht die Religion vernichten. Sagen wir im Gegenteil: Wir wollen die Religion zerschlagen, um statt ihrer das neue Reich aufzurichten.«

Auf dem Internationalen Freimaurerkongreß in Paris aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Revolution hielt der Freimaurer Francolin vom »Groß-Orient von Frankreich« folgende Ansprache:

»Der Tag wird kommen, an dem die Völker, die weder ein XVIII. Jahrhundert noch ein 1789 gehabt haben, den Zusammenbruch ihrer Monarchie und ihrer Religion erleben werden. Dieser Tag ist nicht fern, wir erwarten ihn; er wird die freimaurerische Weltverbrüderung der Völker herbeiführen, das Ideal, nach dem wir streben. Unsere Sache ist es, sein Kommen zu beschleunigen.«

Zusammenfassend kann man also hieraus folgenden Schluß ziehen: Das Freimaurertum und die zum Umsturz treibenden Bewegungen haben eine ausgesprochen zerstörende Tendenz. An ihrer Verwirklichung arbeiten die Freimaurer mit allen Mitteln, und zwar nicht erfolglos.

Das Programm für den Wiederaufbau ist verschwommen; es ist auch höchst bedeutungslos, und die Geschichte liefert immer wieder den Beweis, daß es stets scheitert.

Der Hauptgrundsatz, nach dem das Freimaurertum handelt ist, äußerlich edel und schön erscheinende, in Wirklichkeit aber zerstörend wirkende Ideen zu verbreiten. Ein Muster hierfür sind die berüchtigten Schlagworte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Methoden des Freimaurertums

Als ein weitverzweigter Propaganda-Organismus arbeitet das Freimaurertum mit ganz allmählicher Verbreitung seiner Ideen, unmerklich das Gift des revolutionären Geistes weiter verteilend. Die verborgenen obersten Führer flößen es den Hochlogen ein, und diese durchsetzen damit die niederen Logen. Von dort dringt es weiter in maurerische Zweigstellen und die Presse ein, die für seine Verbreitung im Volk sorgt.

Unablässig übt die jahrelang fortgesetzte heimliche Beeinflussung, unerfaßbarer und verborgener, als unmittelbare Anweisung, ihre Wirkung auf die öffentliche Meinung aus und macht sie den Reformen geneigt, an denen die Nationen zugrunde gehen. Sowohl 1789 wie 1948 scheiterte das Freimaurertum, für einen Augenblick Herr der Lage und fest im Sattel sitzend, an dem Versuch, allzu schnell die Vorherrschung an sich reißen zu wollen.

Bekehrt durch die Erfahrungen geht es nun langsamer, aber sicherer voran. Nach Abschluß der für hinreichend erachteten Vorbereitung der Revolution überläßt es das Weitere den Kampftruppen, den Carbonari, Bolschewisten oder anderen offenen oder geheimen Verbindungen und kehrt in den Schutz der Verborgenheit zurück. Hier ist es gedeckt. Scheitert der Plan, kann es den Schein, an ihm nicht beteiligt gewesen zu sein, aufrechterhalten und um so besser seine finstere und zerstörende Maulwurfsarbeit fortsetzen oder wieder aufnehmen.

In erster Linie Geheimbund, scheut das Freimaurertum das Tageslicht. Sein Bestehen, die Stätten seiner Zusammenkünfte, viele seiner Anhänger sind wohlbekannt, aber niemand ahnt seine wahren Ziele, seine wahren Mittel, seine eigentlichen Führer; so geht es der überwiegenden Mehrzahl der Freimaurer selbst. Jeder einzelne von ihnen bildet nur ein unwissendes Glied des Bundes und bietet seine Dienste, sei es aus Ehrgeiz (Poli-

tiker und Journalisten), sei es aus Eigennutz (Geschäftsleute und Schauspieler), aus überzeugtem Fanatismus (scheinbare oder wirkliche Idealisten) oder aus Furcht an. Ein jeder aber wird schließlich in die letztgenannte Klasse hineingezwungen.

Viele Freimaurer sind so unwissend, aber sonst anständig, daß sie höchst bestürzt sein würden, wenn sie wüßten, was für ein Spiel mit ihnen getrieben wird. Das Geheimnisvolle ist das Haupterfordernis für den Erfolg. Hieran hält das Freimaurertum unter allen Umständen fest, und nach dieser Richtung ist es glänzend organisiert.

Geheimkult des Freimaurertums

Soweit man in den Geheimkult des Freimaurertums eindringen kann, läßt sich feststellen, daß er doppelter Natur ist, einmal bezüglich seiner äußeren Gliederung, und dann seinem geheimen Aufbau nach, der der überwiegenden Mehrzahl der Anhänger des Freimaurertums gänzlich unbekannt ist.

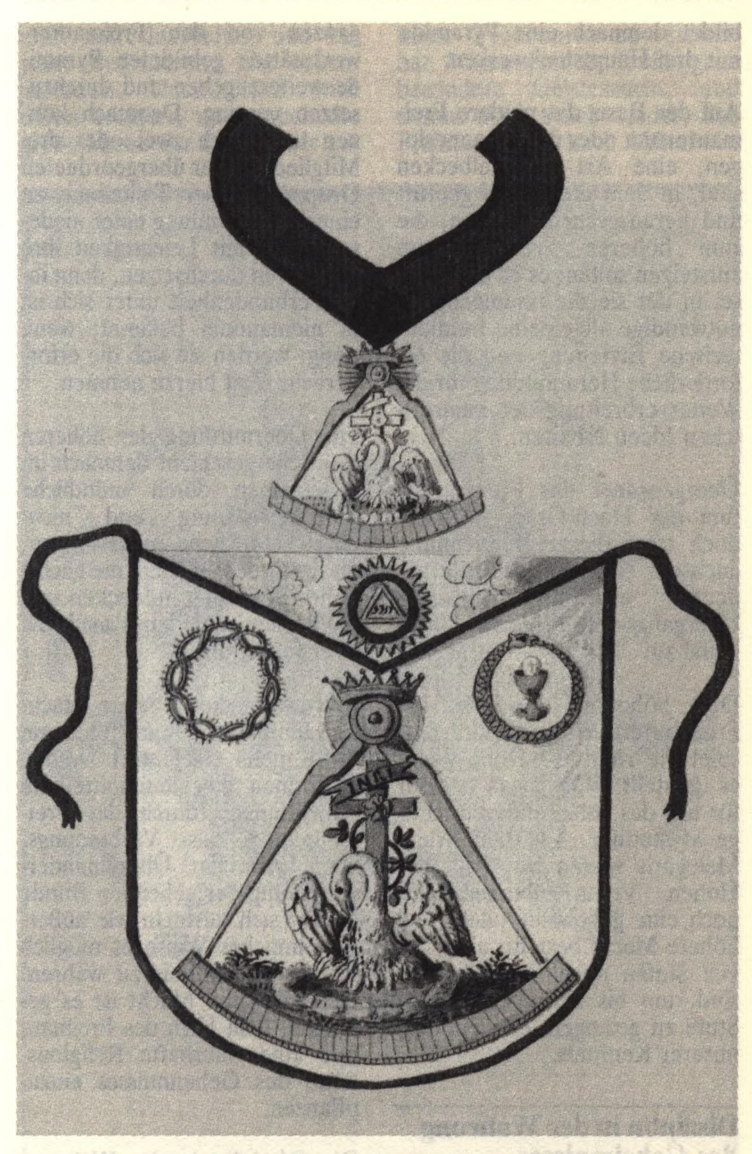
In diesem geheimen Aufbau ist alles auf Verschwiegenheit angelegt. Es sei daran erinnert, daß bei Ernennung eines Freimaurers zu einem höheren Grad er diesen endgültig erhält; die Auswahl des Betreffenden, die durch eine höhere Gruppe erfolgt, einer Berufung gleichkommt und nicht einer einfachen Wahl auf Grund von Abstimmung unter Gleichgestellten; seine früheren Logenbrüder häufig von der Ernennung des einzelnen zu seiner neuen Würde nichts ahnen, obgleich er weiter wie bisher mit ihnen verkehrt.

Diese drei Tatsachen geben die Lösung des scheinbar unbegreiflichen Rätsels, daß eine unsichtbare Macht besteht, die unmerklich ihren Willen ausübt und unmerklich gerade von Frankreich Besitz ergriffen hat.

Die Aufrichtung der die einzelnen Grade trennenden Scheidewand führt im Freimaurertum zur Bildung einer Übereinanderschichtung geheimer Gruppen, in denen jeder Grad wohl die Geheimnisse seiner eigenen und der ihr untergeordneten Gruppen kennt, aber völlig im Unklaren über die Richtlinien und Beschlüsse der nächsthöheren Gruppen sich befindet.

Ein Freimaurer wird erst zu einem höheren Grad erwählt, nachdem er lange Zeit heimlich beobachtet und dann dieser Beförderung für würdig befunden worden ist, das heißt, sie erfolgt nicht auf Grund einer einen gewissen Ausgleich schaffenden Wahl durch Abstimmung, sondern auf Grund der selbstherrlichen Bestimmungen seitens eines Höhergestellten, der unumschränkte Macht ausübt.

Nach der Spitze der freimaurerischen Stufenleiter zu nimmt die Zahl der höheren Grade immer mehr ab. Das Freimaurertum



Abzeichen und Schurz eines Ritters vom Rosenkreuz, französisch, Anfang 19. Jahrhundert. Beim Ritter vom Rosenkreuz handelt es sich um den 18. Grad.

bildet demnach eine Pyramide mit drei Hauptstockwerken:

Auf der Basis das niedere Freimaurertum oder die Johanneslogen, eine Art Sammelbecken sind, in dem diejenigen geprüft und herausgesucht werden, die zum höheren Freimaurertum aufsteigen sollen; es ist die Klasse, in der sie die unumgänglich notwendige allgemeine freimaurerische Erziehung und die erforderliche Heranbildung für die Weiterverbreitung der maurerischen Ideen erhalten.

Übergeordnet das Freimaurertum der Hoch-Grade, das jedoch trotz dieser Bezeichnung auch nur eine niedere Stufe bedeutet; ein unumgänglicher Übergangs- und Verbindungskanal zu:

Dem höheren, internationalen Freimaurertum, wie zum Beispiel die römische Hoch-Venta es darstellt. Von da an beginnt für uns das völlig undurchsichtige Mysterium. Aus dem Briefe Melegaris wissen wir, daß, der Hohen Venta übergeordnet, noch eine geheimnisvollere und höhere Macht besteht; aber wie viel Stufen noch zu erklimmen sind, um bis zur allerhöchsten Stufe zu gelangen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Disziplin in der Wahrung des Geheimnisses

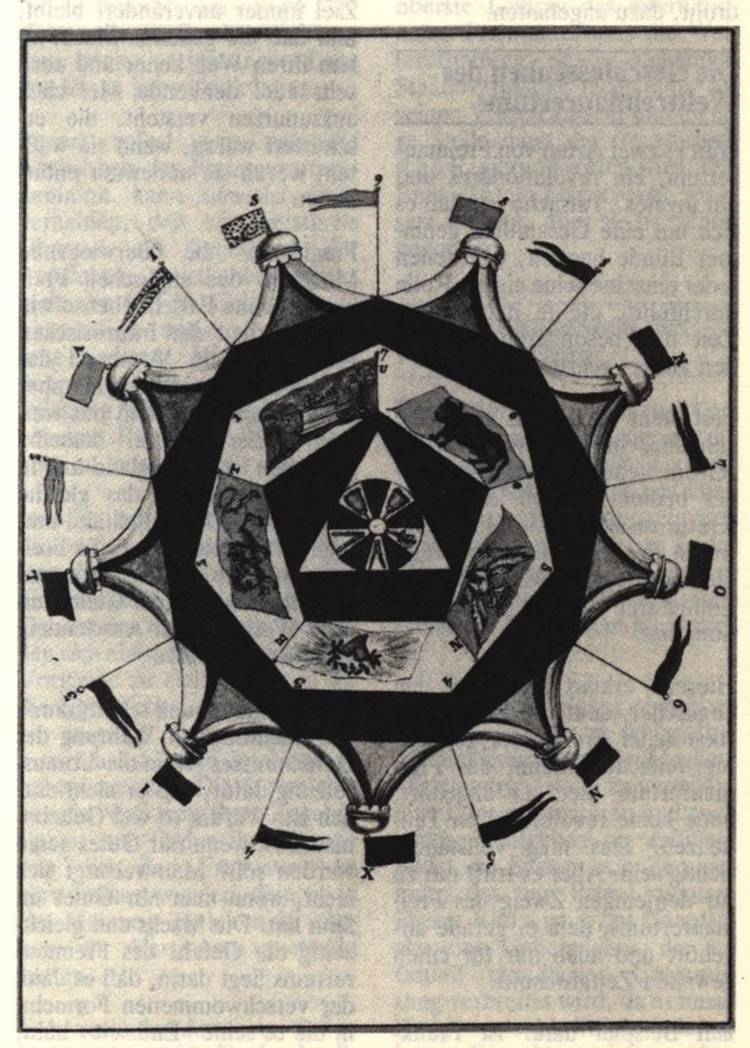
Man wird nunmehr begreifen, wie diese geheimnisvolle Macht unmerklich ihren Willen in der ganzen von den Freimaurerwerkstätten gebildeten Pyramide weiterzugeben und durchzusetzen vermag. Demnach können tatsächlich zwei oder drei Mitglieder einer übergeordneten Gruppe bei der Teilnahme an einer Versammlung einer niederen Loge mit Leichtigkeit ihre Gedanken durchsetzen, denn ihre Verbundenheit unter sich ist ja niemandem bekannt; wenn nötig, werden sie sich die erforderliche Zeit hierzu nehmen.

Die Übermittlung der höheren Wünsche geschieht demnach im allgemeinen durch mündliche Ideenverbreitung und nicht durch schriftliche Anweisungen, diese würden zu leicht die nächst höhere Führung aufdecken und bloßstellen und damit auch die oberste Leitung.

Erst wenn die geheime Macht sich hinreichend stark fühlt, um nicht mehr erschüttert werden zu können, gibt sie unmittelbare Anweisungen durch das Freimaurertum als Verbindungsglied. Aus der Übereinanderschichtung der geheimen Bünde erklärt sich auch, in wie außergewöhnlicher Weise es möglich ist, das Geheimnis zu wahren. Der geheimen Macht ist es gelungen, dem Hirn des Freimaurers eine wahrhafte Religionslehre des Geheimnisses einzupflanzen.

Die Disziplin in der Wahrung des Geheimnisses wird mit ungemeiner Schärfe von Beginn des Eintritts des einzelnen in die Grade ausgeübt. Sie wird dau-

ernd aufrechterhalten und bei jeder Beförderung von neuem gefordert. Unaufhörlich wird daran erinnert, wenn auch die große Masse der Freimaurer gar keine Geheimnisse zu verraten hat. Man erzielt somit eine ganz besondere Geisteszucht, und daraus erklärt sich wieder, daß Freimaurer, die nach Ablauf von



Das symbolische Feldlager des 32. Grades. Die Rituale enthalten alle Elemente der geheimen und okkulten Disziplinen wie Alchemie, Gnosis, Hermetismus und Kabbala.

Jahren zu den wahren Hochgraden aufsteigen, niemals das Geheimnis des Ordens verraten. Allerdings werden sie auch durch die Gefahr, die ihnen droht, dazu angehalten.

Die Geschlossenheit des Weltfreimaurertums

Gibt es zwei Arten von Freimaurertum, ein revolutionäres und ein loyales? Tatsache ist, daß es sich um eine Gesamtheit geheimer Bünde handelt, von denen jeder einzelne seine eigene Rolle durchführt, die je nach Staat, Zeit und besonderen Umständen anders geartet ist.

Fest steht auch, daß allein die geheime, hinter dem Freimaurertum stehende Macht sich seiner bedient und es leitet, alle Kräfte zusammenfaßt und weiß, wohin der Weg führt, während die überwiegende Mehrzahl aller Freimaurer hiervon keine Ahnung hat.

Hieraus erklärt sich, daß ein englischer, deutscher oder amerikanischer Freimaurer gutgläubig versichern kann, das Freimaurertum, dem er angehört, habe keine revolutionären Tendenzen. Das mag vollständig richtig sein. Aber es trifft nur zu für denjenigen Zweig des Freimaurertums, dem er gerade angehört und auch nur für einen gewissen Zeitabschnitt.

Ein Beispiel dafür ist Frankreich, wo das Freimaurertum zeitweise monarchistisch und verfassungstreu, oder revolutionär und republikanisch eingestellt war. Es ist wohl im Vorstehenden hinreichend nachgewiesen worden, daß hinter diesem äußeren Schein das eigentliche Ziel immer unverändert bleibt, und daß die geheime Macht allein ihren Weg kennt und auch sehr edel denkende Menschen auszunutzen versteht, die erschüttert wären, wenn sie wüßten, woran sie unbewußt mitarbeiten.

Fraglos ist die überwiegende Mehrzahl der englischen Freimaurer ohne Falsch, ebenso wie die Mehrheit der französischen Freimaurer am Vorabend der Revolution von 1789 war, aber das hindert nicht, daß das freimaurerische Endziel dasselbe geblieben ist, in England und in Frankreich, heute das gleiche wie 1789. Unzweifelhaft umschlingt dasselbe Band die Freimaurerei der ganzen Welt und vereint sie in völliger Gleichheit ihres Wesens, ihrer Anschauung und ihres Endziels.

Jeder Geheimbund schafft durch Verpflichtung zur Wahrung des Geheimnisses schon die Voraussetzung dafür, daß er nicht ehrlich ist: Warum so viel Geheimnisvolles, wenn nur Gutes getan werden soll? Man verbirgt sich nicht, wenn man nur Gutes im Sinn hat. Die Macht und gleichzeitig die Gefahr des Freimaurertums liegt darin, daß es dank der verschwommenen Formeln, in die es seine »Endziele« hüllt, den anständigen Menschen ein annehmbares oder selbst wünschenswertes Ideal vor Augen

stellen kann, während es sie in Wirklichkeit dahin führt, wohin es ihm gefällt. Die Dehnbarkeit seiner allgemeinen Formeln verschafft ihm die Geschmeidigkeit, die es braucht, um seinen Absichten die gewünschte Richtung ganz nach der jeweiligen Lage der Dinge geben zu können.

Ferner, selbst wenn man die Ehrlichkeit des Freimaurertums annimmt, kann man sich nicht verhehlen, daß wir, westliche Christen und Angehörige der westlichen, christlichen Kultur, nicht die für die Geheimbünde notwendige seelische Einstellung besitzen. Hierfür ist die doppelt gestaltete seelische Veranlagung erforderlich, die immer geheime Bünde gehabt und sie auch zu leiten gewußt haben.

In allen europäischen Ländern zählte das Freimaurertum Fürsten in seinen Reihen. Ihr hoher Sinn hinderte sie daran, die im Dunkel der übergeordneten Logen sich abspielenden wirklichen Vorgänge zu erkennen, von wo die eigentliche Leitung der Dinge ausging, deren Fäden sie manchmal selbst in der Hand zu haben meinten. Die Geschichte beweist, daß trotz ihrer Zugehörigkeit zum Orden ihre Throne von eben dem Freimaurertum zertrümmert wurden, dem sie in der Meinung, es leiten zu können, ihr Vertrauen geschenkt hatten.

Es erweckt den Anschein, daß es in Amerika und in England vollkommen verfassungstreue Logen oder wenigstens Abzweigungen des Freimaurertums gibt, die für die menschliche Gesellschaft gefahrlos ist. Dieser Schein wird so lange erhalten bleiben, bis eines Tages die oberste Leitung des internationalen Freimaurertums die Weitererhaltung der bestehenden Staatsverfassung nicht mehr als seinen Vorteil ansieht und an ihre Stelle dann die freimaurerische Regierung setzen wird. Die Entwicklung hierzu geht langsam vor sich, aber sie hat schon begonnen.

Weltverbundenheit des Freimaurertums

Das Freimaurertum ist eine Körperschaft, eine Vereinigung, die die ganze Welt umfaßt. Klar und einleuchtend geht das aus allen klassischen Freimaurerschriften ganz zweifelsohne hervor. In der »Encyclopedia of Freemasonry« wird dargetan, daß der Unterschied im Ritual nicht hinderlich ist:

»Die Art und Weise, eine Loge zu eröffnen oder zu schließen«, sagt der Freimaurer Dr. Mackey, »Freimaurer-Grade zu verteilen, eine Loge einzurichten und noch andere Aufgaben zu erfüllen, bildet ein System von Zeremonien, das wir Ritual nennen. Dieses Ritual ist in der Hauptsache eine Geheimlehre, die auf Grund mündlicher Unterweisung verbreitet wird, da es unzulässig ist, sie schriftlich niederzulegen. Die oberste Leitung fordert, daß das Ritual bei jeder Rechtsprechung das gleiche sein

soll, aber es ist mehr oder weniger anders geartet, je nach Gebrauch und Rechtsprechung. Jedoch, das hat keinen trennenden Einfluß auf die Geschlossenheit des Maurertums.

Das Ritual ist nur die äußere Form der Freimaurerlehre, die überall dieselbe ist. Es ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, überall und immer gleich bleibend. Das Ritual ist nur das äußere Kleid, das den Körper bedeckt, und fortgesetzt Veränderungen unterworfen. Naturgemäß wäre es zweckmäßig und erwünscht, daß das Ritual überall einheitlich wäre. Aber wenn das gegenwärtig auch nicht möglich ist, wollen wir uns wenigstens mit dem Gedanken trösten, daß, wenn das Ritual und die Weihehandlungen zeitweise einem Wechsel unterworfen und in den einzelnen Ländern verschiedenartig gestaltet sind, doch die Wissenschaft und Philosophie, der Symbolismus und das Glaubensbekenntnis der Freimaurerschaft feststehen und in Zukunft immer die gleichen bleiben werden überall, wo das wahre Freimaurertum sich betätigen wird.«

An anderer Stelle heißt es in der »Encyclopedia of Freemasonry«: »Die Weltverbundenheit ist ganz klar in den ›Landsmarks‹ oder Hauptgrundlehren des Ordens nachgewiesen, von denen die vierzehnte folgendermaßen lautet:

›Jeder Maurer hat das Recht, alle regelrechten Logen zu besuchen, und hier an den Tagungen teilzunehmen‹.«

Das Recht der Visite

Das jedem Maurer zustehende Recht, alle regelrechten Logen zu besuchen und hier an Tagungen teilzunehmen, erklärt Dr. Mackey, ist eine unumstößliche »Landmark« des Ordens. Es heißt Besuchsrecht. Dieses Recht ist stets als unbestrittenes Vorrecht jedes Maurers anerkannt worden, der durch die Welt reist. Und das ist deshalb so, weil die Logen mit Fug als Unterabteilungen betrachtet werden, deren Einrichtung der Bequemlichkeit der Welt-Familie dienen soll.

Jeder zugelassene und rechtmäßig aufgenommene Maurer, sagt er weiter, hat das Recht, jede beliebige Loge zu besuchen, wo es auch sei, und so oft als das für ihn nützlich und angenehm sein kann, und dieses Recht heißt, mit einem gesetzmäßigen Freimaurerausdruck bezeichnet »Das Recht der Visite«. Es ist eines der wichtigsten Maurervorrechte, weil es sich aufbaut auf der Grundlehre der Anerkennung der Freimaurerei als Welt-Familie, weil es offen den so bekannten Grundsatz dartut: »Der Maurer kann ein Heim überall unter der Sonne und einen Bruder in allen Ländern finden«. Dieses Recht ist in der ganzen Welt anerkannt, und schon seit langer Zeit ist es unter die »Landmarks« des Ordens eingereiht.

In dem Buch »Studie über das amerikanische Freimaurertum« von A. Preuß heißt es: »Man versichert uns ja immer und immer wieder, in den klarsten und begeisterten Ausdrücken, daß die maurerische Körperschaft ein einheitliches Ganzes in der ganzen Welt ist, und wir sehen die Vereinigten Staaten an der ihnen zukommenden Stelle auf der alphabetischen Maurerliste stehen, ebenso wie Frankreich, England, Mexiko, Deutschland oder jedes andere Land des Erdballes. Das Maurertum ist eine Einheit; das Ritual, die Rechtsprechung wechseln hinsichtlich der Weiheakte und der Gebräuche der Maurerregierung je nach dem Geschmack der Brüder. Immer wieder betont unser Stifter mit besonderem Nachdruck, daß, wenn es unter den Freimaurern einen gäbe, der Widerspruch erhöbe, dies nur auf Grund von Unkenntnis der Lehre oder Mangel an Ehrlichkeit geschehen könne. Die Geschlossenheit des Freimaurertums beruht auf den ›Landmarks‹, sie kommt zum Ausdruck in seinen Gesetzen, in seinen Symbolen und in seinen Zeichen; sie ist dargelegt worden durch die freimaurerischen Sprecher und Schriftsteller, die verkünden, daß sie der Ruhm und der Stolz des Freimaurertums ist; sie bildet den Gegenstand der Trinksprüche auf den Maurerbanketts, und häufig stellt man sie als einen der dauernden großen Vorzüge hin, die den Freimaurern eigentümlich sind.«

Besser als Worte und Schriften bezeugen Tatsachen die Weltverbundenheit des Freimaurertums. Jeder Freimaurer, welcher Nationalität er auch angehören mag, findet sogleich Aufnahme und Beistand in jeder Maurerloge, sobald seine Eigenschaft als Freimaurer bekannt ist, und zwar überall in der Welt.

Einheitlich in seinem Licht und seinen Lehren

Es ist überflüssig, sich noch weiter über die Weltverbundenheit der großen Freimaurerfamilie zu verbreiten. Wir können das Thema beschließen mit einem Zitat aus Arthur Preuß' Buch über die amerikanische Freimaurerei:

»Das Freimaurertum ist überall eine geschlossene Einheit, keineswegs nur durch das Ritual; dieses stellt nur eine zufällige Gemeinschaft dar; keineswegs durch die Rechtsprechung, die gleicherweise nur eine Formsache ist, keineswegs durch die auf ›Äußerlichkeiten‹ beruhende Gemeinschaft seiner Mitglieder, denn diese werden in Unkenntnis der Lehren der Kunst gehalten. Es ist geschlossen in seinem wahren Geist der Geheimlehre; es ist geschlossen in dem Streben nach einem Ziel und Zweck; einheitlich in seinem Licht und seinen Lehren, einheitlich in seiner Philosophie und seinem Orden. Es bildet somit eine Familie, eine Körperschaft, eine gemeinsame Bruderschaft, einen einheitlichen Orden, eine einheitliche Welt durch seinen Katholizismus, der den wahren Ka-

tholizismus ersetzen soll, den Christus eingesetzt hat.«

Die Heiligkeit des Geheimnisses, die das Freimaurertum zur Gewissensfrage gestempelt hat, liegt in dem Eid auf Verpflichtung zum Stillschweigen und Androhung der auf Vertrauensbruch stehenden Strafen. Die Eidesformel lautet: »Bei der geringsten Eidesverletzung soll mein Haupt fallen, sollen mein Herz, meine Zähne und meine Eingeweide herausgerissen und ins Meer versenkt werden, mein Leib soll verbrannt und die Asche in alle Winde zerstreut werden, mein ganzes Sein und alle meine Gedanken sollen restlos aus der Gesellschaft der Menschheit und meiner Maurerbrüder ausgetilgt werden.«

Konrad Lerich

Der Tempel der Freimaurer

Die Idee des radikalen Internationalismus

Der Freimaurerbund, der mit der Gründung der Londoner Großloge im Jahr 1717 in die Weltgeschichte eintrat, hat sich aus der Werkmaurerei, aus der englischen Steinmetzgilde entwickelt. Die heutige »spekulative« Maurerei, die Geistesmaurerei, ist aus den Steinmetzbruderschaften, den Bauhütten der Werkmaurerei hervorgegangen, von denen sie auch den Grundstock des Brauchtums übernommen hat.

Aus den klösterlichen Brüderschaften der Bauhandwerker waren die Bauhütten entstanden, die von den am Bau beteiligten Steinmetzen als zünftige Vereinigungen gebildet wurden. Die »Loge« als Bauhütte und Mittelpunkt einer Brüderschaft findet sich in der ältesten »Verfassung« der alten Steinmetzen, dem sogenannten Halliwell-Gedicht erstmalig bezeugt, das gegen Ende des 14. Jahrhunderts niedergeschrieben wurde. Die Mönche als Baukünstler ihrer Klöster und Klosterkirchen schlossen sich in Deutschland, England und Frankreich als erste zu Baubrüderschaften zusammen.

Mischung von geistlichen und weltlichen Mitgliedern

Ihre Bauhütten, die mächtige Kirchen, Kathedralen und Münster errichteten, die oft von vielen Seiten Aufträge erhielten, mußten, um die Arbeiten bewältigen zu können, bald zahlreiche Laienbrüder, Architekten ohne geistliche Weihen und weltliche Steinmetzen in ihren Verband aufnehmen. Der Mischung von geistlichen und weltlichen Mitgliedern in den Klosterhütten folgte in der weiteren Entwicklung die Stiftung rein weltlicher Steinmetzbruderschaften. Der deutsche Dombaumeister Erwin von Steinbach, der Schöpfer des Straßburger Münsters, gründete im Jahre 1275 die erste Laienbruderschaft der Steinmetzen und löste diese damit von den mönchischen Bauvereinigungen los.

Die englischen Baubrüderschaften, Gild of Masons, Company of Freemasons, sollten die unmittelbaren Vorläufer der Geistesmaurerei werden. Schon frühzeitig wurden bei den geistli-

chen und weltlichen Innungen die Bruderliebe und die Geselligkeit gepflogen. Langsam gestalteten sich »Ordnungen« heraus, ein immer mehr bestimmt geartetes Brauchtum.

Die Zünfte schufen sich einen eigenen Vorstand, häufig auch ein eigenes Vereinshaus. Sie hatten ihre Versammlungen, ihre Kapitel, Pflichten und Eide. Das ganze soziale und gesellschaftliche Leben der Zunftmitglieder spielte sich in der Bauhütte ab, die allmählich zum Symbol der Brüderschaft wurde, in der sich Meister und Gesellen gemeinsam verbanden. Sie war eine Welt im kleinen, in der sich das tägliche Leben infolge seiner Abschließung mit poetischen Formen umkleidete. Da die Steinmetzen häufig den Ort ihrer Betätigung wechselten, traten die verschiedenen Bauhütten miteinander in Verbindung, die Gebräuche tauschten sich aus, näherten sich einander und wurden schließlich gleichmäßige Übung, ein einheitliches Ritual.

Was trägt er unter der Zunge?

Einen sprechenden Beweis dafür, daß die Freimaurerei aus der Werkmaurerei hervorgegangen ist, liefert die Tatsache, daß sich in der Steinmetzordnung die innere Gliederung der späteren »spekulativen« Loge findet. Die Baubrüderschaften kannten bereits Meister, Gesellen und Lehrlinge, und jede der drei Mitgliedsstufen hatte ihr »Geheimnis«: die verschiedenen Erkennungszeichen.

Im Bruderbuch der Breslauer Steinmetzen aus dem Jahr 1707 kann man lesen: »Ich gelobe und verspreche, daß ich den Steinmetzen-Gruß und die Bruderschaft wie auch die Schenk (Handgriff) niemandem eröffnen und sagen will.« Die Erkennungszeichen waren eingeführt worden, um Nichtzünftigen den Eintritt in die Bauhütte unmöglich zu machen. Der Einlaßheischende mußte sich einer Prüfung unterwerfen, bei der er sein Wissen von den vorschriftsmäßigen Zeichen, Worten und Griffen (Handschenk) ausweisen mußte: »Was trägt er unter der Zunge? – Verschwiegenheit! Was trägt er unter seinem Hut? – Zucht und Ehrbarkeit! Warum trägt er einen Stock? – Gott und allen braven Steinhauern zur Ehr', mir zum Nutz und Hundsfottern zum Trutz! Warum trägt er einen Schurz? – Allen braven Steinmetzen zur Ehr' und mir zum Nutz!«

Die Steinmetzen trugen alle einheitlich Hut, Stock und Schurz; in der späteren »spekulativen« Loge wurde, wie auch heute noch in vielen freimaurerischen Werkstätten, mit aufgesetztem Hut gearbeitet. An Stelle des Stockes trat unter dem Einfluß der adeligen Mitglieder und der eingedrungenen Ritterlegenden der Degen, der in der Gegenwartsmaurerei nur mehr bei bestimmten Ritualen und Zeremonien eine Rolle spielt. Den Schurz jedoch band und bindet

der »speculative mason« immer um die Hüften, wenn er das »längliche Viereck«, die Loge betritt. Die hauptsächlichsten Sinnbilder der Freimaurerei, wie Winkelmaß und Zirkel, Senkblei und Wasserwaage, Maßstab und Spitzhammer, stammen neben anderen durchgängig aus der Symbolik der Werkmaurerei.

John Boswell von Auchinleck war der erste Nichtzünftige, von dem es feststeht, daß er in eine Loge von »operative masons«, also in eine Werkmaurerloge, aufgenommen wurde. Das Protokoll der Edinburger Loge »Mary's Chapel« vom 8. Januar 1600 hält dieses Ereignis ausdrücklich fest. Als in die mönchischen Baubrüderschaften auch Laienmitglieder, nichtgeweihte Steinmetzen aufgenommen werden mußten, wurde für die Werkmaurerei ein neues Stadium vorbereitet: das der Entstehung rein weltlicher Baubrüderschaften aus den geistlichen.

Die Entwicklung der »Königlichen Kunst«

Als Nichtzünftige in die weltlichen Logen der Werkmaurerei aufgenommen wurden, war der Keim zu einer neuen Entwicklung der Maurerverbände gelegt worden, zur Entstehung der Geistesmaurerei, der heutigen Freimaurerei aus der Werkmaurerei. Aus der alten Sloane-Handschrift, die bis zum Jahr 1640 zurückreicht, entnimmt man, daß sich bei den Bauhütten die Sitte eingebürgert hatte, zur Erhöhung der Geselligkeit und Unterhaltung, Gewinnung des Wohlwollens der königlichen Förderer und Mäzene der »Königlichen Kunst«, wie sich die Freimaurerei symbolisch noch heute bezeichnet, und aus Dank Männer, die nicht zum Handwerk gehörten, in die Engbünde aufzunehmen.

Die Entwicklung der modernen Geistesmaurerei, die durch Aufnahme von Laien im handwerklichen Sinn in die Steinmetzbruderschaften ihren Anfang nahm, setzte zuerst in England ein, das dadurch zum Mutterland der Weltfreimaurerei wurde. Die »symbolischen«, von den Werklogen »freien und angenommenen«, also nichtzünftigen Maurer gewannen mit der Zeit in manchen Bauhütten die Mehrzahl. Es entstanden ferner mehrere Logen, deren sämtliche Mitglieder mit der Zunft gar nichts mehr zu tun hatten und sich auch nicht an den Zunftstätten der Bauleute, sondern in Tavernen versammelten.

Der ideelle Unterbau und organisatorische Aufbau des »Tempels der Humanität«, der heutigen Freimaurerei, sollte erst mit der am 24. Juni 1717 gestifteten ersten Großloge der Welt beginnen. An jenem denkwürdigen Tag, dem Tag Johannes des Täufers, des dritten Jahres der Regierung Georgs II., fand in der Londoner Schenke »Goose and Gridiron« (»Zur Gans und zum Bratrost«) eine feierliche Zusammenkunft der »freien und angenommenen« Maurer statt.

Fünf Logen, die sich nach ihren Versammlungsorten »Zur Gans und zum Rost«, »Zur Krone«, »Zum Apfelbaum«, »Zum großen Glas« und »Zur Traube« benannten, gründeten eine gemeinsame Oberbehörde, eine Großloge und wählten deren erstes Direktorium, das keinen Werkmaurer mehr in seinen Reihen sah. Der Keim zur Weltfreimaurerei war gelegt worden.

Die Vereinigung von Männern verschiedenster Berufe zu einem Bund mit Bausymbolen und Baugebräuchen, die Geistesmaurerei, ist also organisatorisch nicht älter als zwei Jahrhunderte. Die Werkmaurerei wurde von ihr ins »Symbolische« umgesetzt, vergeistigt. Die sittliche Baukunst, die Errichtung eines Tempels der Humanität und der allgemeinen Menschenliebe wurden die Grundideen und Ziele der Freimaurerei. Sie will den Menschen über alle Rassen und Nationen, über alle konfessionellen und sozialen Schranken hinweg zu Weltbürgern erziehen, in den weltbürgerlichen Gemeinden, den Logen, verbrüdern. Deshalb predigt sie absolute Gewissensfreiheit und Toleranz, Pazifismus und bloß »jene Religion, in der alle Menschen übereinstimmen«. So lautet es in den »Alten Pflichten«, den Grundgesetzen, die, von der Großloge von England ausgehend, für die gesamte Maurerei verpflichtend wurden.

Von der Idee aus gesehen wäre die Freimaurerei ein schönstes Beginnen, eine unpolitische Organisation, die zu bekämpfen kein Grund vorläge. Aber schon in den ersten Jahrzehnten ihres Bestandes wurde die Zugehörigkeit zum Logentum ein politisches Bekenntnis, eine politische Weltanschauung. Als Vorkämpferin der liberalistischen Aufklärung wurde die Freimaurerei die Gegenkirche zur katholischen, ein politischer Ausdruck der Religionslosigkeit und Religionsfeindlichkeit. Die absolute Gewissensfreiheit dogmatisierte sich mit innewohnender Folgerichtigkeit über die religiöse Bekenntnislosigkeit zuerst zum philosophischen Atheismus, dann zum marxistischen Gottlosentum. Die Idee der Verbrüderung der Menschen über alle Nationen hinweg politisierte sich im Lauf der Entwicklung zum radikalen Internationalismus, zum vaterlandslosen Pazifismus, zum Antinationalismus.

Wie wird man nun Freimaurer? Was geht in der Loge vor? Worin besteht die sogenannte »Arbeit« der Freimaurer? Was wollen die verschiedenen Grade? Was bedeuten die Symbole? Unzählige Bücher sind schon über das Logentum geschrieben worden. Antworten auf vorstehende Fragen in erschöpfender Weise geben sie jedoch alle nicht. Müssen doch diese Antworten die intimsten Geheimnisse der Freimaurerei enthüllen, Geheimnisse, die nur jemand im vollen Umfang kennen kann, der selber als Freimaurer alle Grade bis zum höchsten, dem 33. Grad, durchwandert hat.

In der regulären, sich durch ihre Großlogen und Obersten Räte gegenseitig als »gerecht und vollkommen« anerkennenden Weltfreimaurerei dürfen nur Männer Mitglieder sein. Die »Schwester«, diejenige Frau, die dem Herzen des einzelnen Bruders am nächsten steht, also entweder die Gattin, die Braut, die Verlobte oder auch die leibliche Schwester und Mutter, gilt wohl als mit dem Bund verknüpft, darf aber nicht selbst als ordentliches Mitglied der Loge angehören und den Sitzungen beiwohnen.

Die schwarze oder weiße Kugel

Der Mann, der den Weg zur Loge sucht, zur Mitgliedschaft im Freimaurerbund, wird »Suchender«, »Suchender nach dem Licht« genannt. Er muß ein »freier Mann von gutem Rufe sein«. Die Freiheit, die Unabhängigkeit des Aufnahmebewerbers, bezieht sich nicht in erster Linie auf die wirtschaftliche Unabhängigkeit, die wohl auch gefordert wird, sondern auf die Freiheit von nationalen, religiösen und rassischen »Vorurteilen«. Soll der Wunsch, einer Loge beitreten zu dürfen, Erfolg haben, dann ist es am geeignetsten, wenn der Suchende in seinem Bekanntenkreis einen Freimaurer hat, der das Begehren vermittelt. Mangels eines solchen Verbindungsmannes kommt es nicht selten vor, daß sich Suchende unmittelbar schriftlich an das Sekretariat der Großloge eines bestimmten Landes wenden.

Hat eine Loge, entweder durch die Großloge oder durch eines ihrer Mitglieder, erfahren, daß jemand den Wunsch hat, Freimaurer zu werden, so setzt das Vorverfahren ein. Voraussetzung zu diesem ist, daß die Großloge für den Suchenden einen Bürgen bestellt oder daß ein Logenmitglied, dem der Suchende persönlich gut bekannt ist, die Bürgschaft für dessen Würdigkeit übernimmt. Zur Eignung gehört, nach Auffassung der Loge, in erster Linie ein gewisses Maß allgemeiner Bildung und die schon erwähnte Vorurteilslosigkeit. Der Suchende muß, in der freimaurerischen Sprache ausgedrückt, ein »Maurer ohne Schurz«, das heißt, in seinem Sinnen und Trachten schon ein angehender Freimaurer sein, bevor er der Loge beigetreten ist, die ihn nach vollzogener ritueller Aufnahme mit dem Schurz bekleidet.

Verlaufen die Recherchen günstig und kann mit einer »hellleuchtenden« Ballotage (Kugelung) gerechnet werden, dann wird diese, meistens zusammen mit der Ballotage über andere Suchende, für eine bestimmte Logensitzung ausgeschrieben. Sind die Erkundigungen über den Aufnahmebewerber derartig, daß mit seiner sicheren Ablehnung gerechnet, die Kugelung eine »schwarze« werden muß, wird der Bürge beauftragt, seinem Schützling nahezulegen, das Gesuch zurückzuziehen.

In der Sitzung, während der die Kugelung durchgeführt wird, geht die nochmalige Verlesung des Lebens- und Motivenberichts voran. Nach dieser durch den Meister vom Stuhl vorgenommenen Lesung werden die schriftlich niedergelegten Auskünfte über den Suchenden zur Kenntnis gebracht. Der Kugelungsakt selbst vollzieht sich in der Weise, daß stillschweigend, ohne Debatte, jeder Bruder dadurch sein Urteil abgibt, daß er entweder die weiße oder schwarze Kugel im Geheimen abgibt. Wurde keine schwarze Kugel abgegeben, dann ist die Ballotage »helleuchtend«, der Suchende für die Aufnahme würdig.

Drei schwarze Kugeln bedeuten seine Ablehnung. Weniger als drei schwarze Stimmen machen die Ballotage »trübe«. Ein oder zwei absprechende Stimmen müssen beim Meister vom Stuhl begründet werden, der sie dann für gerechtfertigt oder ungerechfertigt erklärt. Von dieser Entscheidung hängt das weitere maurerische Schicksal des Bewerbers ab.

Im Verlauf einiger Monate hat eine Loge gewöhnlich mehrere Bewerber helleuchtend ballotiert. Wieder für eine bestimmte Logensitzung wird die feierliche rituelle Aufnahme der Kandidaten, deren Eingliederung in die weltumspannende Bruderkette festgesetzt. Die »Arbeit«, die der Aufnahme des Suchenden gilt, ist das bedeutendste Fest im Maurerjahr.

Wegen der ziemlich hohen Kosten der Aufnahmearbeit werden die Kandidaten auch nicht einzeln aufgenommen. Sie müssen nach ihren Vermögensverhältnissen eine Aufnahmegebühr bezahlen, ebenso wie später den laufenden Mitgliedsbeitrag. Doch haben alle Logen für diese materiellen Verpflichtungen Mindestsätze, die einem Mittellosen oder wenig Begüterten die Zugehörigkeit zur Freimaurerei unmöglich machen.

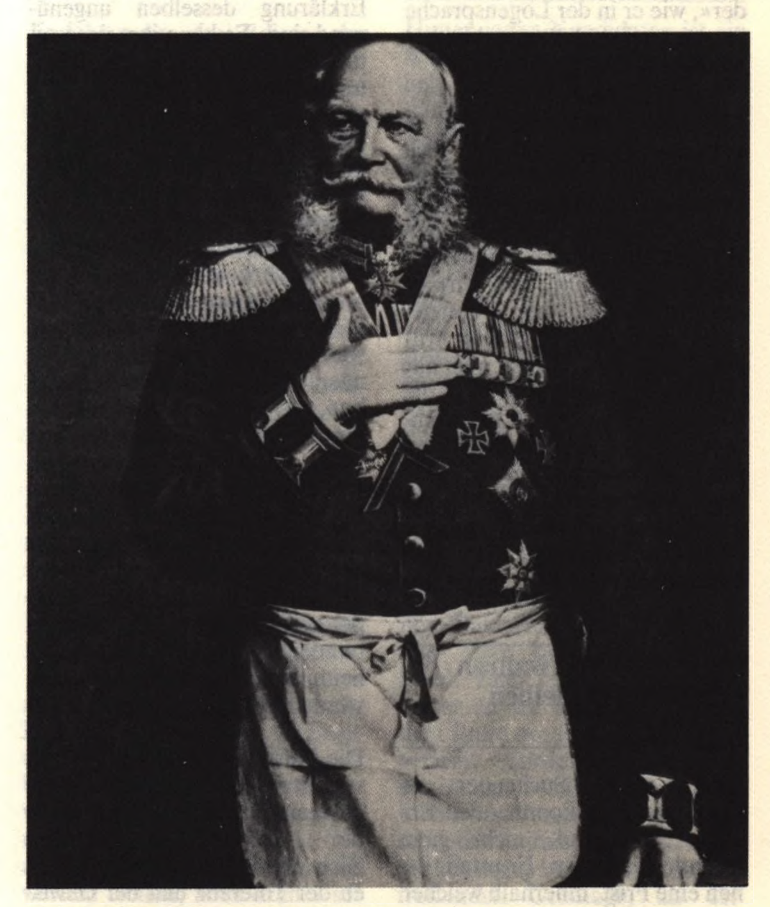
Eine bourgeoise Angelegenheit

Das Logentum – Ausnahmen bestätigen nur die Regel – schließt durch die materiellen Bestimmungen die ärmeren sozialen Schichten von sich aus. Der Großteil der Weltfreimaurerei ist eine durchaus bürgerliche, ja sogar, besser gesagt, bourgeoise Angelegenheit.

Die Kandidaten haben sich, von ihren Bürgen begleitet, in das Logenhaus begeben und dort versammelt. Unterdessen haben sich die Logenmitglieder im festlich ausgeschmückten »länglichen Viereck«, im Logentempel, eingefunden, und es wurde die »Arbeit« durch die drei symbolischen Hammerschläge des Meisters eröffnet. Zu den Suchenden, die sich abseits vom Logentempel befinden, tritt ein »dienender Bruder«, der ihnen mit einem doppelten Flor, einem schwach durchsichtigen und einem gänzlich undurchsichtigen, die Augen verbindet. Nach lan-

gen Umwegen wird in einem anderen Raum gehalten, und den Kandidaten wird die Augenbinde abgenommen. Sie befinden sich jetzt in der »dunklen Kammer«, im Vorbereitungsraum.

Die im 18. Jahrhundert üblichen schreckenerregenden Einrichtungsgegenstände sind, dem modernen Geist entsprechend, heute zumeist abgeschafft. Es befindet sich in dem gänzlich schwarz ausgeschlagenen, nur schwach erleuchteten Raum lediglich ein vollständiges Totengerippe, als Sinnbild der Vergänglichkeit. Die dunkle Kammer soll überhaupt den Zustand des Suchenden symbolisieren, sein bisheriges, unerleuchtetes Leben, das nun ein neues werden soll, aus



Kaiser Wilhelm I. als Protektor der deutschen Großlogen (Deutsches Freimaurermuseum in Bayreuth).

dem Dunkel zum Licht, zum Licht und wahren Leben der Freimaurerei führen soll.

Neben dem Totengerippe steht ein lebender Mensch, schwarz vermummt, mit schwarzer Kapuze, nur die Augen, die durch Schlitze hervorleuchten, lassen die Lebendigkeit der Gestalt erkennen. Der »schreckliche Bruder«, wie er in der Logensprache genannt wird, hält ein blankes Schwert in der rechten Hand.

Die Kandidaten sitzen nun je vor einem Tisch, auf dem sich Schreibpapier und Federzeug befinden. Seltsam ist der Gegensatz des weißen Papiers zu dem völligen Schwarz der Wände, zu dem matten Licht, dem schwarzen Bruder und dem Totengerippe. Ein anderer Bruder tritt ein. Auch von ihm sieht man nur die Augen. Doch er schlägt die Kapuze zurück: Es ist der wichtigste Mann der Aufnahmearbeit, der »vorbereitende Meister«, unter dessen Führung die Kandidaten in die Kette der Freimaurerei eingegliedert werden sollen.

Die letzten und wahren Geheimnisse bleiben verborgen

Er tritt vor die Suchenden, die die ungewissen kommenden Ereignisses zagend, nicht ganz furchtlos erwarten. Er erteilt ihnen eine Frist, innerhalb welcher sie schriftlich auszuführen haben, was sie von der Loge erwarten, was die Loge von ihnen erwarten könne, und wie sie sich, jeder in seinem besonderen Beruf, die Verwirklichung der maurerischen Ideen vorstellen. Die Bekenntnisse der Kandidaten werden vom vorbereitenden Meister der Loge übermittelt und dort verlesen. Noch immer kann gegen einen Bewerber Einspruch erhoben werden, falls die Erklärung desselben ungenügend sind. Es kann ihm der weitere Einweihungsakt vorenthalten werden.

Wieder beraubt die Suchenden die doppelte Binde jeglichen Lichtes. Wieder werden sie auf langen Wegen geführt, diesmal an die Pforte des Tempels. Die oft wirklich ernsten und nicht ungefährlichen Proben der Standhaftigkeit und des Mutes, wie sie im 18. Jahrhundert, vor allem im französischen Logenleben, angewandt wurden, sind in der Gegenwart gänzlich aus dem Ritual gestrichen. Der vorbereitende Meister begehrt durch Klopfen an die Tür für die Suchenden Einlaß in die Loge, aus der ihnen Musik, entgegendringt. Sie werden in den Tempel geleitet und stehen mit verbundenen Augen vor den Geheimnissen, in die sie eingeweiht werden sollen.

Die Musik hört auf. Der Meister vom Stuhl richtet seine Worte an die Kandidaten. Er erklärt ihnen die menschenverbrüdernden Ziele der Freimaurerei, die Ideen der Toleranz und der Gewissensfreiheit, freilich aber nicht jene letzten und wahren Ge-

heimnisse, die sich dem Freimaurer erst im dreißigsten Grad enthüllen, wenn er ein wirklich Erprobter und Auserwählter ist. Er fragt die Suchenden, ob sie mitbauen wollen am Tempel der Humanität, am Tempel der allgemeinen Mensschenliebe. Noch sei es Zeit, zurückzutreten, noch bände die Kandidaten kein Gelöbnis.

Es folgen die »drei Reisen« der Suchenden, die das Wandern zum Licht symbolisieren, den Weg versinnbildlichen aus der »dunklen Kammer«, dem Tod, zum »großen Licht«, dem neuen Leben, da ihre Augen entschleiert den geheimnisvollen Innenraum der Loge erblicken. Diese Reisen werden von Musik von rituellen Wechselreden zwischen dem Meister vom Stuhl und den Aufsehern der Loge begleitet. Die Worte und die Musik dringen dem Kandidaten um so tiefer ins Herz, da er verbundenen Auges ist.

Die drei symbolischen Reisen sind vorüber. Der Vorsitzende verweist neuerlich in ausführlicher Rede auf das Wesen der Freimaurerei, auf die Idee der Menschlichkeit, die alle Rassen, Nationen, Konfessionen und sozialen Stände verbrüdern will. Die Kandidaten sind entzückt und beglückt von dem Tugendbund, in den sie aufgenommen werden sollen. Ein zweitesmal richtet der Stuhlmeister an sie die Frage, ob sie Freimaurer werden wollen; noch immer sei es nicht zu spät, um zurückzutreten.

Nach längeren, vom Ritual vorgeschriebenen Zwiegesprächen, erteilt der Vorsitzende dem vorbereitenden Meister den Befehl: »Bruder vorbereitender Meister, gib dem Suchenden das kleine Licht!«

Der Bund fürs Leben

Hinter jeden Kandidaten ist ein helfender Bruder getreten und hebt seinem Schützling den undurchdringlichen Flor über die Stirn zurück, so daß der Suchende durch die etwas durchsichtige Augenbinde die Loge erblickt: Nicht eigentlich schauend, sondern mehr ahnend. Das halbverschleierte Tasten seiner Augen nach den Dingen im Raum umhüllt ihn fast noch mit mehr mystischer Dunkelheit als die frühere völlige Finsternis. Doch nicht lange währen diese Empfindungen, denn wieder fällt die schwere Binde über die Stirn, über die Augen.

Nun werden die Einzuweihenden vor den »Altar« der Loge geführt, dem erhöhten, unter einem Baldachin befindlichen Sitz und Tisch des Meisters vom Stuhl. Zum letzten Mal richtet dieser an sie die Frage, ob sie dem Bund der Freimaurerei einverleibt werden wollen und nimmt ihnen das feierliche Gelöbnis der Verschwiegenheit ab, schließt mit ihnen im Namen des Weltbundes, im Namen der betreffenden Großloge, als der Oberbehörde jener Loge, der sie von nun ab angehören sollen,

und kraft seines Amtes als Meister vom Stuhl dieser Loge den Bund fürs Leben.

Die Kandidaten sind nunmehr in die Bruderkette eingegliedert, sind »gerechte und vollkommene« Freimaurer. Aber noch immer mit verbundenen Augen werden sie vom vorbereitenden Meister in die Mitte der Loge geführt, deren räumliche Weite, deren Anordnung der Dinge und Menschen sie noch immer nicht abzuschätzen wissen.

»Bruder vorbereitender Meister, gib den Suchenden das große Licht!« Mit diesen Worten erreicht der Initiationsritus seinen Höhepunkt und Schlußpunkt zugleich, ist der bedeutsamste Augenblick der Einweihungszeremonie für Suchende und Brüder zugleich gekommen. Wieder sind die helfenden Brüder hinter die Männer getreten, die das volle maurerische Licht, symbolisiert durch die Loge, erblicken sollen. Ein rascher Zugriff, beide Binden fallen von den Augen.

Im rauschenden Licht der Festlichkeit erblickt der junge Freimaurer die Loge. Das obere Ende des großen länglichen Vierecks – die Loge ist ein großer rechteckiger Saal – ist der »Osten« der Loge, wo die Sonne aufgeht, das Licht der Freimaurerei ausgestrahlt wird, in welchem der Stuhlmeister seinen Platz hat, umgeben von der stattlichen Runde der Großwürdenträger der Großloge und den jeweils anwesenden hohen maurerischen Persönlichkeiten des Auslandes. Sie alle geben in der Tracht ihrer verschiedenfarbigen und verschieden bestickten Bänder und Schürzen ein prunkendes Bild ab. Sie alle stehen, reichen sich gegenseitig die weißbehandschuhten, vor ihrer Brust gekreuzten Hände – sie stehen in der Kette – und mit ihnen die übrigen Brüder der Loge und der befreundeten Bauhütten, die sich ebenfalls von ihren Sitzreihen an den Längsseiten des Rechtecks erhoben haben.

Die Schwerter senken sich

Am unteren Ende der Loge, dort wo sich der Tempeleingang, flankiert von den beiden Säulen des Tempels, befindet, wird die Kette von den beiden Tempelhütern geschlossen. Alle Brüder sind im Festgewand, in Smoking oder Frack, mit weißer Binde. Sie tragen das blaue Bijou (das Logenabzeichen), am blauen Halsband die Medaillen ihrer Logen und das weiße Schurzfell. Ein Teil der Brüder steht außerhalb der Kette, dicht vor den Neuaufgenommenen. Sie strekken Schwerter waagrecht vor sich hin, gezückt gegen die Herzen der Jüngsten des Bundes. Ein symbolischer Akt, der nötigen Schutz, aber auch mögliche Bestrafung durch die Loge andeutet.

Die Schwerter senken sich. Der Höhepunkt ist vorüber. Die Schwertträger und die Neuaufgenommenen treten ebenfalls in die Kette. Eine feierliche Begrü-

ßungsrede des Meisters vom Stuhl. Dann waltet der vorbereitende Meister seines letzten Amtes, er teilt den jungen Brüdern »Lehrlingen« das Erkennungszeichen, das Erkennungswort und den Erkennungsgriff des ersten Grades Freimaurerei mit. Aus dem Suchenden ist der Lehrling der Loge geworden.

Ist die Freimaurerei eine geheime Gesellschaft? Sie selbst weist natürlich die Behauptung zurück, daß ihr Bestand und Wirken geheim sei: Der Bund der Freimaurer sei vielmehr bloß eine geschlossene Gemeinschaft. Geschlossene oder geheime Gesellschaft? Das Aufwerfen dieser Frage ist eine Ausflucht in rechtliche Begriffsbestimmungen. Die Tatsachen, daß der Freimaurer jeden Grades seine geheimen Erkennungszeichen, Worte und Griffe hat, daß die Mitgliederlisten nicht der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden, die rituellen und sonstigen Vorgänge in den Logen nur dem eingeweihten Freimaurer zugänglich sind, stempeln die Freimaurerei über alle juristischen Spitzfindigkeiten hinweg zu einem Geheimbund. Als solcher wurde er auch zu jeder Zeit und an jedem Ort empfunden.

Nach dem Vereinsgesetz der meisten Staaten müssen die alljährlich neugewählten Vorstände der maurerischen Körperschaften, die Namen und Anschriften der verschiedenen Stuhlmeister, deren Stellvertreter, der Schriftführer und der Kassierer bekannt gegeben werden. Aber der Beamtenrat der Loge und der Großbeamtenrat der Großloge besteht aus mehr Funktionären, als der Vereinsbehörde gemeldet werden müssen, und die Meldungen selbst sind schwer oder kaum überprüfbar.

Der Saal der verlorenen Schritte

Es ist heute in der maurerischen Welt üblich, daß jede Loge wöchentlich an einem bestimmen Tag und zwar um 7 Uhr oder halb 8 Uhr abends, zur »Arbeit« zusammentritt. Nach der feierlichen Aufnahme, die gewöhnlich an einem Sonntag abgehalten wurde und von vormittags bis spät nachmittags dauerte, betritt wenige Tage später der junge



Der Weltenbaumeister, wie ihn die Werkmaurer im 13. Jahrhundert darstellten.

Freimaurer, das neuaufgenommene Bundesmitglied, der Neophyt, den Tempel, der sich ihm diesmal nicht im Festglanz, sondern im Gewand des Werktages darbietet.

Die Brüder erscheinen zu den normalen Logenzusammenkünften auch nicht im Smoking oder Frack, sondern meist im dunklen Straßenanzug. Sie versammeln sich, den Beginn der Arbeit abwartend, in einem Vorraum des Tempels, im Saal der »verlorenen Schritte«. Die Vorhalle wird deshalb so benannt, weil in sie nicht mit vorgeschriebenen symbolisch geregelten Maurerschritten eingetreten wird, mit denen dann später die Loge selbst betreten werden muß. Es werden zwanglose Gespräche geführt, es darf noch geraucht werden, es herrscht keine Symbolik, kein Ritual im Saal der »verlorenen Schritte«.

Endlich wird die Tür zum eigentlichen Logenraum aufgetan, und der Tempelhüter, einen langen Stab in der Hand, lädt die Brüder ein, auf Geheiß des Meisters vom Stuhl einzutreten. Inzwischen hat jedes Mitglied den Schurz umgebunden und das Bijou umgehängt. Meistens zu zweit treten die Brüder mit den drei symbolischen Schritten des ersten Grades, während sie gleichzeitig die Hand im Zeichen dieser Erkenntnisstufe halten, in das »längliche Viereck« ein.

Die gewöhnliche Logenarbeit findet, damit die Brüder aller Grade daran teilnehmen können, als Lehrlingsarbeit statt. Daher treten auch die Gesellen und die Meister nach Lehrlingsart in die Loge. Die Gradstufe, die das einzelne Mitglied besitzt – soweit es die ersten drei Grade betrifft – ist am Schurz, der aus feinem Glacé-Leder besteht, erkenntlich. Der des Lehrlings ist ganz weiß, der des Gesellen blau umrandet, der des Meisters blau umrandet und mit drei blauen Rosetten im weißen Feld. Die Brüder, die Hochgrade besitzen, treten als einfache Meistermaurer auf und sind in ihrer höheren oder höchsten Einweihung gänzlich unkenntlich.

An den Längsseiten der Loge befinden sich die Sitzreihen. In ihnen wird stehend die Eröffnung der Arbeit mitgemacht, die der Stuhlmeister vom Ende des Tempels aus unter erhöhtem Baldachin in Wechselrede mit dem ersten und zweiten Aufseher, die beide ihren Platz am Eingang der Loge haben, durchführt. In der Mitte des Raumes liegt der mit Symbolen durchwirkte Teppich der Loge, den drei hohe Kerzenständer umgeben, die Leuchter der Weisheit, Stärke und Schönheit.

Humanität als Symbol

Der erhöhte Endraum der Bauhütte, auf dem der Meister vom Stuhl seinen Platz hat, Würdenträger der Großloge oder fremder »Oriente«, ferner der Redner und der Schriftführer Sitz

nehmen, wird wie schon gesagt der »Osten« genannt: Vom ihm strahlt das Licht der Maurerei aus. Vor dem Meister befindet sich der »Altar« der Loge, auf dem ein Winkelmaß, ein Zirkel und die Bibel liegen. Die Wände und die Decke der »Bauhütte« sind in blauer Farbe gehalten. Der Eingang des Tempels, der »Westen«, ist von zwei Strebepfeilern flankiert, die die Buchstaben J und B tragen, die Anfangsbuchstaben der hebräischen Worte »Jakin« und Boas«, die Namen der beiden Säulen des salomonischen Tempels, der das Symbol des Tempelbaues der Humanität ist.

Nachdem der Tempelhüter versichert hat, daß die Loge nach außen gehörig »gedeckt« ist und die Arbeit in Ruhe und Sicherheit vorgenommen werden könne, wird mit dem Eröffnungsritual begonnen. Alle Brüder stehen im Erkennungszeichen des ersten Grades, und die beiden Aufseher können dem Meister vom Stuhl melden, daß die Loge auch von innen gehörig gedeckt, also kein Nichtfreimaurer anwesend ist.

Nunmehr erklärt der Vorsitzende, daß die richtige Zeit gekommen sei, die Loge zu »erleuchten«, und es werden die drei hohen Kerzen der Weisheit, Stärke und Schönheit vom Meister und den beiden Aufsehern entzündet: »Weisheit leite den Bau, Stärke führe ihn, Schönheit ziere ihn!« Nach altem Brauch der Freimaurer verkündet schließlich der Meister vom Stuhl unter drei Hammerschlägen, daß die Arbeit eröffnet ist. Alles nimmt Platz.

Dient die Arbeit nicht einem besonderen, vorher bestimmten Zweck, wie der Kugelung von Suchenden, der festlichen Aufnahme solcher (Rezeptionsloge), der Trauer und des Gedenkens an verstorbene Brüder (Trauerloge), der ausdrücklichen Belehrung der Neophyten über die Symbolik und Ritualistik (Instruktionsarbeit), dann werden bestimmte ständige Programmpunkte abgewickelt. Nachdem das Protokoll der letzten Logenarbeit verlesen und genehmigt wurde, bringt der Meister vom Stuhl die verschiedenen jüngsten Erlasse und Mitteilungen, die »Tafeln«, der Großloge und der befreundeten Bauhütten der Versammlung zur Kenntnis.

Der rauhe Stein der Menschlichkeit

Die administrativen und organisatorischen Fragen und Gegenstände geben zu den Debatten und Beschlüssen der Loge Anlaß. Ihnen folgt der eigentliche, der Hauptteil der »Arbeit«: Ein durchschnittlich einstündiger Vortrag eines Bruders der betreffenden Bauhütte oder irgendeiner befreundeten, häufig auch ausländischen Loge. Über alle möglichen Themen werden Vorträge gehalten, die letzten Endes den Zweck haben, in Art freimaurerischer Exerzitien die Geisteshaltung der Mitglieder zu

den verschiedensten Fragen nach den ideellen Grundsätzen der Loge zu bestimmen und zu beeinflussen.

Der liberalistische Aufklärungsgeist, der philosophische Relativismus, die Überbekenntlichkeit und Überstaatlichkeit, Humanität und Sozialismus sind das geistige Antlitz der Loge, die Grundlinien einer Weltanschauung, die der einzelne Freimaurer, vor allem der Neophyt, zu seiner eigenen machen soll. Ohne Zwang, kaum merklich vollzieht sich im Jünger der »Königlichen Kunst« durch das allwöchentliche Anhören der immer auf die gleichen Grundsätze abgestimmten Vorträge ein Wandel seiner Standpunkte, er wird, falls er nicht schon vor seiner Aufnahme ein Freimaurer ohne Schurz gewesen ist, unterstützt von seiner inneren Bereitschaft und Geneigtheit mit der Zeit von den Ideen der Loge vollkommen durchsetzt, die Loge nimmt von ihm geistig Besitz.

Er selbst aber glaubt, von der Loge seinerseits ebenso geistig Besitz genommen zu haben: Eine arge Täuschung, die er lange nicht ahnt, denn er ist bei weitem noch kein »Wissender«, wenn er es auch von sich glaubt. Noch immer ist er Lehrling, ist er im ersten Grad, und das volle Wissen über die Maurerei wird erst den höchsten Graden, dem Ritter Kadosch, dem Prinzen des »Königlichen Geheimnisses« und den »Souveränen Generalgroßinspektoren« unverhüllt eröffnet.

Wohl wird der Lehrling in die schönste Symbolik eingeweiht. Er weiß, daß er den »rauhen Stein« seiner Menschlichkeit zu behauen hat, um als kubischer in den Tempelbau der allgemeinen Menschenliebe eingefügt zu werden. Es wird ihm eingeprägt, daß das Winkelmaß das Symbol der Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit ist, als Sinnbild die menschlichen Handlungen nach dem Gesetz der Rechtwinkeligkeit ordnet und richtet. Er lernt, daß der Spitzhammer das eigentliche Lehrlingswerkzeug ist, um den rauhen Stein zu bearbeiten, daß der Zirkel das Symbol der allumfassenden Menschenliebe, der seelischen Einstellung zur Brüderschaft ist, daß Winkelmaß und Zirkel zusammen mit der Bibel die drei »großen Lichter« der Freimaurerei sind, über die Bibel hört er Besonderes.

Die Bibel ist der Freimaurerei nur ein Symbol für die allgemein verpflichtende Sittenlehre: der Bund verlangt ja keinen Bibelglauben. Jeder Bruder kann sich in die Bibel sein eigenes Sittengesetz eingetragen denken. In manchen Logen liegt daher statt der Bibel das sogenannte »weiße« Buch am Altar auf, ein Buch mit lauter leeren Seiten als Symbol der absoluten Undogmatik und Gewissensfreiheit der Freimaurerei.

Die Bibel spricht also keineswegs für eine positive religiöse Einstellung des Bundes. Ebensowenig beweist das Symbol des »Allmächtigen Baumei-

sters aller Welten«, das Gottessymbol der Freimaurerei, eine Religionsbejahung durch die Loge. Abgesehen davon, daß mächtige Großlogen, wie zum Beispiel der Großorient von



Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist sind die überlieferten Schutzheiligen der Freimaurerei.

Frankreich dieses Gottessymbol überhaupt aus ihrer Konstitution gestrichen haben, kann der in keiner Weise festgelegte Inhalt des Begriffes eines »Baumeisters aller Welten« wiederum von jedem Freimaurer beliebig bestimmt werden: auch im Sinn eines materialistischen oder atheistischen Weltbildes.

Der kubische Stein

Mit der Teilnahme an der zehnten Logenarbeit wird der Neophyt stimmberechtigt: er kann bei Beschlüssen, bei Kugelungen mitentscheiden. An Logenarbeiten zweiten Grades, die von Zeit zu Zeit stattfinden, dürfen nur Gesellen und Meister, an solchen dritten Grades nur Meistermaurer teilnehmen. In einer Arbeit zweiten Grades wird auch, wenn ungefähr ein Jahr seit der Aufnahme der Neophyten verstrichen ist, über die »Erhebung« der Lehrlinge in den zweiten, in den Gesellengrad, durch Kugelung beschlossen. Zur Beförderung in den zweiten Grad genügt es, daß der Kandidat den Logenarbeiten nicht unentschuldigt ferngeblieben ist, die Mitgliedsbeiträge in Ordnung entrichtet und sonst kein Bundesgesetz grob verletzt hat.

Im allgemeinen wird jeder Freimauerer innerhalb von drei bis fünf Jahren Meistermaurer, Inhaber des dritten Grades. Die Weiterbildung des Lehrlings im Gesellengrad wird als eine Belohnung für geleistete Arbeit aufgefaßt, daher auch der Ausdruck »Beförderung«.

Das Beförderungsritual in den zweiten Grad ist eines der wenigen dürftigen innerhalb der Freimaurerei. Das Ritual erhebt sich dagegen bei der Erhebung in den Meistergrad zu dramatischer Höhe und zu einer von starken Motiven und Symbolen getragenen Kulthandlung. Im zweiten Grad, in seiner Lehre und seinem Ritus wird das symbolische Wandern zum Licht wie im ersten Grad weiter fortgesetzt. Auch der Kandidat für den Gesellengrad muß, wie der Lehrling, allerdings nur mit leicht verschleierten Augen, im Tempel drei »Reisen«, die symbolischen »Wanderungen«, zur weiteren, volleren Erschauung des Lichts machen. Sein Gesicht ist deshalb nur durch einen leichten Flor bedeckt, weil er ja bereits in das Licht des Tempels als Lehrling eingeweiht wurde.

Durch Mitteilung der Erkennungszeichen, Worte und Griffe des zweiten Grades erhält er schließlich die Erkenntnisstufe des Gesellen. Er ist zum kubischen Stein geworden, den er als Lehrling aus dem rauhen Stein seiner Menschlichkeit erarbeitet hat. Er kann dem Bau des Tempels eingefügt werden.

Der kubische Stein ist das Sinnbild der Gesellen.

Der salomonische Tempel

Die Freimaurerei nimmt gegenüber dem Vereinsgesetz in allen Staaten stillschweigend eine Ausnahmestellung ein. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Vereinstätigkeit geben der Behörde das Recht, in jede Versammlung eines Vereins entweder stichprobeweise oder regelmäßig Polizeifunktionäre zu entsenden, die festzustellen oder zu überwachen haben, ob das Vereinsleben mit den Gesetzen in Einklang steht und wirklich dem gemeldeten Vereinszweck dient. Gegenüber der Freimaurerei wird dieses Recht normalerweise niemals geübt. Die Loge würde auch nie vor einem Nichteingeweihten, einem »Profanen«, eine zeremonielle Arbeit, zum Beispiel die Aufnahme von Suchenden, die Erhebung in den zweiten oder dritten Grad, abhalten. Aber auch die gewöhnliche Logenarbeit mit ihrer rituellen Eröffnung und Schließung wird vor einem Nichtfreimaurer auf keinen Fall abgewickelt.

Die Bauhütten der Großlogen von Wien sahen seit ihrer gesetzlichen Duldung, seit dem Jahr 1919, als sie von dem damaligen sozialdemokratischen Staatssekretär Hanusch die behördliche Genehmigung zu ihrem Wirken erhielten, bis zum Jahr 1934 kein einziges Mal einen Vertreter der Vereinsbehörde bei ihren »Arbeiten«.

Mit dem Jahr 1934 änderte sich das Bild, als die Regierung regelmäßig Betraute der Vereinsbehörde zu den Logenzusammenkünften entsenden ließ. Es setzte ein Überwachungsdienst über das Wirken der österreichischen Freimaurerei ein. Solche Maßnahmen haben zur Folge, daß die Logenarbeit natürlich anders vonstatten geht: alles Ritual wird unterlassen, keine Erkennungszeichen und Erkennungsworte werden gegeben, der Logenabend beschränkt sich auf das Administrative und die entsprechend gestellten Vorträge, Aufnahme und Beförderung in alle Grade können auch »historisch« vorgenommen werden, das heißt ohne jeden Ritus, ohne jede Feierlichkeit, ja selbst nicht einmal in einer Loge, sondern in einer privaten Wohnung.

Lernt man die Rituale der verschiedenen Grade kennen, ihre Symbolik und Esoterik, so kann man höchstens daran die Frage knüpfen, wie sich ernste, »aufgeklärte, vorurteilsfreie« Männer solchen Gebräuchen hingeben, derart weitgehende Zeremonien üben und mitmachen können. Man kann in dieser Frage verschiedener Meinung sein: der eine sieht nur Mummenschanz und Hokuspokus, der andere den Zweck, wirkliche Geheimnisse, wahre Ziele unter Sinnbildern und ritualistischen Handlungen zu verbergen, ein Dritter schließlich mag zugeben, daß man von Symbolen und Riten

wirklich gefangengenommen werden kann.

Tatsache ist, daß der freimaurerische Ritus, mit Ausnahme des 30. Grades, nirgends die realpolitischen und kulturellen Ziele, die Außenarbeit der Loge aus den Sinnbildern deutlich durchblicken läßt.

Die Feinde des Friedens

Ist die Freimaurerei eine politische Geheimgesellschaft? Was zwingt die Regierungen so oft, das Logentum als Staat im Staate zu verbieten?

Der Bund leugnete zu jeder Zeit, irgendeine Politik zu betreiben. Nach einem über zweihundertjährigen Bestand des Logentums kann man den Beteuerungen der Freimaurer keinen Glauben mehr schenken. Ist doch die Geschichte der Weltfreimaurerei, ob es sich nun um Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Polen und Griechenland, sämtliche südamerikanische Länder und andere Staaten handelt, einwandfrei als mit der Geschichte der politischen Revolutionen aufs innigste verknüpft erwiesen.

Als das faschistische Italien daranging, dem hochpolitischen Treiben des römischen Großorients ein Ende zu bereiten, die »serpente verde« (»die grüne Schlange«) – wie die Freimaurerei in Italien wegen der grünen



Symbole des Schottischen Ritus: Der Schädel von Molay zwischen denen von Papst Clemens V. und König Philipp dem Schönen.

Bänder und Schürzen der Brüder des Großorients bezeichnet wurde – auszurotten, hielt Mussolini im Jahr 1932 die berühmt gewordene Rede zu Turin, in der er die Sätze aussprach:

»Für die Freimaurerei ist das Volk nicht dazu da, um ihm in unserer offenen Art entgegenzukommen, für sie ist es nur dazu da, betrogen zu werden, ihm eingebildete Bedürfnisse und trügerische Rechte vorzugaukeln. Sie wären gar nicht abgeneigt, bloß wegen der entgegengesetzten Lehrmeinungen und Prinzipien einen Krieg ins Auge zu fassen, denn niemand ist ein ärgerer Feind des Friedens als jene, die sich öffentlich als Anhänger der Neutralität und des Friedens um jeden Preis bekennen.«

Der Staat im Staate

Von den wenigsten Männern an entscheidenden Staats-, Industrie- und Wirtschaftsstellen, in der Armee und Marine, in der Presse und im Unterrichtswesen weiß die Öffentlichkeit etwas von deren Zugehörigkeit zur Loge. Was sich aber gänzlich im geheimen unkontrollierbar abspielt, sind die Weisungen und Richtlinien, nach denen sich das öffentliche Handeln der führenden und bestimmenden Freimaurer im Staat abwickelt, ist die Freimaurerei als Staat im Staate, die erst, wenn die Gefahr ihres unterirdischen Wirkens aufs höchste gestiegen ist, erkannt und dann, wenn ihre Gegner machtvoll genug sind, verboten wird.

Die Loge fordert von dem Aufnahmebewerber, vom »Suchenden«, daß er nicht aus Neugierde, aus persönlichem Vorteil, zu geschäftlichem Nutzen und politischen Zwecken dem Freimaurerbund beitrete. Nur wenige gibt es, die diese Fragen ebenso innerlich bejahen, wie sie es nach außen hin beteuern. Die Verpflichtung, jeden Bruder zu fördern und zu stützen, ist so lange verständlich und unanfechtbar, als sie sich in gewissen Grenzen hält.

Vielfach wächst sich aber der Protektionismus innerhalb der Freimaurerei zur sogenannten »Geschäftsmaurerei« aus, zur gegenseitigen Förderung im politischen, wirtschaftlichen und literarischen Leben, bei der nicht die persönlichen Werte der Brüder ausschlaggebend sind, sondern bloß die Tatsache, daß sie Freimaurer sind. Viele wurden aber auch darum »Brüder«, weil sie aus Sucht nach Geheimniskrämerei ihr Selbstbewußtsein gesteigert fühlen, ein Glied einer derart geheimen und exklusiven Gesellschaft, eingebildete oder wirkliche Mitwisser der geheimen Ziele und Machinationen des Ordens zu sein.

Wird der Bruder Geselle, der in den Meistergrad erhoben wird, durch diese Erhebung und Beförderung ein wirklich Wissender der »Königlichen Kunst«? Nein! Er lernt nur ein weiteres Stück des freimaurerischen Ri-

tus kennen, das ihm über jenen politischen Innenraum der Loge gar nichts sagt, den erst die Brüder des 30. Grades und darüber hinaus betreten dürfen.

Der Logenraum ist für die Zeremonie der Meistererhebung vollkommen schwarz ausgeschlagen. Die drei in der Mitte des Tempels stehenden hohen Leuchter, die Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit, tragen Becken, in denen je eine freie Flamme lodert, die einzige Beleuchtung des großen Saals. Zwischen den Säulen liegt ein schwarzer offener Sarg. Die Brüder, an ihrer Spitze im »Osten« der Meister vom Stuhl, sind sämtlich im schwarzen, bis zu den Füßen reichenden Talar, die Kapuzen sind vorn übergeschlagen und tragen nur die Schlitze für die Augen.

Die zu erhebenden Gesellen, an denen der Ritus vollzogen wird, treten, vom »vorbereitenden« Meister geführt, in die Loge ein. Sie sehen die schwere Düsternis, die vermummten Brüder in schauriger Undeutlichkeit, denn diesmal sind ihnen nicht, wie bei der Einweihung in den Lehrlingsgrad, die Augen verbunden. Diesmal ist nicht ihr Gesicht durch Binden in Finsternis gehüllt, sondern die Dinge und Menschen, die sie als geheimnisvolle Schemen sehen, haben sich in die Farbe der Nacht und des Todes gekleidet.

Ein Teil der verhüllten Gestalten steht in den Sitzreihen, an den Längsseiten des Logenraumes, ein anderer Teil der schwarzen Männer umsteht im Kreis, den Brüdern in den Sitzreihen den Rücken kehrend, die in der Mitte des Tempels befindlichen Flammenträger und den zwischen diesen ruhenden Sarg. Sie umstellen den Sarg derart, daß er den Kandidaten bis zu jenem Zeitpunkt unsichtbar bleibt, wo der dramatische Höhepunkt der Zeremonie einsetzt. Dumpfe Musik, dumpfe Zurufe und rituell vorgeschriebene Wechselreden zwischen dem Vorsitzenden, dem »vorbereitenden« Meister und den beiden Aufsehern begleiten die ganze Kulthandlung.

Die Suche nach dem Leichnam Hirams

Der Meister vom Stuhl erklärt den Kandidaten, warum die Loge in tiefer Trauer ist: Sie beklagt den erschlagenen Meister Hiram Abif. Es soll aber auf »mystischen Reisen« der Leichnam Hirams symbolisch gesucht, gefunden und wiedererweckt werden. Der Redner der Loge erhält den Auftrag, die überlieferte Legende vom Hergang der Ermordung Hirams vorzutragen. In melodramatischer Weise – den Redner begleitet untermalende Orgelmusik – wird erzählt, wie Hiram im Tempel Salomos, mit dessen Erbauung er betraut ist, von neugierigen Gesellen gestellt wird, die von ihm die vorzeitige Einweihung in das Meistergeheimnis fordern, ihm das Meisterwort abverlangen.

Trotz der Bedrohung mit dem Tod bleibt Hiram standhaft. Da versetzt ihm einer der Gesellen einen Schlag vor die Brust, der Hiram straucheln macht. In diesem Augenblick schlägt ihm ein anderer mit dem Spitzhammer auf den Kopf, so daß der Meister tödlich zu Fall kommt. Hiram ist erschlagen, mit ihm das Meisterwort verloren. Die Legende berichtet noch, wie Salomo die Mörder dingfest macht, der Leichnam Hirams gesucht und gefunden wird, die Missetäter die verdiente Strafe erhalten.

Auch die Beförderung in den Meistergrad wird nicht an einem einzelnen Gesellen, sondern gleichzeitig an mehreren vollzogen. Von den Kandidaten ist jedoch einer, völlig ahnungslos, dazu ausersehen, daß an ihm, was die Legende dramatisch von Hirams Tod erzählt, symbolisch vollzogen wird. Bevor der Vortrag der Legende beginnt, hat sich der Kreis der Brüder, die den Sarg umstehen, an dessen Ende geöffnet. Mit dem Rücken zum Sarg wird der eine ausersehene Meisteranwärter gestellt. Vor ihn ist der Meister vom Stuhl getreten.

Die anderen Kandidaten stehen so, daß sie Zeugen der Handlung sind, die nun folgt. Der Redner liest die Legende. Wenn er zu der Stelle gelangt ist, da Hiram den Schlag vor die Brust bekommt, stößt der Meister vom Stuhl den Kandidaten vor die Brust. Wenn dann dem strauchelnden Hiram in der Legende mit dem Spitzhammer der Tod gegeben wird, schlägt der Meister mit dem Hammer – dem Sinnbild und Kleinod des Stuhlmeisters – den Kandidaten leicht auf die Stirn, während ihn mehrere Arme von rückwärts erfassen und in den hinter ihm stehenden Sarg niederreißen. Der Sarg ist mit einem Trauertuch bedeckt. Einer für alle der zu Erhebenden hat symbolisch den Tod, die Erschlagung Hirams, durchgemacht. Der Kreis um den Sarg schließt sich wieder.

Söhne der Witwe Hirams

Der Meister vom Stuhl, einzeln hinter ihm die Brüder Gesellen, die bald die letzte Szene ihrer Beförderung erfahren sollen, vollführen nun die »mystischen Reisen«, sie umwandern dreimal den Kreis der Brüder, die den Sarg umgeben: es wird gemessenen Schrittes symbolisch der Leichnam des erschlagenen Meisters gesucht.

Nach der dritten Wanderung treten der Stuhlmeister, der »vorbereitende« Meister und die beiden Aufseher der Loge – die Brüder um den Sarg machen ihnen Platz – zu dem symbolischen Leichnam. Das Tuch wird vom Sarg gehoben. Die Leiche Hiram Abifs ist gefunden!

Vergeblich versuchen nun die Aufseher und der »vorbereitende« Meister unter vorgeschriebenen Worten den Leichnam zu heben. Schließlich erklärt der Meister vom Stuhl, daß er es sei-

nerseits anstellen wolle, kraft seiner Meisterschaft als Hammerführender der Loge, die Leiche aus dem Sarg zu heben. Die Aufhebung des Toten versinnbildet seine Wiedererweckung zum Leben.

Nicht mit dem Wort, das ja mit Hirams Tod verlorenging, kann die Leiche erweckt werden. Aber Salomo ersetzte das Wort Hirams durch ein anderes bleibendes Wort, das neue Meisterwort, und durch dieses gelingt es dem Meister vom Stuhl, den Kandidaten zu erwecken: Hiram wird dadurch versinnbildlicht dem Leben wiedergegeben, das er in der Nachkommenschaft der Freimaurer weiterlebt: er lebt im Sohne! Die Freimaurer nennen sich darum auch die »Söhne der Witwe« (Hirams).

Das neue Meisterwort wird allen Beförderten, zugleich mit den Erkennungszeichen und dem Meistergriff, mitgeteilt, nachdem die Handlung um den Sarg vorüber ist. Die Einweihung in den dritten Grad schließt mit einem Treuegelöbnis der Neuerhobenen und einem Vortrag des »vorbereitenden« Meisters über die symbolische und esoterische Bedeutung des Meistergrades und der Hirams-Legende.

Das Ritual der Meistererhebung ist die unter Symbolen und Kulthandlungen ausgedrückte Stellungnahme der Freimaurerei zum Problem des Todes. Der zu erhebende Geselle soll die Zusammenhänge von Leben, Tod und Auferstehung versinnbildet durcherleben. Wie er im ersten Grad aus dem Vorbereitungsraum, der »dunklen« Kammer mit dem Totengerippe, durch die drei Reisen zum vollen Licht der Maurerei, symbolisch zu neuem bewußtem Leben, aufsteigt, so soll er durch die drei mystischen Wanderungen bei der Meistererhebung durch den Tod zur Auferstehung gelangen.

Das Mysterium vom Tod und der Auferstehung Gottes wird im freimaurerischen Ritus bewußt ganz ins Menschliche umgedreht. An die Stelle Gottes tritt, um in der Unsterblichkeit durch die Nachkommenschaft der Krone des ewigen Lebens teilhaftig zu werden, ja der Vergottung zugeführt zu werden, die hebräische Sagenperson Hiram Abif, der Baumeister des salomonischen Tempels.

Gehorsam und Verschwiegenheit

Der Ritus und die Lehren der Grade des Lehrlings, Gesellen und Meisters sind aus der jüdisch-biblischen Geschichte herübergeholt. Im Mittelpunkt der »Bausage« der Johannisfreimaurerei stehen die Erbauung des salomonischen Tempels und dessen Baumeister Hiram. König Salomo ist die wichtigste Figur im Gestaltenschatz der »blauen« Loge. Die Errichtung des Tempels der »Humanität« wird durch den salomonischen Tempel versinnbildet. Salomo ist auch für die Freimaurerei das Sinnbild der strafenden und voll-

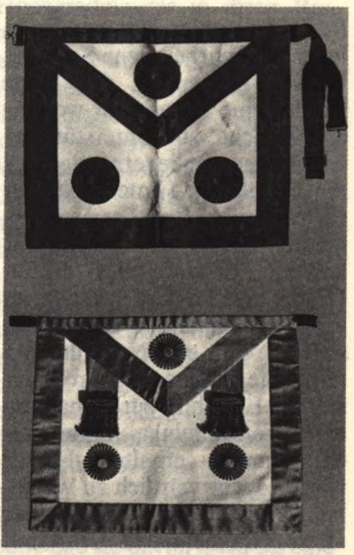
ziehenden Gerechtigkeit, er führt die Mörder seines Baumeisters der verdienten Strafe zu und sichert die Weiterleitung der »Arbeit« an seinem und dem symbolischen Tempel der Freimaurerei.

Das Geheimnis der Freimaurerei sind die Hochgrade. Aus den verschiedenen, vorzüglich im 18. Jahrhundert in das Logentum eingedrungenen Hochgrad-Riten, jenen Lehrarten, die zu den Erkenntnisstufen des Lehrlings, Gesellen und Meisters noch weitere »höhere« hinzufügen, entstand nach vielen Wirrnissen und Systemstreitigkeiten das in der Gegenwart herrschende Lehrgebäude des »Schottischen Ritus«.

Der »Alte und Angenommene Schottische Ritus vom 33. und letzten Grad«, wie die vollständige Bezeichnung lautet, ist jenes einzige mächtige Hochgradsystem, das die ganze Welt umspannt, überall seine »Obersten Räte«, das sind die verwaltenden und leitenden Oberbehörden, besitzt. Wenn im allgemeinen von Hochgradfreimaurern gesprochen wird, dann sind immer nur Mitglieder dieses Schottischen Ritus gemeint.

Die Hochgrade, vor allem in den romanischen Ländern, waren und sind die Träger jenes hochpolitischen Freimaurertums, das auf die Macht im Staat abzielt. Mussolini wußte nur zu gut, warum er mit dem Logentum des italienischen Großorients und des römischen »Obersten Rates« gänzlich aufräumte. Waren doch die Hochgradfreimaurer seit den Zeiten Mazzinis und Garibaldis, seit den Unabhängigkeits- und Einigungskämpfen des jungen Italien bis zur Herrschaft des Faschismus die unbeschränkten politischen Machthaber gewesen. Die Inhaberschaft des 33. Grades beim römischen Großorient und »Obersten Rates« war mit der Inhaberschaft eines Ministerpostens im Kabinett oder gar der Ministerpräsidentenschaft selbst verknüpft gewesen.

Erst dem Freimaurer des dritten Grades ist es natürlich möglich, in die Hochgrade aufgenommen zu werden. Der Kandidat für den Schottischen Ritus muß zunächst ein vollwertiges Mitglied



Schürze aus Lammfell für den Meistergrad in der heute gebräuchlichen Form.

der gewöhnlichen Loge geworden sein, also die Erkenntnisse des Meistergrades besitzen. Durch die Erhebung in den dritten Grad hat der Drei-Punkte-Bruder auch andere Rechte bekommen. Er ist für die Logenämter wählbar geworden. Er kann in den leitenden Ausschuß der Bauhütte, in den »Beamtenrat« gewählt werden. Dieser setzt sich aus dem Meister vom Stuhl, der als solcher nur ein Logenamt bekleidet und keinen höheren Grad besitzen muß, seinen beiden Stellvertretern, dem Redner, den beiden Aufsehern, dem korrespondierenden und dem protokollierenden Schriftführer, dem Almosenier (Vermögensverwalter), dem Bibliothekar und Tempelhüter zusammen.

Der Almosenier läßt am Ende jeder Logenarbeit den »Sack der Witwe« kreisen, in den jeder Bruder eine Spende für wohltätige Zwecke, zur Unterstützung von Logenmitgliedern oder deren mittellosen Hinterbliebenen (Witwe) gibt. Erst der Meistermaurer besitzt das Recht, mit anderen Brüdern des dritten Grades eine Loge zu gründen, zu »stiften«. Zumindest sind sieben »Meister« für eine Neugründung nötig. Sie müssen vom Großmeister die Erlaubnis zur Abhaltung einer Versammlung »unter freiem Himmel« erhalten. Früher war dies wortwörtlich zu verstehen, heute symbolisiert der »freie Himmel« den Umstand, daß sich die Versammlung nicht unter dem Schutz einer schon bestehenden Loge vollzieht.

In dieser Zusammenkunft wird der künftigen Bauhütte ein Name gegeben, zum Beispiel »Zur Freundschaft«, »Zu den drei Säulen«, »Hiram«, »König Salomos Tempel«, »Archimedes«, »Zum Reißbrett« und viele andere. Auch werden die besonderen Richtlinien der Logenarbeiten, das Programm der Bauhütte festgelegt. Die Großloge erteilt nach Prüfung und Beratung ein Patent, die Arbeitsbewilligung, oder verweigert es. Eine Logengründung ist schließlich erst dann ganz vollzogen, wenn seitens der Großloge, meistens durch den Großmeister selbst, in die neue Bauhütte das maurerische »Licht« eingebracht und die Loge in die Register der Großbehörde eingetragen worden ist.

Apostel Andreas und die rote Farbe

Das Symbol des Meistermaurers ist das Reißbrett, auf dem er seine Entwürfe fertigt, den Arbeiten am Werk den Bauriß gibt. Mit der Meistererhebung findet die Laufbahn des durchschnittlichen Freimaurers, der nicht dazu berufen ist, in die Hochgrade aufgenommen zu werden, ihren Abschluß.

Den Hochgraden des Schottischen Ritus ist traditionell der Apostel Andreas heilig, sie sind die Andreasmaurerei. Hier herrscht die rote Farbe.

Die Logen der Hochgradfreimaurerei werden Ateliers genannt und bearbeiten die Grade

vom 4. bis zum 33. Sie unterstehen nicht der Verwaltung und Leitung, der »Jurisdiktion« der Großloge, sondern haben in jedem Staat ihre eigene, selbständige »souveräne« Oberbehörde, den »Suprême Conseil«, den »Obersten Rat«. Die Großloge regiert und verwaltet einzig und allein die Logen der Johannisfreimaurerei, die maurerischen Werkstätten, in denen die Hochgradfreimaurer, in ihren Würden und in ihren Einweihungsstufen den anderen Brüdern gänzlich unbekannt, als einfache Meistermaurer sitzen.

Die Mitglieder des Schottischen Ritus sind aufs strengste verpflichtet, in der Johannisloge niemals anders als im Zeichen des Meistergrades aufzutreten, nur die »Bekleidung« des Meisters zu tragen, niemals die farbenprächtigen Bänder und Schürzen der hohen und höchsten Grade, sie dürfen keinem Bruder, Lehrling, Gesellen oder Meister davon Mitteilung machen, daß sie den Hochgraden angehören. Nicht nur die Lehren und Riten der Schottischen Maurerei, sondern sogar die Namen der Hochgradbrüder bleiben demnach dem Durchschnittsfreimaurer unbekannt.

Die Hochgrade sind das Geheimnis innerhalb des Geheimbundes, ein doppeltes für die »profane« Außenwelt. Da sie die eigentlichen Träger des freimaurerischen Aktivismus, soweit sie den höchsten Graden angehören, die wirklich Eingeweihten, die »Wissenden« sind, besitzen sie die wahre Macht im Orden. In den Leitungen der Logen und Großlogen schalten sie als Brüder dritten Grades, scheinbar als Gleiche unter Gleichen, sind aber ausschlaggebend durch die Kenntnisse, Fähigkeiten und Beziehungen.

Anonymität der Führung

Die anderen Brüder wissen natürlich noch weniger, nach welchen Weisungen des »Obersten Rates« die unerkannten Hochgradbrüder die Logen und Großlogen beeinflussen und lenken. Mehr als einmal hat es sich ereignet, daß sich Logen ziemlich einmütig gegen die unkontrollierbare Vorherrschaft der Hochgradmaurer in ihren Reihen aufgebäumt haben. Immer aber war dieses vergeblich. Die Autonomie der Großloge und ihre Regierung der Logen besteht nur auf dem Papier. In Wahrheit hat der »Oberste Rat« die gesamte Führung des Ordens mitsamt der Großlogen und den Logen inne.

Bei den Beratungen, Beschlüssen und Erlassen der Großloge gehen natürlich die Hochgradbrüder, unter sich einig, im Sinne des »Obersten Rates« vor, so daß die Johannisfreimaurerei nach den Grundsätzen, Aktionen und Zielsetzungen des Schottischen Ritus gelenkt wird, ohne daß sie davon mehr als eine Ahnung hat. Eine wohl einzig dastehende, raffinierte, meisterhaft durchdachte und angelegte

Organisation, die den Hochgraden neben der Anonymität der Führung auch die Möglichkeit gibt, sich der Verantwortung für die Leitung zu entziehen.

Wenn ein Bruder des dritten Grades, ein Meistermaurer, den Wunsch besitzt, in die Hochgrade eingeweiht zu werden, von deren Existenz als solcher er nur ganz allgemeine Kenntnisse erhielt, so nützt ihm das Aussprechen dieses Strebens in keiner Weise. Weiß er doch auch nicht, daß man sich nicht für die Hochgrade melden kann wie für die gewöhnliche Maurerei, sondern daß man berufen werden muß. Als Lehrling, meistens auch noch als Geselle, ahnt der Durchschnittsmaurer nicht einmal etwas vom Bestand des Schottischen Ritus.

Ist er als Meistermaurer beflissen, hat er wache Ohren und gute Beobachtung, betreibt er eifrige Lektüre der maurerischen Schriften, dann weiß er natürlich, wenn auch nichts Genaues, vom Bestehen der Hochgrade. Mit diesem grundlegenden Wissen kann er sich auch eine Frage beantworten, die ihn, wenn er kritischen Verstand besitzt, während seiner Maurerschaft immer lebhafter beschäftigen mußte: die Frage, wo und wann fassen die Freimaurer eigentlich jene Beschlüsse, die notwendig sind, daß die Maurerei ihre Prinzipien im öffentlichen Leben durchsetze? Denn in den »Arbeiten« der Johannislogen hörte er doch immer nur Vorträge, nur wenige über das enge Vereinsleben hinausgehende Beschlüsse und Erlässe, machte er bloß solche Abstimmungen und die ritualistischen Vorgänge und Zeremonien mit.

Der Ausdruck »Arbeit« wurde ihm immer mehr und mehr wirklich zu einem Symbol für etwas, das er nicht sah und das ihm darum fehlte: für die »Außenarbeit«, die Verwirklichung der Ideen, die konkrete Verfolgung der kultur-politischen Ziele der Freimaurerei. Mit dem grundsätzlichen Wissen vom Bestehen der Hochgrade beantwortet er sich die Frage nach der tatsächlichen Arbeit dahin, daß diese eben den höheren Erkenntnisstufen vorbehalten sein müssen. Mit dieser Annahme geht er nicht fehl!

Die Weltkette der Hochgrade

Die Beförderung vom ersten bis zum dritten Grad ist nur eine Frage der Zeit, in der sie sich rein automatisch abwickelt. Die Erhebung vom dritten in den vierten Grad ist dagegen eine Frage prinzipieller Würdigkeit und Befähigung. Ein Freimaurer kann zeitlebens im Meistergrad sitzenbleiben, ja, deren Zahl ist weitaus größer als die jener Brüder, die der Einweihung in die vierte Erkenntnisstufe teilhaftig werden, in jenen Grad erhoben werden, mit dem sie in das System des Schottischen Ritus eintreten, in die Weltkette der Hochgrade eingegliedert werden. Mit der Erhebung in den vierten Grad werden sie, wie ih-

nen das Ritual ausdrücklich sagt, Lehrlinge der Hochgradfreimaurerei, müssen sie, obwohl sie bereits Meister der Johannisloge sind, neuerlich von vorne anfangen. Der vierte Grad beleiht ihnen die Würde des »Geheimen Meisters«.

Die Hochgrade sind auf dem Grundsatz der Auswahl der Fähigsten aufgebaut. Deshalb nützt eine Selbstanmeldung nichts. Hat sich dagegen ein Mitglied in den drei unteren Graden besonderer Tätigkeit befleißigt, Fähigkeiten aufgewiesen, die darauf schließen lassen, daß er berufen ist, Arbeiten über das »längliche Viereck«, über die »blaue« Loge hinaus zu leisten, dann tritt die Perfektionsloge, ohne daß er es weiß, über ihn zu einer Abstimmung zusammen.

In der Perfektionsloge sitzen die fähigen, die würdig befundenen Brüder der verschiedensten Bauhütten eines Landes. Über den Bruder, über dessen Aufnahme abgestimmt werden soll, hat ein Hochgradfreimaurer, der dessen Aktivität im Logenleben verfolgt hat, ausführlich berichtet. Die »Ballotage« vollzieht sich dann im Unterschied zur Johannisloge nicht durch Abgeben von weißen und schwarzen Kugeln, sondern durch mündliche Aussprache und nicht geheime Abstimmung. Es ist Stimmeneinhelligkeit notwendig. Eine einzige Stimme verschließt dem Kandidaten die Tür.

Ist die Abstimmung verneinend ausgefallen, so erfährt der Vorgeschlagene nichts. Weder daß er in Aussicht genommen war, noch daß über seine Beförderung abgestimmt wurde. Waren alle Stimmen der Hochgradbrüder für seine Beförderung, dann wird ein Mitglied der Perfektionsloge beauftragt, mit dem Kandidaten in Fühlung zu treten. Mit dem Meistermaurer wird ein unverbindliches, rein grundsätzliches Gespräch über die Hochgrade geführt, und ganz nebenbei wird er gefragt, ob er für die höheren maurerischen Werkstätten und Tätigkeit Interesse habe.

Der Strick als Sinnbild der Vorurteile

Der betreffende Meister ist fast in jedem Fall über seine Unterhaltung erstaunt, weiß nicht, was mit ihr bezweckt wird, worauf sie hinaus will. Fast immer wird aber auch die Frage nach dem Interesse für die Hochgrade bejaht. Einige Tage später teilt derselbe Hochgradbruder dem Kandidaten mit, daß er zur Aufnahme würdig erkannt wurde und strengstes Stillschweigen über alles bisher Vernommene bewahren müsse.

Das Atelier des »Geheimen Meisters« ist schwarz ausgeschlagen und mit weißen, unregelmäßigen Tupfen, den »Tränen« besät. Auch der vierte Grad steht im Zeichen der Trauer um den erschlagenen Hiram. Die Kandidaten tragen leichte Augenbinden. Sie werden an Stricke, die um den Hals gelegt

sind, in die Loge geführt. Der Strick ist das Sinnbild der Vorurteile und der Leidenschaften, von denen die Menschen im Leben hin und her gezerrt werden.

Bei der Erhebung in den vierten Grad werden vier »mystische Reisen« nach dem Licht, nach dem vollen Leben im Geist der Freimaurerei durchgeführt. Stimmen aus dem »Osten«, »Westen«, »Süden« und »Norden« rufen dem Kandidaten Erkenntnissprüche zu, verweisen darauf, daß die Haupttugenden des »Geheimen Meisters« Gehorsam und Verschwiegenheit sein müssen. Im ausdrücklichen Gelöbnis ist dies besonders unterstrichen.

Der »Dreimalmächtigste Meister«, der Vorsitzende, nimmt einen Kranz aus Lorbeer- und Olivenzweigen. Die Kandidaten haben vor dem Altar der Loge, das rechte Knie leicht gebeugt, eine brennende Kerze, das Symbol der Suche nach dem Licht, zu tragen. Jedem einzelnen legt der Vorsitzende den Lorbeer- und Olivenkranz im Vorübergehen auf die Stirn. »Ich kröne euch mit Lorbeer und Oliven!«

Dann greift er zum Schwert, das er waagerecht über die Köpfe der Kandidaten hebt: »Im Namen und unter den Auspizien des Obersten Rates unseres Staates und aller Obersten Räte, die mit uns die Weltkette des Schottischen Ritus bilden, im Auftrag der Souveränen Generalgroßinspektoren dieses Obersten Rates, weihe ich euch und nehme ich euch auf als Brüder Geheime Meister dieser Perfektionsloge.«

Während der Einweihung wurden den Neuerhobenen die Binden von den Augen genommen. Der Strick wird nunmehr auch entfernt. Die Kerzen werden gelöscht.

Die Zusammenkünfte der Hochgradfreimaurer finden in denselben Räumlichkeiten statt, in denen die Logenarbeiten der drei unteren Grade abgehalten werden. Natürlich an anderen Tagen und zu anderen Tageszeiten, die nur den Mitgliedern des Schottischen Ritus bekannt sind.

Die weltumspannende Kette

Der Schottische Ritus will mit seinen verschiedenen Erkenntnisstufen symbolisch die geistige und kulturelle Entwicklung der Menschheit durchwandern. Seine 33 Grade, in welchen die drei Stufen der Johannis-Freimaurerei, die des Lehrlings, Gesellen und Meisters mitgezählt sind, teilt er in drei Perioden, denen die großen Kulturabschnitte der Menschheitsgeschichte, die jüdisch-architektonische, die religiös-christliche und die freiheitlich aufgeklärte Zeit entsprechen sollen. Die Werkstätten vom vierten bis 14. Grad, die sogenannten Perfektions- oder Vervollkommnungslogen, kennzeichnen zusammen mit den drei Graden der blauen Loge die jüdisch-architektonische Periode, denn ihre Rituale wurzeln ausschließlich in biblischen Überlieferungen, spielen im jüdischen Milieu des Alten Testaments, und in ihrem Mittelpunkt stehen das Bausymbol des salomonischen Tempels und dessen Erbauer Hiram Abif.

Nach der Gradfolge heißen die Würden der vierten bis zu der 14. Erkenntnisstufe: 4. Geheimer Meister; 5. Vollkommener Meister; 6. Geheimer Sekretär; 7. Vorgesetzter und Richter; 8. Intendant der Gebäude; 9. Auserwählter Meister der Neun; 10. Auserwählter Meister der Fünfzehn; 11. Erhabener Auserwählter Ritter; 12. Großmeister-Architekt; 13. Meister des Königlichen Gewölbes; 14. Großer Auserwählter.

Mit Ausnahme der Vereinigten Staaten Nordamerikas, deren zwei »Oberste Räte«, in Washington und Boston, jeden einzelnen dieser Grade in eigenen Logen rituell bearbeiten und erteilen, werden in der übrigen maurerischen Welt nur der schon dargestellte vierte Grad, der des »Geheimen Meisters«, und der 13., der des »Königlichen Gewölbes«, in ihrem vollen Ritual gepflegt. Die anderen Erkenntnisstufen werden mit ihrem Ritus, ihren Erkennungszeichen, Worten und Griffen den Kanditaten bloß »historisch«, das heißt ohne Zeremonie, rein erzählungsweise zur Kenntnis gebracht.

Das Hochgradsystem des Schottischen Ritus ist eine wirklich weltumspannende, straff organisierte Kette. Gegenüber der Behauptung, daß das Logentum eine einheitliche, überstaatliche Weltorganisation sei, weisen die Brüder, um abzuschwächen oder abzuleugnen, gerne auf die oft weltanschaulich, politisch oder national gesondert marschierenden Großlogen der Johannis-Freimaurerei hin. Sie unterstreichen die Tatsachen, daß häufig in einem Staat mehrere maurerische Körperschaften, Oberbehörden der blauen Logen, bestehen, die keineswegs in reinem Frieden und in grundsätzlicher Übereinstimmung zusammenar-

beiten. Sie sind aber trotz allem fadenscheinig, weil sie, meist geflissentlich, die Hochgrade übersehen, deren Verhältnis und Zusammenhalt untereinander ganz andere sind. Die symbolische Freimaurerei, die der drei unteren Grade, und ihre Großlogen besitzen nur zwei lose überstaatliche Zusammenhänge. Die eine Dachorganisation, die die maurerischen Großkörperschaften, die Großlogen, zusammenfaßt, ist die »Association Maçonnique Internationale«, kurz AMI genannt.

Überstaatlicher Zusammenhang der Hochgradfreimaurerei

AMI hat ihren Zentralsitz, ihre Großkanzlei, in Genf. Dieser Großlogenverband und seine Weltgeschäftsstelle wurde beim Internationalen Konvent im Oktober 1921 auf Initiative des jüdischen Großmeisters der schweizerischen Großloge »Alpina«, Isaac Reverchon, gegründet. Die AMI umfaßt aber keineswegs sämtliche Großlogen der Welt, vielmehr fehlen in ihr die die maurerische Weltmehrheit vertretenden Großlogen von England, Schottland, Irland, der USA und des australischen Staatenbundes.

Der zweite Dachverband der Johannis-Maurerei ist die »Allgemeine Freimaurerliga«. Sie pflegt in ihrem überstaatlichen Wirken die Esperantosprache, wie sie überhaupt aus einer freimaurerischen Esperantistenvereinigung hervorgegangen ist. Offiziell heißt sie in Esperanto »Universala Framasona Ligo«. Die Zentralstelle ihrer über die ganze Welt verstreuten Landesgruppen befindet sich ebenfalls in der Schweiz und zwar in Basel.

Die AFL, wie sie kurz bezeichnet wird, ist im Unterschied zur AMI keine Organisation von Großloge zu Großloge, sondern von Bruder zu Bruder, von Mann zu Mann. Ihr kann jeder reguläre Freimaurer auf der ganzen Welt beitreten. Auch sie ist keine allgemein durchgreifende und wirklich die ganze Erde umspannende Weltkette.

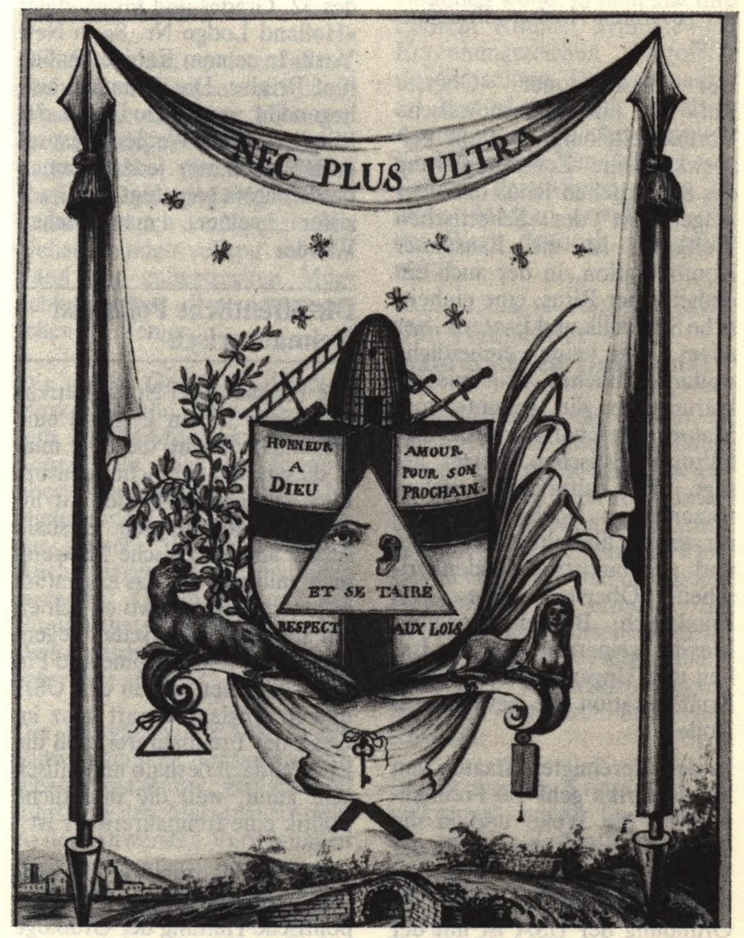
Anders steht es, wie gesagt, um den überstaatlichen Zusammenhang der Hochgradfreimaurerei. Im Jahre 1875 begründeten sämtliche damals bestehenden »Obersten Räte«, die maurerischen Großmächte der Hochgrade, eine Gesamtvereinigung, wieder in der Schweiz, die sogenannte Lausanner Konföderation. In der Verfassung des Weltverbandes sind alle jene Grundsätze niedergelegt, die eine straffe administrative Organisation, einen einheitlichen geistigen Zusammenhalt, ein konkretes Zusammengehen in allen wichtigen Belangen und Aktionen gewährleisten.

Mit der Lausanner Konföderation wurde wirklich jene Weltfreimaurerei ins Leben gerufen, die von den Gegnern der Loge immer wieder behauptet, von den Brüdern selbst jedoch stets,

entweder wissentlich oder unwissentlich, abgeleugnet wird. Eine der wichtigsten Bestimmungen der Konföderation ist die, daß in jedem Staat, im Unterschied zu den Großbehörden der Johannis-Freimaurerei, nur eine einzige Großkörperschaft der Schottischen Hochgrade, nur ein einziger »Suprême Conseil« bestehen darf.

Eine einheitliche Symbolik und Esoterik

Eine Ausnahme wurde einzig und allein für die USA, wegen der territorialen und numeri-



Allegorische Darstellung der freimaurerischen Tugenden (Aquarell von Clostermans, 1821, Paris)

schen maurerischen Verhältnisse, vorgesehen. In den Vereinigten Staaten dürfen zwei »Supremes Councils« walten, der der »nördlichen Jurisdiktion« in Boston, der der »südlichen Jurisdiktion« in Washington. Letztere ist der älteste »Oberste Rat« der Welt; 1801 gegründet, gilt er als der Mutter-Suprême-Conseil der gesamten Hochgradfreimaurerei.

Der Washingtoner »Oberste Rat« hat nur eine moralische Vormachtstellung, er stellt keineswegs eine Zentralregierung des Schottischen Ritus dar. Der Angelpunkt der Schottischen Weltkette ist die Lausanner Konföderation, in der auch ein einheitlicher Ritus, eine einheitliche Symbolik und Esoterik, vor allem aber eine einheitliche weltanschauliche Prinzipienerklärung für die gesamte rote Maurerei geschaffen wurde. Die kulturaktivistischen, besser gesagt, die kulturkämpferischen romanischen Hochgradfreimaurer, die der liberalrevolutionären und marxistisch-freidenkerischen »Obersten Räte« von Frankreich, Belgien, Spanien, Mexiko, seinerzeit auch von Italien und Ungarn, spielen in der Konföderation die gewichtigste Rolle.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika geht die Freimaurerei in die Weite und in die Breite, wie sonst nirgends in der Welt, höchstens noch wie im britischen Imperium. Schon die Gründung der USA ist mit der Geschichte der Freimaurerei aufs engste verknüpft.

Der »Vater des Vaterlandes«, der »Columbus des Unabhängigen Staates«, der erste Präsident George Washington, war Freimaurer und legte als erster – seitdem ist dies üblich geworden – auf die Freimaurerbibel den Staatseid ab.

Präsident Roosevelt war Inhaber des 32. Grades und Mitglied der »Holland Lodge Nr. 8« in New York. In seinem Kabinett saßen fünf Brüder. Die öffentlich aufliegenden amtlichen Listen der Mitglieder des Weißens Hauses enthielten hinter jedem Namen des Senators beigefügt die Gradziffer seiner maurerischen Würde.

Die öffentliche Politik ist freimaurerisch

Die Freimaurerei Nordamerikas ist ebenso wie in England eine öffentliche Macht, die Loge muß in diesen Staaten nicht mehr um ihre Vorherrschaft oder gar ihren Bestand kämpfen. Deshalb ist die angelsächsische Maurerei nicht militant, wie das Logentum in jenen Ländern, wo es sich einer starken Gegnerschaft gegenüber sieht. Staatsregime und Politik vollziehen sich in den USA und in England derart ganz im Geist der Freimaurerei, daß die Loge einfach deshalb unpolitisch sein kann, weil die öffentliche Politik eine freimaurerische ist.

Der Hinweis zur Verteidigung des Freimaurertums auf die unpolitische Haltung der Großloge von England oder der Großlogen von Nordamerika ist eine

bewußte oder unbewußte Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse, eine Verwechslung der Ursache und Wirkung. Es sei noch erwähnt, daß buchstäblich alles, was in den Vereinigten Staaten und im britischen Inselreich nur irgendwie Rang und Namen besitzt, nur irgendwie an öffentlichen Posten steht, der Bruderkette angehört.

Gleich in den ersten Jahren, nachdem die Freimaurerei durch Washington und seine Mitkämpfer in Nordamerika Fuß gefaßt hatte, nahm die »Königliche Kunst« einen gewaltigen Aufschwung. Auch das Wachsen des Geheimbundes vollzog sich im Land der unbegrenzten Möglichkeiten mit dem dort herrschenden Tempo.

Die größte Großloge, die New Yorker, zählte 1826 allein bereits 20 000 Mitglieder und 227 Logen, ein Jahr später aber überraschenderweise 1500 Mitglieder und 41 Logen. Was war die Ursache dieses gewaltigen Rückschlages, der sich bei allen anderen Großbehörden der Bundesstaaten in gleich krasser Weise ausdrückte und durch ein Jahrzehnt anhielt?

Die Morgan-Affäre war in die Entwicklung der nordamerikanischen Freimaurerei geplatzt und führte zu den Massenaustritten, zu den schwersten Verfolgungen des Bundes, der bereits auf dem Weg zur vollen Macht war, schlug ihn derart zurück, daß er erst, nachdem Gras über die Sache gewachsen war, wieder seinen Aufstieg bis zur Vorherrschaft von heute nehmen konnte.

Im Jahre 1826 verbreitete sich über William Morgan, der in Batavia im Staate New York lebte, das Gerücht, daß er zusammen mit einem David C. Miller ein Buch über die Freimaurerei herausgeben wolle, in dem alle ihre Lehren, Rituale, Symbole und Erkennungszeichen dargestellt werden sollten. Der Freimaurerei bemächtigte sich gewaltige Aufregung. Zunächst warnten sie Morgan in der Zeitung von Batavia, dem »Spirit of the Times«. Morgan erwiderte, daß das Werk dennoch erscheinen werde.

Der Tempel der maurerischen Humanität

Da beschlossen die Brüder im engsten Kreis eine Handlung, die später gerichtlich nachgewiesen wurde und auch vom »Internationalen Freimaurerlexikon« zugegeben wurde: nämlich Morgan zu entführen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Sie wollten dann wahrscheinlich ihrem Gefangenen seine Pläne ausreden. Tatsächlich wurde Morgan entführt und verschwand.

Immer weitere Kreise der Bevölkerung, zuletzt buchstäblich die gesamte Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten, gerieten unter den ungeheures Aufsehen erregenden Eindruck von dieser Tat der Loge. Die wildesten Gerüchte entstanden: Morgan sei

von den Freimaurern erschossen worden, Morgan sei in einer Loge des »Royal Arch«, in einer Loge des 13. Grades, des Königlichen Gewölbes, in deren unterirdisches, von neun hohen Bogen getragenes Tempelgewölbe hinuntergestoßen worden und habe sich dabei das Genick gebrochen. Die Freimaurer behaupteten später wohl, daß Morgan 1831, allerdings in Smyrna, angeblich wieder aufgetaucht sei.

Wie dem auch sei, durch die Morgan-Affäre wurde Antifreimaurerei zum Programm bei den Staats- und Präsidentenwahlen. Das Logentum war wieder einmal in den Mittelpunkt eines Kriminaldramas gerückt worden. Schwer nur konnte es jene Zeiten überstehen, die angefüllt waren mit antifreimaurerischen Konventen, der unermüdlichen Tätigkeit einer im Jahre 1827 entstandenen Anti-Masonic-Party, deren Führer der spätere Präsident Fillmore war, und einer Flut logenfeindlicher Publizistik.

Der wichtigste Grad der Vervollkommnungslogen ist die Erkenntnisstufe des Königlichen Gewölbes, jenes Ateliers des 13. Grades, das dem Bau eines Idealtempels dient, des zweiten Tempelbaues, der an Stelle des salomonischen den der freimaurerischen Humanität setzt. Über allen Wassern der Sintflut soll er stehen, welche die Erde vernichten können: deshalb ruht sein Gewölbe auf neun hohen Strebepfeilern.

Bausymbolik und Bausage der Freimaurerei erreichen im 13. Grad ihren esoterischen Höhepunkt. Mit dem 14. Grad, der letzten Perfektionsloge – an sie schließen sich die Kapitelgrade der Rosenkreuzer an –, hört die architektonische Versinnbildlichung der Freimaurerei auf, der die christlich-religiöse Periode folgt.

Die Beförderung durch die Logen der Perfektion bis an die Schwelle des Kapitels vom 15. Grad erlebt der einzelne Hochgradbruder nur nach Maßgabe seiner erwiesenen Leistungen und Fähigkeiten, nur als Belohnung für seine Aktivität. Es gibt keinen zeitlichen Anspruch auf die Einweihung in die verschiedenen Erkenntnisstufen der Vervollkommnung, die in ihren Lehren und Zeremonien, in ihrer Symbolik und Ritualistik in verschiedenfältigster Weise, farbenprächtig in der Ausschmükkung der Logenräumlichkeiten, phantastisch in den Legenden, prunkvoll in den Schürzen und Bändern, immer wieder das Thema vom symbolischen Bau der Freimaurerei abwickeln.

Es geht um ganz reale Pläne

Die Werkstätten des 15. bis 18. Grades sind die Kapitel-Logen, deren Rituale die christlich-religiöse Periode der Menschheitsgeschichte, die Zeit der Kreuzzüge, versinnbildlichen. Die Lehren und Kulthandlungen, die Symbole und Zeremonien der

Kapitel kreisen nicht mehr um die Bausage der Freimaurerei, in ihrem Mittelpunkt stehen nicht mehr der Salomonische Tempel und dessen Erbauer, der erschlagene Meister Hiram Abif. Sie knüpfen wohl an jene Ritualistik und Symbolik an, die die Grade eins bis 14 aus der jüdisch-biblischen Geschichte schöpfen, spinnen sie aber nicht mehr fort.

Die Arbeiten der Hochgradfreimaurer, schon der Perfektionslogen (vierter bis 14. Grad), erst recht der Kapitel, finden durchschnittlich nur einmal im Jahr in ritueller, kultischer Weise, in Verbindung mit der Aufnahme, beziehungsweise Beförderung neuer Mitglieder in die betreffende Erkenntnisstufe statt. Alle anderen Zusammenkünfte, die gewöhnlich monatlich abgehalten werden, vollziehen sich ohne Ritus und ohne Zeremonien, die rituelle Eröffnung und Schließung der Arbeit ausgenommen.

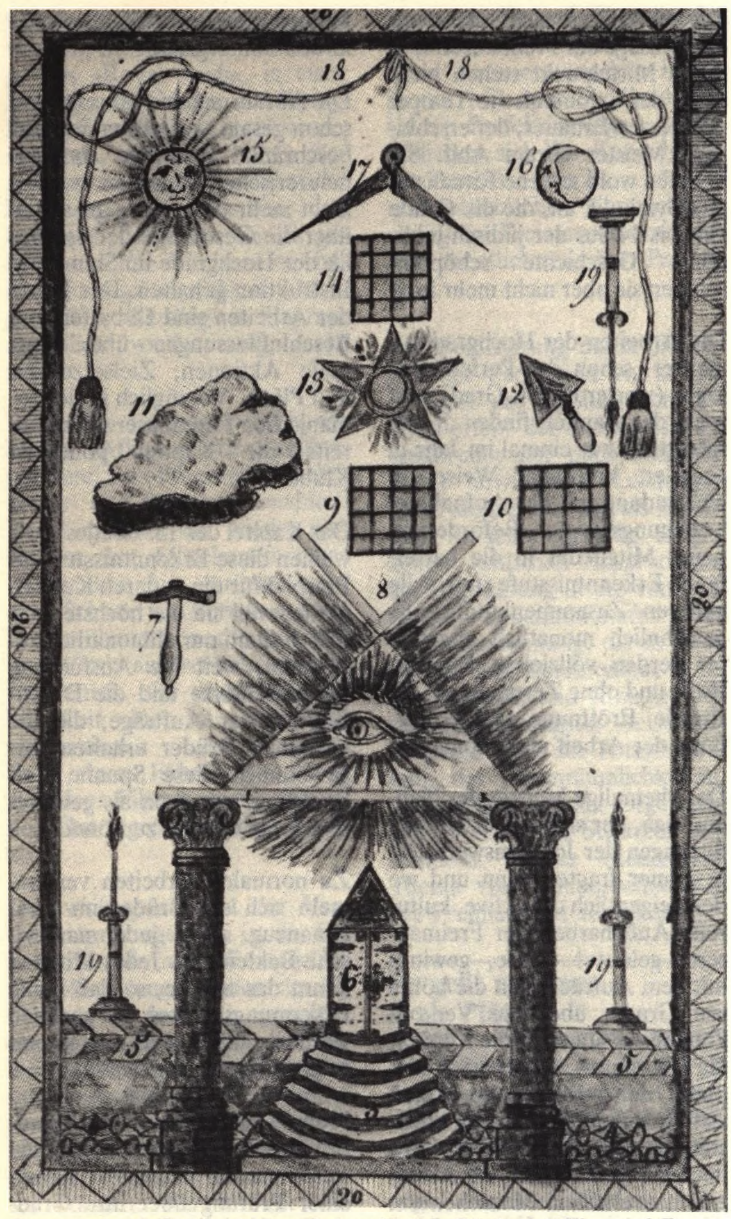
Der ehemalige Meister der blauen Loge, der sich früher bei den Sitzungen der Johanniswerkstätte immer fragte, wann und wo denn eigentlich die aktive, kulturelle Außenarbeit der Freimaurerei geleistet werde, gewinnt mit dem Aufrücken in die höheren Grade, über die Vervollkommnungslogen in die Kapitel, die Erkenntnis, daß der Schwerpunkt der positiven konkreten Arbeit in den höheren und höchsten Graden liegt. Wohl wird noch die Innenarbeit, die Arbeit am maurerischen Menschentum des einzelnen Bruders, gepflegt, doch tritt sie gegenüber dem kulturpolitischen Aufgabenkreis in den Hintergrund.

Die Abführung des Ritus ist, wie schon gesagt, auf einmal im Jahr beschränkt. Vorträge als freimaurerische Exerzitien werden nicht mehr oder nur ganz selten über die Geschichte der Symbolik der Hochgrade im Sinn einer Instruktion gehalten. Der Inhalt der Arbeiten sind Debatten und Beschlußfassungen über ganz reale Aktionen, Zielsetzungen und Pläne. Vorzüglich in der romanischen Freimaurerei sind bereits die Kapitel politische Klubs.

Das Kapitel des 18. Grades – wir wählen diese Erkenntnisstufe als Beispiel für die anderen Kapitelgrade, weil sie die höchste ist – tritt deshalb nur allmonatlich zusammen, weil die Ausführung der Beschlüsse und die Durchführung der Aufträge, die die einzelnen Brüder erhalten, für gewöhnlich diese Spanne Zeit brauchen, um dann als geleistet überprüft werden zu können.

Zu normalen Arbeiten versammeln sich die Brüder im Straßenanzug, ohne jede maurerische Bekleidung. Jedes Mitglied kennt das andere, so daß keine Erkennungszeichen gegeben werden müssen, und man nimmt in der Loge zwanglos Platz.

Fremde Besucher, Hochgradbrüder auswärtiger »Oriente« werden schon in den Vorräumen einer Prüfung über ihre Gradstufe, über die Erkennungszeichen, Worte und Griffe dersel-



Französischer Arbeitsteppich mit den Säulen Jakin und Boaz, dem Auge Gottes im Dreieck mit Strahlenkranz.

ben unterzogen. Wie in der blauen Loge der Johannisfreimaurerei die Inhaber von Hochgraden für die Brüder der unteren Erkennungsstufen als solche unerkannt und unkenntlich in der Kette stehen, so sitzen im Kapitel der Ritter vom Rosenkreuz, ebenso für diese in ihrer Einweihung unkenntlich, die Brüder der noch höheren Grade, des 20., des 33. und die Souveränen Generalgroßinspektoren des Obersten Rates.

Das Atelier der Rosenkreuzer ist eine reine Aktionsloge. Die Arbeit eröffnet dem Teilnehmer einen ausschließlich kulturpolitischen Innenraum. Da wird zum Beispiel die Abhaltung einer großen Versammlung beraten, in der die Öffentlichkeit über Zwecke und Ziele der Freimaurerei »aufgeklärt« werden soll, also die Veranstaltung einer sogenannten »Tenue Blanche«, wie sie zum Beispiel der Großorient von Frankreich in allen Teilen des Landes regelmäßig stattfinden läßt. Es werden die Redner bestimmt, und ihnen wird die Ausarbeitung der Themen aufgetragen.

Es wird zum Beispiel die Gründung einer Liga für Menschenrechte beschlossen. Wo immer solche Ligen bestehen, es sind freimaurerische Gründungen. Der Oberste Rat hat schon früher Befehl gegeben, welche Hochgradbrüder in dem leitenden Ausschuß sitzen sollen, und welche Freimaurer ohne Schurz, das heißt Profane (Nichtmitglieder), die aber im Geist der Loge arbeiten, zur Tarnung als Mitführer der Liga zu gewinnen sind.

Weiter wird zum Beispiel über die Förderung der Paneuropa-Bewegung diskutiert, es werden dazu nötige Schritte beschlossen, und einzelne Brüder, je nach ihren Fähigkeiten und Ingerenzen, mit den Detailaufgaben betraut, deren Durchführung den beiden Grundgesetzen Gehorsam und Verschwiegenheit unterworfen ist.

Vom »Kapitel ›Mozart‹ im Tale von Wien«, das vom »Suprême Conseil pour la France« eingesetzt wurde, war seinerzeit die paneuropäische Idee ausgegangen, da der Urheber dieser Bewegung, Nikolaus Coudenhove-Kalergi, Mitglied der österreichischen Hochgrade war. Das Kreuz, welches das Wahrzeichen der Paneuropäischen Vereinigung in seinem Kreisfeld trägt, ist in der Symbolik des Rosenkreuzerkapitels vorgebildet.

Es werden im Verlauf der Arbeit diese oder jene Abwehrartikel in der liberalen Presse beschlossen, wer sie zu veranlassen oder selbst zu veröffentlichen habe, es werden Beträge bewilligt zur Unterstützung kulturpolitischer Vereine, die freimaurerische Gründungen sind, ohne daß die Öffentlichkeit etwas davon weiß, oder für Organisationen, die durch personelle Zusammenhänge unter der Führung der Loge stehen, ohne daß die Mehrzahl der Mitglieder es weiß.

Schon das Ritual des Ritters des Degens, des 15. Grades, versinnbildlicht die Geschichte der Kreuzfahrer, und zwar im Licht einer Lehre des Kampfes für die Freiheit und gegen den »Fanatismus«. Der Titel des 16. Grades »Prinz von Jerusalem« deutet mit sich selbst auf die Kreuzzugmotive hin, die seine Symbolik und Kulthandlung tragen. Ebenso ist dies mit dem 17. Grad der Fall, dem »Ritter vom Osten und Westen«, der den Austausch von Okzident und Orient durch die Kreuzzüge symbolisch bearbeitet.

Symbolischer Austausch von Okzident und Orient

Der letzte und höchste Kapitelgrad, der 18., der des »Ritters vom Rosenkreuz« hat keinen unmittelbaren historischen Zusammenhang mit den alten Gold- und Rosenkreuzern. Es bestehen zwar Rosenkreuzertheorien, die eine direkte Verknüpfung zwischen Freimaurerei und Rosenkreuzertum behaupten, starke rosenkreuzerische Einflüsse auf das Freimaurertum im 18. Jahrhundert zu beweisen suchen. Ein unmittelbarer Zusammenhang besteht darin, daß der Schottische Ritus in die vielgestaltige Ritualistik seiner 33 Grade, in seine Hierarchie zahlreiche frühere Hochgradsysteme, an denen das Logentum des 18. Jahrhunderts so reich war, in sich aufgenommen und verarbeitet hat.

Im Zug des Aufbaues seines Systems tat er dies auch mit den rosenkreuzerischen Freimaurerriten, wenn auch kein historisches Verhältnis zwischen seinem Orden und dem der wirklichen Rosenkreuzer bestand. Wie der Schottische Ritus ein Ideengut des Rosenkreuzertums in ganz eigener Geistigkeit geschaffen hat, geht am klarsten aus einer der stärksten Kulthandlungen und zweifellos auch einer der schönsten der Freimaurerei hervor, aus dem Initiationsritus des Kapitels der Rosenkreuzer.

Die Aufnahme in das Rosenkreuzerkapitel vollzieht sich in zwei Logen. Zuerst ist der Schauplatz ein vollkommen schwarzer, düster erleuchteter Tempel. Der zweite Teil des Ritus ist in eine flammend rote, strahlend erleuchtete Loge verlegt. Die Kandidaten, die »Ritter vom Osten und Westen«, werden sehenden Auges vom vorbereitenden Meister in die schwarze Loge geführt.

Das Feuer wird die Natur erneuern

Die Gradlegende deutet noch einmal auf die Trauer um den erschlagenen Meister Hiram hin und auf das Meisterwort, das mit der Ermordung Hirams verloren ging. Der »weise Meister« als Vorsitzender und die Brüder des Kapitels vollführen drei symbolische Reisen, Rundgänge durch die Loge, wobei sie zuerst das verdüsterte Licht auf der Säule des Glaubens, dann auf der der Liebe, zuletzt auf der der Hoff-

nung verlöschen: Glaube, Liebe und Hoffnung sind erstorben!

Die Ritter vom Rosenkreuz verlassen den nunmehr vollkommen finsteren Tempel, indem die Ritter vom Osten und Westen zurückbleiben. Erst nach geraumer Zeit werden sie in den Vorbereitungsraum außerhalb des Tempels zurückgeleitet. Dort erteilt ihnen der vorbereitende Meister, der »Experte«, eine Instruktion über die Geschichte der Symbolik des Rosenkreuzertums. Hiernach werden ihnen die Augen mit einem undurchsichtigen Flor verbunden. Sie werden vor das eigentliche Kapitel der Prinzen oder Ritter vom Rosenkreuz geleitet.

Die Kulthandlung beginnt mit der Frage des »weisen Meisters«, ob die Kandidaten das verlorene Wort gesucht und gefunden hätten. An ihrer Stelle erzählt der vorbereitende Meister die Legende ihres mühsamen Suchens, und daß ihnen, als sie schon vollkommen hoffnungslos und erschöpft zusammengesunken waren, plötzlich eine geheimnisvolle Stimme ein Wort zugeraunt habe. Sie hätten dieses aufgeschrieben, in eine goldene Kapsel gelegt und überbrächten es nun dem Chef des Kapitels, damit er überprüfe, ob das Wort wirklich das verlorene der Freimaurerei sei.

Der »weise Meister« öffnet die Kapsel, schlägt im bestimmten Rhythmus siebenmal mit dem Hammer auf dem Altar der Loge und buchstabiert: I.N.R.I.! Er erklärt kraft seiner Einweihung als Meister des Kapitels, daß dieses Wort das richtige sei, doch bedeute es nicht: Jesus Nazarenus, Rex Judaeorum, wie es das Christentum lehre, sondern: Igne Natura Renovatur Integra, das heißt, durch das Feuer wird die Natur zu Reinheit und Lauterkeit erneuert!

Die Auslegung spielt unverkennbar in den mystischen und alchemistischen Gedankenkreis der alten Gold- und Rosenkreuzer hinüber. Bevor die zu Befördernden als Belohnung für die Auffindung des verlorenen Wortes das volle Licht des Rosenkreuzerkapitels erschauen dürfen, spielt sich eine kurze Symbolhandlung ab. Der vorbereitende Meister tritt vor den Altar. Er trägt eine rote Rose in der Hand. Der »weise Meister« ergreift ein kleines Kreuz und legt es dem Experten auf die Schulter: »Was würdest du tun, Bruder Ritter vom Rosenkreuz, wenn ich dir als irrender Mensch ein Leid, ein Kreuz auferlegen würde?«

Der vorbereitende Meister reicht dem Vorsitzenden die Blume: »Meine Antwort würde die Rose sein.«

Die Kandidaten legen das Gelöbnis ab, die Binden fallen von den Augen, sie sehen die flammend rote, blendend erleuchtete Loge. Alle Brüder tragen ein rotes, breites Ordensband, in das, umrankt von Dornen, eine silberne Rose und ein schwarzsamtenes Kreuz eingewirkt sind. Am

Ende des Ordensbandes hängt das »Kleinod« des Kapitels; zwischen einem weitgeöffneten Zirkel ein goldener Pelikan, der sich mit seinem Schnabel die Brust aufreißt, um mit seinem Herzblut die hungernden Jungen zu nähren. Das Symbol der Aufopferung bis zum Letzten!

Das Liebesmahl der Kapitelbrüder

Vor dem weisen Meister steht ein siebenarmiger Kerzenleuchter. Die Säulen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung tragen jetzt Becken, aus denen Weihrauch emporsteigt. Hinter dem Meister hält der Fahnenträger das große seidene Banner des Kapitels über den Altar geneigt. Die Brüder stehen im Erkennungszeichen und alle tragen Schwerter. Eine lange, schmale Tafel wird in die Mitte der Loge getragen. Sie ist mit weißem Linnen bedeckt. Auf ihr steht ein Kelch mit Wein, eine Schüssel mit Broten und eine schwelende Räucherpfanne.

Die Ritter vom Rosenkreuz erhalten lange, übermannshohe Stöcke, die Stäbe des »guten Hirten«. Sie treten um den Tisch herum. Der Meister ergreift den Kelch, trinkt aus demselben, und nun wandert das Gefäß von Ritter zu Ritter. Dieselbe Verbrüderungshandlung geschieht hernach mit dem Brechen und Reichen der Brote.

Dieser Kult ist das Agapé, das Liebesmahl der Kapitelbrüder, die freimaurerische Wiedergabe des christlichen Abendmahles. In seiner Zeremonie haben die christlich-religiösen Kapitelrituale ihren Höhepunkt erlangt. Bevor die Arbeit geschlossen wird und die Prinzen vom Rosenkreuz, auf die Stäbe des guten Hirten gestützt, aus dem Tempel hinauswandern, um in der Welt zu wirken, was ihnen im Kapitel gelehrt wurde, erklärt der weise Meister den Neuaufgenommenen, daß die Rosenkreuzer die guten Hirten des Volkes sein wollen, die Kämpfer für die Freiheit der Völker und deren Versöhnung untereinander. Die Johannisfreimaurerei schlage Brücken von Mensch zu Mensch, die Hochgradfreimaurerei des 18. Grades Brücken von Volk zu Volk.

Zum Abschied treten die Brüder paarweise zueinander und geben sich gegenseitig in einer Umarmung, ins Ohr flüsternd, die Erkennungsworte.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Mit der Aufnahme in das Ateliers des 19. Grades beginnt für den Hochgradfreimaurer der Weg zur »vollen Einweihung«, die sich im 30. Grad vollzieht. Die maurerischen Werkstätten vom 19. bis 30. heißen die Areopage, benannt nach dem altgriechischen Gerichtshof zu Athen. Sie bilden zusammen die dritte Periode der Erkenntnisstufen des Schottischen Ritus, der in der Menschheitsgeschichte das Zeitalter der Aufklärung und Gewissensfreiheit und die Zukunft der Menschheit, die durch den Sieg der Freimaurerei beherrscht werden soll, entsprechen. In den Riten und der Symbolik der Areopaglogen offenbaren sich in steigendem Maß die kulturpolitischen Doktrinen der Freimaurerei, um durch ihre völlige Enthüllung im 30. Grad den Inhaber dieser Erkenntnisstufe wirklich zu einem »Wissenden«, zu einem »Eingeweihten« der »Königlichen Kunst« zu machen.

Die Lehren der Areopage der roten Maurerei zeigen deutlich auf, worauf die Loge in ihren eigentlichen und letzten Zielen hinaus will: auf den Kampf gegen die »Vorurteile«. »Vorurteile« im Geiste der Loge sind das Bekenntnis zum Vaterland, zur eigenen Nation, das Bekenntnis zur angestammten Religion, zu einer bestimmten Konfession, das Bekenntnis zur Verteidigung des eigenen Landes und der eigenen Nation, das Bekenntnis zur Gemeinschaft seines eigenen Volkes.

Die Hochgradfreimaurerei hebt diese Vorurteile auf und setzt an ihre Stelle den vaterlandslosen Antinationalismus, die kulturelle und politische Überstaatlichkeit, die religionslose Gewissensfreiheit, die kulturelle und politische Überbekenntlichkeit, die im marxistischen Gottlosentum ihre aktivistische Ausprägung findet, den absoluten Pazifismus um seiner selbst willen, der mit dem Antinationalismus ursächlich verknüpft ist, das Bekenntnis zur Volksherrschaft, zur Herrschaft des marxistischen Sozialismus mit seiner Devise »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit«, die zuerst Wahlspruch des französischen Logentums war, um dann Leitspruch der internationalen Hochgradfreimaurerei überhaupt zu werden.

Schon der 19. Grad, der des »Groß-Pontifex«, der erste Areopag, lehrt wie alle übrigen, unter gewissen symbolischen Begriffen und im freimaurerischen Geist auszulegenden Worten den Kampf gegen alle nationalen und religiösen Werte, Gesetze, Ordnungen und Autoritäten. Er lehrt den Kampf gegen »Unwissenheit«, »Aberglaube«, »Dogmatik« und »Fanatismus« in jeder Form.

Der »Großmeister aller symbolischen Logen«, der 20. Grad, bedeutet esoterisch das Streben des Hochgradfreimaurers zur höchsten »Meisterschaft«. Exoterisch bedeutet er, daß bereits diese Erkenntnisstufe über die ganze Johannisfreimaurerei souverän ist.

Jede einzelne Religion überwinden

Der 21. Grad gibt die Würde des »Noachiten oder preußischen Ritters«. Seine Lehre preist die von den Ideen der Freimaurerei gelenkte Volksherrschaft, verwirft die Despotie der Massen, die auf die völlige Anarchie ausgeht.

Der »Ritter der königlichen Axt«, der Inhaber des nächstfolgenden Grades, verpflichtet sich, für das Los der arbeitenden Klassen zu kämpfen, die Massen unter die Führung des Logentums zu bringen.

Der 23. und 24. Grad, der »Chef des Tabernakels« und der »Prinz des Tabernakels«, müssen die Volksrechte zu erkennen und nach außen hin zu vertreten trachten.

Der »Ritter der ehernen Schlange«, der Eingeweihte des nächst höheren Areopages, übernimmt die Verpflichtung zur Heilung der sozialen Schäden in der menschlichen Gemeinschaft. Ihm folgt der »Prinz der Gnade«, der jede einzelne Religion zu überwinden hat, indem er die in allen Religionen enthaltenen Wahrheiten zu einer Überreligion zusammenfaßt.

Der »Ritterkommandeur des Tempels« und der »Ritter der Sonne«, der 27. und 28. Grad, haben bereits alle Stadien religiöser Zweifel hinter sich und stehen auf der Stufe einer über alle »Dogmatik«, alle »Vorurteile« erhabenen Ethik und Weltanschauung.

Der Würdenträger des 29. Grades, des letzten Areopages vor der völligen Einweihung, der »Großschotte des heiligen Andreas«, gelobt alle freimaurerischen Grundsätze und Pflichten zum Wohl der Menschheit im kulturellen und sozialen Sinne zu verwirklichen.

Geistige Zersetzung und kulturelle Unterhöhlung

Diese Grade, deren symbolische Begriffe und rituellen Sinnbilder immer deutlicher, wenn auch durch schöne, gleißnerische Worte verbrämt, das geistige Antlitz der Freimaurerei erkennen lassen, werden – wenige Ausnahme bestätigen nur die Regel – im allgemeinen innerhalb des Schottischen Ritus in eigenen Logen mit ihren eigenen Kulthandlungen nicht gepflegt. Sie werden bloß »historisch« durch mündliche Mitteilung und Ausbeutung den aufsteigenden Kandidaten verliehen. Einzig und allein der 28. Grad, der des »Ritters der Sonne«, wird mit seinem vollen Brauchtum geübt,

und es arbeiten in den verschiedenen Staaten besondere Areopage dieser Erkenntnisstufe.

Nicht zu jeder Zeit konnte und wollte die Freimaurerei ihre Grundsätze und Ziele im Machtkampf des politischen Alltags, im Machtkampf der Parteien und Regierungen verfolgen und der Verwirklichung näher bringen. Oft vermied sie es mit Absicht und Einsicht, auf diese Art von Tag zu Tag und auf kurze Sicht Fortschritt, Politik und Weltgeschichte zu machen.



Jacques de Molay (1240–1314), letzter Großmeister des 1307 vom Papst aufgelösten Templer-Ordens.

Die großangelegten Pläne, die die Meister der »königlichen Kunst« mit Winkelmaß und Zirkel auf dem Reißbrett vorgezeichnet haben, ihre weitgesteckten Ziele, verlangten vielmehr sehr häufig einen ungleich weiteren Horizont, eine Arbeit auf lange Sicht, forderten, durch eine andere Art Politik, die Menschheit mit den Ideen der Freimaurerei zu durchsetzen. Ein Geheimbund kann auf zweierlei Art Politik betreiben: Entweder dadurch, daß seine Organisation, nach außen hin Partei, die Mehrheit in den gesetzgebenden und regierenden Körperschaften des Staates zu erlangen und durch diese Einflüsse unmittelbar Kultur und Politik zu beherrschen und zu lenken trachtet.

Eine Organisation kann aber ruhig auf eine Herrschaft als Partei in der unmittelbaren Gegenwart verzichten, wenn sie ihre Ideen in der Weise wirksam sein läßt, daß diese in geistiger Infektion die Massen immer mehr und mehr durchsetzen und im Verlauf von Jahren und Jahrzehnten jenen Zeitgeist vorbereiten und voraus schaffen, aus dem dann naturnotwendig ganz bestimmte Parteien, ganz bestimmte Gesetze, Ideen und kulturelle Komplexe hervorgehen müssen.

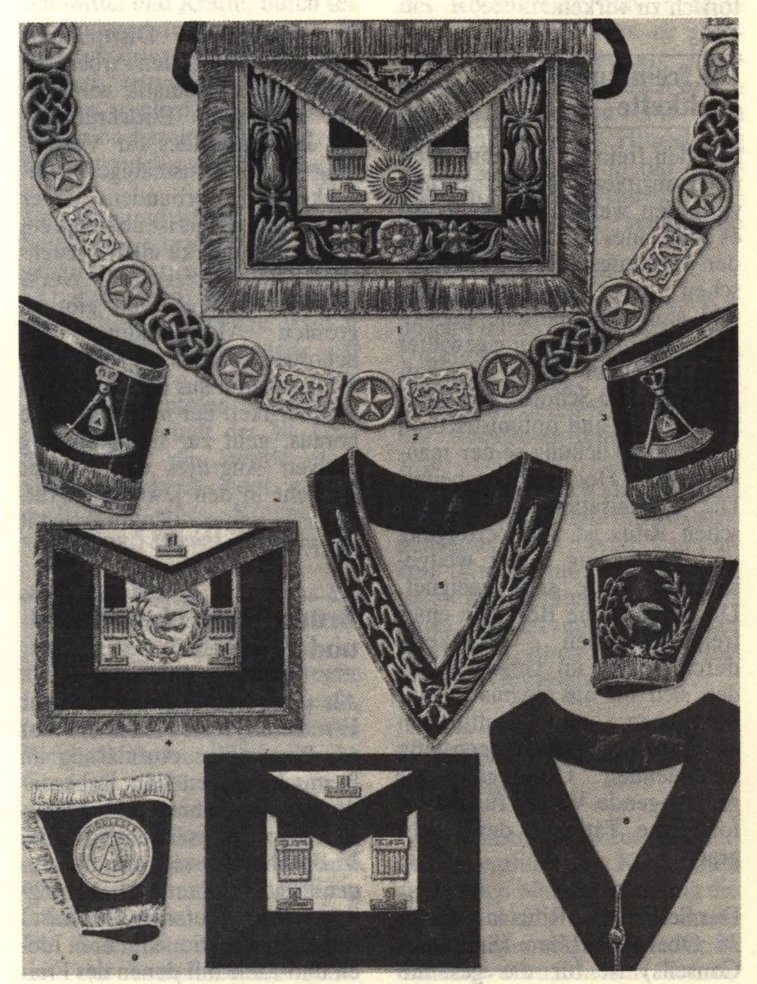
Die Politik der schleichenden Infektion, die der unauffälligen Durchdringung des ahnungslosen Volkes durch die Ideen einer lautlos wirkenden Geheimorganisation, die Politik der Prägung eines Zeitgeistes, der einmal die Herrschaft, aber dann auf allen Gebieten, an sich zu reißen vermag, war zumeist die Politik der Schottischen Hochgrade. Durch diese Methoden brachte die Freimaurerei Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte in den meisten Belangen geistig in ihren Besitz: das Zeitalter der religionsfeindlichen Aufklärung, das des revolutionären Liberalismus, Marxismus und Bolschewismus.

Der freimaurerische Geist beherrscht auch heute noch die Weltmeinungen, trotz des ihm feindlichen, in manchen Staaten zur Macht gelangten autoritären Staatsgedankens. Der freimaurerische Geist grassiert nach wie vor durch seine willens- und gedankenbestimmenden Begriffe und Schlagworte, Ideen und Phrasen gerade in den Köpfen jener intellektuellen Schichten, die die Geschicke des Staates auf mehr oder weniger wichtigen Posten bewußt oder unbewußt beeinflussen.

Die Presse ist in vielen Ländern ein restloses Werkzeug des freimaurerischen Geistes. Nicht darin besteht die Gefahr einer Herrschaft des Freimaurertums, daß soundso viele maßgebende Persönlichkeiten Mitglieder der Loge sind, sondern dadurch, daß der freimaurerische Geist in seiner Ideologie durch Journalistik und Literatur, durch Unterricht und Volksbildung gerade die Intelligenz, die der Loge organisatorisch ferne steht, geistig gefangengenommen hat. Die geistige Zersetzungs- und kulturelle Un-

terhöhlungsarbeit ist die bewußte Politik der Hochgrade, ist die bewußte »Arbeit« der Areopage des Schottischen Ritus.

Das »Blaubuch der Weltfreimaurerei« (Wien, 1933) enthält einen Aufsatz »Die rote Maurerei«, der mit wenig Aufwand von Worten einen ernsten Einblick in die organisatorischen und disziplinären Grundsätze des Schottischen Hochgradsystems gewährt. Danach qualifizieren sich aus der Bruderkette der Johannisfreimaurerei für die Ar-



Schurze des Großmeisters und der Großbeamten der Vereinigten Großloge von England.

beiten des Schottischen Ritus jene Brüder von selbst, die über die interne Logenarbeit hinaus gewillt und befähigt sind, als aktive Experten für bestimmte freimaurerische Arbeiten in der Öffentlichkeit und oft über die Landesgrenzen hinaus organisatorisch zu wirken.

Die freimauerische Weltkette

Soll den freimaurerischen Ideen und Prinzipien zur Durchsetzung verholfen werden, denn bedarf es eben eines Hinausgehens über den Wirkungskreis der symbolischen Logen. Da einzugreifen und eine systematische interlogäre Zusammenfassung gewillter und befähigter Kräfte zu schaffen, fällt dem Schottischen Ritus zu, der zäh und optimistisch an der Verwirklichung seiner maurerischen Hochziele arbeitet. Die Organisation des Schottischen Ritus ist zur Verfolgung und Erreichung seiner weitgesteckten Pläne sehr geeignet. Das tatsächliche Bestehen einer freimaurerischen Weltkette durch ihn ist im Gegensatz zu den sich oft aus dogmatischen, politischen und kulturellen Gründen vielfach gegenseitig befehdenden Großlogen der grundlegende Vorteil für die erfolgreiche Tätigkeit der Hochgrade.

Der Schottische Ritus mit seinen 36 Obersten Räten (Suprêmes Conseils) ist für die gesamte Hochgradwelt eine gleiche Lehrart, eine gleiche Arbeitsweise, also eine einheitliche freimaurerische Front. Im Zusammenhang mit der Auswahl arbeitsfreudiger Kräfte, durch Berufungen und Beziehungen befähigter Experten steht die große Durchschlagkraft der kleinen, aber aktiven Mitgliederzahl.

Das Prinzip der Diszipliniertheit, der gesteigerten Arbeitsleistung und Systematik wird mit der möglichen Einschränkung des Zeitaufwandes für Verwaltung und vereinsmäßige Förmlichkeiten verbunden. Der Schottische Ritus ist überdies ein »Passepartout« zu allen bezüglichen freimaurerischen Werkstätten der Welt und gibt so größten Aktionsradius. Der Schottische Ritus tritt in jeder Weltsituation aus der reinen Beschaulichkeit der unteren Grade heraus, geht zur Organisierung aktiven Angriffes oder tätiger Abwehr in den jeweiligen Aufgaben seiner Kulturaktivität über.

Bruderschaft über Freund und Feind

Als die wirksamsten Mittel zur Erreichung seiner Ziele erkennt er: Planmäßige Aufklärung im freimaurerischen Sinn, insbesondere Einflußnahme auf die Kreise der Volkserziehung und Volksbildung, wie auf die Jugend selbst; Unterstützung möglichst aller profanen Organisationen und Aktionen, deren Ideen und Ziele mit denen des Freimaurerbundes gleichlinig sind; fortlaufende intensive Orientie-

rung der Bruderschaft über Freund und Feind, planmäßige Anleitung zu bestimmten Arbeitsleistungen in allen Belangen des Weltbundes.

Der Schottische Ritus sagt von sich, daß er durch seine vereinigten Mittel und Kräfte, durch seine Weltverbundenheit und die daraus sich ergebenden Einflüsse und weitverzweigten Beziehungen, sowie durch seine latente Aktionsbereitschaft Besonderes leisten könne und müsse.

Der 30. Grad ist die eigentliche Spitze des ritualistischen Lehrgebäudes der roten Maurerei. Mit ihm erhält der Freimaurer die »volle Einweihung«, wird er ein wirklich »Wissender« der »Königlichen Kunst«, ein »höchsterleuchteter Bruder«. Die Inhaberschaft des 30. Grades verleiht die Würde eines »Ritters Kadosch« oder, wie sie auch heißt, eines »Ritters vom weißen und schwarzen Adler«.

An Stelle Hiram Abifs, des Erbauers des salomonischen Tempels, dessen Ermordung in der Johannisfreimaurerei als rituelle Legende eine große Rolle spielt, tritt in den Areopagen, in den Werkstätten vom 19. bis zum 30. Grad, der letzte Templergroßmeister Jakob de Molay, der auf Befehl König Philipps des Schönen von Frankreich und Papst Clemens V. am 3. März 1314 am Scheiterhaufen den Tod fand. Die Geschichte der Tempelherren, des Templerordens (1118 bis 1314) hatte im 18. Jahrhundert auf eine Reihe freimaurerischer Lehrarten starken Einfluß, obwohl auch zwischen Freimaurerei und Templertum kein direkter historischer Zusammenhang nachweisbar ist.

Wie aber der Schottische Hochgradritus schon die Kapitellogen des Rosenkreuzertum in seine Hierarchie, allerdings zu gänzlich neuer Ausdeutung übernahm, so tat er dies auch in seinen Areopaglogen mit dem Templertum. Die Hinrichtung des Molays findet in der Kulthandlung des 30. Grades, im Initiationsritus eine realistische Darstellung.

Der Lehrgehalt des Ritter-Kadosch-Grades symbolisiert den Untergang des Templertums durch die geistige und weltliche Gewalt, an deren Stelle der Sieg der Gewissensfreiheit gesetzt wird. Dadurch, daß der Kadosch-Ritter durch alle Erkenntnisstufen, durch alle die Menschheitsgeschichte symbolisierenden Grade hindurchgegangen ist, in den Kapiteln alle »Vorurteile« kennen und überwinden gelernt hat, ist er zu dieser Freiheit des Gewissens befähigt.

Geistige Rache und Vergeltung

Der realistische Ritus des 30. Grades enthüllt dem Kandidaten zum ersten Mal unzweideutig die eigentlichenZiele der Freimaurerei: Rache und Vergeltung an den Gewalten, die am Tod de Molays schuldig sind, die dem Sieg der absoluten Gewissens-

freiheit und damit der Freimaurerei als Feinde gegenüberstehen; Rache und Vergeltung an der geistlichen und weltlichen Gewalt, an Thron und Altar. Die Anschauungen über die Vergeltung der Freimaurer haben zu den Gedanken an blutige, physische Rache geführt. Geistige Rache und Vergeltung, politischer und kultureller Kampf mit dem Gegner der Freimaurerei, politische und kulturelle Auseinandersetzung mit den Autoritäten von Thron und Altar sind zumindest der Sinn des Kadosch-Grades des Schottischen Ritus.

Die Aufnahmezeremonie in diese Erkenntnisstufe enthält eine deutliche rituelle Handlung des Kandidaten. Wenn der Großkanzler, das ist der Redner des Areopages, in melodramatischer Weise die Schilderung der Hinrichtung de Molays verliest, muß der Aufnahmebewerber gegen drei Objekte, die auf dem Altar der Loge vor dem Vorsitzenden, dem Großkommandeur, liegen, symbolisch Degenstiche führen: Gegen die Tiara als Sinnbild des Papsttums und überhaupt der geistlichen Gewalt, gegen die Königskrone als Sinnbild der weltlichen Macht und gegen eine dritte Krone, die Bürgerkrone, als Sinnbild der Despotie der Massen und der Willkür überhaupt.

Noch einer starken symbolischen Handlung muß sich der in den 30. Grad aufzunehmende Hochgradfreimaurer unterziehen: Er muß die drei Säulen der Maurerei, die ihm vom 1. Grad an bis zum 29. als die Grundpfeiler des Bundes, seiner Organisation und Idee heilig waren, mit eigener Hand umstürzen. Die Worte des Rituals deuten diesen Akt dahin, daß der nunmehr in die letzten Geheimnisse der Loge eingeweihte Ritter Kadosch die völlige Vorurteilslosigkeit erlangt habe, die unbedingte geistige Freiheit, so zwar, daß er sogar über alle bisherigen Grundsätze und Ideen der Freimaurerei hinausschreitet zum Kampf für den Fortschritt, gegen jegliche dogmatische Autorität, über die Prinzipien der Weisheit, Stärke und Schönheit hinaus, die ja nur die Pfeiler und Stützen jener Maurerei sind, über die sich der Kadosch-Ritter durch das Wissen der vollen Einweihung erhoben hat.

Seit der Gründung der Großloge von England, im Jahre 1717, gab es fast keine politische Revolution, die nicht unter ideeller oder personeller Führung der Loge gestanden wäre. Große Partien der Weltgeschichte sind eigentlich erst nach Aufdeckung der freimaurerischen Hintergründe ganz zu verstehen und sind erst dann ganz durchleuchtet. In den liberalistischen und marxistischen Revolutionen haben die Doktrinen und Prinzipien der Kadosch-Ritter ihre praktische Auswirkung gefunden.

Die Fürsten der Maurerei

Wir gelangen zur Spitze der Hierarchie des Schottischen Ri-

tus, zu den Ateliers des 31., 32. und 33. Grades, deren Würdenträger, die »höchsterleuchteten« Brüder, mit einem antimaurerischen Ausdruck die »Fürsten der Maurerei« genannt werden. Die Werkstätten des 31. und 32. Grades heißen Konsistorium. Das Atelier des 33. Grades ist der Conseil Suprême, der mit dem Obersten Rat, dem Suprême Conseil, nicht verwechselt werden darf.

In der Gradloge heißen die »höchsterleuchteten Brüder«, die »volleingeweihten«, wirklich »wissenden« Maurer Großinspektor - Inquisitor - Kommandeur, Fürst des königlichen Geheimnisses und Souveräner General-Großinspekteur. Der ritualistische Höhe- und Schlußpunkt des Schottischen Hochgradsystems ist die Kulthandlung und Lehrsymbolik des 30. Grads des Ritters Kadosch.

Im 31. bis zum 33., dem letzten Grad, sind die ritualistischen Zeremonien auf ein Mindestmaß eingeschränkt: In den meisten Ländern beschränkt sich das Aufnahmeverfahren auf das Ablegen gewichtiger, der höchsten Ordensverpflichtung entsprechender Eide. Die Inhaber des 33. Grades werden mit einem goldenen, die Insignien dieses Grades tragenden Ordensring vermählt. Da diese hierarchischen Höchstgrade fast kein Ritual besitzen, werden sie auch die Verwaltungsgrade genannt.

Aus den Mitgliedern des 33. Grades, den Brüdern des Conseil Suprême, werden in letzter Auswahl jene Ordensobern gewählt, die den Suprême Conseil, den Obersten Rat, die leitende und verwaltende Zentralleitung des Bundes in einem Staat bilden. Nicht alle Freimaurer des 33. Grades sind also zugleich Mitglied der obersten Ordensleitung, sondern nur jene, die als Aktivmitglieder in den Obersten Rat hinaufgenommen werden. Der Oberste Rat ist nicht etwa als ein 34. Grad anzusehen, aber er ist die höchste und letzte Instanz des Ordens, der gegenüber alle Hochgradmaurer zu Gehorsam verpflichtet sind. Der Oberste Rat darf nicht mehr als höchstens 33 Mitglieder zählen.

Von der Mutterloge der Weltfreimaurerei, der englischen Großbehörde ausgehend, wurden die »Alten Pflichten« das Grundgesetz des gesamten Geheimbundes. Aus dem ersten und zweiten Hauptstück, »Von Gott und der Religion« und »Von der bürgerlichen Obrigkeit« handelnd, geht die Stellungnahme des Logentums zur Kirche und Staat unzweideutig hervor, wenn auch die Sprache eine höchst zweideutige ist, die so recht den völligen Relativismus der freimaurerischen Geisteshaltung zum Ausdruck bringt.

Im Hauptstück, das von der Religion handelt, heißt es, daß »der Maurer durch einen Beruf verbunden ist, dem Sittengesetz zu gehorchen, und daß er, wenn er seine Kunst recht versteht, weder ein dummer Gottesleugner

noch ein Wüstling ohne Religion sein werde«.

Die Religion der Humanität

Bücher sind darüber geschrieben worden, ob diese »Alte Pflicht« ein positives Bekenntnis der Freimaurerei zur Religion beinhalte oder nicht. Der maurerische Geist legt dieses Grundgesetz dahin aus, daß ein Logenbruder wohl niemals ein dummer Gottesleugner oder ein Wüstling ohne Religion sein sollte, daß aber nichts dawidersteht, ein vernünftiger Gottesleugner, ein philosophischer oder politischer Atheist und ein moralischer Mensch ohne Religion, ein Anhänger der rein positiven »Religion« der Humanität, das heißt der religionslosen Diesseitskultur, zu sein. Deshalb können marxistische Gottlose, ja sogar Führer des Freidenkertums, Gegner jeglichen Kirchenglaubens und überhaupt aller Religionen den Logen ohne weiteres angehören.

Nach dem Vorbild des französischen Großorients haben manche Großlogen den Gottesglauben und das Gottessymbol des »Allmächtigen Baumeisters aller Welten« überhaupt aus ihrer Konstitution gestrichen. Auf dem Konvent von 1877 beseitigte der Grand Orient de France den Gottesglauben aus seiner Verfassung und setzte an seine Stelle die Formel: »Die Freimaurerei hat zu Grundsätzen die unbedingte Gewissensfreiheit und die menschliche Solidarität.«

Die Lausanner Konföderation der Obersten Räte des Schottischen Ritus sieht für die Hochgrade einheitlich das Symbol des »Baumeisters aller Welten« vor. Dieser Gottesbegriff wurde aber nur festgelegt, um ein für allemal dieser Streitfrage die Spitze abzubrechen. Es ist keine Blasphemie, von diesem freimaurerischen Gottesbegriff zu sagen, daß er einer bloßen Ehrenmitgliederschaft im Hochgradlogentum gleichkommt.

Ebenso zweideutig und doch auch nicht minder eindeutig sprechen sich die »Alten Pflichten« über das Verhältnis der Freimaurerei zum Staat aus. Im betreffenden Hauptstück heißt es: »Der Maurer ist ein friedfertiger Untertan der bürgerlichen Gewalt und muß sich nie in Meuterei oder Verschwörung gegen den Frieden und die Wohlfahrt der Nation einlassen. Sollte ein Bruder ein Empörer gegen den Staat sein, so muß er in seiner Empörung nicht bestärkt werden, obgleich er als ein unglücklicher Mann zu bemitleiden ist, ja, wird er keines anderen Verbrechens überführt, so kann sie ihn doch nicht aus der Loge stoßen, und sein Verhältnis zu derselben bleibt unverletzlich.«

Klar spricht dieses Grundgesetz aus, daß Empörung wider den Staat in den Augen der Loge keineswegs jenes höchste Verbrechen ist, das den Ausschluß

des Logenmitgliedes aus der Bruderkette bedingt. Für die Loge gilt nur eine Empörung, nicht die gegen den Staat, sondern die gegen die Orden selbst. Ist der Bund doch letzten Endes auch dem Staat gegenüber souverän, ein Staat im Staate, der seine eigene Gesetzgebung und eigene Gerichtsbarkeit hat.

Das britische Empire ein Logenwerk

Im Zusammenhang mit der politischen oder revolutionären Tätigkeit eines einzelnen prominenten Freimaurerbruders bedient sich die Loge, um sich zu salvieren, gerne der Ausflucht, daß das betreffende Mitglied in seiner politischen Betätigung als Privatmann handle, wofür die Loge nicht zur Verantwortung zu ziehen sei, womit die Loge in keinerlei Verbindung gebracht werden dürfe.

In manchen Fällen mag ja ein solcher Sachverhalt vorliegen, aber die Loge bedient sich dieser Ausflucht notorisch und stets auch dann, wenn hinter den kulturellen oder politischen Aktionen einzelner ihrer Mitglieder direkt Logeninteressen und Logenbeschlüsse stehen. Durch diese Sophistik versucht die freimaurerische Geschichtsschreibung unentwegt bis heute darauf einen direkten Anteil des Bundes an bedeutenden politischen Geschehnissen abzuleugnen.

Sie gesteht wohl einzelne Freimaurer als entscheidende Mitspieler ein, läßt aber zwischen deren politische Betätigung und Zugehörigkeit zum Freimaurerbund kein Ursache- und Wirkungsverhältnis gelten. Und dennoch ist die Freimaurerei mit ganz außerordentlichen weltgeschichtlichen Ereignissen auf diese Weise innig verknüpft, daß entweder das Logentum als Organisation oder der freimaurerische Geist, die freimaurerischen weltanschaulichen Prinzipien als Spiritus rector dahinterstanden.

Am wenigsten lassen sich einzelne Stadien in der Geschichte Englands herausgreifen, die vom Willen und Geist der Loge besonders beherrscht wurden, denn die englische Geschichte ist seit dem Gründungsjahr der Londoner Großloge fast zugleich eine Geschichte der englischen Freimaurerei. Es kommt nahe an die historische Wahrheit heran, wenn ein englischer Schriftsteller erklärt hat, daß die Größe des britischen Imperiums ein Werk des englischen Logentums ist.

Nirgendwo sonst ging die Freimaurerei derart, von allem Anfang an, in die Weite und Breite, wie in den angelsächsischen Staaten, im britischen Inselreich, allen seinen Kolonien und Dominien und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von den gegenwärtig mehreren Millionen Freimaurern auf der ganzen Erde, machen die angelsächsischen Brüder fast zwei Drittel aus.

Die Großlogen von England, Schottland und Irland, die von

der Mitte des 18. Jahrhunderts an alle überseeischen Gebiete des Imperiums bis in die entlegensten Winkel freimaurerisch beackerten, sind im Drei-Insel-Reich ein nicht mehr hinwegzudenkender Machtfaktor von größter Tragweite. Fast alle maßgebenden Persönlichkeiten der Wirtschaft, des Handels und der Industrie, des Unterrichts, der Presse und der Politik, der Armee, Marine und der Regierung sind Logenbrüder. Einzelne Namen herauszugreifen ist gänzlich müßig.

Freimaurerische Gottesdienste in der Hochkirche

Seit dem Jahr 1737, als zum ersten Mal ein Peer von England, und zwar Friedrich Ludwig, Prinz von Wales, Großmeister geworden war, steht das englische Logentum unter dem Protektorat des englischen Königshauses. König Edward VII. war einer der mächtigsten Freimaurer seiner Zeit. Die Erzbischöfe und Bischöfe der anglikanischen Kirche gehören zum Großteil dem Beamtenrat der Großloge von England an. Freimaurerische Gottesdienste in den Kathedralen der Hochkirche sind keine Seltenheit.

Die Freimaurerei konnte sich in Großbritannien deshalb so ins Ungeheure entfalten, weil sie jederzeit ohne Gegnerschaft dastand. Ihre demokratische, konservativ-liberale Grundeinstellung hat das kulturelle Leben des Reiches vollständig durchdrungen. Die führenden Politiker der Labour-Party gehören einer speziellen Londoner Loge an, der »New Welcome Lodge 5139«. Sie ist die Parlamentsloge der Unterhausmitglieder der Arbeiterpartei. Ihre Gründung erfolgte 1929 und erregte großes Aufsehen, da der Kongreß der Trade Unions den Gewerkschaftsführern ursprünglich den Beitritt zur Freimaurerei untersagt hatte.

Eine charakteristische Einrichtung, nur in der englischen und amerikanischen Logenwelt anzutreffen, sind die sogenannten Berufslogen, die »Class-Lodges«, in denen sich nur Mitglieder einer ganz bestimmten Berufsschicht vereinigen. So gibt es Bauhütten, in denen nur Bibliophile oder nur Elektriker, nur Flieger oder nur Magistratsbeamte von London, und wiederum solche Logen, in denen nur Juden oder nur anglikanische Geistliche Mitglieder sind.

Die englische Freimaurerei ist stark caritativ tätig, gibt Summen für den Bau und die Erhaltung von Spitälern, Alters- und Jugendheimen, Erziehungseinrichtungen aus, die nur von den Wolkenkratzern an Wohltätigkeit der Großlogen in den USA überboten werden. Bei den freimaurerischen Grundsteinlegungen, an denen fast immer das ganze Königshaus teilnimmt, erscheinen die Brüder mit allem ihrem freimaurerischen Prunk in den Straßen der Städte.

Wie schon ausgeführt, sind die »Suprêmes Conseils« (Obersten Räte) jeweils in ihrem Staat, und zwar überall auf der Erde, die höchsten leitenden und verwaltenden Oberbehörden der Hochgrade des Schottischen Ritus und damit mittelbar auch der Johannislogen. Ihr organisatorischer Dachverband, ihre Weltvereinigung, die auch durch eine weltanschauliche Prinzipienerklärung zusammengehalten wird und einen einheitlichen Ritus, eine einheitliche Symbolik und überhaupt eine einheitliche freimaurerische Weltfront darstellt, ist die 1875 von sämtlichen damals bestehenden Obersten Räten gegründete »Konföderation« von Lausanne.

Der »Oberste Rat«

Alle seit diesem Jahr neugegründeten Suprêmes Conseils müssen der Lausanner Vereinigung angeschlossen werden, deren Satzungen und Ordenskonstitutionen annehmen, um von den übrigen Schottischen Großmächten als »gerecht und vollkommen«, als »regulär« bezeichnet und anerkannt zu werden.

Der Oberste Rat stellt ebenso wie die leitende Behörde der Johannisfreimaurerei, die Großloge, bloß eine Art Ministerkollegium dar, das bei der Großloge aus den Großbeamten, beim Obersten Rat aus den Souveränen Generalgroßinspektoren gebildet wird. Der Chef des Obersten Rates heißt »Sehr mächtiger Souveräner Großkommandeur«. Ihm zur Seite stehen, ähnlich wie bei der Johannisgroßloge, sein Stellvertreter der Generalgroßsekretär (äußere Angelegenheiten), der Großkanzler (innere Angelegenheiten), der Großredner, der Großsiegelbewahrer, die beiden Großaufseher und der Großschatzmeister.

In den Obersten Räten hat die Aktivistik der Freimaurerei ihre reinste und restlose Verkörperung gefunden, ist die Exoterik vollständig an Stelle der Esoterik, die Außenarbeit vollständig an Stelle der Innenarbeit getreten. Sie sind die eigentlichen und innersten Aktionszentren des Weltlogentums.

Die Freimaurerei ist durch ihre Grundideen der Toleranz, das ist der Überbekenntlichkeit, des Internationalismus, das ist der Übervolklichkeit, und überhaupt durch ihre Stellungnahme zu allen irdischen und überirdischen Werten dem völligen Relativismus verschworen. Eine derartige, aufs absolut Relative gestellte Geisteshaltung kann niemals Wesen erzeugen, sondern nur Unwesen treiben. Eine derartig, schon der Theorie nach ohne Charakter bestehende Weltanschauung kann auch im Praktischen nur einen Handel und Wandel ohne Charakter mit sich bringen. Doch ist die Loge um alle diese Fragen bei weitem nicht besorgt: Geht es ihr doch in erster und letzter Linie um die Verfolgung ihrer machtpolitischen Ziele.

Zur Person

Dr. Konrad Lerich, geboren 1899, war vom Jahr 1922 bis 1932 Mitglied des Freimaurerbundes, in dem er die höchsten Grade und Ämter erwarb. Er war Inhaber des 33. und letzten Grades, Aktivmitglied des Obersten Rates für Österreich, Großbeamter der Großloge von Wien, Vorstandsmitglied der »Allgemeinen Freimaurer-Liga« in Basel und Meister vom Stuhl der Hochgradloge »Voltaire«.

Anhang

Alter und Angenommener Schottischer Ritus

Die große Konstitution

Ursprünglich und auch nach seinen Satzungen ist das Freimaurertum ein Geheimbund, dessen Streben sich auf Erziehung zur Menschenfreundlichkeit, allgemeine Menschenliebe und zum Fortschritt richtet. Es will die menschliche Gesellschaft wandeln, vervollkommnen und sie somit immer weiter hinaufführen auf die lichte Höhe der Wahrheit. Hierbei sollen alle Tugenden, besonders die Duldsamkeit und der brüderliche Zusammenschluß unter den Freimaurern sich bestätigen. Es ist sozusagen eine erhabene, heilige und geweihte Erziehungsanstalt, eine unvergängliche Schule zur Entwicklung aller im Menschen schlummernden schönen, guten und großen Eigenschaften. Dieser Bund nimmt in erster Linie für sich in Anspruch, weit über Partei- und Klassenanschauungen und den Begriffen von Volkstum und Religion zu stehen. Alle Freimaurer sind Brüder unter sich, einer dem anderen gleichgestellt. In der Satzung des Schottischen Ritus befaßt man sich nicht mit Politik; die Tatsachen stehen mit diesen Inhalten jedoch im Widerspruch.

Ein Freimaurer wird erst zu einem höheren Grad erwählt, nachdem er lange Zeit heimlich beobachtet und dann dieser Beförderung für würdig befunden worden ist, das heißt, sie erfolgt nicht aufgrund einer gewissen ausgleichschaffenden Wahl durch Abstimmung, sondern aufgrund der Bestimmung seitens eines Höhergestellten, der unumschränkte Macht hat. Nach der Spitze der freimaurerischen Stufenleiter zu nimmt die Zahl der höheren Grade immer mehr ab. Das Freimaurertum bildet demnach eine Pyramide.

Auf dieser Basis ist das niedere Freimaurertum oder die Johanneslogen (Lehrlinge, Gesellen, Meister) eine Art Sammelbekken, in dem diejenigen geprüft und herausgesucht werden, die zum höheren Freimaurertum aufsteigen sollen. Es ist die Klasse, in der sie die unumgänglich notwendige allgemeine freimaurerische Erziehung und die erforderliche Heranbildung für die Weltverbreitung der maurerischen Ideen erhalten. Der Schottische Ritus ist eine solche Stufenleiter innerhalb der Pyramide:

Die große Konstitution, revidiert durch den allgemeinen Konvent der zu Lausanne vereinigten Obersten Räte und ange-



nommen in seiner Sitzung daselbst am 22. September 1875.

Alter und Angenommener Schottischer Ritus

Die Einteilung des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus vom 4. bis einschließlich 18. Grad ist folgende:
I. Vollkommene Schottische Loge, besteht aus 3 Graden:

Die große Konstitution, die zu der Erkenntnis führt: Durch Feuer wird das Weltall in Reinheit erneuert.

4. Geheimer Meister
5. Vollkommener Meister
6. Vertrauter Sekretär

II. Vollkommenes Schottisches Kapitel, bestehend aus 8 Graden:

7. Profos und Richter
8. Verwalter der Gebäude
9. Auserwählter der Neun
10. Auserwählter der Fünfzehn
11. Erhabener Auserwählter Ritter
12. Groß-Meister Architekt
13. Groß-Meister des königlichen Bogens
14. Großer Schottischer Meister

III. Kapitel der Prinzen von Jerusalem, bestehend aus 2 Graden:
15. Ritter vom Osten
16. Prinz von Jerusalem

IV. Groß-Loge der Ritter vom Osten und Westen, besteht aus
17. Ritter vom Osten und Westen

V. Kapitel Rose und Croix bestehend aus
18. Ritter Rose und Croix.

Der Logenraum der Grade der Vollkommenheit (4. bis 14. Grad) ist durch ein Geländer oder Balustrade in zwei Teile geteilt. Das Geländer hat ein Tor.

Der Fußboden im Osten des Raumes innerhalb des Geländers ist ein oder zwei Fuß über dem im Westteil.

Die Seitenwände sind durch Darstellungen von 12 Säulen geziert.

Im Osten an der Nordseite unter einem Baldachin mit Vorhängen ist die Bundeslade. Vor derselben an der Nordseite der Tisch mit den 12 Schaubroten, der Räucheraltar und das Salbgefäß.

An der Südseite der Lade gegenüber ein siebenarmiger Leuchter. Am Eingang der Loge ist ein Waschbecken aus Bronze.

Erhöhte Sitze und Tische für jeden folgenden Beamten:
Osten: Meister, Redner, Sekretär
Süden: Schaffner = 2. Aufseher, Zeremonienmeister
Westen: Inspektor = 1. Aufseher
Norden: Schatzmeister, Almosenpfleger

Welche Sonne, Mond und Erde und den fünf sichtbaren Planeten entsprechen:
Meister = Sonne
Redner = Erde
Sekretär= Venus
1. Aufseher = Saturn
2. Aufseher= Jupiter
Zeremonienmeister = Mond
Schatzmeister = Merkur
Almosenpfleger = Mars

4. Grad oder Grad des Geheimen Meisters

Die Loge der Geheimen Meister, die stets als Abordnung eines Rose- und Croix-Kapitels arbeiten, ist schwarz behangen, die Behänge sind mit silbernen Tränen besät. Sie stellt das Sanktum Sanktorum des Salomonischen Tempels vor. Im Osten oberhalb des Throns des Vorsitzenden befindet sich ein Dreieck, das in einen Kreis eingeschlossen ist und in seiner Mitte den flammenden Stern aufweist.

Die Loge wird durch drei dreiarmige Kandelaber oder neun Kandelabern mit je neun Armen

beleuchtet. Der musivische Fußboden ist schwarz-weiß.

Auf dem in der Mitte stehenden dreieckigen Altar befinden sich ein Kranz aus Lorbeer- und Olivenlaub, der für den Neuaufzunehmenden bestimmt ist, und das Konstitutionsbuch, auf welchen ein elfenbeinerner Schlüssel liegt.

Die Beamten und deren Plätze sind:
1. der Vorsitzende mit dem Titel Dreifach Mächtiger Meister (DMM), der König Salomon vorstellt, mit dem Sitz in Osten
2. der Br. Inspektor Adoniram = 1. Aufseher mit dem Sitz im Westen
3. der Br. Redner mit dem Sitz im Nordosten
4. der Br. Sekretär mit dem Sitz im Südosten
5. der Br. Schatzmeister mit dem Sitz im Norden
6. der Br. Almosenpfleger mit dem Sitz neben dem Schatzmeister
7. der Br. Schaffner (Expert) = 2. Aufseher mit dem Sitz im Süden
8. der Br. Zeremonienmeister mit dem Sitz im Süden neben dem Br. Schaffner

Eröffnung der Arbeit

DMM: Würdiger Br. Adoniram, sind Sie ein geheimer Meister:

Adoniram: Ich bin vom Winkel auf den Zirkel übergegangen.

DMM: Welche Zeit ist es?

Adon.: Die Finsternis beginnt dem Morgen zu weichen und das Licht der Sonne scheint unter uns.

DMM: Würdiger Bruder Schaffner, sind alle anwesenden Brüder Geheime Meister? (Der Schaffner geht zu jedem einzelnen Br. und läßt sich das Zeichen des Geh. Meisters geben.)

Schaffner: Dreifach Mächtiger Meister, alle anwesenden Br. sind Geheime Meister.

DMM: Wenn das große Licht uns leuchtet und alle Anwesenden Geheime Meister sind, so ist es an der Zeit, die Arbeit dieser Loge der Geheimen Meister zu beginnen. In Ordnung meine Brüder! (Alle Brüder stellen sich ins Zeichen.)

DMM: Zum Ruhme des G. Br. a. W., in seinem Namen und zufolge meiner Befugnisse als Vorsitzender des unter dem Schutze des Großrates von . . . arbeitenden Kapitels Rose und Croix . . . im Tale von . . . eröffne ich hiermit die Arbeit im Grade des Geheimen Meisters oder im 4. Grad des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (gibt 6 + 1 Schläge).

Adon.: Meine Brüder, die Arbeit im 4. Grad ist eröffnet, setzen wir uns.

Aufnahme in den Grad eines Geheimen Meisters

(Der als Meister Maurer bekleidete Neuaufzunehmende wird in

einem Vorbereitungszimmer durch den Zeremonienmeister in den Geheimnissen und Erkennungszeichen der drei ersten Grade geprüft. Dann bindet der Zeremonienmeister dem zu befördernden Br. eine weiße nicht zu breite Binde um die Stirn in der Weise, daß sie ihn am Sehen nicht hindert. In der Mitte der Binde befindet sich ein kleines silbernes Winkelmaß aufgenäht, das ihm zwischen den Augen herunterhängt und ihm das Sehen nur unvollkommen gestattet. Der Zeremonienmeiser geht sodann mit dem so vorbereiteten Br. an die Pforte des Tempels und heißt ihn dort als Meister anklopfen.)

Schaffner: (Öffnet ein wenig die Tür) Wer nähert sich diesem Ort der Trauer und des Kummers?

Zeremonienmeister: Der Zeremonienmeister in Begleitung eines würdigen Bruders, der ordnungsgemäß zum Lehrling aufgenommen, Geselle geworden und in den ehrwürdigen Grad eines Meisters erhoben wurde und der nun zu den höheren Kenntnissen der Geheimen Meister zugelassen zu werden wünscht. Brüder Geheime Meister, die seinen Eifer kennen, empfehlen ihn zur Befördeung.

Schaffner: (Zum DMM) Der würdige Br. Zeremonienmeister führt uns einen Br. Meister zu, den die Br. Geheime Meister zur Aufnahme in ihre Mitte empfohlen haben.

DMM: Lassen Sie ihn eintreten. (Geschieht. Die Pforte wird hinter den Eingetretenen geschlossen. Sie gehen bis zur Mitte der Loge vor den Altar.)

DMM: Würdiger Bruder Zeremonienmeister, ist der würdige Br. Meister, den Ihr zu uns führt, wirklich richtig vorbereitet.

Zeremonienmeister: Er ist es.

DMM: Besitzt er genügende Kenntnisse über die drei ersten Grade?

Zeremonienmeister: Ich habe ihn geprüft und gefunden, daß er alle Geheimnisse der symbolischen Grade besitzt.

DMM: Nun denn, da die Br. Geheime Meister es befürworten, der würdige Br. Meister richtig vorbereitet ist und auch die nötigen Kenntnisse in der symbolischen Maurerei besitzt, so laßt uns zu seiner Aufnahme zum Geheimen Meister schreiten. Würdiger Br. Zeremonienmeister, erfüllen Sie Ihre Pflicht!

(Der Zeremonienmeister nimmt dem Br. Meister die maur. Bekleidung ab und läßt ihn Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand auf den Mund legen.)

DMM: Würdiger Br. Meister, als Sie in die Loge der symbolischen Maurerei eingetreten sind, welche die Grade des Lehrlings, Gesellen und Meisters umfaßt, sind Sie in jedem dieser Grade in einer besonderen Weise aufgenommen worden, lernten darin einen Symbolismus kennen, der Ihnen später ausführlich erklärt wurde. Der Grad, den Sie heute erhalten sollen, besitzt auch sein eigens symbolisches Aufnahme-

brauchtum, dem Sie sich jetzt unterziehen müssen.

Wir haben Sie zuerst Ihrer Kleidung als Freimaurer beraubt, womit angedeutet werden soll, daß alles das, was Sie bisher als Freimaurermeister gehört und gelernt haben, nichts im Vergleich zu dem ist, was Sie sich an Kenntnissen in unserem Ritus noch aneignen müssen. Sie werden in dieser Vollkommenen Schottischen Loge gewissermaßen wieder als Lehrling aufgenommen, wie im 1. Grad der symbolischen Maurerei. Dennoch sind Sie für uns kein vollständig Profaner, wie jene es sind, die das maurerische Licht überhaupt noch nicht erblickt haben. Wir wissen, daß Sie mit dem Lehrlings-, Gesellen- und Meistergrad schon gewisse Belehrungen empfangen haben, doch betrachten wir Angehörige der Hochgrade diese Instruktionen nicht für vollständig, wie auch das Licht, das Ihre Augen durch die symbolische Binde jetzt trifft, kein vollkommenes Licht ist. Sie verstehen zur Zeit noch manches nicht, was Sie auch nicht vollkommen sehen können. Wir werden Sie sofort mit einem der wichtigsten Angelpunkte der Freimaurer-Lehre bekannt machen; vorher müssen wir jedoch nochmals darauf hinweisen, daß Ihr Gelöbnis über alles, was Ihnen in der Freimaurerei anvertraut wird, Stillschweigen zu beobachten, bei Ihrer jedesmaligen Beförderung zu einer höheren Erkenntnisstufe stets bindender wird. Zur Erinnerung hieran legen Sie jetzt die Zeigefinger und Mittelfinger der rechten Hand an die geschlossenen Lippen, wodurch Sie gleichzeitig auch das Zeichen des vierten Grades oder Geheimen Meisters gebildet haben.

Würdiger Br. Zeremonienmeister, lassen Sie den zu befördernden Br. Meister die vier symbolischen Reisen dieses Grades antreten.

Erste Reise

(Der Zeremonienmeister legt um den Hals des zu befördernden Br. eine Schlinge, die durch eine ziemlich starke Schnur gebildet wird. Er hält die beiden Enden der Schnur in der Hand und beginnt die Reisen auf Umwegen vom Altar zum Süden, Westen, Norden, Osten und Süden und von dort zurück zum Altar, wo er stehen bleibt. Während der Reise hat der Aufzunehmende das Zeichen nicht mehr zu machen.)

DMM: (Schlägt einmal mit dem Hammer und spricht) Die Freimaurerei hat Dich aus dem Lande der Unwissenheit, der Vorurteile und des Aberglaubens herausgeführt, Dich aus der Knechtschaft des Irrtums befreit. Schaffe Dir keine menschlichen Idole, um blindlings unter ihrem Eindruck zu handeln, sondern bilde Dir selbst Deine Meinungen und entscheide selber über Deine Taten. Nimm nie Schlagworte anstelle der Idee selbst entgegen und befleißige Dich, bei jedem Symbol, das sich

Deinen Augen zeigt, stets den darunter verborgenen Sinn richtig zu erfassen. Schließe Dich nie einer Idee an, die Du nicht als wahr und richtig erkannt und angenommen hast.

Zweite Reise

(Die Reise wird fortgesetzt wie vorher. Sobald der Zeremonienmeister mit dem Br. Meister wieder vor dem Altar angelangt ist, schlägt der DMM einmal mit dem Hammer, worauf sie vor dem Altar stehen bleiben.)

DMM: Gebrauche niemals das, was man leere Ausreden nennt, schenke keinem Menschen blinden Glauben, sondern höre jeden mit Aufmerksamkeit und Geduld an und nimm Dir fest vor, das Gesagte zu verstehen. Ehre jede Meinung, nimm aber nur jene an, die Du nach aufmerksamer Prüfung als richtig erkannt hast. Profaniere nicht den hehren Begriff der Wahrheit, indem Du sie jeder beschränkten menschlichen Vorstellung beilegst. Die Wahrheit ruht auf einem unzulänglichen, hinter den Wolken des Nichterkennbaren verdeckten Bergesgipfel, dem sich der menschliche Geist wohl fortwährend nähern kann, auf den er jedoch seinen siegreichen Fuß niemals setzen wird.

Dritte Reise

(Wie bisher. Nach dem Hammerschlag spricht der) DMM: Mit welchem Staunen immer Dich die Betrachtung des Weltalls erfüllt, des unendlichen, zahllose Welten enthaltenden Raumes bis zum kleinsten, und dennoch gleichfalls durch unzählbare Mengen verschiedener Lebensformen belegten Staubkorn, vergiß dabei nie, daß Deine Bewunderung nur das Ergebnis jenes unfaßbaren Unterschiedes ist, der zwischen Dir und dem Schöpfer aller Dinge vorhanden. Einer nur ist bewunderungswürdig: Gott, oder die menschliche Auffassung des einzigen und doch so mannigfachen Gesetzes, das alle Dinge insgesamt und jedes Ding für sich regiert.

Vierte Reise

(Wie bisher.)
DMM: Was die Freimaurerei von Dir verlangt, ist: die Gerechtigkeit zu lieben, sie zu ehren, sie zu unterstützen und ihr aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele zu dienen.

(Der Zeremonienmeister führt den Aufzunehmenden nach dem Westen vor den Sitz des Br. Inspektor Adoniram.)

Adon.: Wer reist mit Ihnen, würdiger Br. Zeremonienmeister?

Zeremonienmeister: Ein würdiger Br. Meister, der das verlorene Wort sucht.

Adon.: Das Wort ist leider noch nicht gefunden. Was verlangen Sie für den Br. Meister?



Zeremonienmeister: Den Grad eines Geheimen Meisters.

(Nachstehende Ausrufe langsam und nachdrucksvoll sprechen)

Redner: Wehe denen, die Verpflichtung auf sich nehmen, deren sie nicht gewachsen sind.

Schatzmeister: Wehe denen, die leichtsinnig Pflichten auf sich nehmen, die sie nachher nicht erfüllen.

Der Architekt. Die Gerechtigkeit lieben, verehren, sie unterstützen und ihr aus ganzem Herzen dienen.

Adon.: Lieber Br., hören Sie mir jetzt zu. Freimaurerei heißt Pflicht, ihre Ehrungen sind der Lohn unserer Arbeit, und diese die Erfüllung der Pflicht. Fühlen Sie sich stark genug, diese Pflicht auf sich zu nehmen?

Aufzunehmender: Ja.

Adon.: Ihre Arbeiten können auch des Lohnes ermangeln, denn der, welcher säet, erntet nicht immer. Sind Sie bereit, die Pflicht deshalb zu erfüllen, weil sie die Pflicht ist, die Pflicht zu erfüllen, ohne sich um den Lohn zu kümmern, sich einzig und allein mit der Zustimmung Ihres Gewissens zu begnügen?

Aufzunehmender: Ja.

Adon.: Wenn dem so ist, denken Sie stets an diese Maxime: Es ist nicht notwendig zu hoffen, um zu kämpfen; noch Erfolg zu haben, um ausharren zu können. Würdiger Br. Zeremonienmeister, führen Sie den Br. Meister nunmehr vor den Altar des Dreifach Mächtigen Meisters, damit er dort mit uns im Namen der gesamten Schottischen Brüderschaft jenen Brund für das Leben schließe, durch den der Schottische Ritus von uns allem erheischt, stets und jederzeit und unter allen Umständen unsere Pflicht zu erfüllen.

(Der Zeremonienmeister führt den Br. vor den Altar in der Mitte der Loge, gibt ihm eine Fackel in die linke Hand und läßt ihn mit der rechten das Zeichen des 4. Grades machen.)

DMM: Wer steht so vor dem Altar im Zeichen des Geheimnisses?

Zeremonienmeister: Ein würdiger Br. Meister, der seine vierte Reise vollendet hat und seinen Lohn erbittet.

Redner: Die Pflicht ist für uns ebenso unbeugsam, wie die Fatalität.

Schaffner: In gesunden und kranken Tagen, in Glück und Unglück ist die Pflicht ebenso zwingend wie die Not.

Schatzmeister: Sie erwacht mit uns am Morgen und legt sich nachts mit uns auf unsere Ruhestätte. Im Gewimmel der Stadt, in der Einsamkeit der Einöde bleibt sie mit uns, herrschend wie das Geschick.

DMM: Haben Sie gehört, mein lieber Br.? Und wollen Sie als einziges und größtes Gesetz der Freimaurerei von nun ab die Erfüllung der Pflicht betrachten, jene Maurerpflicht, unbeugsam wie die Fatalität, zwingend wie die Not, herrschend wie das Geschick?

Aufzunehmender: Ja.

DMM: Was suchen Sie während Ihrer Reisen?

Aufzunehmender: (Dem der Zeremonienmeister die Antwort zuflüstert) Die Wahrheit und das verlorene Wort.

DMM: Gleichwie das Licht, welches Sie tragen, und daß Sie nur dann sehen, wenn Ihre Augen unvermittelt darauf fallen, ist die Wahrheit jenes geistige Licht, das sich jedem Auge enthüllt, welches sie sucht. Der Pfad der Pflichterfüllung führt direkt hin zu ihr. Aber die Menschen suchen sie immer auf anderen We-

gen zu erreichen und verirren sich dabei in das Labyrinth des Irrtums. Wenn Sie das wahre Licht und das verlorene Wort finden wollen, dann verbeugen Sie sich vor diesem Altar und schließen Sie mit uns nun den Bund der Geheimen Meister, indem Sie geloben, die Pflichten dieses Grades treu zu erfüllen und seine Geheimnisse zu bewahren.

(Der Zeremonienmeister nimmt ihm die Fackel ab, läßt ihn die linke Hand auf das Konstitutionsbuch und den Schlüssel und zwei Finger der rechten Hand auf das Herz legen und setzt ihm den Lorbeerkranz aufs Haupt.)

Redner: (liest deutlich vor, mit Pausen, der Br. wiederholt).

Das Gelöbnis

»Ich, N.N., gelobe hiermit in Gegenwart des Gr. B. a. W. / und der hier versammelten Brüdern / daß ich mit Ihnen den Bund des Alten und Angeommenen Schottischen Ritus / stets treu halten werde / und die Geheimnisse der Freimaurerei im allgemeinen / und des Schottischen Ritus und dieses Grades im besonderen / niemals in ungesetzlicher Weise kundgeben werde. / Ich gelobe, daß ich von dem, was ich bei der Aufnahme / in diesen Graden erfahren habe / und erfahren werde, / keinem Profanen und auch keinem Bruder, / der einen niedrigeren Grad als diesen besitzt, / Mitteilung machen werde. / Ich verspreche und gelobe außerdem volle Hingebung dem Obersten Rate des Schottischen Ritus . . . / und Befolgung seiner Statuten, Regeln und Verordnungen, / insolange sie mit den Grundsätzen der wahren Maurerei nicht im Widerspruch stehen. / Ich gelobe ferner Anhänglichkeit / dem erhabenen Kapitel Rose und Croix . . . im Tale von . . . / wie auch seinen Statuten und Verordnungen. / Ich schwöre endlich, / bis zu meinem Tode treu zu bleiben in der Erfüllung meiner Pflichten / gegenüber der Freimaurerei, / der Humanität, / meinem Vaterlande, / meiner Familie, / meinen Brüdern und Freunden / und Ihnen in der Not, der Gefahr / oder der Verfolgung meine Hilfe nie zu versagen.«

(Der Zeremonienmeister entfernt Strick und Binde und weist dem Br. seinen Sitz neben dem Schatzmeister an.)

Die Instruktion

DMM: Mein lieber Bruder. Sie waren, wie Sie bald erfahren werden, auch als Freimaurermeister noch im dunkeln und wir gaben Ihnen mehr Licht, indem wir Ihnen den ersten Grad der Serie der Vollkommenen Loge des Schottischen Ritus erteilten. Wir begannen dies damit, daß wir, als Anfang, Ihre Füße auf den Pfad der Pflicht stellten, denn dieser allein führt zu jenem wahren Licht, das das Ziel unseres erhabenen Ritus ist. Der Winkel, welcher auf Ihrer Stirn befestigt war, soll Sie immer daran erinnern, daß Sie stets auf

dem rechten Weg vorwärts schreiten sollen und niemals auf Abwege des Irrtums geraten dürfen, wenn Sie Ihr Ziel erreichen wollen. Ihre Arbeit wird von nun an eine rein geistige sein, darum benötigen Sie die symbolischen Werkzeuge des Lehrlings, des Gesellen, ja selbst das Reißbrett des Meisters nicht mehr, da Sie sich von jetzt ab von den irdischen Dingen langsam entfernen und mit dem Studium der spirituellen Seite der Philosophie der Freimaurerei zu befassen haben werden.

Auch die Loge der Geheimen Meister ist in Trauer gehüllt und schwarz behangen, wie die Meisterloge. Die Brüder sind noch immer durch Schmerz bewegt infolge des Todes des Baumeisters Hiram, Symbol des Lichtes und der Wahrheit, betrübt infolge der Finsternis, welche die Wolken der Unwissenheit und des Irrtums bereiten. Der Schmerz über den Verlust einer geliebten Person ist eine natürliche Erscheinung, aber wir, Geheime Meister, beweinen nicht nur den Verlust eines Freundes und Wohltäters, sondern wir sind auch in Trauer versetzt wegen des Verlustes des wahren Meisterwortes, das wir jetzt vermissen, und das wir so lange suchen müssen, bis wir es wiederfinden.

Damit Sie sich in diesem Vorhaben uns anschließen können, nehme ich Sie hiermit zum Geheimen Meister auf und an. Merken Sie sich, daß die Vornehmsten in der Maurerei jene sind, die am fleißigsten arbeiten und sich am besten verstehen, daß ferner auf dieser Welt kein Ergebnis von bleibendem Wert ohne Fleiß und Ausdauer erreicht werden kann, und daß Sie noch viele weitere Stufen erklimmen müssen, um wenigstens bis zum Fuße jener unnahbaren Höhe zu gelangen, auf der die Wahrheit thront, um das wahre Meisterwort zu finden, das den alten Eingeweihten bekannt war.

Sie haben, lieber Bruder, jetzt gelobt, unentwegt stets den Pfad der Pflicht zu wandeln, aber wir wollen Sie hier gleich darauf aufmerksam machen, daß es oft leichter ist, seine Pflicht zu tun, als sie richtig zu erkennen. Wie wird es Ihnen nun möglich sein, die richtige Erkenntnis zu erhalten? Durch die Mithilfe, die Ihnen hier, wie auch in der blauen Loge, durch Ihre älteren Mitbrüder stets gerne erteilt wird.

Die freimaurerischen Kenntnisse sind Erbgut, das jede maurerische Generation von ihren Vorfahren, den älteren Brüdern erhält, und das sie ihrerseits wieder durch eigenen Fleiß, durch eigene eifrige Arbeit, eigenes Studium erweitert, wieder der nachfolgenden Generation übermittelt. So war es seit den ältesten Zeiten in der Vergangenheit, so wird es auch fernerhin bleiben. Darum haben Sie den älteren Brüder Vertrauen entgegenzubringen, ohne sich aber deshalb Ihres eigenen selbständigen Urteils zu begeben. Die richtige Erkenntnis jener Pflicht,

die wir der Menschheit schuldig sind, um den hehren Namen eines echten und wahren Freimaurers zu verdienen, sie ist auch eine zutreffende Erklärung für den Begriff des verlorenen Wortes, das wiederzufinden wir bestrebt sein müssen.

Immerhin dürfen wir aber nicht erst den Tag jenes Triumphes abwarten, an dem wir die Pflicht vollkommen erkennen, sie ganz zu erfüllen in der Lage sein werden. Trachten wir ohne Unterlaß, durch unser Inneres den Unterschied zwischen Gut und Böse wahrzunehmen, nehmen wir als Gut jene Erkenntnis an, die uns nach Ausscheidung aller Vorurteile und Interessen als die richtige vorkommt und beachten wir dabei, daß alle edlen Regungen nur aus reinem Herzen kommen und daß der Prüfstein für die wahre Pflichterfüllung immer die Frage bleibt, ob es sich für uns um eine Tat der Selbstlosigkeit gehandelt hat.

Merken Sie sich weiterhin, daß man herrschen lernt, indem man vorerst zu gehorchen trachtet, daß das Leben kurz ist und wir viele Pflichten zu erfüllen haben, und daß wir uns endlich mit jedem Atemzuge unserem Tode nähern. Beeilen Sie sich daher, auf dem Wege der Erkenntnis vorzueilen, damit der Tod Sie nicht zu früh überrascht.

In den Symbolen dieses Grades gehört der Kranz aus Lorbeer und Olivenzweigen, das Sinnbild des Sieges und des Triumphes. Im Altertum trugen diejenigen einen solchen Kranz, die zum Heiligtum des Delphischen Orakels pilgerten. Sie sind jetzt auf dem Wege nach einem größeren Heiligtum als jenem des Orakels von Delphos; zur freimaurerischen Wahrheit. Sie fangen an, jenen Weg aufwärts zu wandeln, der Sie zum Ziele führt, aus Ihnen einen Apostel der Wahrheit machen soll. Unser Ritus krönte jene, die über den Meistergrad hinaus nach höheren Kenntnissen streben, im 4. Grad mit dem Lorbeer und Olivenkranz, um im voraus seine Zuversicht über deren einstigen Sieg auszudrücken.

Empfangen Sie hiermit den Schurz und das Band des Grades. (Er reicht beide dem Zeremonienmeister, der sie übernimmt und den Neuaufgenommenen damit bekleidet.) Ihr schwarzer Saum deutet auf die Trauer der Eingeweihten über den Tod Hirams, und über den Verlust des heiligen Wortes hin. Die Farben Weiß und Schwarz sind eine Andeutung auf die beiden Pole menschlicher Erkenntnis: Gut und Böse, Licht und Finsternis, deren gegenseitiger Kampf Ihnen schon im Meistergrade vor die Augen geführt wurde.

Das Auge auf der Klappe des Schurzes ist ein Symbol der Sonne, des Auges des Universums, das bei den Alten als Emblem der Gottheit galt, des Erschaffers des Lichts. Zorvaster sagt, daß Licht und Finsternis die beiden ewigen Pfade der Welt seien. Ein Auge war in der ägypti-

schen Hieroglyphenschrift das Zeichen für Iri, das Wort für die Verrichtung der religiösen Handlungen, das auf den Namen Osiris-Sch'Iri, auf die zum Gott gewordene Sonne, das Symbol des guten Prinzips, hinweist. Sie werden hieraus wohl den Zusammenhang zwischen dem Meister Hiram und dem Symbol des Auges erkennen. Das Band des Grades trägt einen elfenbeinernen Schlüssel als Kleinod, der Schlüssel deutet auf das Paßwort des Grades hin.

Der Osten der Loge der Geheimen Meister stellt das Sanktum Sanktorum des Salomonischen Tempels vor, der mit einem der größten Geheimnisse der damaligen Zeit zusammenhängt, mit dem unaussprechlichen Namen des Ewigen, unserem alten Meisterwort.

Wer war Hiram Abiff?

Redner: Dort im Sanktum Sanktorum, im Allerheiligsten, versammelten sich jene sieben Brüder, die durch König Salomo nach dem Tode Hirams auserwählt wurden, und denen als Geheimen Meistern außer der Behütung der Gegenstände des Tempels auch die Fortsetzung der Meistertraditionen auferlegt wurde, in der Erwartung, daß sich vielleicht unter ihnen oder ihren Nachfolgern ein Ersatz für den erschlagenen Meister Hiram finden würde.

Eine andere Tradition des Grades erzählt uns, daß die Geheimen Meister nach dem Tode Hirams, sechs an der Zahl, sich vereint hätten, um an Stelle Hirams einen anderen Bruder Meister zu wählen, und daß ihre Wahl auf einen Bruder namens Jerobeam fiel, dessen Aufnahme durch das Ritual des Grades versinnbildlicht werden solle. Dementsprechend wurden dem Aufgenommenen auch alle Geräte erklärt, die im Salomonischen Tempel vorhanden waren. So interessant auch diese Erklärungen sein mögen, sie bleiben immerhin doch von geringem Interesse angesichts der eigentlichen Bedeutung des Grades der Geheimen Meister, denn Sie werden im Laufe der Zeit jedenfalls die Überzeugung gewinnen, daß eine Institution, die sich zu einer derartigen Bedeutung aufgeschwungen hat wie unser Ritus, nur eine tief philosophische Form für die Erziehung freier Männer zu wirklichen Eingeweihten der fortschrittlichen Gedanken sein kann und für solche auch ein hinter allegorischen Bildern verstecktes großartiges Lehrgebäude besitzen muß.

Von diesem Lehrgebäude hat nun die symbolische Maurerei nur die untersten Grundmauern, da der Meistergrad, mit dem sie abschließt, erst durch die Hochgrade seine Erklärung erhält. Dieser erstreckt sich fast ausschließlich auf die Bedeutung der darin enthaltenen Allegorie des erschlagenen Baumeisters.

Wer war Hiram Abiff? Wen will uns dieser außergewöhnliche Charakter vor Augen führen?



Der Baumeister. Die Freimaurerei heißt Pflicht, ihre Ehrungen sind der Lohn der Arbeit und diese die Erfüllung der Pflicht.

Woher kam er? Weshalb die wichtige Rolle, die ihm die Maurerei bei ihren Lehren zuweist, da doch eigentlich schon der Lehrlingsgrad eine abgeschlossene Einweihung - die Wiedergeburt im höheren Licht - darstellt und der Tempelbau laut der Erzählung im Meistergrad schon fast vollendet war?

Die Legende des Grals

Durch den König von Tyrus nach Jerusalem gesandt, hatte dieses gewaltige Genie sofort nach seiner Ankunft die Aufmerksamkeit aller auf sich gezogen. Sein Talent und seine Kunstfertigkeit hatten ihn sofort an die Spitze sämtlicher Werkleute gebracht, denn seine hohe Intelligenz übte einen so gewaltigen Einfluß aus, daß alle sich vor der mysteriösen Autorität

dieses Mannes, dem sie den Titel eines Meisters gaben, beugen mußten.

Aber nicht nur seine Geschicklichkeit als Baumeister und Bildhauer war eine große, er entfaltete auch eine ungeheure Macht als Befehlshaber einer kolossalen Arbeitertruppe. Er hielt unter seinem Befehl viele tausend Arbeiter aus allen Ländern, mit den verschiedensten Sprachen, von Sanskrit des Himalaja bis zu den rauhen Lauten der Bewohner Libyens. Ein Zeichen Hirams und die gewaltige Menschenmenge brach von allen Punkten des Horizonts hervor, gleich den Wogen des brausenden Meeres, genau nach den Befehlen Hirams Aufstellung nehmend, wie es sein Wille war. Die Legende des Grals erzählt hierüber folgendes:

Eines Tages erhielt König Salomo den Besuch der Königin eines benachbarten Reiches. Salomo, von dem Wunsche beseelt, der Königin ein Zeichen seiner Macht zu geben, ersuchte diese, die Arbeit an jenem Tempel zu besichtigen, den er dem Gotte Israels widmen wollte. Der Baumeister Hiram ließ alle seine Arbeiter sich versammeln und begab sich zur festgesetzten Stunde vor den Eingang des Tempels, wo er in der Nähe des äußeren Tores sich als Aufstellungsort einen Granitblock wählte.

Von dort aus, einen Blick auf die wogende Menge werfend, deren jeder einzelne seiner ihm zugewiesenen Arbeit oblag, machte er plötzlich mit seinem Arm ein Zeichen, und sofort stellten sich die Wogen des Menschenmeeres, aller Augen blickten starr auf ihn, seiner weiteren Befehle gewärtig.

Der Meister erhob nochmals den rechten Arm, und mit seiner offenen Hand beschrieb er eine waagerechte Linie in der Luft. Er erhob ein drittes Mal den Arm, und mit der Hand, von der Mitte der waagerechten Linie aus, beschrieb er eine zweite senkrechte Linie, auf diese Weise ein Zeichen ähnlich dem Buchstaben T bildend. Auf dieses Zeichen fing der menschliche Ameisenhaufen wieder zu wimmeln an, einzelne Gruppen entstanden hier und dort, harmonische Linien folgten, von einzelnen Führern geleitet, und bald sah man drei große Menschenhaufen entstehen, deren jeder aus drei einzelnen Gruppen bestand.

Die mittlere Gruppe bildete die Steinhauer und Bauarbeiter, den rechten Flügel die Zimmerleute und den linken die Metallgießer und Metallarbeiter. Jeder einzelne Haufen bildete drei Untergruppen, geteilt nach Meistern, Gesellen und Lehrlingen.

Diese Macht ist das Volk!

Die Erde schien unter den Schritten dieser gewaltigen Menschenmenge zu dröhnen, als sie sich auf den Befehl des Obermeisters Hiram mit hurtiger Geschwindigkeit in Gruppen teilte.

Trotzdem hörte man kein Schreien, keinen Lärm, keine Verwirrung war zu bemerken, man hörte nur den Hall der Schritte und dann herrschte Ruhe, gleichsam wie das Schweigen der Natur vor dem Sturm. Wenn nun diese Massen ein Gefühl des Zorns, des Aufruhrs beherrscht hätte, die durch einen solchen Sturm ins Rollen gebrachte Menschenlawine hätte alles niedergerissen, was sich ihr in den Weg gestellt hätte.

Vor der Macht des genossenen Schauspiels erbleichte König Salomo, der die Tragweite der Organisation Hirams bis dahin gar nicht kannte. Er warf einen ebenso bewundernden als furchtsamen Blick auf die Menge, denn er sagte sich, daß diese genügen würde, seine königliche Macht zu zerschmettern und ihn vom Throne zu stürzen.

Doch siehe! Hiram erhebt noch einmal seinen Arm. Er macht ein anderes Zeichen und die Gruppen lösen sich auf, einer höheren Intelligenz gehorchend, sucht jeder wieder seinen ihm zugewiesenen Arbeitsplatz auf.

Wie? denkt sich Salomo, ein einziges Zeichen dieses Armes macht alle Gefahren verschwinden, jenes Armes, der auch die Macht hätte, die Gefahr heraufzubeschwören? Er vergleicht diese geheimnisvolle, okkulte Kraft mit der seinigen, und nun entdeckt der große König, der den Ruf eines der größten Weisen genoß, daß außer der seinigen auch eine noch größere Macht existiert, eine Macht, die in der Zukunft, falls sie ihre Kraft erkannt hat, eine weit größere Souveränität entfalten wird als er selbst. Diese Macht ist das Volk!

Was aber den Baukünstler, den Führer dieser Menschenlegionen anbelangt, dessen Genie die Elemente unterwarf und dessen Kunst die Natur zu besiegen verstand, wir wissen es, daß er den Missetaten von Aufrührern und Feiglingen unterlag. Er fiel unter den Schlägen von drei mörderischen Gesellen, der symbolischen Bezeichnung von Unwissenheit, Heuchelei und falschem Strebertum.

Die Personifizierung der Menschheit

DMM: Wie die orientalische Tradition mit ihrer blumenreichen Poesie, so führt uns die maurerische Legende durch Zeitperioden von Jahrhunderten hindurch, zur Erinnerung an jenen Erschlagenen zurück, dessen Geist in uns, seinen Söhnen, weiterleben soll.

Wir schottischen Freimaurer sehen in Hiram die Personifizierung der Menschheit. Diese ohne Unterlaß arbeitende, schaffende, erfindende und kämpfende Menschheit, obwohl in ihrer Entwicklung durch die Unwissenheit, Heuchelei und das Strebertum aufgehalten, ja oft sogar zu Boden geworfen, sie ersteht immer wieder neu gestärkt, von neuem Mut beseelt, denn wie der tote Meister aus dem Sarge,

wird sie immer wieder emporgehoben durch jene, die die Macht des alten Meisterwortes, nämlich das Walten der göttlichen Stimme im Menschen, der inneren Erleuchtung kennen und richtig anzuwenden wissen.

Nun wohl, mein Bruder, die Stelle dieses außerordentlichen Mannes, Hiram, dem Volke ein Führer, wollen wir alle seine Nachfolger antreten; hauptsächlich sollen dies aber die wahren Erben seines Geistes tun, jene Geheimen Meister, die ständig für den inneren Dienst des Tempels der Menschheit ausgewählt sind.

Nach dem ältesten Ritual dieses Grades wird als innerer Tempeldienst bezeichnet die Pflicht, über die Einrichtungsgegenstände desselben zu wachen, und als solche werden bezeichnet der Räucheraltar, der Tisch mit den 12 Schaubroten und der siebenarmige Leuchter.

Der Altar mit dem brennenden Feuer ist das heilige Symbol der Gottesverehrung, der Reinigung des Herzens als des Sitzes von Gottesfurcht und Menschenliebe. Reinlichkeit des Herzens aber öffnet die Pforte des mystischen Tempels und bahnt den Weg zur Annäherung des Ewigen im Allerheiligsten.

Die 12 Schaubrote symbolisieren die 12 Monate des Jahres oder die 12 himmlischen Zeichen des Tierkreises, und der siebenarmige Leuchter bedeutet die sieben Planeten der Alten, welche den Tierkreis durchlaufen. Von diesem Leuchter sagt der Kirchenvater Clemens, daß seine sieben Arme so angeordnet sind, um jene musikalische Proportion und jenes System der Harmonie zu verwirklichen, dessen Mitte und Verbindung die Sonne war. Philiae sagt, sie seien zu dreien verteilt, wie Planeten über und unter der Sonne, und in ihrer Mitte befinde sich der Vermittler und Verteiler der himmlischen Harmonie. Den alten Eingeweihten wurde erklärt, und auch allen jetzigen Schülern der alten Weisheit ist bekannt, daß der salomonische Tempel in allen seinen Teilen der Ausdruck eines vollkommenen Symbolismus war, und daß unter Tempeldienst nicht allein die Anbetung Gottes, sondern auch die Förderung der Mitmenschen durch richtiges Handeln verstanden wurde. Dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch alle Geheimschulen, deren Traditionen in der Freimaurerei und vorzugsweise in unserem Ritus erhalten blieben.

Wenn Sie nun in sich die Kraft fühlen, um jenen Weg zu wandeln, der zur Wahrheit führt, wenn Sie mit uns darüber einig sind, daß das Band des Geheimnisses unumgänglich notwendig ist, um an Zahl zu wachsen und unsere Aufgabe erfüllen zu können, wenn Sie noch mehr wie bisher die strikte Pflichterfüllung zum Leitstern Ihres maurerischen Lebens machen wollen, wenn Sie endlich überzeugt sind,

daß Disziplin und treue Ausdauer unumgänglich notwendig sind, um die Freiheit, die Grundlage jeder geistigen Entwicklung, zu erreichen, dann ergreifen Sie ohne Zagen den Weg, der zum Triumph unserer Idee führt. Wenn das Ziel auch noch entfernt ist, und sich noch manche Rätsel innerhalb unseres Ordens Ihren Augen zeigen werden, Sie erhielten in diesem ersten Hochgrad unseres Ritus schon den Schlüssel, vorerst sinnbildlich am Ordensband; sie werden später aber auch seine Anwendung kennenlernen.

Bedenken Sie aber, daß Brüder, die über den symbolischen Meistergrad den Schritt der Erkenntnis über die Hochgrade übernommen haben, mehr als die Johannismeister zu lernen und zu arbeiten haben, wenn sie in der Ausübung der Königlichen Kunst wirkliche Genugtuung finden wollen. Wenn das Bestreben nach mehr Licht Sie auch weiterhin leitet, dann werden Fleiß und Ausdauer auch zu Ende führen, was wir als Anfang unternommen. In dieser Zuversicht seien Sie uns im Kapitel Rose und Croix . . . herzlich willkommen.

Schluß der Arbeit

DMM: (Hammerschlag) Würdiger Br. Adoniram, welche Zeit ist es?

Adon.: Die Sonne sinkt unter den Horizont.

DMM: Um welche Zeit schließt die Loge der Geheimen Meister ihre Arbeit?

Adon.: Am Tagesende.

DMM: Da somit die richtige Zeit herangekommen ist, so wollen wir jetzt diese Arbeit des vierten Grades des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus schließen.

Adon.: In Ordnung, meine Brüder!

DMM: Zum Ruhme des Großen Baumeisters aller Welten, in seinem Namen und unter dem Schutz des Obersten Rates von . . . schließe ich jetzt diese Arbeit des vierten Grades des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus. Auf mich mit den Schlägen. (Geschieht 6 + 1)

DMM: Br. Adoniram, was haben wir jetzt noch zu tun?

Adon.: Das Laster zu fliehen, die Tugend zu üben und unsere Geheimnisse im Herzen wohl zu bewahren.

DMM: Seien wir alle dieser Pflichten eingedenk und entfernen wir uns in Frieden.

Aufnahme eines Bruder-Meisters in die Grade des Kapitels Rose und Croix

Über die Beförderung eines Bruder-Meisters entscheidet das Kapitel durch Kugelung. Ist dieselbe helleuchtend ausgefallen, dann ist der Kandidat nach Tunlichkeit nicht sofort in den 18. Grad aufzunehmen, ohne die Grade 4. bis 17. vorerst – teilweise oder ganz – historisch erhalten zu haben. Nach den alten Vorschriften des Ritus wurden die Grade 4. bis 6. in der sogenannten Vollkommenen Schottischen Loge, diejenigen vom 7. bis einschließlich den 14. im Vollkommenen Kapitel, die Grade 15. und 16. in einer Loge der Prinzen von Jerusalem und der 17. Grad in der Großloge der Ritter vom Osten und Westen erteilt. Doch besteht ohne weiteres die Möglichkeit, die einzelnen Grade historisch oder in einer im betreffenden Grad eröffneten Loge rituell zu erteilen. Da die Möglichkeit besteht, den 4. Grad mit vollem Ritual zu erteilen, wird im Nachstehenden die Art und Weise angegeben, wie ein Bruder, der bereits den 4. Grad besitzt, historisch in die Grade 5. bis 17. aufzunehmen ist.

In der Loge oder dem Versammlungsraum, in welchem nur Brüder anwesend sein dürfen, die mindestens den 17. Grad haben, sind keinerlei Ausstattungen erforderlich. Die Brüder Beamten sitzen möglichst an ihren Stellen, wie im Kapitel des 18. Grades, doch treten außer dem Weisesten Kapitel-Meister (WKM) als Vorsitzender nur der Vorbereitende Bruder oder einführende Bruder und der Bruder Redner in Funktion. Der Bruder Sekretär bereitet während der Aufnahme ein kurzes Protokoll derselben vor. Die Brüder tragen, um die Feierlichkeit zu erhöhen, ihre Hochgradbekleidung. Auf dem Tisch vor dem Weisesten Kapitel-Meister liegen der Hammer und das Kapitelschwert.

Wenn alles zur Einführung des Kandidaten bereit ist, die Brüder ihre Plätze eingenommen haben, dann schlägt der Weiseste Kapitel-Meister mit dem Hammer oder dem Knauf des Schwertes die Schläge des 17. Grades der Ritter vom Osten und Westen und spricht:

»Ich eröffne hiermit eine Arbeit des 17. Grades zur historischen Aufnahme des Bruders (oder der Brüder) N. N. Bruder Raphael, führen Sie den Geheimen Meister vor die Pforte des Tempels.«

Raphael begibt sich zu dem Kandidaten, den er vorher schon in den Zeichen der Grade 1. bis 4. geprüft hat, und läßt ihn an der



»Die Maurerei ist ein Tempel, eine Pflegestätte aller guten Gedanken, aller edlichen Gefühle und aller hohen Ziele der Menschheit.«

Tür als Geheimer Meister anklopfen. Ist der Kandidat noch im 3. Grad, dann klopft er als Meister.

Die Maurerei ist ein Tempel

Der Bruder Türhüter geht auf Geheiß des Weisesten Kapital-Meisters vor die Tür und fragt, wer da sei. Die Tür bleibt bis zum Eintritt der Brüder in den Saal halb geöffnet.

Einf. Br.: Es ist ein Bruder Freimaurer, welcher als Lehrling am rauhen Stein, als Geselle am geglätteten Stein und als Meister am Reißbrett gearbeitet hat (und in Anerkennung seines Eifers zum Grade eines Geheimen

Meisters befördert wurde) und der jetzt zu höheren Kenntnissen zugelassen zu werden wünscht.

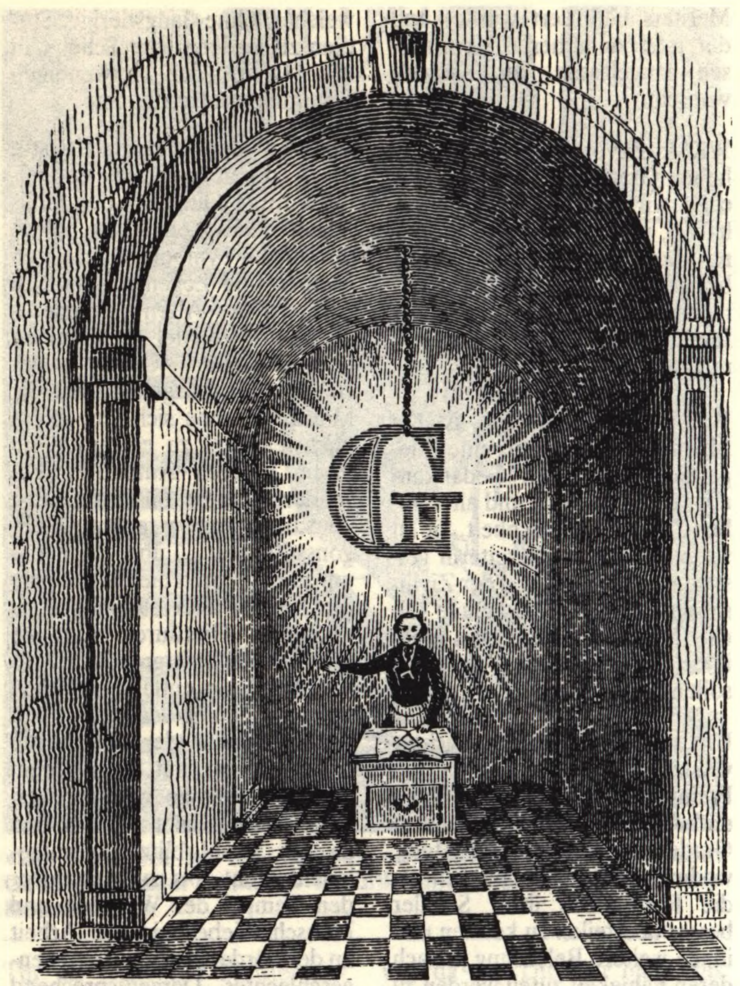
WKM: Bevor ich Sie in jenen hohen Grad aufnehme, für welchen wir Sie würdig befunden haben, muß ich noch jene Lehren kurz vor Ihre Erinnerung bringen, die Sie bisher schon erhalten haben und deren Inhalt Ihre Intelligenz begreifen mußte.

Wie Ihnen bekannt ist, ist die Maurerei ein Tempel, eine Pflegestätte aller guten Gedanken, aller edlen Gefühle und aller hohen Ziele der Menschheit. Sie ist seit jeher die Vorbereiterin geistigen Fortschritts und der Zivilisation gewesen, eine Schule solcher Menschen, die für das Wohl ihrer Nebenmenschen arbeiten sollen.

Um aber ihre Lehren leichter verständlich zu machen, hat die Freimaurerei dieselben Symbole und Allegorien erläutert und in Grade und Klassen eingeteilt, wodurch es ihr auch möglich ist, die Fortschritte ihrer Schüler besser beurteilen zu können und ihnen weitere Belehrung je nach deren Fähigkeit zuteil werden zu lassen. Vor allem die Notwendigkeit anerkennend, ihren Schülern die Geschichte der Menschheit nicht in bezug auf historische Tatsachen und Begebenheiten – sondern in bezug auf ihre intellektuelle und moralische Entwicklung zu lehren, bediente sie sich eines ebenso einfachen wie praktischen Mittels, welches ohne langwierige Studien zu fordern, ihre Schüler in den Besitz der notwendigen Kenntnisse setzen konnte.

Inmitten der Menschheit stehend, deren religiöse Vorstellungen ihre Quelle in den biblischen Traditionen haben, hat sie ihre ersten Symbole, ihre ersten Mythen und Legenden aus den Büchern des Alten Testaments geschöpft. Von der Annahme eines einzigen Gottes, des Br. R. a. R. ausgehend, ist die Maurerei, ohne sich von ihrem höchsten Ziel zu entfernen, in ihrem jetzigen Aufbau, insbesondere aber bei unserem Ritus, vom Judaismus zu späteren Religonssystemen übergegangen, um zuletzt durch die Philosophie die Einheit aller Religionen zu erkennen. Hierdurch führt sie ihre Schüler mit großen Schritten den Weg entlang, welchen die Entwicklung der Menschheit seit Anbeginn der Geschichte durchgemacht hat, von jenem Zeitpunkt ab, an welchem von dem inneren Licht nur hier und da ein Strahl blitzartig aufgeleuchtet hat, bis zum strahlenden Tempel der Wahrheit und Menschenliebe, bis zur Arbeit an der Förderung des Menschengeschlechtes. Dementsprechend hat die Maurerei in ihrer Gliederung nach unserem Ritus drei besondere Zeitabschnitte aufzuweisen:

1. die hebräisch-architektonische Periode,
2. die religiöse Periode,
3. die philosophische, wissenschaftliche Periode, die wieder zur Einheit zurückführt.



»Das Bestreben, der Menschheit beizustehen, ist der edelste Zweck der Freimaurerei.«

Die hebräische Periode enthält die Grade 1. bis 16. des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus. Dieser lehnt sich hier überall nur an die Geschichte des jüdischen Volkes an. Wir finden in ihr die Allegorie des Salomonischen Tempels, König Hiram von Tyrus, Cyrus und Jerubbabel, alles bekannte Namen aus der Geschichte der Juden; alle Paß- und Erkennungsworte sind rein hebräisch. Bis hierher verfolgt die Maurerei bloß die

Entwicklung der semitischen Rasse, weil diese die erste war, die den Kultus eines unsichtbaren Gottes und das Gebot der Nächstenliebe kannte, die Kinder Japhets aber, die polytheistisch waren, außer Recht lassend.

Glaube an einen Gott

Nachdem sich jedoch das Christentum auch im Westen verbreitet hatte, nachdem der Glaube an einen Gott nicht mehr auf den Osten allein beschränkt blieb, sondern auf der ganzen zivilisierten Welt Verbreitung fand, konnte sie beide Völkerrassen zu gemeinsamer Arbeit vereinigen und die Vereinigung im 17. Grad der Ritter vom Osten und Westen zum Ausdruck bringen. Die maurerische Lehre verläßt dann mit dem 18. Grad den Judaismus und tritt in seine zweite Entwicklungsphase, die christlich-religiöse Periode mit ihrer neuen, durch das Christentum beeinflußten geistigen Entwicklung ein, um im 30. Grad ihre letzte Phase zu beginnen.

Vernehmen Sie nun, lieber Br., den Inhalt der einzelnen Grade im Zusammenhang mit den Ihnen bereits bekannten Graden der symbolischen Maurerei.

1. Grad: Lehrling

(Die Erklärungen werden entweder vom WKM oder dem Redner vorgetragen.)

Der Lehrling wird in der Maurerei als Schüler betrachtet, der den Willen hat, Selbsterkenntnis zu üben und sich für seinen Kunstberuf vorzubereiten. In der operativen Maurerei, der Bauhütte des Mittelalters, war er der folgsame Diener der Gesellen und Meister, deren Befehle er strikt zu befolgen hatte.

Dazu angehalten zu schweigen und zu gehorchen, hatte er vorerst nur die Materialien herbeizutragen und an denselben den richtigen Gebrauch seiner Werkzeuge zu erlernen. Gebunden durch seine Verpflichtung, noch unbekannt mit den tiefen Geheimnissen der Baukunst, erwartet er bescheiden den Lohn seines Fleißes. Als solcher stand ihm nach abgelaufener Lehrzeit eine Lohnerhöhung, die Teilnahme an der intellektuellen Arbeit der Gesellen zu. Die Lehrlingsstufe war somit eine Probezeit für seine Lernbegier und seinen Gehorsam. Später, als mit der spekulativen Maurerei wieder die Gebräuche der alten Einweihungen eingeführt wurden, hatte der Lehrling bei seiner Aufnahme auch schwere physische Proben zu bestehen, um seinen Mut und seine Ausdauer zu beweisen. Die heutige Maurerei hat einige dieser Proben in sinnbildlicher Anwendung beibehalten, sowohl als Mittel, um auf die Einbildungskraft des Suchenden besser einzuwirken, als auch um anzudeuten, daß der Weg zur Wahrheit mühsam und mit Dornen besät ist und daß nur der das Ziel erreicht, dessen Ei-

fer und Ausdauer trotz aller Hindernisse nicht erlahmt.

2. Grad: Geselle

Die Gesellen überwachen und instruieren die Lehrlinge und vermitteln ihnen die Befehle der Meister; mit der Handhabe der Werkzeuge in materieller und intellektueller Beziehung bereits vertraut, wird der Geselle bei seiner Beförderung nunmehr zum Studium der freien Künste und Wissenschaften angehalten. Doch welche Fortschritte er auch immer hierin macht, ein Geselle ist noch nicht zum Ziel seiner Ausbildung, zur vollkommenen Kenntnis der hohen Kunst gelangt, es fehlt ihm noch der letzte Aufbau, der Beruf zur geistigen Arbeit und die Weihe zur Erkenntnis der höchsten Pflichten am Tempelbau: der Geselle muß erst Meister werden.

3. Grad: Meister

Dieser Grad, der Abschluß der symbolischen Maurerei, ist zugleich auch der Wichtigste und Bedeutungsvollste der Blauen Loge. Die Allegorie, die er enthält, ist eine der erhabensten, die es gibt, noch ein Schritt, und der Geselle trennt sich vollständig von dem materiellen Arbeitsfeld los, um sich für immer in die Welt der höheren Pflichten zu erheben.

Die schwarze Ausschmückung der Loge, ihre Ausstattung mit den an den Tod erinnernden Emblemen, verleihen dem Meistergrad den Charakter einer tiefernsten Vorstufe zum Mysterium des Todes. Es ist, als hätten unsere geistigen Vorfahren damit andeuten wollen, daß das höchste Wissen nur durch Leiden errungen werden kann und daß der Tod die letzte Einweihung in unser Leben ist, durch die die Binde der irdischen Sinne endgültig fällt, nach der wir aus der Nacht irdischen Dunkels herausgeführt, endlich das wahre Licht des ewigen Ostens erblicken werden.

»Soll die Glocke auferstehn,
muß die Form in Trümmer
gehn.«

Inmitten der lautlosen Stille hört der zu befördernde Geselle die Stimme des Meisters. Sie erzählt ihm die Legende von dem Tod Hirams, die ergreifende Allegorie des Kampfes des Guten mit dem Bösen, gleichzeitig auch die Ohnmacht des letzteren, denn der Geist des Erschlagenen lebt im neuerhobenen Meister fort. Wie der Geselle symbolisch mit Hiram stirbt und als Meister zum neuen Leben erweckt wird, so muß auch die durch ihre Leidenschaften und durch ihren Ungehorsam gefallene Menschheit, die der Geselle versinnbildlicht, wieder gereinigt und geläutert emporgehoben werden. Dieser großen Aufgabe widmet sich die Freimaurerei nun seit allen Zeiten, denn es hat nie an solchen gefehlt, die ihr Leben eingesetzt haben, um ihren zurückgebliebenen Brüdern zu helfen und ih-

nen durch eigenes Opfer den Weg zur Befreiung zu zeigen. Das Bestreben, der Menschheit beizustehen, ist auch der edelste Zweck der Freimauerei und die erhabenste Aufgabe jedes einzelnen Meisters, weshalb auch viele maurerische Körperschaften ihre Einweihung mit dem Meistergrad beschließen.

Der Alte und Angenommene Schottische Ritus hat in Erkenntnis dessen, daß die ganze Fülle der maurerischen Wissenschaft sich nicht vollständig in den Inhalt der drei Grade einzwängen läßt und durch dieselben nicht erschöpft werden kann, letzteren jene wertvollen Ergänzungen eingefügt und zu höheren Stufen ausgebaut, deren voller Besitz dem eifrigen Maurer eine herrliche Befriedigung bietet, sein Herz mit Genugtuung erfüllt; er hat sie in die Hochgrade eingekleidet, deren jeder einzelne weitere Belehrungen bietet, die mit den Erfahrungen einer höheren Lebensführung aufs innigste verbunden sind.

Sie werden jetzt durch die weiteren durch das Kapitel von Rose und Croix kontrollierten Grade befördert, mit deren Inhalt jeder Bruder des 18. Grades sich später durch weiteres Studium eingehend vertraut machen soll.

(Um die Aufnahme wirkungsvoller zu gestalten, kann der WKM den bisher behandelten Inhalt der symbolischen Grade auch selbst zum Vortrag bringen und auch vom 4. Grad ab dem Redner das Wort erteilen.)

4. Grad: Geheimer Meister

In diesem Grad (den Sie bereits erhalten haben) wurden in den alten Ritualien dem aufzunehmenden Meister jene Gegenstände erklärt, die im Allerheiligsten der Stifthütte und des Salomonischen Tempels vorhanden waren, nämlich der Räucheraltar, der siebenarmige Leuchter, der Tisch mit den Schaubroten, sowie die Schekinah. Der Vorsitzende in diesem Grad repräsentiert den König Salomon. Nach der Legende erwählte dieser sieben zuverlässige treue Br. Meister, um durch sie die Lücke zu füllen, die durch den Tod Hirams entstanden war. Der weitere Inhalt des Grades weist den Aufgenommenen auf die höheren Pflichten hin, die er als Freimaurer und Angehöriger unseres Ritus auf sich genommen und die von jetzt ab zu seiner Lebensaufgabe geworden sind.

5. Grad: Vollkommener Meister

Dieser Grad bildet eine Fortsetzung des vorhergehenden und behandelt die Ehrung, welche König Salomo dem erschlagenen Bruder Hiram zuteil werden ließ, indem er durch Adoniram, einem Großaufseher beim Tempelbau, zum Andenken des Toten ein prachtvolles Mausoleum errichten ließ, an dessen Einwei-

hung der aufzunehmende Bruder teilnimmt.

6. Grad: Intimer Sekretär

In diesem Grad stellen die handelnden Personen Salomo, König von Israel, Hiram, König von Tyrus, und den Hauptmann der Wache vor. Die Zeremonie und Legende des Grades stellt dem Aufzunehmenden die Gefahr vor Augen, die mit einer sträflichen Neugierde verbunden ist. Sie will uns dadurch ermahnen, daß unsere Berufung zu höherer Arbeit in der Maurerei uns noch höhere Pflichten hinsichtlich der Geheimhaltung auferlegt, als die symbolischen Grade. Diese drei ersten Hochgrade unseres Ritus sowie ein Teil der nächstfolgenden stehen in engem Zusammenhang mit dem salomonischen Tempelbau und der Legende des Meistergrades. Es ist wahrscheinlich, daß sie alle einst mit dem dritten Grade ein zusammenhängendes Ganzes gebildet haben. Mangels genauer schriftlicher Rituale dürften einzelne Teile der Meisterzeremonie oder jener Kenntnisse, die damals den dritten Grad gebildet haben, losgetrennt oder fortgelassen worden sein, da sie auch schon bei den verschiedenen Vorläufern unseres Ritus angetroffen werden.



Die Konstitution von 1723. Herzog von Montagu übergibt das Konstitutionsbuch an Herzog von Wharton.

WKM: Mit diesem 6. Grad schließt die Vollkommene Schottische Loge des Alten und Angenommenen Ritus.

Zum Ruhme des Größten Baumeisters aller Welten und kraft meiner Macht und Würde als vorsitzender Meister des souveränen Kapitels Rose und Croix . . . im Tale von . . . erteile ich Ihnen hiermit die Grade bis einschließlich des 6., Intimer Sekretär des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (ein Schlag). Meine Brüder, in Ordnung!

(Alle stehen auf und machen das Ordnungszeichen des 6. Grades, rechte Hand an die linke Schulter gelegt.)

WKM: Begrüßen Sie mit mir unsern Bruder N. N. als Intimen Sekretär durch die Schläge dieses Grades.

(Geschieht. 9 gleiche Schläge mit dem WKM zusammen.)

WKM: (1 Schlag) Ich schließe hiermit diese Arbeit zur Vollkommenen Schottischen Loge und eröffne gleichzeitig eine Arbeit des Vollkommenen Schottischen Kapitels. (Er gibt 3,5,7 und 9 Schläge)

7. Grad: Profoß und Richter

Die Legende dieses Grades erzählt uns, daß König Salomo vor Beendigung des Tempelbaues 3600 Werkführer oder Aufseher über die Rechte und Pflichten der Arbeiter unterrichten ließ. Diese Aufseher wurden Herodium, das heißt, Vorsteher oder Richter genannt, wie im Ersten Buch der Könige zu lesen ist. Der Name wurde in den alten Handschriften zumeist ohne Vokale geschrieben und ist der Ursprung der späteren Lesart Herodom, der als Ortsname auch in englische Hochgrade überging. Anstelle der unzähligen Neugierde und des Wissensdranges, von welchem der vorhergehende Grad handelt, tritt hier der auf Grund einer Auswahl erlangte Besitz rechtmäßiger Kenntnisse, die die Profossen in die Lage versetzen, den ihnen unterstellten Brüdern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

8. Grad: Verwalter der Gebäude

Dieser Grad wird oft »Meister und Israel« genannt. Seine Legende erwähnt, daß König Salomo eine Art Schule der Baukunst gründete, deren Schüler später die höchsten Würden des Reiches übernehmen sollten. Im Ritual wird erklärt, daß der Intendant oder Verwalter die fünf Schritte zur Vollkommenheit vollzogen, in das Innerste des Tempels eingetreten sein und die drei geheimnisvollen Buchstaben B.A.I., die Anfangsbuchstaben der heiligen Worte dieses Grades, kennen mußte. Der 8. Grad wird die Idee ausdrücken, daß die gesellschaftliche Ordnung auf zwei Grundlagen, dem Eigentum und der Arbeit ruht, deren gemeinschaftliches Verbindungsglied die Freiheit ist.

9. Grad: Auserwählter der Neun

In manchen Ländern beginnt die Kapitelarbeit des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus mit diesem Grad, welcher mit vollem Zeremoniell erteilt wird. Die Loge stellt darin vorerst eine geheime Kammer König Salomos vor, der auf Ersuchen des Königs von Tyrus neun Meister entsendet, um die Mörder Hiram Abifs zu bestrafen. Die neun Auserwählten sind lange auf der Suche, bis endlich ihr Führer Joabert einen Hund in der Nacht bemerkt, der beim Lichte der Sterne Wasser an einer Quelle trinkt und sich beim Herannahen Joaberts in eine Höhle zurückzieht. Beim Scheine seiner Lampe findet der Auserwählte einen der Mörder im Schlafe versunken, er stößt seinen Dolch ihm ins Herz und schneidet ihm den Kopf ab, den er König Salomo überbringt.

Zur zeremoniellen Verarbeitung dieses Grades werden drei Räume benötigt.

Er ist einer der ältesten und bekannten Hochgrade, dem wir bereits in den 1754 gestifteten Kapitel von Clermont begegnen, und soll dem Aufzunehmenden einprägen, daß die Strafe den Schuldigen, wenn oft auch später, jedoch stets ereilt. Andererseits wird der Kandidat ermahnt, sich an jenen Mut und jene Entschlossenheit zu erinnern, welche man in früheren Zeiten von den Eingeweihten bei Erfüllung eingegangener Verpflichtungen verlangt hatte. Von feindlicher Seite wird daher dieser Grad oft als Beweis einer durch die Freimaurerei sanktionierten Rache dargestellt, obwohl in dem Ritus Joabert vom König Salomo für sein eigenmächtiges Handeln einen strengen Verweis erhält und der Kandidat dementsprechend ermahnt wird, niemals eine Missetat durch eine gleiche sühnen zu wollen.

10. Grad: Auserwählte der Fünfzehn

Der Grad weist viele Analogien in seiner Einweihungszeremonie im alten Mythraskult auf und es läßt sich leicht nachweisen, daß er ursprünglich eine astronomische Bedeutung hatte. Joabert symbolisiert Horus, der nach der ägyptischen Mythe den Schützen, das trägste Zeichen des Tierkreises im Herbst, in der Höhle von Venecas in den Banden der Unfruchtbarkeit antritt und diese zerstört, um Isis, die Witwe des Osiris, befruchten zu können.

Dieser Grad ergänzt in einem gewissen Sinne den vorhergehenden. Die beiden anderen Mörder Hirams, die sich in ein fremdes Land geflüchtet hatten, werden von einer durch König Salomo entsandten Gruppe von 15 Auserwählten entdeckt, durch den König des Landes Geth diesem ausgeliefert und in Jerusalem durch ein vom König Salomo eingesetztes Gericht mit dem Tode bestraft.

Auch dieser Grad hat eine astronomische Grundlage, viele ältere ritualen Handschriften zeugen, daß er häufig mit dem vorhergehenden Grad zusammengeworfen wurde und wahrscheinlich ein Teil des ältesten Grades ist, der ausschließlich das Schicksal der drei Mörder des Meisters zum Gegenstand hat.

11. Grad: Erhabener Auserwählter Ritter

Dieser 3. Elu-Grad schließt mit der Bestrafung der Mörder endgültig ab. Von den 15 vorerwähnten Meistern wurden 12 durch König Salomo zu Vorstehern der 12 Stämme Israels ernannt, womit ihr besonderer Eifer belohnt werden sollte. Alle Rituale benennen den Grad auch »Vorsteher der Stämme«. Dies bestätigt, daß sämtliche drei Elu-Grad auf alten astronomischen Reminiszenzen beru-

hen. Die 12 Stämme der Juden bedeuten nach der Geheimlehre die 12 Häuser oder Zeichen des Tierkreises. Sobald alle Feinde der Sonne verschwunden, das heißt, die drei Wintermonate besiegt sind, regiert Salomo, eine Glyphe für die Sonne, wieder gleichmäßig über die 12 Häuser zur Zeit der Frühlingsäquinoktien.

12. Grad: Großmeister Architekt

Nachdem der Gegenstand der Hirams-Legende mit dem 11. Grad vollständig erschöpft ist, treten in diesem Grad wieder die Fragen der operativen Baukunst in den Vordergrund, und es werden die Gesetze der Architektur sowie die Verbindung der freien Künste und der königlichen Kunst einer eingehenden Würdigung unterzogen. Obwohl diese Ideen bereits im Gesellengrad behandelt wurden, erscheinen dieselben noch keineswegs erschöpft, und es werden im 12. Grad eine Reihe neuer auf den Tempelbau Bezug nehmender Einzelheiten gegeben, so daß wir es hier gewissermaßen mit einer Fortsetzung des 2. Grades zu tun haben, wodurch auch die verhältnismäßige Einfachheit und Kürze des Gesellengrades ihre Erklärung findet. Dieser Grad wird fast überall nur historisch gegeben.

Dieser Grad, oft auch Meister des neunten Bogens oder Gewölbes, auch Alter Königlicher Bogen Enochs genannt, ist wieder einer der interessantesten und wichtigsten Grade des Ritus, sowohl hinsichtlich seines Inhaltes wie auch zufolge seines Alters und seiner Übereinstimmung mit ähnlichen Graden anderer Systeme.

13. Grad: Großmeister des königlichen Bogens

Sein geschichtlicher Inhalt enthält biblische Traditionen und erzählt, daß es dem Patriarchen Enoch gelang, trotz der Verheerungen der Sintflut und der dazwischen liegenden Zeitalter gewisse Kenntnisse der Nachwelt aufzubewahren. Durch einen Traum belehrt, verbarg Enoch unter neun, je mit einem der



Symbole verschiedener Hochgrade: Der Turmbau zu Babel, die Arche Noah, die Jakobsleiter.

göttlichen Attribute bezeichneten Gewölbe ein Delta oder ein gleichseitiges Dreieck aus Achat, auf welchem der unaussprechliche Name Gottes eingraviert war, und zeichnete auf zwei Säulen, die eine aus Stein, die andere aus Erz verfertigt, die Grundlagen der damaligen Wissenschaften auf.

Die Legende des Grades erzählt weiterhin, daß König Salomo, nachdem diese neun Gewölbe beim Tempelbau entdeckt worden waren, drei Bauleuten empfahl, hinabzusteigen und die Gewölbe zu untersuchen. Das Delta wird dabei gefunden und der alte Gottesname, das Meisterwort, wieder entdeckt.

Der englische Royal Arch oder Königlicher Bogen-Grad weicht von dem Inhalt dieses Grades nur insofern ab, als darin das durch den Tod Hirams verlorene Meisterwort beziehungsweise das Delta mit dem Gottesnamen in einem Gewölbe unter den Ruinen des salomonischen Tempels bei dessen Wiederaufbau nach der babylonischen Gefangenschaft gefunden wird.

14. Grad: Großer Schottischer Meister

(Auch Großer Auserwählter Vollkommener und Erhabener Maurer oder Auserwählter des Heiligen Gewölbes Jacobs VI. genannt.)

Dieser Grad beschließt das Vollkommene Schottische Kapitel. Er wird als der letzte Grad der alten Maurerei betrachtet, denn mit ihm schließt auch die Serie der mit dem Bau des alten Tempels zusammenhängenden Stufen ab. Seine Legende erzählt uns, daß Gott, nachdem die Kenntnis seines Namens nach der Sintflut verloren ging, diesen Moses mündlich mitteilte, der ihn auf eine goldene Platte schrieb und diese im Geheimen in der Bundeslade aufbewahrte.

Die Bundeslade wurde später, als sie die Israeliten besiegten, von den Syrern fortgeschleppt. Im Begriffe, ihre Beute zu verteilen, werden sie von einem wütenden Löwen überfallen; sie ergreifen die Flucht und lassen die Bundeslade im Stich. Der Löwe bewacht bis zur Ankunft des jüdischen Hohenpriesters die Bundeslade, deren Schlüssel er im Maule hält. Der Hohepriester schließt die Lade auf und entdeckt darin die Platte mit dem alten Meisterwort.

Bei der zeremoniellen Vorbereitung dieses Grades, die zufolge der komplizierten Einrichtungen nur in Amerika üblich ist, wird der Aufzunehmende in einen unterirdischen Gang zu der von einem Löwen bewachten Bundeslade geleitet, wo ihm die Legende und Belehrung des Grades mitgeteilt werden.

WKM: Der 14. Grad beschließt das Vollkommene Schottische Kapitel, das heute, nachdem der Schottische Ritus sein Hauptgewicht auf die Kenntnis der weiteren Entwicklung seiner Lehren

in den nachfolgenden Graden legt, nur mehr den Wert seiner historischen Reminiszenz hat.

Zum Ruhme des Gr. B. a. W. und kraft meiner Amtsgewalt und Würde erteile ich Ihnen hiermit die soeben historisch behandelten Grade vom 7. bis einschließlich 14. des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus.

In Ordnung, meine Brüder! (Alle Brüder machen das Zeichen des 14. Grades: Daumen der rechten Hand im Winkel wie im Meistergrad berührt die linke Seite des Bruders.)

WKM: Begrüßen Sie mit mir unseren Br. N. N. als Großen Schottischen Meister! Auf mich mit den Schlägen.

(Geschieht. 3, 5, 7 und 9 Schläge)

Ich schließe hiermit die Arbeit des Vollkommenen Schottischen Kapitels und eröffne gleichzeitig ein Kapitel der Prinzen von Jerusalem, (Gibt 5 x 5 Schläge)

Ich bitte den Br. Redner, in seiner Instruktion fortzufahren.

15. Grad: Ritter vom Osten

Die Legende dieses Grades behandelt die Wiederherstellung des durch Nebuchodonosor zerstörten Tempels von Jerusalem. Dieser König besiegte die Juden und schleppte die Männer in die Gefangenschaft. Nach 70 Jahren erhielt Zorobabel, Sohn des gefangenen jüdischen Königs, von Cyrus, dem Nachfolger von Nebuchodonosor, die Erlaubnis, nach Jerusalem zurückzukehren und dort den Tempel wieder aufzubauen. Er nahm 7000 Arbeiter mit sich, die in Jerusalem durch die benachbarten Samaritaner bedrängt, gezwungen waren, beim Tempelbau in der einen Hand die Kelle und in der anderen das Schwert zu führen. Die Embleme dieses Grades sind eine Brücke mit den Buchstaben

35



Schnupftabaksdose mit der Devise der englischen Freimaurer: »Hear, See and Silence«.

L. D. P. (Liberté de passer), die sich auf das Ansuchen beziehen, das Zorobabel an Cyrus gestellt, ferner eine mit dem Schwert gekreuzte Maurerkelle, welche dahin erklärt wird, daß wir Hochgradmaurer bauen und verteidigen müssen, was wir errichten, und stets gewappnet sein sollen, um den Kampf gegen unsere Feinde aufzunehmen. Der Grad

wird in England und Amerika mit dem nächstfolgenden Grad zusammen in einem templerischen Ritus, dem Red Cross, bearbeitet und bildet den ersten Übergang der alten jüdischen Maurerei zu den Freimaurer-Ritter-Orden.

16. Grad: Prinz von Jerusalem

Die Legende dieser Fortsetzung des 15. Grades sagt uns, daß die Juden nicht imstande waren, sich der Samaritaner zu entledigen, weshalb Zorobabel, besorgt um das Gelingen des Baues, den Schutz des Königs Darius, des Nachfolgers von Cyrus, anrief. Infolge des Eingreifens Darius gelang es schließlich, die Samaritaner zum Frieden zu zwingen und den Tempelbau zu vollenden.

WKM: Gel. Br., wenn Sie dem bisherigen Vortrag des Br. Redners mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, dann werden Sie bemerkt haben, daß Sie von dem salomonischen Tempelbau der symbolischen Maurerei ausgehend, durch eine Periode voll Mißgeschick des vorher schon verfallenen jüdischen Volkes hindurch, beim Aufbau des neuen Tempels nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft angelangt sind.

Wir wissen, daß in diesem Zeitabschnitt dem Volke ein herbes Los beschieden war, erkennen aber gleichzeitig die Führung des Gr. B. a. W., der sein hoffährtiges rebellisches Volk zwar bestraft, aber nicht verwirft, ihm vielmehr nach der Prüfung in der Gefangenschaft wieder seine Freiheit und eine neue Anbetungsstätte schenkt. Das heilige Feuer des alten Tempels war zwar erloschen, bald jedoch loderte es im neuen wieder auf und neues Licht sollte es von nun ab verbreiten. Israel hatte nämlich in der Gefangenschaft etwas gelernt: Eine neue Weltanschauung bricht sich bei ihm Bahn im Exil. Jenes Volk, das auch in der Fremde Jerusalem nicht vergessen konnte, hatte dort hinlänglich Gelegenheit, auch die auf reinmenschlichen Grundlagen aufgebauten Religionen seiner Nachbarvölker kennen zu lernen, welche den beschränkten Gesichtskreis älterer Kulturstufen damals bereits verlassen hatten und ihre Götter nicht mehr mit denselben Fehlern behaftet dachten, wie dies bei den älteren Völkern der Fall war.

Israel vernahm die einfachen und dogmatischen Lehren Zoroasters: seid gut, edel, menschlich und barmherzig, liebt alle Menschen und verzeiht denen, die euch übel wollen. Daß solche Lehren auf die Denkungsweise eines Teils der Juden nicht ohne Einfluß bleiben konnten, ist leicht verständlich, wie auch, daß durch sie bei vielen ein wichtiger geistiger Umschwung eingeleitet wurde.

Bisher war das Gesetz bei den Juden eine heilige, hochgehaltene göttliche Einrichtung, aber

die unbeschränkte Menschenliebe – des Gesetzes wahre Erfüllung – war ihnen fremd geblieben. Auch bedeutende politische Ereignisse deuten darauf hin, daß eine neue Zeit sich im Anzug befindet: der endgültige Verlust ihrer politischen Selbständigkeit und der darauf folgende Zusammenbruch der griechischen und ägyptisch-syrischen Reiche. Eine neue Herrschaft bricht über sie herein, die Herrschaft Roms, durch die die Weltherrschaft von dem Osten auf den Westen, Europa, überging. Von jener Zeit ab muß das Volk der Juden die Hoffnung auf Errettung durch sich selber aufgeben, es sieht aber hoffnungsvoll der Ankunft des verheißenen Messias entgegen, ohne zu wissen, daß das Reich nicht von dieser Welt sein würde.

Der 16. Grad beschließt das Kapitel des Prinzen von Jerusalem, das die Verbindung zwischen der alten jüdischen Maurerei und jener der vorchristlichen Zeit bildet. Zum Ruhme des Gr. B. a. W. und kraft meiner Amtsgewalt als vorsitzender Meister dieses Kapitels des Prinzen von Jerusalem erteile ich Ihnen, lieber Br. N. N., hiermit den 15. und 16. Grad des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus.

In Ordnung, meine Br.!

(Alle erheben sich und stehen im Ordnungszeichen des 16. Grades: linke Hand auf die linke Hüfte gestützt.)

WKM: Begrüßen Sie mit mir unseren Br. N. N. als Prinzen von Jerusalem. Auf mich mit den Schlägen. (Geschieht, 5 x 5 Schläge. Alle setzen sich.)

WKM: Ich schließe hiermit die Arbeiten des Kapitels der Prinzen von Jerusalem und eröffne gleichzeitig eine Große Loge der Ritter vom Osten und Westen (gibt 6 + 1 Schläge) und bitte den Br. Redner, mit der Instruktion des 17. Grades zu beginnen.

17. Grad: Ritter vom Osten und Westen

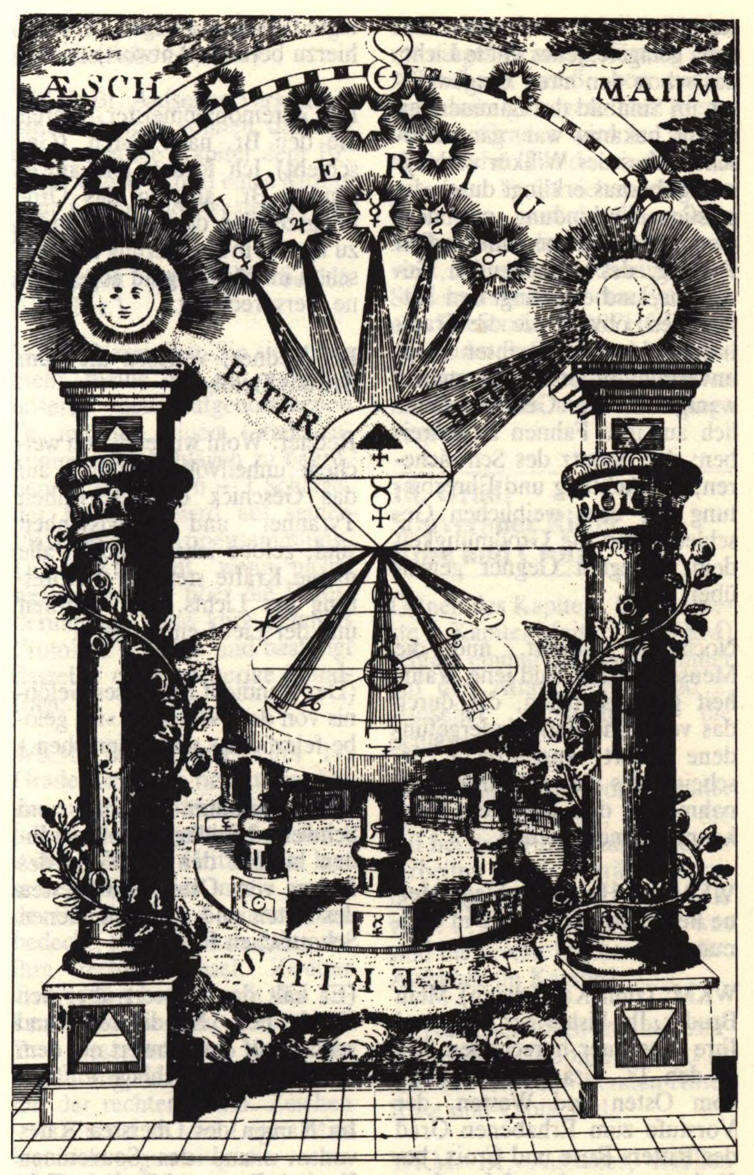
Die Legende des 17. Grades sagt uns, daß seine Stiftung auf das Jahr 1118 und auf eine Auswahl jener Ritter zurückzuführen ist, welche mit den ersten Kreuzzügen nach dem Orient kamen, also auf dasselbe Jahr, in welchem der Orden der Templer gegründet worden war. Noch vor der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, nach dem verzweifelten letzten Aufstand der Juden unter Vespasian und Titus und der Verschleppung des größten Teils der Überlebenden in die Gefangenschaft, flüchteten sich viele Eingeweihte nach entlegenen Gegenden, um dort ungestört ihrer Wissenschaft leben zu können. So bildeten sich an verschiedenen Orten geheime Orden, wie die der Therapeuten, und Geheimsekten, wie die der Gnostiker und Johannischristen. Mit letzteren kamen zur Zeit der Kreuzzüge die Templer und christlichen Ritterorden in steti-

ge Berührung, zum Teil wurden auch die Geheimnisse dieser Eingeweihten durch Aufnahme unter dem Ritterorden bekannt. Diese Geheimnisse waren unter anderem auch die Gnosse und verschiedene christliche Geheimlehren, die der Meister und die Apostel ihren vertrauten Schülern nur mündlich verkündeten. Durch die Ritterorden wurden schließlich alle diese Lehren aus dem Osten nach dem Westen herübergebracht, woher auch der Name dieses Grades rührt.

WKM: Mein lieber Br. Der Br. Redner gab Ihnen soeben eine kurze Übersicht jener Grade, die den Lehrlingsgrad, die erste Einweihung der alten maurerischen Mysterien mit den esoterischen Lehren des Christentums verknüpfen, wie solche durch den Tempelorden, insbesondere nach England und Frankreich gebracht wurden. Durch diesen Überblick wird Ihnen wohl auch verständlich werden, weshalb das Andenken an diese jahrhundertelange Transformation von uns in einem hierarchischen System von Graden bewahrt ist. Wenn wir heute auch der Idee, die zu den Kreuzzügen Veranlassung gab, genügendes Verständnis entgegenbringen können, so können wir Freimaurer uns doch in einem gewissen Sinn als Nachfolger der Kreuzfahrer betrachten, obwohl wir unseren Kampf gegen die Feinde des Lichts, unseren Kreuzzug gegen den Obskurantismus, nur mit unseren würdigen, friedlichen Mitteln, mit der Waffe der Wissenschaft und der Aufklärung, führen.

Mit dem 17. und 18. Grad befinden wir uns mitten in der zweiten Periode, der religiösen Entwicklung der Menschheit. Letztere ist jetzt gleichsam in ihr Jünglingsalter getreten. Nach Beendigung ihrer Lehrjahre fühlt sie in sich das Erwachen einer noch nie gekannten Regung. Unter dem Einflusse der ihr im Kindesalter eingeprägten Dogmen wird sie von der Macht des Glaubens auf das Gemüt überwältigt und sucht nunmehr diesem Gefühl auch durch Handlungen und Taten Ausdruck zu verschaffen. Ein reiner geklärter Kultus genügt ihr nicht, sie erschöpft ihre Einbildungskraft in der Fülle religiöser Ideen und Zeremonien. Später fühlt sie immer ihre Mannbarkeit und damit setzt ein neuer Charakterzug ein, die gewaltige Derbheit, die eben diesen Zeitläufen eigen ist. Wir befinden uns im Anfang des Mittelalters, in jener Zeit, da die Kirche ihre große Weltmacht entfaltet hat, gleichzeitig aber auch Faustrecht, Willkür und Unterdrükkung des Schwächeren an der Tagesordnung sind.

Doch auch inmitten dieses düsteren Gemäldes tauchen wieder einzelne Lichtpunkte auf. Zwar war die griechisch-römische Zivilisation und das klassische Zeitalter verschwunden und ein durch ein äußerliches Kirchentum übertünchter Barbarismus an deren Stelle getreten, nie ist aber inmitten der Zeit der Fin-



Allegorische Darstellung mit Motiven der Kabbala. Nur die Säulen J und B deuten auf die Maurerei hin.

sternis, die sich wieder über Europa gelagert, jenes milde Licht, das schon den alten Eingeweihten im Sinnbild des flammenden Sterns bekannt war, ganz erloschen. Aus der Willkür und Tyrannei heraus erklingt durch die geistige Verbindung mit dem Osten die Stimme einer edlen Regung, des erwachenden Gewissens, und es gelingt den Ritterorden, obwohl sie die Traditionen der Eingeweihten nicht unverhüllt offenbaren konnten, wenigstens drei Gebote öffentlich auf ihre Fahnen zu schreiben: den Schutz des Schwächeren, die Achtung und Ehrerbietung vor dem weiblichen Geschlecht und die Großmütigkeit dem besiegten Gegner gegenüber.

Noch ein Schritt, und die Menschheit hat bald jene Wahrheit ganz begriffen, die durch das verlorene und wiedergefundene Wort ausgedrückt erscheint, das Sie nach Ihrer Aufnahme in den nächsten Grad kennen lernen werden.

WKM: (1 Hammerschlag) Meine lieben Br., treten Sie in Ordnung!

WKM: (zum Kandidaten) Mein Bruder, Ihr bisheriger Eifer und Ihre Ausdauer berechtigen Sie, in den 17. Grad eines Ritters vom Osten und Westen, der Vorstufe zum Erhabenen Grad des Ritters Rose und Croix, befördert zu werden. Ich nehme keinen Anstand, Ihnen diese Würde zu erteilen, jedoch müssen Sie vorher das vorgeschriebene Gelöbnis ablegen. Sind Sie hierzu bereit? (Antwort)

Br. Zeremonienmeister, führen Sie den Br. nach Osten. (Geschieht) Ich fordere die anwesenden Br. auf, in das Ordnungszeichen des Meistergrades zu treten, in Erinnerung an Ihre, schon im Meistergrad abgegebene Versprechung.

Br. Redner, verlesen Sie dem Br. das Gelöbnis.

Redner: Wohl wissend, von welchem unheilvollen Einfluß auf das Geschick der Menschheit Tyrannei und Unwissenheit sind, gelobe ich feierlichst, alle meine Kräfte stets zur Verbreitung des Lichts, der Wahrheit und der Liebe einzusetzen.

(Der Kandidat hat dieses Gelöbnis von dem Worte ab »ich gelobe feierlichst« nachzusprechen.)

WKM: (nimmt Hammer und Schwert, 1 Schlag) Ich erteile Ihnen hiermit den 17. Grad des Ritters vom Osten und Westen des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus.

(Er hält das Schwert über den Kopf des Kandidaten und schlägt auf das Schwert mit dem Hammer 6 + 1 Schläge.)

Im Namen des Obersten Rates von . . . und des Souveränen Kapitels Rose und Croix im Tale von . . . (Schläge in gleicher Weise über die rechte Schulter) kraft meines Amtes als Meister

dieses Kapitels (ebenso Schläge über die linke Schulter).

WKM: Br. Aufseher, verkünden Sie auf Ihren Kolonnen, daß dieses Souveräne Kapitel dem Br. N. N. den 17. Grad eines Ritters vom Osten und Westen erteilt hat.

(Geschieht durch die beiden Aufseher.)

WKM: Vereinigen Sie sich nunmehr, meine Br., mit mir, um unseren neu aufgenommenen Br. mit den seinem Grade zukommenden Schlägen zu begrüßen. Auf mich! (6 + 1 Schläge, der Kandidat wird auf seinen Platz geführt. Armensammlung. Der WKM läßt, wenn nichts weiter vorliegt, über die Beförderung ein ganz kurz gefaßtes Protokoll verlesen und bestätigt dasselbe ohne vorherige Rundfrage.)

WKM: Das Zeichen des 17. Grades ist: Man richtet die Augen auf die rechte Achsel. Erwiderung: Man blickt auf die linke Achsel. Erster Griff: Man legt seine linke Hand in die rechte des Br., der sie mit seiner linken bedeckt, beide blicken dabei auf ihre rechte Achsel. Zweiter Griff: Man berührt mit der linken Hand die linke Achsel des Br.: dieser erwidert durch die Berührung der rechten Achsel mit der rechten Hand. Zeichen vor Eintritt in die Loge: Man legt sich gegenseitig die rechte Hand auf die Stirn.
Schläge 6 + 1.
Heiliges Wort: Abaddon.
Antwort: Zebulum.

Der Schurz ist von gelber Seide, rot eingefaßt und gefüttert. Das Achselband weiß, von rechts nach links getragen. Das Kleinod des Grades wird an einem ebensolchen Bande um den Hals getragen. Es ist siebeneckig aus Perlmutter. Auf der einen Seite in der Mitte ist ein Lamm graviert, auf einem Buch mit sieben Siegeln liegend, in den Ecken je ein Buchstabe BDSPHGF; auf der anderen Seite sind zwei gekreuzte Schwerter, die Spitzen nach aufwärts, auf einer Waage liegend.

18. Grad: Souveräner Ritter Rose und Croix

Öffnen des Kapitels. Der Weiseste Kapitel-Meister (WKM) schlägt einmal mit dem Hammer auf den Altar. Der 1. und 2. Aufseher wiederholen die Schläge.

WKM: Sehr ehrwürdige Brüder 1. und 2. Aufseher, helfen Sie mit bei der Wiederaufnahme der Arbeiten des Souveränen Kapitels Rose und Croix . . . im Tale von . . .! Br. 1. Aufseher, was sind die ersten Pflichten der Br. Aufseher im Kapitel?

1. Aufseher: Sich zu überzeugen, daß das Kapitel gedeckt ist und daß alle Anwesenden Ritter Rose und Croix sind.

WKM: Br. Aufseher, erfüllen Sie Ihre Pflichten.

(Der. 2. Aufseher überzeugt sich von der Deckung, während der

1. Aufseher jedem der anwesenden Ritter Zeichen und Wort abnimmt. Sodann sagt der)

2. Aufseher: WKM, der Tempel ist gedeckt und wir sind in Sicherheit.

1. Aufseher: WKM, wir sind in Sicherheit und alle Anwesenden sind Br. Ritter Rose und Croix.

WKM: Meine Br., nehmen Sie Ihre Plätze ein.

WKM: Sehr ehrwürdiger Br. 1. Aufseher, welche Zeit ist es?

1. Aufseher: Die Stunde des Niedergangs der Sonne ist gekommen, der Beginn der Finsternis, der flammende Stern ist erloschen, die Stunde, in der das Licht der Wahrheit verlöscht und das Wort der Menschheit verloren gegangen ist.

WKM: Br. 2. Aufseher, wozu sind wir dann hier versammelt?

2. Aufseher: Wir wollen uns bemühen, das verlorene Wort wiederzufinden.

WKM: Da dies auch unsere Pflicht ist, so wollen wir, sehr ehrwürdige Brüder, unsere ganze Kraft dafür einsetzen. Ein jeder erfülle seine Pflicht, damit wir zu dem ersehnten Ziel gelangen. Verkünden Sie daher, Brüder Aufseher, daß ich die Arbeiten des Souveränen Kapitels Rose und Croix . . . wieder aufgenommen habe.

1. Aufseher: Brüder Ritter im Tale von . . ., die Arbeit des Kapitels ist wieder aufgenommen.

WKM: (legt seinen Hut ab, nimmt das Schwert in die linke Hand, die Spitze nach oben, legt die Rechte aufs Herz und spricht) In Ordnung, meine Brüder, vereinigen Sie sich mit mir in der Anbetung des Gr. B. a. W., von dem wir alle unser Dasein haben.

(Alle Brüder erheben sich ebenso.)

WKM: Allmächtiger Gott, Herrscher des Weltalls, laß Deine Gnade über diesem Kapitel walten. Segne uns und lasse uns Deine Liebe teilhaftig werden. Gib uns Kraft, damit wir Dein heiliges Gesetz erfüllen, und mache uns geschickt zu unserer hohen Mission. Dir, Ewiger, Unsichtbarer, Heiliger, sei Lob und Preis immerdar. Amen.

Alle: Ehre sei Dir, o Herr. Geheiligt sei Dein Name. Geheiligt sind Deine Werke. Amen.

WKM: Zum Ruhme des Gr. B. a. W., im Namen und unter dem Schutze des Obersten Rates des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus von . . . und kraft der mir übertragenen Gewalt erkläre ich die Arbeit dieses Souveränen Kapitels Rose und Croix im Tale von . . . für eröffnet. Auf mich, meine Brüder, mit dem Z. (geschieht), dem Gegenz. (geschieht) und mit den Schlägen.

(Alle geben Z., Gegenz. und Schl. 6 + 1 und rufen) Hoschee, Hoschee, Hoschee.

WKM: Mögen uns Glaube, Hoffnung und Liebe erfüllen, leiten und stützen. Nehmen Sie, sehr ehrwürdige Br. Ritter, Ihre Plätze ein.

(Nach einer kurzen Pause, eventuell Musik)

WKM: Sehr ehrwürdiger Br. Kanzler, wollen Sie die gravierte Säule der letzten Arbeit unseres Kapitels verlesen.

Kanzler verliest das Protokoll der letzten Arbeit.

WKM: Sehr ehrwürdige Brüder Aufseher, wollen Sie feststellen, ob einer der anwesenden Br. Ritter zu dem Inhalt der verlesenen Säule etwas zu bemerken hat.

1. Aufseher: Sehr ehrwürdige Br. im Süden, hat einer von Ihnen etwas zu der verlesenen Säule zu bemerken?

2. Aufseher: (wiederholt die Frage, falls sich niemand zu Worte meldet, sagt der)

1. Aufseher: WKM., es herrscht Stille.

WKM: Da niemand um das Wort gebeten hat, bitte ich Sie, sehr ehrwürdiger Br. Redner, um Ihren Vorschlag.

Redner: Da keiner der Brüder Ritter etwas zum Inhalt der verlesenen Säule zu bemerken hat und sie somit vollkommen ist, bitte ich, dieselbe zu bekräftigen.

WKM: Es soll geschehen. (Er unterschreibt das Protokoll. Falls Br. Gäste an der Arbeit teilnehmen, begrüßt sie der WKM in geeigneter Form, etwa wie folgt:)

WKM: Möge jederzeit Liebe und Eintracht unter uns herrschen. Ihre Gegenwart, meine sehr ehrwürdigen Brüder, erfüllt unsere Herzen mit Freude, und wir hoffen, daß Sie noch oft an unseren Arbeiten teilnehmen werden. Wir alle wissen, daß die Freimaurerei die ganze Menschheit umfaßt. Sie lehrt uns Brüderlichkeit, Nächstenliebe und Toleranz, die Verehrung des Gr. B. a. W. und führt uns so zur Quelle der Wahrheit. Unsere Versammlungen sollen nur diesem einen Zweck der Königlichen Kunst dienen. Seien Sie versichert, daß es uns eine große Freude ist, Sie in unserer Mitte begrüßen zu können. Sehr ehrwürdiger Ritter dieses Kapitels, vereinigen Sie sich mit mir, zur Bekräftigung dieser Begrüßung. Auf mich, mit den Schlägen (geschieht).

Aufnahme zum Ritter und Croix

Bei der Aufnahme zum Ritter und Croix wird der Kandidat in einem Nebenraum, der Kammer des Nachdenkens, empfangen. Diese ist dunkel, mit einem einzigen Licht ausgestattet, und enthält einen Stuhl und einen Tisch, darauf ein Totenkopf und die Bibel. Er hat hier den Revers der Treue zu unterschreiben. Er ist mit der Bekleidung des 17. Grades versehen. Wenn seine Vorbereitung beendet ist, führt ihn der Vorbereitende zur Tür der Loge und klopft mit 6 und 1 Schlägen an.

Für die Aufnahme ist die Loge verdunkelt; die Ritter sind schwarz gekleidet (schwarze Seite der Bänder und Schürze nach außen), sitzen in Gram versunken auf niedrigen Stühlen, die Rechte auf das Herz, die Linke gegen das Gesicht gedrückt. Der Altar ist schwarz behangen, mit Blut befleckt, darauf Bibel und Schwert. Der Fußboden ist schwarz. In der Nähe des Nordens steht eine hohe transparente Säule mit der Inschrift »Glaube«, im Westen eine solche mit der Inschrift »Liebe« und im Süden eine solche mit der Inschrift »Hoffnung«.

Sobald die Schläge des Vorbereitenden Bruders mit dem Kand. ertönen, spricht der Bruder:

Wachhabende: Sehr ehrwürdiger Br. 1. Aufseher, man klopft an die Pforte unseres Kapitels.

WKM: Sehr ehrwürdiger Br. Wachhabender, sehen Sie nach, wer da ist.

Wachhabender: (an der Tür) Wer stört unsere Arbeiten?

Vorber. Br.: Es ist ein würdiger Br., welcher den Grad eines Ritters vom Osten und Westen erhalten hat und in den erhabenen Grad eines Ritters Rose und Croix aufgenommen zu werden wünscht!

Wachhabender: (Wiederholt diese Worte)

WKM: Warum verlangt er dies?

Vorber. Br.: Seit der Entweihung des Tempels Zerubbabels wandelt er in der Dunkelheit, der Unwissenheit und des Unglaubens. Er hat das Wort verloren und bittet um Beistand, um es wiederzufinden.

WKM: Wir wissen von seinem Vorhaben, seinem Verlangen soll entsprochen werden; lassen Sie den Ritter von Osten und Westen eintreten, und ihn siebenmal im Kapitel reisen. (Der Kandidat wird hereingeführt; er erblickt die Br. Ritter in Trauer. Gedämpfte Musik.)

Einführender zum Kandidaten: Mein Br., es ist der Wille des Weiseste Kapitelmeister



(WKM), daß sie unter den Augen der Brüder sieben Reisen vollenden. (Er führt ihn siebenmal um die Loge vom W. durch N., O. und S. nach W. zurück, wo er immer die neue Reise beginnt. Während der Reise halten die Brüder 2. und 1. Aufseher abwechselnd eine Ansprache. Am Ende jeder Reise im W. angelangt, klopft der WKM mit dem Hammer, zuerst einmal, dann zweimal und so fort bis nach der siebenten Reise siebenmal.)

Der Stern der Wahrheit ist erloschen

2. Aufseher: (bei der ersten Reise) Mein Bruder, Sie kommen zu einer Zeit, welche uns mit Gram und tiefer Trauer erfüllt. Das Heiligtum unserer Tradition ist zerstört; Sie sehen die Trümmer, welche nach dieser Katastrophe übriggeblieben sind.

Der Tempel der Freimaurerei ist zerstört, die Geräte und Säulen sind zerbrochen. Der Stern der Wahrheit ist erloschen, das Licht der Philosophie verdunkelt und Dunkelheit und Unwissenheit sind über die Erde verbreitet. Das Wort ist verlorengegangen. Unordnung herrscht unter uns. Der weise König Salomo errichtete auf dem Berge Moriah einen Tempel, um darin dem Großen Baumeister aller Welten jene Ehrfurcht zu erweisen, wel-

che ihm von seiten seiner Geschöpfe ziemt. Er empfing in Gabaon von Gott die Gabe, die er in Zion nicht bewahren konnte, nämlich Weisheit, doch seine Verfehlungen beeinträchtigten seinen Ruhm, und sie verschloß ihm darauf ihr Heiligtum. Diese Wahrnehmung, ein ebensolch warnendes Beispiel wie das Betragen des Volkes Israel während der vierzig Tage, da Moses von ihm auf den Berg Sinai ging, zeigt die Unfähigkeit und die Blindheit des Menschen, der für weise gehalten wurde, und warnt uns, gegen andere stets wachsam zu sein.

WKM: (Hammerschlag)

1. Aufseher: (zweite Reise) Mein Bruder, die Ursache, weshalb wir uns hier versammelt haben, ist Gram und Trauer. Die Wissenschaft hat sich von uns gekehrt. Die Laster haben unsere Arbeit zerstört. Dunkelheit bedeckt die Erde. Der kubische Stein schwitzt Blut und Wasser. Das Wort ist uns verlorengegangen. Der Tempel Jehovas ist befleckt, entheiligt und verlassen in Zion; auf dem Altar des Tempels der Unwissenheit, überflutet durch das Blut menschlicher Opfer, brennt der Weihrauch, der dem Dienst des wahren Gottes allein gebührt. Dies ist aber nicht die ganze Schande, des Volkes Gottes. Auch der Despotismus erhebt seine Altäre, geschmückt mit glitzernden Juwelen und eitlem Tand, der die Augen des Schwachsinnigen blendet, und der Aberglaube setzt sich der Annäherung der Weisheit entgegen. Lassen Sie sich nicht durch Irrlichter vom rechten Wege abbringen, ehe die Sonne der Wahrheit die dunklen Schatten der Finsternis verscheucht hat.

WKM: (2 Hammerschläge)

2. Aufseher: (dritte Reise) Weichet zurück, ihr Phantome des Aberglaubens, die die Freiheit des Geistes unterdrücken. Weichet zurück, ihr Orakel der Unwissenheit und der Täuschung, die den Wahrheitssucher zu bestricken suchen. Ihr purpurbekleideten Könige, ihr falschen Priester und Propheten, die ihr die Seele der Menschen gewaltsam zu verderben suchet, weichet zurück vor dem wahren Geist der Maurerei.

WKM: (3 Hammerschläge)

Wir kennen die Weisheit Gottes

1. Aufseher: (vierte Reise) Adonia, der Erhabene, der in ewiger Glorie über unzählbare Welten herrscht, wird die frevelhaften Bemühungen, den Geist seiner Geschöpfe zu unterjochen, zu Schanden machen. Die Sonne der Wahrheit wird das dunkle Chaos aller Irrlehren zerstreuen. Wahre Weisheit, die selbst Salomo in seinem Glanze nicht kannte, wird wieder zur Erde kommen und alle Völker werden sich ihres Lichtes erfreuen.

WKM: (4 Hammerschläge)

2. Aufseher: (fünfte Reise) Lassen Sie uns nicht länger über das

Unglück Edens und Zions klagen. Die Widersacher können nicht länger einem freien, unabhängigen Willen widerstehen. Der Geist des Bösens, welche sie antrieb, wird machtlos in seinem dunklen Reich zurückgehalten werden. Eden, das alte Paradies, der sichtbare Garten, wird nur ein schwacher Abglanz der himmlischen Herrlichkeit bleiben, und jener Seligkeit, die der Ewige denen bereitet, die ihn lieben.

WKM: (5 Hammerschläge)

1. Aufseher: (sechste Reise) Jetzt kennen wir die Weisheit Gottes, ja, die verborgene Weisheit, welche Gott noch vor Beginn der Welt uns vorbehalten hat. Die Fürsten und Herrscher der Erde hatten nicht die Kenntnis, die wir besitzen. Hätten sie sie gehabt, dann hätten sie den nicht getötet, der da sagte: »Friede auf Erde und den Menschen ein Wohlgefallen«. Liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret die Meister!

WKM: (6 Hammerschläge)

2. Aufseher: (siebente und letzte Reise) Das Gebot, das Er verkündet, lautet: »Tut den andern, wie ihr wolltet, daß sie mit euch handeln sollen«. Es steht geschrieben: »Kein Auge hat gesehen, kein Ohr hat gehört, noch weiß ein Mensch das Verborgene, welches Gott denen vorbehalten hat, welche ihn lieben.« Wir wollen nicht verzweifeln, sondern dieses Gesetz befolgen, und durch seinen Geist geleitet, versuchen, das heilige Wort wiederzufinden.

WKM: (7 Hammerschläge. Der Einführende bleibt mit dem Kandidaten im Westen stehen.)

WKM: Mein Bruder, die sieben Reisen, welche Sie soeben zurückgelegt haben, bedeuten die sieben Eigenschaften der ewigen Schöpfung, die Grundlage der vielen mystischen und okkulten Bedeutungen der Siebenzahl, von der sie nur eine schwache Wiederholung sind. Von diesen möchte ich im besonderen nur auf die sieben Weltperioden aufmerksam machen, die sich jetzt ihrem Ende nähern, wenn die Zeit von der Ewigkeit verschlungen wird. – Sehr ehrwürdiger Bruder Redner, was haben wir zunächst zu tun?

Glaube ist das Wesen der Dinge

Redner: Die Gesetze des großen Schöpfers, des Vaters unser aller, zu achten, uns in Demut und Aufrichtigkeit vor Ihm zu beugen, und durch Beharrlichkeit, Selbstverleugnung und eifrige Arbeit uns zu bestreben, das verlorene Wort wiederzufinden.

WKM: Wahrlich, dies soll unser Ziel sein!

Ehrwürdiger Bruder Einführender, lassen Sie den Ritter vom Osten und Westen durch Norden nach Osten, Süden und Westen reisen, um die Gesetze kennenzulernen, die ihn an das Ende seiner Wanderung führen werden.

(Der Kandidat wird durch den Einführenden langsam Schritt für Schritt vom Westen nach dem Norden geführt und bleibt vor der im Norden befindlichen Säule mit dem Transparent »Glaube« stehen. Während der langsamen Reise ertönt Musik, möglichst leise. Bei der Säule angekommen, spricht der Einführende feierlich ihren Namen aus.)

Einführender: Glaube!

Redner: Glaube ist das Wesen der Dinge, die wir erhoffen, die Gewißheit der Dinge, die wir nicht sehen. Durch den Glauben verstehen wir, daß das Weltall durch das Wort Gottes erschaffen worden ist. Durch den Glauben wurde Euch kundgegeben, daß er den Tod nicht schauen würde. Durch den Glauben war Abraham bereit, seinen Sohn zu opfern. Was soll ich weiter noch sagen? Denn die Zeit mangelt mir, und von Gideon, Barak, Jephata, David, Samuel und den Propheten zu berichten, die durch den Glauben allein Königsreiche unterwarfen, Werke der Rechtschaffenheit vollführten und Verheißungen erhielten.

1. Aufseher: Hat nicht Gott erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind und Erben des Reiches, welches Er verheißen hat denen, die ihn liebhaben?

(Der Einführende geht mit dem Kandidaten langsam von Norden über Osten nach Süden und bleibt vor der Säule im Süden stehen, wobei er laut deren Inschrift ausspricht.)

Einführender: Hoffnung.

Redner: Die Hoffnung haben wir als Anker der Seele, sicher und fest, der in das, was verborgen ist, eindringt. Denn durch die Hoffnung sind wir gerettet; die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung, denn wie kann man das hoffen, das man sieht? So wir aber das hoffen, was man nicht sieht, so warten wir sein durch Geduld. Wir aber, die des Tages sind, sollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.

2. Aufseher: Hoffnung ist der Wanderstab, mit welchem der Mensch durch dieses rauhe und beschwerliche Leben pilgert. Sie ist als Weiser, der uns führt, ein Freund, der uns tröstet.

(Der Einführende setzt die Reise vom Süden nach Westen fort, bleibt bei der Säule stehen und spricht.)

Einführender: Liebe!

Redner: Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht; die Liebe treibt nicht Mutwissen; sie blähet sich nicht; sie stellet sich

nicht ungebärdig, sie suchet nicht das ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit; sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf.

Ohne Liebe ist Glaube ein totes Wort

WKM: Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Einführender: Weisester Kapitel-Meister, die allegorischen Reisen sind beendet.

WKM: Was haben Sie auf denselben erfahren?

Einführender: Wir haben nach dem verlorenen Wort gesucht und drei Worte: Glaube, Hoffnung und Liebe gehört. Sind wir noch nicht am Ziel unseres Strebens angelangt, dann erwarten wir Ihre weiteren Weisungen.

WKM: Mein Bruder, diese drei Worte bedeuten in der Freimaurerei die Zusammenfassung eines neuen Gesetzes und sind die Leuchten, bei deren Scheine wir das Gesuchte wieder finden werden. Sie müssen sich einprägen, daß die höchste Tugend eines wahren Maurers die Liebe ist, das oberste Gesetz, welchem er gehorchen soll. Die Hoffnung, unsere Vollkommenheit dadurch zu bessern, ist die unmittelbare Folge der Liebe. Liebe und Hoffnung vereint, verschaffen uns den Glauben, daß unsere Arbeit das Glück unserer Mitmenschen fördern wird. Fanatische Frömmler zwingen die Menschen unter den furchtbarsten Drohungen, an ihre Dogmen zu glauben; sie sollen ein blindes Werkzeug in ihren Händen werden. Sie vergessen aber dabei, daß ohne die Liebe der Glaube ein totes Wort ist. Maurerische Liebe ist Liebe zu allen Mitmenschen ohne Ansehen der Religion und der Rassen; sie lehrt, freundlich, nachsichtig und hilfreich zu sein gegen jedermann, und Aufklärung zu bringen dort, wo Unwissenheit herrscht. Barmherzigkeit ist die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen. Lieben heißt, zu wissen, daß Gott zu lieben und zu erkennen im wesentlichen eins ist. Wir müssen Gott als Vater aller Menschen erkennen und diese Erkenntnis gibt uns einen richtigen Begriff von seiner Güte und Barmherzigkeit, von seiner Sorge für das Glück seiner Kinder.

Inmitten der Mühseligkeiten und der Unruhe unseres Lebens suchen wir nach Hilfe. In Gott hoffen wir diese zu finden, wir haben Glauben in Ihn und ertragen geduldig das Ungemach, das uns oft ungerecht erscheint, weil wir wissen, daß ein liebender Vater seine Kinder nicht verläßt. Unsere Standhaftigkeit wird uns auch die Zuversicht einer besseren Zukunft der Menschen verschaffen, die alle einst unter einer brüderlichen Fahne sich vereinigen werden. Als Freimaurer

haben wir uns nicht mit den Dogmen der verschiedenen religiösen Sekten zu befassen; diese überlassen wir der persönlichen Überzeugung eines jeden Einzelnen.

Unser Ritus ist jedoch gegründet auf den Glauben an Gott und betrachtet alle Menschen als unsere Brüder, da sie Gott zum gemeinsamen Vater haben und zu dem gleichen Endziel berufen sind.

Und jetzt, mein Bruder, wenn Sie ernstlich entschlossen sind, das Gesetz zu befolgen, auf welches wir Sie hingewiesen haben als höchste maurerische Pflicht, dann legen Sie vor Ihrer Beförderung das heilige Gelübde unseres Ordens ab, und helfen Sie uns dann, mit Ihnen das verlorene Wort zu finden. Sind Sie dazu bereit?

Kandidat antwortet.

WKM: Brüder Aufseher, führen Sie den Kandidaten zum Altar, damit er daselbst den Eid ablege.

(Die Aufseher vollziehen den Befehl. Sie lassen den Ritter vom Osten und Westen sich vor dem Altar auf das rechte Knie niederlassen, die rechte Hand auf Bibel und Schwert gelegt, und bilden hinter ihm stehend das stählerne Dach.)

WKM: (Hammerschlag) In Ordnung, meine Brüder.

WKM: Sehr ehrwürdiger Bruder Redner, lesen Sie die Eidesformel vor.

»So wahr mir Gott helfe!«

Redner: Ich gelobe und schwöre in Gegenwart des Großen Baumeisters aller Welten und der versammelten Mitglieder dieses souveränen Kapitels . . . im Tale von . . . auf das heilige Gesetzbuch und das Schwert, dem Symbol der Ehre, dem Obersten Rat des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus von . . . Treue zu halten und seinen Gesetzen, sowie den besonderen Gesetzen dieses Kapitels zu gehorchen und darauf zu achten, soweit es in meiner Macht liegt, daß deren Verordnungen auch von den anderen Brüdern dieses Kapitels beachtet werden. Ich verspreche, mit Eifer für die Verbreitung der erhabenen Lehren unseres Ritus tätig zu sein. Ich gelobe ferner, daß ich die Geheimnisse dieses Grades und der vorhergehenden Grade niemals einem Bruder mitteilen werde, der diese noch nicht besitzt. Ich gelobe, daß ich nur Freimaurer von bestem Rufe und unermüdlichem Eifer zur Beförderung vorschlagen werde. Ich verspreche, alles in meinen Kräften zu tun, um meinen Brüdern den Segen der Gewissensfreiheit zu erhalten, gegen meine Brüder so zu handeln, wie ich wünsche, daß sie mir gegenüber handeln mögen. Ich gelobe ferner, Brüder, die einem irregulären schottischen Obersten Rate angehören, als Inhaber der Gra-



de dieses Ritus nicht anzuerkennen und Arbeiten einer nicht anerkannten Körperschaft dieses Ritus nicht zu besuchen. Dies alles gelobe ich bei der Strafe, im Falle eines Zuwiderhandelns aus dem Orden ausgestoßen zu werden und meiner Rechte und Würden eines Ritters vom Rose und Croix verlustig zu gehen. So wahr mir Gott helfe!

Alle Brüder sprechen laut: Amen.

(Die Aufseher lassen den Kandidaten aufstehen.)

Der flammende Stern ist erloschen

WKM: Mein Bruder, zur Bekräftigung Ihres Gelöbnisses küssen Sie jetzt dreimal die Klinge dieses Schwertes. (Er hält sie ihm hin.) Es ist das Symbol der Ehre und der Verpflichtung eines Ritters Rose und Croix, den Bedrängten und Schwachen beizustehen und alle ritterlichen Tugenden zu üben. (Er legt das Schwert auf die Bibel zurück.)

Empfangen Sie jetzt das schwarze Band zum Zeichen der Trauer um die Leiden der Menschheit und Ihrer aufrichtigen Reue über die Ursachen derselben. Es ist das Zeichen aller derjenigen, die nach dem verlorenen Wort suchen, und ihrer beständigen Trauer, bis es wiedergefunden wird.

(Die Aufseher führen den Kandidaten nach Westen, alle Brüder bleiben stehen.)

WKM: Bruder 1. Aufseher, weshalb herrscht Trauer in unserer Versammlung?

1. Aufseher: Weil die Dunkelheit des Aberglaubens und der Unwissenheit das Antlitz der Natur bedeckt hat. Der flammende Stern ist erloschen, unsere Werkzeuge sind zerbrochen und das wahre Wort ist verloren gegangen. Aber wir hoffen, durch Beharrlichkeit und Weisheit es wiederzufinden.

WKM: Wenn dem so ist, dann wollen wir alle vereint auf die Suche gehen. Reisen wir vom Osten nach Norden und vom Westen nach Süden, um die Leuchten zu finden, bei deren Scheine wir das große Werk vollführen können, im Glauben an die Verheißung der Schrift: »Suchet, so werdet ihr finden!«

(Alle Anwesenden, der WKM an der Spitze, nach ihm die Brüder, die im Osten sitzen, dann der 1. Aufseher an der Spitze der Brüder im Süden und dann der 2. Aufseher an der Spitze der Brüder im Norden schließen sich der ersten Reihe an, die Hände im Zeichen des »Großen Hilfszeichens«. Sie wandern langsam dreimal um die Loge von Osten nach Norden, Westen und Süden. Der Kandidat bleibt mit dem Einführenden Bruder im Westen allein stehen. Nach der dritten Reise, sobald der WKM wieder bei der Säule im Norden angekommen ist, sagt der 1. Aufseher laut:)

1. Aufseher: Glaube.

(In diesem Augenblick verlöscht das Transparent dieser Säule und der WKM ruft:)

WKM: Der Glaube leuchtet nicht mehr.

(Nach einer weiteren Reise durch Westen, Süden, Norden, sobald der WKM im Westen bei

der zweiten Säule angekommen ist, ruft der)

2. Aufseher: Liebe.

(In diesem Augenblick verlöscht auch diese Inschrift.)

WKM: Auch die Liebe ist erloschen.

(Und geht nach Süden weiter. Sobald er dort bei der dritten Säule ankommt, ruft der)

1. Aufseher: Hoffnung.

(Das Transparent dieser Säule erlöscht nicht und der WKM sagt)

WKM: Aber die Hoffnung wird uns stets leuchten und gibt uns die Zuversicht, bei ihrem Scheine den Glauben und die Liebe wiederzufinden.

(Er geht, von den Brüdern aus dem Osten gefolgt, über Osten und Norden aus dem Tempel. Sobald sich dem Zuge anschließend der 1. Aufseher an der Spitze der Brüder aus dem Süden bei der Säule im Süden angelangt ist, sagt der)

1. Aufseher: Hoffnung.

(Und geht, von den Brüdern seiner Kolonne gefolgt, gleichfalls aus dem Tempel. Der zweite Aufseher, bei der Säule Hoffnung angelangt, sagt ebenfalls)

2. Aufseher: Hoffnung.

(Und verläßt über Süden und Norden und weiter nun auch den Tempel. Im Saale verbleibt nunmehr der Kandidat mit dem Einführenden Bruder allein zurück.)

Die Reise in den Hades

Einführender Bruder zum Kandidaten: Mein Bruder, diese Kleidung ist mit der Demut vereinbar, welche derjenige besitzen soll, der nach dem verlorenen Wort sucht.

(Er bedeckt das Haupt des Kandidaten mit einem schwarzen Schleier.)

In Sack und Asche sollen Sie gekleidet sein und müssen sich weiteren Prüfungen unterziehen und durch das Feuer des Leides, durch das Tal des Todes zu den Häusern der Seligen gelangen. Seien Sie aber guten Mutes; bewaffnet mit den bereits erlangten Tugenden wird der Glaube sie stärken, wenn Sie vom Zweifel entmutigt werden. Die Hoffnung wird Sie auf der Wanderung stärken und die Liebe in allen Anfechtungen stützen.

(Er geht mit ihm in den als Hades bezeichneten zweiten Raum. Dies ist ein Ort, der Schaudern erwecken soll, er ist ganz finster, aber durch ein Transparent auf der einen Wand erleuchtet, auf dem Feuer und Flammen mit menschlichen Gesichtern und Entsetzen im Ausdruck zu sehen sind. Särge, Totenschädel und

Knochen liegen zerstreut in dem Raume, man hört Kettengerassel und Seufzen. Sobald der Kandidat, sich etwas gesammelt hat, faßt ihn der Einführende mit dem Meistergriff an der Hand, führt ihn langsam um den Raum, deutet auf das Transparent mit dem Feuer und sagt:)

Einführender: Sehen Sie die vielen Widerstände, die peinlichen Bilder, denen wir im Leben begegnen und die uns zum Schrekken dienen. Merken Sie sich, daß es nur die Leidenschaften sind, die uns die Qualen verursachen, daß aber körperliche Qualen lange nicht so unerträglich sind, wie jene, die uns erwarten, wenn das Gewissen in uns erwacht und uns an eine böse Tat erinnert. Wenn wir frei von solchen sind, dann ist es nicht minder gewiß, daß wir auf unserer Wanderung das verlorene Meisterwort finden werden und durch den Glauben an seine Kraft das ersehnte Ziel erreichen können

(Nach einer zweiten Reise bleibt er mit dem Kandidaten, den er immer an der Hand hält, stehen und spricht:)

Einführender: Von dem Augenblick an, in dem der Glaube zum festen Besitz unserer Seele wird, fühlen wir den festen Wunsch nach Vollkommenheit, nach dem Ziel unserer Wanderung, selbst wenn es gilt, dafür zu leiden. Kraft dazu gibt uns im Leben die Hoffnung, jene Stärke unserer Seele, die uns nicht verzagen läßt bevor unser Weg beendet ist.

Das Wort dürfte gefunden sein

Nach einer dritten Reise spricht der Einführende: Haben wir den Glauben und die Stärke der Hoffnung, dann wird auch die Liebe, die höchste maurerische Tugend unser Herz ganz erfüllen. Mein lieber Bruder, die drei Reisen, die Sie vorhin im Tempel, die drei Reisen, die Sie hier im Hades vollzogen haben, bedeuten die sechs Perioden der Existenz der erschaffenen Welten, nach deren Beendigung die siebente Periode, mit der Ankunft unseres großen Emanuels beginnt, wenn die Zeit durch die Ewigkeit verdrängt wird, wenn alles Erschaffene wieder eins mit dem Schöpfer sein wird. Denken Sie hierüber nach und wir werden das Wort wiederfinden.

(Um das Nachfolgende besser inszenieren zu können, wird bemerkt, daß an Stelle des bereits erwähnten Transparents mit dem Feuer gegenüber der Eingangstür zum Hades eine Leinwand zu spannen wäre, auf welche das Bild der Hölle durch einen über Kopfhöhe außerhalb der Tür angebrachten Projektionsapparat auf die Leinwand geworfen wird. Sobald der Einführende mit dem Kandidaten die Reise beendet hat, gibt er es bekannt. Klopfen an der Tür oder auf den Knauf des Schwertes und der Bruder vertauscht sofort das Bild des Feuers durch

ein anderes, welches ein großes Kreuz aus eckigen Balken mit den Buchstaben INRI auf dem waagerechten Balken darstellt. Das Aufleuchten dieses Symbols soll überraschend wirken. In diesem Augenblick sagt der Einführende auf das Kreuz hinweisend:)

Einführender: Sehen Sie dieses neue Zeichen an Stelle des Ortes des Grauens. Ich glaube, göttliche Gnade hat es uns erblicken lassen, und das Wort dürfte gefunden sein. Verlassen wir dieses Tal des Todes, um den Brüdern zu berichten, was wir gesehen haben.

(Der Einführende begibt sich mit dem Kandidaten nunmehr vor die Tür des dritten Raumes, des eigentlichen Arbeitssaales des 18. Grades, in welchem sich die Beamten und Brüder des Kapitels inzwischen wieder versammelt haben. Hierzu kann, falls ein besonderer Raum nicht zur Verfügung steht, der schwarze Tempel verwendet werden, in welchem im ersten Teil die drei Säulen gesehen worden sind. In diesem Fall sind die schwarzen Wandbekleidungen während der Umführung im Hades zu entfernen und durch rote Bekleidung zu ersetzen. Der Raum wird so hell wie möglich erleuchtet, auf dem Boden sind Rosen gestreut. Im Osten befindet sich hinter dem Sitz des WKM ein natürliches oder gemaltes lateinisches Kreuz, darauf die mystische Rose von Strahlen umgeben. Der Altar ist, wie die Tische der Aufseher, rot gedeckt und drapiert, mit Goldfransen umgeben. Auf dem Altar und auf den beiden Aufseher-Tischen befindet sich je ein Leuchter mit 11 Kerzen, zusammen 33. Die Bekleidung für den Neuaufzunehmenden liegt auf dem Altar. Vor dem Aufgang zum Altar stehen zwei Räuchergefäße, in welchen Weihrauch brennt. Die Beamten und Brüder tragen die Bänder und Schurze mit der roten Seite nach außen und sind mit Degen versehen. Die drei Säulen, Glaube-Hoffnung-Liebe, sind an der alten Stelle und erleuchtet. Der Einführende Bruder mit dem Kandidaten klopft von außen an die Tür des Tempels und zwar mit den Schlägen des 18. Grades 6, 3, 1.)

WKM: Bruder 2. Aufseher, sehen Sie nach, wer klopft.

2. Aufseher: (Nachdem er sich davon überzeugt hat) Es ist der Einführende Bruder mit dem Bruder Ritter vom Osten und Westen, die von ihrer Reise zurückgekehrt sind.

WKM: Lassen Sie die Brüder eintreten.

(Der Einführende Bruder tritt langsamen Schrittes mit dem Kandidaten ein. Des Kandidaten Haupt ist mit einem Schleier bedeckt. Sie bleiben im Westen stehen. Sämtliche Brüder erheben sich, den Degen nach dem Fußboden gerichtet und die Rechte aufs Herz gelegt.)

WKM: Meine Brüder, woher kommen Sie?

Einführender: Durch das Dunkel des Grabes, durch das Tal des Todes und durch das Feuer des Leidens haben wir das Wort gesucht und glauben, es endlich gefunden zu haben.

WKM: Sie haben das Wort gefunden? Wie und auf welche Weise?

Einführender: Es war, als wir erschöpft von der trostlosen Wanderung, den Weg nicht mehr fortsetzen konnten, als unsere Augen kein Ziel mehr sahen auf dem Weg, auf dem wir uns verirrten, – als unser Ohr keinen Laut hörte, unsere Lippen keinen Laut mehr sprechen konnten, da fielen wir, in der Wüste schmachtende Männer, mutlos und erschöpft nieder. Unser Zustand glich einem hoffnungslosen Todeskampfe, vor unseren Augen malte sich die Schrekkensgestalt des Todes.

Die Stunden schwanden langsam dahin, überall Grabesstille, die Nacht brach herein mit ihren Schrecken, lautlos begann die Ewigkeit ihr Pergament zu entrollen und am dunklen Firmament war kein Stern zu sehen. Die Schatten der Nacht fielen schwer auf unsere Seelen, wie von einer Eisdecke umhüllt begannen unsere Sinne zu erstarren. Den Tod ahnend, waren wir nicht mehr imstande, uns seinen Umschlingungen zu entreißen.

Wie lange dieser Zustand andauerte, wir wissen es nicht, aber ein allmählich auftauchendes Gefühl, wie das Erwachen aus einem Scheintode, gab uns langsam unsere Sinne wieder. Kaum etwas zu uns gekommen, erkannten wir, was uns geweckt hatte, es war eine in der Tiefe unserer Seele aufgetauchte Stimme, die uns Worte eingab, während am Horizont ein kaum wahrnehmbarer Schimmer, wie das erste Vorzeichen des grauenden Morgens, aufgetaucht war.

Und die Stimme sprach also:

Steht auf, ihr Kinder der Witwe, und fasset Mut. Erloschen ist zwar das Licht der Sonne und Finsternis herrscht seither auf Erden und in euren Tempeln, in Trauer und Tränen ist die verwaiste Menschheit aufgelöst. Aber nur zu lange Zeit hat dieser Zustand schon gedauert. Brecht die Ketten, die euren Geist bisher umfangen! Wachet auf und findet euren Mut wieder! Sehet hin, neue Lichter sind erstanden, bei deren Schein ihr eure Arbeit fortsetzen könnt: Der Glaube erleuchtet eure Herzen, die Hoffnung erleuchtet euren Weg, und die Liebe, das göttliche Feuer, das in die Herzen der Menscheit einziehen wird, wird alle erneuern. Dort, wo diese drei sich vereinigen, dort winkt das Ziel, dort wird eure Wanderung ihr Ende erreichen, dort seid ihr am Ziel.

So sprach die geheimnisvolle Stimme und zagend, aber dennoch von süßer Ahnung, von der Hoffnung beseelt, erhoben wir die Augen. – Und wir sahen, daß die Nacht gewichen war und im

dämmernden Morgenlicht, mächtig und erhaben, glaubten wir ein Zeichen zu erblicken.

WKM: (rasch einfallend) Was war es?

Einführender: Ein leuchtendes Kreuz mit vier Buchstaben. Um sie nicht zu vergessen, haben wir sie aufgeschrieben. Hier nimmt und lies sie selbst.

(Er überreicht dem WKM ein zusammengefaltetes Blatt Papier. Anstelle vorstehender Reisebeschreibung kann eine solche auch unter passender gedämpfter Orgelbegleitung in nachfolgender poetischer Form vorgetragen werden:)

»Stehet auf und fasset Mut!«

Einführender:
Dunkel war's; des Abends Schatten
Senkten sich auf Berg und Tal,
Und uns armen, lebensmatten
Wandrern schien kein Rettungsstrahl
Weg und Steg blieb uns verloren
In der Finsternis der Nacht,
Selbst kein Laut drang uns zu Ohren,
Der uns Rettung hätt' gebracht.
Düstre Nacht und Todesschauern
Legten sich auf Aug' und Herz,
Über uns kam Todestrauern,
Todeskampf und Todesschmerz.
Langsam floh uns Stund' um Stunde
Voll von Schrecken dieser Nacht –
Blut floß aus der Herzenswunde,
Und die Ewigkeit erwacht.
Stumm entrollt vor unserm Auge
Sie des Lebens Pergament:
Daß die Seele, was nicht tauge,
Und zum Heil ihr dient, erkennt.
Die Natur mit Wolkenschleiern
Barg des Himmels weiten Raum;
Sternenlos und kalt und bleiern
Fiel auf uns des Todes Traum.
Eisesstarre steift die Glieder,
Das Bewußtsein schwand dahin –
»Todesmacht, du warfst uns nieder,
Weil kein Retter uns erschien!«

Wer könnte die Zeiten erfassen,
Berechnen die Stunden der Qual,
Die wir, von allem verlassen,
Verbrachten im finsteren Tal?
Doch sieh, aus der Tiefe der Herzen
Ertönt eine Stimme gar sacht –
So lange, bis frei wir von Schmerzen
Aus tödlichem Schlaf erwacht.
Sie tönt, wie die Stimme der Stille,
Die im Innern des Jüngers erklingt,
Die erst, wenn geläutert der Wille,
Zur Erkenntnis der Wahrheit ihn bringt.

Und die Stimme sprach also:
Steht auf, o ihr Kinder der Witwe,
Stehet auf und fasset Mut!
Zerstreut ist das Volk eures Stammes,
Verloschen der Sonne Glut!

Finsternis liegt über der Erde,
Den Tempel gebricht es an
Licht,
Doch der Hüter seiner Herde,
Er ruhet und schlummert nicht.
Den Menschenkindern
hienieden
Ging verloren das göttliche
Wort,
Und mit ihm der innere Frieden,
Die Hoffnung fürs Hier und fürs
Dort.
Verlöschend nur flammt noch
am Himmel
Der Stern der Initiation –
Doch drunten im Menschen-
getümmel
Herrscht Finsternis, Spottsucht
und Hohn.
In Tränen gebadet die wenigen,
Die menschliches Fühlen
bewahrt,
Die hilfreich durchs Leben noch
wandern
Nach himmlischer Wesen Art.

Genug sind der Tränen
geflossen,
Die Trübsal, sie geht bald
vorbei,
Das Blut, das schuldlos
vergossen,
Zum Leben erwacht es aufs neu!
(Eventuell mit Chor):
Aus dem Born des Lebens,
Drin die Fülle winkt,
Nie ein Strahl vergebens
Nach Vollendet ringt.
Neue Lichter steigen
Auf am Firmament,



Neue Sterne zeigen
Dem, der sie kennt,
Jenen Pfad der Geister,
Der zur Höhe führt –
Und er naht dem Meister,
Wie es sich gebührt;
Im Gefühl der Einheit,
Das ihn ganz erfüllt,
Im Gewand der Reinheit,
Das ihn sanft umhüllt,
Was kein Aug' gesehen,
Was kein Ohr gehört,
Lernet der verstehen,
Der darnach begehrt!

(Frühere Stimme):
Das Wunder geschah,
Der Retter war da,
Die Kräfte des Lichts
Versenkten ins Nichts
Der Finsternis Macht,
Denn das Licht war erwacht!
Und vom Himmel herab drang
Sphärenklang,
Und im Chorus erschallte der
Lobgesang:
Wenn Glaube und Hoffnung
aufs neue erstehen,
Wird die Lieb' zu den Herzen
der Menschen eingehen;
Dann ist eure Wandlung
vollendet,
Weil Weisheit den Irrtum
beendet.
Und immer heller erschien das
Licht,
Es kündet den strahlenden
Morgen,
Der Hoffnungsschimmer verließ
uns nicht,
Wir waren gerettet, geborgen.
Ein neues Zeichen am
Firmament
Sahn wir mit beseligten Blicken,
Wir ahnten, wer seinen Sinn
erkennt,
Den wird Er erlösen, beglücken.

Die Buchstaben auf dem Kreuz

WKM: (Rasch einfallend) Was war es?

Einführender: Es war ein leuchtendes Kreuz mit einer Inschrift. Um sie nicht zu vergessen, haben wir sie uns aufgeschrieben. Hier nimm und lies sie selbst.

(Überreicht eine Rolle mit einer Zeichnung: Kreuz und INRI.)

WKM: (Hammerschlag) Brüder Ritter, in Ordnung!

(Alle Brüder erheben sich und stellen ins Zeichen des G.H.)

WKM: (Öffnet das Papier und spricht die Buchstaben einzeln aus) INRI.

WKM: Es ist das Wort! (leuchtet auf) Einführender Bruder, entfernen Sie den Schleier, der den Bruder Ritter bedeckt (geschieht).

WKM: Meine Brüder, das Wort ist wiedergefunden!

Auf mich, mit dem Zeichen (geschieht), mit dem Gegenzeichen (geschieht), mit den Schlägen (werden gegeben, 6+1, worauf alle Brüder mit dem WKM rufen:)

Alle: Hoschee, Hoschee, Hoschee!

WKM: Nehmen Sie Platz, meine Brüder.

(Der Kandidat wird auf seinen Stuhl im Nordosten geleitet.)

WKM: Mein Bruder, die römische Kirche, die das Geheimnis der Initiation verloren hat, interpretiert die Buchstaben INRI auf dem Kreuz wie folgt: Jesus Nazarenus Rex Judaeerum. Jesus von Nazareth, König der Juden. Der wahre Sinn dieser vier Buchstaben, der ein tiefes Geheimnis der Kosmogenie in sich birgt, war jedoch allen Eingeweihten und auch den Rosenkreuzern, unseren geistigen Vorfahren, allein bekannt. Wie jedes Symbol in der Freimaurerei außer seiner rein materiellen, wörtlichen Bedeutung auch einen moralischen und einen geistigen Sinn in sich birgt, so auch dieses heilige Wort, das das tiefste Geheimnis der mystischen Schulen des Westens bildete. Hören Sie mit Sammlung die Erklärung an, die in der Geheimlehre der Rosenkreuzer niedergelegt wurde. Sie lautet wie folgt: Ich sah ein Kreuz und auf diesem Kreuz die Buchstaben INRI und am Fuße dieses Kreuzes, auf welchem ich die Buchstaben las, sah ich weibliche Gestalten, betend und in Schmerz versunken. Diese Frauen waren hehre und ewige Gedanken, die sich um das Symbol des Kreuzes konzentrierten.

Und diese hehren Gedanken irrten im unendlichen Universum umher, das nach einem furchtbaren Kampfe, nach gigantischer Anstrengung titanischer Kraft kalt und homogen geworden war. Denn es schien, als ob das Universum immer öde und unfruchtbar bleiben müßte. Und die hehren Gedanken fanden keinen anderen Platz, um auszuruhen, als unter dem Kreuz.

Mittelpunkte neuer Gedanken

Und sie zitterten noch, wie unter dem Gewicht einer unaussprechlichen Angst. Da hörte ich ihrem Munde eine Klage entquellen, eine Klage so furchtbar, daß sie das härteste Herz hätte erweichen müssen. Und ich begriff, daß diese Klage die mühsame Anstrengung der in ihrem Entwicklungsgange zur Vollkommenheit aufgehaltenen Geisteskraft war.

Und da ich dieses gesehen hatte, fühlte ich ein unendliches Mitleid für die heiligen Frauen. Diese neue Welt, die in einem Augenblick des Zorns die geistige Kraft unterdrückt und sich zum heterogenen Chaos zerschmettert hat, sie kann nicht immer in diesem Zustand bleiben. Sie wird aufs neue erstehen, laut der Verheißung, drei Cyclen nach ihrem Tode.

Denn ich erkannte den Sinn der Buchstaben am Kreuz INRI. Sie bedeuten: Igne Natura Renovatur Integra (Durch Feuer wird das Weltall in Reinheit erneuert).

Die hehren Gedanken schienen dies zu verstehen. Denn ich sah sie an einzelnen Stellen des homogenen Chaos sich niederlassen. Dort entstanden Mittelpunkte neuer Gedanken. Und neues geistiges Leben inmitten der toten Welt. Denn die drei Cyclen, die die Verheißung am

Kreuze hatten, kennen keinen Stillstand.

Und eine süße, unaussprechliche Harmonie verbreitete sich von dort aus, wo diese Zentren entstanden waren. Das große All schien sich ihnen aufhaltsam zu nähern. Und indem ich mich auf mein Innerstes konzentrierte, begriff ich, daß diese Gedanken die bleibenden Manifestationen des siebenfachen Fortschrittes waren. Des Fortschrittes, der nie rasten wird.

Manifestationen, denen durch die Auflösung des Universums in die Homogenität Grenzen gesetzt wurden. Ihre Klagen waren das mächtige Gefühl des Dranges nach dem Dasein.

Bald darauf, durch die innewohnende Geisteskraft, entwinden sie sich der Umarmung allgemeiner Anziehung und bilden an verschiedenen Punkten Zentren der Differenzierung innerhalb der Involution. Die Anziehungskraft wirkt dem Mittelpunkte zu, und dort, an der Grenze der Nachgiebigkeit angekommen, entsteht ein neues Phänomen, Licht und Wärme. Die Wärme erzeugt Ausdehnung, und diese bringt wieder das Gegenteil der Anziehung hervor.

Von diesem Augenblick ab setzt sich die Entwicklung im umgekehrten Sinne fort; die Periode der Involution ist beendet und die Evolution beginnt. Und wie sich die Wirkungen der Evolution durch die Vibration in verschiedenster Form als Elektrizität, Lebensprinzip, Bewußtsein oder Gedächtnis äußern, so streift auch der Wille zum Dasein langsam seinen Egoismus und seine Fatalität ab, um sich zu differenzieren.

Aus dem Egoismus wird der Altruismus, aus der Gebundenheit die Freiheit, aus der Materie der Geist. Das Ziel der Evolution ist der Triumph der Entwicklung über die Anziehung, ein Streben nach geistiger Einheit und Vergeistigung.

Liebe ist die Rückkehr zum Uranfang

Denn eben die Unvollkommenheit des Wesens aller Dinge ist die Ursache der Entwicklung zur Vollkommenheit. Und sie wird erreicht, sobald drei Cyclen vollendet, drei Lichter das All erleuchten. Drei Lichter, Glaube, Hoffnung und Liebe. Liebe ist aber die Rückkehr zum Uranfang.

INRI – eins, zwei, drei und durch drei wieder zurück zur Einheit. Denn die Liebe ist das Gedächtnis des ersten Zustandes, sie trägt dessen Siegel, wenn auch verwischt durch so viele Ewigkeiten. Und alle Welten haben eine Erinnerung, eine Erfahrung aus früheren Existenzen.

Ja, auch der Sternennebel hat seine Erinnerung. Er erinnert sich seines Anfangs am Beginn der Evolution wie der Morgenstern seines früheren Glanzes. Und auch der Morgenstern fühlt einen unauslöschlichen Drang

nach Leben, nach einem Triumph über Kälte und Tod. Denn er weiß, daß der nächste Cyclus das All der Vollendung näherbringt.

Und so sagen die drei Buchstaben im Feuerschein auf dem Kreuze prangend: Daß außerhalb und überhalb aller Daseinsperioden, außerhalb jeder momentanen Entwicklungsphase, das ganze All in ewiger Neuentwicklung begriffen ist – in seiner ewigen Fortschrittsbewegung – zurück zum Geiste, zurück zur Einheit, zur Vollkommenheit.

Und wir nähern uns der Vollkommenheit durch den Glauben, durch die Hoffnung und durch die Liebe. Denn durch das Feuer erneuert sich die Natur vollständig. Und durch die Liebe, das Feuer der Seele, vollzieht sich unsere geistige Wiedergeburt. Zurück zur Einheit, zurück zum Geist. Darum wollen wir nicht trauern unter dem Kreuz.

Das Wort, das unsere Eingeweihten kennen: INRI.

Weihe zum Ritter Rose und Croix

WKM: Mein Bruder, wir verlangen von Ihnen keinen Eid mehr, da wir Ihnen die Geheimnisse dieses Grades in Ansehen Ihrer bisherigen Verdienste anvertrauen. Bruder Einführender, lassen Sie den Ritter vom Osten und Westen sich nochmals dem Altar nähern.

(Geschieht. Der Kandidat steht vor dem Altar, man legt ihm die rechte Hand auf die Bibel. Die beiden Aufseher kreuzen ihre Schwerter über seinem Haupte. Der Fahnenträger nimmt die Fahne des Kapitels und schwenkt sie während der Weihe über dem Kandidaten.)

WKM: (Hammerschlag) In Ordnung, meine Brüder. Zum Ruhme des Großen Baumeisters aller Welten, im Namen und unter dem Schutze der erlauchten souveränen General-Groß-Inspektoren des 33. Grades des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus und der Mitglieder des Obersten Rates von . . .

Kraft meines Amtes und der mir übertragenen Vollmachten erteile ich Ihnen hiermit den 18. Grad und die Würde eines Ritters Rose und Croix als Mitglied dieses Kapitels . . . im Tale von . . . samt allen mit diesem Grad verbundenen Gerechtsamen.

(Indem er das Haupt des Kandidaten mit dem Schwert berührt) Möge das Licht der Maurerei Sie erleuchten! (Legt das Schwert auf seine linke Schulter) Ihr heiliges Feuer Ihr Herz entzünden! (Berührt mit dem Schwert seine rechte Schulter) Glaube, Hoffnung und Liebe in Ihnen das Werk vollenden!

(WKM legt das Schwert auf die Bibel zurück, nimmt die Fahne, die ihm der Träger reicht, und schwenkt sie über dem Haupt des Kandidaten) Mögen Sie, erlauchter Bruder Ritter, unter dem Schatten unserer heiligen Fahne eine Zierde und ein

rühmliches Vorbild dieses souveränen Kapitels werden!

(Gibt die Fahne zurück und nähert sich dem Kandidaten) Empfangen Sie, wie dies bei der Aufnahme zum Ritter üblich, die Akkolade, die ich Ihnen im Namen der Brüder dieses Kapitels erteile. (Küßt den Kandidaten auf den Mund.)

WKM: (nachdem er seinen Sitz wieder eingenommen) Mein Bruder, als Ritter Rose und Croix haben wir gewisse Zeichen, Worte und Berührungen, die ich Ihnen jetzt mitteilen werde: Ordnungszeichen oder Zeichen des Guten Hirten.

Zeichen – Gegenzeichen: Berührung – Beide Brüder stellen sich einander gegenüber im Zeichen des Großen Hilfszeichens, grüßen sich durch eine leichte Verbeugung und legen die Hände, ohne das Zeichen zu verlassen, gegenseitig auf die Schultern, die Rechte auf des andern rechte Schulter und die Linke auf des andern linke Schulter und geben sich in dieser Stellung Paßwort und Antwort und zuletzt die Akkolade.

Paßwort: E . . .

Antwort: P . . . V . . .

Heiliges Wort: wechselseitig buchstabiert.

Schläge: 6+1

Alter: 33 Jahre.

Akklamation: Hoschee, Hoschee, Hoschee!

WKM: (Überreicht dem Kandidaten das Ordensband) Die Farbe dieses Bandes ist rot, die Farbe des Feuers und der Liebe; das Futter des Bandes ist schwarz.

Diese Farben erinnern uns an das Blut der zahlreichen Helden und Märtyrer, die ihre Überzeugung mit dem Tod besiegelten, und daran, daß es keine größere Liebe gibt als diejenige, die bereit ist, das Leben für die Seinigen zu lassen. Der Pelikan auf dem Bande, der seine Jungen mit seinem Blute nährt, ist gleichfalls ein Symbol dieser aufopfernden Liebe, insbesondere aber ein schon im Mittelalter gebräuchlich gewesenes Symbol Christi und seines Opfers für die Menschheit. Das Kreuz auf dem Bande und auf dem Kleinod daran ist ein uraltes Symbol, das bei verschiedenen Völkern Leben oder Unsterblichkeit bedeutet.

Die senkrechte Linie, die die waagerechte durchschneidet, bedeutet den die Materie durchdringenden Geist, der sich im Schnittpunkt der beiden Linien als Leben manifestiert. In diesem Punkte sehen Sie eine Rose, die mit ihren fünf Blättern die fünf Sinne des Menschen andeutet und ein Symbol der Menschheit selber ist. Bei den Rosenkreuzern war das Kreuz eine Synthese des Gleichgewichts und die Rose am Kreuz deutete auf den Zustand der Eingeweihten hin, der seine fünf Sinne, die menschliche Natur, ins Gleichgewicht mit dem Göttlichen gebracht hat. (Er reicht ihm den Schurz) Die gleichen Symbole

sehen sie auch auf dem Schurz des Grades abgebildet.

WKM: (1 Hammerschlag) In Ordnung, meine Brüder. Vereinigen Sie sich mit mir, um den neubeförderten Ritter Rose und Croix als Mitglied dieses souveränen Kapitels Rose und Croix zu begrüßen: durch das Zeichen (alle geben es), durch das Gegenzeichen (ebenso), durch die Schläge (alle zusammen 6+1).

Alle: Hoschee, Hoschee, Hoschee!

(Wenn der Bruder dem Kapitel für die ihm erwiesene Auszeichnung dankt und die Zeichen in derselben Weise erwidert hat, läßt ihn der WKM durch den Bruder Zeremonienmeister oder den Einführenden Bruder nach seinem Platze am Ende der nördlichen Kolonne im Nordosten geleiten. Hierauf erteilt der WKM dem Redner das Wort zu einer kurzen Ansprache.)

WKM: (Dankt dem Redner, stellt die übliche Rundfrage, falls kein sonstiger Gegenstand mehr auf der Tagesordnung steht, läßt, wenn fertiggestellt, das Protokoll der Beförderungsarbeit durch den Br. Kanzler verlesen und gutheißen und fordert zum Schluß den Br. Schatzmeister auf, die milden Gaben in Empfang zu nehmen. Sobald auch der Witwensack gekreist, der Inhalt nachgezählt und in das Protokoll eingetragen ist, schreitet er zum Schluß der Arbeit.)

Dreifach Mächtiger Großmeister (DMGM): Mein lieber Bruder. Sie besitzen jetzt den 18. Grad des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus und den Titel eines Ritters Rose und Croix und müssen noch weitere 11 Grade durchmachen, um zu demjenigen eines Ritters Kadosch zu gelangen.

Beförderung vom 19. bis 29. Grad

Die hierarchische Leiter des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus umfaßt drei Hauptabteilungen; die erste Abteilung bezieht sich auf die symbolisch-jüdische Periode. Die zweite Abteilung ist diejenige der Ritterschaft und des Christentums und die dritte Abteilung endlich ist die philosophische und rationelle Periode, in deren Mittelpunkt der erhabene Grad eines Ritters Kadosch steht.

Aber in jedem einzelnen dieser Grade wird dem neubeförderten Bruder immer wieder die Selbsterkenntnis gelehrt und empfohlen. Dieses Stadium, das im Lehrlingsgrade nur in elementaren Umrissen umschrieben ist, entwickelt sich mit jedem höheren Grad immer mehr und mehr und nimmt in demselben Maße an Umfang zu, indem bei dem Beförderten die Erkenntnis wächst und sich verbreitet.

Unser Ritus führt den Eingeweihten in steigendem Fortschritt vorwärts und befähigt ihn zur Aufnahme der wichtigen

Eröffnung jenes Gebrauches, den er von seinen intellektuellen Fähigkeiten machen muß.

Das eingehende Studium der einzelnen Grade, insbesondere der historisch erteilten, bleibt Ihrem späteren Fleiß vorbehalten. Hören Sie heute mit Aufmerksamkeit die kurze Übersicht der Stufen an, welche den 18. Grad von dem 30. Grad trennen.

19. Grad: Großer Priester oder erhabener Schotte

Die Allegorien dieses Grades erinnern uns an die alten Mythen in Verbindung mit deren allegorischen Erklärungen. Sein Inhalt bildet die Warnung gegen den religiösen Fanatismus. Der Tempel wird durch ein einziges Licht im Osten erhellt, wo der »Dreifach Mächtige Meister« genannte Vorsitzende seinen Platz hat. Dieser trägt auf der Stirne eine blaue Binde, verziert durch 12 goldene Sterne. Er erinnert uns gewissermaßen an das Oberhaupt der römischen Kirche, dessen Titel Pontifex vielfach auch der Name dieses Grades ist. Eine Tafel im Osten zeigt die Stadt Jerusalem der Apokalypse mit je einem Tor an drei seiner Mauern. Inmitten der Stadt ist ein Baum mit 12 verschiedenen Blättern abgebildet. In der Stadt gelangt der Aufzunehmende, indem er über einen in der Mitte des Arbeitsraumes errichteten Hügel wandern muß. Die historische Legende dieses Grades ist dem Andenken des Horatius Cocles gewidmet, der Rom rettete, indem er die Brücke, die sein Heer überschritt, zerstören ließ. Zu seiner Ehre gründete die Stadt Rom später eine Zunft, deren Aufgabe die Erhaltung und Bewahrung der Brücken war. Die Leiter dieses Kollegiums erhielten den Titel Sublimus Pontifex oder oberster Brückenbauer. Dieses ehrenvollste Amt der Republik wurde später auch von den Kaisern übernommen. Gartian verwarf den Titel als antichristlich. Aber die Bischöfe von Rom, weniger skrupellos, nahmen ihn nachher für sich in Anspruch und führten ihn bis 1090, in welchem Jahr ihn der Papst für sich und seine Nachfolger vorbehielt.

Die Belehrungen, welche der Kandidat in diesem Grad erhält, beziehen sich auf folgende Fragen: Welches sind die Rechte und Pflichten der Menschen? Was bedeuten die Gesetze? Welche Mittel sind die zweckmäßigsten, um die Unwissenheit zu bekämpfen? Welcher Waffen haben wir uns zu bedienen, um die Unduldsamkeit, den Aberglauben und den Fanatismus auszurotten?

Alles Pflichten, die endlich im 30. Grad des Ritters Kadosch zum Abschluß kommen.

Die Zeremonien dieses Grades haben Bezug auf die Geschichte des salomonischen Tempelbaus sowie auf einige chaldäische weise Männer, Feueranbeter, die sich in alten Zeiten zur Verbreitung der Wahrheit vereinigten.

Der erste Teil dieses Grades erinnert an die Würde des Vorsitzenden der Großloge von Heredom, der das Recht der Gründung neuer Logen hatte. Der zweite Titel stammt noch aus jener Zeit, in der jeder Freimaurermeister, der sich von seiner Mutterloge das Recht der Konstituierung für eine Loge erwarb, deren lebenslänglicher Meister verblieb.

20. Grad: Grad des Großen Meisters aller symbolischen Logen oder Meister ad vitam

Wenn auch heutzutage im Alten und Angenommenen Schottischen Ritus ein derartiges Recht nicht mehr besteht und manche Grade noch Eigentümlichkeiten aufweisen, die uns als überholt und schwer verständlich erscheinen, so dürfen wir nicht vergessen, daß keiner dieser Grade auf reiner Fiktion beruht, sondern sich auf historische Erinnerungen stützt, wenn auch oft nur in seinem Titel oder einigen Andeutungen in seinem Ritual.

So finden wir auch in diesem Grad die Eigentümlichkeit, daß der Vorsitzende, der den Titel Großmeister führt, die Arbeit mit der kurzen Erklärung eröffnet, daß er sich im Osten, an der Stelle befindet, in der die Sonne aufgeht, um das Licht zu verbreiten.

Der Inhalt des 20. Grades kann mit kurzem Wahlspruch wiedergegeben werden: »Um die Wahrheit zu verbreiten, muß sie erst erkannt werden.« Es wird ferner darauf hingewiesen, daß jeder, der einer Loge vorsteht, nur der Erste unter Gleichen ist und durch sein eigenes Beispiel auf die Brüder einwirken muß.

21. Grad: Grad Patriarch Noachit oder Preußischer Ritter

Auch dieser Grad ist ein Überrest alter historischer Überlieferungen. Sowohl in den ältesten englischen Maurerkunden, wie in Andersons Konstitutionsbuch, kommen die Namen Noahs und seiner Söhne oder Noachiten als Überlieferung der alten Maurer vor. Anderson erwähnt auch die drei noachitischen Gesetze, worunter wahrscheinlich die in den alten englischen Handschriften enthaltenen Vorschriften: Fürchte Gott, ehre den König und liebe die Brüderschaft, gemeint sind.

Die Ordenssage dieses schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts bekannt gewesenen Grades bezieht sich auf den Turmbau zu Babel und die Sprachenverwirrung. Außer der mit der Ordenslegende zusammenhängenden historischen Instruktion enthält fast jeder Grad des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus auch eine reine philosophische und moralische Ergänzung.

Dieselbe betrifft in diesem Grade die Pflicht, die Heuchelei zu entlarven, den Übermütigen zu demütigen, den Unwissenden zu

belehren und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen.

22. Grad: Grad des Ritters der königlichen Axt oder Prinz von Libanon

Die Arbeit dieses Grades widmet sich der Erinnerung an die Arbeiter der alten Zeit, welche nach der Bibel die Bäume fällten und bearbeiteten, um die Arche Noahs sowie die Stiftshütte zu bauen. Die Stufenleiter des Ritus hat diesen Grad hauptsächlich beibehalten, um die hohe Bedeutung der Arbeit und der konstruktiven Intelligenz hervorzuheben.

Das Werkzeug, mit welchem der Neuaufgenommene versehen wird, ist die Axt, ein gnostisches altes Symbol, mit welchem die gewaltigen Baumstämme der Selbstsucht, der Unduldsamkeit und des Müßigganges, die den Weg des Lichtes und der Wahrheit versperren, auszurotten sind.

23. Grad: Grad des Chefs des Tabernakels

Die Loge stellt das innere Heiligtum des Tempels vor und zeigt die strahlengekrönte Bundeslade mit dem alten Meisterwort in hebräischen Lettern, Mond und Sonne, den Brandopferaltar und den Räucheraltar.

Der Aufzunehmende stellt Hirams Sohn vor, der zum Opfern gekommen ist. Er erhält Erklärungen aus dem Mosaischen Gesetz wie auch deren Anwendung auf die Gegenwart. Hierauf wird er mit seiner Axt ausgestattet und zum Brandaltar geführt, den er zerstören muß, indem er alles, was darauf liegt, auf den Boden wirft. Er streut sodann Weihrauch über den Räucheraltar und empfängt vor diesem seine endgültige Weihe.

24. Grad: Grad des Priesters Prinzen des Tabernakels

Eine Fortsetzung des vorhergehenden Grades; der Inhalt desselben bezieht sich gleichfalls auf das jüdische Gesetz und die Stiftshütte, die hinter dem Altar im Osten aufgerichtet zu sehen ist. Hier erblicken wir außer dem siebenarmigen Leuchter einen Weihrauchkessel und ein Waschbecken.

Der Vorsitzende führt den Titel »Dreifach Mächtiger Meister«, ihn unterstützen in der Arbeit drei Aufseher.

In den Tempel eingeführt, wird dem Kandidaten eine kurze Übersicht über die besonderen moralischen Pflichten erteilt, die ihm durch die bisher durchlaufenen Grade auferlegt wurden; dann wird er ermahnt, als Levite darüber zu wachen, daß dem Volke die in den Staatsgesetzen niedergelegten Rechte ungeschmälert erhalten bleiben. Nachdem er auf Geheiß seine Hände gewaschen, folgen weitere Ermahnungen, worauf er den Eid ablegt und durch den Mei-

ster unter Beräucherung mit dem Kessel zum Priester geweiht wird.

25. Grad: Grad des Ritters der ehernen Schlange

Diesem Grade, dem siebenten der philosophischen Reihe, wird nach einigen Quellen ein templerischer Ursprung zugeschrieben; in früherer Zeit hatte er auch eine politisch ritterliche Färbung.

Laut seiner Legende ermutigte der Held der Kreuzzüge, Gottfried von Bouillon, die geschlagenen Ritter, vereinigte sie unter seiner Fahne, führte sie abermals zur Schlacht und gewann mit ihnen den Sieg. Seine Nachfolger setzten sein Werk fort und bildeten auf den Rat eines Ritters, Johann Ralp, eine auserwählte Gesellschaft unter dem Namen der Ritter der ehernen Schlange, die sich der Pflege und Beschützung der Pilger im Heiligen Lande widmete.

Laut einer anderen Legende erscheint mehr eine biblische Begebenheit in den Vordergrund gerückt. Nach dieser ließ Moses auf Befehl Gottes in der Wüste eine eherne Schlange auf der Spitze einer Stange errichten. Die Stange endigte mit einem Querbalken und zeigt somit die Form des Buchstabens T oder Tau. Dieses Zeichen, das Tau mit der Schlange, bewirkte Wunder, daß alle Juden, die von der giftigen Schlange gebissen waren, durch den Anblick desselben geheilt wurden und dem Tode entgingen. Im Ritual wird auch der wundertätigen Wirkung der Euforbium-Pflanze gedacht, von der erzählt wird, daß ihr Saft das Eisen zerstört.

Die in Ketten gefesselten Kandidaten werden aufgefordert, sich zu verantworten und einen Hügel zu besteigen; sie vermögen es nicht, bis der Einführende ihre Ketten durch Berührung mit der Pflanze sprengt und sie dadurch befreit. Die Belehrungen, die sie dadurch empfangen, weisen auf die Pflicht der Menschen hin, sich zu unterstützen und den Unschuldigen Hilfe zu bringen. Die Belehrungen werden dahin erweitert, daß es Pflicht jeden Ritters der ehernen Schlange sei, die durch die Reptili der Tyrannei gefährdeten Mitmenschen zu verteidigen und nicht zu erlahmen, bevor diese Schädlinge ausgerottet sind.

26. Grad: Grad des Großbefehlshabers des Tempels, Prinz der Gnade, auch Schottische Trinitarier genannt

Die Loge heißt in diesem Grade der dritte Himmel, alle Ausschmückungen und Werkzeuge weisen die drei Farben Rot, Weiß und Grün auf. Die Aufzunehmenden müssen den Stein der Weisen suchen und werden vor die verschleierte Figur der Wahrheit geführt, vor der sie ein Buch finden. Sie erfahren daraus, daß, um den Stein zu finden, sie den festen Entschluß

fassen müssen, das Gute zu tun und das Böse zu meiden. Nur diejenigen, die dies tun, finden den Stein, das wahre Glück, nämlich den Frieden der Seele.

27. Grad: Grad des Ritters Befehlshabers des Tempels

Die Liturgie dieses Tempelgrades enthält eine Anspielung auf die Verurteilung der Tempelritter durch Papst Clemens V. und auf die Hinrichtung des letzten Großmeisters, Jacob von Molay, am 11. März 1312. Er ist der Erinnerung dieser Märtyrer gewidmet, die ihr Leben als Opfer der Habsucht eines Königs und der Eifersucht eines Papstes auf dem Scheiterhaufen lassen mußten.

Wir begrüßen ihn als den wichtigsten Punkt, der im Schottischen Ritual den Templerorden mit der Maurerei verbindet, als Denkmal für die Erinnerung an die Opfer der Tyrannei und der religiösen Unduldsamkeit.

28. Grad: Grad des Ritters der Sonne oder Prinz Adept

Dieser wichtige und interessante Grad kann als kabbalistische Ordensstufe bezeichnet werden; er enthält philosophische und hermetische Elemente, die sich auf intellektuelle und moralische Wahrheiten beziehen. Sein Emblem ist eine Sonne in einem leuchtenden Dreieck mit drei hebräischen Lettern Jod als kabbalistische Form des Gottesnamens.

Er ist der Erinnerung an den Kultus der Sonne, als Symbol der geistigen Wahrheit gewidmet, und erinnert uns, da unsere Augen dieses glänzende Licht nicht vertragen können, durch unsere Intelligenz die Quelle alles Guten und Wahren zu ergründen zu suchen, das Gute aber, wie die Sonne ihre Wohltaten, unter den Menschen, unseren Brüdern, zu verbreiten.

29. Grad: Grad des Schottischen Ritters des Heiligen Andreas

Es ist nicht gut möglich, den reichen Inhalt dieses Grades, der vielfach nur mit ungekürztem Ritual erteilt wird, auch nur auszugsweise wiederzugeben. Seine Embleme und Allegorien erinnern uns an die alte Kultur Griechenlands mit seiner blühenden Kunst und Wissenschaft; sie sind eine Wiederholung des Inhaltes der symbolischen Maurerei, jedoch mit rein philosophischer Auffassung.

Der Schottische Ritter des Heiligen Andreas hört, daß sein Maßstab bis zur Sonne reicht, und will damit ausdrücken, daß die Macht der Vernunft über alle Entfernungen triumphiert.

In der Loge sieht man die Abbildung des himmlischen Jerusalems mit zwölf Stadtteilen, zwölf

Straßen und zwölf Toren. Sie sind der Ausdruck für alles, was aus einer geistigen Zentralsonne fließend für das Glück kommender Zeiten erwartet wird, um die Grundgesetze der Freiheit, dieser geistigen Sonne zu verwirklichen.

Dreißigster Grad: Ritter Kadosch

Zum Ruhme des Großen Baumeisters aller Welten und im Auftrage des Obersten Rates des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus für . . . und zufolge der mir durch diesen erteilten Vollmachten erteile ich Ihnen hiermit sämtliche Grade vom 19. bis einschließlich 29. Grad des Ritus und erkläre Sie für berechtigt, als Schottischer Ritter des Heiligen Andreas, in den 30. Grad eines Großen Auserwählten Ritters Kadosch befördert zu werden, unter dem einzigen Gelöbnis, niemals gegen das Ihnen schon bei Ihrem ersten Eintritt in die Freimaurerei bekanntgegebene Grundgesetz des Ordens zu verstoßen, welches ist: die Wahrheit zu lieben, die Tugenden eines Freimaurers zu üben und damit das Wohl Ihrer Brüder und der Menschheit zu fördern.

Wollen Sie mir die Erfüllung dieser Pflichten geloben?

(Antwort) Möge Ihnen der Große Baumeister aller Welten hierzu seinen Segen verleihen.

Titel der Beamten: 1. Vorsitzender: Dreifach Mächtiger Großmeister; 1. Aufseher: Erster abgeordneter Großmeister; 2. Aufseher: Zweiter abgeordneter Großmeister; Redner: Großredner oder Ritter der Beredsamkeit; Schriftführer: Großkanzler; Schatzmeister: Groß-Schatzmeister; Schaffner: Groß-Marschall oder Einführender Ritter; Zeremonienmeister: Groß-Zeremonienmeister; Tempelhüter: Groß-Kapitän der Wache.

(Nach Eintritt in den Raum bleiben die Ritter ohne Zeichen vor ihren Plätzen stehen.)

Dreifach Mächtiger Großmeister (DMGM): (1 Schlag mit dem Schwertknauf) Erlauchter Ritter Erster abgeordneter Großmeister; wir schreiten zur Eröffnung einer Arbeit dieses Konzils. Welches ist die erste Pflicht eines Ritters Kadosch?

Erster abgeordneter Großmeister (1. aGM): Sich zu vergewissern, daß wir vor Neugierde geschützt sind, Dreifach Mächtiger Großmeister.

DMGM: Erlauchter Ritter Zweiter abgeordneter Großmeister (2. aGM), welches ist Ihre besondere Pflicht?

2. aGM: Mich zu überzeugen, daß unsere Arbeit durch niemand gestört werden kann, Dreifach Mächtiger Großmeister.

DMGM: Erfüllen Sie Ihre Pflicht.

(2. aGM sieht nach und berichtet:)

2. aGM: (zum 1. aGMB) Wir sind vor jedem spähenden Blick sicher und niemand vermag unser Geheimnis zu belauschen.

1. aGM: Dreifach Mächtiger Großmeister, alles ist in Ordnung.

DMGM: Erlauchter Ritter Erster abgeordneter Großmeister, sind Sie ein Ritter Kardosch?

1. aGM: Ich bin es, geschworen und bestätigt.

DMGM: Zu welcher Stunde wird das Konzil eröffnet?

1. aGM: Bei Beginn der Nacht.

DMGM: Da die Nacht anbricht, so berichten Sie, Erlauchter Ritter Erster und Zweiter abgeordneter Großmeister, den Rittern, daß ich jetzt gesonnen bin, das Konzil zu eröffnen.

1. aGM: Erlauchte Ritter meines Tales, ich benachrichtige Sie, daß der Dreifach Mächtige Großmeister gesonnen ist, das Konzil zu eröffnen; seien Sie bereit, seinen Befehlen zu gehorchen.

2. aGM: Erlauchte Ritter meines Tales, ich benachrichtige Sie, daß der Dreifach Mächtige Großmeister gesonnen ist, das Konzil zu eröffnen; seien Sie bereit, seinen Befehlen zu gehorchen.

DMGM: (1 Schlag mit dem Schwertknauf) Erlauchte Ritter, in Ordnung.

(Alle stehen im Ordnungszeichen.)

DMGM: Erlauchte Ritter, die rechte Hand aufs Schwert, schwören Sie jetzt, die geheiligten Grundsätze unseres Ordens aufrecht zu erhalten sie zu verteidigen, selbst auf die Gefahr Ihres Lebens.

(Alle Ritter nehmen ihre Schwerter in die rechte Hand, halten sie nach vorn und sprechen:)

Alle: Wir schwören.

(Bei abgekürztem Ritual ruft der DMGM die Ritter in Ordnung, worauf sich diese ins Ordnungszeichen stellen und der DMGM fortfährt:)

DMGM: Im Namen des Großen Baumeisters aller Welten und unter dem Schutze der Groß-Inspektoren des 33. Grades des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus in . . . erkläre ich die Arbeit dieses Konzils der Ritter Kadosch im 30. Grad zur Verbreitung von Weisheit, Wissen und Wahrheit im Tale von . . . für geöffnet.

Auf mich, erlauchte Ritter.

DMGM und alle: (Machen Zeichen und geben Schläge mit der Hand.)

DMGM: Nehmen Sie Ihre Plätze ein, erlauchte Ritter.

(Hierauf läßt der DMGM die architektonische Tafel der letzten

Versammlung vom Groß-Kanzler verlesen.)

DMGM: Erster und Zweiter abgeordneter Großmeister, ersuchen Sie die erlauchten Ritter Ihres Tales, allenfallsige Bemerkungen zu der eben verlesenen Tafel jetzt vorzubringen.

1. aGM: Erlauchte Ritter meines Tales, wenn einer von Ihnen zu der eben verlesenen architektonischen Tafel eine Bemerkung zu machen hat, so möge er sie jetzt vorbringen.

(Wenn nichts vorgebracht wird:)

2. aGM: Erlauchter Ritter Erster abgeordneter Großmeister, Schweigen herrscht in meinem Tale.

1. aGM: Dreifach Mächtiger Großmeister, Schweigen herrscht.

DMGM: Die Tafel unserer letzten Versammlung ist angenommen und genehmigt. Erlauchter Ritter Zeremonienmeister, lassen Sie sie durch die Beamten unterschreiben.

(Der Zeremonienmeister nimmt das Buch vom Kanzler, bringt es zum DMGM den u. w. a.G.M., welche es unterschreiben, und gibt es dem Kanzler zurück.)

DMGM: Erlauchter Ritter Zeremonienmeister, sehen Sie nach, ob sich Besuchende in den Zugängen aufhalten. (geschieht)

Zeremonienmeister: Dreifach Mächtiger Großmeister, es sind – es sind keine Besuchende in den Zugängen.

DMGM: (im Falle Besuchende anwesend sind) Erlauchter Ritter Zeremonienmeister, haben Sie sich überzeugt, daß die Besuchenden wahre Ritter Kadosch sind? Zeremonienmeister: Ja, ich habe es.

DMGM: In diesem Falle führen Sie sie ein.

(Zeremonienmeister geht hinaus und klopft bald darauf 00 00 00 0 an die Türe.)

Kapitän der Wache: Erlauchter Zweiter abgeordneter Großmeister, es ist ein Alarm an der Tür.

2. aGM: Erlauchter Erster abgeordneter Großmeister, es ist ein Alarm an der Tür.

1. aGM: Dreifach Mächtiger Großmeister, es ist ein Alarm an der Tür.

DMGM: Erlauchter Ritter Kapitän der Wache, untersuchen Sie die Ursache desselben und berichten Sie darüber.

Kapitän der Wache: (öffnet die Tür ein wenig) Wer klopft?

Zeremonienmeister: Der Groß-Zeremonienmeister mit den besuchenden Rittern.

Kapitän der Wache: Dreifach Mächtiger Großmeister, es ist

der Groß-Zeremonienmeister mit den besuchenden Rittern.

DMGM: (erhebt sich) Öffnen Sie die Pforte und lassen Sie die Besuchenden eintreten. Erlauchte Ritter, in Ordnung.

(Alle erheben sich und stellen sich in Ordnungszeichen.)

Zeremonienmeister: (tritt mit den Besuchenden ein und stellt sich vor den DMGM) Dreifach Mächtiger Großmeister, ich habe die Ehre, Ihnen die erlauchten besuchenden Ritter . . . vorzuführen.

(Die Besuchenden grüßen durch das Zeichen und stellen sich dann in Ordnungszeichen.)

DMGM: (begrüßt die Besuchenden mit den entsprechenden Worten. Nachdem die Besuchenden gedankt, werden sie vom Zeremonienmeister zu ihren Plätzen geführt. Befindet sich unter den Besuchenden ein Groß-Inspektor des 33. Grades, so wird ihm ein Platz im Osten angewiesen. Der Kanzler übergibt dem DMGM die Tagesordnung, worauf das Konzil gleich die Erledigung der Geschäfte aufnimmt. Im Falle einer Aufnahme werden sie aber bis nach dieser zurückgestellt. Gesuche für die 11 Zwischengrade werden behandelt; erfolgt kein Einspruch, so begeben sich der DMGM, die Beamten und die Mitglieder des Konzils in den Nebenraum, wo die Zwischengrade erteilt werden.)



Die Aufnahme zum Ritter Kadosch

Zur Aufnahme werden drei Räume benötigt. Der erste Raum ist schwarz behangen und wird nur durch eine im Westen vom Gewölbe herabhängende Grablampe erleuchtet. Unter dieser auf einer Plattform ein schwarzbehangener Tisch, auf welchem die Bibel zwischen einem Totenschädel und einer brennenden Kerze liegt, vor dem Tisch ein Knieschemel.

(Der Kandidat wird vom Groß-Marschall als Ritter des Heiligen Andreas vorbereitet und an die Tür des Konzils geführt; dort klopft der Groß-Marschall.) Kapitän der Wache: Erlauchter Ritter Erster abgeordneter Großmeister, man klopft.

1. aGM: Dreifach Mächtiger Großmeister, man klopft an die Pforte des Konzils.

DMGM: Erlauchter Ritter Erster abgeordneter Großmeister, lassen Sie nachsehen, wer da ist.

1. aGM: Erlauchter Ritter Kapitän der Wache, sehen Sie nach, wer Einlaß verlangt.

(Kapitän der Wache öffnet die Tür ein wenig und fragt:)

Kapitän der Wache: Wer stört die Arbeit dieses Konzils der Ritter Kadosch?

Groß-Marschall: Ein schottischer Ritter des Heiligen Andreas, welcher den Grad der Ritter Kadosch zu erlangen wünscht.

Kapitän der Wache: Sind Sie bereit, sich den zu erwartenden schweren Prüfungen zu unterwerfen?

Kandidat: Ja, ich bin es.

Kapitän der Wache: Erwarten Sie nun die Weisungen des Dreifach Mächtigen Großmeisters.

(Kapitän der Wache schließt die Tür, geht zur Mitte des Raumes und spricht:)

Kapitän der Wache: Im Vorhofe steht ein Ritter des Heiligen Andreas, der den Grad der Ritter Kadosch zu erhalten wünscht.

DMGM: Wenn er entschlossen ist, sich den Prüfungen zu unterziehen, so führen Sie ihn ein.

(Der Kapitän der Wache begibt sich zur Tür und öffnet sie. Der Groß-Marschall führt den Kandidaten ein und stellt ihn mit dem Gesicht nach Westen vor den Tisch, auf dem Bibel und Schädel liegen.)

Groß-Marschall: (zum Kandidaten) Sie dürfen diesen Platz nicht verlassen, anderenfalls drohen Ihnen die größten Gefahren.

Groß-Marschall: Niemand ist hier zugegen, der Ihnen beistehen würde. Wer hier eintritt, der läßt alle Hoffnungen hinter sich. Der Ritter Kadosch ist nicht der Unwissende, Lässige, dem Aberglauben Ergebene, er ist vielmehr tapfer, gerecht und gut, treu seinem Lande und den Gesetzen, sich dankbar erfreuend, Gottes Segnungen und Unglück mit Geduld ertragend. Nehmen Sie diese Kerze in die linke und diesen Schädel in die rechte Hand und denken Sie im stillen darüber nach. Halten Sie die Wertlosigkeit des Lebens fern von ihrem Gemüt, fest entschlossen, ein neues Leben zu beginnen.

(Der Zeremonienmeister reicht ihm die brennende Kerze und den Totenschädel; der Kandidat wird eine Weile sich selbst überlassen, während feierliche Musik ertönt, worauf der Groß-Redner spricht:)

Übles kommt aus Unwissenheit

Groß-Redner: Es ist notwendig, Sie vor allem darauf aufmerksam zu machen, daß sämtliche maurerischen Hochgradsysteme und unser Alter und Angenommener Schottischer Ritus auf der Annahme eines engen Zusammenhanges der Freimaurerei mit dem Templerorden gegründet

sind. Seine Geschichte bildet auch den Hauptinhalt des 30. Grades.Dieser Orden wurde um das Jahr 1118 im Heiligen Land von neun Rittern gegründet, um den Pilgern auf ihrer Wallfahrt zur heiligen Stätte Schutz gegen räuberische Überfälle zu gewähren. Er nahm im Verlauf der nächsten zwei Jahrhunderte an Mitgliederzahl und weltlichen Gütern bedeutend zu, die Blüte der europäischen Adelsgeschlechter scharte sich unter seine Fahnen. Der Mut, aber auch der Edelsinn und die Ehrenhaftigkeit der Templer nötigte ihren gleich ritterlichen Feinden, den Sarazenen, Bewunderung ab. So kamen die Tempelritter im Lauf der Zeit im Orient mit verschiedenen Geheimschulen in Berührung und bildeten ein eigenes Gebrauchtum für ihre Aufnahme in den Orden, sowie für die Lehre ihrer auf die reinen Überlieferungen eines undogmatischen Christentums gegründeten geheimen Kenntnisse aus. Ihr Geist herrscht auch heute unter uns, die wir uns als Nachfolger der Tempelritter betrachten. Ritterliche Tugenden auszuüben ist unsere Ordensverpflichtung, und wir glauben auch, den Großen Baumeister aller Welten zu verherrlichen, wenn wir die von ihm in jedes Menschenherz gepflanzten Tugenden lehren, üben und entfalten, und Laster, Unwissenheit und Aberglauben bekämpfen. Unwissenheit ist eines der mächtigsten Übel, welches der Ritter Kadosch bekämpfen soll. Leid kommt aus der Unwissenheit, der Wissende aber vermag sich von Schwierigkeiten frei zu machen. Die Unwissenheit zu bekämpfen, heißt daher das Leid mildern. Übles kommt aus Unwissenheit, sowie Störung der sittlichen und göttlichen Ordnung. Wenn wir daher den Unwissenden belehren, so geben wir ihm den Antrieb zur Tugend. Wir führen hier keine Symbole von größerer oder geringerer Wichtigkeit mehr vor Ihre Augen; es ist Wahrheit, es ist Wirklichkeit, die wir vor uns haben. Unsere Verordnungen sind streng, sie verlangen aber von Ihnen nichts, was Ihrer Ehre zuwiderlaufen könnte.

Ehe Sie zum Ritter Kadosch aufgenommen werden, haben Sie auf Ihre Ehre zu geloben, unsere Geheimnisse zu bewahren und zur Verwirklichung der in Übereinstimmung mit dem Fortschritt der Wissenschaften und den Bedürfnissen der Menschheit stehenden Prinzipien beitragen zu wollen. Wünschen Sie nun, nachdem Sie über unser Vorhaben im Klaren sind, auch weiter noch bei uns zugelassen zu werden? Antworten Sie mit Überlegung, denn der Alte und Angenommene Schottische Ritus nötigt niemanden unfreiwillig unter sein Banner. Noch steht es Ihnen frei, zurückzutreten; aber einen Schritt weiter, und Sie sind mit uns auf Leben und Tod verbunden.

Wollen Sie fortschreiten?

(Der Kandidat gibt Antwort; der Redner verläßt ihn und der DMGM nähert sich ihm mit gezogenen Schwert in der Hand.)

DMGM: Erlauchter Ritter, da Sie willens sind, unsere Forderungen zu erfüllen, so legen Sie diesen Schlüssel auf das Heilige Buch, knien Sie nieder und sprechen Sie mir nach: In Gegenwart Gottes, unseres Vaters / gelobe ich, N.N., feierlich auf mein Ehrenwort, / die Mysterien des Grades der Ritter Kadosch geheim zu halten / allen Gesetzen und Verordnungen des Ordens gehorsam zu sein / und meine ganzen Bestrebungen darauf zu richten, / die Tugend zu schützen, / die Wahrheit zu verbreiten, / die Unwissenheit aber auszutilgen. Amen.

Sie sind nun durch ein Gelübde mit uns verbunden. Ich verlasse Sie, um Ihren weiteren Fortschritt vorzubereiten.

(Der DMGM verläßt, gefolgt von den Beamten und Brüdern, das Konzil; alle begeben sich in den zweiten Raum. Nach einer Weile nähert sich der Marschall dem Kandidaten und spricht:)

Groß-Marschall: Nun, Bruder Ritter, folgen Sie mir zu Ihrer weiteren Reise.

(Er nimmt die Kerze ab, die er auf den Tisch zurückstellt.)

Wer die Wahrheit nicht verletzen will

Die folgende Zeremonie vollzieht sich jetzt im zweiten Raum, die Loge wird hier Senat genannt. Die Behänge sind rot, mit silbernen Borden und Fransen verziert. Die Halle wird von fünf großen gelben Wachskerzen erleuchtet. Im Nordwesten befindet sich ein Grab oder Sarg mit einem Ritter darin liegend, zur Hälfte mit einem schwarzen Tuch bedeckt, auf welchem die Buchstaben I.B.M. gestickt sind. Der Sarg liegt parallel zur Nordwand, der Ritter mit dem Kopf gegen Osten. Auf dem schwarzen Leichentuch liegt ein Lorbeerkranz. Zwischen Osten und Westen, etwas mehr dem Osten zu, steht die mystische Leiter, mit schwarzem Tuch verhüllt.

(Der Marschall führt den Kandidaten zur Tür des zweiten Raumes und klopft 00 00 00 0.)

Kapitän der Wache: Erlauchter Ritter Erster abgeordneter Großmeister, man pocht an die Pforte des Senats.

1.aGM: Dreifach Mächtiger Großmeister, man pocht an die Pforte des Senats.

DMGM: Erlauchter Ritter Erster abgeordneter Großmeister,



erkundigen Sie sich, wer es wagt, unsere Beratungen zu stören.

1.aGM: Erlauchter Ritter Kapitän der Wache, fragen Sie nach, wer es wagt, unsere Beratungen zu stören.

(Kapitän der Wache öffnet ein wenig die Tür und fragt:)

Kapitän der Wache: Wer wagt es, unsere Beratungen zu stören?

Groß-Marschall: Es ist ein schottischer Großritter des Heiligen Andreas, welcher fortzuschreiten wünscht.

Kapitän der Wache: (schließt die Tür) Erlauchter Erster abgeordneter Großmeister, es ist ein schottischer Großritter des Heiligen Andreas, welcher fortzuschreiten wünscht.

1. aGM: Dreifach Mächtiger Meister, es ist ein schottischer Großritter des Heiligen Andreas, welcher fortzuschreiten wünscht.

DMGM: Lassen Sie ihn eintreten.

(Kapitän der Wache läßt Marschall mit dem Kandidaten eintreten. Leise Musik setzt ein, während die Reise anhält. Der Kandidat wird siebenmal herum um den Raum zwischen Leiter und Sarg geführt, wobei er bei jeder Runde folgendermaßen angerufen wird.)

Zeremonienmeister: (bei der 1. Runde) Sei nicht rasch mit Deinem Urteil, wie immer auch der Anschein sein mag, denn der Gerechte ist in den Wechselfällen des Lebens mitunter den schlimmsten Prüfungen ausgesetzt. Wer die Wahrheit nicht verletzen will, muß Ungerechtigkeit meiden.

Kapitän der Wache: (bei der 2. Runde) Mühe Dich, Dein Wissen täglich zu bereichern. Müßiggang ist für jedes Vorhaben von Schaden, während Tätigkeit alle Unternehmungen fördert. Vergiß nicht, daß der Vollkommenste jener ist, der für seine Mitmenschen wirkt.

Schatzmeister: (bei der 3. Runde) Bescheidenheit sei die Zierde eines echten Ritters Kadosch; daher habe er Achtung vor unseren Gesetzen und Erfurcht vor dem großen Urquell.

Kanzler: (bei der 4. Runde) Maurerei besteht in Wahrhaftigkeit, Wahrheit, Tugend, Gottesverehrung. Ihre Geheimnisse bedeuten Licht und Vernunft.

Ritter der Beredsamkeit: (bei der 5. Runde) Große Dinge können nur durch Ausdauer verwirklicht werden. Erlahme nie im Bestreben, die Menschheit zu erleuchten und ihr zu dienen.

2. aGM: (bei der 6. Runde) Der Ritter Kadosch trägt die ihm auferlegten Prüfungen mit Geduld, stets bereit, zu kämpfen fürs Gute und wider Sünde und Zerstörung.

1. aGM: (bei der 7. Runde) Laß Klugheit Deine Handlungen leiten, Edelsinn sie schmücken und Vernunft sie erleuchten.

(Der Kandidat hält im Nordwesten vor dem Sarg an.)

Erbe der Tradition des Templerordens

Ritter der Beredsamkeit: Die erstaunliche Ausdehnung, welche der Templerorden während der Kreuzzüge innerhalb 200 Jahren nach seiner Gründung gewann, große Stiftungen, welche ihm durch seine Angehörigen gemacht sind, sind geschichtliche Tatsachen. Bereits um das Jahr 1200 besaß er viele Tausende von Commenden in der Christenheit, und seine Einkünfte wurden auf zwei Millionen Goldtaler geschätzt. Dieses rasche Anwachsen des Ordensgutes, welches sich beständig vermehrte, war die Ursache seines Unglücks. Seine geistige Macht und Selbständigkeit erregte das Mißfallen des Papstes Clemens V. und seine Reichtümer die Begierde des französischen Königs Philipp des Schönen. Diese, welche durch ein geheimes, unwürdiges Abkommen politische Bundesgenossen waren, versuchten den Orden zu vernichten und sich seiner Reichtümer zu bemächtigen. Die Gelegenheit war bald durch zwei meineidige Ordensritter gegeben, die zu diesem Zwecke gedungen, den Orden der Ketzerei, Abgötterei und geheimer Laster beschuldigten. Aufgrund ihrer unwahren Angaben wurde der Großmeister Jakob von Molay im Jahre 1307 gefangen genommen, vor ein gedungenes Gericht gestellt und nach jahrelangem Leiden im Kerker auf Befehl des Königs am 18. März 1313 in Paris lebendig verbrannt. Das gleiche Schicksal erreichte eine ansehnliche Menge seiner Ordensbrüder. Sie erlitten aber alle nach den größten Martern den schimpflichen Flammentod, ohne sich bewegen zu lassen, gegen den Orden auszusagen. Noch auf dem Scheiterhaufen beteuerte der Großmeister von Molay seines und des Ordens Unschuld und forderte seine Mörder auf, mit ihm innerhalb 40 Tagen und eines Jahres vor Gottes Richterstuhl zu erscheinen. Tatsächlich starben der Papst und der König innerhalb der angegebenen Zeit.

(Pause)

DMGM: Bruder Ritter, als Nachfolger und Erben der Tradition des Templerordens ist es nicht unsere Aufgabe, den Mord unseres Großmeisters zu rächen, wie dies in den früheren Graden symbolisch angedeutet war. Unsere Rache ist der Kampf gegen die geistige Tyrannei und politischen Despotismus, welchen unser Großmeister einst zum Opfer fiel. Wollen Sie an der Grabstätte jenes Märtyrers geloben, stets gegen Unwissenheit und Tyrannei zu kämpfen?

(Kandidat antwortet)

DMGM: Dann knien Sie nieder am Grabe dieses edlen Opfers und sprechen Sie mir nur nach:

Ich, N.N., gelobe und verspreche an dieser Stätte, / den Despotismus und die Tyrannei zu bekämpfen, / wo immer sie versuchen, meine Mitmenschen zu unterdrücken / oder ihre Freiheit zu beeinträchtigen. / Auch gelobe ich / meinen Brüdern selbst auf eigene Lebensgefahr zu Hilfe zu eilen, / wenn sie wegen ihres Glaubens / oder wegen der heiligen Sache der Wahrheit Verfolgung erleiden. / Amen.

(Der Ritter im Grabe richtet sich halb auf, umfaßt den Kandidaten mit den Armen und spricht.)

Ritter im Grab: Möge quälende Gewissensfolter Deine Seele erfassen, wenn Du je Dein feierliches Gelübde brichst!

Alle: (rufen) Amen.

DMGM: Erlauchter Bruder Marschall, führen Sie nun den Kandidaten zur mystischen Leiter.

(Geschieht, die Leiter wird enthüllt.)

Auf den Stufen der Leiter

DMGM: Die Leiter ist eines der ältesten Symbole der Einweihungen und war bei den eleusinischen, mithraischen und ägyptischen Mysterien bekannt. Ihre Stufen versinnbildlichen die geistige Höherentwicklung der Seele, die der Eingeweihte durchstreben muß durch den Fortschritt in den Wissenschaften und den Künsten, durch Gerechtigkeit, Edelsinn, Treue, Ausdauer, Mut und Intelligenz; alles Eigenschaften, die einen Ritter Kadosch auszeichnen sollen.

DMGM: Bruder Ritter, Sie sehen, daß die Seite zur Rechten die hebräischen Worte »Oheb Eloah« trägt, die Gottesliebe bedeuten, und die Seite zur Linken die Worte »Oheb Korebo«, was Nächstenliebe ausdrückt.

Erlauchter Bruder Marschall, lassen Sie nun den Kandidaten die mystischen Sprossen besteigen.

(Der DMGM gibt einen Schlag, der Kandidat ersteigt die erste Sprosse.)

DMGM: Die erste Sprosse trägt das Wort »Tfedakab« oder Gerechtigkeit. Die Maurerei legt Ihnen Gerechtigkeit ans Herz, weil sie die schönste der Tugenden ist. Seien Sie gerecht, wenn Sie sich ganz der Fülle Ihrer Geisteskraft erfreuen wollen; seien Sie gerecht, denn die materiellen Güter, welche Ungerechtigkeit verschaffen, sind nur von vorübergehender Dauer. Ein wahrer Ritter Kadosch darf nie vergessen, daß, wenn er auch zu strafen gerufen ist, Gerechtigkeit niemals verletzt werden darf. Gerechtigkeit befiehlt uns, Böses niemals mit Gutem zu vergelten und anderen zu tun, was wir wünschen, das uns getan werde.

(Der DMGM gibt einen Schlag, der Kandidat ersteigt die zweite Sprosse.)

DMGM: Die zweite Sprosse trägt das Wort »Schor Laben«, was weißer Ochse bedeutet. Der Ochse war in den alten Mysterien das Sinnbild der Güte und der natürlichen Zuneigung. Weiß bedeutet reine Wahrheit. Unter Unschuld verstehen wir den Seelenzustand, frei von jeglichem Vorurteil, von jedem falschen Willen, jedem sittlichen Flecken, welcher den Eingeweihten befähigt, die Wahrheit in sich aufzunehmen.

(Der DMGM gibt einen Schlag, der Kandidat ersteigt die dritte Sprosse.)

DMGM: Die dritte Sprosse trägt das Wort »Matok«, das ist Milde und Demut. Diese Tugend ist wertvoll in der profanen Welt und für einen Ritter Kadosch besonders notwendig, denn nur durch sie können wir hoffen, unsere Brüder zu überzeugen und zu beeinflussen, die Wege wahren Glückes und der Freiheit zu betreten. Seien Sie immer milde gegen Ihre Brüder, wie gegen jedermann.

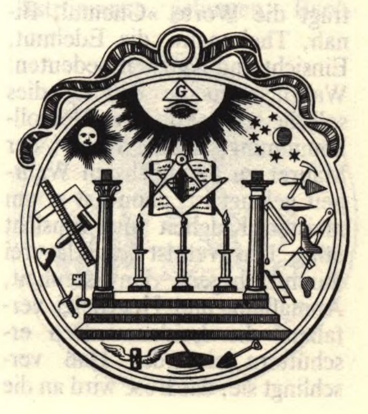
(Der DMGM gibt einen Schlag, der Kandidat ersteigt die vierte Sprosse.)

Der Erfolg der heiligen Sache

DMGM: Das Wort »Eminah« auf der vierten Sprosse bedeutet Treue und Beständigkeit. Seien Sie fest in Ihrer Treue, denn ein Ritter Kadosch kann auf Erfolg nur hoffen, wenn er seiner Verpflichtung die Treue hält. Denn durch treue Pflichterfüllung wird er den Triumph jener Wahrheiten sicherstellen, welche jederzeit den Gegenstand seiner Verehrung bilden, und wäre wahre Treue aus den Herzen aller Menschen verbannt, sie müßte dennoch in dem eines Ritters Kadosch gefunden werden.

(Der DMGM gibt einen Schlag, der Kandidat ersteigt die fünfte Sprosse.)

DMGM: Die fünfte Sprosse trägt den Namen »Amai Sagghi«, bedeutet große Anstrengungen; denn, wahrlich, nur durch ununterbrochene Anstrengungen können wir zur allmählichen Besserung unserer Natur gelangen. Man hat behauptet, der Mensch sei entartet, daß seine irdische Laufbahn nichts als Unglück, Leiden und Tränen sei. Wir müssen Geduld haben im Unglück und in vollkommener Eintracht mit uns leben. Wenn Arbeit für die Menschen auf allen Lebenswegen erforderlich ist, so ist es um so mehr für einen



Ritter Kadosch, der nicht ruhen und rasten darf, solange die Wohlfahrt der Menschen nicht sichergestellt ist.

(Der DMGM gibt einen Schlag, der Kandidat ersteigt die sechste Sprosse.)

DMGM: Die sechste Sprosse heißt »Sabbal« und bedeutet Bürde. Durch sie weist uns die Maurerei darauf hin, daß die Hochgrade nicht eine Begünstigung, sondern vielmehr eine Aufgabe sind, welche uns neue Pflichten auferlegt. Je weiter der Maurer in der Kunst fortschreitet, desto mehr vergrößern sich seine Verpflichtungen. Wir müssen immer vereint zusammenstehen und gemeinsam unsere Bürde tragen; darum müssen wir auch unseren Brüdern Irrtümer und Fehler vergeben, wenn wir wünschen, daß sie die unsrigen verzeihen.

(Der DMGM gibt einen Schlag, der Kandidat ersteigt die siebente Sprosse.)

DMGM: Die siebente Sprosse trägt die Worte »Ghemul, Binah, Thebunah«, die Edelmut, Einsicht und Klugheit bedeuten. Wahrlich, meine Brüder, dies soll die letzte Stufe zur Vervollkommnung sein. Wenn der Maurer zu der höchsten Wahrheit gelangt ist, dann hat er am meisten Klugheit und Einsicht nötig. Die Welt ist der Sklaverei durch Ehrgeiz, Unwissenheit, Anmaßung und Heuchelei verfallen, die Leidenschaften erschüttern sie, der Haß verschlingt sie, das Böse wird an die Stelle des Guten gestellt, die Lüge über die Wahrheit gesetzt, das Laster über die Tugend. Die Maurerei ist berufen, diese elende Versklavung zu vernichten. Ein Mann von Edelmut ist stets bereit, sich für die Wohlfahrt seiner Brüder zu opfern. Ein einsichtsvoller Mann untersucht die Geheimnisse der Natur und zieht Nutzen daraus. Ein kluger Mann verschwendet seine Hilfsmittel nicht und vertraut dem Zufall, er ist vorsichtig und wägt alle Umstände ab, die zum Erfolg der heiligen Sache beitragen können.

(Der Kandidat wird veranlaßt, von der Leiter herabzusteigen, und wird vor die andere Seite geführt. Musik, welche nach einigen Minuten verstummt.)

Alphabet der Erziehung

DMGM: Auf der anderen Seite der Leiter sehen Sie die Namen der sieben alten Wissenschaften, mit welchem alle, die ihren Mitgeschöpfen zu helfen wünschen, sich beschäftigen müssen. Nichts kann von einem unwissenden Menschen erwartet werden, ein gutunterrichteter Mann ist offen für Bildung, hat sein Verständnis erweitert, seinen Sinn ausgedehnt und wird zu den Stufen ewiger Wahrheit getragen. Er sieht, versteht und weiß; er hat das Licht empfangen, seinen Brüdern ist er Führer und Lehrer. Aber ein unwissender Mensch ist blind, schwankt in der Finsternis und fällt als Opfer von Betrug und Tyrannei. Und

was noch schlimmer ist, er wird selbst bald ein Werkzeug der Bedrückung, in die er seine eigenen Brüder mit verstrickt. Er erkennt nicht den Grund des Unheils, das er anrichtet. Sein Gewissen spricht nicht zu ihm und dank seiner Unwissenheit fällt die Menschheit in Barbarei und Verdummung zurück. Lernen wir, meine Brüder, lernen wir ohne Unterlaß, und lassen wir uns immer von dem edlen Ehrgeiz, unsere Brüder zu bilden und zu führen, geleiten.

Das Wort auf der siebenten und obersten Sprosse der Leiter ist Grammatik; es ist die Kenntnis, richtig zu sprechen und zu schreiben. Wer seine Muttersprache nicht kennt, erregt die Heiterkeit der anderen, und wo Lächerlichkeit sich einfindet, kann kein Vertrauen aufkommen.

Das Wort auf der sechsten Sprosse ist Rhetorik; es ist die Kunst über einen Gegenstand mit Anmut, Angemessenheit und Nachdruck zu sprechen. Rhetorik ist die Theorie der Beredsamkeit. Es ist nicht jedem gegeben, beredsam zu sein, aber ein jeder sollte die Regeln der Beredsamkeit kennen. Die Macht der Rede ist gewaltig und die Waffe, welche von den Führern geschwungen wird, um die Massen aufzurütteln und zu lenken.

Das Wort auf der fünften Sprosse ist Logik, die Kunst, den Verstand zu gebrauchen bei unseren Forschungen nach Wahrheit und bei deren Mitteilung an andere. Sie ist unerläßlich, denn selbst Beredsamkeit kann uns nichts nützen, wenn wir nicht verstehen, Schlüsse zum Beweis dessen zu ziehen, was wir behaupten. Nur durch die Macht und die Richtigkeit des Denkens kann der Sieg errungen werden.

Das Wort auf der vierten Sprosse ist Arithmetik, das ist die Wissenschaft der Zahl. Es ist unnötig, mich hier über die Notwendigkeit dieser Wissenschaft auszulassen, denn sie ist das Alphabet der allgemeinen Erziehung.

Das Wort auf der dritten Sprosse ist Geometrie, die Kunst, den Raum zu messen. Mit Hilfe der Geometrie zeichnet der Architekt die Pläne für seinen Bau, stellt der Heerführer seine Armeen auf, wählt der Pionier den Platz für seine Verschanzungen aus. Mit ihrer Hilfe kann der Geograph die Größe der Erde messen, die Ausdehnung des Meeres, die Lage der Staaten, Reiche und Provinzen der Erde bestimmen. Durch sie ist es dem Astronomen gelungen, Beob-



achtungen anzustellen, die Zeitperioden zu zählen und die Wiederkehr der Jahreszeiten zu berechnen. Mit einem Wort, Geometrie ist die Basis der Arithmetik und die Grundlage der Mathematik.

Kampf gegen Unfälle des Lebens

Das Wort auf der zweiten Sprosse ist Musik; sie ist die Wissenschaft der Harmonie. Nicht nur mildert und glättet Harmonie die Sitten und erweckt gute und freundliche Gefühle auch in den rauhesten Herzen; sie ist auch unerläßlich beim Einteilen aller menschlichen Werke. Das Auge wird durch Symmetrie bezaubert und das Ohr durch die Klänge der Harmonie. Sie scheint stets das Gemüt zu weiteren Forschungen auf den weiten Gefilden der Glückseligkeit anzuspornen.

Das Wort auf der untersten Sprosse ist Astronomie, das ist die Wissenschaft der Bewegung, der Mächtigkeit und der Stellung der Sternenwelt. Das Firmament ist ein offenes Buch, auf dessen Seiten Gottes Wort in seinem majestätischen Glanze geschrieben ist. Mit Hilfe der Astronomie können wir die Bewegung der Himmelskörper beobachten, ihre Entfernungen messen, ihre Größen begreifen und die Perioden und Ellipsen ausrechnen. Das Studium der Astronomie verschafft uns unvergleichliche Kenntnis der Macht, Weisheit und Güte unseres Vaters, der im Himmel und in den Herzen aller guten Menschen wohnt. Astronomie ist die Religion des Raums und führt den Menschen durch ein gestirntes Perystil hinauf zur Religion der Ideen.

Mein Bruder, Sie werden ohne Mühe verstehen, daß alle diese Wissenschaften einen starken Einfluß auf die menschliche Intelligenz ausüben und sie durch Streben und Betrachtung zum letzten Grad jener Vollkommenheit erheben, nach welchem der menschliche Geist verlangen kann.

Ne plus ultra!

Bei der Aufnahme in diesen Grad ist es heute noch in verschiedenen Ländern gebräuchlich, daß der Einzuweihende, wenn er auf der obersten Stufe der Leiter angelangt ist und deren Erklärung vernommen hat, durch Auseinanderziehen der beiden Seitenteile sich plötzlich zur Erde hinterfallen sieht. Es wird ihm gezeigt, wie der Mensch oft aus Ruhmeshöhe herab zur Erde stürzen kann. Dieser plötzliche und unerwartete Fall ist das Sinnbild des Unglücks, welches jeden treffen kann, wie groß auch immer sein Wissen und wie herrlich seine Tugenden sein mögen. Beherzigen daher auch Sie diese Lehre und vergessen Sie nie, daß auch Sie nur ein Mensch sind, geboren zum Kampf gegen alle Unfälle des Lebens. Seien Sie stets bescheiden im Glück und stark im Unglück und lassen Sie sich im letzten nie unterjochen und im Glück nie durch Stolz betören.

Ziehen Sie sich nun zurück und bereiten Sie sich zu Ihrer endlichen Aufnahme vor.

(Der Marschall führt den Kandidaten ins Vorbereitungszimmer, unterdessen begeben sich der DMGM, die Beamten und Mitglieder in den dritten Raum.)

Es gibt kein Zurück mehr!

In diesem Raum, dem Saale des Konzils, wird die Versammlung »Kongregation« genannt. Er stellt einen Tempel vor mit 12 Säulen, rot und weiß flammenbetupft. Erleuchtet wird der Raum von einer in der Mitte von der Decke herabhängenden Lampe mit sieben Lichtern; außerdem kann an jeder Säule noch ein Licht angebracht werden.

Über dem Haupte des Vorsitzenden im Osten hängen die beiden Banner des Konzils des 30. Grades; sie sind viereckig, das eine weiß mit einem grünen Kreuz und den Worten »Gott will es«, das andere grün, auf der einen Seite mit einem roten Templerkreuz gestickt, auf der anderen Seite einem schwarzen zweiköpfigen Adler mit einem waagerechten Schwert in den Klauen, daran hängend ein Spruchband mit der Devise: »Vincere aut Moril«.

Der Thron steht auf einer Plattform, zu der sieben Stufen hinaufführen, er ist mit schwarzem Samt mit breiten weißen Streifen oder Silberfransen bedeckt, seine Vorderseite zeigt einen zweiköpfigen Adler mit offenen, aber nicht ausgespreizten Schwingen, in seinen Krallen ein Schwert haltend. Der Behang des Thrones ist schwarz mit Templerkreuzen aus rotem Stoff bestreut.

Auf der Westseite des Raumes befindet sich ein Mausoleum in Gestalt einer Pyramide; auf dem oberen Teil derselben steht ein Gefäß, in welchem Weingeist brennt. Eine Totenurne, halb mit schwarzem Tuch bedeckt, steht auf der Plattform, sie ist mit Lorbeer umwunden und auf ihr sind die Buchstaben I.B.M. angebracht. Auf jeder Seite der Urne steht eine kleine Pfanne, in welcher Räucherwerk brennt.

Zur Rechten und Linken der Plattform steht je ein Taburett mit je einem Totenkopf, der Kopf zur Rechten trägt eine Königskrone, der zur Linken eine päpstliche Tiara.

In der Mitte des Tempels steht ein viereckiger Altar mit schwarzem Behang, auf dem Templerkreuze mit roter Farbe gestickt sind. Auf dem Altar liegen Bibel, Dolch und Schwert eines Ritters Kadosch. Außerdem liegen auf ihm noch mit einem weißen Tuch bedeckt ein mit Silber ausgelegter Totenkopf, eine Karaffe mit Rotwein und Schrippen von Weißbrot. Vor dem Altar ein schwarzbehangener Knieschemel.

(Der Groß-Marschall führt den Kandidaten zur Tür des Kongre-

gationsraumes und klopft dort mit 00 00 00 0 Schlägen an. Der Kapitän der Wache läßt beide eintreten. Der Groß-Marschall stellt sich mit dem Kandidaten vor dem Mausoleum auf, das Antlitz gegen Osten gewendet.)

DMGM: Fremdling, Sie erhalten volle Kenntnis dieses wichtigsten Grades unseres Ritus. Es ist vorher nötig, daß sie ein noch feierlicheres Gelübde als das bereits abgegebene auf sich nehmen. Sollten Sie mutlos werden, so ziehen Sie sich zurück. Seien Sie gewarnt; denn sind Sie einmal zum Ritter Kadosch geweiht, dann gibt es kein Zurück mehr. Bestehen Sie weiter auf ihrem Wunsch?

Kandidat: (antwortet)

Nieder mit dem Despotismus

DMGM: Wir können Ihren Wunsch nur erfüllen, wenn Sie uns folgende Fragen befriedigend beantworten:

1. Glauben Sie, daß die Freimaurer Gerechtigkeit und Frieden, Wissenschaft und Sittlichkeit zu verbreiten haben?

2. Glauben Sie, daß ein Mensch in Übereinstimmung mit den Geboten der gottbegnadeten Vernunft der Gottheit allein Ehrfurcht zu zollen hat?

3. Glauben Sie, daß die Freimaurer bereit sein müssen, gegen jede Unterdrückung zu kämpfen, gleichgültig ob politischer oder religiöser Natur, und daß Sie sich der Tyrannei und dem Aberglauben entgegenstellen müssen?

(Der Kandidat antwortet jedesmal.)

DMGM: Mein Bruder, wir führen keinen Kampf mit jenen Mördern, die das Blut unseres Dreifach Mächtigen Großmeisters vergossen haben, die die Tempelritter und unseren Großmeister F.B.M hinmordeten, sondern wir kämpfen gegen Unduldsamkeit, Unwissenheit und Bigotterie, welche die Vernunft Wahrheit und Intelligenz bedrohen. Das Schwert und der Dolch des Ritters Kadosch sind nur symbolische Waffen der Weisheit, der Erkenntnis und des Verstandes, durch die wir der Menschheit die Segnungen der Freiheit, der Ehre und des Rechts sichern wollen. Zum Zeichen, daß Sie bereit sind, sich mit uns zu diesem Kampf aufs innigste zu verbinden, treten Sie vor das Postament zur Rechten des Gedenkmals unseres verklärten Großmeisters Jakob von Molay.

(Der Großmeister führt den Kandidaten zwei Schritte vor das Taburett.)

DMGM: Betrachten Sie, Bruder Ritter, diese Krone, das Sinnbild jeglicher politischen Tyrannei. Sie stellt die Krone des französischen Königs Philips, genannt der Schöne, vor, dessen Hab- und Herrschsucht der Templerorden zum Opfer fiel. Sie bedeu-

tet auch die Macht aller derjenigen, die die Freiheit eines Volkes widerrechtlich niederdrükken. Ziehen Sie Ihr Schwert, schlagen Sie damit ein Kreuz in die Luft und rufen Sie mir nach:

»Nieder mit dem Despotismus!«

(Geschieht, der Großmeister führt dann den Kandidaten vor das zweite Taburett zur Linken.)

DMGM: Diese Tiara ist das Enblem jenes feigen, grausamen und gottlosen Scheusals, Bertrand de Goth, nachmaligen Papstes Clemens V., des meineidigen Mitschuldigen des französischen Königs, durch dessen Ränke unser Großmeister den qualvollen Märtyrertod erleiden mußte. Eine goldene Krone und kostbare Juwelen stehen schlecht dem Statthalter Christi. Schlagen Sie auch hier ein Kreuz mit dem Schwerte und rufen Sie mir nach:

»Kampf dem Betrug und der geistigen Tyrannei!«

(Geschieht. Der Großmeister veranlaßt den Kandidaten, das Schwert einzustecken.)

Die endgültige Verpflichtung

DMGM: Wenn Sie darauf beharren, durch Kampf gegen politische und religiöse Tyrannei für die Herstellung des Friedens und des Wohlgefallens der Menschen auf Erden gemeinschaftlich mit allen auf der Oberfläche der Erde zerstreuten Brüdern unseres Ritus zu wirken, dann knien Sie nieder, um Ihre endgültige Verpflichtung auf sich zu nehmen.

In Ordnung, erlauchte Ritter.

(Der Kandidat kniet vor dem Altar nieder, die Ritter ziehen ihre Schwerter und richten deren Spitzen auf sein Herz.)

DMGM: Freiheit, Friede und Einigkeit sind das Ziel, zu dem die Menschheit schließlich gelangen muß. Deshalb lassen Sie uns bei Lebzeiten zum Wohle unserer Mitmenschen die uns gegebene Frist ausnützen.

DMGM: Erlauchter Ritter der Beredsamkeit, lesen Sie das Gelübde vor.

Ritter der Beredsamkeit: Zur Ehre des Großmeisters aller Welten, unter dem Schutze des obersten Rates 33. Grades des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus und auf das Buch der heiligen Gesetze gelobe und schwöre ich, stets meinen früheren Verpflichtungen getreu



zu bleiben, den Verordnungen des Großen Auserwählten Ritters Kadosch jederzeit gehorsam zu sein und die Geheimnisse und Mysterien dieses Grades treu zu bewahren und nie zu enthüllen.

Weiter verspreche ich und gelobe ich, immer bestrebt zu bleiben, das wahre und große Ziel eines Ritters Kadosch zu erreichen, Unschuld zu schützen, Verbrechen zu bestrafen und mich ganz der heiligen Sache der Menschheit zu widmen.

Weiter verspreche und gelobe ich, in meinem Bemühen um die Verbreitung der Grundsätze des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus nie zu erlahmen. Ich will seine Grundsätze gegenüber allen, welche die Erde trägt oder die Sonne bescheint, verteidigen.

Weiter verspreche und gelobe ich, nie gegen einen Ritter Kadosch zu kämpfen, niemals einem solchen die Bruderhand zu verweigern, oder zu unterlassen, ihm beizustehen.

Weiterhin gelobe und verspreche ich, das öffentliche Wohl meiner Mitmenschen zu verteidigen, die Unterdrückten als meine Brüder anzusehen und die Bedrücker als meine Feinde.

Endlich gelobe und verspreche ich, alle Mittel, die in meiner Reichweite liegen, zu gebrauchen, um den Despotismus zu vernichten, die Betrügerei aufzudecken und zu vernichten, die Tyrannei aufzudecken und zu verfolgen, mit allen meinen Kräften an der Verbreitung des maurerischen Lichtes tätig zu sein.

DMGM: Sind Sie bereit, diesen Eid auf Ihre Ehre und Ihr Gewissen, in Gegenwart des Großen Baumeisters aller Welten und der hier versammelten Ritter Kadosch abzulegen?

Kandidat: (antwortet)

DMGM: Meine Brüder Ritter! Dieser feierliche Augenblick erinnere Sie an Ihre eigene Verpflichtung.

Und auch Euch, Ihr verklärten Brüder im ewigen Osten, die Ihr im heiligen Zeichen der Erlösung zur gnadenvollen Klarheit höheren Lichts vorgedrungen, in unsichtbarer Kette mit uns verbunden seid, und Euch alle, Ihr Märtyrer der Wahrheit, die Ihr Eure Überzeugung mit Eurem Blute besiegelt habt, rufen wir auf, seid Zeugen des Bundes, den wir mit Gottes Hilfe für Zeit und Ewigkeit mit diesem Bruder schließen wollen.

DMGM: (zum Kandidaten) Sprechen Sie mir nun die Worte nach: All dies gelobe ich (Kandidat spricht nach) bei meiner Ehre und meinem Gewissen (Kandidat spricht nach) vor Gott und den Brüdern dieser und der ewigen Loge (Kandidat spricht nach). Amen.

Alle: (rufen) Amen.

(Musik)

DMGM: Erlauchter Ritter Zeremonienmeister, führen Sie den Kandidaten vor den Thron, lassen Sie ihn niederknien, damit er die Bestallung erhalte. (Der 1. aGM nimmt die schwarzweiße Ordensfahne und hält sie über dem Haupte des Kandidaten. Der DMGM erhebt sich, tritt vor den Kandidaten und spricht, indem er dabei dreimal mit seinem Schwerte sein Haupt berührt.)

Vorbild maurerischer Pflichterfüllung

DMGM: Zur Ehre des Großen Baumeisters aller Welten. Im Namen des Obersten Rates 33. Grades des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus zu . . . Im Namen dieser Kongregation der Ritter Kadosch . . . nehme ich Sie auf und setze Sie ein als ein erlauchter Ritter des Ordens vom weißen und schwarzen Adler, Ritter Kadosch, für den ich Sie jetzt erkläre, und fordere alle anwesenden Ritter auf, Sie in Ihrer Eigenschaft als solchen anzuerkennen und Ihnen Hilfe und Schutz in Nöten zu erweisen.

Alle echten Ritter Kadosch auf dem großen Erdkreis aber fordere ich auf, Sie zu strafen, falls Sie sich als Verräter erweisen sollten, Ihnen aber zu helfen und beizustehen und Sie zu unterstützen – selbst auf Lebensgefahr, wenn Sie Ihrem Gelübde treu bleiben.

Alle: (Rufen) Wir geloben es.

(Der 1. aGM bringt die Ordensfahne wieder an ihren Platz. Der Zeremonienmeister bekleidet den Kandidaten mit dem Band und dem Kleinod dieses Grades.)

DMGM: (Zum neuen Ritter Kadosch) Sie haben jetzt den erhabenen Grad eines Ritter Kadosch erhalten. Neue Aufgaben erwarten Sie von nun ab, die bisher empfangenen Lehren in die Tat umzusetzen. Denn Ihre maurerische Ausbildung ist hiermit beendet. Die drei weiteren Grade, die unser Ritus erteilt, sind administrative Stufen für diejenigen, die der Großrat zu besonderen Arbeiten auserwählt und beruft, oder die sich für besondere Ehrungen ausgezeichnet haben. Zeigen Sie sich stets des Titels, den Sie jetzt besitzen, würdig, ermüden Sie nie, Ihre Brüder anzuspornen, sich solchen gleichfalls zu verdienen. Seien Sie unter ihnen ein leuchtendes Vorbild maurerischer Pflichterfüllung; eifern Sie die Lehrlinge mit weisen Ratschlägen zur Ausdauer an, ermuntern Sie die Gesellen zum fleißigen Studium der maurerischen Wissenschaften und halten Sie die Meister davon ab, das Reißbrett unbenutzt zu lassen. Helfen Sie den Brüdern im Kapitel, in der stetigen Ausbreitung der Ideen unseres Ritus und erlahmen Sie selbst niemals, sobald es gilt, diesen zu verteidigen. Sie kennen nun alle unsere Geheimnisse, doch muß es Ihnen Ihr Inneres sagen, ob Sie sich durch stete Befolgung unserer Grundsätze einen vollkommenen Einge-

weihten nennen können. Dann erst ist Ihre Pflicht erfüllt und Sie können sich unter uns in allen Lebenslagen als einen wirklichen Geweihten, einen Ritter Kadosch, betrachten.

Ich habe Ihnen nun noch die äußerlichen Erkennungszeichen dieses Grades bekannt zu geben.

DMGM: Erlauchter Ritter Zeremonienmeister, führen Sie den neuen Ritter zum Ehrenplatz im Osten.

Vernehmen Sie nun die Legende dieses Grades. Erlauchter Ritter der Beredsamkeit walten Sie Ihres Amtes.

(Nach Beendigung des Vortrages wird bei jeder Aufnahme die weiße Decke vom mittleren Altar entfernt. Der DMGM gibt einen Schlag und spricht:)

DMGM: Erlauchte Ritter, in Ordnung.

Mein Bruder, Sie nähern sich nun dem Ende Ihrer Einweihung in diesen Grad und müssen begreifen, daß in ihm alles auf Wirklichkeit beruht. Ich will jetzt, wie es meine Pflicht ist, Ihre Finger auf dieses furchtbare Symbol menschlicher Gleichheit legen. Der Zweck dieser feierlichen Zeremonie ist, Ihnen noch tiefer die Notwendigkeit einzuprägen, daß Sie Ihr heute abgelegtes Gelübde stets getreulich erfüllen müssen.



(Der DMGM geht vor den Tisch, nimmt die rechte Hand des Neuaufgenommenen und legt sie auf den Totenkopf.)

DMGM: Gehört dieser kahle Schädel einem Mächtigen oder dem Armseligsten unter den Armseligen? Wer kann diese Frage beantworten? Wir alle treten auf die gleiche Weise ins Leben ein, und vor dem Tode verschwindet jeder Rang und jeder Vorzug. Das ist jene große Wahrheit, welche die Ritter Kadosch bekennen und verkünden, und um sie nicht zu vergessen, trinken Sie alle aus dem Becher der Gleichheit und brechen gemeinsam das Brot, welches der Arme wie der Reiche, der Starke wie der Schwache zu seinem Lebensunterhalt benötigt.

(Alle Ritter bilden einen Kreis um den Altar, der DMGM im Osten davor und der Neubeförderte im Westen stehend. Der DMGM nimmt die Brotscheibe, ißt und reicht den Teller weiter, alle tun desgleichen, bis der Teller herumgegangen. Dann trinkt er einen Schluck aus dem Becher, reicht ihn weiter und jeder trinkt, bis er die Runde ge-

macht. Während dieses Kreisens von Brot und Wein legt jeder Ritter seine Rechte auf die linke Schulter seines Nachbarn; beim Essen und Trinken, da die Rechte nicht frei ist, legt der zur rechten Hand stehende Bruder seine Linke auf die rechte Schulter des anderen, so daß die Kette stets dabei geschlossen bleibt. Wenn nötig, füllt der Zeremonienmeister den Becher wieder. Nach der Beendigung sagt der DMGM:)

DMGM: Es ist vollbracht.

(Alle Ritter nehmen ihre Plätze ein.)

Schließen des Konzils

DMGM: Erlauchter Ritter 1. und 2. abgeordneter Großmeister, fragen Sie bei den Rittern Ihres Tales an, ob sie etwas für das Wohl des Ordens und seiner Organe vorzubringen haben.

1. aGM: Erlauchte Ritter meines Tales, der Dreifach Mächtige Großmeister teilt ihnen mit, daß Sie die Erlaubnis haben, im Konzil zu reden, wenn Sie etwas für das Wohl des Ordens vorzubringen haben.

2. aGM: Erlauchte Ritter meines Tales, der Dreifach Mächtige Großmeister teilt ihnen mit, daß Sie die Erlaubnis haben, im Konzil zu reden, wenn Sie etwas für das Wohl des Ordens und seiner Organe vorzubringen haben.

(Wenn keine Meldung erfolgt.)

2. aGM: Erlauchter Ritter 1. abgeordneter Großmeister, Schweigen herrscht in meinem Tale.

1. aGM: Dreifach mächtiger Großmeister, Schweigen herrscht.

DMGM: Erlauchter Ritter Zeremonienmeister, lassen Sie die Sammelbüchse brüderlicher Hilfe kreisen.

(Geschieht. Der Ertrag wird vom Schatzmeister entgegengenommen.)

DMGM: (Ein Schlag mit dem Schwertknauf) Erlauchter Ritter 1. abgeordneter Großmeister, zu welcher Stunde werden die Arbeiten eines Ritters Kadosch vertagt?

1. aGM: (Ein Schlag mit dem Schwertknauf) Beim Morgengrauen, Dreifach Mächtiger Großmeister.

DMGM: Warum vertagen wir unsere Arbeiten, wenn der Tag anbricht?

1. aGM: Um sie vor den Profanen besser verbergen zu können, Dreifach Mächtiger Großmeister.

DMGM: Was sind das für Arbeiten?

1. aGM: Das Verbrechen zu bekämpfen und die Unschuld zu schützen.

DMGM: Das sind fürwahr unsere Pflichten. Wollen wir sie nie vergessen, weder innerhalb noch außerhalb dieses Tempels. Erlauchter Ritter 1. und 2. abgeordneter Großmeister, fordern Sie die Ritter des Konzils auf, mir dasselbe vertagen zu helfen.

1. aGM: Erlauchte Ritter meines Tales, der Dreifach Mächtige Großmeister fordert Sie auf, ihm das Konzil vertagen zu helfen.

2. aGM: Erlauchte Ritter meines Tales, der Dreifach Mächtige Großmeister fordert Sie auf, ihm das Konzil vertagen zu helfen.

DMGM: In Ordnung, Erlauchte Ritter!

(Alle stellen sich ins Ordnungszeichen.)

DMGM: Lasset uns beten, erlauchte Ritter.

Unser Vater, der Du bist im Himmel, in dem wir leben, weben und unser Dasein haben; Du, der Du willst, daß die Menschen sich aller Wohltaten, welche Deine Großmut ihnen zuteil werden läßt, erfreuen sollen, möge uns Deine Güte helfen, die Hindernisse zu beseitigen, welche Tyrannei und Betrügerei gegen Deinen heiligen, immer gerechten Vorsatz errichtet haben. Hilf uns, unsere Brüder zu befreien, indem wir die Bedrükker der Menschheit bekämpfen, wollen wir nie ungerecht unseren schrecklichen Ruf: »Nekam Adonai« ertönen lassen. Amen.

(Unter Führung des DMGM machen alle das Ordnungszeichen und sprechen Nekam Adonai, dann geben alle sieben Schläge mit der Hand.)

DMGM: Zum Ruhme des Großen Baumeisters aller Welten und unter dem Schutze des Obersten Rates 33. Grades des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus von . . . und kraft der Gewalt, welches mir von diesem Konzil der Ritter Kadosch . . . übertragen ist, erkläre ich seine Arbeiten für vertagt.

Erlauchte Ritter, ziehen Sie hin in Frieden. Lassen Sie sich immer durch Vorsicht leiten und schwören Sie immer auf dieses Schwert, nichts von der heutigen Versammlung zu verraten.

(Der DMGM steigt vom Throne herab, schreitet in die Mitte des Raumes und streckt den Griff seines Schwertes, das er bei der Klinge hält, vor. Alle Ritter gehen an ihm vorüber, strecken ihre Hand über dem Schwertgriff aus und sprechen: »Ich schwöre«, worauf alle in Frieden und Schweigen den Tempel verlassen.)

Beilage eins zum 33. Grad

Die große Konstitution revidiert durch den Allgemeinen Konvent der zu Lausanne vereinigten Obersten Räte und angenommen in seiner Sitzung daselbst am 22. September 1875. Beilage eins zum 33. Grad.

Artikel Nr. 1

Die am 1. Mai 1726 angenommenen Konstitutionen, Statuten und Verordnungen müssen in allen Teilen genau eingehalten werden, insofern sie durch die vorliegende Erklärung keine Abänderung aufweisen.

Die mit der vorliegenden Erklärung nicht übereinstimmenden Artikel erscheinen ungültig und aufgehoben.

Artikel Nr. 2

§ 1. Der 33. Grad erteilt dem Freimaurer, der ihn rechtmäßig besitzt, Würde, Titel, Privilegien und Autorität eines Souveränen General-Groß-Inspektors des Ordens.

§ 2. Die Souv. Gen. Gr. Inspektoren haben die Mission und die besondere Pflicht, ihre Brüder zu instruieren und zu erleuchten, unter ihnen die Grundsätze der Nächstenliebe, der Einigkeit und der Brüderlichkeit aufrecht zu erhalten, über die Regelmäßigkeit der Arbeiten jedes Grades zu wachen, ihre Aufmerksamkeit der genauen Befolgung der Lehren, Grundsätze, Verfassungen, Statuten und Vorschriften des Ordens zu widmen, sie bei jeder Gelegenheit anzuwenden und zu bekräftigen, und überall als Arbeiter des Friedens und der Barmherzigkeit zu wirken.

§ 3. Aus den Br. Souv. Gen. Gr. Inspektoren des 33. Grades wird eine Oberste Rat genannte Körperschaft gebildet, welche wie folgt organisiert ist:

1. In einem Bezirk, welcher berechtigt ist, einen Obersten Rat des 33. Grades zu besitzen, hat ein Delegierter Souv. Gen. Gr. Inspektor eines verbündeten Obersten Rates auf Grund vorliegender Erklärungen und unter den nachstehend festgelegten Bedingungen das Recht, diesen Grad einem anderen Br. zu erteilen, falls er ihn hierzu nach seinem Charakter, seinen maurerischen Kenntnissen und seinen Graden würdig hält, und hat den Eid des neugewählten Bruders entgegenzunehmen.

2. Beide können sodann in derselben Weise den 33. Grad einem dritten Br. Freimaurer erteilen usw., bis die Anzahl der Souv. Gen. Gr. Inspektoren die für die Gründung eines Ober-

sten Rates erforderlichen Mitglieder erreicht ist, welcher aus mindestens 9 aktiven Brüder bestehen muß.

§ 4. Auf diese Weise kann ein Oberster Rat des 33. Grades gegründet werden.

§ 5. Jeder Kandidat muß, um in einem konstituierten Obersten Rat aufgenommen zu werden, einstimmig gewählt sein, wobei die Stimmen von den Mitgliedern, beginnend mit dem jüngsten, zuletzt aufgenommenen Mitglied, mündlich und laut abgegeben werden.

Eine einzige abweisende Stimme genügt zur Abweisung, doch kann diese Stimme, falls die Gründe dafür durch die Mehrzahl der Brüder nicht anerkannt werden, als ungültig angesehen werden.

Bei mehr als einer Stimme dagegen erscheint der Kandidat definitiv abgewiesen.

Die Mitglieder eines Obersten Rates behalten ihr Amt auf Lebenszeit.

Artikel Nr. 3

§ 1. Überall, wo ein Oberster Rat gegründet wurde, werden die Beamtenstellen, mit Ausnahme des Amtes des Groß-Kommandörs, das auf höchstens 9 Jahre zum ersten Male dem ältesten Bruder zufällt, auf einen Zeitraum von nicht mehr als 9 Jahre ab Gründung des Obersten Rates durch Wahl und mit Stimmenmehrheit besetzt. Nach Ablauf dieses Zeitraums finden Neuwahlen statt.

§ 2. Die zur Zeit bereits vorhandenen Obersten Räte haben ihre Beamten auf 9 Jahre zu wählen.

§3. Bei eintretendem Freiwerden ist die betreffende Stelle sofort durch Neuwahl zu besetzen; der Neugewählte bleibt im Amte während der Zeit, bis zu welcher die Amtsdauer seines Vorgängers noch gelaufen wäre.

§ 4. Jedes Mitglied kann im Amte wiedergewählt werden.

§ 5. Legt ein Beamter des Obersten Rates seine Stelle nieder, so bleibt er weiterhin aktives Mitglied des Rates.

Artikel Nr. 4

§ 1. Jeder Oberste Rat bestimmt die Gebühren für die in seinem Sprengel erteilten Grade und verwendet die Einnahmen zum Besten seines Ordens.

Artikel Nr. 5

Jeder Oberster Rat muß aus mindestens 9 aktiven Mitgliedern des 33. Grades bestehen und darf nicht mehr als 33 aktive Mitglieder zählen.

§ 2. Um eine gültige Entscheidung zu treffen, muß bei der Sitzung des Obersten Rates mindestens ein Drittel der aktiven Mit-

glieder unter der Leitung des Souveränen Groß-Kommandörs oder dessen Stellvertreters anwesend sein. Der Groß-Kommandör kann in Abwesenheit sich nötigenfalls durch ein anderes aktives Mitglied vertreten lassen.

§ 3. Die derzeitigen anerkannten und regulären Obersten Räte werden in ihren Sprengeln bestätigt, doch kann in Zukunft in jedem souveränen Staate nur ein Oberster Rat errichtet werden.

Artikel Nr. 6

Der Oberste Rat braucht nicht überall die direkte Autorität über die Grade vom 17. nach unten auszuüben, sondern kann je nach den lokalen Umständen diese auch stillschweigend übertragen, doch ist sein Recht unanfechtbar.

Artikel Nr. 7

Jede Loge und jeder Freimaurer kann in jedem maurerischen Urteil oder in jeder maurerischen Bestimmung an den Obersten Rat appellieren. Die Apellierenden können daselbst ihre Sache persönlich vertreten.

Artikel Nr. 8

Sämtliche Körperschaften des Obersten Rates vom 1. bis 33. Grad erwählen ihre Vorstände auf Grund der Vorschriften des Obersten Rates.

Artikel Nr. 9

In dem Sprengel eines Obersten Rates kann kein Souv. Gen. Gr. Inspektor des 33. Grades und kein Delegierter einer anderen schottischen Körperschaft seine maurerischen Rechte ausüben, ohne von diesem Obersten Rat anerkannt zu sein und seine Einwilligung zu besitzen.

Artikel Nr. 10

Nach Annahme dieser Konstitution kann kein Souv. Gen. Gr. Inspektor des 33. Grades auf Grund seiner eigenen Machtvollkommenheit irgend jemanden irgend einen maurerischen Grad erteilen oder ihm ein Diplom oder Patent ausstellen.

Artikel Nr. 11

Die Grade, 30, 31 und 32 können nur dafür würdigen Brüdern in Anwesenheit von mindestens 3 Souv. Gen. Gr. Inspektoren oder aber durch einen Souv. Gen. Gr. Inspektor erteilt werden, welche hierzu die schriftliche Sonderbewilligung von zwei anderen Gen. Gr. Inspektoren erhalten haben.

Artikel Nr. 12

Bei allen maurerischen Arbeiten, an welchen der Oberste Rat in corpore teilnimmt, sowie bei allen feierlichen maurerischen

Aufzügen, tritt der Oberste Rat zuletzt auf; seine ersten beiden Beamten folgen den übrigen Beamten, wobei ihnen der Groß-standartenträger und der Groß-Schwertträger vorangehen.

Artikel Nr. 13

§ 1. Der Oberste Rat hat seine Sitzungen regelmäßig am dritten Tage nach Neumond alle drei Monate abzuhalten. Im Bedarfsfalle können die Sitzungen auch öfter einberufen werden.

§ 2. Unabhängig von den Festlichkeiten des Ordens hält der Oberste Rat jährlich drei Festarbeiten ab, am 1. Oktober, am 27. Dezember und am 1. Mai.

Artikel Nr. 14

In jedem Lande, in welchem ein regulärer Oberster Rat besteht, müssen die Beschlüsse, um Gesetzeskraft zu erlangen, durch Stimmenmehrheit der Souv. Gen. Gr. Inspektoren gefaßt werden. Daher darf in einem solchen Gebiete kein Gen. Gr. Inspektor etwas tun oder unternehmen, wenn er von dem Obersten Rat hierzu keinen besonderen Auftrag erhalten hat beziehungsweise wenn ein Souv. Gen. Gr. Inspektor einem anderen Obersten Rat angehören sollte, so muß er sich von dem Obersten Rat des betreffenden Landes vorerst die Genehmigung oder die sogenannte Exequatur verschaffen.

Artikel Nr. 15

Sämtliche unter beliebigen Titeln eingehende Einnahmen der einzelnen Bauhütten sind dem vom Groß-Kanzler, Sekretär und Großschatzmeister des Ordens verwalteten Ordensschatze auszuliefern.

Die Verwahrung und Verwendung der Gelder stehen unter Aufsicht des Obersten Rates, der über die jährliche pünktliche Einsendung der Abrechnung zu wachen und hiervon den Bauhütten Mitteilung zu machen hat.

Artikel Nr. 16

Die Artik. 12, 13 und 14 der alten Konstitution werden aufgehoben.

Angenommen durch die Delegierten des Lausaner Konvents am 22. September 1875.

Beilage zwei zur Aufnahmearbeit im Obersten Rat 33. Grades

Fragen und Antworten der Grade 4 bis 32 zwischen Gr. Kdr. und Stellvert. Gr. Kdr.
F: Sind Sie ein Freimaurer?

A: Meine Brüder Meister und Gesellen erkennen mich dafür.
F: Sind Sie ein Freimaurerlehrling?
A: Ich kann weder schreiben noch lesen.
F: Ihr Alter als Lehrling?
A: Drei Jahre.



Das heilige Reich wahrer maurerischer Brüderschaft. Im Menschen ist das Göttliche mit dem Menschlichen vereint.

F: Sind Sie ein Freimaurergeselle?
A: Ich habe den flammenden Stern gesehen.
F: Ihr Alter als Gesell?
A: Fünf Jahre.
F: Sind Sie ein Freimaurer-Meister?
A: Die Akazie ist mir bekannt.
F: Ihr Alter als Freimaurer-Meister?
A: Sieben Jahre und darüber.
F: Sind Sie ein Geheimer Meister?
A: Ich bin vom Winkel auf den Zirkel übergegangen.
F: Ihr Alter als Geheimer Meister?
A: Dreimal 27 gleich 81 Jahre.
F: Sind Sie ein Vollkommener Meister?
A: Ich kenne den Kreis und seine Quadratur.
F: Ihr Alter als Vollkommener Meister?
A: Ein Jahr.
F: Immer?
A: Eins zum Öffnen und sieben zum Schließen.
F: Sind Sie Vertrauter Sekretär?
A: Meine Neugierde brachte mich in Lebensgefahr.
F: Sind Sie Profoß und Richter?
A: Ich lasse allen Arbeitern ohne Unterschied Gerechtigkeit widerfahren (oder: Ich bin gerecht gegen jeden ohne Ausnahme).
F: Ihr Alter als Profoß und Richter?
A: Viermal 16 Jahre.
F: Sind Sie ein Verwalter der Bauten?
A: Ich habe die sieben Stufen der Genauigkeit erstiegen.
F: Was ist Ihr Alter als solcher?
A: Dreimal 9 Jahre.
F: Sind Sie Auserwählter der Neun?
A: Die Höhle ist mir bekannt, eine Lampe hat mir geleuchtet, eine Quelle hat mich erquickt.
F: Ihr Alter in diesem Grade?
A: 81 Jahre voll.
F: Sind Sie Auserwählter der Fünfzehn?
A: Mein Eifer und meine Arbeit wurden durch diesen Grad belohnt.
F: Sind Sie Erhabener und auserwählter Ritter?
A: Mein Name ist Emerek, ein wahrer Mensch in allen Umständen.
F: Sind Sie Groß-Meister Architekt?
A: Ich kenne die Wissenschaften und die Werkzeuge zur Ausführung des Baues.
F: Sind Sie Ritter des Königlichen Bogens?
A: Ich wurde zum Mittelpunkt des heiligen Raumes der Erde zugelassen.
F: Sind Sie Gr. Auserwählter und Erhabener Schottischer Meister?
A: Ich habe gearbeitet, um mich zu vervollkommnen, damit ich einer werde.
F: Ihr Alter in diesem Grad?
A: Der Kubus von 3,27 Jahre beendet.
F: Sind Sie Ritter vom Osten?
A: Ich bin vollkommen frei.
F: Ihr Alter?
A: 70 Jahre, ich bin Ritter.
F: Sind Sie ein Prinz von Jerusalem?
A: Der Weg von Babylon ist mir bekannt.
F: Sind Sie ein Ritter vom Osten und Westen?
A: Durch Reinigung und vergos-

senes Blut bin ich aufgenommen worden.
F: Wie alt sind Sie?
A: Sehr alt.
F: Sind Sie ein Ritter von Rose und Croix?
A: Ich bin glücklich es zu sein.
F: Sind Sie Groß-Priester?
A: Ich wurde aufgenommen, wo weder Sonne noch Mond geschienen hat.
F: Sind Sie Ehrw. Meister aller symbolischen Logen?
A: Als solcher bin ich in Jerusalem bekannt.
F: Sind Sie ein Patriarch Noachit?
A: Ich kenne den Stolz der Söhne Noahs.
F: Sind Sie ein Ritter der Königlichen Axt, Prinz von Libanon?
A: Die Bäume sind gut zum Fällen.
F: Sind Sie ein Ritter des Tabernakels?
A: Mit drei Schlägen wurde ich im Heiligtum aufgenommen.
F: Sind Sie ein Prinz des Tabernakels?
A: Ich bin Ihr Bruder und der Demütigste aller Aufgeklärten.
F: Sind Sie Ritter der Ehernen Schlange?
A: Meine Devise ist: Tugend und Mut.
F: Sind Sie ein Prinz der Gnade?
A: Ich bin ein Amethyst im dreifachen Bunde.
F: Sind Sie Groß-Kommandör des Tempels?
A: Meine Vernunft zügelt meine Leidenschaften und Neigungen.
F: Sind Sie Ritter der Sonne oder Prinz Adept?
A: Die sieben großen Wahrheiten sind mir bekannt.
F: Sind Sie Schottischer Ritter des Heiligen Andreas?
A: Ich diene den Dienern der Menschheit.
F: Sind Sie ein Ritter Kadosch?
A: Du hast es gesagt, ich suche das Licht.
F: Sind Sie großer Richter Befehlshaber?
A: Das hohe Tribunal hat mir diese Ehre verliehen.
F: Sind Sie Prinz des Königlichen Geheimnisses?
A: Ich bringe vom Westen Stillschweigen, Trauer und Ausdauer.
F: Sind Sie Souveräner Gen. Gr. Inspektor?
A: Meine Tugend, mein Eifer und mein Mut ließen mich zu diesem hohen Amt gelangen.

Was Freimaurerei ist?

Sie haben mehr als eine Definition der Freimaurerei kennengelernt. Die wahrste und bedeutungsvollste bleibt Ihnen noch zu vernehmen. Sie wird dem Lehrling, dem Gesellen und dem Meister gelehrt, und ebenso in jedem Grade, den Sie bis zu diesem durchschritten haben. Es ist eine Definition dessen, was Freimaurerei ist, was ihre Ziele und was ihr wahres Wesen und ihr Geist sind, und für jeden von uns hat es die Macht und die Heiligkeit eines göttlichen Gesetzes auferlegt, jedem von uns eine feierliche Verpflichtung.

Sie wird symbolisiert und gelehrt, dem Lehrling sowohl als Ihnen, durch Zirkel und Winkel, auf welchen Sie, ebenso wie auf

das Buch der Heiligen Schrift und auf das Gesetzbuch der Schottischen Freimaurerei, so viele Gelübde abgelegt haben. Als Ritter wurde Sie Ihnen durch das Schwert gelehrt, dem Symbol der Ehre und der Pflicht, worauf Sie Ihren Eid gaben; sie wurde Ihnen durch die Waage gelehrt, dem Symbol des Gleichgewichts, und durch das Kreuz, dem Symbol der Ergebung und der Selbstaufopferung; aber alles, was diese enthalten und lehren, wird dem Lehrling, dem Ritter und dem Prinzen gleicherweise gelehrt durch Zirkel und Winkel.

Für den Lehrling sind die Spitzen des Zirkels unter dem Winkel verborgen; für den Gesellen liegt eine oben, die andere unter; für den Meister liegen beide offen da und haben Herrschaft, Aufsicht und Macht über das Symbol des Irdischen und Materiellen.

Freimaurerei ist die Unterjochung des Menschlichen, das im Menschen ist, durch das Göttliche, der Sieg über die Begierden und Leidenschaften durch das sittliche Gefühl und den Verstand; eine fortwährende Anstrengung, ein Ringen und Streiten gegen das Materielle und Sinnliche. Dieser Sieg, wenn er errungen und gesichert ist und der Sieger auf seinem Schild ausruhen und seine wohlverdienten Lorbeeren tragen mag, ist das wahre Heilige Reich.

Um dies zu erlangen, muß der Maurer sich zuerst eine feste Überzeugung zu eigen machen, gegründet auf der Vernunft, daß er in sich eine geistige Natur besitzt, eine Seele, die nicht stirbt, wenn der Körper zur Auflösung kommt, sondern weiterlebt und zur Vollkommenheit weiterschreitet durch alle Ewigkeiten, und immer klarer und klarer sieht, je näher sie Gott, dem Licht der göttlichen Gegenwart, kommt. Dies lehrt ihm die Philosophie des Alten und Angenommenen Ritus; und dies ermutigt ihn, standhaft zu bleiben, indem es ihn im Glauben bestärkt, daß sein freier Wille mit Gottes Allmacht und Allwissen übereinstimmt, daß er nicht nur unendlich an Macht und von unendlicher Weisheit ist, sondern auch von unendlicher Gnade, von unendlich sanftem Mitleid und Liebe für die gebrechlichen und unvollkommenen Geschöpfe, welche Er gemacht hat.

Ehrlich in allen Handlungen

Jeder Grad des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus, vom ersten bis zum zweiunddreißigsten, lehrt uns durch sein Gebrauchtum und durch seine Instruktionen, daß das edelste Ziel des Lebens und die höchste Pflicht eines Menschen die sind, unaufhörlich und mit aller Kraft danach zu trachten, die Meisterschaft in allem, was in ihm geistig und göttlich ist, über das, was materiell und sinnlich, zu gewinnen, so daß auch in ihm, wie im Weltall, das Gott regiert, Harmonie und Schönheit in richtigem Ebenmaß sich ergeben.

Ihnen wurde dies in jenen Graden gelehrt, die Sie in der Loge der Vollkommenheit erhielten und die im besonderen die praktische Sittlichkeit der Freimaurerei einprägt. Wahr zu sein, unter welchen Versuchungen auch zur Falschheit; ehrlich in allen Handlungen zu sein, selbst wenn große Verluste dabei im Gefolge sein sollten; mildtätig zu sein, wenn auch Selbstsucht Sie antriebe, Ihre Hand zu schließen und Ihre liebreiche Tat den Verlust von Luxus und Genuß zur Folge haben könnte; gerecht und unparteiisch richten, selbst in eigener Sache, wenn niedrige Instinkte Sie dazu treiben sollten, eine Ungerechtigkeit zu begehen, um daraus Nutzen zu ziehen oder gerechtfertigt zu erscheinen; duldsam zu sein, wenn Leidenschaft Sie zur Unduldsamkeit und Verfolgung verführen möchte; zu tun, was recht ist, wenn auch das Unrecht größeren Gewinn zu versprechen scheint; und niemanden etwas von dem Seinigen zu nehmen, wie leicht es auch sein mag, sich dadurch zu bereichern; in all diesen und anderen Dingen, welche Sie in jenen Graden versprochen haben, wird ihre geistige Natur gelehrt und dazu ermutigt, ihre rechtmäßige Herrschaft über Ihre Begierden und Leidenschaften zu behaupten.

Die philosophischen Grade haben Ihnen den Wert des Wissens erkennen lassen, die Vortrefflichkeit des Wahren, die Überlegenheit geistiger Arbeit, die Würde und den Wert Ihrer Seele, den Preis großer und edler Gedanken; und deren Lehren waren dazu angetan, Ihnen beizustehen, sich über den Stand der tierischen Begierden und Leidenschaften und über das elende Ringen des Ehrgeizes zu erheben, und reinere Freude und edlere Preise und Belohnung in dem Erwerb von Wissen zu finden, in der Erweiterung des Intellektes, in der Auslegung der Heiligen Schrift Gottes auf den großen Seiten des Buches der Natur.

Und die ritterlichen Grade führten Sie auf demselben Pfade weiter, indem sie Sie auf die Vortrefflichkeit von Edelmut, Milde, Vergebung und Beleidigun-



Das königliche Geheimnis ist das Geheimnis des universalen Ausgleichs.

gen, Großmut, Verachtung der Gefahr und die höchsten Verbindlichkeiten von Pflicht und Ehre hinwiesen. Diese haben Sie gelehrt, die Furcht vor dem Tode zu überwinden, sich der großen Sache der sozialen und religiösen Freiheit zu widmen, der Streiter zu sein für alles, was recht, gerecht und wahr ist; inmitten der Pest den Titel des Ritters Kommandörs des Tempels zu verdienen, und weder da noch wo anders Ihren Posten zu verlassen und gleich einer Memme vor dem Feind zu fliehen.

Gegenseitige Liebe und Nachsicht

Durch all dies sichern Sie sich die Überlegenheit und das Recht der Herrschaft dessen, was in Ihnen geistig und göttlich ist. Keine niedere Furcht vor Gefahr oder Tod, keine schmutzige Ehrsucht oder armselige Gier oder gemeine Gesinnung kann einen wahren Schottischen Ritter zur Unehre verführen und dadurch seinen Intellekt, seinen Verstand, seine Seele zum Sklaven seiner Begierden, seiner Leidenschaften, alles dessen, was materiell und tierisch, selbstsüchtig und brutal in seiner Natur, machen.

Es ist nicht möglich, eine wahre und edle Brüderschaft auf einer Theorie der Niedrigkeit der menschlichen Natur zu schaffen; weder durch eine Glaubensgemeinschaft in abstrakten Lehrsätzen, wie solche über die Natur der Gottheit, die Anzahl seiner Persönlichkeiten oder andere Theonome des religiösen Glaubens; noch durch die Aufrichtung eines gesellschaftlichen Systems einfach zu gegenseitiger Hilfeleistung und wobei ein jedes Mitglied durch regelmäßige Zahlungen eines gewissen Beitrages sich ein Recht erwirbt auf Unterstützung bei Krankheit und Bezahlung der Begräbniskosten.

Unter dieser Erkenntnis und unter Verwirklichung dieser Grundsätze steigt der Ritter Kadosch langsam zur Stufe der höchsten maurerischen Vollkommenheit, zum Souveränen Prinzen des Königlichen Geheimnisses empor, denn der 33. Grad vermittelt keine neuen Kenntnisse, sondern ist nur die Bestätigung des Erlangens der höchsten Würde im Ritus.

Ohne gegenseitige Achtung, gute Meinung und Verehrung, gegenseitige Liebe und Nachsicht für Fehler und Verfehlungen kann keine echte Brüderschaft bestehen. Nur diejenigen, welche lernen, gewohnheitsmäßig besser voneinander zu denken, das Gute im anderen zu sehen, dagegen das Böse zu erwarten, nachzusehen und zu übersehen, können Brüder im wahren Sinne des Wortes zueinander sein. Diejenigen, welche immer auf die Fehler der anderen starren, die einander für schlecht und von niedriger Gesinnung halten, in der das Böse überwiegt und Edelsinn nicht gefunden wird, können nicht einmal Freunde, noch weniger Brüder sein.

Niemand hat ein Recht, gemein von seinem Nebenmenschen zu denken, wenn er nicht auch selbst von sich niedrig denkt. Wenn er von einem einzigen Fehler oder einer einzigen Verfehlung auf den Charakter des anderen schließt und dieses einzige Vergehen als Beweis für die ganze Natur des anderen nimmt und auf seinen ganzen Lebenswandel bezieht, so muß er es sich gefallen lassen, in gleicher Weise gerichtet zu werden, und als Recht anerkennen, wenn andere ihn ebenso mitleidlos verurteilen. Aber solche Beurteilungen werden unmöglich, wenn er sich stets daran erinnert, daß in jedem Menschen eine unsterbliche Seele wohnt, die sich bemüht, nur das Gute und Rechte zu tun, daß ein wenn auch noch so kleiner und kaum bemerkbarer Strahl der großen Quelle des Lichts und der Intelligenz ihn durchdringt, welcher trotz aller Hindernisse der Sinnlichkeit und trotz der Hemmungen durch die Leidenschaft nach aufwärts strebt; und daß in jedem Menschen dieser Strahl ununterbrochen gegen die bösen Neigungen und zügellosen Begierden ankämpft, oder, falls er unterliegt, nie vollständig erlischt und ausgetilgt wird.

Auch der irrende Sünder ist ein Bruder

Dann wird er sehen, daß nicht der Sieg Ehre verdient, sondern der Kampf, weil auch hierin, wie in allem anderen, der Mensch nicht immer Erfolg erringen kann. Inmitten einer Wolke von Irrtümern, Fehlschlägen und Mangelhaftigkeiten wird er nach der kämpfenden Seele ausblikken, nach allem, was in einem jeden Gutes inmitten des Bösen ist, und im Glauben, daß jeder besser ist, als er nach seinen Handlungen und Verfehlungen zu sein scheint, und da Gott für ihn sorgt, ihn bemitleidet und ihn liebt, wird er fühlen, daß selbst der irrende Sünder sein Bruder ist, der Anspruch hat auf seine Sympathie und durch ein unlösliches Band der Brüderschaft an ihn gebunden ist.

Sollte nichts Göttliches im Menschen sein, was wäre er dann mehr als ein verständiges Tier? Er hätte keine Fehler, noch Laster, die das Tier nicht auch hätte; und folglich wäre er in seinen Lastern ein Tier höherer Ordnung; und er hätte schwerlich irgendeinen sittlichen Vorzug, vielleicht keinen, den irgendein Tier im gleichen Maße besäße – gerade die vortrefflichsten davon, wie Großmut, Reue und Seelengröße.

Bardesan, der christliche Syrier, sagt in seinem Buch über die Gesetze der Völker von den Menschen, daß »sie in den Dingen, die zu ihrem Körper gehören, ihre Natur gleich Tieren behaupten, und in den Dingen, welche zu ihrem Geist gehören, tun, was sie wünschen, da sie sich frei und mit Macht ausgestattet glauben gleich dem Bildnis Gottes«; und Meliton, der Bischof Sardis, sagt in seiner Ansprache an Antonius Caesar: »Laß ihn, den ewig lebendigen Gott, stets in

Deinen Sinnen gegenwärtig sein; denn Dein Geist selbst ist sein Bildnis, denn auch er ist unsichtbar, unfühlbar und ohne Gestalt. Da er immer und ewig da ist, wirst auch Du, wenn Du von Dir getan hast, was sichtbar und vergänglich ist, vor ihm stehen für immer, lebendig und mit Erkenntnis begabt.«

Als etwas, das weit über unser Verständnis hinausgeht, und da in der Genesis die Worte, welche angewandt sind, den Ursprung der Dinge auszudrücken, unbestimmte Bedeutung haben und mit gleicher Richtigkeit durch das Wort »erzeugt«, »hervorgeht«, »gemacht« oder »erschaffen« übersetzt werden können, ist es unnütz, darüber zu streiten, ob die Seele oder der Geist des Menschen ein Strahl sei, ausgegangen und ausgesandt von der höchsten Intelligenz, oder ob die unendliche Macht jedes einzelnen aus dem Nichts zum Dasein gerufen hat, mehr durch Anstrengung seines Willens, und es mit Unsterblichkeit ausgestattet und mit Verständnis, gleich der göttlichen Intelligenz, denn in jedem der beiden Fälle kann gesagt werden, daß im Menschen das Göttliche mit dem Menschlichen vereint ist. Von dieser Vereinigung ist das gleichseitige Dreieck innerhalb eines Kreises ein Symbol.

Wir sehen die Seele, sagt Plato, wie man die Statur des Glaubens sieht, aus dem Meere entstanden, wo sie lange Zeit gelegen hatte, bei deren Anblick es nicht leicht, wenn überhaupt möglich ist, ihre ursprüngliche Natur zu unterscheiden, da die Glieder teilweise abgebrochen waren, teils fehlten, oder durch die Bewegung der Wogen, durch die anhängenden Muscheln, Seetang und Sand, in ihrem Aussehen verändert waren, so daß sie mehr einem seltsamen Ungeheuer glich, als dem, was es war, als sie ihrer göttlichen Quelle entsprang. Ebenso sagt er, sehen wir die Seele, mißbildet durch unzählige Dinge, die ihr Schaden zufügen, sie verstümmelt und entstellt haben. Aber der Maurer, welcher das Königliche Geheimnis besitzt, kann auch damit beweisen, daß durch die Liebe zur Weisheit, den Hang nach Verbindung mit dem Göttlichen und Unsterblichen, das höhere Streben, sein Ringen, auch wenn es mit Unterliegen endet, mit den Hindernissen und der Knechtschaft der Sinne und Leidenschaften der Seele, wenn sie sich befreit hat, auch den sie verunstaltenden und entstellenden, ihr anhängenden Auswüchsen, wieder in ihrer wahren Gestalt und Natur gesehen werden kann, und schrittweise die mystische Leiter der Sphären ersteigen wird zu ihrer ersten Heimstätte, ihrem Ursprungsort.

Das Königliche Geheimnis aber, von dem auch Sie, wenn Sie ein treuer Anhänger sind, ein Prinz sind, falls Sie nach Erkenntnis verlangen und Philosophie für Sie in göttlicher Schönheit strahlt, ist das, was der Sohar als Mysterium des Gleichgewichts bezeichnet. Es ist das Geheimnis des universalen Ausgleichs.

Jenes Ausgleichs in der Gottheit, zwischen der unendlichen göttlichen Weisheit und der unendlichen göttlichen Macht, aus welchem die Festigkeit des Universums hervorgeht, die Unveränderlichkeit des göttlichen Gesetzes und die Grundsätze von Wahrheit, Gerechtigkeit und Recht, die ein Teil davon sind, und die höchste Verbindlichkeit des göttlichen Gesetzes für alle Menschen, da höherstehend wie jedes andere Gesetz der Menschen und Völker; auch jenes Ausgleichs zwischen der unendlichen göttlichen Gerechtigkeit und der unendlichen göttlichen Gnade, dessen Ergebnis die unendliche Billigkeit ist und die sittliche Harmonie oder Schönheit des Weltalls. Durch sie wird das Verbleiben der geschaffenen und unvollkommenen Naturen in der Gegenwart der vollkommenen Gottheit möglich gemacht und für ihn, wie auch für uns, ist es besser, zu lieben, als zu hassen, und Vergebung ist weiser als Rechte oder Strafe.

Jenes Ausgleichs zwischen Notwendigkeit und Freiheit zwischen der Handlung der göttlichen Allmacht und dem freien Willen des Menschen, nach welchem Laster und niedrige Handlungen und unedle Gedanken und Worte, Verbrechen und Verfehlungen sind und gerechterweise bestraft werden durch die Gesetze von Ursache und Wirkung, obgleich nichts im Weltall im Gegensatz zu Gottes Willen geschehen kann. Ohne solches »Mitdasein« von Freiheit und Notwendigkeit, vom freien Willen im Geschöpf der Allmacht im Schöpfer konnte es keine Religion geben, noch irgend ein Gesetz von Recht und Unrecht oder Verdienst und Schuld, noch überhaupt Gerechtigkeit in der Verhängung menschlicher Bestrafungen oder in den Gesetzgebungen.

Gegensätze im Menschen und in den Sphären

Jenes Ausgleichs zwischen Gut und Böse und Licht und Finsternis in der Welt, der uns die Gewißheit gibt, daß alles das Werk einer unendlichen Weisheit und einer unendlichen Liebe ist und daß es keinen widerspenstigen Dämon des Bösen oder Prinzip der Finsternis gleichzeitig mit uns im ewigen Gegensatz zu Gott oder dem Prinzip des Lichts und des Guten gibt; durch das Erlangen dieser Erkenntnis können wir mit Hilfe des Glaubens sehen, daß das Vorhandensein von Böse, Sünden, Leiden und Sorgen in der Welt mit der unendlichen Weisheit des Allmächtigen übereinstimmt.

Sympathie und Antipathie, Anziehung und Abstoßung, jedes eine Naturkraft, sind Gegensätze in den Seelen der Menschen und in dem Universum der Sphären und Welten; und aus der Tätigkeit und dem Widerstreit des einen gegen das andere ergibt sich Harmonie und jene Bewegung, die das Leben des Weltalls und ebenso der Seele

ist. Sie sind nicht Gegner. Die Gewalt, welche einen Planeten von der Sonne abstößt, ist keine schlimmere Gewalt als die, welche den Planeten gegen das zentrale Lichtgestirn hinzieht, denn beide sind erschaffen, und angewandt von der Gottheit, und das Ergebnis davon ist die harmonische Bewegung der gehorsamen Planeten in ihren ellyptischen Kreisen und die mathematische Genauigkeit und unmittelbare Regelmäßigkeit ihrer Bewegungen.

Jener Ausgleich zwischen Autorität und individueller Tätigkeit, welcher ein freies Regiment bestellt, indem er auf umwandelbarem Grunde Freiheit mit dem Gehorsam vor den Gesetzen, Gleichheit mit Unterwerfung unter Autorität und Brüderlichkeit mit Unterordnung unter die Weisesten und Besten aufgerichtet.

Und jener Ausgleich zwischen der aktiven Energie des Willens, der Gegenwart, ausgedrückt durch die Stimme des Volkes und der passiven Beständigkeit und Willensdauer der Vergangenheit, ausgedrückt in den Verfassungen der Staaten, geschrieben oder ungeschrieben, und in den Gesetzen und Überlieferungen, grau vom Alter und ehrwürdig durch die Zeit, als Richtschnur und Autorität; dies ist dargestellt durch den Bogen, welcher auf den beiden Säulen Jachin und Boas ruht, die am Portal des Tempels stehen, errichtet durch Weisheit, auf deren eine die Maurerei den Himmelsglobus stellt als Symbol des geistigen Teils unserer zusammengesetzten Natur, und auf die andere den Erdglobus, als Symbol des materiellen Teils.

Der Strahl der göttlichen Intelligenz

Und endlich jener Ausgleich, möglich in uns selbst, wegen dessen sich die Maurerei unaufhörlich bemüht, den Aufgenommenen zu vervollkommnen, und den sie von ihren Adepten und Prinzen verlangt – sollten sie sonst nicht unwert ihrer Titel sein –, nämlich dem Geistigen und Göttlichen und dem Materiellen und Menschlichen im Menschen; zwischen dem Intellekt, dem Verstand und dem moralischen Gefühl auf der einen Seite, und den Begierden und Leidenschaften auf der anderen, woraus sich die Harmonie und Schönheit eines richtig eingerichteten Lebens ergibt.

Dieser mögliche Ausgleich beweist uns, daß unsere Begierden und Sinne, wie auch unsere Kräfte uns von Gott verliehen sind zum Zwecke, Gutes zu tun, und nicht die Früchte sind der Bosheit eines Teufels, verabscheut und gedemütigt, und wenn möglich leblos und tot gemacht; daß sie uns gegeben wurden, damit wir durch sie gekräftigt und zu großen und guten Taten angeregt werden, und sie weise gebrauchen und nicht mißbrauchen sollen, damit sie beherrscht und in den richtigen

Grenzen gehalten werden durch Verstand und sittliches Empfinden, damit wir sie zu nützlichen Werkzeugen und Dienern machen und nicht zulassen, daß sie die Herren und Meister werden, indem wir unsern Intellekt und unseren Verstand als Werkzeuge zu ihrer Freude benützen.

Und dieser Ausgleich lehrt uns vor allem, uns als unsterbliche Seele zu ehren, Liebe und Ehrerbietung zu anderen zu haben, die die gleichen sind wie wir, mit uns Teilhaber sind an der göttlichen Natur, erleuchtet durch einen Strahl der göttlichen Intelligenz, gleich wie wir, nach dem Lichte ringend; fähig, gleich uns, voranzuschreiten zu der Vervollkommnung und die auch verdienen, geliebt oder bemitleidet, aber niemals gehaßt oder verachtet zu werden; und er lehrt uns, einander zu helfen und zu ermuntern im Kampf ums Dasein und uns nicht auf der Wanderung durch die Finsternis zu verlassen und noch weniger mit den Füßen zu treten bei unseren Anstrengungen emporzusteigen.

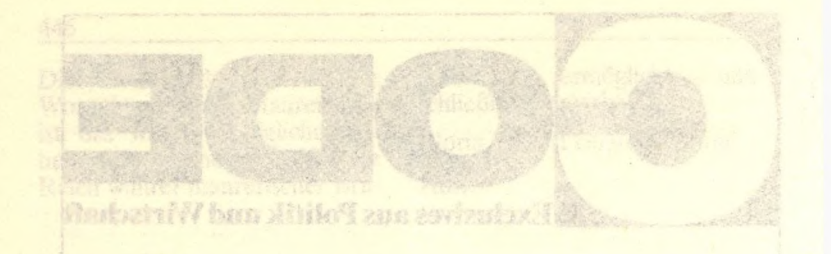
Aus der gegenseitigen Aktion und Reaktion jedes dieser Paare von Gegensätzen und Kontroversen ergibt sich das, was mit ihnen das Dreieck bildet für alle alten Weisen, das ausdrucksvolle Symbol der Gottheit; wie aus Osiris und Isis, Har-Beri, der Meister des Lichts und des Lebens und das schaffende Wort. An den Ecken dieses Dreiecks stehen symbolisch die drei Säulen, welche die Loge tragen, selbst ein Symbol des Universums der Weisheit, Macht und Harmonie oder Schönheit.

Eines dieser Symbole auf dem Reißbrett des Lehrlingsgrades gezeichnet, gibt uns diese letzte Lehre der Freimaurerei. Es ist das rechtwinklige Dreieck, das den Menschen darstellt, als Vereinigung des Materiellen und Geistigen, des Göttlichen und Menschlichen. Die Grundlinie, gemessen an der Zahl drei, der Zahl des Dreiecks, stellt die Gottheit und das Göttliche dar; die Senkrechte, gemessen durch die Zahl 4, die Zahl des Winkels, stellt die Erde, das Materielle und das Menschliche vor, und die Hyothenuse, gemessen durch 5, stellt jene Natur vor, welche durch die Verbindung des Göttlichen und Menschlichen der Seele und des Körpers hervorgebracht wird; die Quadrate 9 und 16, der Grundlinie und der Senkrechten, zusammen ergeben 25, deren Quadratwurzel 5 ist, das Maß der Hypothenuse.

Und da in jedem Dreieck der Vollkommenheit 1=3 ist und 3=1 ist, so ist auch der Mensch, wenn auch zweifacher Natur, und er erreicht das Ziel seiner Einheit nur, wenn die beiden in ihm wohnenden Naturen im richtigen Gleichgewicht sind; und sein Leben ist nur erfolgreich, wenn es auch harmonisch und schön ist, gleich den großen Harmonien Gottes und des Weltalls.

Dies, mein Bruder, ist das wahre Wort eines Meister Maurer; dies ist das wahre Königliche Geheimnis, welches das heilige Reich wahrer maurerischer Bruderschaft ermöglicht und schließlich verwirklicht.

Gloria Dei est celare Verbum! Amen.





DER NAMENLOSE KRIEG

Die umfassende Dokumentation über Hintergründe zur Geschichte von Kriegen und Revolutionen. Die Autoren dieses Buches haben sich eingehend mit dem internationalistischen Netzwerk beschäftigt, das über die Jahrhunderte hinweg die Welt regiert.

Archibald Maule Ramsay
»Der namenlose Krieg«

Adolf Rossberg
»Der Orden des Herrn Weishaupt«

Karl Heise
»Okkultes Logentum«

Leon de Poncins
»Hinter den Kulissen der Revolution«

Konrad Lerich
»Der Tempel der Freimaurer«

Im Anhang: Die Konstitution »Alter und Angenommener Schottischer Ritus«

ISBN 3-923864-04-3
VVA 226 00104